

PFARR – STUMMER

A photograph of a person standing on a large rock in a dark cave. A bright light source is visible through an opening in the cave wall, creating a strong silhouette effect on the person and the rock. The person is wearing a helmet and gear, suggesting they are a caver or explorer.

**DIE LÄNGSTEN UND
TIEFSTEN HÖHLEN
ÖSTERREICHS**

Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift "Die Höhle"

35

DIE LÄNGSTEN UND TIEFSTEN HÖHLEN ÖSTERREICHS

von

Theo PFARR und Günter STUMMER

Wien 1988

Herausgegeben vom Verband österreichischer Höhlenforscher

Die Herausgabe wurde gefördert von der
Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz

Sämtliche Unterlagen über die behandelten Höhlen wurden
im Rahmen ihres Dokumentationsauftrags in der

Karst- und höhlenkundlichen Abteilung
des Naturhistorischen Museums Wien

aufbereitet

*

Für die gewährte Unterstützung danken wir neben allen kataster-
führenden Vereinen des Verbands österreichischer Höhlenforscher
und den auf den Abbildungen angeführten Planautoren und Gruppen
insbesondere folgenden Personen:

Alfred AUER, Albert AUSOBSKY, Erhard FRITSCH, Daniel GEBAUER,
Wilhelm HARTMANN, Martin KASPEREK, Walter KLAPPACHER,
Gerald KNOBLOCH, Günter KREJCI, Christa PFARR, Hannes RESCH,
Martin ROUBAL, Hubert TRIMMEL, Volker WEISSENSTEINER und
Josef WIRTH

*

Titelbild: Eingangshalle der Kolowrathöhle (Gamslöcher-Kolowrat-
Höhle, 1339/1,2) am Untersberg bei Salzburg

Foto: Roland KALS

*

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:

Verband österreichischer Höhlenforscher

A-1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/8/61

Unseren Ehefrauen

CHRISTA und RITA

gewidmet

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	IX
Einleitung	X
Höhenschutz – Höhlenbefahrung	XII
Ein Blick zurück	XIII
Der Aufbau des Buches	XIV
Die Grundinformationen	XVI
Das Bundesmelderetz	XVII
Das Katastersystem	XVIII
Der Zeichenschlüssel	XIX
Abkürzungen	XX
Liste der längsten Höhlen	XXI
Liste der tiefsten Höhlen	XXII
1320 Waidringer Alpen	1
1330 Salzburger Kalkalpen mit 1347 Sonntagshorn	21
1510 Tennengebirge mit 1524 Trattberg	46
1540 Dachstein	82
1560 Westliche Trauntaler Alpen	97
1610 Östliche Trauntaler Alpen	101
1620 Totes Gebirge	104
1740 Hochschwab mit 1762 Tonionalpe	157
1810 Lassingalpen mit 1836 Bergland zwischen Erlauf und Pielach	165
2410 Tuxer Hauptkamm	174
2570 Glocknergruppe	174
2830 Grazer Bergland	176
2870 Bucklige Welt	176
3830 Polinikgruppe	180
Warteliste	182
Nachträge	186
Literatur zu den Höhlen	188
Literaturverzeichnis	203
Stichwortverzeichnis	

VORWORT

Das vorliegende, seit langem angekündigte und vielfach mit Ungeduld erwartete Werk über die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs enthält eine Fülle von Informationen und Daten, die in der Öffentlichkeit, teilweise aber auch in den Kreisen der Höhlenforscher selbst nur wenig bekannt sind. Für den Außenstehenden mag vor allem überraschend sein, wie sehr sich die Kenntnisse über das unterirdische Österreich in den knapp mehr als zwei Jahrzehnten seit dem Erscheinen der ersten derartigen Zusammenfassung in dem – seit langem vollständig vergriffenen – Beiheft 14 der Zeitschrift "Die Höhle" erweitert und verändert haben.

Die Anfänge einer systematischen Erfassung der Längen- und Tiefenangaben von Höhlen gehen auf den französischen Höhlenforscher Jean Noir zurück, der in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sowohl aus der Literatur als auch durch eine umfangreiche Korrespondenz mit Fachkollegen alle verfügbaren, einschlägigen – damals vielfach auch recht unzuverlässigen – Informationen sammelte. Sehr bald griff die Internationale Union für Speläologie die Idee auf; eine Kommission, der anfangs auch der Verfasser dieser Zeilen maßgeblich angehörte, bemühte sich, Richtlinien für die Ermittlung international vergleichbarer Angaben über Gesamtganglängen und Gesamthöhenunterschiede von Höhlensystemen zu erarbeiten. Damit war ein wichtiger Anstoß gegeben, um die Dokumentation großer Höhlensysteme nach und nach auf immer präzisere Grundlagen zu stellen. Die seither auf diesem Gebiet als Ergebnis enger internationaler Zusammenarbeit erzielten Fortschritte übertreffen alle Erwartungen, die man anfangs in eine Verbesserung der Höhlenpläne gesetzt hat. Sie fanden ihren überzeugendsten Ausdruck im "Atlas des grands gouffres du monde", den Claude Chabert, der derzeitige Vorsitzende der UIS-Kommission für die größten Höhlen der Erde, und Paul Courbon zum 9. Internationalen Kongreß für Speläologie im Sommer 1986 in Barcelona veröffentlichen konnten.

Der vorliegende Band war ursprünglich als österreichischer Beitrag zu den Arbeitssitzungen dieses Kongresses gedacht. Bei den Vorarbeiten für die Veröffentlichung stellte sich jedoch bald heraus, wie schwierig es war, alle Forschungen zu dokumentieren. Der wesentlichste Grund dafür war wohl die Tatsache, daß die Entdeckungen in österreichischen Karst- und Höhlengebieten in hohem Maße bei aufwendigen Expeditionen ausländischer Speläologen gemacht worden waren; viele Originalberichte waren in den Herkunftsländern dieser Forscher erschienen, nicht selten an schwer zugänglicher Stelle. Der Wiener Speläologe Theo Pfarr erklärte sich bereit, alle Unterlagen möglichst im Original zu erfassen, die vorliegenden Ergebnisse zusammenzufassen und alle Pläne zu überprüfen. Jedem Kurzbericht ging er mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit nach – diese Exaktheit findet in dem umfassenden Literaturverzeichnis am Ende des vorliegenden Bandes ihren Ausdruck. Für die Geduld, Mühe und Ausdauer, die dafür aufgewendet werden mußten, gebührt ihm ganz besonderer Dank.

Die umfangreichen Zeichenarbeiten und die kartographisch-graphische Gestaltung besorgte Günter Stummer, der ebenso unermüdlich und mit ungeheurem Eifer für die Vollständigkeit der Dokumentation sorgte. Auch ihm gebührt ganz besonderer Dank für seine Arbeit.

Die Herausgabe des vorliegenden Bandes hat der Verband österreichischer Höhlenforscher übernommen, dessen Mitgliedsvereine die wichtigsten Unterlagen und Basisinformationen erarbeitet und zur Verfügung gestellt haben. Die Koordination und Zusammenstellung der Daten ist in der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien erfolgt, die als "Speläologisches Dokumentationszentrum" für das Gesamtgebiet der Republik Österreich in besonderer Weise dazu berufen ist, dieser Aufgabe aber nur in ständiger Zusammenarbeit mit den höhlenkundlichen Vereinen und anderen einschlägigen Institutionen gerecht werden kann.

Wenn der neue Band über die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs der Öffentlichkeit übergeben wird, sind freilich manche Daten durch neue Entdeckungen schon wieder überholt – dennoch bildet er einen Markstein von bleibendem Wert, auf den man immer wieder als Quelle zurückgreifen können. Die Karst- und höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums wird bestrebt sein, neue Forschungsergebnisse auch in Zukunft möglichst lückenlos zu erfassen und so die Liste der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs evident zu halten.

Es ist zu hoffen, daß der Band dazu beitragen wird, der Öffentlichkeit Ausmaß und Möglichkeiten der höhlenkundlichen Forschung in Österreich deutlicher als bisher bewußt zu machen.

Wien, im Mai 1988

Univ. Prof. Dr. Hubert Trimmel

EINLEITUNG

Warum ein Buch wie dieses? Ist das empfindliche Ökosystem der Alpen an seiner Oberfläche nicht schon ohnehin bis über die Grenzen des Tolerierbaren belastet? Muß dann noch durch eine der Rekordsucht direkt oder indirekt dienende Publikation ein Höhlenboom künstlich angeheizt werden, der den Umweltschmutz und die Zerstörung auch ins Innere der Berge tragen wird? Wäre der beste Schutz für die schon gefährdeten Höhlen, ihre Tierwelt, ihre Tropfsteine, Sinterformen und Mineralien nicht die gezielte Informationsverweigerung, wie sie ja bereits immer öfter gefordert und auch mancherorts praktiziert wird? Derartigen kritischen Fragen gilt es sich zu stellen, will man ein Projekt wie das unsere legitimieren.

Was das Argument des Höhlenschutzes betrifft, so muß bedacht werden, daß ein Tot-schweigen von Höhlen in gleichem Maße den Plünderern nützt, die so ungestörter von einer darüber nicht informierten und hoffentlich auch umweltbewußteren Öffentlichkeit ihrem Zerstörungswerk nachgehen können. Eine Taktik des Verschweigens fruchtet nichts, wie das Beispiel der Zölzhöhle in den Eisenerzer Alpen gezeigt hat, die seit mehr als einem halben Jahrhundert bekannt sein dürfte, über die aber bis vor kurzem keine Zeile publiziert wurde – was aber nicht ihre fast totale Ausplünderung verhinderte, eher im Gegenteil: die Tropfsteinräuber konnten ungestört von einer sensibilisierten Öffentlichkeit und einer mit Unterlagen versehenen Behörde eine Tropfsteinkerze nach der anderen umsägen (siehe PFARR 1987b).

Weiters darf festgehalten werden, daß hier praktisch keine unbekannteren Fakten ausgebreitet werden, fast alles ist schon in der einen oder anderen Form veröffentlicht worden, und der Interessierte kommt auch irgendwie an das Material heran. Da erscheint Offenlegung als der bessere und auch einer demokratischen Gesellschaft angemessenere Weg. Denn nicht nur einige Eingeweihte verfügen dann über Information, sie ist vielmehr öffentliches Gut und gibt auch der zuständigen Behörde ein Mehr an Material an die Hand. Die Autoren hoffen vielmehr auf einen Bewußtwerdungs- und Aufklärungsprozeß in Sachen Höhlenschutz, den unter anderem auch dieses Buch befördern kann, indem es Kunde gibt von der einzigartigen Innenarchitektur unserer Karstberge.

Zum Argument der Unterstützung der Rekordsucht, des Kreierens einer Hitparadenmentalität in der Höhlenforschung muß gesagt werden, daß gerade die Anordnung des Buchs eine bewußte Distanzierung von einer derartigen Geisteshaltung auszudrücken sucht. Wo andere solche Publikationen, teils mit weltweiter Vorbildwirkung (z.B. COURBON 1979, COURBON & CHABERT 1986, ihnen folgend PUCH 1987), eine Anordnung nach den Plätzen der jeweiligen Rangliste treffen, wo also das relativ Zufällige und Kurzlebige eines derzeitigen Forschungsstandes einziges Kriterium ist, wird hier versucht, die großen Höhlen nach zusammenhängenden geographischen Komplexen zu dokumentieren. Nur die Listen auf den Seiten XXI bis XXIV zeigen die einigermaßen aktuelle Position in der Rangwertung. Mit dieser Akzentverschiebung wollen die Autoren auch unterstreichen, daß ihnen weit weniger an rekordträchtigen Werten gelegen ist als an sorgfältiger Behandlung im Rahmen eines größeren Konnexes.

Diese Monographie ist nun der Versuch einer übersichtlichen, klar gegliederten und nach einheitlichen Kriterien erfolgenden Darstellung all jener mit Stand März 1987 bekannten österreichischen Höhlen, die entweder einen Höhenunterschied von mehr als 200 Meter oder eine Gesamtangänge von 2 Kilometer und darüber aufweisen. Diese Limits hinsichtlich Länge und Tiefe wurden von der Vorgängerpublikation (TRIMMEL 1966) übernommen, um nun, 21 Jahre später, im Vergleich den Zuwachs an Wissen über die vertikale und horizontale Ausdehnung unseres "Unterirdischen Österreich" zu konstatieren (siehe Abschnitt "Ein Blick zurück").

Um für jene Höhlen, die über den erwähnten Limits liegen, sämtliche verfügbare und oft hart erarbeitete Informationen zusammenzutragen, wurden die Katasterarchive der höhlenkundlichen Vereine, das Archiv der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien und die dort aufgestellte reichhaltige Zeitschriftensammlung des Verbands österreichischer Höhlenforscher herangezogen. Die hier präsentierte Zusammenstellung der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs war daher nur durch eine enge Kooperation der genannten Institutionen möglich, die ihre Unterlagen bereitwillig zur Verfügung stellten. Dieses Material wurde an der Karst-

und Höhlenkundlichen Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien (Speläologisches Dokumentationszentrum) gesammelt, gesichtet und für die vorliegende Publikation aufbereitet.

Schon bei den Vorarbeiten stellte sich heraus, daß die Qualität der einzelnen Unterlagen sehr unterschiedlich war. Höhlen, über die reichliches Material an Plänen, Beschreibungen und Fachartikeln vorlag, standen solchen gegenüber, über die keine verwertbaren Publikationen zu finden waren, allenfalls Fahrtenberichte und Forschungsnotizen in Katasterarchiven. Bei anderen Objekten waren die Informationen so ungesichert bzw. unzureichend, daß sie nach Anlegung strengerer Dokumentationsnormen vorerst auf eine Warteliste gesetzt werden mußten.

Bei den intensiven Recherchen und der Aufarbeitung der Unterlagen waren die Bearbeiter immer wieder mit offensichtlichen Irrtümern, Ungereim- und Unklarheiten konfrontiert, die auch durch Kontakt mit den Katasterführern nicht geklärt werden konnten, da auch diesen keine weiteren Angaben zur Verfügung standen. So stimmten etwa bei zahlreichen Höhlen die Seehöhen in den verschiedenen Dokumenten (Höhlenverzeichnis, Veröffentlichungen, Plänen) nicht überein, auch die Lageangaben waren oft nicht eindeutig.

Die Verfasser glauben, sich redlich bemüht zu haben, falsche Informationen zu eliminieren und, soweit dies die Unterlagen erlaubten, die Qualität der Angaben über die Höhlen etwa auf gleiches Niveau zu bringen. Dabei muß allerdings festgehalten werden, daß der Großteil all dieser Probleme gerade dort gehäuft auftrat, wo ausländische Gruppen geforscht hatten. Hier waren die verbalen Informationen oft eher mager und aus Mangel an Lokalkennntnis fehlerhaft, manche Pläne müssen eher als "Pfadfinderskizzen" für nachfolgende österreichische Mannschaften qualifiziert werden, die in manchen derartigen Höhlen im wahrsten Sinn des Wortes sich mit dem Maßband in der Hand jeden Höhlenmeter neu erarbeiten mußten.

Beträchtliche Schwierigkeiten ergaben sich auch aus dem Umstand, daß über nicht wenige, teilweise recht bedeutende Objekte erst Material in manchmal schwer zugänglichen Publikationsorganen ausländischer Klubs gesucht werden mußte. Gelegentlich war dabei fast kriminalistischer Spürsinn nötig – etwa wenn in einer italienischen Zeitschrift ein in Österreich gelegenes Objekt "Stary Swistak" als tiefster Direktschacht der Welt angeführt wurde, von dem aber hier offensichtlich nichts bekannt war. Die angegebene Quelle war ein belgisches Periodikum, das als Informanten ein polnisches nannte, was schließlich zu des Rätsels Lösung führte: "Stary Swistak" war der polnische Name des Schachts "Altes Mummeltier" im Tennengebirge (der aber keinesfalls der tiefste Direktschacht der Welt ist). Eine renommierte britische Zeitschrift meldete gar (KLESZYNSKI 1982a), eine polnische Gruppe habe die Kitzsteinhornhöhle "in the High Taurus Mountains in Poland" befahren. Der in den Hohen Tauern gelegene Schacht wird also in den Taurus verlegt und dieser nach Polen, eine beachtliche Leistung!

Ungeachtet der beschriebenen Probleme mußten auch grundsätzliche Überlegungen angestellt werden. Eine Schwierigkeit bestand darin, daß im begrenzten Blattspiegel dieser Veröffentlichung Höhlen von zwei bis fünfzig Kilometer Ganglänge und von 200 bis 1200 Meter Vertikaldistanz kartographisch dargestellt werden sollten. So konnten gerade die größten Höhlen nur mehr durch Verlaufskarten mit reduziertem Aussagewert im Detail dargestellt werden, während Objekte mit geringerer Ausdehnung detailreicher zu erfassen waren. Besonderer Wert wurde auf übersichtliche Gesamtdarstellungen gelegt, aus denen insbesondere Lage und Ausdehnung einer Höhle in Korrelation zur Oberfläche und zu benachbarten Höhlen erkennbar ist. Darüberhinaus wurden jene kartographischen Ansichten ausgewählt, die den raschesten Einblick in die charakteristische Ausdehnung des Objekts ermöglichen (siehe Abschnitt "Der Aufbau des Buches"). Plan und Beschreibung wurden nach Möglichkeit eng miteinander verknüpft.

Wir kommen aber nicht umhin festzustellen, daß die kartographische und verbale Präsentation einer Höhle immer ein Spiegel der verfügbaren Unterlagen ist, wengleich auch versucht wurde, die Übersichtlichkeit durch Weglassen wenig aussagekräftiger Details zu verbessern und dafür Zusatzinformationen einzuarbeiten, die auf bisherigen Plänen oft nicht vorhanden waren.

Es ist zu hoffen, daß trotz aller Schwierigkeiten im Detail eines der wesentlichsten Anliegen dieser Veröffentlichung, nämlich dem Benutzer einen raschen, fachlich seriösen Überblick über die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs zu vermitteln, realisiert werden konnte. Weiters hoffen die Autoren, daß diese Monographie einen stimulierenden Effekt auf die in großen Höhlensystemen forschenden Gruppen ausübt – dahingehend, daß versucht wird, die Innenseite unserer Karststöcke noch präziser und ausführlicher zu erfassen und schließlich auch die Resultate in einer auch der Bedeutung des jeweiligen Objekts angemessenen Form zu publizieren.

HÖHLENSCHUTZ – HÖHLENBEFAHRUNG

Jeder, der einmal in der Höhlenforschung tätig war und, was in unserer überbelasteten Umwelt heute schon Seltenheitswert hat, eine, wenn auch nur unterirdische, "heile Welt" vorgefunden hat, versteht auch, daß Höhlenschutz, als Summe von Schutz der Höhle, ihres Inhalts, ihrer Tierwelt, des Karstwassers und der umgebenden Karstlandschaft, nicht nur eine Frage der Ästhetik, sondern auch eine Frage der Ökologie und der Verantwortung gegenüber der Natur und kommenden Generationen ist.

Höhlenschutz ist in Österreich gesetzlich geregelt. Von 1928 bis 1975 geschah dies durch ein "Bundesgesetz zum Schutze von Naturhöhlen", später durch Landesgesetze. In einigen Bundesländern steht das ehemalige Bundes-Naturhöhlengesetz nun als Landesgesetz weiter in Geltung, mancherorts wurden inzwischen entsprechende eigene Landesgesetze verabschiedet. Danach unterliegen alle Höhlen einem sogenannten Grundschutz, einigen besonders bedeutenden Höhlen wird vom Gesetzgeber ein Status besonderer Schutzwürdigkeit zuerkannt, der vor allem jegliche Veränderung dieser Höhlen ohne Zustimmung der Behörden untersagt.

Daß viele der hier dokumentierten längsten und tiefsten Höhlen Österreichs zu diesen besonders geschützten Höhlen zählen, zeigt, daß ökologische und wissenschaftliche Bedeutung einer Höhle nicht selten in einer direkten Relation zu ihren Dimensionen stehen.

Dem Verband österreichischer Höhlenforscher, seinen angeschlossenen Vereinen und Schauhöhlen war es immer ein (meist auch satzungsmäßig festgehaltenes) Anliegen, für den Höhlenschutz einzutreten und ihn auch praktisch zu realisieren. Wer könnte diese Aufgaben eher wahrnehmen als jener Personenkreis, der die Problematik aus eigener Anschauung kennt?

Höhlenforschung sollte daher nicht nur Hobby, Zeitvertreib oder gar bloßes Abenteuer sein, sondern immer mit der nötigen Achtung vor der Natur und gleichzeitiger schonender Erfassung und Dokumentation der unterirdischen Welt einhergehen. Die Autoren hoffen, daß die seriöse Darstellung der Höhlen in diesem Buch dazu beiträgt, den Wert der Höhlenforschung als einer sinnvollen, auch für die Öffentlichkeit nutzbringenden Freizeitbeschäftigung auszuweisen.

Mancher erstmals mit der Materie konfrontierte Leser wird vielleicht den Wunsch verspüren, seinerseits eine Höhle zu befahren. Für das gefahrlose erste Kennenlernen der faszinierenden Welt unter Tage bieten sich in Österreich immerhin 21 Schauhöhlen an. Das Befahren unerschlossener Höhlen ist, wenn man einige Regeln beachtet, nicht gefährlicher als andere alpinistische Betätigungen. Ist man jedoch mangelhaft ausgerüstet, ungeschult und mißachtet Grundregeln der Höhlenforschung, kann das unterirdische Abenteuer auch tragisch enden.

Folgende Grundregeln sind zu beachten:

1. Informiere Dich vorher genau über die gesetzlichen Bestimmungen.
2. Gehe niemals allein in eine Höhle (eine Gruppe von mindestens drei Personen stellt einen Sicherheitsfaktor dar).
3. Informiere immer jemanden von deiner Absicht, der besuchten Höhle, der voraussichtlichen Rückkehrzeit
4. Informiere dich über die erforderliche Ausrüstung, gehe nie schlecht ausgerüstet in eine Höhle.
5. Nimm immer drei unabhängig voneinander funktionierende Lichtquellen mit.
6. Vermeide grundsätzlich riskante Situationen in einer Höhle. Eine abgebrochene Tour ist immer besser als eine Rettungsaktion.
7. Nimm Verbindung mit einem der österreichischen Höhlenvereine auf, um dich zu informieren und schulen zu lassen.

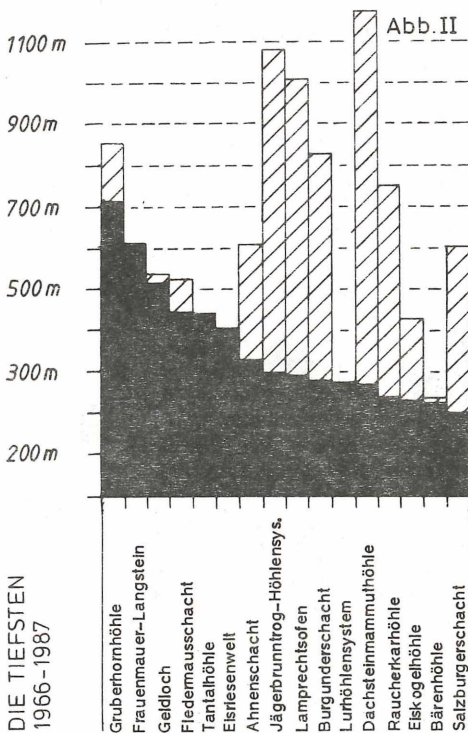
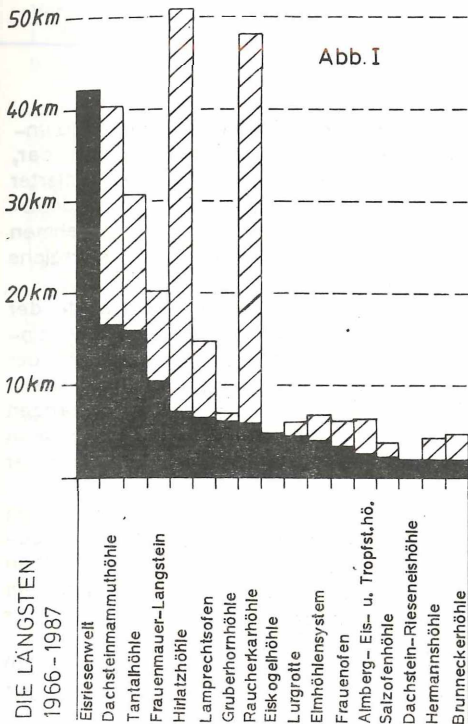
Für weitere Fragen stehen gerne zur Verfügung:

KARST- UND HÖHLENKUNDLICHE ABTEILUNG DES NATURHISTORISCHEN MUSEUMS WIEN
Messeplatz 1/10, A-1070 WIEN

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER
Obere Donaustraße 97/2/61, A-1020 WIEN

Bei Höhlenunfällen: Zentralnotruf der ÖSTERREICHISCHEN HÖHLENRETTUNG 02622/144

EIN BLICK ZURÜCK



Wenig mehr als zwanzig Jahre sind vergangen, seit H. Trimmel in ähnlicher Form eine Zusammenstellung von Österreichs längsten und tiefsten Höhlen publiziert (TRIMMEL 1966) - und welch erstaunlichen quantitativen Zuwachs an Kenntnis über Höhlen hat dieser Zeitraum gebracht. Die nebenstehenden Diagramme zeigen eindrucksvoll, wieviel mehr an Längen- (oben) und Tiefenerstreckung (unten) seit damals allein in jenen Objekten bekannt wurde, die in der oben erwähnten Publikation behandelt worden waren. In einem wurde vor kurzem die 50-Kilometer-Längenmarke überschritten - die vermessene Gesamtganglänge der Hirtalzhöhle hat sich damit seit 1966 versiebenfacht. Einige Monate nach dem Stichtag 1. März 1987 wurde die erwähnte Marke übrigens auch in der Raucherkarhöhle erreicht.

Was die Tiefe betrifft, so liegen von den weltweit derzeit etwa 30 Höhlen mit einer maximalen Vertikaldifferenz über 1000 Meter nicht weniger als sieben innerhalb von Österreichs Grenzen, was auch einiges über die Stellung der Tiefensysteme des Landes im Rahmen der internationalen Vertikalspeläologie aussagt. Die Tiefe der Dachstein-Mammuthöhle stieg von 270 auf 1180 Meter, die des Jägerbrunntrug-Höhlensystems von 220 bzw. 300 auf 1078, die des Lamprechtsofen von 292 auf 1005 (und in diesem praktisch ausschließlich ansteigend!). Drei Höhlen mit über 1000 Meter Tiefe waren 1966 noch gar nicht entdeckt, darunter die gegenwärtig tiefste der Nation, das Schwer-Höhlensystem mit 1219 Meter Niveaudifferenz.

Wie dieses, so wurden auch viele der in vorliegender Monographie behandelten Höhlen erst vor relativ kurzer Zeit erstmals betreten. Das ist mit einer der Faktoren, die ausschlaggebend sind für das imposante Anwachsen der Zahl bekannter großer Höhlen. TRIMMEL 1966 verzeichnete 17 natürliche unterirdische Systeme mit über 2 Kilometer Gesamtganglänge, heute sind es deren 60, bei jenen über 200 Meter Tiefe stieg die Zahl von 18 auf 122. Bei dieser rasanten Entwicklung, die oft eine Übersicht erschwert bis verunmöglicht, spielen auch die steigende Zahl höhlenforscherisch Interessierter im Inland, der Übergang auf die Einseiltechnik, die sich in den siebziger Jahren durchsetzte, und der Expeditionsboom ausländischer Forschergruppen, die Österreich als Eldorado des Tiefenalpinismus entdeckten, eine entscheidende Rolle.

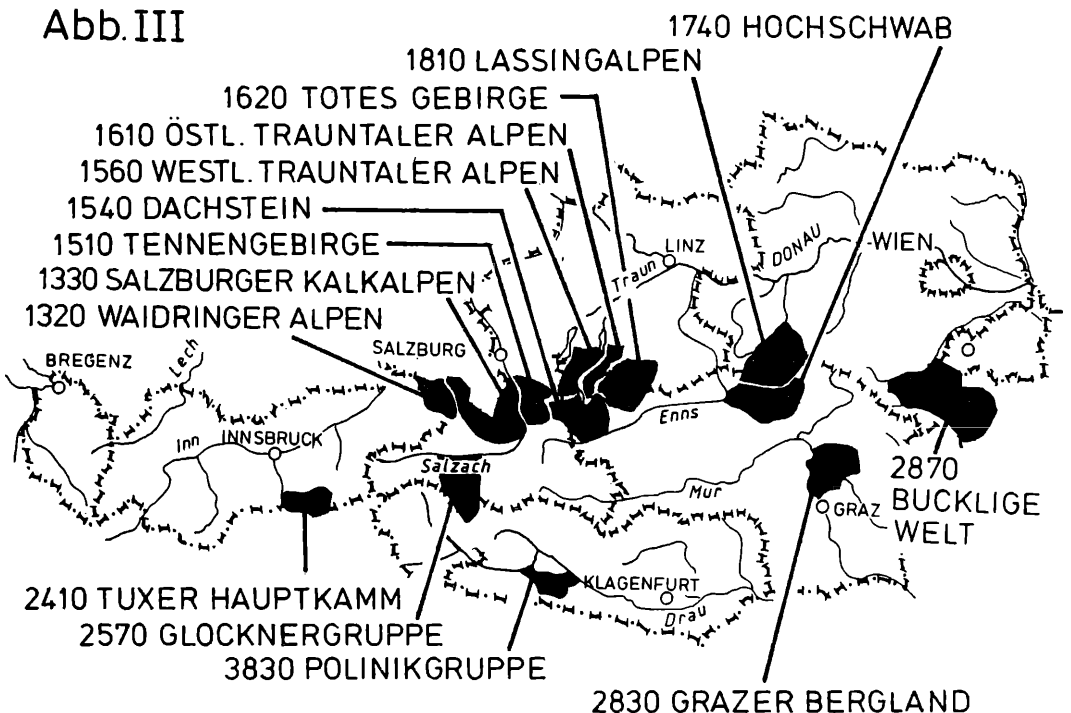
DER AUFBAU DES BUCHES

Alle Höhlen Österreichs in einer Veröffentlichung einigermaßen zu dokumentieren ist nahezu unmöglich. Einen gangbaren Weg in diese Richtung stellt das Österreichische Höhlenverzeichnis dar, in dem allerdings auch nur einige ausgewählte Angaben über jede einzelne Höhle in kodierter Form aufgenommen sind. Auch regionale, meist nach Arbeitsgebieten gegliederte Höhlendokumentationen, wie etwa die Niederösterreichischen und Salzburger Höhlenbücher, nehmen zwangsläufig den Umfang mehrbändiger Reihen an. Um daher einen Auszug aus Österreichs Höhlen zu bringen, müssen Auswahlkriterien eingeführt werden.

Als derartige Kriterien sind dieser Veröffentlichung bestimmte Längen- und Tiefenwerte der Höhlen mit Stand 1. März 1987 zugrunde gelegt. Diese Kriterien sind zwar keinerlei Wertung hinsichtlich der wissenschaftlichen Bedeutung und auch keine direkten Aussagen hinsichtlich der Schutzwürdigkeit dieser Systeme, sondern geben vorerst lediglich eine Größenordnung in vertikaler und horizontaler Dimension an. Zweifellos ermöglichen aber gerade diese tiefen und langen Höhlen besonders gute Einblicke in die Welt unter Tage und üben darüberhinaus einen besonderen Reiz für die praktische Höhlenforschung aus. Gleichzeitig sind sie Gradmesser der Aktivitäten der darin forschenden Gruppen.

Um jedoch die Kriterien der Länge und Tiefe aus fachlichen Gründen nicht als die dominierenden in den Vordergrund zu rücken, wird den diesbezüglichen Werten keine gliedernde Funktion zugemessen. Die entsprechenden Ranglisten sind wohl abgedruckt, bestimmen aber nicht den Aufbau des Buchs. Die Darstellung der Höhlen selbst ist in dieser Veröffentlichung jedoch nach der Katastergliederung des österreichischen Höhlenverzeichnisses angeordnet (siehe Abschnitt "Das Katastersystem"). Dadurch kommen vor allem geographische Gesichtspunkte zum tragen.

Die Höhlenbeschreibungen beginnen somit bei der westlichsten betroffenen Untergruppe (1320) der Nördlichen Kalkalpen (1000) und gehen bis zu deren östlichster Untergruppe (1810). Dieselbe



Vorgangsweise wird bei den Zentralalpen (2000) und bei den Südlichen Kalkalpen (3000) beibehalten. Innerhalb dieser Untergruppen werden die Höhlen, unter Angabe ihrer Katasternummer, so angeordnet, wie es ihrer Lage zueinander am sinnvollsten entspricht.

Jeder Untergruppe ist ein einleitender Informationsblock vorangestellt, der anhand eines Kartchens die Lage des Gebiets zeigt, die Umgrenzung anhand der Österreichischen Karte 1 : 50 000 angibt, die enthaltenen Teilgruppen und die zuständige Katasterführung auflistet, sowie die Anzahl der Höhlen, die Blätter der ÖK 50 und den tiefsten und höchsten Punkt der Untergruppe ersichtlich macht. Abb. III veranschaulicht in Übersichtsform die in dieser Veröffentlichung behandelten Katastergruppen. Der Eindruck, den Abb. III vermittelt, vermag jedoch etwas zu täuschen. Es sollte bei der Betrachtung nicht außer acht gelassen werden, daß die einzelnen Teilgruppen hinsichtlich der Verbreitungsdichte von Höhlen über den angegebenen Limits absolut nicht gleichwertig sind. Während vom Tuxer Hauptkamm (2410), der Glocknergruppe (2570), der Buckligen Welt (2870) und der Polinikgruppe (3830) jeweils nur eine Höhle in den Listen geführt wird, sind es im Tennengebirge (1510) deren 34, im Toten Gebirge (1620) 35 und im Dachstein (1540) 10, um nur die prominentesten Karststöcke der Nördlichen Kalkalpen zu nennen.

Im Anschluß an die jeweilige Gebietsbeschreibung ist jede Höhle mit einem Block von Grundinformationen (siehe Abschnitt "Die Grundinformationen"), nach einer allgemeinen Charakteristik mit einer gerafften Raumbeschreibung mit Hinweisen auf die Entdeckungs- und Erforschungsgeschichte verbal dokumentiert und durch eine möglichst auf der gleichen oder der gegenüberliegenden Seite angeordnete kartographische Darstellung veranschaulicht. Dadurch sollte es möglich sein, Text und Abbildung in Übereinstimmung zu bringen. Darüberhinaus ermöglichen Darstellungen von Höhlengebieten oder ganzen Untergruppen die Wahrung des Überblicks.

Bei der Darstellung von großen Höhlensystemen oder Höhlengebieten wurde, oft entgegen herkömmlichen Abbildungsnormen, Grund- und Aufriß im gleichen Maßstab so angeordnet, daß man die Seite mit dem Grundriß auf der Tischebene liegen lassen kann und die Seite mit dem Aufriß senkrecht dazu aufstellt. Dadurch wird die optische Zusammenführung der beiden Risse und die Vermittlung eines räumlichen Eindrucks eines Höhlensystems oder -gebiets wesentlich erleichtert (Abb. IV).

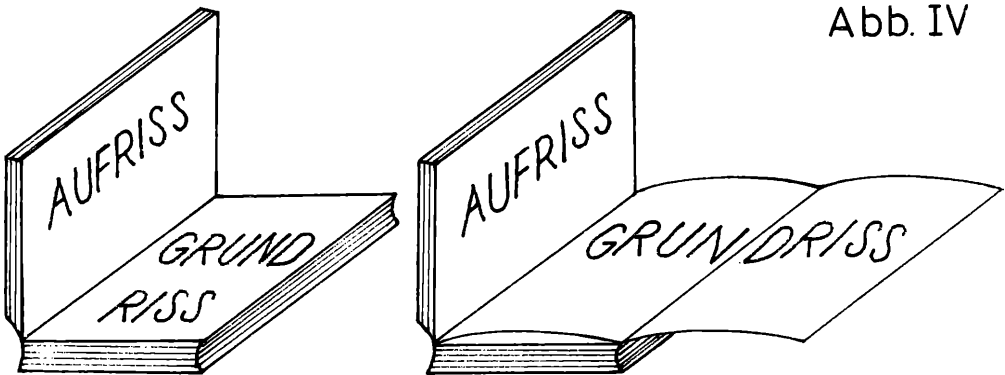


Abb. IV

Nach den Höhlenbeschreibungen folgen eine Warteliste, die unzureichend dokumentierte Objekte verzeichnet, sowie eine Nachtragsliste, in die noch mit Kurzinformationen jene Höhlen aufgenommen wurden, die laut Berichten nach dem Stichtag die Tiefen- und Längenwerte überschritten haben. Eine anschließende alphabetische Höhlenliste mit beigefügten Literaturkurzzitaten ermöglicht den Zugang zur folgenden, nach Autorennamen geordneten Liste der Literaturvollzitate, die an die eineinhalbtausend Titel umfaßt. Die Literatur wurde insbesondere dort sehr sorgfältig und umfassend zusammengetragen, wo noch keine monographische Bearbeitung der Höhle vorlag. Sie soll dem interessierten Leser zu weiteren Informationen über die einzelnen Höhlen verhelfen. Ein abschließendes Stichwortverzeichnis soll einen raschen Zugriff auf den Inhalt dieses Buchs ermöglichen.

Die einzelnen Dokumentationssysteme, die dem Buch zugrunde gelegt wurden, werden in den folgenden Abschnitten noch näher beschrieben.

DIE GRUNDINFORMATIONEN

Für jede Höhle, die mit Stichtag 1. März 1987 die erforderlichen Längen- oder/und Tiefenwerte erreicht hatte, wurde in Form eines vorangestellten GRUNDINFORMATIONSBLOCKS versucht, möglichst exakt und übersichtlich markante Basisdaten zusammenzufassen. Diese Informationen, die meist in abgekürzter Notation wiedergegeben werden, bedeuten nun im einzelnen:

Angabeleiste zur Lage. Angegeben werden in der Reihenfolge: Bundesland, Nummer der Österreichischen Karte 1 : 50 000 (ÖK), in Klammer die Nummer dieses Kartenblatts nach dem Bundesmeldenetz-System, BMN = Bundesmeldenetz, M31 = Meridianstreifen 31° östlich Ferro (siehe auch Abschnitt "Das Bundesmeldenetz"), RW = Rechtswert, HW = Hochwert, SH = Seehöhe.

Zweitnamen, die in der Literatur, im Österreichischen Höhlenverzeichnis oder auf Plänen aufscheinen.

Offizieller Name der Höhle auf der Grundlage des Österreichischen Höhlenverzeichnisses

1546 - HIRLATZ ————— Name der Teilgruppe
————— Kennziffer der Teilgruppe
HIRLATZHÖHLE (1546/7) ————— Katasternummer der Höhle

auch: Hierlatzhöhle, Brandloch

Oberösterreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 472 672, HW 267 625, SH 899 (E0)

L: 50.624 m (MI Sulzbacher 1987)

T: 988 m (+595,-393) (MI Sulzbacher 1987)

Tiefe: Vertikaldifferenz zwischen höchstem und tiefstem vermessenen Punkt innerhalb der Höhle.
+ = positive Vertikaldifferenz (Meter über dem Eingang)
- = negative Vertikaldifferenz (Meter unter dem Eingang)
Quelle: Kurzzitat oder
KU = Katasterunterlagen
MI = Mitteilung

Angabe der Genauigkeit, mit der die Bundesmeldekoordinaten erhoben wurden. Es bedeuten:

E = Eingemessen
E0 mit Theodolit
E1 mit Bussole

A = Abgenommen
A50 aus Karte 1 : 50 000
A25 aus Karte 1 : 25 000
A10 aus Karte 1 : 10 000

Länge: Gesamtsumme aller Ganglängen in Schrägmeter
Quelle wie oben

DAS BUNDESMELDENETZ

Zur Lageangabe der Eingänge der Höhlen, die in groben Zügen auch verbal anhand topographischer Bezeichnungen im beschreibenden Teil gegeben wird, dient in der GrundInformationszeile das BUNDESMELDENETZ (BMN).

Das Bundesmeldenetz ist ein rechtwinkeliges, geodätisches Koordinatensystem nach Gauß/Krüger, das mit einer Maschenweite von 2 mal 2 Kilometer (das sind 4 mal 4 Zentimeter) in schwarz auf die nach geographisch Nord orientierte Österreichische Karte 1 : 50 000 (ÖK50) aufgedruckt ist. Das Bundesmeldenetz ist jedoch nach Gitternord, und zwar jeweils parallel zu den Meridianen M28, M31 und M34 (östlich Ferro), orientiert.

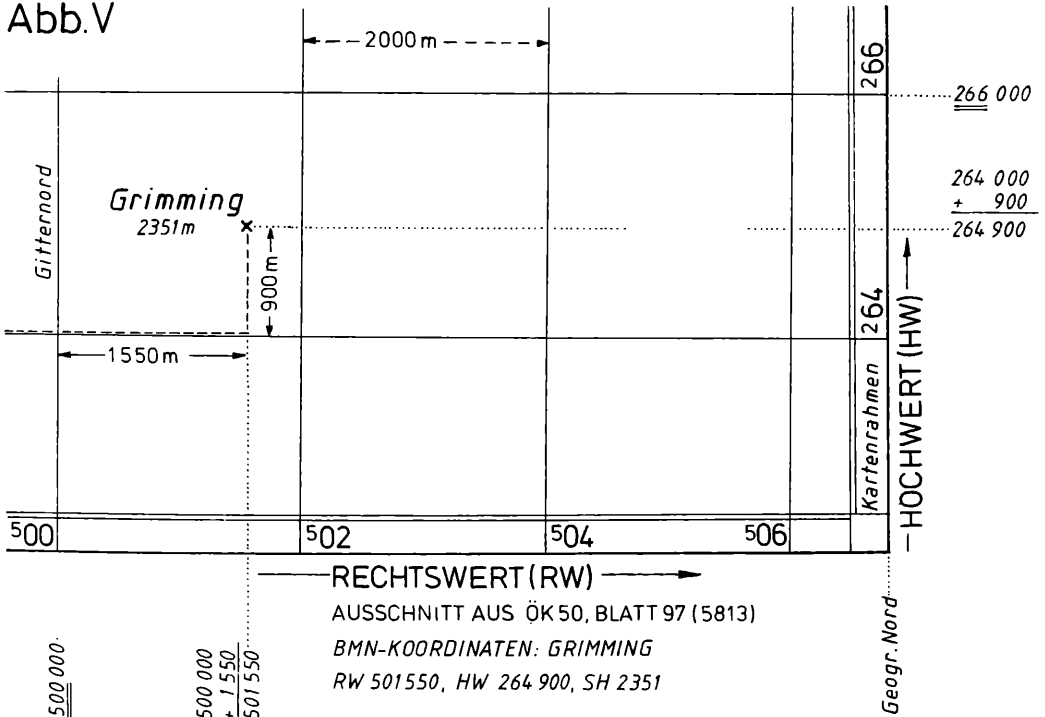
Ohne weiter auf Details einzugehen, kann nun anhand dieses aufgedruckten Gitternetzes jeder Punkt auf der Karte durch einen sechsstelligen Rechtswert (RW = West-Ost) und einen sechsstelligen Hochwert (HW = Süd-Nord) festgelegt werden. Die dritte Koordinate, die zur räumlichen Festlegung eines Punktes erforderlich ist, stellt die Seehöhe (SH) dar.

Die ersten drei Ziffern des Rechts- und Hochwertes sind jeweils im Kartenrahmen der Österreichischen Karte 1 : 50 000 angeschrieben, die letzten drei Ziffern müssen innerhalb des 2-mal-2-Kilometer-Rasters (am besten mit einem Planzeiger) ausgemessen werden. Durch Addition des Wertes der jeweiligen Gitterlinie mit dem abgemessenen Wert ergibt sich der Rechts- und der Hochwert des gesuchten Punktes. In Abb. V wird dieser Vorgang anhand der Bundesmeldekoordinaten des Grimming veranschaulicht.

Den Bundesmeldewerten ist zusätzlich eine kodierte Genauigkeitsangabe beigelegt, aus der ersichtlich ist, ob die Werte aus einer Karte (mit welchem Maßstab) oder durch Einmessung (mit welcher Methode) erhoben worden sind (siehe Abschnitt: "Die Grundinformationen").

Die Bezeichnung der Österreichischen Karte 1 : 50 000 erfolgt durch eine fortlaufende Nummer. Dasselbe Blatt ist jedoch im Bundesmeldenetz-Schema durch eine vierstellige Zahlenkombination festgelegt, die in der GrundInformationszeile ebenfalls (in Klammern) angegeben ist.

Abb.V



DAS KATASTERSYSTEM

Eine klare naturräumliche Gliederung zur eindeutigen Kennzeichnung und Festlegung jeder einzelnen österreichischen Höhle liegt dem österreichischen Höhlenkatastersystem zugrunde, das auch für diese Veröffentlichung herangezogen wurde. Dieses auch EDV-gerechte Gliederungssystem beruht auf einer schrittweisen Teilung des Staatsgebietes in hierarchischen Stufen von Großeinheiten (1000, 2000, 3000 und 6000) über Hauptgruppen (z.B. 1500) und Untergruppen (z.B. 1540) bis zur kleinsten Einheit, der Teilgruppe (z.B. 1546). Insgesamt ist das Bundesgebiet in 530 derartige Teilgruppen gegliedert, deren Umgrenzung anhand der Österreichischen Karte 1 : 50 000 fixiert ist. Die einzelnen Teilgruppen wurden daher durch weitere Unterteilungen größerer Einheiten, meist entlang von Tiefenlinien, festgelegt. Eine vierstellige Zahl kennzeichnet sie, aus der auch die Zugehörigkeit zu den übergeordneten Einheiten erkennbar ist.

Jede bekannte (und nach den Beschlüssen des Verbands österreichischer Höhlenforscher in Grundzügen dokumentierte) Höhle wird durch die vierstellige Kennziffer der Teilgruppe, in der sie liegt, und, durch einen Schrägstrich getrennt, mit einer fortlaufenden Nummer innerhalb dieser Einheit eindeutig (auch gegenüber Höhlen gleichen Namens) identifiziert. Folgendes Beispiel soll dieses System veranschaulichen

- | | | | |
|-----------------------|-------------|-------------------|-------------------------------|
| 1000 | Großeinheit | Erste Ziffer = 1 | Nördliche Kalkalpen |
| 1500 | Hauptgruppe | Zweite Ziffer = 5 | Westliche Salzkammergut Alpen |
| 1540 | Untergruppe | Dritte Ziffer = 4 | Dachstein |
| 1546 | Teilgruppe | Vierte Ziffer = 6 | Hirlatz |
| 1546/7 = HIRLATZHÖHLE | | | |

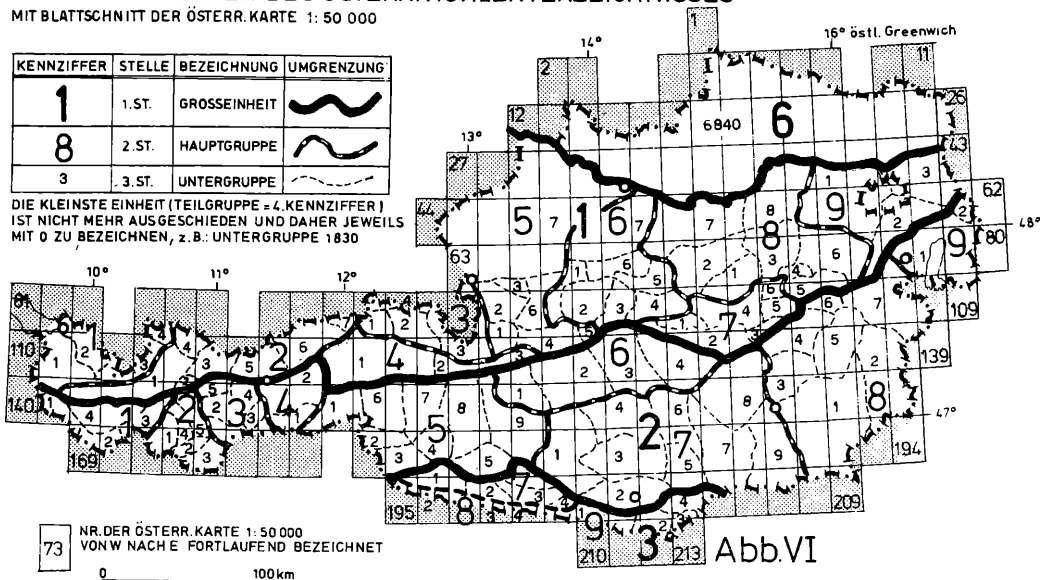
Diese Katasternummern sind in der vorliegenden Veröffentlichung bei allen erwähnten und im Österreichischen Höhlenverzeichnis, dem offiziellen Register der auf Bundesgebiet bekannt gewordenen Höhlen, erfaßten Objekten angeführt. Die Aufteilung der Großeinheiten, Hauptgruppen bis zur Untergruppe zeigt Abb.VI.

DIE UNTERGRUPPEN DES ÖSTERR. HÖHLENVERZEICHNISSES

MIT BLATTSCHNITT DER ÖSTERR. KARTE 1 : 50 000

KENNZIFFER	STELLE	BEZEICHNUNG	UMGRENZUNG
1	1. ST.	GROSSEINHEIT	
8	2. ST.	HAUPTGRUPPE	
3	3. ST.	UNTERGRUPPE	

DIE KLEINSTE EINHEIT (TEILGRUPPE = 4. KENNZIFFER) IST NICHT MEHR AUSGESCHIEDEN UND DAHER JEWEILS MIT 0 ZU BEZEICHNEN, Z. B.: UNTERGRUPPE 1830


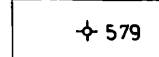
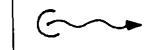

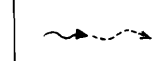









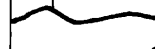

DER ZEICHENSCHLÜSSEL

RAUMBEGRENZUNG, -AUSFORMUNG, -GESTALTUNG

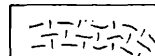

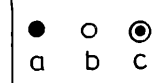
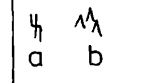

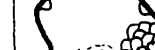

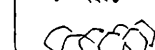
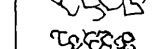
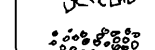
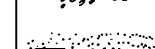


	Raumbegrenzung, unterlagernder Gang strichliert
	Raumbegrenzung im strichlierten Bereich unbekannt oder unsicher
	Höhenlinien (Isohypsen) und Formenlinien der Höhlensohle. Gefällspfeil mit Spitze zum tiefer liegenden Höhlenteil
	Steilabbrüche, Wandstufen. Differenziert nach Tiefe in m
	Außenschacht Abbruchzacken wie Abbrüche Innenschacht Schlot
	Höhlengewässer mit Fließrichtung und Wasserfall (Waagrechte Schraffur) Siphon
	Höhlensee bei episodischen Gewässern Schraffur unterbrechen!

ZUSATZZEICHEN

	Höhlenverlauf im Grundriß mit oberirdischen Höhenlinien. Eingänge sind entweder direkt beschriftet oder durch die Katasternummer oder den Buchstaben "E" gekennzeichnet. Andere Höhlen in unmittelbarer Nähe sind durch eine Kreis=signatur und der Katasternummer angegeben.
	Höhe über NN in Meter
	Gerinne (mit Austrittsstelle)
	Schluckstelle, Schwinde
	Versickerung in Lockersediment

	Fortsetzung unerforscht
	Fortsetzung unbefahrbar (hoch und schmal)
	Fortsetzung unbefahrbar (nieder und schmal)
	Fortsetzung verlehmt
	Fortsetzung verstützt
	Raumhöhe in Meter
	Profillinie (Pfeile zeigen in Blickrichtung)
	Kluft
	Verwerfung

HÖHLENINHALT

	Eis, meist mit Formenlinien
	Schnee, Firn
	a. Stalagmit, b. Stalaktit, c. Tropfsteinsäule
	a. Excentriques, b. Lehm=bäumchen,
	flächenhafte Wandsinterbildung
	Bergmilch
	Sinterbecken
	Sohleversinterung
	Blockwerk
	Schutt
	Schotter, Geschiebe
	Lockersedimente
	L = Lehm T = Ton H = Humus S = Sand

ABKÜRZUNGEN

a	im Aufriß, siehe "Literatur zu den Höhlen"
A	abgenommen aus der Karte (A25, A50), siehe "Die GrundInformationen"
B	Bibliographie, siehe "Literatur zu den Höhlen"
BMN	Bundesmeldenetz, siehe "Die Grundinformationen"
BEC	Bristol Exploration Club (Großbritannien)
CUCC	Cambridge University Caving Club (Großbritannien)
E	eingemessen (E0, E1), siehe "Die Grundinformationen"
E	auch für: Eingang (E1)
g	im Grundriß, siehe "Literatur zu den Höhlen"
GSAB	Groupe Speleo Alpin Belge (Belgien)
GS Vulcain	Groupe Speleo Vulcain (Lyon, Frankreich)
HAG	Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd
HFG Nürnberg	Höhlenforschergruppe Nürnberg (BRD)
HW	Hochwert, siehe "Das Bundesmeldenetz"
Kf	Katasterführung
KKTJ	Höhlenforschergruppe Krakau (Polen)
KU	Katasterunterlagen
l	im Längsschnitt, siehe "Literatur zu den Höhlen"
L	Länge der Höhle, siehe "Die Grundinformationen"
LVH	Landesverein für Höhlenkunde
m	Meter; bei absoluten und relativen Höhenangaben; z.B. bei Seehöhen (SH 1650 m) oder -677 m = 677 Meter unter dem Eingang; auch bei Angabe der Gesamtganglänge; bei Maßangaben im Text: Meter (ausgeschrieben)
M31	Meridian 31, siehe "Das Bundesmeldenetz"
MAB	"Man and Biosphere" (Projekt der UNESCO)
MI	Mitteilung (von), siehe "Die Grundinformationen"
obs	obsolet (veraltet, überholt), siehe "Literatur zu den Höhlen"
ÖK	Österreichische Karte (ÖK50 = Österreichische Karte 1 : 50 000)
P	Höhlenplan, siehe "Literatur zu den Höhlen"
R	Raumbeschreibung, siehe "Literatur zu den Höhlen"
RW	Rechtswert, siehe "Das Bundesmeldenetz"
S	Skizze, siehe "Literatur zu den Höhlen"
SAGA	Speläologische Arbeitsgemeinschaft Aachen (BRD)
SCM-CAF	Speleo Club Marseille im Club Alpin Francais (Frankreich)
SH	Seehöhe
t	teilweise, siehe "Literatur zu den Höhlen"
T	Tiefe der Höhle, siehe "Die Grundinformationen"
Ü	Übersichtsplan, siehe "Literatur zu den Höhlen"
V	Verlaufsplan, siehe "Literatur zu den Höhlen"
WAKS	Warschauer Akademischer Höhlenverein (Polen)

LISTE DER LÄNGSTEN HÖHLEN

Die Problematik von Listen wie den hier abgedruckten besteht nicht zuletzt darin, daß in dem Zeitraum, der notwendig ist, um einigermaßen abgesicherte Angaben zu bekommen, wiederum Neuforschungen durchgeführt wurden, die ihrerseits Berücksichtigung verlangen würden – gewissermaßen die Arbeit eines Sisyphus mit einer ganzen seiner Obhut übertragene Geröllhalde. Deshalb finden sich in den Listen wie auch später in den Beschreibungen etliche bereits überholte Daten. Wesentlich war den Bearbeitern jedoch der einheitliche Stand der Werte, der durch den Stichtag des 1. März 1987 festgelegt ist. Wo dies möglich ist, wird im Text auf Entwicklungen zwischen dem Stichtag und dem Abschluß der Arbeiten hingewiesen. In den Listen werden Angaben über Höhlen, in denen hinreichend dokumentierte und somit belegbare Neuforschungen durchgeführt wurden, wo es also gesicherte neue Werte gibt, mit einem Asterisk (*) ausgewiesen.

1. Hirlatzhöhle (Dachstein)	1546/7	50 624 m *
2. Raucherkarhöhle (Totes Gebirge)	1626/55	48 033 m *
3. Eisriesenwelt (Tennengebirge)	1511/24	42 000 m
4. Dachstein-Mammuthöhle (Dachstein)	1547/9	40 350 m *
5. Tantalhöhle (Hagengebirge)	1335/30	30 850 m *
6. Jägerbrunntrög-Höhlensystem (Hagengebirge)	1335/35	28 026 m
7. Berger-Platteneck-Höhlensystem (Tennengebirge)	1511/163	25 315 m
8. Kolkbläser-Monster-Höhlensystem (Steinernes Meer)	1331/25	20 254 m
9. Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem (Hochschwab)	1742/1	20 215 m
10. Feuertal-Höhlensystem (Totes Gebirge)	1626/120	16 600 m
11. Lamprechtsofen (Leoganger Steinberge)	1324/1	14 657 m *
12. Gamslöcher-Kolowrat-Höhlensystem (Untersberg)	1339/1	14 074 m
13. Karrenschant (Totes Gebirge)	1625/49	9 577 m *
14. Hüttstatthöhle (Totes Gebirge)	1624/28	8 140 m
15. Geldloch (Ötscher)	1816/6	7 842 m *
16. Elmhöhlensystem (Totes Gebirge)	1624/38	6 800 m
17. Grubstein-Westwandhöhle (Totes Gebirge)	1625/351	6 703 m
18. Gruberhornhöhle (Hoher Göll)	1336/29	6 700 m
19. Almberg-Eis-und-Tropfsteinhöhle (Totes Gebirge)	1624/18	6 293 m
20. Schwer-Höhlensystem (Tennengebirge)	1511/268	6 101 m
21. Frauenofen (Tennengebirge)	1511/18	6 076 m
22. Salzburgerschacht (Untersberg)	1339/69	6 070 m
23. Langstein-Eishöhle (Hochschwab)	1744/1	6 051 m
24. Lurgrotte (Grazer Bergland)	2836/1	5 975 m
25. Hochlecken-Großhöhle (Höllengebirge)	1567/29	5 384 m
26. Lechnerweidhöhle (Dürrenstein)	1815/32	5 252 m
27. Ahnenschacht (Totes Gebirge)	1626/50	5 000 m
28. Windlöcher-Klingertalschacht (Untersberg)	1339/31	4 890 m
29. Schönberghöhle (Dachstein)	1547/70	4 846 m
30. Eiskogelhöhle (Tennengebirge)	1511/101	4 600 m
31. Brunnecker-Petrefakten-Höhlensystem (Tennengeb.)	1511/1	4 530 m
32. Klondike-Kloce-Höhlensystem (Karnische Alpen)	3833/1	4 500 m
33. Drachenhöhle (Grazer Bergland)	2839/1	4 386 m
34. Hermannshöhle (Bucklige Welt)	2871/7	4 237 m
35. Taubenloch (Ötscher)	1816/14	4 053 m

36. Wieserloch (Leoganger Steinberge)	1324/16	4 000 m
37. Koppenbrüllerhöhle (Dachstein)	1549/1	3 944 m
38. Schacht der Verlorenen (Tennengebirge)	1511/275	3 850 m
39. Schneeloch (Tennengebirge)	1511/7	3 765 m
40. Salzofenhöhle (Totes Gebirge)	1624/31	3 588 m
41. Schnellzughöhle (Totes Gebirge)	1623/115	3 500 m
Höhle beim Spannagelhaus (Tuxer Hauptkamm)	2411/1	3 500 m
43. Dellerklapfhöhle (Totes Gebirge)	1627/34	3 388 m *
44. Burgunderschacht (Totes Gebirge)	1625/20	3 250 m
45. Bretterschacht (Tennengebirge)	1511/141	3 156 m
46. Bärwies-Eishöhle (Kräuterin)	1812/11	2 922 m *
47. Trockenes Loch (Niederösterreichische Voralpen)	1836/34	2 908 m *
48. Hütterschacht (Totes Gebirge)	1614/6	2 819 m
49. Großes Almergloch (Totes Gebirge)	1624/16	2 616 m
50. Gipfelloch (Tennengebirge)	1511/355	2 570 m
51. Schwarzmooskogel-Eishöhle (Totes Gebirge)	1623/40	2 560 m
52. Herbsthöhle (Tennengebirge)	1511/272	2 389 m
53. Quelhöhle Fürstenbrunn (Untersberg)	1339/10	2 360 m
54. Kühllloch (Trattberg)	1524/24	2 300 m *
55. Äußere Hennenkopfhöhle (Steinernes Meer)	1331/14	2 238 m
56. Rotwandlhöhle (Steinernes Meer)	1331/60	2 230 m
57. Illegaler Harem (Totes Gebirge)	1627/42	2 144 m *
58. Mörkhöhle (Dachstein)	1547/12	2 031 m
59. Jubiläumsschacht (Hoher Göll)	1336/70	2 024 m
60. Dachstein-Rieseneishöhle (Dachstein)	1547/17	2 000 m

LISTE DER TIEFSTEN HÖHLEN

1. Schwer-Höhlensystem (Tennengebirge)	1511/268	1 219 m
2. Dachstein-Mammuthöhle (Dachstein)	1547/9	1 180 m
3. Jubiläumsschacht (Hoher Göll)	1336/70	1 173 m
4. Schneeloch (Tennengebirge)	1511/7	1 101 m
5. Jägerbrunntrög-Höhlensystem (Hagengebirge)	1335/35	1 078 m
6. Herbsthöhle (Tennengebirge)	1511/272	1 029 m
7. Lamprechtsofen (Leoganger Steinberge)	1324/1	1 005 m
8. Hirlatzhöhle (Dachstein)	1546/7	988 m
9. Berger-Platteneck-Höhlensystem (Tennengebirge)	1511/163	937 m
10. Feuertal-Höhlensystem (Totes Gebirge)	1626/120	913 m
11. Hochlecken-Großhöhle (Höllengebirge)	1567/29	907 m
12. Schnellzughöhle (Totes Gebirge)	1623/115	898 m
13. Wildbaderhöhle (Totes Gebirge)	1625/150	874 m
14. Trunkenboldschacht (Totes Gebirge)	1626/117	859 m
15. Gruberhornhöhle (Hoher Göll)	1336/29	854 m
16. Gipfelloch (Tennengebirge)	1511/355	840 m
17. Burgunderschacht (Totes Gebirge)	1625/20	827 m
18. Cabrihöhle (Tennengebirge)	1511/388	801 m
19. Schacht der Verlorenen (Tennengebirge)	1511/275	748 m
20. Raucherkarhöhle (Totes Gebirge)	1626/55	747 m

21. Wieserloch (Leoganger Steinberge)	1324/16	730 m
22. Salzburger Vogelhöhle (Leoganger Steinberge)	1324/47	726 m
23. Bretterschacht (Tennengebirge)	1511/14 1	715 m
24. Klondike-Kloce-Höhlensystem (Karnische Alpen)	3833/1	690 m
25. Bärengasse-Windschacht (Dachstein)	1543/69	687 m
26. Herbsthöhle (Loferer Steinberge)	1323/30	684 m
27. Ahnenschacht (Totes Gebirge)	1626/50	607 m
28. Salzburger Schacht (Untersberg)	1339/69	606 m
29. Kuchelberg-Windhöhle (Tennengebirge)	1511/207	605 m
30. Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem (Hochschwab)	1742/1	595 m
31. Kolkbläser-Monster-Höhlensystem (Steinernes Meer)	1331/25	589 m *
32. Knallsteinplattenschacht (Tennengebirge)	1511/276	584 m
33. Im-Zwisch-Höhle (Totes Gebirge)	1625/350	571 m
34. UFO-Schacht (Totes Gebirge)	1626/122	565 m
35. Kitzsteinhornhöhle (Glocknergruppe)	2573/2	560 m
36. Zentrumshöhle (Hagengebirge)	1335/100	557 m
37. Mondhöhle (Hoher Göll)	1336/60	550 m
38. Verlorener-Weg-Schacht (Leoganger Steinberge)	1324/83	542 m
39. Geldloch (Ötscher)	1816/6	535 m *
40. Fledermausschacht (Tonionalpe)	1762/1	523 m
41. Warnix (Untersberg)	1339/166	507 m
Ariadnahöhle (Tennengebirge)	1511/373	507 m
43. Eisfluhhöhle (Totes Gebirge)	1623/106	506 m
Taubenloch (Ötscher)	1816/14	506 m
45. Blitzwasserschacht (Leoganger Steinberge)	1324/43	505 m
46. Lofererschacht (Loferer Steinberge)	1323/42	495 m
Jungebaba-Schacht (Tennengebirge)	1511/258	495 m
48. Edelweißhüttenschacht (Tennengebirge)	1511/52	482 m
49. Altes Murrellier (Tennengebirge)	1511/302	478 m
50. Lechnerweidhöhle (Dürrenstein)	1815/32	470 m
51. Höllenhöhle (Tennengebirge)	1511/274	455 m
52. Gamslöcher-Kolowrat-Höhlensystem (Untersberg)	1339/1	445 m
53. Tantalhöhle (Hagengebirge)	1335/30	435 m
54. Lou-Toti-Höhle (Totes Gebirge)	1626/33	430 m
55. Kein-Problem-Schacht (Totes Gebirge)	1626/2	429 m
56. Wolfhöhle (Totes Gebirge)	1623/145	426 m
57. Brunnecker-Petrefakten-Höhlensystem (Tennengeb.)	1511/1	423 m
58. Eiskogelhöhle (Tennengebirge)	1511/101	420 m
Schachtsystem in der Knallsteinplatte (Tennengeb.)	1511/277	420 m
60. International-Schacht (Tennengebirge)	1511/261	410 m
61. Eisriesenwelt (Tennengebirge)	1511/24	407 m
62. Windlöcher-Klingertalschacht (Untersberg)	1339/31	397 m
63. Karrenschacht (Totes Gebirge)	1625/49	393 m *
64. Kühlloch (Trauntaler Alpen)	1616/5	376 m
65. Bärwies-Eishöhle (Kräuterin)	1812/11	361 m
66. Elmhöhlensystem (Totes Gebirge)	1624/38	354 m
67. Pfaffing-Tropfsteinhöhle (Hochschwab)	1744/3	351 m
68. Steinbeißerschacht (Tennengebirge)	1511/265	350 m
69. Engländerschacht (Tennengebirge)	1511/323	348 m
70. Gigantenschacht (Loferer Steinberge)	1323/29	345 m
71. Langstein-Eishöhle (Hochschwab)	1744/1	340 m
72. Höhle beim Spannagelhaus (Tuxer Hauptkamm)	2411/1	334 m
73. Sonnenstrahlhöhle (Totes Gebirge)	1623/113	329 m
74. Sulzenkarhöhle (Untersberg)	1339/53	320 m
75. Grollbläser (Tennengebirge)	1511/226	318 m

76. Versturzloch (Leoganger Steinberge)	1324/44	310 m
77. Schlingl-Mundl-Schacht (Tennengebirge)	1511/248	306 m
78. Rothorn-Seehöhle (Leoganger Steinberge)	1324/48	305 m
Plankamiraschacht (Totes Gebirge)	1625/73	305 m
80. Nordwandschacht (Totes Gebirge)	1625/141	295 m
81. Oberes-Tret-Schacht D3 (Loferer Steinberge)	1323/45	293 m
82. Grubstein-Westwandhöhle (Totes Gebirge)	1625/351	290 m
83. Schwa-Schacht 144 (Totes Gebirge)	1623/144	284 m
84. Illegaler Harem (Totes Gebirge)	1627/42	283 m *
85. Großes Albergloch (Totes Gebirge)	1624/16	282 m
86. Gemshöhle (Totes Gebirge)	1623/107	280 m
87. Lurgrotte (Grazer Bergland)	2836/1	273 m
88. Schneewindschacht (Totes Gebirge)	1623/97	265 m
89. Zwei-Schock-Canyon (Untersberg)	1339/120	263 m
90. Grabendoline (Tennengebirge)	1511/166	260 m
91. Wildsteigschacht (Tennengebirge)	1511/186	250 m
Südkar-Eishöhle (Ötscher)	1816/25	250 m
Drachenhöhle (Grazer Bergland)	2839/1	250 m
94. Totengrabenhöhle (Höllengebirge)	1567/41	249 m
95. Wieselsteinschacht (Tennengebirge)	1511/285	248 m
Dellerklapfhöhle (Totes Gebirge)	1627/34	248 m *
97. Rothöhle (Leoganger Steinberge)	1324/18	245 m
Hüttstatthöhle (Totes Gebirge)	1624/28	245 m
99. Eisschacht (Totes Gebirge)	1625/68	241 m
100. Bärenhöhle (Hagengebirge)	1335/1	235 m
Maulwurfshöhle (Dachstein)	1547/67	235 m
102. Sattelhornschacht F20 (Loferer Steinberge)	1323/84	234 m
103. Klettermausschacht (Dachstein)	1547/95	233 m
Großer Stubenschacht (Hochschwab)	1744/192	233 m
105. Grieskessel-Eishöhle (Tennengebirge)	1511/79	232 m
106. Salamanderschacht (Leoganger Steinberge)	1324/57	231 m
107. Sonntagshornhöhle (Sonntagshorn)	1347/1	230 m
Kühlloch (Trattberg)	1524/24	230 m
109. Dünnloch (Tennengebirge)	1511/253	227 m
110. Riesenkogelschacht (Leoganger Steinberge)	1324/14	220 m
Hoffnungsloch (Leoganger Steinberge)	1324/45	220 m
Röth-Eishöhle (Tennengebirge)	1511/210	220 m
113. Bräuninghöhle (Totes Gebirge)	1623/82	216 m
114. Eiskogel-Tropfsteinhöhle (Tennengebirge)	1511/160	215 m
115. Konglomerathöhle (Dachstein)	1544/19	212 m
116. Naglsteghöhle (Totes Gebirge)	1626/5	210 m
Eisläuferschacht (Totes Gebirge)	1628/22	210 m
118. Unsere Mähre (Tennengebirge)	1511/303	205 m
119. Wasserfallschacht (Totes Gebirge)	1625/201	203 m
120. Brummermann (Tennengebirge)	1511/252	200 m
Mörkhöhle (Dachstein)	1547/12	200 m
Gamssulzenhöhle (Totes Gebirge)	1624/27	200 m

1320 WAIDRINGER ALPEN

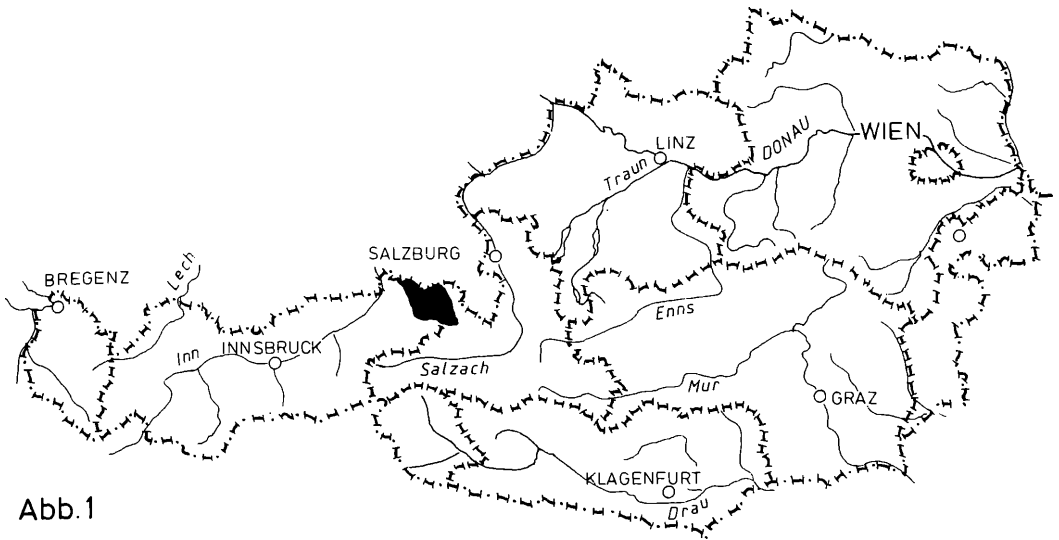


Abb.1

Umgrenzung

Kössen – Kössener Ache – Schwarzlofer – Seegatterl – Unkenbach – Oberrain – Lofer – Uttendorf – Leogang – Hochfilzen – Pillerseeache Sankt Johann / Tirol – Kohltal – Kössen.

Besteht aus den Teilgruppen

1321 Unterberghorn	Kf Wörgl
1322 Wallerberg	Kf Wörgl
1323 Loferer Steinberge	Kf Salzburg
1324 Leoganger Steinberge	Kf Salzburg
1325 Fellhorn	Kf Wörgl
1326 Steinplatte	Kf Salzburg

Anzahl der Höhlen

199

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

16

Österreichische Karte 1:50.000

Blätter 91, 92, 122, 123

Tiefster Punkt

Oberrain 587 m

Höchster Punkt

Birnhorn 2634 m

Abb. 2

GIGANTENSCHACHT (1323/29)

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 348 500, HW 268 350 (A50)

SH 1890

L: ca. 500 m

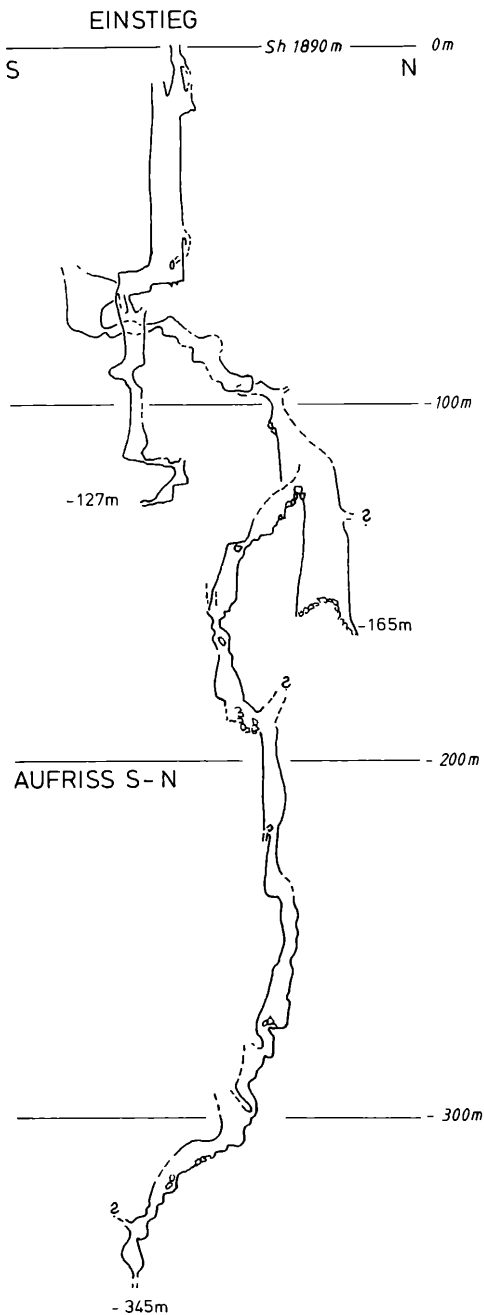
T: 345 m (-345) (Ml Ausobsky 1985)

Der Einstieg zum Gigantenschacht liegt am Grund eines großen Trichters 250 Meter nordöstlich der Schmidt-Zabierow-Hütte (1963 m) in der Nähe des markierten Hüttenwegs vom Loferer Hochtal. Der zylindrische Einstiegschacht ist 65 Meter tief bei einem Durchmesser von maximal 8 Meter. Von seinem Schuttboden wird bei Umkletterung eines 10-Meter-Schachts ein nordostwärts führender Canyon erreicht, der über Vertikalstufen bis zum Ende durch Verengung auf -127 m verfolgt wurde.

Die Hauptfortsetzung führt vom Grund des 10-Meter-Schachts über einen sumpfigen Gang mit Steilstufen nach Westen und knickt dann gegen Norden um. Eine stark mäandrierende Strecke mit eingetieftem Sohlencanyon bringt zu einem Vertikalabbruch von 25 Meter Tiefe, und eine weitere Abseilstrecke von 44 Meter führt in den größten Raum der Höhle, eine von Blockwerk bedeckte Halle mit den Maßen 15 mal 8 Meter, deren tiefster Punkt auf -165 m liegt.

Eine Öffnung an ihrer östlichen Wand läßt einen hohen Canyongang erreichen, der, von Kletter- und Abseilstufen bis 16 Meter Tiefe unterbrochen, spiralgig abwärts zieht und dabei gelegentlich kleine Hallen ausbildet. Auf -190 m mündet von Norden ein noch unerforschter Zubringer ein. Der Gang, dessen Verlauf Schachtstufen bis 28 Meter Tiefe unterbrechen, dreht nun von Ost- auf Südrichtung und verengt sich. Kletterabstiege und ein 11 Meter tiefer Schacht bringen in die längliche Endhalle. Ein Gerinne verschwindet auf -345 m in einem zu eng werdenden Spalt.

Der im Dachsteinkalk liegende Gigantenschacht wurde 1980 von F. Meiberger und Mitgliedern der Alpenvereinssektion Lofer entdeckt und bis an den Grund des Einstiegschachts erkundet. Österreichische Forscher und Mitglieder einer Mannschaft aus Krakau stießen im folgenden Jahr bis -127 m vor. 1983 erreichte eine polnische Expedition den tiefsten Punkt.



Plan nach KNAPCZYK, KOTARBA et al.

OBERES-TRET-SCHACHT D3 (1323/45)

auch: Schacht D3

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 348 770, HW 268 150 (A50)

SH 1850

L: 357 m (KU Salzburg 1985)

T: 293 m (-293) (KU Salzburg 1985)

Das große Kar, das vom Loferer Hochtal in südwestliche Richtung zu den beiden Wehrgruben aufsteigt, wird oberhalb der Baumgrenze von drei terrassenartigen Stufen gegliedert, für die die Bezeichnung "Tret" in Gebrauch ist. Im Oberen Tret, ca. 450 Meter östlich der Schmidt-Zabierow-Hütte und in etwa gleicher Höhenlage wie der Gigantenschacht ist der Einstieg zum Oberes-Tret-Schacht D3 zu finden.

Der sich nach Süden öffnende Eingangsschlitz zu dem vorwiegend vertikal entwickelten Objekt ist nur 70 Zentimeter breit. Zwei kurze Stufen bringen in eine kleine Kammer von 4 mal 3 Meter Grundfläche, von wo zwei weitere Abstiege über 21 und 13 Meter einen länglichen Raum (7 mal 2 Meter) auf -45 m erreichen lassen. Ein sehr enger Schlitz führt in einen gegen Nordwesten ziehenden Canyon, von dem zwei parallele Schächte weitere 23 Meter in die Tiefe leiten. Über Kletter- und Abseilstufen im kleinräumigen Canyon gewinnt man eine Tiefe von -100 m, wo man über ein Fenster in einen groß dimensionierten Schacht von etwa 10 mal 5 Meter im Querschnitt gelangt. Dieser fällt senkrecht und ohne Zwischenstufen 115 Meter tief ab. Nach Durchsteigen des Versturzes an seiner Sohle sind etliche kletterbare Stufen in einem geräumiger werdenden Gang zu bewältigen, der in nord-östliche Richtung verläuft. Auf -260 m mündet von Westen ein Zubringer ein. Über zwei Fenster kommt man in einen weiteren großen Raum, in dem auch ein kleiner Wassertümpel anzutreffen ist. Auf eine Engstelle folgt in östlicher Richtung ein immer breiter, aber gleichzeitig auch niedriger werdender, abwärts führender Gang mit einem eingetieften Sohlencanyon. Seine Verfolgung wurde in einer Tiefe von -293 m wegen zunehmender Verengung aufgegeben.

Entdecker und Erforscher des Schachts waren Speläologen aus Krakau, die ihn 1983 im Rahmen ihrer Forschungsexpedition in die Loferer Steinberge bearbeiteten.

OBERES-TRET-SCHACHT-D3 1323/45

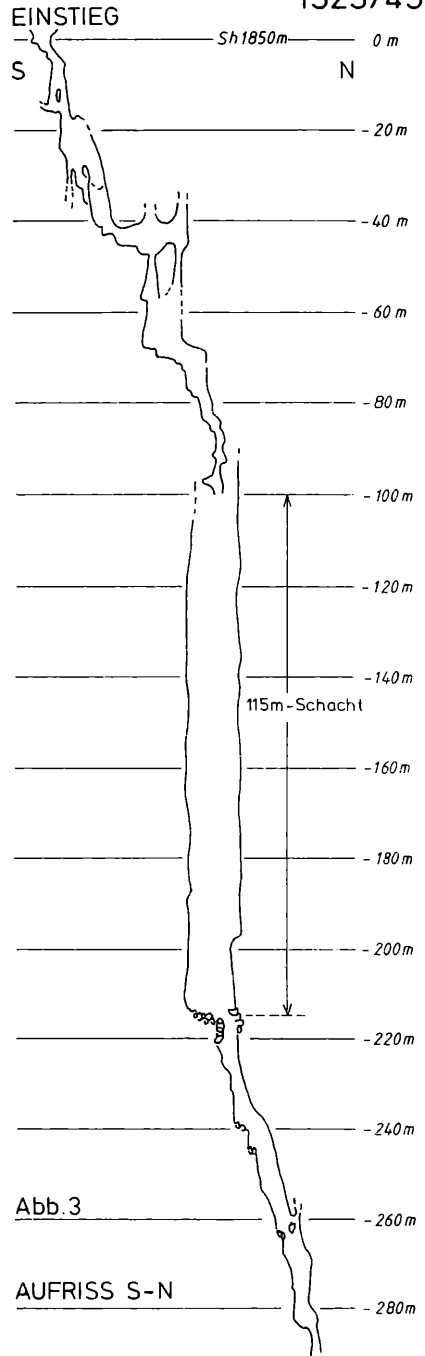


Abb. 3

AUFRISS S-N

Plan nach CISZEWSKI, KOTARBA et al.

HERBSTHÖHLE (1323/30)

auch: B5, Jesienna

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 348 600, HW 267 900 (A50)

SH 2008

L: 1.015 m (AUSOBSKY 1983a)

T: 684 m (-684) (AUSOBSKY 1983a)

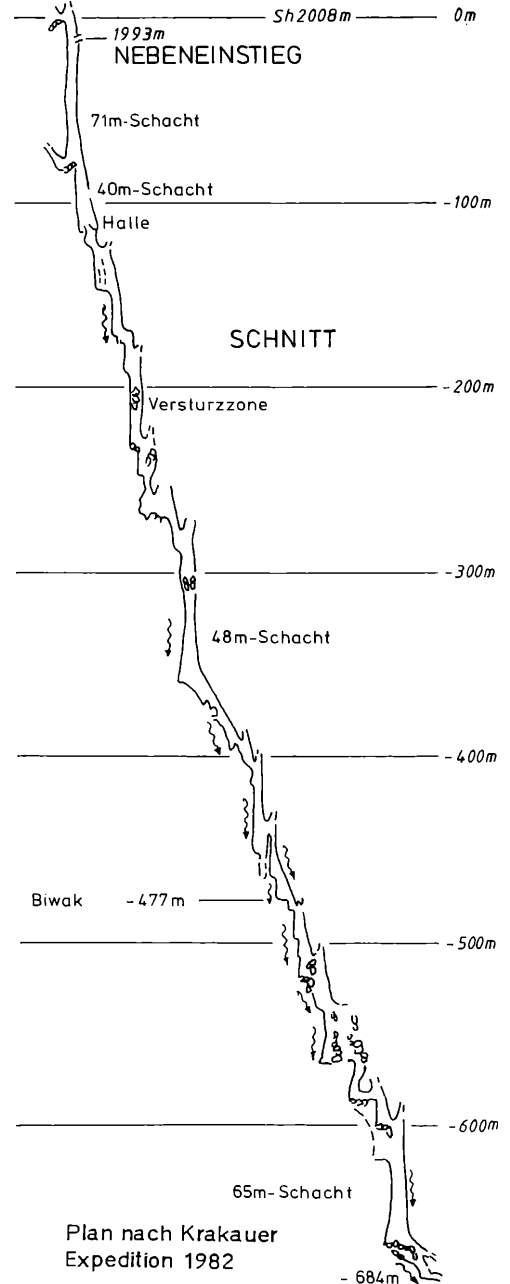
Südöstlich der Schmidt-Zabierow-Hütte, zwischen den nördlichen Ausläufern des Reifhorns (2488 m) und dem Sattelhorn (2055 m) findet sich ein an Schachtöffnungen äußerst reiches Gebiet. Die meisten Schächte enden in Tiefen zwischen -20 und -40 m durch Schneeverschuß oder an einem Versturz, nur in einigen gelang ein Vorstoß in größere Tiefen. Die Herbsthöhle, entdeckt und erforscht 1982 durch eine Gruppe Krakauer Höhlenforscher, ist die tiefste darunter, gleichzeitig auch die tiefste derzeit bekannte Höhle in den Loferer Steinbergen.

Sie öffnet sich etwa 400 Meter südöstlich der Hütte in der Nähe des Fußes des Reifhorn-Nordgrats und verfügt über zwei Einstiege, deren oberer, der Haupteinstieg, 15 Meter höher als der andere liegt. Der geräumige Einstiegsschacht ist mit 71 Meter auch der tiefste Abstieg des vorwiegend vertikal entwickelten Systems. Über eine Verengung gelangt man in den nächsten, 40 Meter tiefen Schacht, dessen Grund eine große Halle bildet. Eine enge Kluft leitet nach Süden zu weiteren Abstiegen. Auf -200 m wird eine Versturzzone angefahren, nach deren Überwindung eine Folge von Abseilstufen in einer breiten nordwärts ziehenden Kluft zu bewältigen ist. Ein 33-Meter-Schacht bringt in eine geräumige Halle mit einem mächtigen Bodenversturz, durch den ein wasserführender Schacht von 48 Meter Tiefe erreicht wird. Ein breiter und niedriger werdender Gang dreht von Norden nach Osten. In die Fortsetzung des Schachtsystems gelangt man durch ein Fenster, zu dem 17 Meter aufgestiegen werden muß. Die folgenden Vertikalstrecken entlang einer breiten Kluft sind von starken Gerinnen geprägt. In einer Halle auf -477 m biwakierten die Erforscher. Auf kurze Stufen und eine Versturzzone auf -550 m folgt ein wasserführender 65-Meter-Schacht. Den Endpunkt der bei Gewitter gefährlichen Herbsthöhle bildet eine Kluftverengung 684 Meter unter dem Haupteinstieg.

HERBSTHÖHLE 1323/30

Abb.4

HAUPEINSTIEG



SATTELHORNSCHACHT F20 (1323/84)

auch: Höhle F20, Schacht F20

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 349 250, HW 267 900 (A50)

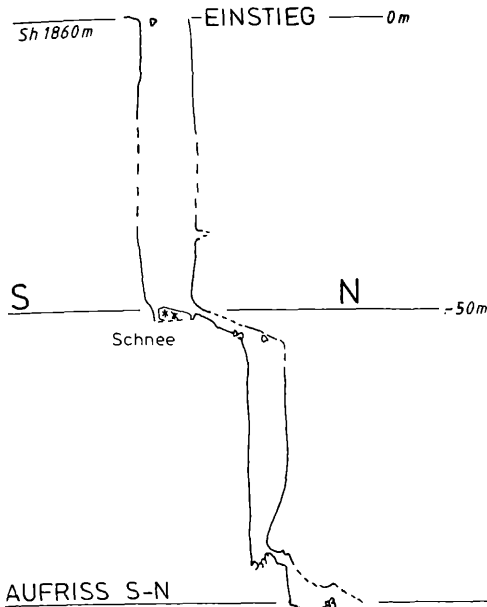
SH 1860

L: 334 m (KU Salzburg 1985)

T: 234 m (-234) (KU Salzburg 1985)

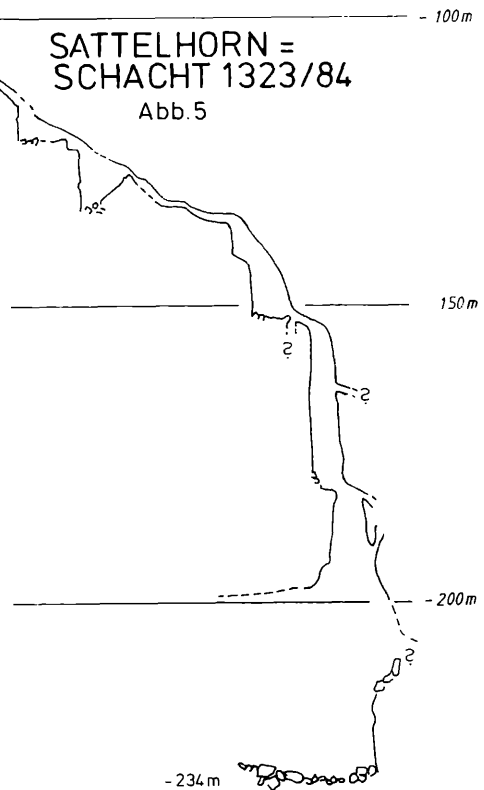
Der Einstieg zum Sattelhornschacht F20 liegt an der Ausmündung der Kleinen Wehrgrube ins Obere Tret, einen Kilometer ost-südöstlich der Schmid-Zabierow-Hütte, neben dem Steig, der vom Loferer Hochtal ohne die Hütte zu berühren auf das Große Ochsenhorn (2511 m) führt.

Der 10 Meter lange, aber nur maximal 1,5 Meter breite Einstiegsschlitz mündet in einen Schacht von 52 Meter Tiefe, an dessen Grund sich eine 7 mal 3 Meter weite Halle mit einem Firnkuchen befindet. In ihrer Nordostecke setzt ein schmaler, geröllbedeckter Gang an,



SATTELHORN = SCHACHT 1323/84

Abb. 5



der nordnordöstlich verläuft. Eine Abseilstrecke von 39 Meter bringt in eine weitere kleine Halle. Folgt man der etwa 1,5 Meter breiten und von kurzen Kletterabstiegen unterbrochenen Kluft weiter, so sind zwei unerforschte Schächte zu queren. Über einen 11-Meter-Schacht wird ein kesselartiger Raum erreicht. Den nordwärts fallenden Gang gliedern zwei weitere Vertikalstufen. Schließlich folgt auf einen Schacht von 26 Meter einer von 49 Meter Tiefe, der in einen Ost-West verlaufenden, großen Kluftraum mündet, dessen Fortsetzung anscheinend noch nicht weiter verfolgt wurde. Zwischen den großen Versturzttrümmern, die den Boden bedecken, wurde der bis dato tiefste Punkt unter dem Einstieg auf -234 m markiert.

Der Sattelhornschacht F20 wurde 1984 von Mitgliedern der Krakauer Expedition auf die angegebenen Werte erforscht. Einige Fortsetzungen dürften noch ihrer Erkundung harren.

Plan nach MADEJ

LOFERERSCHACHT (1323/42)

auch: Höhle E2

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 348 650, HW 266 950 (A50)

SH 2150

L: 709 m (ANONYM 1983d)

T: 495 m (-495) (ANONYM 1983d)

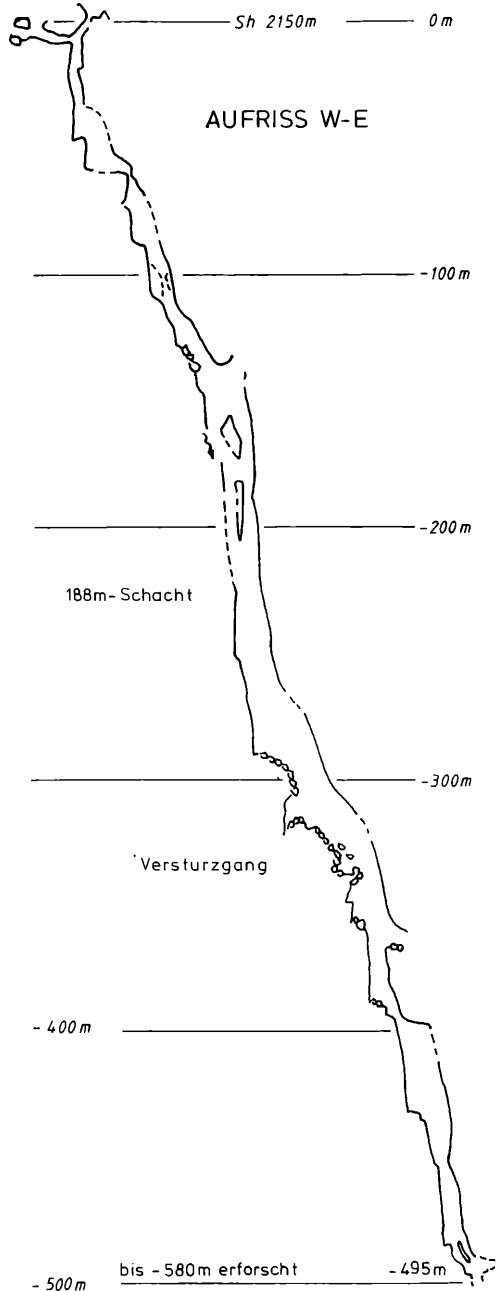
Im obersten Bereich der Kleinen Wehrgrube, in der Nähe der Rotscharte (2239 m), 700 Meter westlich vom Gipfel des Großen Ochsenhorns befinden sich die Eingänge zum Lofersschacht. Verbunden werden die drei teilweise von Schnee verdeckten Tagöffnungen durch einen großdimensionierten Gang, der Südwest - Nordost verläuft. Eine Abzweigung in seinem nördlichen Teil mündet nach einer Engstelle in einen 39 Meter tiefen Schacht. Von seiner Sohle führt ein Canyon weiter, dessen obere Etage für den Weiterweg benutzt wird. Den Grund einer 19-Meter-Stufe bildet eine Halle mit einem Gerinne. Kürzere Abstiege bringen in eine Halle von 10 mal 5 Meter Grundfläche. Auf einen glockenförmigen Schacht von 20 Meter Tiefe folgt der große 188-Meter-Schacht, der an einer wasserführenden Kluft angelegt ist. Wegen der gefährlich im Hauptschacht verkeilten Blöcke dient ab -145 m ein Parallelschacht, der später wieder in den ersteren einmündet, zum Abstieg. Auf -255 m unterbricht eine Stufe die Abseilfahrt, 35 Meter tiefer ist der von Blockwerk bedeckte Grund erreicht. Hier setzt ein 5 Meter breiter und 20 Meter hoher, steil fallender Versturzgang an, bei dessen Verfolgung kürzere Vertikalstufen zu überwinden sind. Auf einen nassen Schacht von 35 Meter folgt ein geräumiger von 50 Meter Tiefe, dessen Boden ein mächtiger Versturz bedeckt. Nach einem Kletteraufstieg, einer engen Spalte und einem 5-Meter-Schacht mit einem See am Grund ist man am Endpunkt der Vermessung 1983 angelangt, von wo noch weitere 85 Meter entlang einer Kluft in die Tiefe vorgedrungen wurde.

Krakauer Forscher entdeckten den Schacht 1983 und vermaßen ihn bis -495 m. Eine lapidare Notiz in der Schweizer Zeitschrift "Stalactite" vermerkt, dieselbe Mannschaft habe 1984 den "im Isteinbergengebirge" (!) gelegenen Schacht "bis in 652 m Tiefe erforscht" - außer einem Verlaufspplan in Briefmarkenformat liegt jedoch noch keine aktualisierte Dokumentation vor.

LOFERERSCHACHT 1323/42

Abb.6

EINSTIEGE



Plan nach ORLOWSKI

LAMPRECHTSOFEN (1324/1)

auch: Lamprechtsofenloch, Lamprechtshöhle, Lampo, Lao

Salzburg, ÖK 92 (3816) BMN-M31: RW 255 300, HW 265 950 (A50), SH 660

L: 14.657 m (KLAPPACHER 1983)

T: 1.005 m (+995, -10) (KLAPPACHER 1983)

Die in ihren tagnahen Bereichen als Schauhöhle geführte Wasserhöhle, deren Eingang in unmittelbarer Nähe der Bundesstraße von Lofer nach Saalfelden liegt, gilt als die "höchste Höhle der Welt", d.h. als jene mit dem größten Positivwert in der Vertikaldistanz bezogen auf den Eingang. Die Gänge unterlagern das weite Nebelsbergkar, wobei die Horizontaldistanz zu den tagfernten Teilen bereits 2,5 Kilometer beträgt. Charakteristisch für den Lamprechtsofen sind die überwiegend klufftgebundene Anlage und die ergiebigen Gerinne.

Vor mehr als 300 Jahren war die sagenumrankte Höhle bereits Ziel von Schatzsuchern. Forschungen setzten im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts ein, der große Durchbruch gelang aber erst in den sechziger Jahren des unseren, als ein Siphon durchtaucht und in der Folge ein Überführungsstollen vorgetrieben wurde, wodurch sich der Zugang zu einem riesigen Hinterland eröffnete. In den siebziger Jahren waren vor allem Forscher des Salzburger Landesvereins, unterstützt von Kollegen aus Großbritannien und Polen, an den Vorstößen beteiligt. Letztere waren auch die Hauptakteure bei den Neuforschungen der achtziger Jahre.

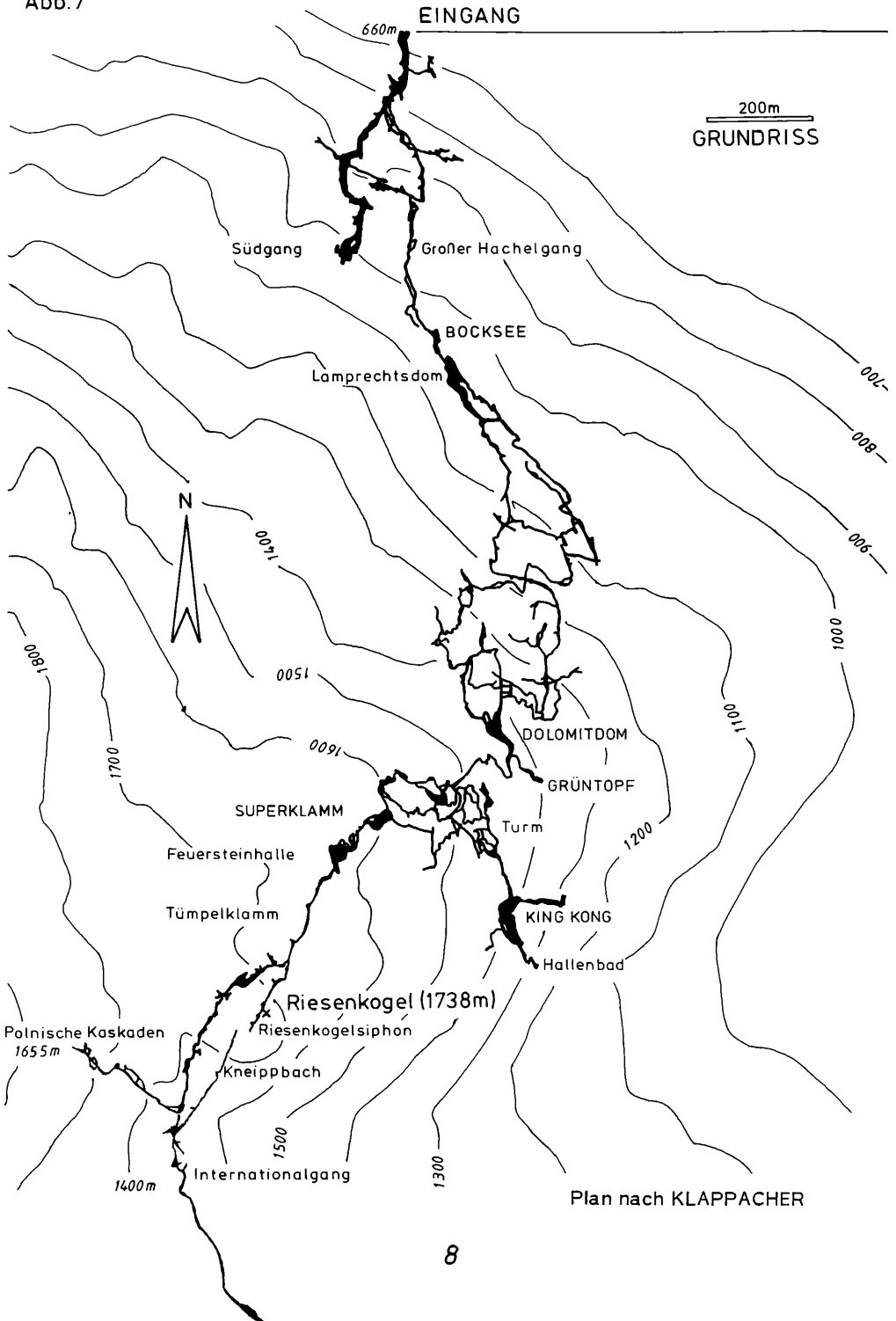
Der Führungsteil der Höhle steigt vom Eingang weg bis zur "Stainerhalle" 100 Meter an, seine Fortsetzung im "Südgang" ist dem Publikum nicht mehr zugänglich. In seinem vorderen Verlauf zweigt der "Hachelgang" ab, durch den der den "Bocksee" überführende Stollen erreicht wird. Durch große Räume, den "Passauer Dom" und den "Lamprechtsdom", gelangt man in wasserführende, südsüdöstlich ziehende Gänge. Aufstiege, Schlüfe und kleinräumige Gänge bringen in den "Dolomitdom", der auf +190 m liegt und ein Biwak beherbergt. Steil über Wasserfallstufen ansteigend, passiert man die Abzweigung zum "Grüntopf"-Siphon und kommt nach der "Kneippklamm" an den Fuß einer Folge steiler Schlotaufstiege im "Turm". In der "Mondhalle" wurde durch eine exponierte Querung der Zugang zu einem System großer Gänge und Schächte ("King Kong") erschlossen, deren Gerinne den Grüntopf speisen. Die Hauptfortsetzung jedoch vermitteln weitere Aufstiege und der "Spüli", eine Folge feuchter Schlüfe. Hinter dem "Tigerbergbiwak", das auf +500 m in der mächtigen "Superklamm" liegt, ist ein Versturzt zu überwinden. Dem Aufstieg in der "Feuersteinhalle" folgt eine gerade Kluff, die im "Riesenkogelsiphon" endet. Vorher zweigt westlich eine aufwärts führende Strecke ab, die ins Biwak III (+ 665 m) leitet. Über Kluffaufstiege und gefährliche Versturze wird eine Verzweigung erreicht, wo einerseits die "Polnischen Kasakaden" zum höchsten Punkt der Höhle in der "Franzhalle" (+995 m) führen, andererseits mit dem "International-Gang" und dem mit dem Riesenkogelsiphon kommunizierenden "Kneippbach" horizontale Strecken angefahren werden. Im Winter 1986/87 gelang ein Vordringen in vom "International-Gang" ausgehende, großräumige Strecken, die südöstlich ausgerichtet sind und leicht ansteigen. Vorläufiges Ende ist die "Perlenhalle", welche bei annähernd gleicher Höhe nur etwa 200 Meter westlich der nördlichsten Partien im Wieserloch liegt.

Die Forschungen, deren Durchführung wegen Hochwassergefahr nur im Winter ohne allzu großes Risiko möglich ist, werden durch den langen Anstieg bis zum derzeitigen Endpunkt und die extremen befahrungstechnischen Schwierigkeiten sehr erschwert. Die Vertikaldistanz von 1024 Meter, in diversen Publikationen kolportiert, wurde durch jüngere Vermessungsergebnisse auf 1005 Meter korrigiert.

Versuche, die Höhle von oben her zu erreichen, resultierten in der Entdeckung und Erforschung zahlreicher Schächte im Nebelsbergkar. Eine solche Verbindung würde den Lamprechtsofen auf eine Spitzenposition unter den derzeit tiefsten Höhlen der Erde katapultieren - diese Möglichkeit übt denn auch eine starke Anziehung auf rekordorientierte Tiefenalpinisten besonders des Auslands aus.

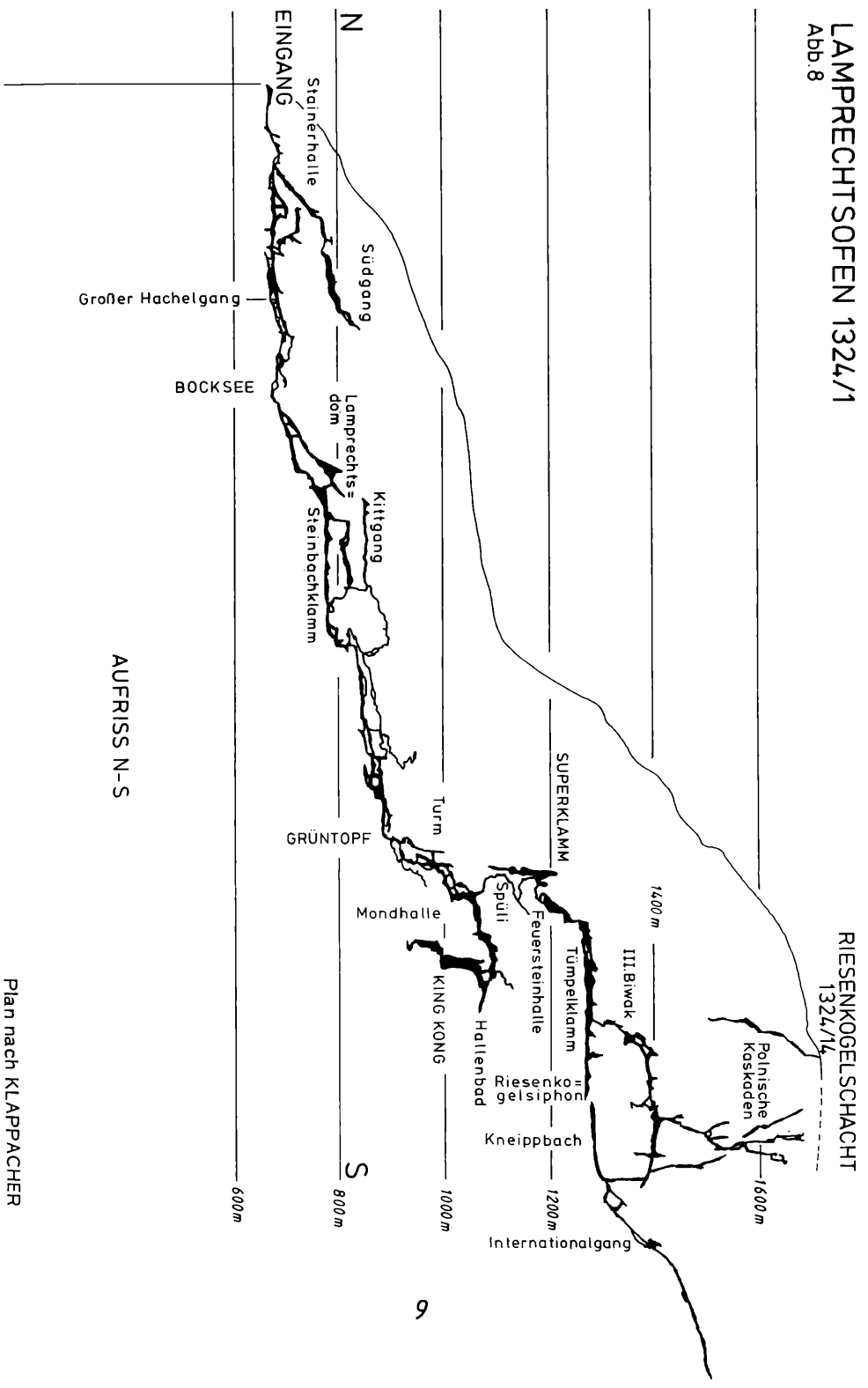
LAMPRECHTSOFEN 1324/1

Abb.7



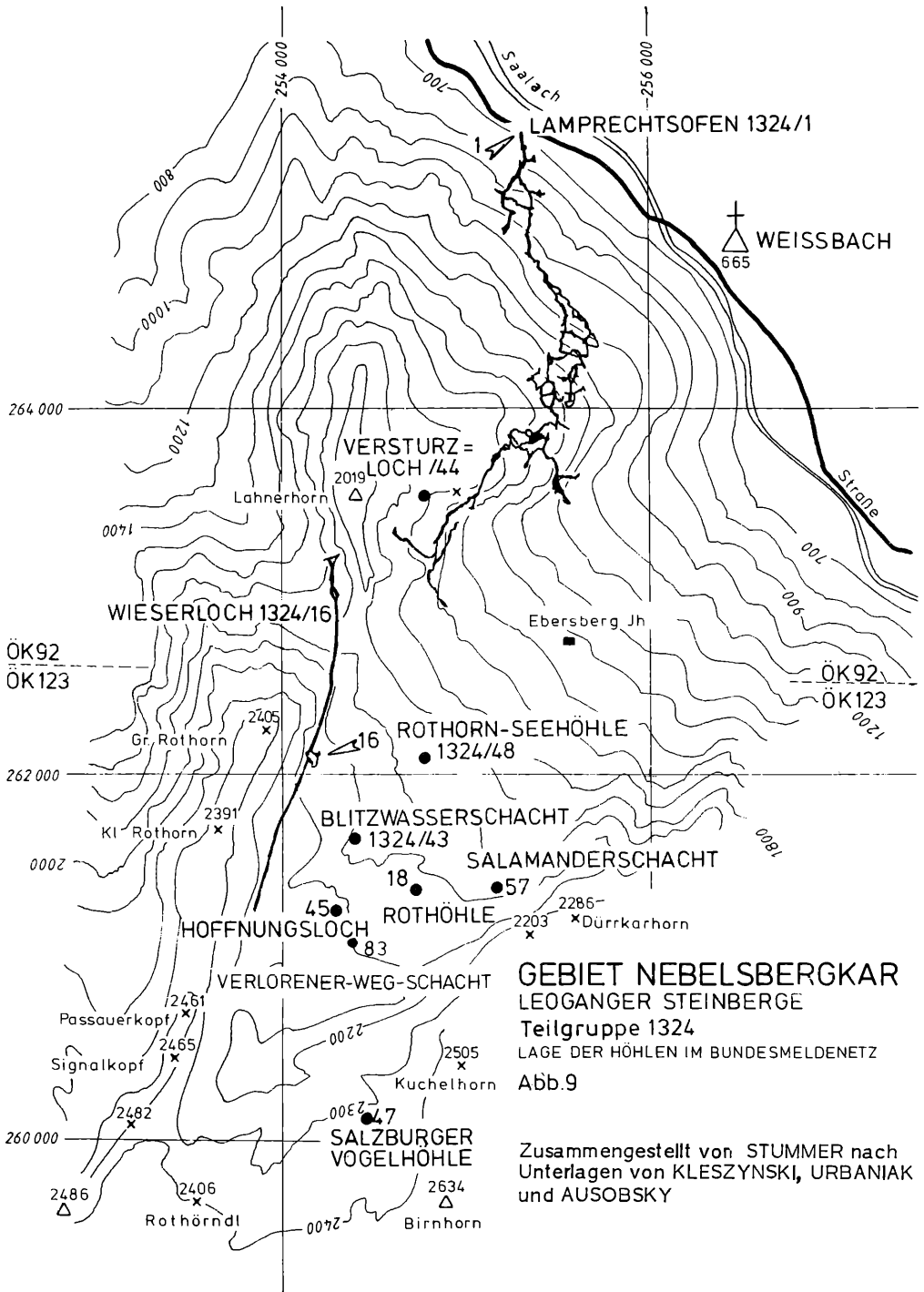
LAMPRECHTSOFEN 1324/1

Abb 8



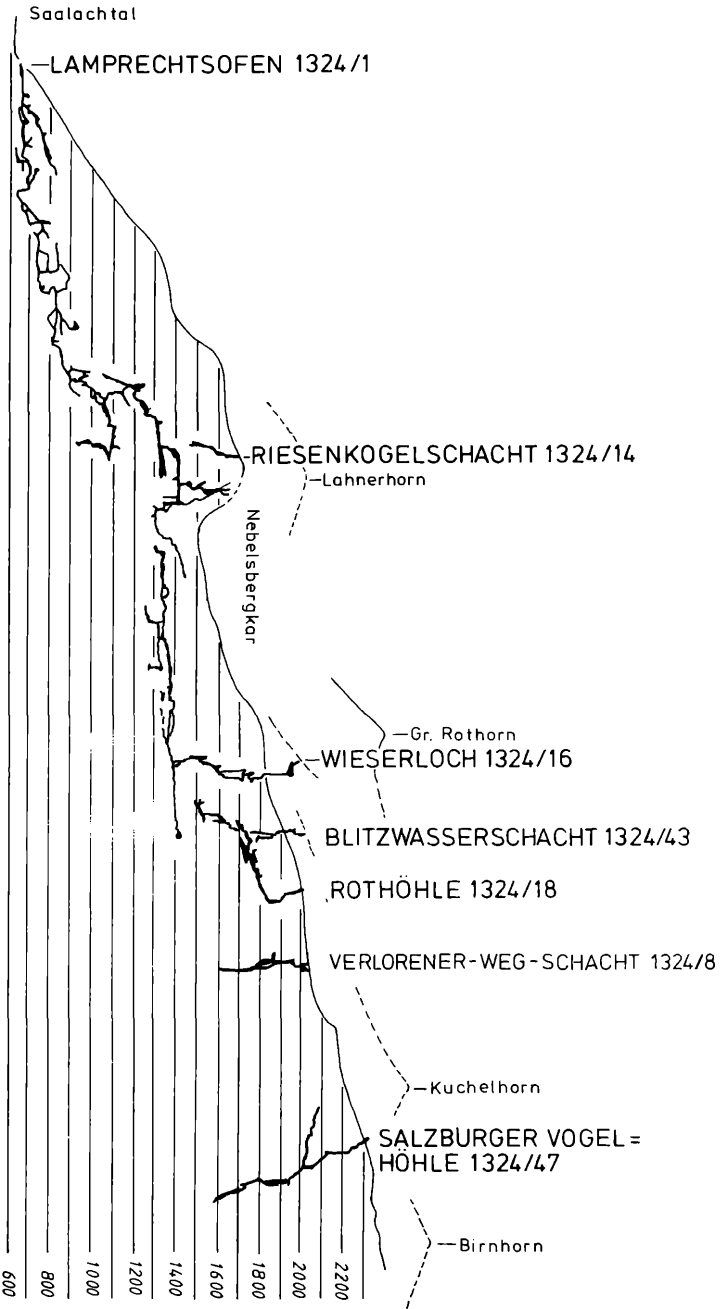
AUFRISS N-S

Plan nach KLAPPACHER



GEBIET NEBELSBERGKAR
LEOGANGER STEINBERGE
 Teilgruppe 1324
 LAGE DER HÖHLEN IM BUNDESMELDENETZ
 Abb.9

Zusammengestellt von STUMMER nach
 Unterlagen von KLESZYNSKI, URBANIAK
 und AUSOBSKY



GEBIET NEBELSBERGKAR (LEOGANGER STEINBERGE)
GENERALISIERTE PROJEKTION DER HÖHLEN AUF EINE N-S EBENE
Abb.10

Zusammengestellt von STUMMER nach
Unterlagen von KLESZYNSKI, URBANIAK,
KLAPPÄCHER und AUSOBSKY

RIESENKOGELSCHACHT (1324/14)

auch: Lahnerhornschacht, Riesenkogelhöhle

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 254 950, HW 263 150 (A50)

SH 1720

L: ca. 300 m

T: 220 m (KLAPPACHER 1983)

Der Riesenkogelschacht ist eines jener Objekte, die auf der Suche nach einem oberen Eingang zum Lamprechtsofen gefunden und erforscht wurden. Der Einstieg in Gipfelnähe des das Nebelsbergkar nördlich begrenzenden Riesenkogels wurde 1969 durch Salzburger Forscher entdeckt, die in den folgenden Jahren, gemeinsam mit Kollegen aus Polen einige Vorstöße unternahmen. Bis -80 m kann ohne Material abgestiegen werden, in der Folge nehmen die Dimensionen der Schächte zu. Gefährlich sind die hangenden Verstürze, auch der tiefste bisher erreichte Punkt scheint auf einem derartigen im Schacht verkeilten Propfen zu liegen. Wegen des zu großen Risikos wurde auf weitere Vorstöße verzichtet, obwohl nur mehr geringe Vertikaldistanzen von den hinteren Teilen des Lamprechtsofen trennen.

VERSTURZLOCH (1324/44)

Salzburg, ÖK 92 (3816)

BMN-M31: RW 254 775, HW 263 545 (A50)

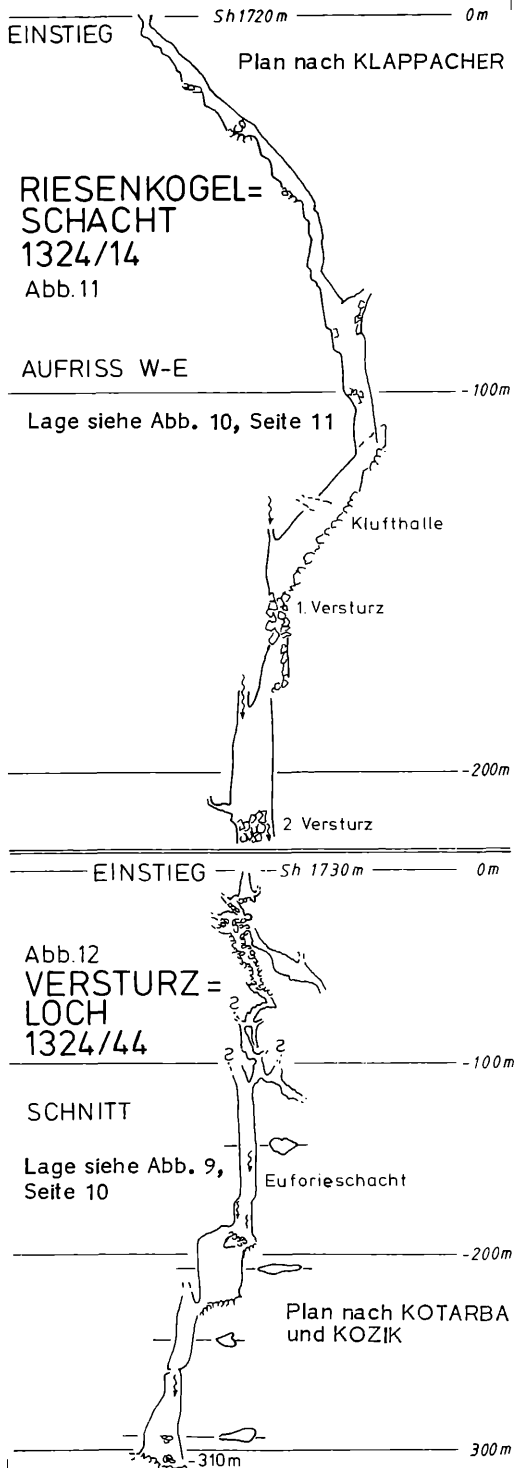
SH 1730

L: 700 m (MI Ausobsky 1986)

T: 310 m (-310) (MI Ausobsky 1986)

Das Versturzloch (in ausländischen Publikationen oft fälschlich "Versturzerloch") liegt etwa 500 Meter westlich vom Riesenkogelschacht. Nach dem 15 Meter tiefen Einstiegschacht bewegt man sich bis -50 m im Versturz. Eine bei -30 m abzweigende Fortsetzung endet nach kurzem Verlauf. Kleineräumige Schächte und Kletterabstiege bringen auf -110 m zum Ansatz des zylindrischen, 80 Meter tiefen "Euforieschachts". Es folgen zwei Abseilstrecken von je 30 Meter, die erste in einer schmalen Kluft, die zweite in einem runden Schacht. Die letzte Vertikalstufe, in der auch Blöcke verkeilt sind, ist 45 Meter tief.

Erforscht wurde das Versturzloch, das auch noch einige offene Fortsetzungen aufweisen dürfte, durch eine Krakauer Gruppe im Jahr 1979.

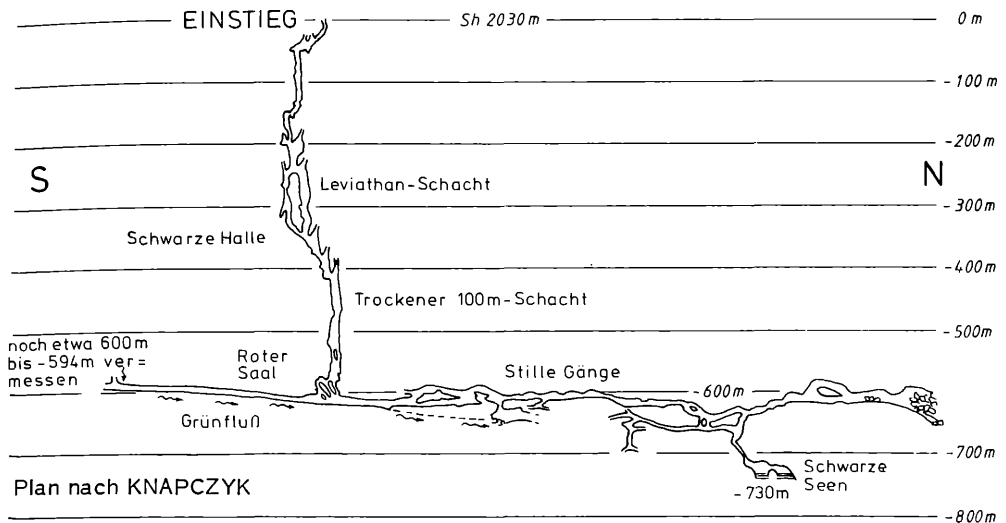


WIESERLOCH 1324/16

Lage siehe Abb. 9 und 10, Seite 10–11

AUFRISS S–N

Abb.13



WIESERLOCH (1324/16)

Salzburg, ÖK 123 (3704) BMN-M31: RW 254 050, HW 262 150 (A50), SH 2030

L: ca. 4000 m (KLAPPACHER 1983)

T: 730 m (-730) (ORLOWSKI 1980a)

Große Hoffnungen, in den Lamprechtsofen von oben zu gelangen, wurden in das 1975 erstmals befahrene Wieserloch gesetzt. Tatsächlich trennen die Endpunkte beider Höhlen nur etwa 200 Meter Horizontaldistanz, und die Höhenlage der raumbestimmenden Kluft in den unteren Teilen des Wieserlochs entspricht etwa der des Riesenkogelsiphons. Undurchdringliche Verstürze bzw. ein Siphon blockieren aber den Weiterweg in Richtung Lamprechtsofen.

Das Wieserloch besteht aus einem 600 Meter Höhenunterschied überwindenden Schachtteil und einem eher horizontalen, teilweise aktiven Tiefensystem, das an einer ausgeprägten, Nordnordost–Südsüdwest streichenden Kluft von 1,5 Kilometer Länge angelegt ist und praktisch keine Seitenteile aufweist.

Auf den 3 Meter breiten und 1 Meter hohen Eingang am Fuß der Ostwand des Großen Rothorn (2405 m) folgt ein steil abwärts führender Gang, der auf -50 m in eine Halle mit Schloten bringt. Vom Grund des hier ansetzenden 80-Meter-Schachts müssen engräumige Gangstrecken und Canyons überwunden werden, um zur Fortsetzung des Vertikalsystems zu gelangen. Auf -240 m erfolgt eine Zweiteilung: während die südlichen Schachtstufen teilweise wasserüberberronnen sind, ist der nördliche Ast mit dem 80 Meter tiefen "Leviathan-Schacht" weitgehend trocken. In der "Schwarzen Halle" (-350 m) vereinigen sich die beiden Routen wieder. Ein Gang wird von teils aktiven Stufen bis 40 Meter Tiefe unterbrochen und mündet in den "Trockenen Hunderter", einen großen Schacht, der nach einer Zweiteilung schließlich auf -600 m den "Roten Saal" und damit den Horizontalteil erreichen läßt. In südliche Richtung wurde der von einigen Zubringern gespeiste "Grünfluß" bachaufwärts etwa 900 Meter weit verfolgt, wobei labile Verstürze und ein See zu überwinden waren. Nordwärts kommt man entlang der bestimmenden Kluft in die "Stillen Gänge", ein fossiles System mit mehreren Niveaus. Deren tiefstes wird bei den "Schwarzen Seen" angeschnitten, die auf -730 m in einem strömungslosen Siphon enden. In den höheren Etagen setzt ein mächtiger lehmiger Versturz an einer Querkluft dem Vordringen in Richtung Lamprechtsofen ein vorläufiges Ende.

Das Wieserloch wurde von einem Einheimischen entdeckt, der 1975 Salzburger Forscher zum Eingang führte, welche in diesem Jahr bis -200 m vordrangen. 1976 gelangte die Krakauer Speläologengruppe bis -400 m, die im nächsten Jahr den Trocken Hunderter abstieg, aber zunächst an einer Kluffverengung scheiterte. Ein Team der Manchester University aus Großbritannien entdeckte 1978 mit dem Leviathan-Schacht eine bequemere Abstiegsvariante. Im Jahr darauf fanden die Krakauer eine Umgehung der Verengung, erreichten den Grünfluß, drangen hier ca. 350 Meter nach Süden und nach Norden bis zum sperrenden Versturz vor und markierten den tiefsten Punkt auf -730 m bei den Schwarzen Seen. Der französischen Gruppe "Vulcains" aus Lyon gelang 1983 ein weiterer Vorstoß flüßaufwärts, die Schwarzen Seen stellten sich aber als Siphon heraus.

ROTHORN-SEEHÖHLE 1324/48

Abb.14

Lage siehe Abb. 9, Seite 10

ROTHORN-SEEHÖHLE (1324/48)

auch: Geröllhaldeschacht

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 780, HW 262 090 (A50)

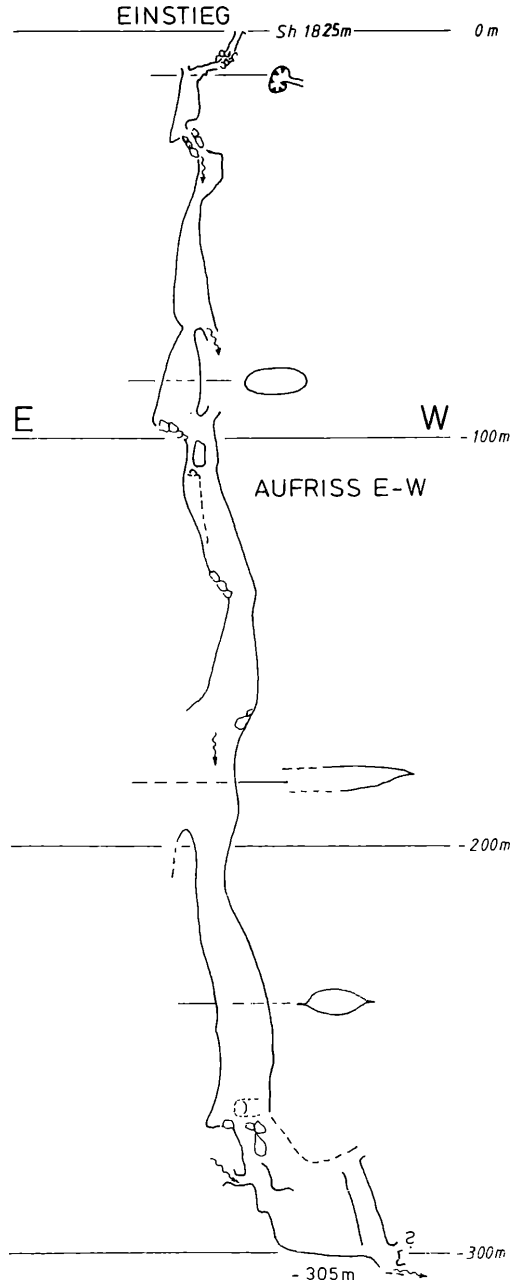
SH 1825

L: 380 m (KU Salzburg 1985)

T: 305 m (-305) (KU Salzburg 1985)

Etwa einen Kilometer östlich vom Großen Rothorn (2405 m) liegt im Nebelsbergkar ein kleiner See, 100 Meter nordwestlich dessen der Einstieg zur Rothorn-Seehöhle zu finden ist. Über einen kleinräumigen Gang und durch einen Versturz gelangt man an einen 16 Meter tiefen Schacht, in den auch ein Gerinne eintritt. Auf einen Versturzdurchstieg bei -30 m folgt nun ein von mehreren Stufen und Absätzen gegliederter 238-Meter-Schacht, der an einer Kluff angelegt ist und beachtliche Dimensionen aufweist (durchschnittlich 15 mal 6 Meter Querschnitt). Auf -190 m erfolgt eine Teilung, wobei der östliche Ast noch nicht befahren wurde. Der nun linsenförmig profilierte Schacht endet auf -270 m an einem Versturz, wo über ein Gangfenster eine kurze horizontale Fortsetzung zugänglich ist. Ein im Zuge einer weiteren Stufe von 15 Meter Tiefe in die Kluff eintretender Wasserlauf verschwindet bei -305 m in einer unbefahrbar engen Spalte.

Die Höhle wurde 1984 von der französischen Gruppe "Vulcains" erforscht. Einige Fortsetzungen sind noch offen.



Plan nach G.S. Vulcain

BLITZWASSERSCHACHT (1324/43)

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 390, HW 261 667 (A50)

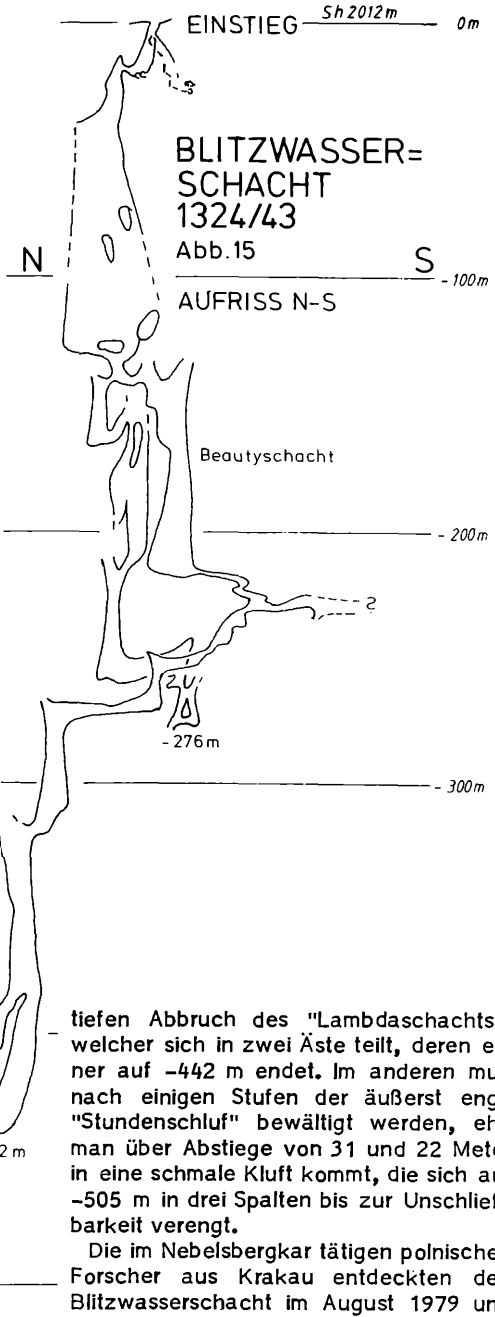
SH 2012

L: 1.300 m (KLAPPACHER 1983)

T: 505 m (-505) (KLAPPACHER 1983)

Der elliptische, 1,5 mal 4 Meter große Eingang zum Blitzwasserschacht befindet sich im zentralen Teil des Nebelsbergkars, 700 Meter östlich vom Gipfel des Kleinen Rothorns. Er liegt in einer Störungslinie, die auch für das Wieserloch und die Rothöhle bestimmend ist.

Während vom Einstieg weg südöstlich eine Folge kürzerer Stufen bis auf -25 m zieht, setzt westlich ein 16-Meter-Schacht an, an dessen Grund ein Schluf zu passieren ist, worauf ein Schacht in zwei Stufen von 55 und 43 Meter abfällt. Ein eintretendes Gerinne schwillt bei Regen stark an, wie überhaupt die Höhle in Bezug auf Wasserführung sehr sensibel ist, was auch die Namensgebung illustrieren soll. Auf -135m gabelt sich das System: im östlichen Ast kann über etliche kleinere Stufen bis -276 m abgestiegen werden, im westlichen setzt nach dem 51 Meter tiefen "Beautyschacht" auf -216 m ein zunächst enger Canyon mit zwischengeschalteten Raumerweiterungen und Abstiegen an, der vorerst gegen Südwesten, dann der dominierenden Kluftrichtung folgend nach Nordnordosten führt. Über eine schräge Rutsche gelangt man in einen Versturzraum und schließlich zum 102 Meter



Lage siehe Abb. 9 und 10, Seite 10-11

tiefen Abbruch des "Lambdaschachts", welcher sich in zwei Äste teilt, deren einer auf -442 m endet. Im anderen muß nach einigen Stufen der äußerst enge "Stundenschluf" bewältigt werden, ehe man über Abstiege von 31 und 22 Meter in eine schmale Kluft kommt, die sich auf -505 m in drei Spalten bis zur Unschließbarkeit verengt.

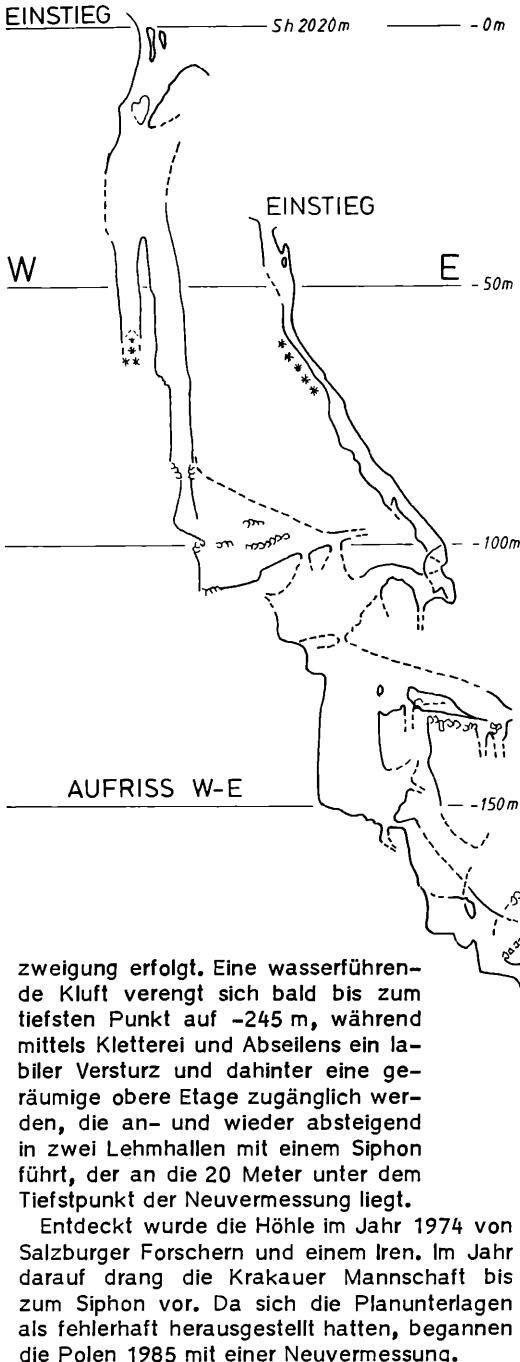
Die im Nebelsbergkar tätigen polnischen Forscher aus Krakau entdeckten den Blitzwasserschacht im August 1979 und stiegen bis -310 m ab. Zwei Jahre später erreichten sie den derzeit tiefsten Punkt.

Plan nach CISZEWSKI et al.

ROTHÖHLE 1324/18

Abb. 16

EINSTIEG



ROTHÖHLE (1324/18)

auch: Pollmore-Schacht

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 735, HW 261 395 (A50)
SH 2020

L: 804 m (MI Ausobsky 1986)

T: 245 m (-245) (MI Ausobsky 1986)

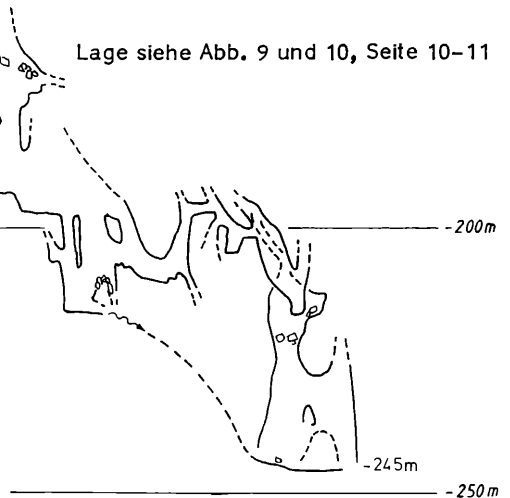
Etwa 450 Meter südöstlich vom Blitzwasserschacht öffnet sich im Nebelsbergkar unterhalb eines großen Bergsturzes der obere Eingang zu der im Dachsteinkalk gelegenen Rothöhle. Etwas nördlich davon und 40 Höhenmeter tiefer findet sich der untere.

Eine enge Röhre, die auf den klufftgebundenen, abfallenden Eingangsteil folgt, der auch zwei Tagschlote aufweist, mußte erst befahrbar gemacht werden, ehe man Zugang zum "Irisch-Schacht" gewann, der auf -70 m in unschließbar enge Klüfte ausläuft. Durch eine Querung auf halber Abseilstrecke wird ein geräumiger Parallelschacht erreicht, auf den in östliche Richtung fallende Canyonpassagen mit Vertikalstufen anschließen. Bei -110 m mündet von Norden her der vom Unteren Eingang kommende Zubringer, dessen steile Schrägstrecken und senkrechte Absätze im oberen Teil mit Firn bedeckt sind. In einem komplexen versturztgeprägten Teil mit etagenartiger Gliederung muß auf -150 m abgestiegen werden. Der hier ansetzende Canyon weist Südostrichtung auf. Ein Schluf sowie etliche kürzere Stufen sind zu überwinden, bis man in eine Halle gelangt, nach der eine Ver-

Lage siehe Abb. 9 und 10, Seite 10-11

zweigung erfolgt. Eine wasserführende Kluff verengt sich bald bis zum tiefsten Punkt auf -245 m, während mittels Kletterei und Abseilens ein labiler Versturz und dahinter eine geräumige obere Etage zugänglich werden, die an- und wieder absteigend in zwei Lehmhallen mit einem Siphon führt, der an die 20 Meter unter dem Tiefpunkt der Neuvermessung liegt.

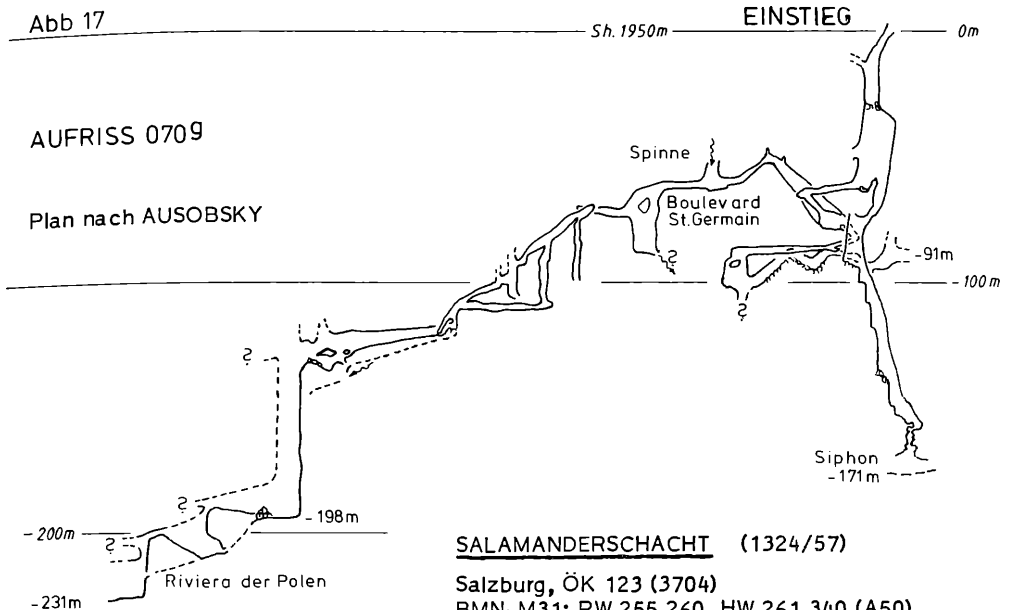
Entdeckt wurde die Höhle im Jahr 1974 von Salzburger Forschern und einem Iren. Im Jahr darauf drang die Krakauer Mannschaft bis zum Siphon vor. Da sich die Planunterlagen als fehlerhaft herausgestellt hatten, begannen die Polen 1985 mit einer Neuvermessung.



Plan nach KOTARBA

SALAMANDERSCHACHT 1324/57

Abb 17



SALAMANDERSCHACHT (1324/57)

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 255 260, HW 261 340 (A50)

SH 1950

L: 1.214 m (MI Ausobsky 1986)

T: 231 m (-231) (MI Ausobsky 1986)

Der Einstieg zum Salamanderschacht befindet sich im Nebelsbergkar südöstlich von dem der Rothöhle in etwa gleicher Höhenlage. In der im Dachsteinkalk gelegenen Höhle wird über Schächte ein Horizontalast erreicht, von dem wiederum Vertikalstrecken ihren Ausgang nehmen.

Die einzige Tagöffnung mißt 2 mal 2 Meter. Sie bringt in eine steil abfallende Kammer, die in einen 21-Meter-Schacht mündet. Ein Versturzdurchstieg an seiner Sohle bringt zu einem Abstieg von 22 Meter, worauf eine Zweiteilung erfolgt. Nordöstlich leitet eine Serie von fünf kürzeren Abstiegen in einen mäandrierenden Gang, der mit einer 16-Meter-Stufe in einem flachen Raum mit einem Siphon auf -171 m abfällt. Westlich bricht ein kurzer Zubringer 11 Meter in einen größeren Gang ab, welcher sich in zwei Richtungen fortsetzt. Im nordwärts ziehenden Ast, der bald auf West schwenkt, ist nach einem Wassereintritt ein Sohlencanyon eingetieft. Ein Abstieg von 17 Meter läßt auf -110 m einen Versturzdorn erreichen, an den nördlich ein von Blockwerk bedeckter, großräumiger Gang anschließt. Dieser findet nach einigen Richtungsnicks in einer sich verengenden Nord-Süd-Kluft seinen Abschluß.

Vom Zubringer setzt sich der Horizontalteil westlich im "Boulevard Saint Germain" fort. Bei der "Spinne" mündet ein Gerinne aus einem seitlich angegliederten Schlot. Ein Sohlencanyon vertieft sich zu einem etwa 25 Meter tiefen Schacht, der aber im Canyonfirst überschritten wird. Ein auf -79 m abzweigender Vertikalast mit einem Versturzdurchstieg endet auf -128 m, während sich der nunmehr südlich ausgerichtete Gang teilt. Beide Strecken, deren südliche einen 15-Meter-Absturz aufweist, vereinigen sich wieder auf -110 m. Eine südwärts ziehende Canyonpassage bringt zum Mund des tiefsten Schachtes der Höhle. An die 59-Meter-Vertikale schließen die Klüfte der "Riviera der Polen" an, die mit seitlich ansetzenden Abbrüchen von 17 und 24 Meter zum tiefsten Punkt auf -231 m leiten. Dieser liegt in einer wohl stark beweterten, jedoch sich zunehmend verengenden Kluft.

Den Salamanderschacht bearbeitete die französische Gruppe "Vulcains" aus Lyon im Jahr 1985.

HOFFNUNGSLOCH (1324/45)

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 270, HW 261 235 (A50)

SH 2150

L: 350 m (KU Salzburg)

T: 220 m (-220) (KU Salzburg)

In der östlichen Abdachung der Cote 2194 im Nebelsbergkar südöstlich unterhalb vom Kleinen Rothorn (2391 m) liegt 500 Meter west-südwestlich vom Eingang der Rothöhle der nur 40 Zentimeter durchmessende Einstieg ins Hoffnungsloch. Auf einen 3 Meter tiefen, glockenförmigen Schacht folgt ein abwärts führender, von kürzeren Stufen unterbrochener Gang. Ein enger Schluf geht in einen 20 Meter tiefen Versturzschacht über. Eine weitere Stufe und ein Canyon bringen zum Ansatzpunkt eines Vertikalabstiegs von 78 Meter Tiefe entlang einer wasserüberonnenen Kluff. Über zwei Zwischenstufen wird der 6 mal 10 Meter große Schachtgrund erreicht. Zwei weitere Abseilstrecken von 38 und 27 Meter sind zu überwinden, worauf durch einen kurzen Aufstieg ein Gang erreicht wird, der von Vertikalen bis 5 Meter Tiefe gegliedert wird. Am tiefsten erreichten Punkt fließt ein Gerinne in einer engen Kluff ab.

Das Hoffnungsloch wurde im August 1979 von der Krakauer Gruppe erforscht

SALZBURGER VOGELHÖHLE (1324/47)

auch: Salzburger Vogelschacht

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 475, HW 260 150 (A50)

SH 2310

L: 1.787 m (MI Ausobsky 1986)

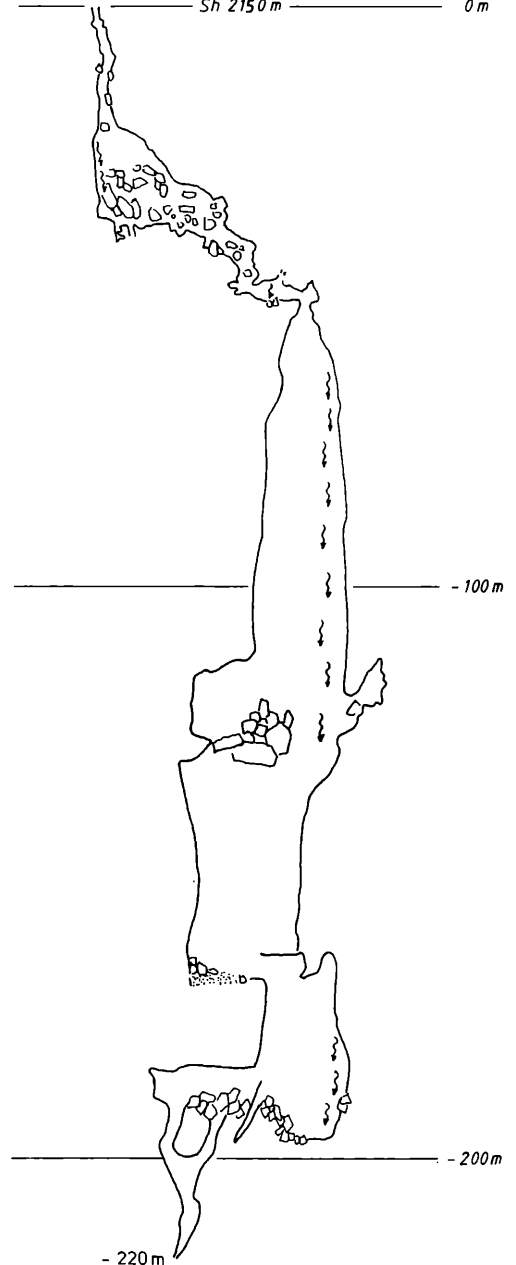
T: 726 m (-726) (MI Ausobsky 1986)

Im obersten Bereich des Nebelsbergkars, 1,1 Kilometer südlich vom Hoffnungsloch und 350 Meter westlich der Kuchelnieder (2434 m), findet sich der Eingang zur derzeit dritttiefsten Höhle der Leoganger Steinberge. Die Salzburger Vogelhöhle beginnt mit einem in Stufen abfallenden Zubringersystem, das in -300 m Tiefe auf einen großräumigen, nach Westen ziehenden Horizontalteil stößt. Dieser geht in östliche Richtung in ein von Verstürzen geprägtes Schachtsystem über. Zwischen dem östlichsten und dem westlichsten Punkt liegen 600 Meter Horizontaldistanz.

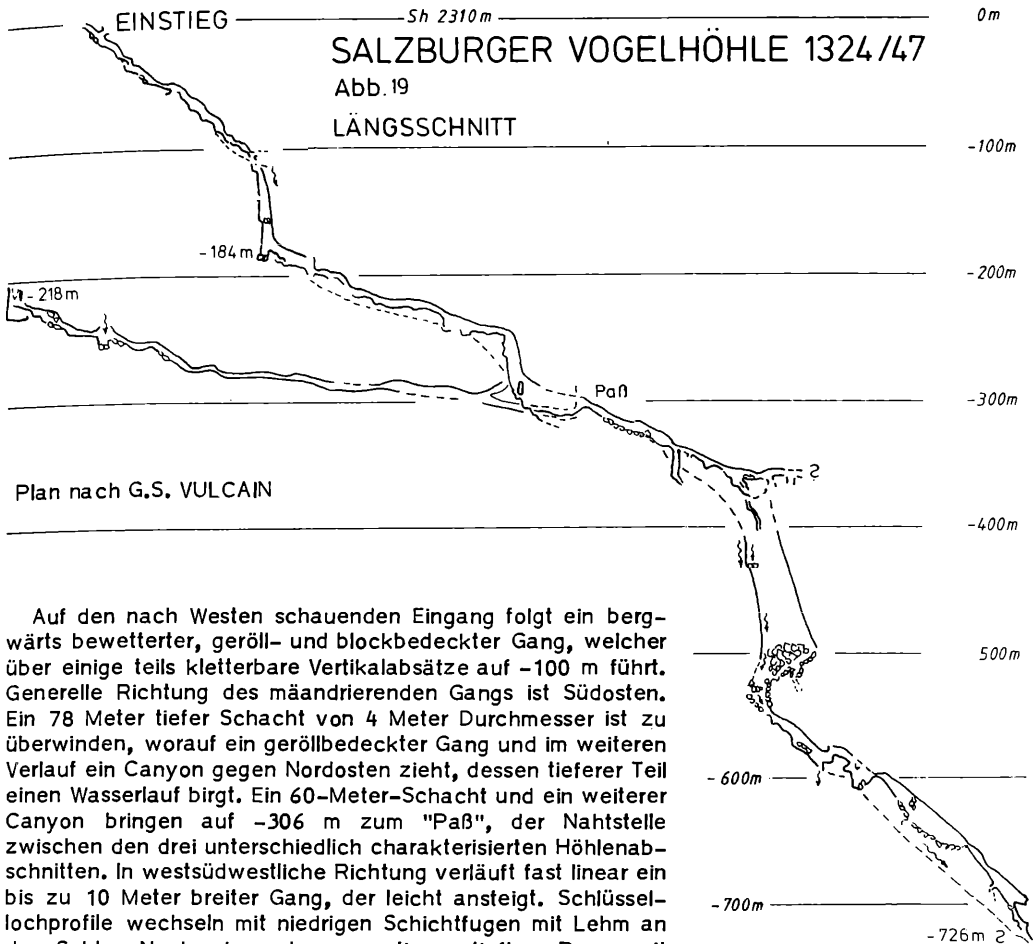
HOFFNUNGSLOCH 1324/45

Abb. 18

EINSTIEG



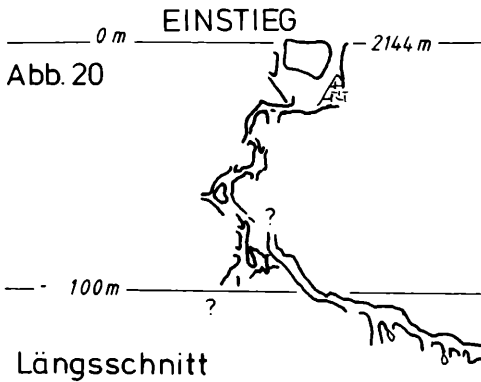
Plan nach ORLOWSKI



Auf den nach Westen schauenden Eingang folgt ein bergwärts bewetterter, geröll- und blockbedeckter Gang, welcher über einige teils kletterbare Vertikalabsätze auf -100 m führt. Generelle Richtung des mäandrierenden Gangs ist Südosten. Ein 78 Meter tiefer Schacht von 4 Meter Durchmesser ist zu überwinden, worauf ein geröllbedeckter Gang und im weiteren Verlauf ein Canyon gegen Nordosten zieht, dessen tieferer Teil einen Wasserlauf birgt. Ein 60-Meter-Schacht und ein weiterer Canyon bringen auf -306 m zum "Paß", der Nahtstelle zwischen den drei unterschiedlich charakterisierten Höhlenabschnitten. In westsüdwestliche Richtung verläuft fast linear ein bis zu 10 Meter breiter Gang, der leicht ansteigt. Schlüssellochprofile wechseln mit niedrigen Schichtfugen mit Lehm an der Sohle. Nach einem brunnenartig vertieften Raum mit Wassereintritt und einer S-Kurve in einem Versturz endet dieser etwa halbkilometerlange, trockene Horizontaltteil in einem 30 mal 15 Meter großen, teils versturzbedeckten Doppelschlotdom auf -218 m.

Folgt man vom Paß weg der einwärts gerichteten starken Bewetterung, so wird ein bis 6 Meter breiter, gegen Nordnordost führender blockbedeckter Gang betreten, der sich bei -359 m teilt. Die in gleicher Dimension und Richtung weiterziehende Fortsetzung in die Horizontale blieb vorerst unerforscht. Abgestiegen wurde in einen 137 Meter tiefen Schacht, der sich nach unten hin auf 40 mal 25 Meter Grundfläche erweitert. Man landet bei -496 m auf einem mächtigen Versturz. Dieser ist über einige Vertikalstufen zu durchsteigen. Eine enge, feuchte Kluft mit bis zu 11 Meter tiefen Absätzen läßt dann in -600 m Tiefe zum Scheitel eines gewaltigen, steil abwärts führenden Versturzgangs gelangen. Dieser verengt sich von anfangs 12 Meter Breite gegen unten hin. Nach drei kurzen Schachtstufen ist auf -726 m der tagwärts bewetterte Forschungsendpunkt zuhäupten eines kleinräumigen, wasserführenden Schachts erreicht.

Die französische Gruppe "Vulcains" aus Lyon erforschte 1984 die Höhle, die die hohe Lage ihres Eingangs, ihre Dimensionen und noch offene Fortsetzungen als sehr beachtenswert erscheinen lassen. Berichten zufolge soll 1985 ein französisch-polnisches Team auf -761 m vorgestoßen sein, wovon aber bisjetzt noch keine Pläne vorliegen.



VERLORENER-WEG-SCHACHT (1324/83)

auch: Verlorenenwegschacht, N-132

Salzburg, ÖK 123 (3704)

BMN-M31: RW 254 400, HW 261 010

SH 2144

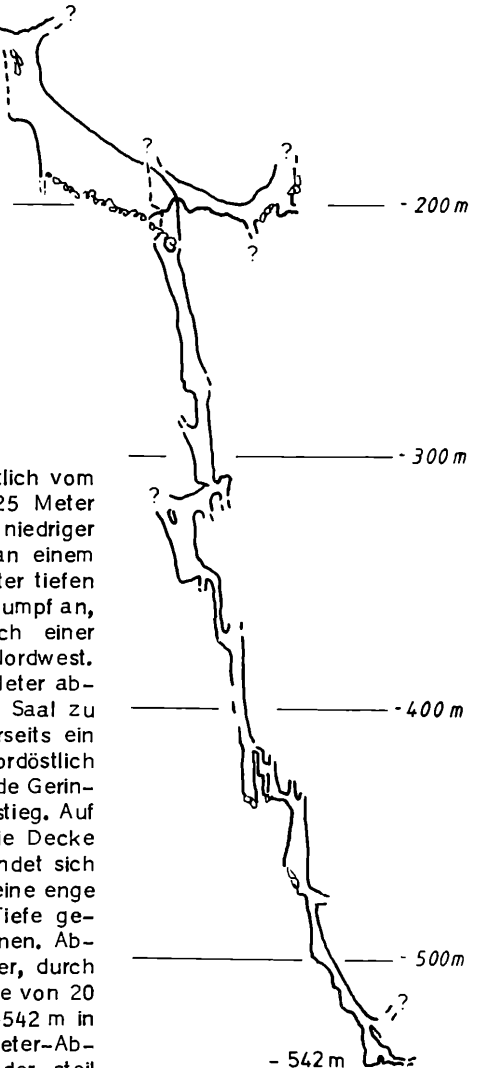
L: 972 m (MI Ausobsky 1987)

T: 542 m (-542) (MI Ausobsky)

Die Hoffnung, von oben her in den Lamprechtsofen zu gelangen, konzentrieren sich derzeit auf diesen Schacht, der 1986 von polnischen Forschern entdeckt und bis -542 m erforscht wurde, wobei noch Fortsetzungen offen sind.

In der im Dachsteinkalk ausgebildeten Höhle wird über ein vertikales Zubringersystem ein Gang erreicht, der mit einer großen Stufe in einen mächtigen Saal auf -200 m abfällt. Über eine Folge bis zu 65 Meter tiefer Abbrüche wird der Tiefpunkt erreicht, der bereits auf etwa gleichem Niveau mit den höchsten Partien im Lamprechtsofen liegt.

Eine Gruppe von vier Schächten, 100 Meter südöstlich vom Hoffnungsloch (1324/45) gelegen, führt in eine 25 Meter durchmessende Halle mit Firnkegeln. Ein breiter, niedriger Gang an ihrer südwestlichen Ecke bringt, vorbei an einem Blindschacht, zu einer Folge von vier bis zu 22 Meter tiefen Abbrüchen. Auf -90 m setzt ein Gang mit einem Eissumpf an, der nordöstlich in einen Canyon übergeht. Nach einer Schachtquerung erfolgt ein Richtungsknick gegen Nordwest. Vom Grund einer Versturzhalle auf -125 m muß 45 Meter abgeseilt werden, um in den 60 mal 40 Meter weiten Saal zu gelangen. Von dessen nördlichem Ende leitet einerseits ein Gang nordwärts bis zu einem Schlot, andererseits nordöstlich eine 65-Meter-Vertikale in eine Kluft. Das eintretende Gerinne begleitet auch den nächsten, 32 Meter tiefen Abstieg. Auf -310 m beginnt eine enge Mäanderstrecke, die die Decke einer hohen Kluft erreichen läßt. An ihrer Sohle befindet sich eine 30 mal 10 Meter weite Halle. Nordöstlich folgt eine enge Kluft. Ein 42-Meter-Schacht muß in etwa halber Tiefe gequert werden, um einen aktiven Canyon zu gewinnen. Abstiege von 16 und 26 Meter bringen in eine Kammer, durch deren Bodenversturz man in immer nässere Schächte von 20 und 15 Meter Tiefe gelangt. Zum Tiefpunkt auf -542 m in einem sich verengenden Mäander leitet ein 17-Meter-Abstieg. Ein bei seinem Ansatz gegen Osten abziehender, steil ansteigender Gang ist noch unerforscht.

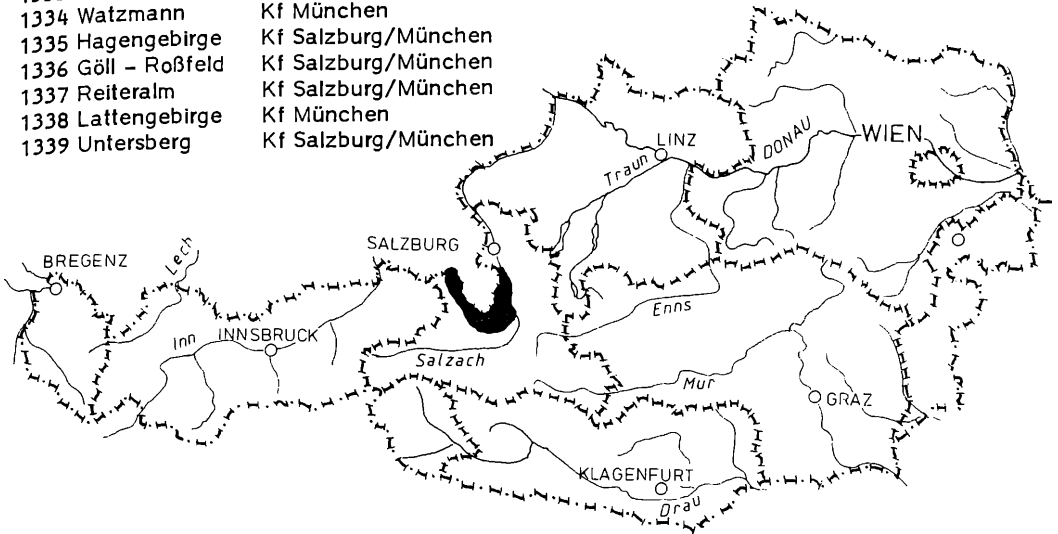


1330 SALZBURGER KALK=ALPEN mit 1347 Sonntagshorn

Teilgruppen:

1331 Steinernes Meer	Kf Salzburg/München
1332 Hochkönig	Kf Salzburg
1333 Hochkalter	Kf München
1334 Watzmann	Kf München
1335 Hagengebirge	Kf Salzburg/München
1336 Göll - Roßfeld	Kf Salzburg/München
1337 Reiteralp	Kf Salzburg/München
1338 Lattengebirge	Kf München
1339 Untersberg	Kf Salzburg/München

Abb.21



Umgrenzung der Untergruppe 1330:

Lofer - Saalach abwärts über Unter Jettenberg und Bad Reichenhall bis Autobahn westlich Grenzübertritt Walsertal - Autobahn bis Grödig - Niederalp - Hallein - Salzach aufwärts über Golling und Tenneck bis Mitterberghütten - Mühlbach - Fellersbach - Dientnersattel - Hintertal - Urslaubach - Saalach über Weißbach nach Lofer.

Von den Teilgruppen liegen

1332 zur Gänze im Bundesland Salzburg
 1331, 1333, 1335, 1336, 1337 und 1339 sowohl in Salzburg als auch in Bayern und
 1334 und 1338 zur Gänze in Bayern

Anzahl der Höhlen im Gebiet 1330

1020

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

17

Österreichische Karte 1 : 50 000

Blätter 63, 92, 93, 94, 123, 124, 125

Tiefster Punkt

Niederalp 435 m

Höchster Punkt

Hochkönig 2941 m

Teilgruppe 1347 Sonntagshorn (Kf Salzburg) liegt in Bayern und Salzburg

Umgrenzung: Schneizlreuth - Saalach - Oberrain - Unkenbach - Winkelmoosalp - Fischbach bis Schwarze Ache - Lanzeleckerbach - Weißbach - Schneizlreuth.

Anzahl der Höhlen im Gebiet 1347

5

Davon in der Liste der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

1

Österreichische Karte 1 : 50 000

Blatt 92

Tiefster Punkt

Oberrain 587 m

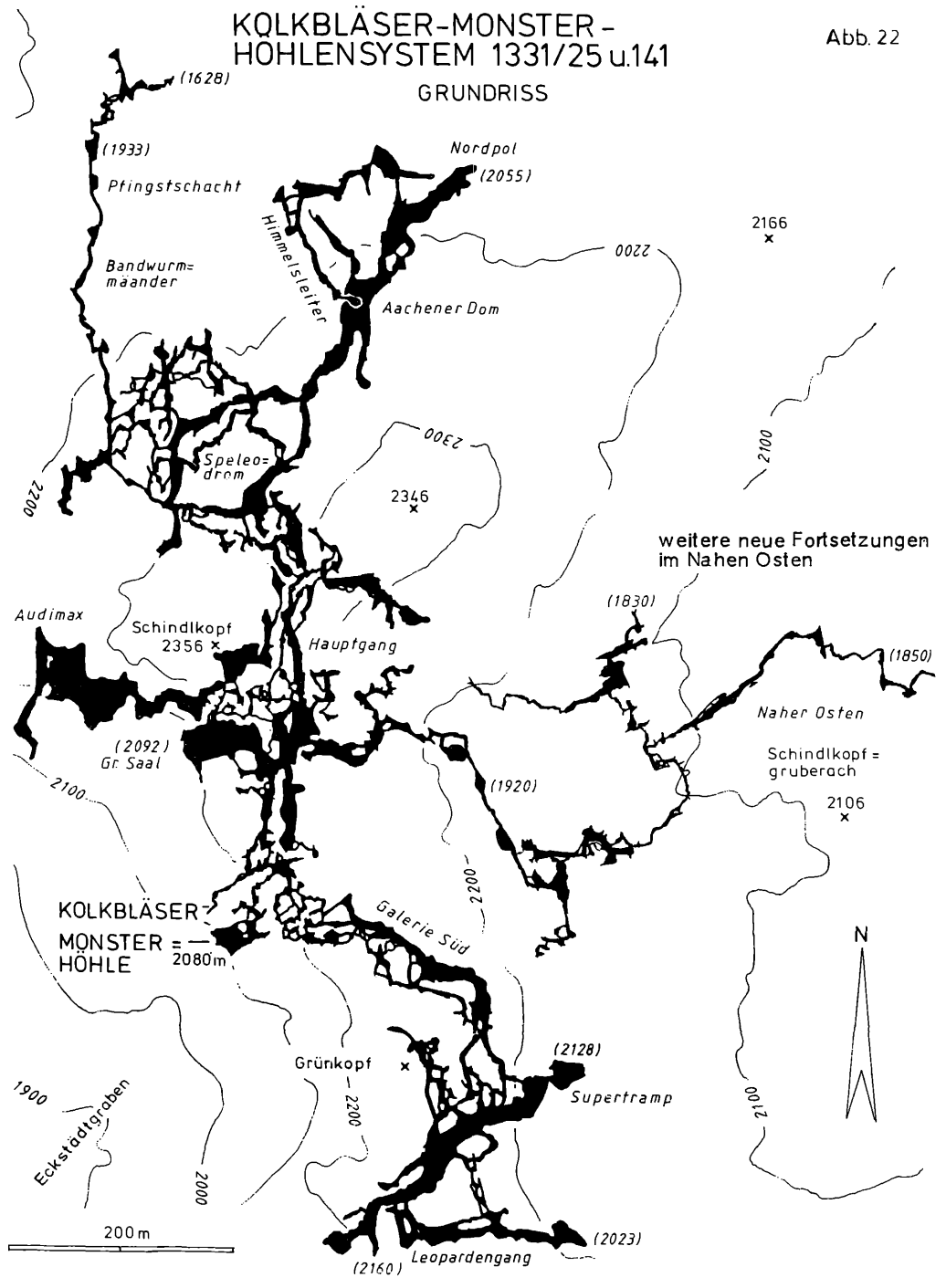
Höchster Punkt

Sonntagshorn 1961 m

KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLENSYSTEM 1331/25 u.141

Abb. 22

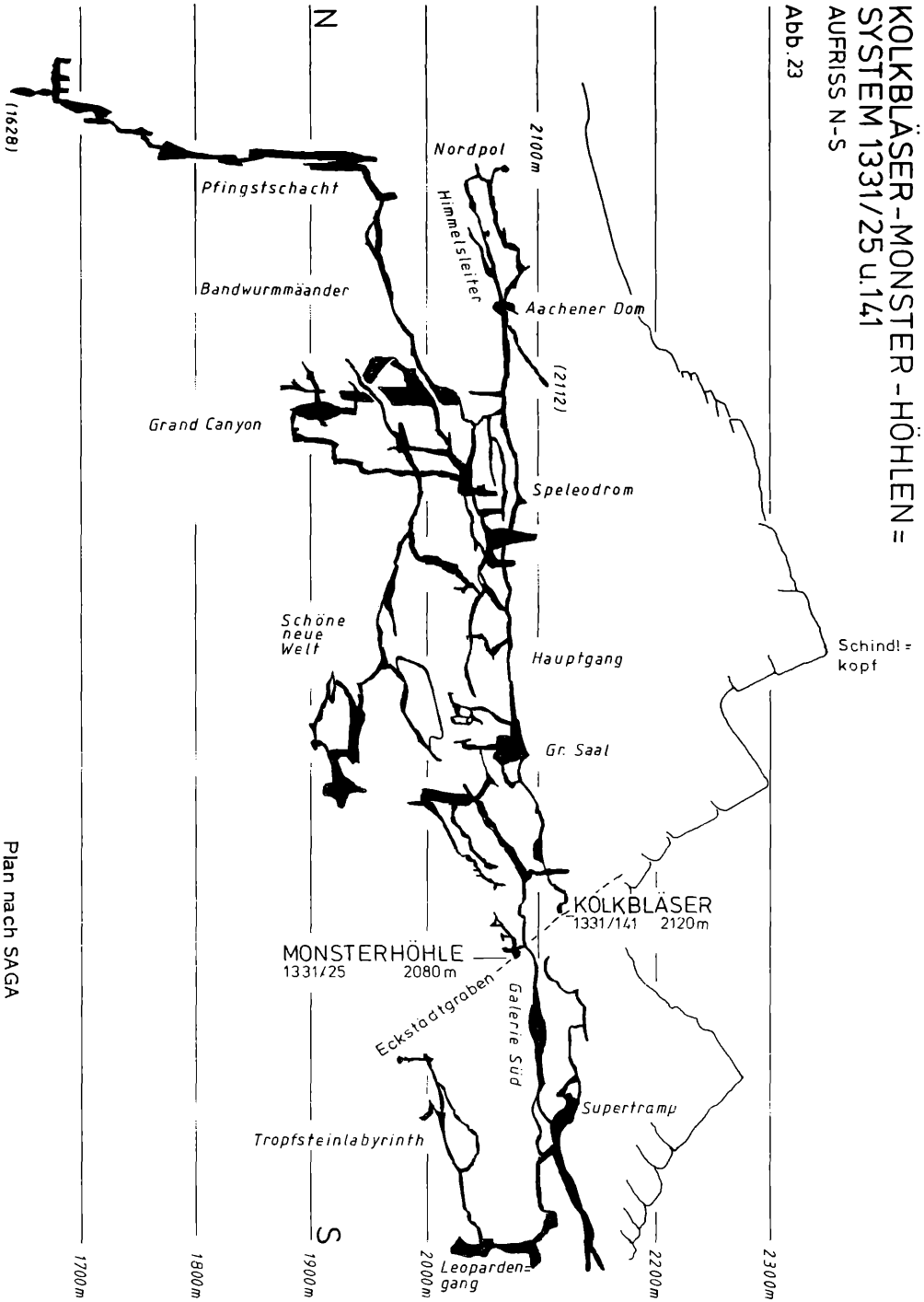
GRUNDRISS



Plan nach SAGA

KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLEN-
SYSTEM 1331/25 u.141
AUFRISS N-S

Abb. 23



KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLENSYSTEM (1331/25,141)

Salzburg, ÖK 124 (4701) BMN-M31: RW 416 449, HW 261 138 (E1), SH 2080

L: 20.254 m (MI Ausobsky 1987)

T: 589 m (+40,-549) (MI Ausobsky 1987)

In den Südwestabstürzen des Schindlkopfs (2357 m), an dem der Weg Riemannhaus – Ingolstädter Haus vorbeiführt, liegen zwei benachbarte Höhlenöffnungen, deren größere, die Monsterhöhle, schon von Saalfelden aus zu sehen ist. Sie wurde erstmals 1953 aufgesucht, über einen Schachtvorstoß 1957 fehlen jegliche Unterlagen. Bei Geländearbeiten für Band 2 des "Salzburger Höhlenbuchs" 1975 wurde die Monsterhöhle auf 780 Meter Länge vermessen. Im höher gelegenen Kolkbläser drang man 60 Meter vor und kehrte "bei einer Bückstelle" um, von welcher sich im Herbst 1982 Mitglieder der Speleologischen Arbeitsgruppe Aachen (SAGA) nicht abschrecken ließen und dahinter 2 Kilometer Gangstrecken erkundeten. Im Mai 1983 entdeckte die SAGA eine Verbindung zur Monsterhöhle, Ende 1983 betrug die Gesamtganglänge bereits 7.330 und die Tiefe 241 Meter. Vorstöße im Jahr 1984, besonders im "Pfungtschacht", erbrachten 11.189 Meter Länge und 532 Meter Tiefe. Mit Ende des Forschungsjahrs 1986 war die Ganglänge auf 20.254 Meter angewachsen.

Die Anlage des Höhlensystems bestimmen weitgehend die unter etwa 20° gegen Nordwesten einfallenden Schichten des Dachsteinkalks. Zwei Stockwerke horizontaler Entwicklung sind festzustellen, deren oberes Nord-Süd ausgerichtet ist, das untere hingegen, die "Schöne Neue Welt", Ost-West. Die teils sehr geräumigen, versturzbefüllten und großteils trockenen Gänge werden von Labyrinthflanken flankiert. Schachtzonen finden sich im nördlichen Bereich.

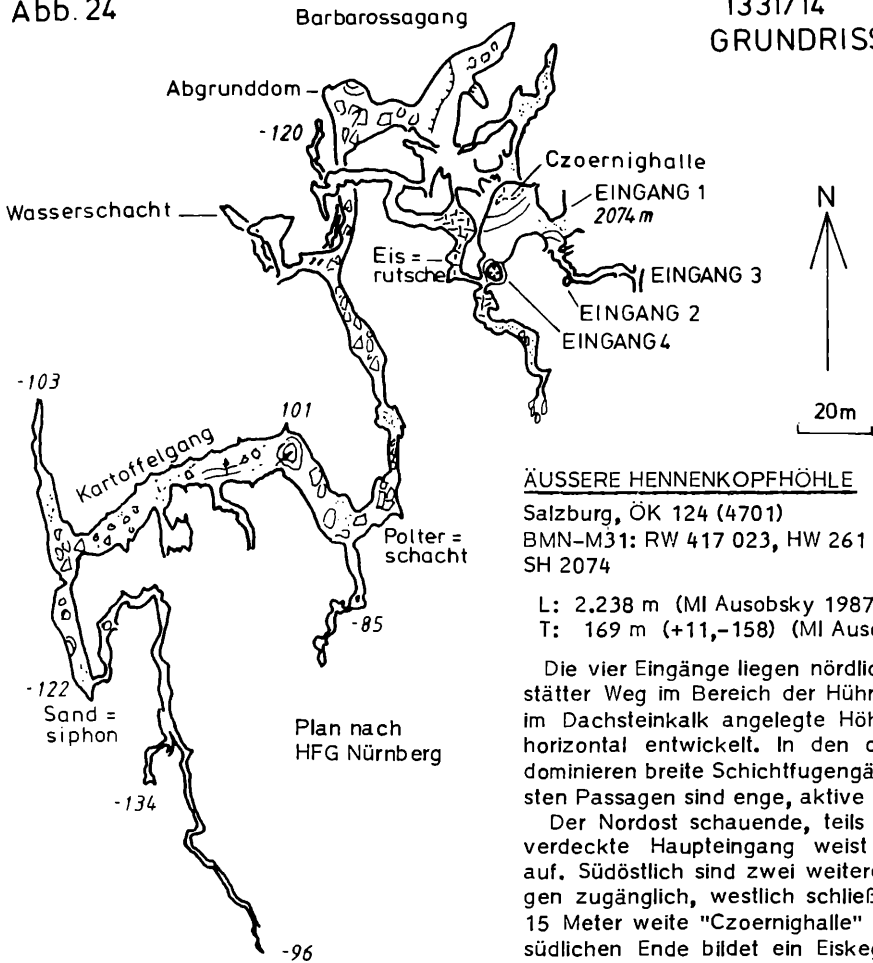
Der schwierige und exponierte Zustieg kann von der Hochfläche her über die Lochscharte erfolgen oder vom Tal durch den Eckstättgraben. Das westschauende Portal der Monsterhöhle mißt 20 mal 20 Meter, der kleinere Eingang zum Kolkbläser liegt wenig nordwestlich davon. Im Teil Monsterhöhle folgt auf den großen Eingangsdom mit seinem Eissee ein vereister Mäander, der in einen geräumigen, fallenden Gang bringt. Dieser mündet in den 40 Meter tiefen "Großen Schacht", von dem aus ein zum "Endschacht" leitendes Labyrinth erreicht wird.

Hat man im Kolkbläser die "Bückstelle" – einen Schluß – passiert, so stößt man auf den kastenförmig profilierten "Hauptgang", über den der 30 mal 70 Meter weite, mit dem Schlot der Monsterhöhle zusammenhängende "Große Saal" und der "Kleine Saal" zugänglich werden. Im Verstoß eines Seitengangs liegt ein fossiler Tropfstein von 3 Meter Durchmesser. Zur Fortsetzung des Hauptgangs gelangt man über die "Lehmspirale", wo der fast halbkilometerlange "Bandwurmäander" abzweigt. Dieser führt zur 177-Meter-Vertikale des wasserführenden "Pfungtschachts", durch den die derzeit tiefsten bekannten Teile des Höhlensystems zu erreichen sind. Vor dem Ende des Hauptgangs leitet der "Kolkmäander" zum "Speleodrom", einem bis zu 15 Meter breiten und 400 Meter langen Rundgang. Von seiner nordöstlichen Ecke kann durch einen Verstoßgang der "Aachener Dom" gewonnen werden, dann über einen Schneekegel der "Nordpol". Die "Himmelsleiter" mündet nach einer großen ansteigenden Schleife an der Decke des Aachener Doms. Der bis -241 m abfallende Schachtteil des "Grand Canyon" ist über kleinräumige Gänge am Ende des Hauptgangs erreichbar. Er steht in Verbindung mit dem Bachsystem "Number One". Die den Hauptgang quer unterlagernde Schöne Neue Welt hängt ebenfalls mit dem System des Grand Canyon zusammen. Das "Audimax" an ihrem östlichen Ende ist mit 3000 m² Grundfläche die größte Halle der Höhle.

Südliche Fortsetzung des Hauptgangs ist die von Labyrinthflanken überlagerte "Galerie Süd". Sie trifft rechtwinklig auf den "Supertramp", der bei 15 Meter Breite bis auf +40 m gegen Südwesten ansteigt. Über den "Korallengang" und den ostwärts steil abfallenden "Leopardengang" gelangt man in das "Tropfsteinlabyrinth", das unter dem Supertramp nordwärts zieht.

Die Neuforschungen 1985 und 1986 konzentrierten sich auf den von der Schönen Neuen Welt abzweigenden "Nahen Osten". Hier wurde im Teil "Mackitzta" ein Biwak eingerichtet. Die über einen Kilometer lange "Autoput" zieht weit in den Körper des Gebirges. Ein Zubringer mündet in der Wand der 80 mal 35 Meter weiten Halle "Tschernobyl".

Die Arbeiten in dem Riesensystem sind nicht abgeschlossen. Verbindungen mit benachbarten Höhlen, etwa der Äußeren Hennenkopfhöhle sowie der Eishöhle in den Windbachköpfen (1331/26) und der Labyrinthhöhle (1331/28), erscheinen denkbar.



ÄUSSERE HENNEKOPFHÖHLE (1331/14)

Salzburg, ÖK 124 (4701)

BMN-M31: RW 417 023, HW 261 928

SH 2074

L: 2.238 m (MI Ausobsky 1987)

T: 169 m (+11,-158) (MI Ausobsky 1987)

Die vier Eingänge liegen nördlich vom Eichstätter Weg im Bereich der Hühnerköpfe. Die im Dachsteinkalk angelegte Höhle ist primär horizontal entwickelt. In den oberen Teilen dominieren breite Schichtfugengänge, die tiefsten Passagen sind enge, aktive Canyons.

Der Nordost schauende, teils von Blöcken verdeckte Haupteingang weist ein Firnfeld auf. Südöstlich sind zwei weitere Tagöffnungen zugänglich, westlich schließt die 30 mal 15 Meter weite "Czoernighalle" an. An ihrem südlichen Ende bildet ein Eiskegel unterhalb des vierten Einstiegs ein entscheidendes Hindernis, nach dem eine Teilung erfolgt. Ein

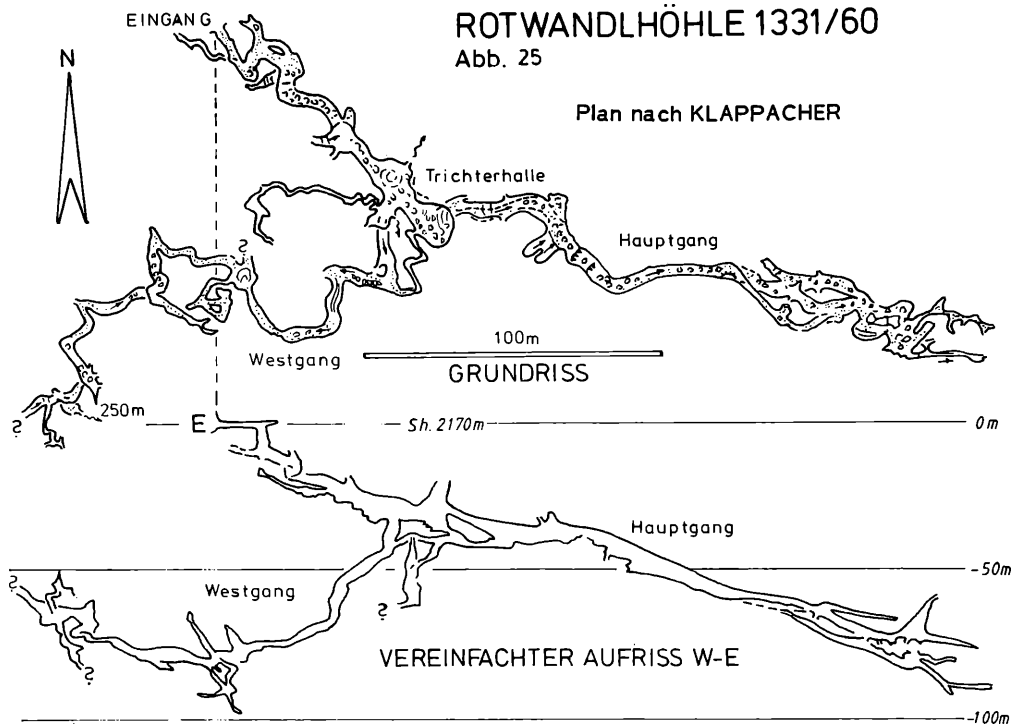
südostwärts ziehender Schichtfugengang endet bald, westlich erreicht man über die "Eisrutsche" einen Rundgang. Nördlich mündet der Raum in den 55 Meter tiefen "Abgrund". Der "Abgrunddom" an seiner Sohle ist auch über eine nordöstliche Umgehung mit kürzeren Stufen erreichbar. Vom Dom führt südlich ein Gang, der sich stellenweise zu Hallen erweitert, 150 Meter leicht ansteigend zum "Polterschacht". Eine westliche Seitenstrecke bringt zum 30 Meter tiefen "Wasserschacht", von dessen Grund ein enger Canyon seinen Ausgang nimmt. Wird der Polterschacht gequert, so gelangt man in den etwa 150 Meter langen "Kartoffelgang", der von etlichen Klüften geschnitten wird. Er stößt nach einer Stufe auf den 110 Meter langen, Nord-Süd gerichteten "Hauptgang". Bevor dieser südlich im "Sand-siphon" endet, kann über eine nordöstliche Abzweigung der tiefste Teil der Höhle gewonnen werden. Er läuft in zwei parallele, aufwärts führende Canyons aus. Nach Durchgraben des Sandsiphons wurde 1986 die Fortsetzung des Hauptgangs gefunden, der in Richtung der tagfernen Teile des Kolkbläser-Monster-Höhlensystems zieht, von denen ihn nur mehr 100 Horizontal- und 80 Vertikalmeter trennen.

Czoernig, der 1942 die Höhle entdeckte, kam bis zum Eiskegel unter Eingang 4. Mitglieder der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg konnten 1984 das Hindernis überwinden. Die Forschungen, die sie seit damals alljährlich durchführen, sind noch nicht abgeschlossen.

ROTWANDLHÖHLE 1331/60

Abb. 25

Plan nach KLAPPACHER



ROTWANDLHÖHLE (1331/60)

Salzburg, ÖK 124 (4701) BMN-M31: RW 419 175, HW 260 000 (A50), SH 2170

L: 2.230 m (MI Ausobsky 1986)

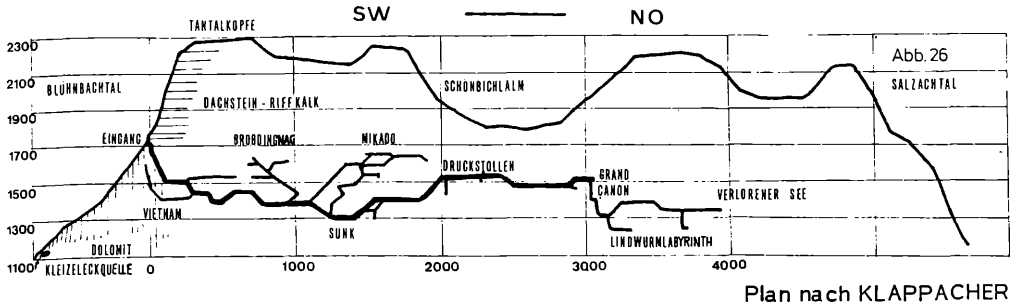
T: 120 m (MI Knapczyk 1981)

Das Gebiet um das Rotwandl (2231 m), das als markanter Stock dem zentralen Plateaubereich zwischen Riemannhaus und Kärlinger Haus entragt, ist reich an Höhlenruinen. Einzig in der Rotwandlhöhle war es hier bisher möglich, größere Horizontal- und Vertikaldistanzen zu überwinden. Prägend für die im wesentlichen in zwei Gangsysteme gegliederte Höhle ist die Anlage an der Schichtgrenze von Dachstein- und Liaskalk.

Auf den nordschauenden Eingang 150 Meter nördlich des Rotwandl-Gipfels folgt nach 15 Meter horizontalem Verlauf eine 15 Meter tiefe Schachtstufe. Der an ihrem Fuß ansetzende bis 8 Meter breite "Hauptgang" orientiert sich am Schichtfallen und bringt ost-südostwärts absinkend in die "Trichterhalle", wo der "Westgang" abzweigt. 300 Meter vom Tag fand man im Hauptgang das Skelett eines Steinbocks. Nach dem "Blockjoch" und kurzen Steilabbrüchen wird der Gang etwas flacher, um sich dann in einige Äste aufzuteilen, die in der "Versturz-halle" wieder aufeinander treffen. In einem tiefergelegenen Labyrinth sind Quarzschottermassen abgelagert. Der Höhlenast endet hier nur mehr geringe Distanzen vom Nordostabfall des Rotwandl entfernt in einem Versturz.

Der bis 4 Meter breite, teils stark lehmbedeckte Westgang zieht von der Trichterhalle stetig fallend mäandrierend zur Tiefe, um ab -80 m wieder anzusteigen. Bescheidene Sinterformen zieren ihn, ein Seitenlabyrinth birgt Kalzitkristalle. In einem Canyon wurde ein Bärenzahn aufgefunden. Im Bereich des Westgangs wurden weiters mehrere Fortsetzungen erkundet.

Die Entdeckung der Rotwandlhöhle gelang 1970 einer Mannschaft aus München, die in den frühen siebziger Jahren dieses Gebiet erstmals höhlenkundlich bearbeitete. Die Vermessung erfolgte zusammen mit Forschern aus dem Salzburger Landesverein.



TANTALHÖHLE (1335/30)

Salzburg, ÖK 125 (4702) BMN-M31: RW 431 400, HW 261 900 (A50), SH 1710

L: 30.850 m (AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984)

T: 435 m (-435) (AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984)

Im Südbabfall der Tantalköpfe (Alpenvereinskarte: 2271 m) gegen das Blühnbachtal entdeckte A. Koppenwallner 1947 ein großes Portal. Nach Überwindung des Eingangsversturzes gelangten die Salzburger Forscher in ein Höhlensystem von gewaltigen Ausmaßen, dessen Erforschung sie zunächst fünf Jahre lang beschäftigte. Dabei wurden neue Maßstäbe in der Geschichte der touristischen Höhlenforschung in Österreich gesetzt. Die erste unterirdische Biwakhütte wurde gebaut, man überwand bis zu 150 Meter tiefe Schächte, die Horizontaldistanz des erreichten Endpunkts zum Eingang betrug 4 Kilometer. Die Tantalhöhle war so mit 16 Kilometer Gesamtgangelänge zur zweitlängsten Höhle Österreichs geworden. Es dauerte neunzehn Jahre, bis wieder Vorstöße in Neuland durchgeführt wurden. Hatte man sich in der ersten Phase auf den Hauptgang konzentriert, so fanden die Salzburger Speläologen nun ausgedehnte Seitenteile, welche die Gesamtlänge fast verdoppelten. Seit 1973 ruht die Forschungstätigkeit weitgehend – der lange, beschwerliche Anstieg zum Eingang der Höhle und die großen Distanzen in ihrem Inneren trugen dazu bei, daß man sich leichter erreichbaren Zielen zuwandte.

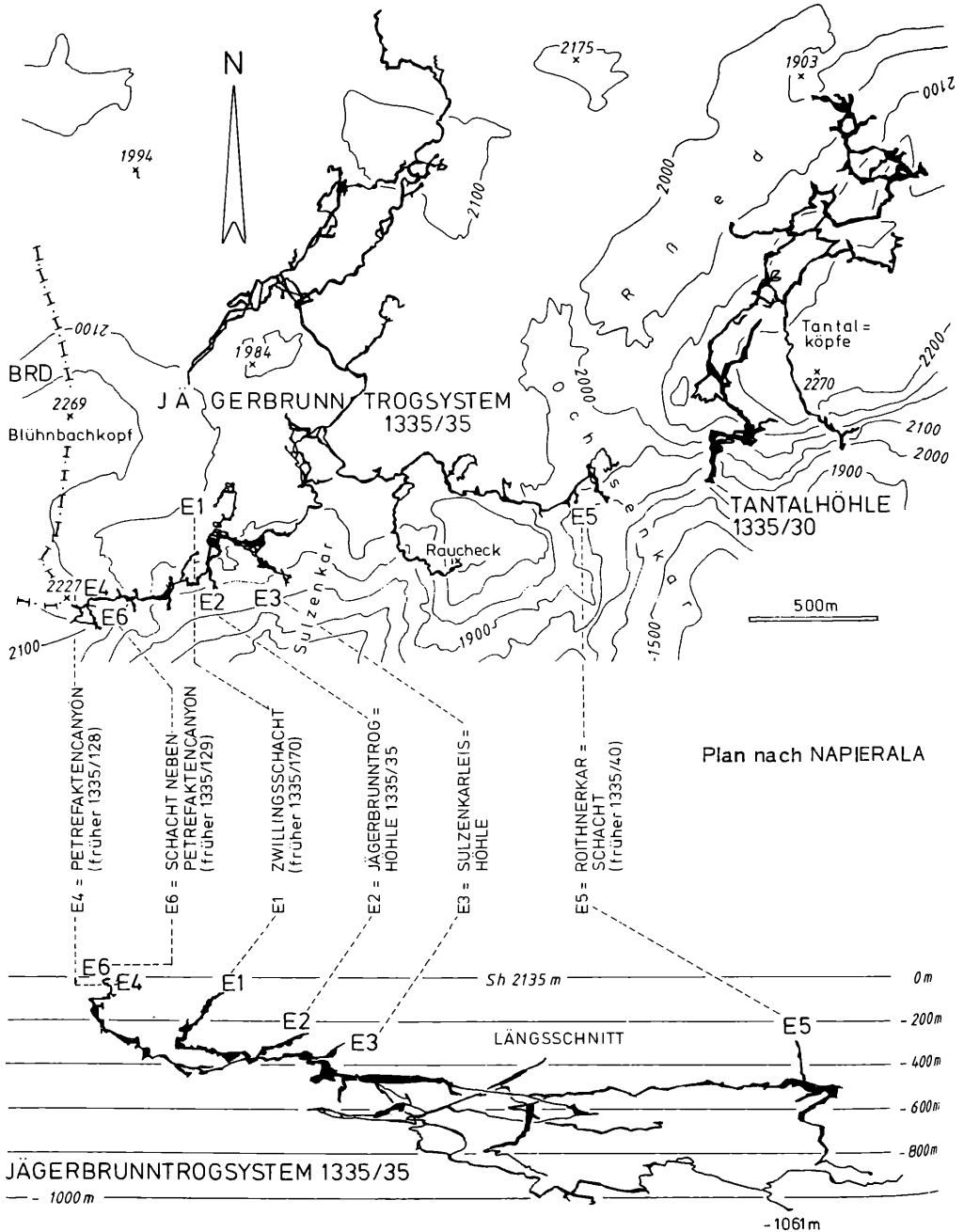
Der einzige bisher bekannt gewordene Eingang liegt in einer Störungslinie, die die Südbabstürze der Tantalköpfe durchzieht, an der Schichtgrenze von Dolomit zu Dachsteinkalk. Die Höhle zeigt im wesentlichen nordöstlichen Verlauf, wobei der südöstliche Teil des Hagengebirges fast zur Gänze durchquert wird – die tagfernten Räume erreichen fast die Ostabfälle bei der Bergeralmschneid.

Auf den Eingangsversturz, durch den erst ein Durchschlupf gegraben werden mußte, folgt ein in Mäandern und auch Spiralen vorerst steil, später mählich zur Tiefe ziehender, bis zu 20 Meter breiter und meist lehmbedeckter Gang, der von ausgedehnten Seitenstrecken flankiert wird. Er beginnt nach dem "Sunk", einem temporären Wasserstau auf -392 m, wieder anzusteigen. Große Hallen werden durchschritten, so die "Stürzende Halle" mit der fast 40 Jahre alten Biwakschachtel. In 3,5 Kilometer Horizontaldistanz vom Eingang ist der 90 Meter tiefe Schacht des "Grand Canyon" zu überwinden, um in die kleinräumigeren tagfernten Teile der Höhle zu gelangen, welche beim "Verlorenen See" auf -340 m verschlammmt enden. Der Grund des kurz vorher ansetzenden, 150 Meter tiefen "Nasentropferschachts" markiert den tiefsten Punkt des Systems.

Die Tantalhöhle ist reich an Bildungen von Gipskristallen, besonders in den Seitenteilen des mittleren Bereichs, und vor allem Aragoniten. Tropfstein- und Sinterformen, darunter auch Excentriques, sind hauptsächlich in den tagfernten Regionen und den seitlichen Gängen und Labyrinthen zu finden. Größere Gerinne werden in der Höhle nicht angefahren.

JÄGERBRUNNTROG - TANTAL - BEREICH HAGENGEBIRGE

Abb. 27



JÄGERBRUNNTROG-HÖHLENSYSTEM (1335/35)

Salzburg, ÖK 124 (4701) BMN-M31: RW 429 100, HW 261 550 (A50), SH 2135 (E2)

L: 28.026 m (AUSOBSKY 1985)

T: 1.078 m (-1078) (AUSOBSKY 1985)

Die sechs bisjetzt bekannt gewordenen Eingänge zum Jägerbrunntrug-Höhleensystem befinden sich im westlichen Teil des Südrands des Hagengebirges, wobei zwischen dem westlichsten, dem Petrefaktencanyon und dem östlichsten, dem Roithnerkarschacht 1,8 Kilometer Horizontalabstand liegen. Die Höhle erstreckt sich in West-Ost-Richtung zwischen dem Jägerbrunntrug (2248 m) und dem Ochsenkar, wobei die markante Torschartenstörung unterfahren wird. In ihrem nordwärts ausgerichteten Ast, der zu der 2 Kilometer östlich gelegenen Tantalhöhle (1335/30) etwa parallel verläuft, zieht sie bis unter die Paradeisköpfe (2169 m) und die Bärwies.

1946 entdeckten Salzburger Forscher zwei Höhlen im Sulzenkarl, die Sulzenkarl-Eishöhle (E3) und die Jägerbrunntrughöhle (E2), deren Verbindung zu einem 1,9 Kilometer langen System 1960, im Zuge einer zweiten Phase höhlenkundlicher Aktivität in diesem Gebiet, gelang. Die entscheidende dritte wurde durch die vom Salzburger Landesverein organisierte Hagengebirgsexpedition des Jahres 1976 eingeleitet, während der in der "Arena", einer Mulde südöstlich vom Wildalmriedel (2271 m, auch Blühnbachkopf) der Petrefaktencanyon (E4 - 1335/128) entdeckt und bis auf -320 m befahren wurde. 1977 nahm sich eine Gruppe aus Kattowitz (Polen) des Gebiets an. Sie schaffte in den folgenden Jahren einen Zusammenschluß des 1978 bis -302 m vermessenen Zwillingsschachts (E1 - 1335/170) mit der Jägerbrunntrughöhle, zwei Jahre später des Petrefaktencanyons mit dem Höhleensystem, das dadurch bereits 9,5 Kilometer lang und 647 Meter tief geworden war; 1981 gelang eine Verbindung mit dem Roithnerkarschacht (E5 - 1335/40, auch unter der Bezeichnung Ochsenkarschacht bekannt), der in den Jahren von 1953 bis 1955 durch Salzburger auf -280 m Tiefe erforscht worden war, wodurch man der Tantalhöhle bis auf 300 Meter Horizontal- aber auch ebensoviel Vertikalabstand nahegekommen war. Die Tausend-Meter-Tiefenmarke wurde 1982 überschritten. 1984 fixierten die Kattowitzer den heute gültigen Tiefenwert von -1078 m. Im Verlauf der durch die großen Entfernungen unter Tage erschwerten Forschungen richteten die Polen drei Biwaks ein. Ein Zusammenschluß mit der Tantalhöhle konnte bisher nicht erreicht werden.

Die Sulzenkarl-Eishöhle wird phasenweise durch einen Eisverschluß blockiert, welches Phänomen den Anstoß zur Entwicklung des Erklärungsmodells der "Zyklischen Eishöhle" vermittelte. Die übrigen der bis zu 400 Meter tiefen Zubringerteile zum Hauptsystem sind vorwiegend canyonartig ausgebildet. Die vier westlich gelegenen vereinigen sich auf etwa 1750 m Seehöhe, wobei für den Zugang zu den tagferneren Partien die Strecke über die Eishöhle die kürzeste und bequemste ist. Über den "Schwarzen Canyon" gelangt man zum nordwärts verlaufenden Tunnel des "Paradiesgangs" auf -500 m, von dem in südöstliche Richtung der "Tantalgang" abzweigt, welcher in den "Ochsengang" übergeht. Südlich zieht die "Spiegelgalerie" ab- und wieder ansteigend bis unter das Raucheck (2215 m), während über den "Zerbrochenen Canyon", die Fortsetzung des Ochsengangs, der Grund des in einigen Stufen von bis zu 85 Meter Tiefe insgesamt 280 Meter abfallenden Roithnerkarschachts zu erreichen ist. Ein aktiver Teil in diesem Bereich wurde über Kaskaden und bis zu 72 Meter tiefe Schächte zu einem Siphon auf -894 m verfolgt. Wird eine vom Paradiesgang in nordöstliche Richtung führende Strecke begangen, so gelangt man nach Überschreiten zweier Gerinne beim "Großen Schritt" in das ausgedehnte, weitgehend trockene und zunächst vorwiegend horizontal verlaufende System des Nordwestgangs. Eine seitlich angegliederte Passage mit aktiven Tropfsteinen, der ansteigende "Fabelhafte Gang", mündet in ein Canyonsystem. Der Nordwestgang führt über einen Sunk, den "Nasser-Schuh-Siphon", in den tagfernen Abschnitt des Höhleensystems. Dieser sinkt bei südwest-nordöstlicher Ausrichtung immer tiefer ab, an einigen Punkten wurde hier über -1000 m Tiefe erreicht. An manchen Stellen werden die im Dachsteinkalk angelegten, mächtigen Gänge, welche Profilbreiten von bis zu 20 Meter aufweisen, von mehr als einem Kilometer Gestein überlagert.

ZENTRUMSHÖHLE (1335/100)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 431 300, HW 265 300 (A50), SH 1915

L: 1.738 m (AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984)

T: 557 m (-557) (FELLER 1983)

Der Name der Höhle illustriert ihre Lage im zentralen Hochflächenbereich des Hagengebirges, zwischen dem Ober- und dem Hinterlangtal. Der Zustieg ist dementsprechend lang.

Stark einwärts bewettert zieht die im Dachsteinkalk entwickelte Zentrumshöhle zunächst mit teils aktiven Canyons und bis 65 Meter tiefen Schachtstufen mäandrierend nach Nordosten. Ab -430 m bestimmen Röhrengänge das Bild, die Ausrichtung ist hier südsüdostwärts.

Von der Eingangsdoline führt ein von Eisschächten unterbrochener Canyon in die Tiefe. In dem über dem Grund des "Heroenschachts" ansetzenden Firstgang wurden Fledermausmumien gefunden. Der "Erotische Mäander" mit seinen zahlreichen Engstellen bricht in eine Vertikalstufe von 36 Meter ab, auf die der geräumige, 65 Meter tiefe "Anachronismusschacht" folgt, dessen Wände Bergmilch bedeckt. Ein weiterer Abstieg von 25 Meter bringt in einen aktiven Canyon, wo öfter der First zur Fortbewegung dienen muß. Über die rund profilierte "Dachrinne" wird auf -438 m ein Siphon erreicht. Exponierte Kletterei und ein Pendelquergang erschließen den Zugang zur Fortsetzung, die von bis zu 4 Meter durchmessenden Röhrengängen charakterisiert wird. Der bei einer Verzweigung in gleicher Richtung weiterziehende, bewetterte Gang stößt nach etwa 250 Meter auf einen Wasserlauf, dem einerseits absteigend bis zu einer Verengung auf -450 m gefolgt werden kann, andererseits aufsteigend zum Grund eines großen Schlots. Im westlich abzweigenden Röhrengang ist vorerst ein 27-Meter-Abbruch zu überwinden, dann der 62 Meter tiefe "Gamahuschacht". Kürzere Abstiege bringen zum tiefsten Punkt der Höhle, einen Siphon auf -557 m. Ein durch Querung des 27-Meter-Schachts zugänglicher Kaskadengang endet auf -500 m ebenfalls an einem Siphon.

Bei der Hagengebirgsexpedition 1976 entdeckte R. Tillinghast den Eingang der Höhle. Salzburger und Belgier der Gruppe GSAB drangen zunächst bis -130 m vor. Vorstöße der letzteren führten zum Siphon auf -438 m. Nach einer fünfjährigen Pause war 1981 die GSAB wieder in der Zentrumshöhle aktiv und erforschte sie auf die heute bekannten Werte.

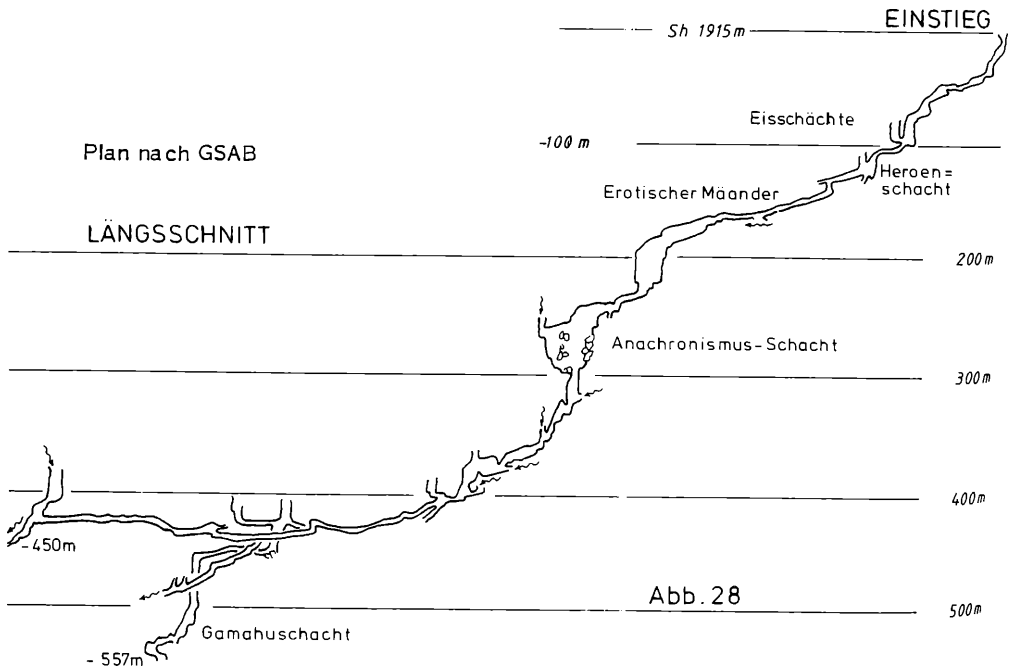


Abb. 28

BÄRENHÖHLE am Torrenerfall (1335/1)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M 31: RW 433 450, HW 269 200 (A50), SH 810

L: 820 m (KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979)

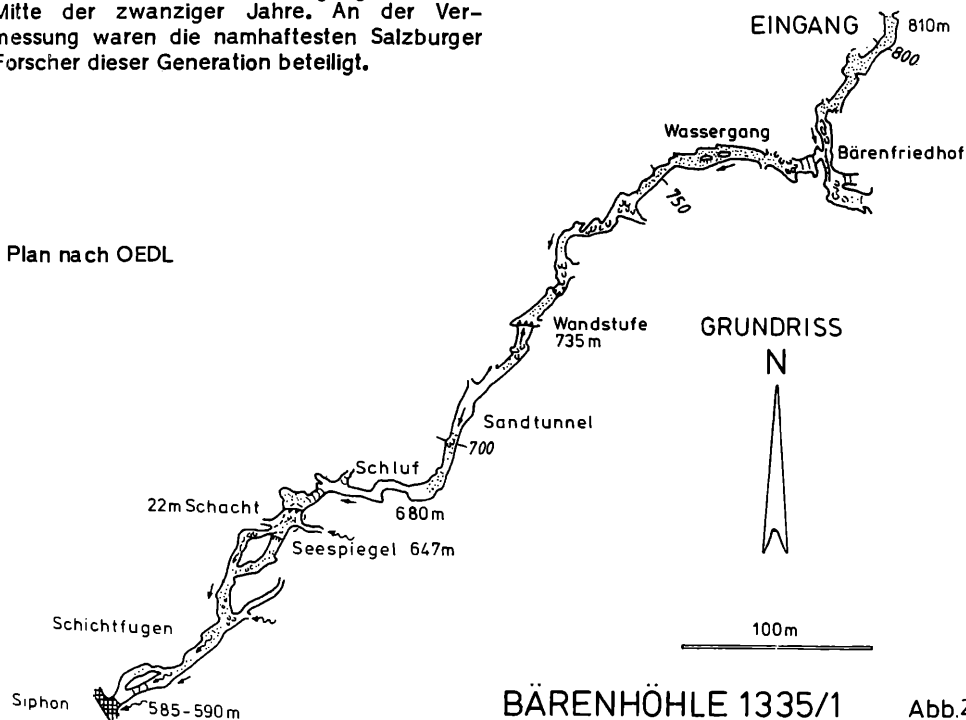
T: 235 m (+10,-225) (KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979)

Im nördlichen Abfall des Hagengebirges zum Bluntautal öffnet sich in einem Graben etwa 200 Höhenmeter oberhalb des Torrenerfalls (auch Bluntau-Wasserfall) der Eingang zur Bärenhöhle. Sie stellte die wesentlichste Bärenfundstelle im Land Salzburg dar – wissenschaftlich bearbeitete Funde lagern im Salzburger "Haus der Natur" –, wurde aber leider in den Jahren nach ihrer Entdeckung von Sammlern gänzlich ausgeplündert.

Die im Dachsteinkalk ausgebildete Höhle zeigt annähernd linearen Verlauf. Sie verfügt über breite, kaum verzweigte Gänge, die im Eingangsteil eher horizontal sind, dann aber steil gegen Südwesten abfallen. In ihren tieferen Teilen fließt ein starker Höhlenbach, und zuzeiten kann das Wasser bis 70 Meter unter dem Eingang ansteigen.

Vom 4 Meter breiten und 1 Meter hohen Eingang führt südwärts ein sich allmählich erweiternder Gang annähernd horizontal zum "Bärenfriedhof", wo über 90 Skelette des Höhlenbären gefunden wurden. Von hier zweigt in westliche Richtung der bis zu 5 Meter breite, aber kaum mannshohe "Wassergang" ab, der, kontinuierlich abfallend, von einem Gerinne mit geringer Schüttung durchflossen wird. Er bringt zu einer 6 Meter hohen Wandstufe, die zu erklettern ist. Bis dorthin herrscht Wetterführung. Es folgen Schlufstrecken abwärts zu einem 50 Meter langen, 7 Meter breiten und 8 Meter hohen Gangstück, das wegen seines quarzhaltigen Feinsediments den Namen "Sandtunnel" trägt. Der Schluf an seinem unteren Ende kann bei starker Wasserführung zum Siphon werden. Er vermittelt den Zugang zum 22 Meter tiefen "Bärenschantz", dessen Grund bereits auf -160 m liegt. Eine hier abzweigende Horizontal- etage ist erkundet, aber noch nicht vermessen. Niedrige Schichtfugengänge mit einem Bach von bis zu 50 Sekundenlitern Schüttung leiten über einige Erweiterungen abwärts zum abschließenden Siphon auf -225 m.

H. Gruber entdeckte den Eingang der Höhle Mitte der zwanziger Jahre. An der Vermessung waren die namhaftesten Salzburger Forscher dieser Generation beteiligt.



GRUBERHORNHÖHLE (1336/29)

Salzburg, ÖK 94(4814) BMN-M31: RW 432 950, HW 271 600 (A50), SH 1905 (Oberer Eingang)

L: 6.700 m (KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979)

T: 854 m (+70,-784) (KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979)

Das Gruberhorn (2230 m) befindet sich im Freieck-Kamm, der vom Göllmassiv in östliche Richtung abzweigt. In der rinnenartigen Verschneidung eines von seiner Gipfelzone südlich abziehenden Wandgürtels mit den Schrofen des Gruberhornkars liegen die beiden Eingänge.

Die Höhle charakterisieren einerseits die relativ geringen Horizontalabstände – sie zeigt im Grundriß eine horizontale Ausdehnung von nicht mehr als 500 mal 300 Meter –, andererseits die stockwerkartige Gliederung. Schächte verbinden die zumeist labyrinthisch ausgeprägten Etagen. In den tiefsten Teilen bestimmen wasserführende Canyons das Bild.

Im unteren Eingangsteil ist zunächst ein Versturz zu überwinden, ehe man sich in der großen "Zykopenhalle" findet. Von hier kann man in nördlicher Richtung über den "Petersdom" den 50 Meter höher gelegenen Oberen Eingang und die nochmals 70 Meter höher ziehende "Bergspalte", den höchsten Teil der Höhle, erreichen. Westlich schließen bei der "Mitternachtskluft" der Hauptgang und ein äußerst komplexes Labyrinth an. In der großen "Donnerkluff" sind noch unerkundete vertikale Fortsetzungen offen, ebenso in der "Maikluft", dem westlichen Teil der oberen Etage, der über den "Kluftsalat" mit seinen rhombisch profilierten Gängen und die lehmbedeckten "Maigänge" zugänglich ist.

In die mittlere Etage, 200 Meter unterhalb der oberen gelegen, gelangt man durch das "Röhrenlabyrinth", das von der Mitternachtskluft nordöstlich abzweigt. Der mächtige "Schwarze Dom" befindet sich bereits 211 Meter unter dem Oberen Eingang. In den am südöstlichsten Punkt dieser Etage ansetzenden "Riesenschacht" wurde über zwei 80-Meter-Stufen zu einem aktiven Canyon abgestiegen. Die Hauptfortsetzung bildet der "Stille Gang", der den Zustieg zum System des "Treppenschachts" vermittelt. Einige bis zu 20 Meter tiefe Stufen bringen zum Scheitelpunkt der 65 Meter tiefen Vertikale des "Lampenflugschachts", von dessen Grund ist nach kurzem Anstieg die große "Wasserfallkluff" erreichbar, an die die beiden "Steinedrescherschächte", 42 und 34 Meter tief, anschließen. Eine Abseilstrecke von 80 Meter führt nun in die "Krupphalle", und mit der anschließenden "Oase", einem guten Biwakplatz, ist die tiefste Horizontaletage mit ihren großen Lehmgängen angefahren. Vier Schachtsysteme ziehen von ihr weiter zur Tiefe: die "Fata Morgana" wurde bis zu einer Engstelle auf -725 m verfolgt, der tiefste derzeit bekannte Punkt am Grund des 85 Meter tiefen "Polenschachts" markiert. Die aktiven Schachtstrecken münden zumeist in Canyons, deren weitere Erkundung noch aussteht.

GRUBERHORN-HÖHLENPARK

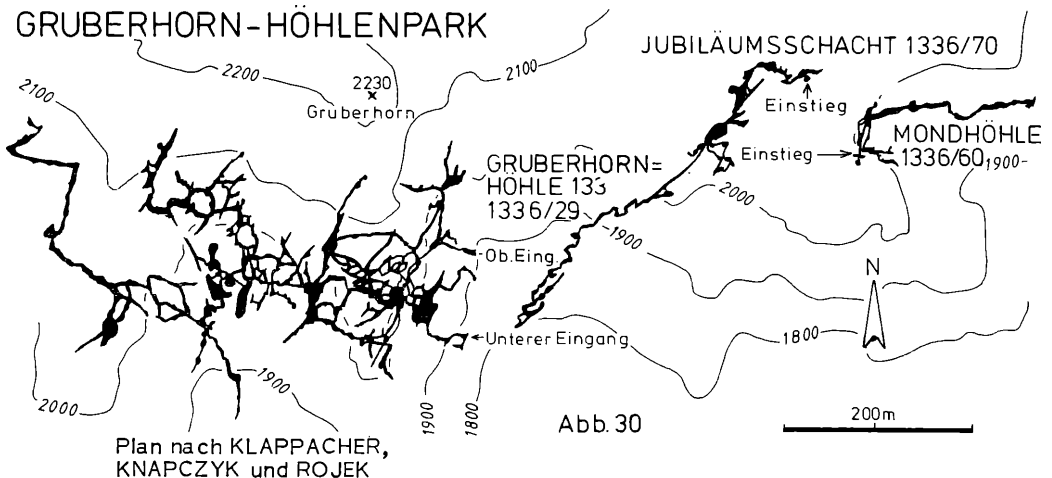
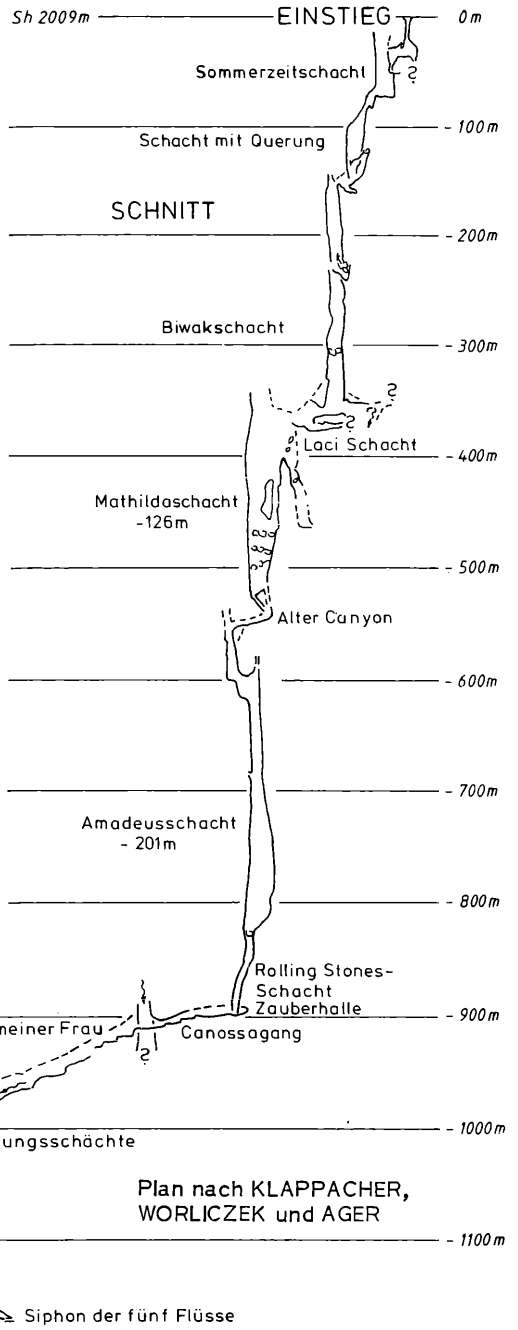
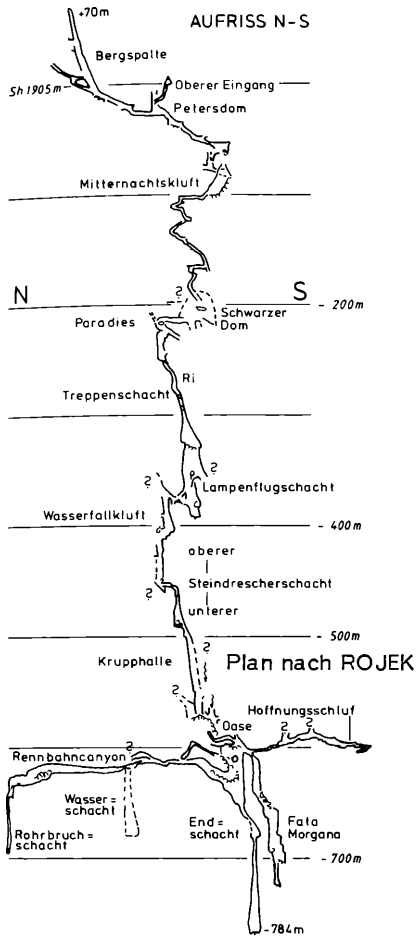


Abb. 30



Die Gruberhornhöhle wurde 1960 durch Salzburger Forscher entdeckt. Erste Schachtvorstöße erfolgten in den Jahren danach. 1962 war man auf -220 m, 1963 auf -460 m angelangt. 1964 wurde die tiefste Etage erreicht, die Höhle war mit 640 Meter Vertikaldistanz zur tiefsten Österreichs geworden. Eine Expedition des Verbands österreichischer Höhlenforscher im Jahr 1965 erbrachte 710 Meter Höhenunterschied und Platz sechs unter den tiefsten Höhlen der Welt. 1969 bis 1973 widmeten sich polnische und österreichische Tiefenalpinisten der Weiterverfolgung des Schachtsystems. Mit der erstmaligen Anwendung der Einseilmethode in Österreich wurde hier eine neue Ära der Schachtbefahrungstechnik eingeleitet. Seit mehr als 10 Jahren stagniert die Forschung, obwohl Möglichkeiten dazu, auch in die Tiefe hin, gegeben wären – entscheidend dafür dürfte der lange und beschwerliche Anmarschweg sein.

JUBILÄUMSSCHACHT (1336/70)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 433 320, HW 271 810 (A50), SH 2009

L: 2.024 m (MI Ausobsky 1986)

T: 1.173 m (-1173) (MI Ausobsky 1986)

Der Einstieg zum Jubiläumsschacht, der derzeit drittiefsten Höhle Österreichs, liegt im östlichen Gruberhornkar, 200 Meter südöstlich vom Vorderen Freieck (2142 m). Vertikale Entwicklung dominiert die Anlage der Höhle bis -900 m, wo dann ein aktiver Canyon gegen Südwesten zieht und sich der Gruberhornhöhle nähert, jedoch bereits unter dem Niveau ihrer tiefsten Teile. Kaskaden und wasserführende Schächte überwinden weitere 280 Höhenmeter. Den Endpunkt bildet ein großer Siphon auf 836 m Seehöhe.

Nach dem kleinen Einstieg bringt eine steile Schrägstrecke in eine Halle mit schneebedeckter Sohle. Die Fortsetzung bildet ein nach Westen verlaufender, teilweise enger Canyon, der in den 20 Meter tiefen, großen "Sommerzeitschacht" mündet. Über eine enge Verbindungsstrecke wird der 70 Meter tiefe "Schacht mit Querung" erreicht, an den eine 74-Meter-Vertikalstufe anschließt. Vom Grund des gleichfalls über eine enge Passage zugänglichen, 128 Meter tiefen "Biwakschachts" auf -350 m zweigt gegen Nordosten eine unerkundete Fortsetzung ab. Im 49 Meter tiefen "Laci-Schacht" muß mittels Pendelquerung ein Schachtfenster gewonnen werden, das den Einstieg in den bei 20 Meter Durchmesser 126 Meter tiefen, trockenen "Matildaschacht" vermittelt. Ein von seiner Sohle auf -524 m südwestlich gerichteter Gang endet blind, während der lehmige "Alte Canyon" den Weiterweg eröffnet. Zwei Abseilstrecken von 40 und 16 Meter bringen zum Ansatz des "Amadeusschachts", der an einer Südost-Nordwest verlaufenden Kluft angelegt und mit 201 Meter tiefster Abstieg im System des Jubiläumsschachts ist. Der anschließende "Rolling-Stones-Schacht" ist durch Absätze in drei kürzere Stufen gegliedert. Auf die "Zauberhalle" an seinem Fuß (-900 m) folgt der südwestlich ausgerichtete, lehmbedeckte und gerade "Canossagang". Eine Abzweigung knapp vor seinem Ende führt zum "Schacht mit dem Fluß", in den noch nicht abgestiegen wurde. Den Canossagang setzt der mäandrierende, aktive Canyon "Gang meiner Frau" fort, der in den "Canyon in die Unendlichkeit" übergeht. Diese drei aufeinanderfolgenden Gangstrecken leiten in Richtung Gruberhornhöhle, jedoch erfolgt bei -1000 m ein Richtungsknick. Die anschließende, acht Schächte bis zu 34 Meter Tiefe aufweisende Raumfolge ist nordostwärts ausgerichtet, die Wasserführung nimmt kontinuierlich zu. Auf -1173 m setzt der "Siphon der fünf Flüsse" dem weiteren Vordringen ein Ende.

L. Lukács entdeckte den Jubiläumsschacht bei einer polnischen Forschungsfahrt im August 1980. In drei Einsätzen gelangte man noch im selben Jahr auf -475 m. Die 1981 von Polen gemeinsam mit einem Ungarn und einem Österreicher durchgeführte Expedition erreichte den tiefsten Punkt, nachdem bei -900 m biwakiert worden war. Die Unterlagen darüber langten beim katasterführenden Verein erst mit dreijähriger Verspätung ein.

MONDHÖHLE (1336/60)

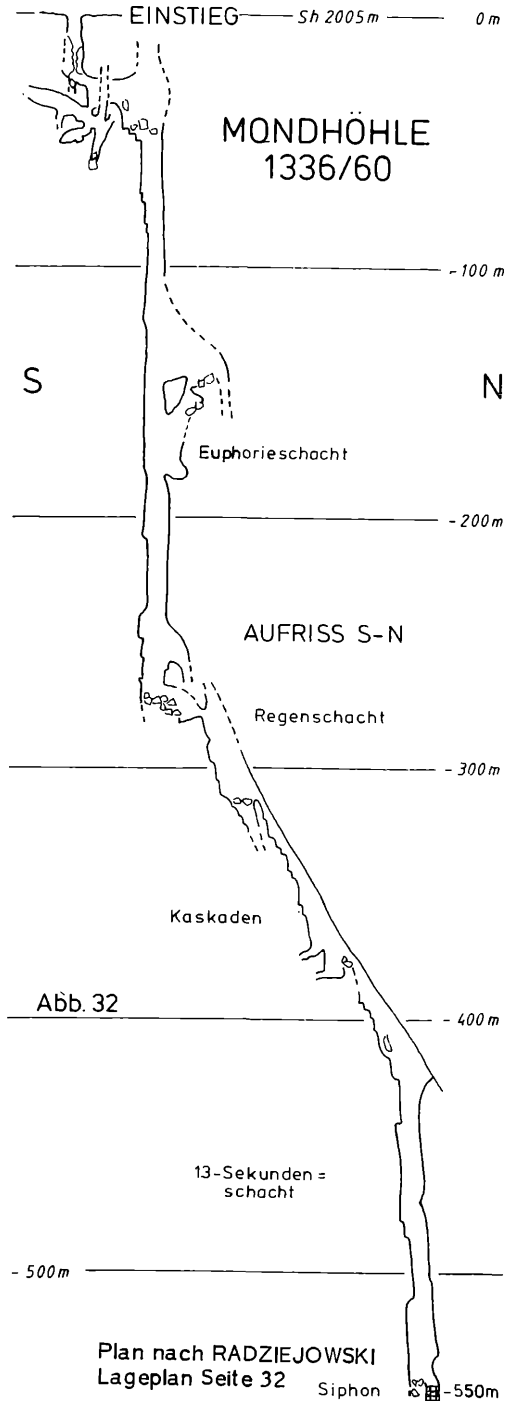
Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 433 350, HW 271 720 (A50)
SH 2005

L: ca. 700 m (KLAPPACHER &
T: 550 m (-550) KNAPCZYK 1979)

Im östlichen Gruberhornkar, 300 Meter süd-südöstlich vom Vorderen Freieck (2142 m) und 120 Meter südöstlich vom Jubiläumsschacht öffnet sich der klufftgebundene Einstiegs-schacht des dritten tiefen Objekts im engeren Bereich des Gruberhorns, der Mondhöhle. An rechtwinkelig aufeinander treffenden Klüften im Dachsteinkalk angelegt und hauptsächlich vertikal entwickelt, zieht sie in ihren unteren Teilen gegen Osten und endet an einem Siphon. Die bei Niederschlägen stark anschwellende Wasserführung in den Schachtstrecken stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar.

Der bis zu 15 Meter dicke Firnkuchen am Grund des Einstiegsschlitzes bietet bei günstigen Verhältnissen eine natürliche Durchstiegsmöglichkeit. An seinem unteren Ende auf -30 m setzt ein Labyrinth von hohen und schmalen Kluffgängen an, die auch Schlotte ausgebildet haben. Ein Schacht an seinem südlichen Ende ist unerforscht. In nördlicher Richtung mündet das Labyrinth in den 230 Meter tiefen "Euphorieschacht", der ebenfalls an einer Klufft angelegt ist. Ein Absatz des großräumigen Abgrunds auf -150 m birgt gleichfalls einen nicht erkundeten Schacht. Auf -270 m ist der blockbedeckte Grund erreicht. Folgt man nun der ostwärts ausgerichteten Klufft, so kommt man zum 30 Meter tiefen "Regenschacht", in den ein starkes Gerinne eintritt. Enge Vertikalstufen und die "Kaskaden" bringen an den Mund des bei 15 Meter Durchmesser zylindrisch geformten "13-Sekunden-Schachts", der 150 Meter tief ist. Seine Sohle bildet ein Versturz, der Siphon in einer seitlichen Klufft stellt den Forschungsendpunkt dar.

Entdeckt wurde die Mondhöhle von einer Gruppe polnischer Tiefenalpinisten aus Tschenschow, die sie 1974 bis auf -380 m befuhr. Die Expedition der selben Mannschaft im folgenden Jahr, an welcher auch eine Österreicherin beteiligt war, gelangte zum tiefsten Punkt. Der Aufstieg wurde durch einen Wassereinbruch und die Verletzung eines Teilnehmers, der durch Seilriß zu Sturz gekommen war, erschwert.



SALZBURGERSCHACHT (1339/69)

auch: Geheimschacht

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 425 350, HW 286 540 (A50), SH 1790

L: 6.070 m (KNAPCZYK & ZEHETNER 1982)

T: 606 m (-606) (KLAPPACHER & KALS 1978)

Die tiefste Höhle im Untersberg, dem traditionsreichen Forschungsgebiet vor den Toren der Stadt Salzburg und Schauplatz vieler Höhlensagen, ist der Salzburgerschacht. Er war 1923 von E. Stöffler entdeckt worden, Abstiege wurden erstmals 1935 von Forschern aus dem Salzburger Landesverein durchgeführt. Man gelangte damals über etliche Schachtstufen bis zu einer Verengung auf -170 m, von wo weitere 30 Meter Tiefe gelotet wurden. 1976 fanden Salzburger und Münchner eine wetterführende Fortsetzung auf -100 m, die kurz darauf von Belgiern der Gruppe GSAB und einem Kärntner bis -200 m befahren wurde. Nach Überwindung eines Versturzes gelangten 1977 Belgier (in deren Publikationen die Höhle zunächst unter der mystifizierenden Bezeichnung "Geheimschacht" figurierte) und Salzburger am Ende des Schachtteils bei -450 m in ein ausgedehntes Horizontalsystem, das sie gemeinsam mit Kollegen aus Krakau (Polen) weiter bearbeiteten. 1982 gelang einer Mannschaft des Salzburger Landesvereins der Vorstoß ins Horizontalsystem von einem tiefergelegenen Einstieg, dem 1919 erstmals erkundeten Brunntalschacht (1339/13), wodurch sich der Zugang zu den tagfernen Partien der Höhle wesentlich verkürzte.

Muttergestein des Salzburgerschachts ist Dachsteinkalk mit tektonisch zwischengelagerten Carditaschichten. Er verfügt über zwei vertikal entwickelte Zubringersysteme, die in der Tiefe auf ein geräumiges, auf weite Strecken aktives Hauptgangsystem treffen. Dieses verläuft im allgemeinen parallel zu den Südwestabstürzen des Untersbergs im Bereich des Salzburger Hochthron (1853 m).

Auf den 180 Meter südsüdwestlich vom Gipfel dieses Berges unterhalb der Schitrasse gelegenen Eingang folgen Schachtstufen bis zu 23 Meter Tiefe, bis auf -100 m ein Canyon vom 1935 erforschten System abzweigt, der über weitere Abstiege die "Doppelschachthalle" auf -200 m erreichen läßt. Man passiert einen Versturz und gelangt in eine horizontale Strecke, deren Bodencanyon den Weiterweg vermittelt. Nach kleineren aktiven Schächten bringt ein 60-Meter-Abstieg in die Horizontalteile.

Im "Südteil" derselben folgt man dem mäandrierenden Höhlenbach abwärts durch den bis zu 10 Meter breiten Gang. Nach 500 Meter unterbrechen Kaskaden bei der "Via Belgica" die fast ebene Strecke. Beim "Fledermausbiwak" teilt sich der Gang: die südöstlich abziehende "Fossile Galerie" endet in einem Canyon bei -580 m durch Verengung, westlich ist durch Absteigen in einen aktiven Canyon der "Kesseldom" zugänglich. Ein Gang mit Sohlencanyon leitet in den tiefsten Abschnitt der Höhle beim "Saal T", den ein schlammiger Siphon auf -606 m abschließt.

Im bachaufwärts gelegenen "Nordteil" finden sich vorerst labyrinthische Strecken mit Siphonen. Der geradlinig nordwärts verlaufende "Salzburg-Krakau-Gang" führt in die "Riesenkluft", in die der Höhlenbach mit einem Wasserfall eintritt. Nach einem scharfen Richtungsknick gegen Osten ist über die "Zerbrochene Welt" der größte Raum zu erreichen, der "Allende-Dom". 100 Höhenmeter steil aufsteigend kommt man in die "Rückschritthalle", wo der zweite Zubringerteil vom Brunntalschacht her nach 120 Meter Schachtstrecke einmündet.

Von biospeläologischem Interesse ist die Höhle durch den Fund tausender Fledermausmumien beim "Allende-Dom". Darüberhinaus sind aus ihr die Mineralien Thenardit und Nesquehonit belegt, auch wurde hier der erste Nachweis von Sodamineralisationen in einer Karsthöhle überhaupt erbracht. Einige Jahre lang war im Rahmen des MAB-6-Projekts "Karstdynamik der Salzburger Kalkalpen" auf -450 m eine Schreibpegelstation zur Messung der Wasserführung eingerichtet.

GAMSLÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM (1339/1,2)

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 425 700, HW 287 800 (A50), SH 1391

L: 14.074 m (MI Ausobsky 1987)

T: 445 m (+148,-297) (MI Ausobsky 1987)

Das Portal der Kolowrathöhle (1339/1) liegt in der das Obere Rosittenkar nordwestlich begrenzenden Dopplerwand und ist vom versicherten Dopplersteig aus über ein ausgesetztes Zugangssteiglein zu erreichen. Die Höhle ist seit den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts bekannt. Die gleich hinter dem Eingang ansetzende gewaltige Halle mit ihrem Eissee und den Eisfiguren erfreute sich großer Beliebtheit als Ausflugsziel, so wurde sie schon vor über hundert Jahren durch Steiganlagen erschlossen. Zur selben Zeit führte E. Fugger hier bereits Messungen am Höhleneis durch. Gamslöcher-Bärenhorst (1339/2) in unmittelbarer Nähe des Dopplersteigs sind ein labyrinthartig angelegtes System mit einer großen Halle, Schloten und Schächten. Die Erforschung erfolgte in den Jahren 1912 bis 1922 durch bekannte Salzburger Höhlenpioniere. Dabei wurde auch ein reiches Lager an Bärenknochen gefunden.

Nach mehr als fünfzigjähriger Forschungspause wurden 1978 von Salzburger Forschern wieder Erkundungen in den Gamslöchern vorgenommen. Im Jahr darauf erfolgte die Verbindung mit der Kolowrathöhle. Ende 1980 war die Gesamtganglänge des Höhlensystems schon auf 4175 Meter angewachsen, Ende 1983 auf 8115 Meter. Mit Abschluß der Forschungssaison 1985 standen 11.017 Meter Länge bei 416 Meter Niveaudifferenz zu Buche, im folgenden Jahr kam man auf oben angeführte Werte.

Das äußerst komplexe und großräumige System, das im Dachsteinkalk angelegt ist, weist drei ausgeprägte, annähernd parallel verlaufende Äste mit Nord-Süd-Richtung auf. Vom südlichsten Punkt des zentralen Astes beträgt die Horizontalstanz zum nordöstlichen Teil des Salzburger Schachts nur mehr etwa 20 Meter. Im Norden trennen einige Meter Versturz vom Gamsbleamal-Labyrinth (1339/177), die tagfernten Teile der Quelhöhle Fürstenbrunn (1339/10) sind noch etwas mehr als einen halben Kilometer in nordwestlicher Richtung entfernt. Ein Zusammenschluß der drei Objekte, wobei das Gamslöcher-Kolowrat-System das zentrale Mittelstück darstellen würde, wird erhofft. Ein hydrographischer Zusammenhang mit der Quelhöhle ist durch Färbeversuche nachgewiesen.

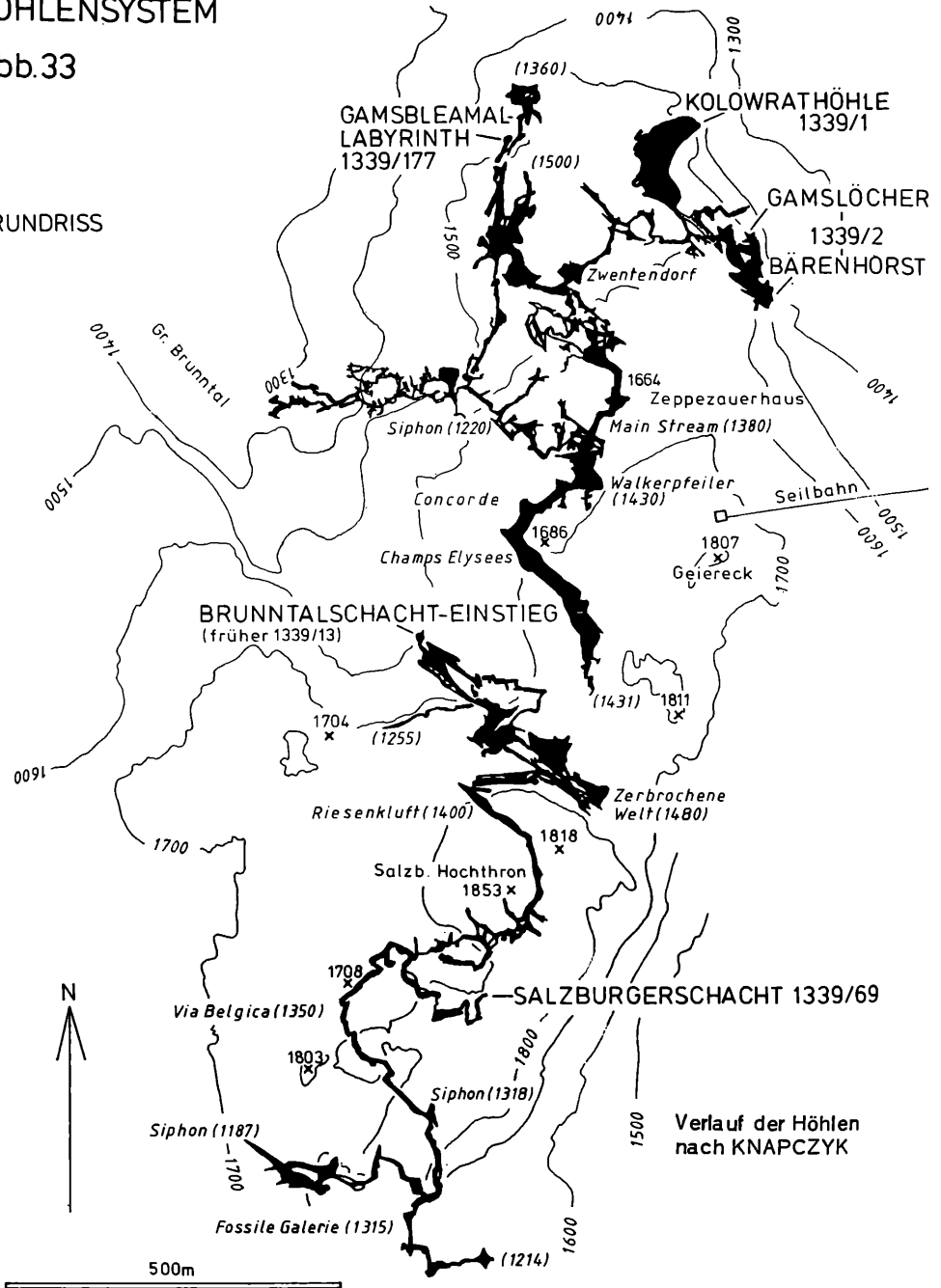
Vom "Broadway", dem bis zu 15 Meter breiten Verbindungsgang zwischen Kolowrathöhle und den Gamslöchern, südlich tagnahe in der "Großen Mauer" endend, nimmt das "Rundstollenlabyrinth" seinen Ausgang. Dieses leitet über bis zu 35 Meter tiefe Vertikalstufen nach Westen. Eine Sprengung eröffnete den Zugang zur Halle "Zwentendorf". Von dort wird westlich über einen Abstieg von 50 Meter der Schächtdom "Kalkar" und damit der nördlichste Höhlenteil gewonnen: im "Tropfsteingang" versperrt ein Versturz den Weiterweg zum Gamsbleamal-Labyrinth, und die Tagnahe des Endpunkts im "Tralala" bestätigte ein Funkpeilversuch. Südöstlich von Zwentendorf wird über ein Labyrinth, in dem das Biwak 1 zu finden ist, und einen Schrägabstieg über 60 Meter der riesige "Main Stream" erreicht. Dieser große Versturzgang zieht, unterbrochen vom "Walkerpfeller", wo ein Schachtabbruch ansteigend zu queren ist, nach Süden. Er setzt sich in den bis zu 20 Meter breiten "Champs Elysees" fort, die über die mächtige Halle des "Louvre" ins "Erdbeerland" führen, wo die Distanz zum Salzburger Schacht nur mehr gering ist.

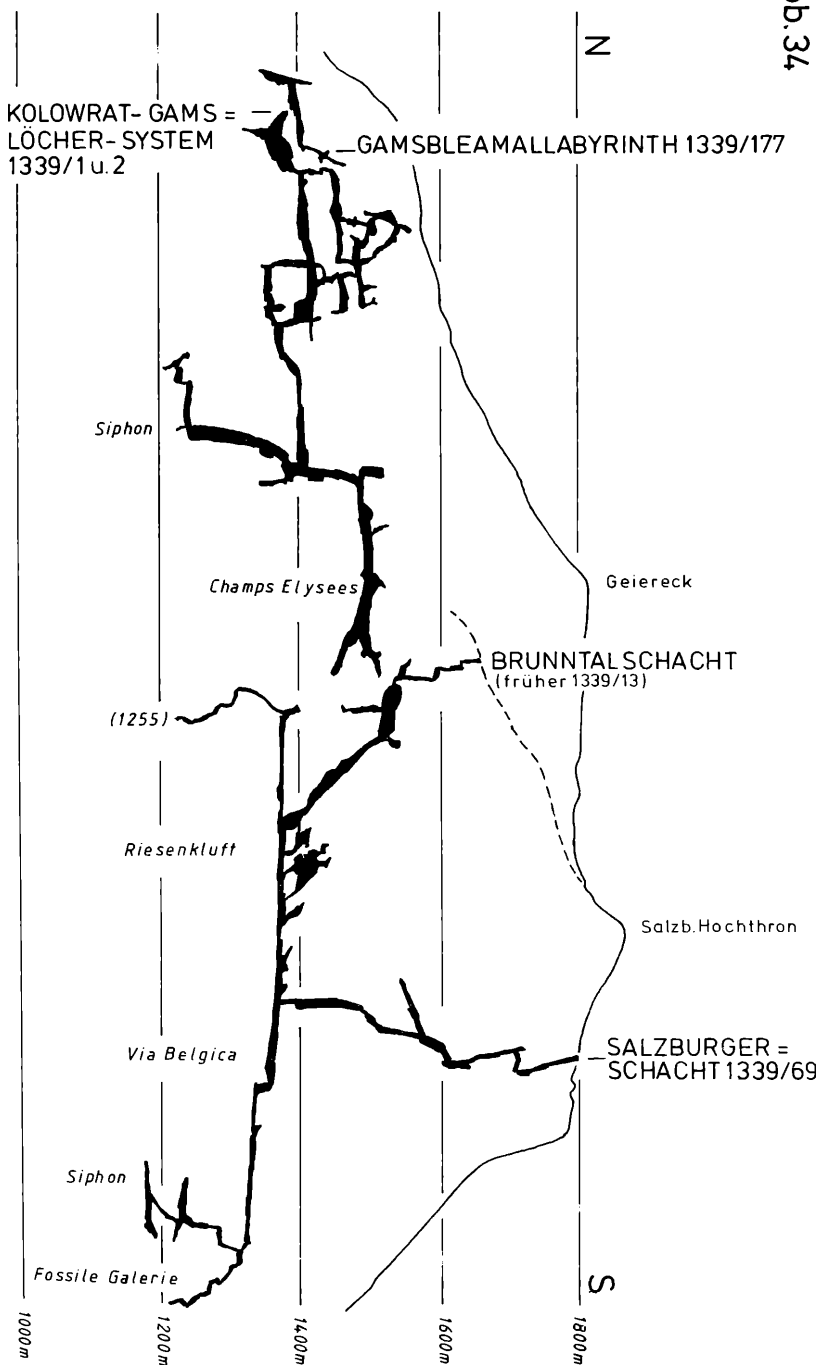
Der vom Walkerpfeller abfallende "Perpentikelschacht" ist 80 Meter tief. Er bringt in den 150 Meter tiefer als der Main Stream gelegenen Teil "Unteröd", der sich nordwestlich im "Gansöd" fortsetzt. "Zauberberg" und "Sonnwendgang" verbinden diesen Höhlenabschnitt mit jenem nördlich von Kalkar. Westlich gelangt man über den Canyon der "Algenklamm", wo das Biwak 2 lokalisiert ist, zur zweitgrößten Halle des Systems, dem von riesigen Blöcken bedeckten "Hot Spot". Die in diesem Bereich ansetzenden "Karato-Prack-Schächte" führen über 50 Höhenmeter abwärts in ein tieferliegendes System. Der Siphon "Schwarzer Brunnen" auf 1105 m Seehöhe bildete 1985 den Endpunkt der Forschungen. Im Folgejahr kam das Salzburger Team seitlich daran vorbei in das südwestlich ausgerichtete, komplexe "Dackelmit-Hut-Labyrinth". Große, lehmbedeckte Gänge, teilweise einander überlagernd, leiten weiter zum "Key West" und zum Umkehrpunkt 1986, 800 Meter westlich des Portals der Kolowrathöhle und auf 1000 m Seehöhe gelegen. Offene Fortsetzungen lassen ein weiteres Vordringen gegen Westen für möglich erscheinen.

GAMSLÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM

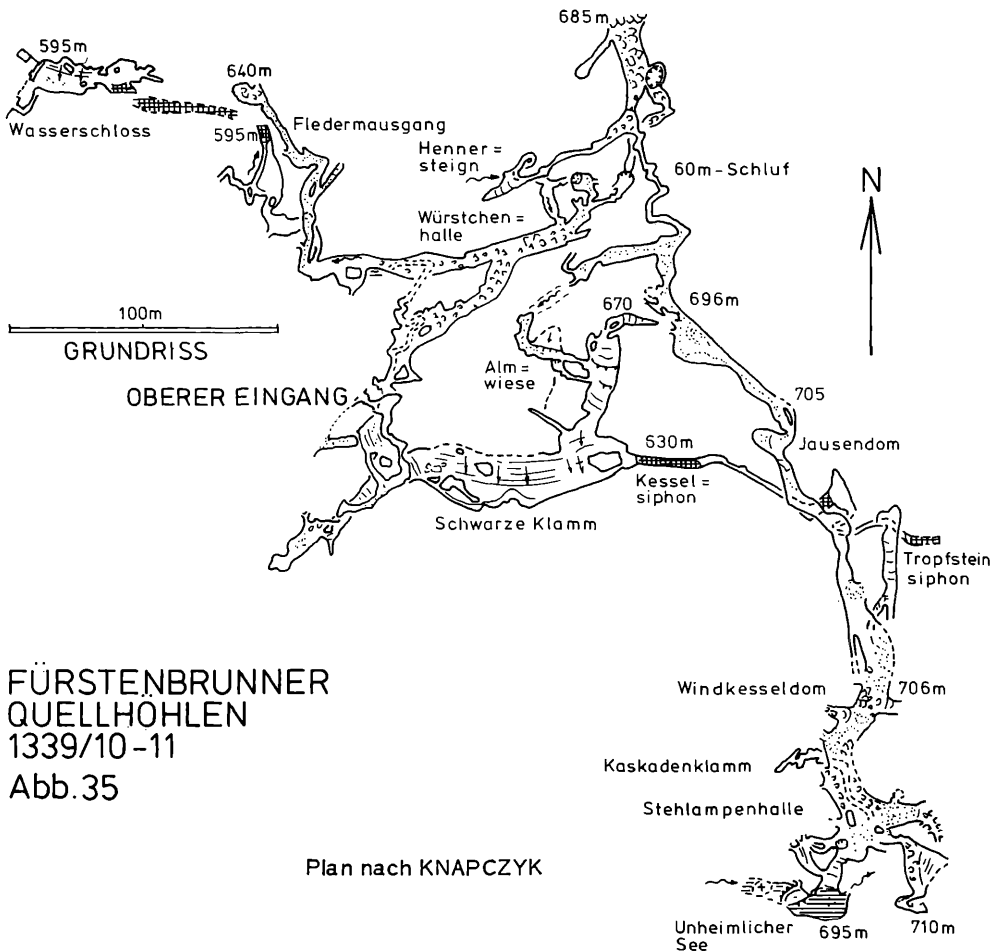
Abb.33

GRUNDRISS



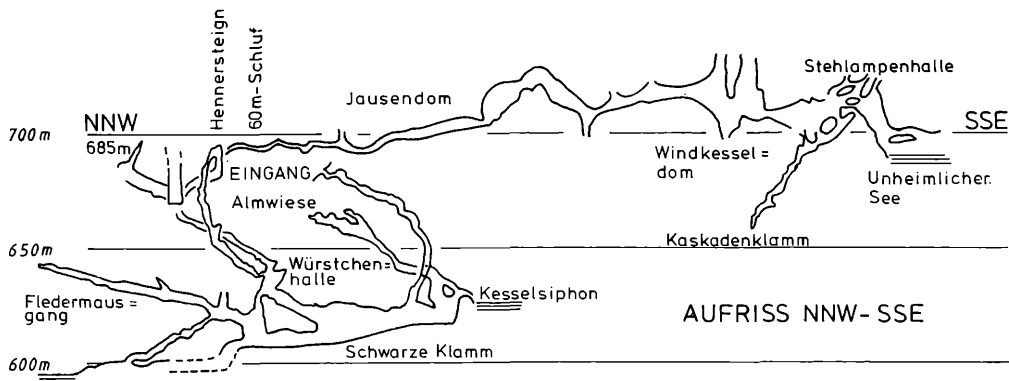


Plan nach KNAPCZYK



**FÜRSTENBRUNNER
QUELLHÖHLEN
1339/10-11
Abb. 35**

Plan nach KNAPCZYK



QUELLHÖHLE FÜRSTENBRUNN (1339/10,11)

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 424 700, HW 288 850 (A50), SH 595

L: 2.360 m (KLAPPACHER 1983)

T: 140 m (+140) (KNAPCZYK 1984a)

Am Nordfuß des Untersbergs entspringt an der Ausmündung des Großen Brunntals die Fürstenbrunner Quelle, zu der fast der gesamte Plateaubereich und die südlichen Randabstürze entwässern. Die Karstriesenquelle dient seit 1875 der Trinkwasserversorgung der Stadt Salzburg. Die dahinter ansetzende Höhle schließt nach kurzem Verlauf ein Siphon ab, der durch eine 1976 erfolgte Grabung in der 90 Meter höher gelegenen Oberen Fürstenbrunnhöhle umgangen werden konnte, aber auch bereits ertaucht wurde. Das im Dachsteinkalk gelegene und teilweise von einem starken Höhlenbach durchströmte System charakterisieren Siphone, überreicherlicher Höhlenlehm sowie Geröllbänke, in den höheren Teilen auch Tropfsteine.

Der Eingangsteil der Oberen Fürstenbrunnhöhle zieht 70 Höhenmeter über kleinräumige Gänge zur Tiefe. Er trifft auf einen 10 mal 10 Meter weiten Tunnel mit einem eingetieften wasserführenden Sohlencanyon, der "Schwarzen Klamm". Die Fortsetzung bachaufwärts gabelt sich: der nördliche Ast steigt an und endet mit der lehmigen "Almwiese", der östliche mündet in den "Kesselsiphon", hinter dem weitere aktive Teile mit Siphonen zu finden sind.

Der Schwarzen Klamm bachabwärts folgend, gelangt man zum "Rollschottergang", der in einen geräumigen Gang bringt. Westwärts kommt man im Wasserlauf bis zum "Talsiphon", der die Verbindung mit dem altbekannten Höhlenteil hinter dem Wasserschloß herstellt. Östlich setzen zwei aufwärts führende Schlufstrecken mit lehmigen Vertikalstufen an, deren nördliche den tropfsteinreichen tagfernen Abschnitt erreichen läßt. Eine seitliche Passage desselben könnte mit der Almwiese in Verbindung stehen. Der südsüdöstlich ausgerichtete Gang überlagert streckenweise die Raumfolgen hinter dem Kesselsiphon. Sein südliches Ende bildet derzeit der über einen 20 Meter abstürzenden Sinterwall zu erreichende "Unheimliche See", der in 450 Meter Horizontalabstand 100 Meter über dem Wasserschloß liegt.

Nach 1976 erforschten Salzburger Vereinsmitglieder das System auf die heute bekannten Ausmaße. J. Hasenmayer (Pforzheim) durchtauchte 1977 den Kesselsiphon und erkundete die dahinterliegenden Passagen. Traurige Berühmtheit erlangte die Höhle durch die monatelange Suche nach einem Vermißten, der schließlich im Juni 1982 tot geborgen wurde.

ZWEI-SCHOCK-CANYON (1339/120)

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 423 650, HW 287 000 (A50), SH 1280

L: 570 m (KNAPCZYK 1979)

T: 263 m (-263) (KNAPCZYK 1979)

Im Großen Wasserfalltal, 300 Meter westlich der Schweigmühlalm im Nordabfall des Untersbergs ist ein offener Canyon zu finden, der in eine bewetterte Schachtöffnung mündet. Die im Plassenkalk entwickelte Höhle verläuft über Canyonstrecken und Schachtstufen fast geradlinig nördwärts, um in ihren tiefsten Bereichen gegen Westen umzuknicken. Sie ist wahrscheinlich der untere Teil eines durch die Oberflächenentwicklung zertrennten Systems, zu dem auch die Schweigmühlhöhle (1339/111) zu zählen wäre.

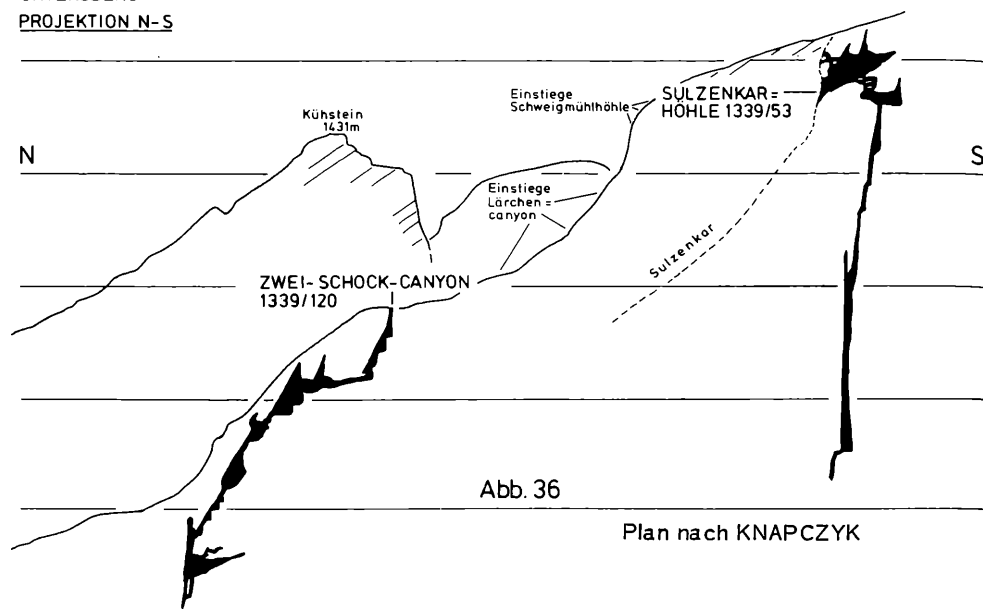
Schachtabstiege von 10, 13 und 31 Meter mit abwärts führenden Canyonstrecken dazwischen bringen in die hohe "Hyperklamm" auf -100 m. Über weitere kletterbare Absätze wird der "Donnerschlund" erreicht, in den ein Wasserlauf eintritt. Zwei Abseilstrecken leiten in den tiefsten Teil der Höhle, wo auf -263 m ein Bach in einer Spalte im Verstoß verschwindet.

Entdecker der Zwei-Schock-Canyons sind W. Waagner und H. Knapczyk, die 1973 bis -120 m vorstießen. 1979 gelangte ein Salzburger Team zum Endpunkt. Im Rahmen eines Forschungsprojekts wurde 1981 eine Schüttungsmeßstation in der Höhle eingerichtet.

SULZENKARHÖHLE UND ZWEI-SCHOCK-CANYON

UNTERSBERG

PROJEKTION N-S



SULZENKARHÖHLE (1339/53)

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 423 770, HW 286 670 (A50), SH 1450

L: 850 m (MI Ausobsky 1987)

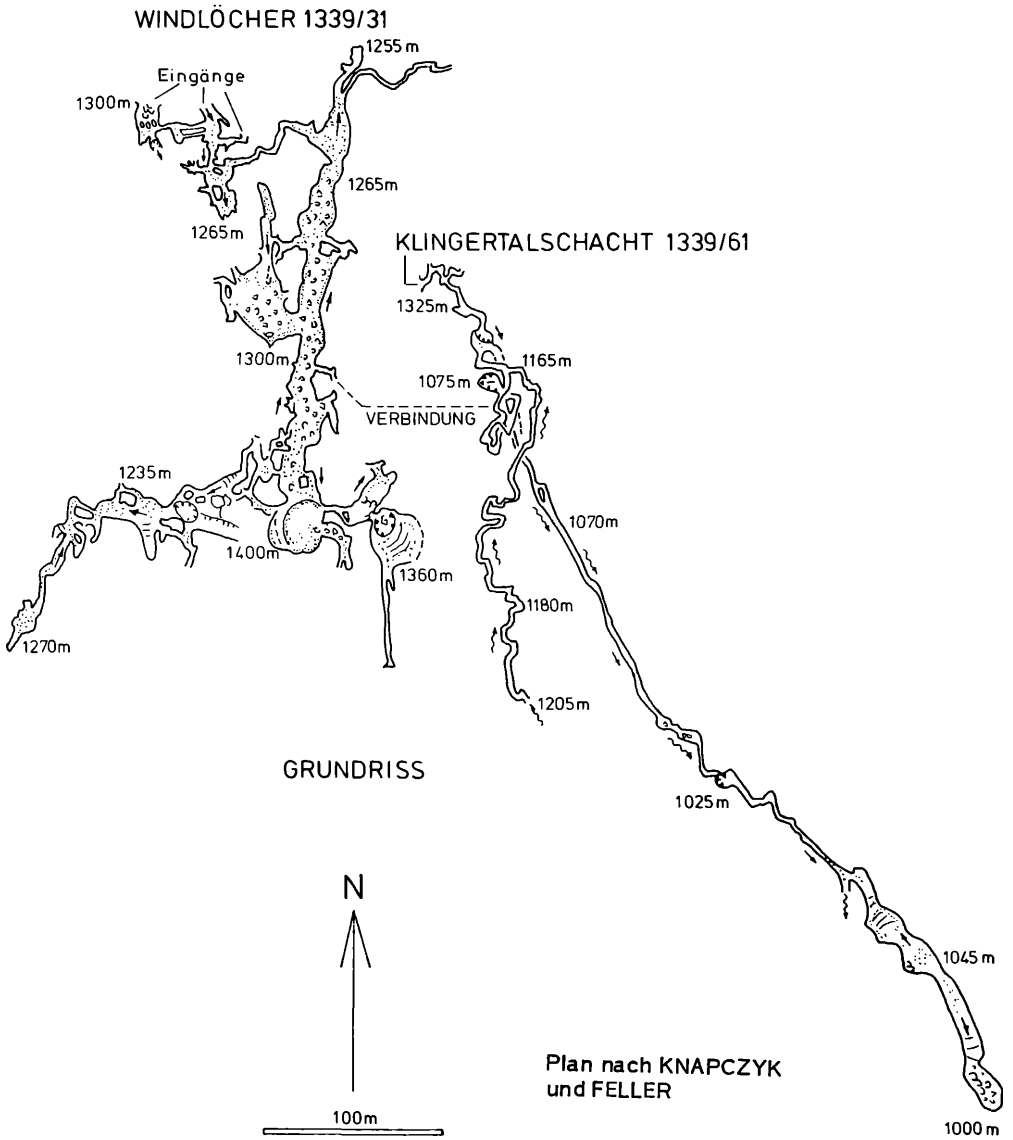
T: 320 m (MI Ausobsky 1987)

Im Sulzenkar, einem schwer zugänglichen Felskessel im oberen Abschnitt des Großen Wasserfalltals, kluft der große kluftgebundene Eingang zur Sulzenkarhöhle, etwa 350 Meter süd-südöstlich vom Zwei-Schock-Canyon. Die Eingangskluft teilt die im Plassenkalk angelegte, eisführende Höhle in zwei Teile, deren westlicher ein tiefes Schachtsystem birgt.

Das eine offene Kluftspalte abschließende, nordwestschauende Portal ist 26 Meter hoch und 6 Meter breit. Der dahinter steil ansteigende Kluftgang endet bald in einem Versturz. Sowohl an seiner östlichen wie an seiner westlichen Wand setzen Gangsysteme an. Das östliche führt über den "Erosionsgang" in eine Halle mit Eisfiguren. Wird ein von ihrer Nordwestecke ausgehender Gang weiter verfolgt, so gelangt man zur Tagöffnung "Lug ins Land", die 70 Meter über dem Karboden in einer Steilwand liegt. Eine östliche Abzweigung vom erwähnten Gang bringt in ein Labyrinth mit Tagschloten und noch unerkundeten Schächten.

Der Westteil, der ebenfalls Eisbildungen aufweist, ist durch Kletterei an der Wand der Kluft zu erreichen. Der röhrenförmig profilierte "Windgang" leitet über einen Abstieg von 5 Meter in den "Kluftgang". Dieser schließt nördlich mit verlehmtten Spalten, gegen Süden mündet er in die "Schlothalle", in deren Bodenversturz sich eine bewetterte Spalte öffnet. Sie vermittelt den Einstieg zu einer Folge von Schächten, die an einer großen Kluft angelegt sind, deren Wand ein glatter Harnisch bildet. Eine Verengung bei etwa -255 m verhinderte ein weitere Befahrung; der Schacht, der bald wieder größer werden dürfte, setzt sich in die Tiefe fort.

Nach der Entdeckung der Höhle durch H. Gruber 1934 wurde zunächst der Ostteil erforscht. 1941 fand man den Westteil. 1974 nahm sich eine Gruppe Salzburger Höhlenforscher der Schächte im Westteil an und gelangte vorerst bis auf -50 m. Im Jahr darauf erfolgte ein weiterer Vorstoß durch H. Knapczyk im Alleingang. 1977 erreichte eine Mannschaft aus Salzburgern, Engländern und Münchnern den derzeit tiefsten Punkt der Sulzenkarhöhle.



WINDLÖCHER-KLINGERTALSCHACHT (1339/31,61)

Salzburg, ÖK 93 (4813) BMN-M31: RW 422 600, HW 287 050 (A50), SH 1298

L: 4.890 m (HASEKE 1984)

T: 397 m (HASEKE 1984)

Am Anstieg vom Veitbruch zur Klingeralm (1528 m) trifft man auf eine Gruppe kleinerer bewetterter Höhlenportale. Diese insgesamt vierzehn Windlöcher sind durch eisführende Labyrinth miteinander verbunden und führen über Vertikalstufen in tieferliegende Hallen. Ein von der "Schoßleitnerhalle" westlich ausgehendes Verbindungsstück bringt in den 300 Meter langen "Hauptgang", der, an der Grenze von Dachsteinkalk (im Westen) zu Plassenkalk (im Osten) gelegen, südlich in die "Doppelhalle" ausläuft. Labyrinth flankieren ihn, westlich angegliedert sind ihm der große "Hallengang" und, südlich davon, ein Labyrinth mit Domen, von dem nordwestlich das "Spinnenland" wegführt. Durch die östlich abzweigenden "Lehmsiphone" wurde über Schlüfe und Abstiege die 100 Meter lange Halle "Palästina" erreicht und in weiterer Folge der Fuß des "Pendelschachts" im System des Klingertalschachts (1339/61).

Dessen Eingang liegt 150 Meter südöstlich von jenen der Windlöcher. Seine Schächte werden durch teilweise äußerst enge Canyonstrecken verbunden. Bei etwa -150 m stößt man auf einen Höhlenbach, der sich flußauf durch einen stark mäandrierenden und sehr engen Canyon nach Süden verfolgen läßt. Bachabwärts mündet der hohe Canyon in den mit 60 Meter tiefsten Schacht der Höhle. Ein langer, aktiver Canyon zieht mit einigen Verengungen nach Südosten. Ab etwa -280 m ab Einstieg Klingertalschacht müssen Watstrecken in bis zu brusttiefem Wasser in Kauf genommen werden. Vom abschließenden Siphon auf -322 m weg setzt sich die Höhle noch 200 Meter in einer Folge großer, hoher Hallen fort.

Die Windlöcher wurden bereits 1877 von E. Fugger besucht. 1934 entdeckte man die vom Eingangslabyrinth abwärts führenden Teile. 1974 gelangten Salzburger Forscher ins Hauptgang-System. Der Zusammenschluß mit dem Klingertalschacht erfolgte 1982. Dieser war 1947 von G. Abel und Kollegen bis -62 m erforscht worden. Ab 1980 war er das Ziel belgischer Tiefenalpinisten. Etwa zwei Kilometer erkundeter Höhlenstrecken sind vorerst noch unvermessen, darunter die Verbindung der beiden Systeme.

W A R N I X (1339/166)

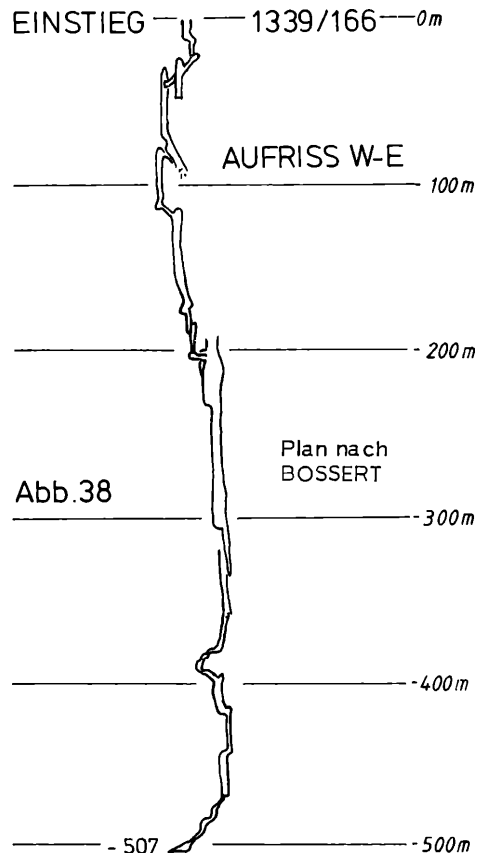
L: 620 m (KLAPPACHER 1983)

T: 507 m (-507) (KLAPPACHER 1983)

Der/die/das Warnix ist an einer Kluft angelegt und fast ausschließlich vertikal entwickelt. Sein Eingang liegt in einer Karstgasse am Nordostabhang des Mitterbergs (1840 m) südöstlich der Klingeralm.

Einige bis 40 Meter tiefe Schächte, die zweimal durch äußerst enge Horizontalstrecken verbunden sind, bringen bis auf -200 m. Dort setzt der 100 Meter tiefe "Regenschacht" an, auf den weitere Vertikalabstiege bis zum tiefsten Punkt auf -507 m folgen.

Erforscher waren bayerische Schachtspezialisten, die leider fast nichts über ihre Arbeiten veröffentlichten, sodaß die Höhle in dieser Hinsicht ihrem Namen durchaus gerecht wird.



SONNTAGSHORNHÖHLE (1347/1)

Salzburg, ÖK 92 (3816) BMN-M31: RW 402 200, HW 282 800 (A50), SH 1940

L: 750 m (KLAPPACHER & MAIS 1975)

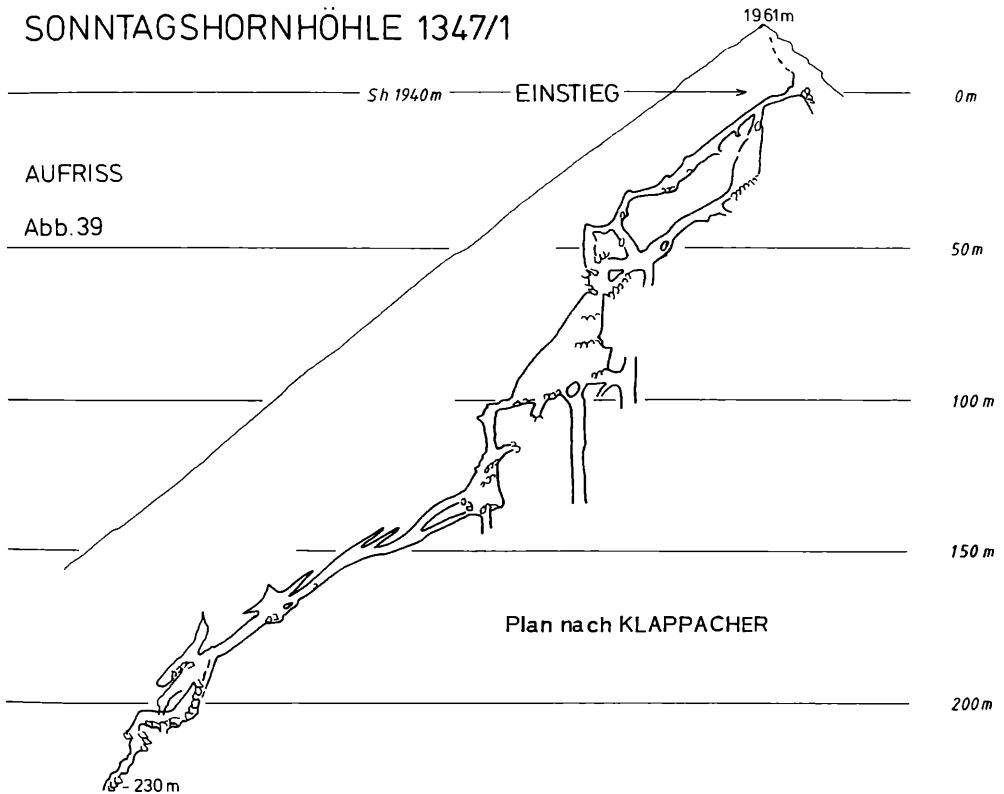
T: 230 m (-230) (KLAPPACHER & MAIS 1975)

Über das Sonntagshorn (1961 m), einen einzelstehenden Berg, zieht die Grenze zur BRD. Nur 20 Höhenmeter nordöstlich des Gipfels liegt der Eingang zur Sonntagshornhöhle, deren Räume entlang der unter 30° fallenden Schichten von Plattendolomit und -kalk angelegt sind. Sie verläuft weitgehend linear in südwestliche Richtung, abwärts führende Gänge mit teils reichem Tropfsteinschmuck werden von Vertikalstufen bis 40 Meter Tiefe unterbrochen.

Hinter dem bewetterten Einstiegsschluf erfolgt eine Teilung in zwei Etagen, deren höhere Sinterformen aufweist. In die tiefere gelangt man durch einen 20 Meter tiefen Schacht. An einer Zone vertikaler Entwicklung vereinigen sich die beiden Äste wieder. Der 38 Meter tiefe "Holzknechtschacht" bricht in den "Unkner Dom" ab, wo auch ein verstürzt endender 40-Meter-Schacht beginnt. Am südlichen Ende des Unkner Doms folgen die zwei 15-Meter-Stufen des "Felsbalkonschachts", an dessen Grund die "Tropfsteingalerie" ansetzt. Der bis zu 5 Meter breite Gang und seine Seitenäste zeigen vielfältige Sinter- und Tropfsteinformen. Vom "Harnischdom" auf -185 m sind versturzte Räume zugänglich, in denen der tagferne Punkt auf -230 m markiert wurde.

Die tagnahen Teile der Höhle waren bereits in den dreißiger Jahren von bayerischen Alpinisten befahren worden. Bergsteiger aus Unken stießen 1958 in den nach ihnen benannten Dom vor und erreichten im Jahr darauf den tiefsten Punkt. Die Vermessung geschah durch Salzburger Höhlenforscher 1974.

SONNTAGSHORNHÖHLE 1347/1

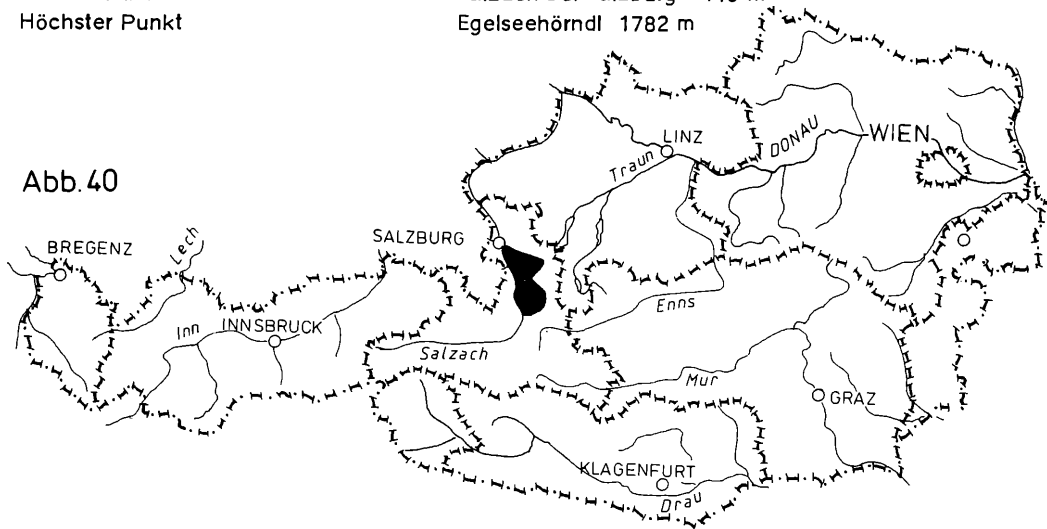


1510 TENNENGEBIRGE mit 1524 Trattberg

Umgrenzung der Untergruppe 1510	Golling – Lammer aufwärts – Annaberg – Lungötz – St. Martin Sankt-Martin-Bach bis Fritzbach Fritzbach abwärts bis Salzach – Salzach bis Golling	
Besteht aus den Teilgruppen	1511 Tennengebirge	Kf Salzburg
	1512 Strubberg	Kf Salzburg
Anzahl der Höhlen im Gebiet 1510	390	
Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs	33	
Österreichische Karte 1 : 50 000	Blätter 94, 95, 125, 126	
Tiefster Punkt	Lammermündung 470 m	
Höchster Punkt	Bleikogel 2411 m	

Umgrenzung der Untergruppe 1520	Golling – Lammer aufwärts bis Rigausbach – Rigausbach aufwärts – Rußbach abwärts zum Weißbach – Strobl – Wolfgangsee – St. Gilgen – Mühlbach – Fuschlsee – Plainfeld – Guggenthal Salzburg Salzach aufwärts bis Golling	
Besteht aus den Teilgruppen	1521 Einberg	Kf Salzburg
	1522 Postalm	Kf Salzburg
	1523 Zwölferhorn	Kf Salzburg
	1524 Trattberg	Kf Salzburg
	1525 Schlenken	Kf Salzburg
	1526 Mühlstein	Kf Salzburg
	1527 Gaisbera	Kf Salzburg
	1528 Lidaunberg	Kf Salzburg
Anzahl der Höhlen im Gebiet 1520	178	
Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs	1	
Österreichische Karte 1 : 50 000	Blätter 63, 64, 65, 94, 95	
Tiefster Punkt	Salzach bei Salzburg 415 m	
Höchster Punkt	Egelseehörndl 1782 m	

Abb. 40

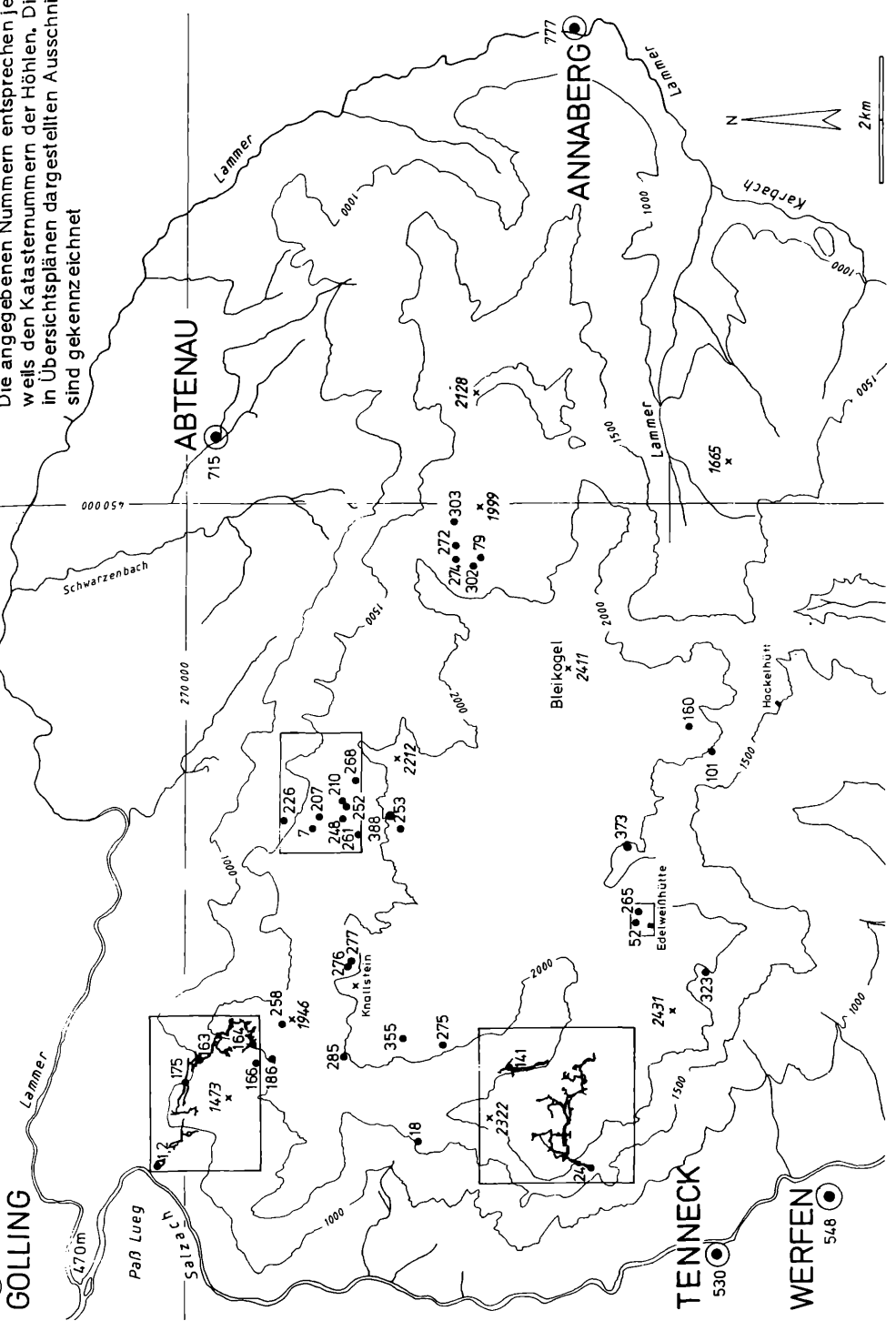


483

GOLLING

Abb.41 TENNENGBERGE (1511)

Die angegebenen Nummern entsprechen je-
weils den Katastrnummern der Höhlen. Die
in Übersichtsplänen dargestellten Ausschnitte
sind gekennzeichnet



EISRIESENWELT (1511/24)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 439 500, HW 263 600 (A50), SH 1641

L: 42.000 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 407 m (+269,-138) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Die Eisriesenwelt, die jahrzehntelang die Liste von Österreichs längsten Höhlen anführte, gilt als die größte Eishöhle der Welt. In ihrem ansteigenden eingangsnahen Teil sind an die 10.000 m² Höhlensohle dauernd von Eis bedeckt, dessen Formenreichtum jährlich mehr als 120.000 Besucher in seinen Bann zieht. Die Höhle ist damit auch zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor für die Region geworden.

1879 wurde A. v. Posselt-Czorich von einem Jäger zu dem mächtigen Portal nördlich des markanten Achselkopfs (1633 m) in den südlichen Abstürzen des Hochkogels (2282 m) geführt. Er drang damals an die 200 Meter weit ins Innere vor, wovon eine Markierung an der westlichen Höhlenwand zeugt. Erst 33 Jahre später, 1912, wurde ein neuerlicher Vorstoß unternommen. A. v. Mörk erreichte den "Großen Eiswall", den er und seine Gefährten im folgenden Jahr überwand. Der damalige Umkehrpunkt, ein riesiger eisbedeckter Raum wurde nach dem Ersten Weltkrieg, der die Arbeiten unterbrach, zum Andenken an den gefallenen Forscher "Mörkdom" benannt. Während der gesamten Zwischenkriegszeit unternahm der Salzburger Höhlenverein Vorstoßfahrten. 1945 erreichte man im "Jenseits" den tagfernen Punkt. 1973 wurde mit einer Neuvermessung der Eisriesenwelt begonnen, in deren Zug es auch zu weiteren Entdeckungen kam. Die Neuaufnahme hält gegenwärtig bei 32 Kilometer vermessener Strecken.

Führungen werden in der Höhle seit 1920 durchgeführt. 1929 erfolgte die Erklärung zum Naturdenkmal. Durch den Bau einer Seilbahn im Jahr 1955 wurde sie auch dem alpinistisch unbedarften Touristen zugänglich.

Mit einer maximalen Horizontalstrecke von fast 2 Kilometer unterlagert die Eisriesenwelt große Partien des südwestlichen Rands des Tennengebirges. Sie ist fast zur Gänze im Dachsteinkalk ausgebildet, in einigen Räumen wird Dolomit angefahren. Sie ist im wesentlichen horizontal entwickelt, tiefe Schachtsysteme wurden bis jetzt nicht aufgefunden.

Vom runden, etwa 20 Meter durchmessenden Eingang weg zieht der für Führungen durch Einbauten erschlossene Eisteil gegen Norden und gewinnt dabei 130 Meter an Höhe. Große Räume wie die "Posselthalle" und der Mörkdom wechseln mit engeren Passagen, z.B. beim "Sturmsee", ab. Vom "Nifflheim" zweigt der "Wimur" ab, der gegen Südsüdwest ansteigend zu einer zweiten Tagöffnung führt, die 200 Meter über dem Hauptportal in einem Steilabfall liegt. Vom Ende des Eisteils im "Eispalast" weg leiten der "U-Tunnel" und, auf ihn folgend, der bis zu 30 Meter breite, blockbedeckte "Midgard" nach Osten. Eine teilweise beschiente Trasse in diesem Bereich ist das Relikt eines unvollendeten Bahnbauprojekts aus den dreißiger Jahren. Kleinräumigere, aber sehr ausgedehnte und unübersichtliche Labyrinth nehmen vom Midgard ihren Ausgang: nördlich das "Canyonlabyrinth", das im verstorzten "Riesenschlund" endet, und das "Röhrenlabyrinth", das den höchsten Punkt der Höhle birgt; südlich das "Maxilabyrinth" mit den tiefsten Teilen. Vom Ende des Midgard sind gegen Norden der "Geistergang" und der geräumige "Lehmtunnel" zu erreichen, der mit einem hangenden Verstoß im "Dom des Grauens", dem nördlichsten Punkt der Höhle, abschließt. Gegen Süden bringen die beiden "Verbindungsstollen", denen seitlich der "Steinerne Wald" angegliedert ist, ein Raum mit zerbrochenen Riesentropfsteinen, zur 250 Meter langen "Geraden Kluff". Vor deren Ende in einem bewetterten Verstoß eröffnet der Verbruchdurchstieg der "Mausefalle" den Weiterweg nach Osten. Beim "Poldidom" erfolgt ein Richtungsschwenk auf Süden. Zum Jenseits, dem tagfernen Abschnitt der Eisriesenwelt, kann nur über einen Aufstieg im "Robertverstoß", der zwei Jahrzehnte lang den Forschungsendpunkt darstellte, vorgedrungen werden. Noch vor dem Poldidom zweigt gegen Norden ein großräumiger Seitenteil ab, der "Tropfsteintunnel", dessen beide "Diamantenreiche" prachtvolle Kalzitkristalldrüsen bergen. Der Tropfsteintunnel nähert sich dem Horizontalteil des Bretterschachts bis auf 300 Meter Horizontalstrecke. Jedoch schließen die Räume im nordöstlichen Bereich der Eisriesenwelt durchwegs mit Verstoßzonen ab, sodaß ein weiterer Vorstoß in Richtung auf die großen Höhlen im Pitschenbergtal fraglich erscheint.

Abb. 42
Höhlenverlauf nach AUSOBSKY

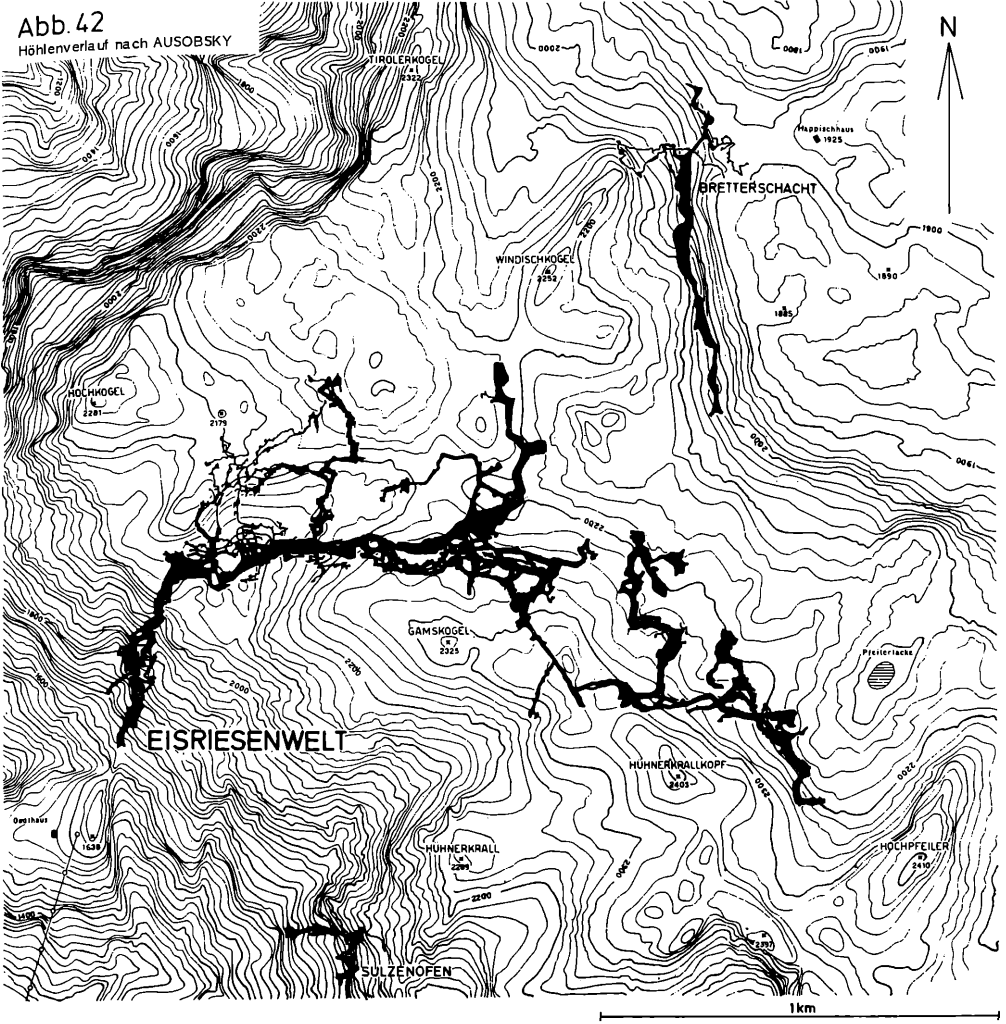
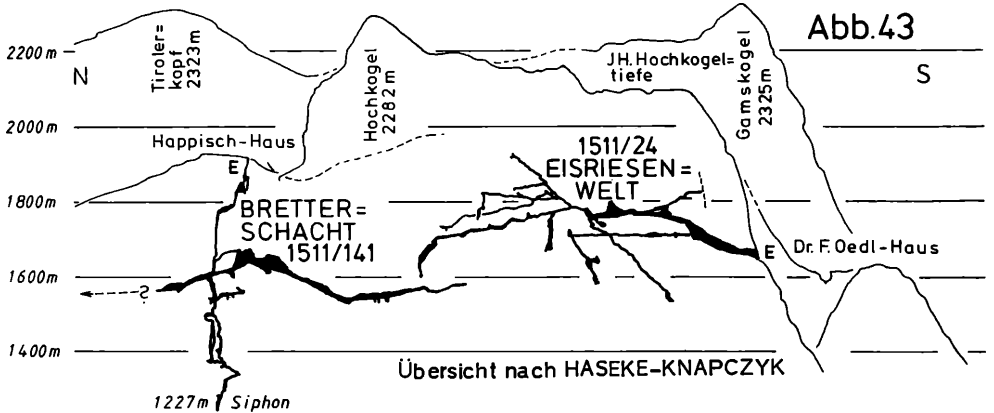


Abb. 43



BRETTERSCHACHT (1511/141)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 441 125, HW 264 860

SH 1932 (A10)

L: 3.156 m (KLAPPACHER & HASEKE-

T: 715 m (-715) KNAPCZYK 1985

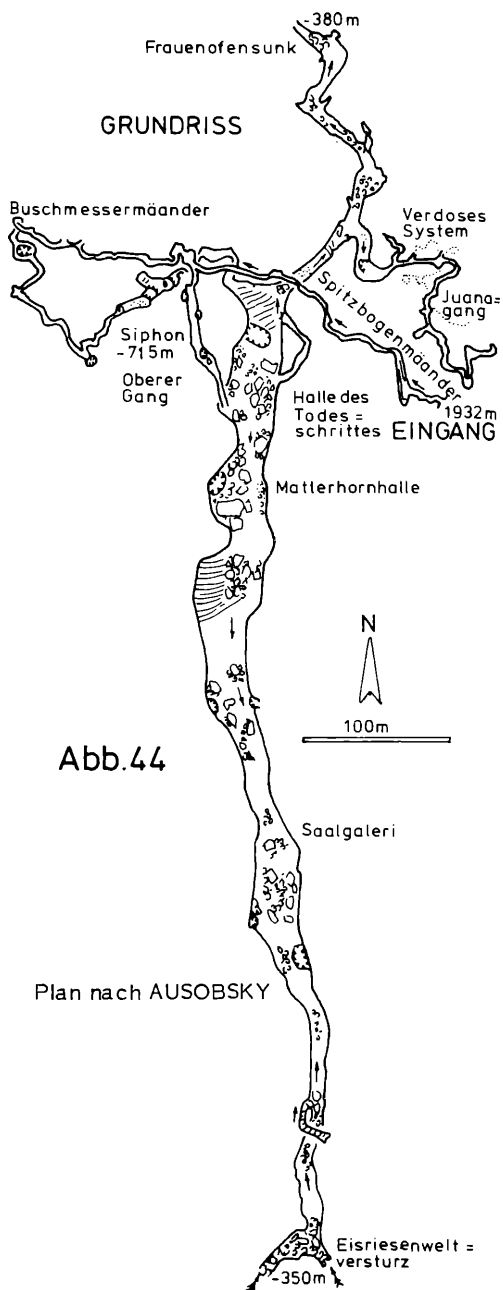
Der Eingang zum Bretterschacht befindet sich im Pitschenbergtal, etwa 250 Meter westsüdwestlich vom Happischhaus (1925 m). Ein System oft äußerst enger, teils aktiver Canyons und Schächte überwindet vom Eingang weg über 700 Meter Vertikaldistanz und endet an einem Siphon. Bei -350 m wird eine Horizontaletage angefahren, deren großer Tunnelgang südlich in Richtung Eisriesenwelt und nördlich auf den Frauenofen zu führt. Ein vom nördlichen Teil abzweigender Gang mündet wiederum in eine Schachtfolge. Die Höhle ist im Dachsteinkalk angelegt, an manchen Stellen ist Dolomit anzutreffen.

Auf den kleinen, stark blasenden Einstieg folgen kurze, durch Engstellen unterbrochene Abstiege. Größer dimensionierte Schächte bringen dann zum "Spitzbogenmäander", nach dessen Ende auf -300 m die Horizontaletage abzweigt. Im Vertikalsystem sind in der Folge Schächte bis 50 Meter Tiefe zu bewältigen, ehe man den hacheligen "Buschmessercanyon" erreicht. Dieser mündet in einen 110-Meter-Schacht, in den ein Wasserfall eintritt. Ein Canyon, eine 20-Meter-Stufe und größer werdende Gänge leiten zum abschließenden Siphon auf -715 m.

Im Horizontalteil wird über den "Oberen Gang" ein trockener Riesentunnel betreten, der in seinen Erweiterungen bis zu 40 Meter breit wie hoch ist. An einigen noch unerforschten Schächten vorbei zieht dieser 700 Meter weit in südliche Richtung zum blasenden "Eisriesenweltverstur". Nördlich endet er nach 250 Meter im Sand und Kies des heftig bewetterten "Frauenofensunks". Der ostwärts abzweigende "Juanagang" geht über ins "Verdose System" (dessen Bezeichnung unklar ist). Dieses weist unerforschte Gänge auf und findet nach einigen Schächten sein Ende gleichfalls an einem Siphon.

Der Bretterschacht wurde 1920 von Salzburger Forschern entdeckt und bis -55 m befahren. 1951 gelangte eine Mannschaft desselben Vereins nach Erweiterung einer engen Passage bis auf -150 m. 1979 nahm sich schließlich die belgische Gruppe GSAB des Objekts an. Sie erreichte 1980 den tiefsten Punkt und fand beim Rückzug das Horizontalsystem.

BRETTERSCHACHT 1511/141



SCHACHT DER VERLORENEN (1511/275)

Salzburg, ÖK 94 (4814), BMN-M31: RW 441 440, HW 265 910, SH 2030 (A10)

L: 3.850 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 748 m (-748) (MI Ausobsky 1986)

In der Südwestabdachung des Südlichen Wieselsteins (2315 m) zur Vorderen Pitschenbergalm öffnet sich der Einstieg zum Schacht der Verlorenen. Das im Dachsteinkalk entwickelte System gliedert sich analog zum Bretterschacht in einen Vertikal- und einen auf halber Höhe angelegten Horizontalteil. In ersterem dominieren aktive Canyons, die in Siphonen enden. Diese befinden sich auf etwa gleicher Höhe mit jenen im Bretterschacht. Das Horizontalsystem weist zwei Stockwerke auf, deren tieferes, noch nicht völlig erforschtes, in seiner Höhenlage ungefähr dem Hauptgang im Frauenofen entspricht, der an die 400 Meter westnordwestlich davon endet. Die Existenz eines alten Horizontalsystems, das das ganze Pitschenbergtal durchörtert und u.a. die derzeit bekannten großen Gänge in der Eisriesenwelt, dem Bretterschacht, dem Frauenofen und dem Schacht der Verlorenen umfaßt, wird für möglich gehalten.

Auf den Einstieg folgen bis zu 53 Meter tiefe Schachtstufen und Abstiege in Canyons. Auf -280 m führt ein enger Gang in die labyrinthisch ausgebildete Horizontaletage. Diese mündet südlich in große Gänge und das bis -371 m abfallende Schachtsystem des "Klagenden Martin", nordöstlich in das "System der Damen", das über etliche, teils aktive Stufen und Canyonstrecken den derzeit tiefsten Punkt bei -748 m (eine andere Angabe lautet auf -724 m) erreicht. Von dem 60 mal 40 mal 20 Meter weiten "Großen Saal" an der Nordwestecke der oberen Horizontaletage nehmen drei Raumfolgen ihren Ausgang: südlich die blind endende "Südgalerie", nördlich die "Schächte der Touristen", die auf -513 m unbefahrbar eng werden, und nordöstlich das System "Mirros", das sich nach einigen Schächten bei -440 m gabelt: östlich ist eine Verbindung mit den tiefsten Teilen des Systems der Damen gegeben, nordwestlich gelangt man in eine Wasserfallhalle, von wo ein wetterführender Gang gegen Westen, in Richtung Frauenofen, weiterzieht. Eine ihn unterbrechende Vertikalstufe ist derzeitiger Forschungsendpunkt.

Entdeckt wurde der Schacht der Verlorenen von Mitgliedern des französischen Speleo-Klubs "De Seyssins" 1980. Im selben Jahr wurde noch bis -250 m abgestiegen. 1982 wurde die Höhle von derselben Mannschaft auf die heute bekannten Ausmaße erforscht.

FRAUENOFEN (1511/18)

Salzburg, ÖK 94 (4814), BMN-M31: RW: 439 950, HW 266 360, SH 1638 (A10)

L: 6.076 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

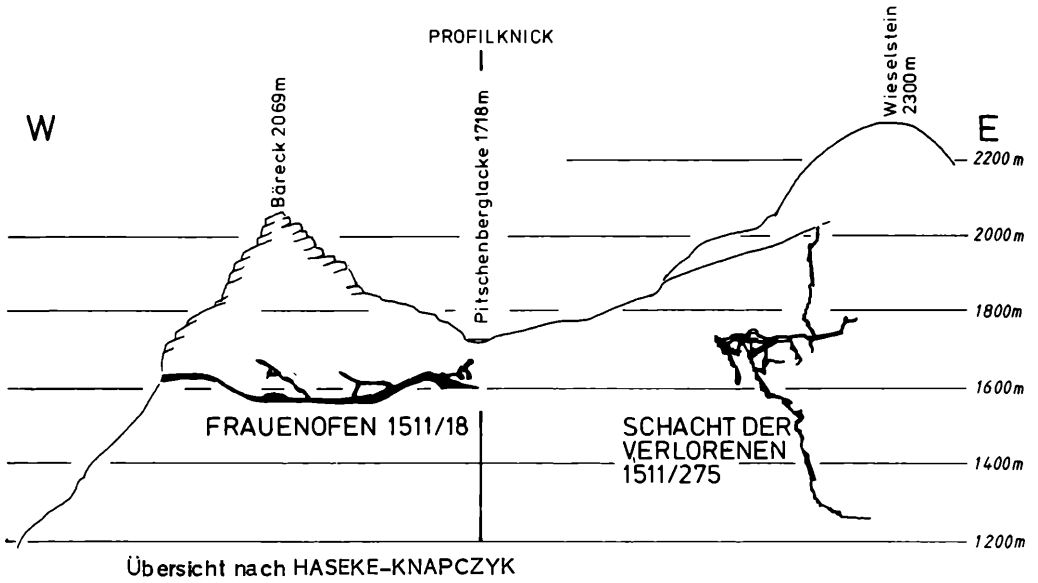
T: 150 m (-70,+80) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Noch 1926 erklärte W. Czoernig das schon vom Tal auszunehmende Höhlenportal in der Westwand des Bäreck für "kaum zugänglich". Drei Jahre später erreichte O. Sporer einen Nebeneingang, das "Ottoportal", und in der Folge auch von innen her die Haupttagöffnung. In den Jahren bis 1931 wurden vom Salzburger Verein im Frauenofen Gänge bis zu einer Gesamtlänge von 3370 Meter vermessen. 1966 wurden die Forschungsarbeiten wieder aufgenommen, Mitglieder des Münchner Höhlenvereins brachten bis 1977 die Höhle auf die oben genannten Werte.

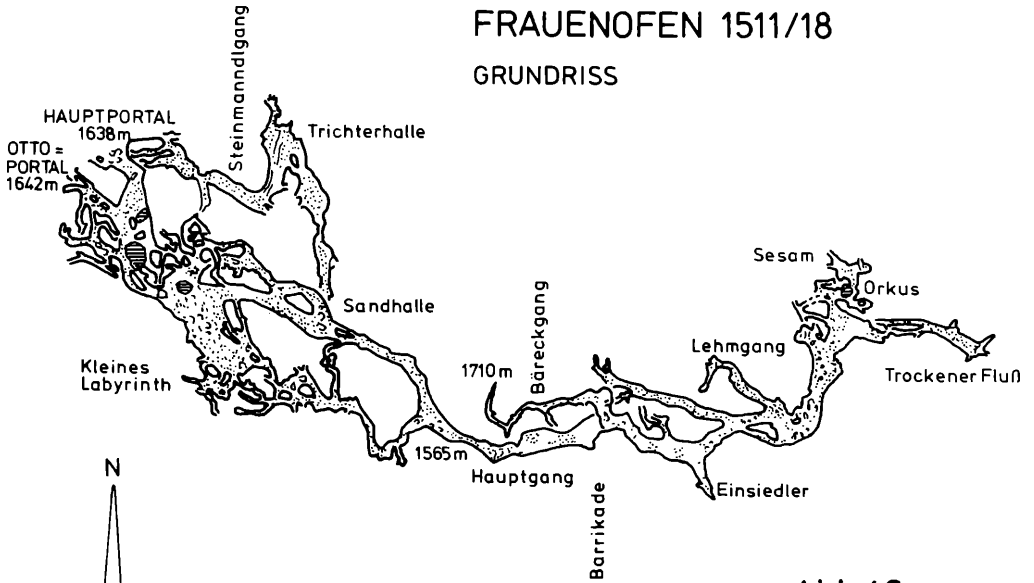
Der Frauenofen wird charakterisiert durch einen sehr geräumigen, annähernd West-Ost verlaufenden Hauptgang, der bei Raumbreiten bis 25 Meter bis unter die Vordere Pitschenbergalm zieht, und um ihn herum gelagerte großteils recht komplexe Labyrinth. Bemerkenswert ist weiterhin die geringe Vertikalausdehnung, der tiefste der wenigen bis jetzt bekannten Schächte endet nach 25 Metern.

Im Hauptgang finden sich neben Höhlenlehm auch große Lager an Flußsand, in den Labyrinthen hingegen Bergmilch und Sinterbildungen. Die tagfernen Teile bergen einen periodischen See, den "Orkus". Knochenreste des Höhlenbären und des Wolfs wurden in einem Gang in der Nähe des Seitenportals gefunden.

Abb.45



FRAUENOFEN 1511/18 GRUNDRISS



Plan nach AUSOBSKY

Abb.46

200m

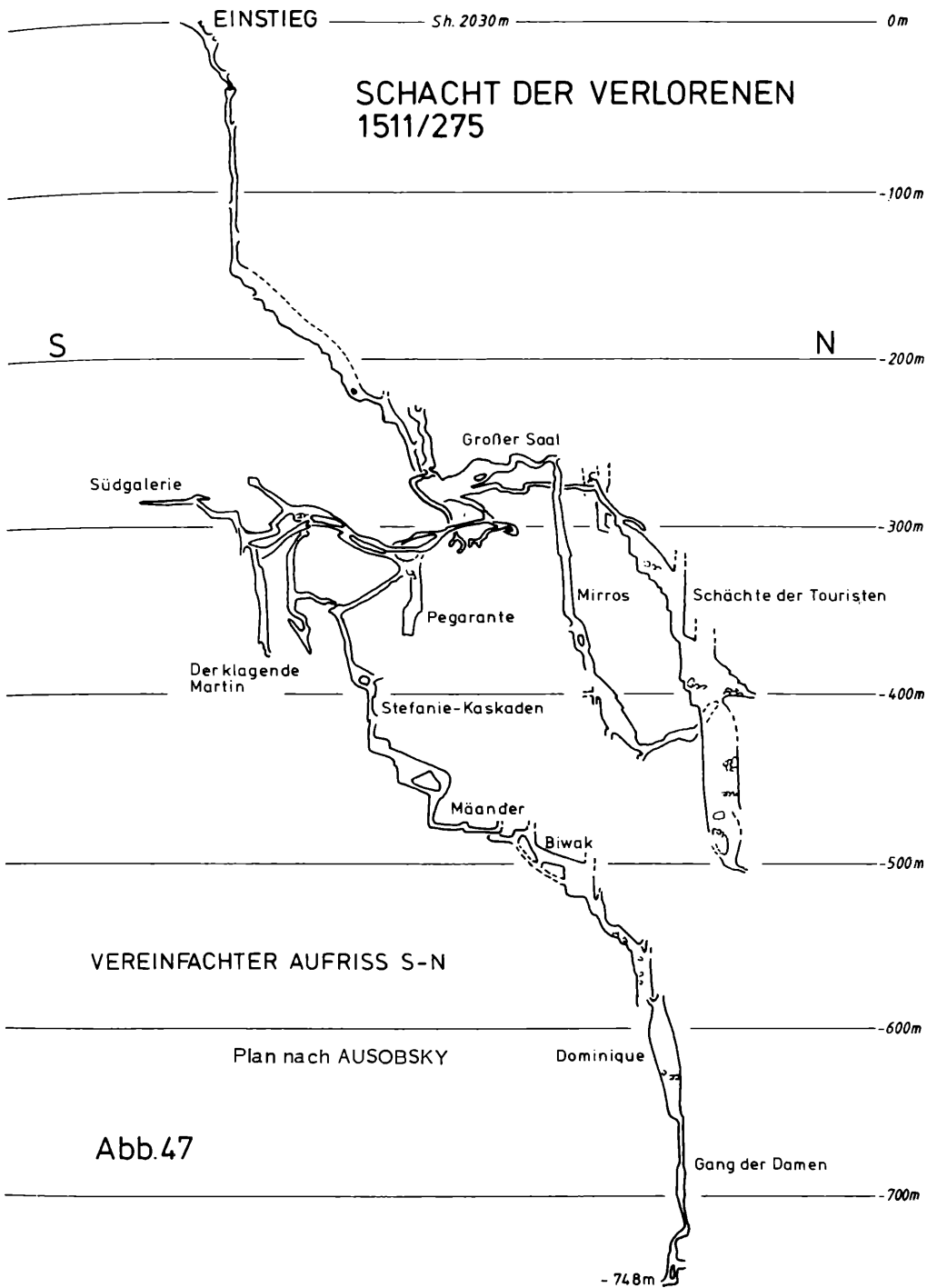


Abb.47

GIPFELLOCH (1511/355)

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 441 550, HW 266 530
SH 2194 (A10)

L: 2.570 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 840 m (-840) KNAPCZYK 1985)

Die Kette der Wieselsteine begrenzt die Talung der Vorderen Pitschenbergalm im Nordosten. Die beiden Eingänge zum Gipfelloch sind etwa 100 Höhenmeter südwestlich unterhalb des Gipfels des aus Dachsteinkalk aufgebauten Mittleren Wieselsteins (2300 m) zu finden. Sie führen in ein System kleinräumiger, oberflächennaher Gänge, das in seinem westlichen Teil in eine Schachtzone übergeht. Diese wird auf -350 m von einer Etage mit breiten und niedrigen, steilen Gängen unterbrochen. An den hohen Canyon des "Schneckenmäander" schließt eine weitere Folge von Vertikalabstiegen an, in deren Verlauf auf -580 m die versturztgeprägte "Trollhalle" passiert wird. In den folgenden Canyons mit zwischengeschalteten Abseilstufen nimmt die Wasserführung kontinuierlich zu. Das Ende der Höhle wird bei einem Siphon auf -840 m erreicht.

Das kräftig bewetterte Gipfelloch wurde 1983 und 1984 von der französischen Groupe Speleo de Seyssins bearbeitet. Einige Fortsetzungen sind noch offen.

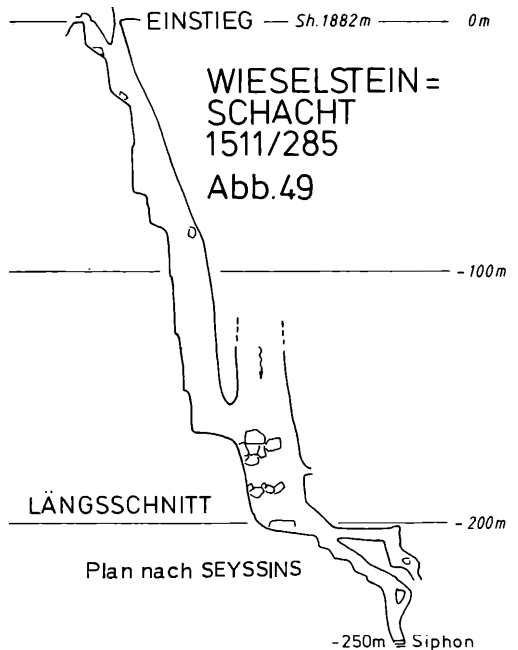
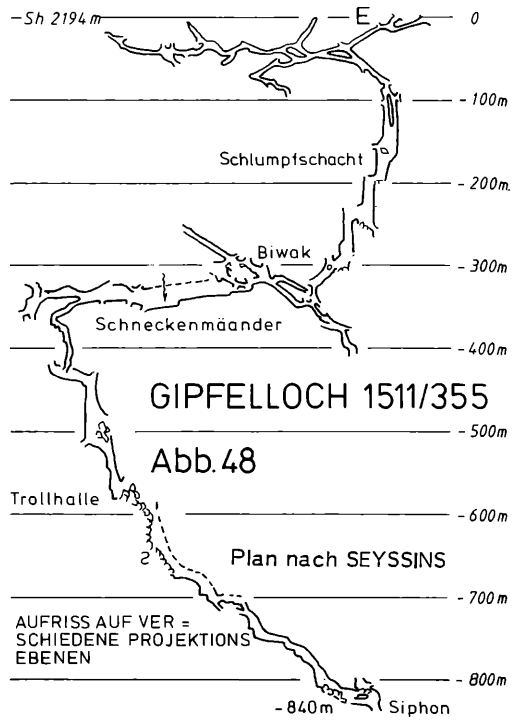
WIESELSTEINSCHACHT F 1 (1511/285)

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 441 260, HW 267 475
SH 1882 (A10)

L: 370 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 248 m (-248) KNAPCZYK 1985)

Etwa einen Kilometer nordnordwestlich vom Mittleren Wieselstein, in der nordwestlichen Abdachung des nördlichsten Gipfelpunkts (Cote 2153 m) der Wieselsteine liegen in einer Störungslinie die beiden kleinräumigen Eingänge zum Wieselsteinschacht F1. An sie schließt eine Folge von bis zu 80 Meter tiefen Schächten an, in die bei -170 m ein wasserführender Zubringer mündet. Auf -210 m erfolgt eine Teilung, der tiefere der beiden Äste endet an einem kleinen Siphon.

Die im Dachsteinkalk entwickelte Höhle wurde 1978 gleichfalls von der Groupe Speleo de Seyssins aus Frankreich gefunden und erforscht.



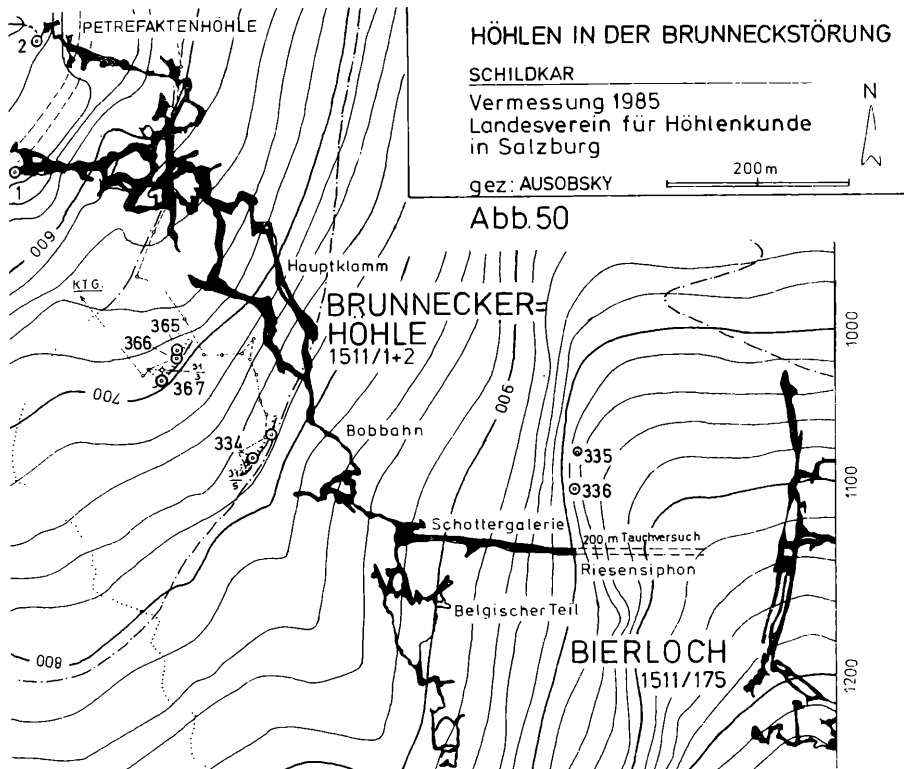


Abb.50

BRUNNECKER-PETREFAKTEN-HÖHLENSYSTEM (1511/1,2)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 439 550, HW 270 400, SH 525 (A50)

L: 4.530 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 423 m (+371,-52) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Die vier Eingänge der Höhle liegen 200 bzw. 350 Meter südlich des Tunnels am Paß Lueg. Im Dachsteinkalk entwickelt, gilt sie als tiefster Teil des Berger-Platteneck-Höhleensystems, der trennende Siphon konnte aber noch nicht überwunden oder umgangen werden. Bestimmend für ihre Charakteristik ist die Nähe des Vorfluters, der Salzach, und damit des Karstwasserspiegels, in den die tiefsten Partien eintauchen. Bei Hochwasser können die eingangsnahen Teile fast vollständig überflutet werden.

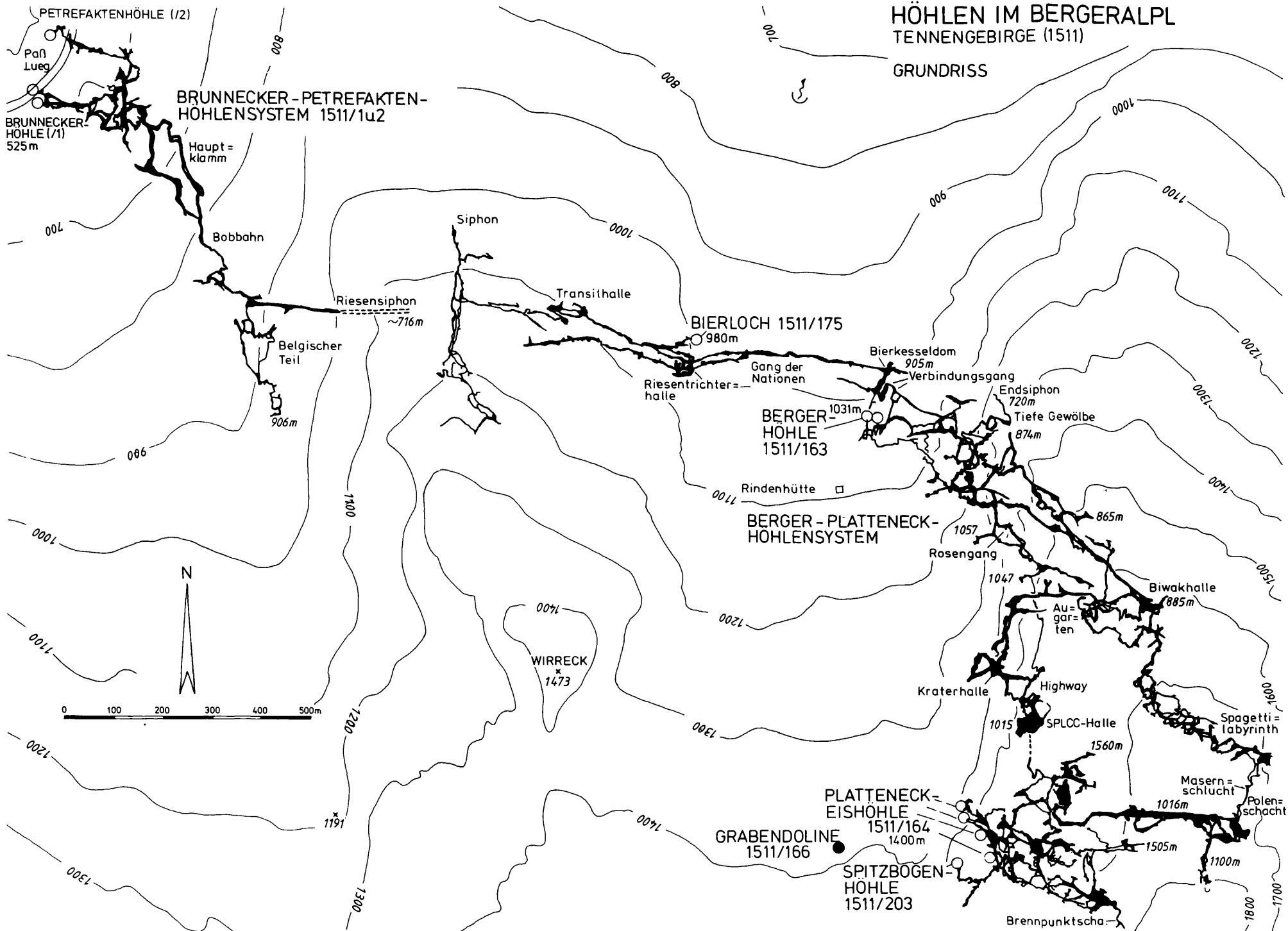
Die beiden etwa parallel verlaufenden Eingangsteile, Brunneckerhöhle (1511/1) und Petrefaktenhöhle (1511/2) vereinigen sich im "Teufelsdom", wo ein Aufstieg neben einem mächtigen Wasserfall die Fortsetzung erreichen läßt. In der aktiven "Hauptklamm" bachaufwärts gelangt man zum "Hanslsiphon", dessen Schwelle durch eine Sprengung tiefer gelegt wurde, sodaß eine Durchquerung per Schlauchboot möglich ist. Der aktive Canyon zieht in südliche Richtung über Wasserfälle und Seen weiter. Nach dem "Mühlviertel" mit seinen tiefen Kolken erfolgt eine Dreiteilung: Die ostwärts führende "Schottergalerie" bringt zum noch nicht vollständig durchtauchten "Riesensiphon", der mit dem Bierloch in Verbindung stehen dürfte. Nach einer Überführung wird gesucht. Die "Polnischen Schlote" enden in einem hängenden Versturz, auch der südlich ausgerichtete "Belgische Teil" schließt mit Versturz.

Die eingangsnahen Abschnitte sind seit langem bekannt. Vorstöße von Salzburger Forschern ab 1911 führten bis in den Teufelsdom, dessen Wasserfallstufe man 1931 überwand. Der Hanslsiphon wurde 1975 durchtaucht, dann abgesprengt. Im Jahr darauf war der Riesensiphon erreicht, in dem Belgier 200 Meter weit vordrangen. In den obersten Teilen waren Polen tätig. 1983 schlossen Salzburger die Petrefaktenhöhle mit der Brunneckerhöhle zusammen.

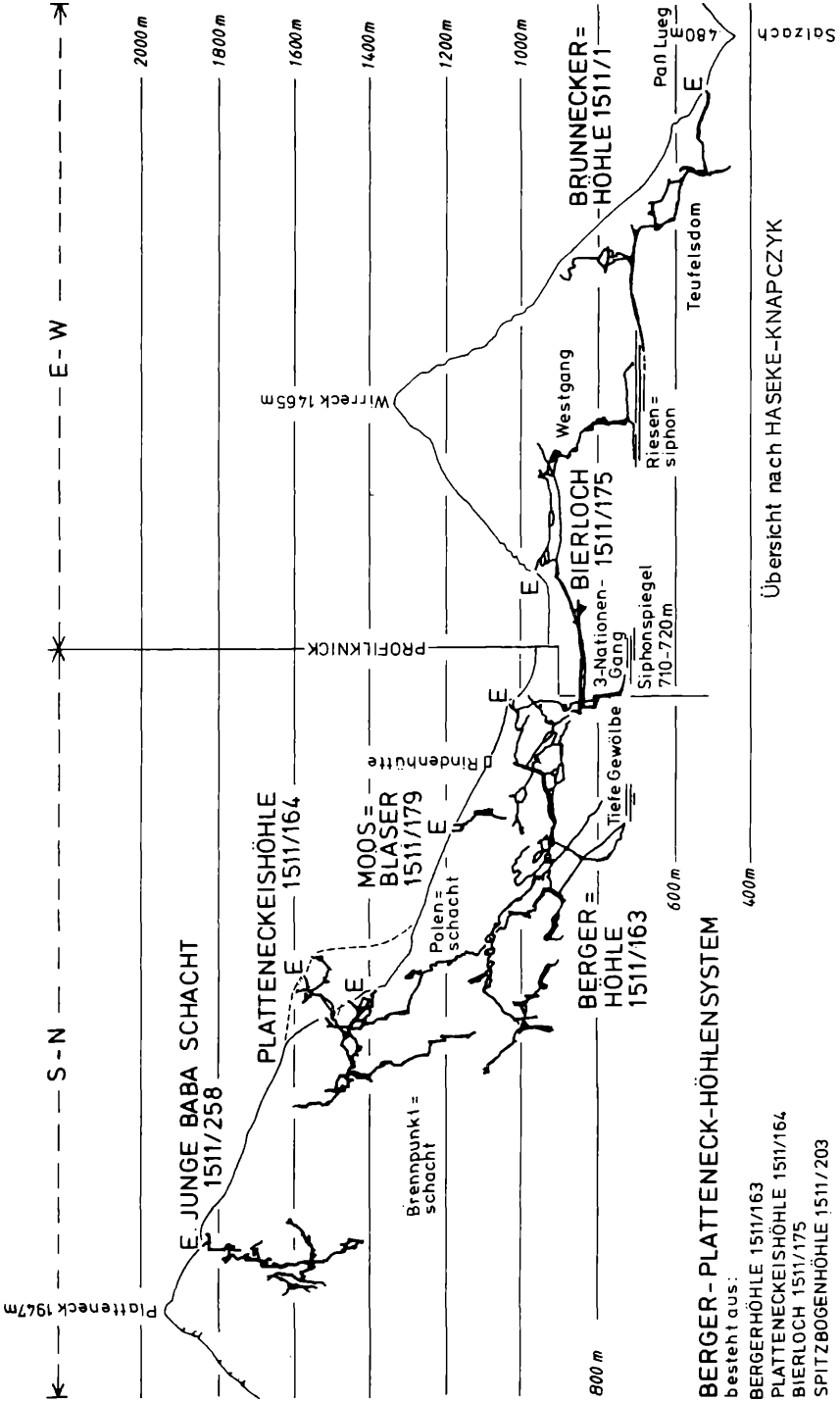
HÖHLEN IM BERGERALPL

TENNENGEIRGE (1511)

GRUNDRISS



AUFRISS DURCHS BERGERALPI TENNENGEbirge



BERGER - PLATTENECK-HÖHLENSYSTEM
 besteht aus:
 BERGERHÖHLE 1511/163
 PLATTENECKEISHÖHLE 1511/164
 BIERLOCH 1511/175
 SPITZBOGENHÖHLE 1511/203

Abb. 51

BERGER-PLATTENECK-HÖHLENSYSTEM (1511/163,164,175)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 441 200, HW 269 770, SH 1031 (A10) - 1511/163
RW 441 450, HW 268 900, SH 1400 (A10) - 1511/164
RW 440 850, HW 269 920, SH 980 (A10) - 1511/175

L: 25,315 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)
T: 937 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Im Bergeralpl, dem Kar zwischen Wirreck (1473 m) und Platteneck (1946 m) im nordwestlichen Abschnitt des Tennengebirges, setzten Mitte der sechziger Jahre höhlenkundliche Forschungen ein, die von Mitgliedern des Salzburger Landesvereins getragen wurden. Ziel waren neben kleineren Objekten vor allem die drei größten Höhlen des Gebiets: die Platteneck-Eishöhle (1511/164), die Bergerhöhle (1511/163) und das Bierloch (1511/175). Ihnen galt auch eine Expedition des Verbands österreichischer Höhlenforscher mit internationaler Beteiligung im Jahr 1968. Ab 1973 waren darüberhinaus Teams aus Polen und Bulgarien in den Höhlen des Bergeralpl tätig. Den polnischen Tiefenalpinisten gelang 1976 von einem Schachtsystem der Platteneck-Eishöhle ausgehend der Zusammenschluß mit der darunterliegenden Bergerhöhle, die in einem kurz zuvor von Salzburger Forschern erkundeten Gangsystem angefahren wurde. Die Verbindung mit dem Bierloch glückte der Warschauer Mannschaft drei Jahre später.

Das durchwegs im Dachsteinkalk liegende System verfügt derzeit über 13 Eingänge, zwischen denen ein maximaler Höhenunterschied von 600 Meter besteht. Zehn Tagöffnungen finden sich in der nordwestlichen Abdachung des Platteneck und führen in den obersten Teil des Höhlenkomplexes, die Platteneck-Eishöhle, die in Seehöhen zwischen 1600 und 1400 m auf der relativ kleinen Grundfläche von 450 mal 300 Meter als engmaschiges und teilweise tagnahes Labyrinth entwickelt ist. Einen Teil der Hallen, der Canyon- und Spitzbogengänge, die einander häufig überlagern, bedeckt Höhleneis. Die Bewetterung ist in vielen Abschnitten äußerst intensiv. An ihrem südlichen Ende trennen die Eishöhle nur mehr 150 Meter horizontalen Abstands vom Junggebaba-Schacht, dessen Einstieg mehr als 200 Meter höher liegt. Nördlich mündet über den "Polenschacht" eine Folge von Gängen, Canyons und Vertikalstufen, die von der "Eiswallhalle" ihren Ausgang nimmt und dabei 400 Meter an Höhe verliert, in die "Kraterhalle" der Bergerhöhle. In einer weiteren Canyon- und Schachtzone, dem "Brennpunktschacht", wurde bis auf 1100 m Seehöhe abgestiegen - eine zweite Verbindung der beiden Höhlenteile ist hier wahrscheinlich.

Die zwei Eingänge zur Bergerhöhle liegen im zentralen Teil des Kars. Sie bringen in ein kompliziertes System von Labyrinth und mitunter schnurgeraden, hauptganggroßen Passagen, das im wesentlichen Nordwest-Südost ausgerichtet ist. Erst in den tagfernen Teilen dominieren andere Richtungen, wie in dem von Polen entdeckten Abschnitt jenseits der "Masernschlucht", der stellenweise die Eishöhle unterlagert. Die Hallen, Gänge und Labyrinth der Bergerhöhle liegen teilweise nahe am örtlichen Karstwasserspiegel, gelegentlich werden Siphone angefahren. Die Sohle der Räume wird meist von einer dicken Lehmschicht eingenommen, in welcher in manchen Partien große Spalten klaffen. Weiters sind Tropfsteinbildungen (etwa im "Rosengang" und im "Augarten") und in tagferneren Regionen wie dem "Spaghettilabyrinth" Gipsausblühungen zu erwähnen.

Der vom Bierloch, einer kleinen bewetterten Öffnung in einer Wandstufe des Wirreck, zugängliche Höhlenteil ist weitgehend linear Ost-West im Schichtstreichen ausgebildet. Er verfügt über etliche wasserführende Abschnitte. In östliche Richtung schließt an die "Riesentrichterhalle", die mit 50 Meter Durchmesser geräumigste Halle im Bierloch, der große, lehmbedeckte "Drei-Nationen-Gang" an, der nach 350 Meter an einem Verstoß endet. Über den "Bierkesseldom" wird der "Todesschacht" erreicht, in den auch die Verbindungspassage von der Bergerhöhle her einmündet. Westlich stößt der von einem Harnisch geprägte Gang nach etwa einem halben Kilometer an eine Nord-Süd verlaufende Störung, entlang der bis zu vier parallele Strecken entwickelt sind. Ein trotz mehrerer Versuche noch nicht durchtauchter großer Siphon stellt hier die mögliche Verbindung zur nahen Brunneckerhöhle her. Eine Umgehung des Hindernisses wird gesucht. Sollte ein Zusammenschluß der beiden Höhlensysteme glücken, so würde die Gesamttiefe des Komplexes auf über 1150 Meter ansteigen.

GRABENDOLINE (1511/166)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

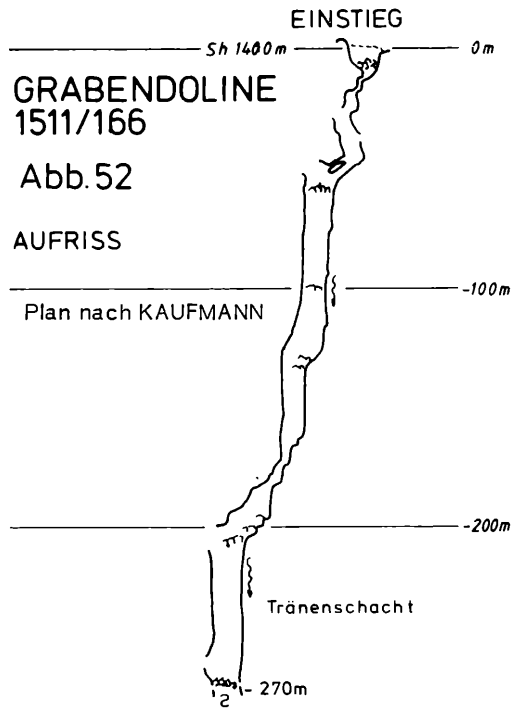
BMN-M31: RW 441 160, HW 268 875

SH 1400 (A10)

L: 300 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 260 m (-260) KNAPCZYK 1985)

250 Meter westsüdwestlich der unteren Eingänge zur Platteneck-Eishöhle findet sich an der Mündung eines Grabens eine große Doline. Ein darin ansetzender kleinräumiger Versturzgang läßt einen Canyon erreichen, in dem über Klemmblöcke bis auf -60 m abgestiegen werden kann, wo ein Versturz einen Zwischenboden bildet. Es folgen weitere bis zu 40 Meter tiefe Vertikalstufen und ein enger Canyon. Auf -200 m ist man zum Ansatz des 60 Meter tiefen, großräumigen und wasserführenden "Tränenschachts" gelangt, dessen Grund den vorläufigen Forschungsendpunkt markiert.

In die 1966 entdeckte, im Dachsteinkalk gelegene Grabendoline wurden 1972 von Mitgliedern des Salzburger Höhlenvereins drei Vorstöße unternommen. Trotz weiterer Forschungsmöglichkeiten sind keine Unternehmungen gefolgt.



WILDSTEIGSCHACHT 1511/186 Abb.53

WILDSTEIGSCHACHT (1511/186)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

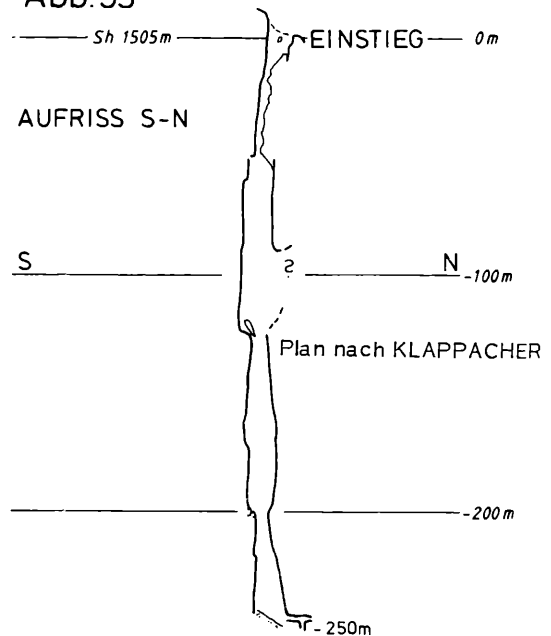
BMN-M31: RW 441 225, HW 268 600

SH 1505 (A10)

L: 280 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 250 m (-250) KNAPCZYK 1985)

1971 entdeckten Salzburger Forscher 300 Meter südlich der Grabendoline eine bewetterte Schachtöffnung. Noch im selben Jahr gelangte W. Klappacher bis auf -100 m. 1972 erreichte E. Bednarik den Schachtgrund nach einer Abseilfahrt von 240 Meter. Der im Dachsteinkalk gelegene Wildsteigschacht galt daraufhin kurze Zeit als tiefster Direktabstieg Österreichs.

Vom Einstieg weg seilt man bis -50 m entlang einer Eiswand ab, in der Folge weitet sich der Schacht auf 10 mal 6 Meter Querschnitt. Zwischenstufen bilden ein Eispfropfen auf -100 m und eine geröllbedeckte Schräge auf -200 m, unterhalb welcher sich der kurz verengte Schacht wiederum glockenförmig erweitert. 40 Meter tiefer ist der eis- und schuttbedeckte Boden des mächtigen Abgrunds erreicht.



JUNGEBABA-SCHACHT (1511/258)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 441 800, HW 268 450

SH 1866 (A10)

L: 1.841 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 495 m (-495) KNAPCZYK 1985)

In der westlichen Abdachung des Platteneck (1947 m) finden sich 80 Höhenmeter unterhalb des Gipfels die beiden Eingänge zum Junggebaba-Schacht, der im Dachsteinkalk entwickelt ist. Der dahinter ansetzende, einwärts bewetterte Gang zieht zunächst gegen Osten und geht in ein etwa 100 Meter tiefes Schachtsystem über. Verläßt man dieses auf -40 m, so gelangt man in eine über kurze Stufen abwärts führende Raumfolge. Nach einem Richtungsknick gegen Westen bringt eine Reihe von bis zu 90 Meter tiefen Schacht- und Gegenaufstiegen auf -300 m in einen großräumigen Horizontalgang, der annähernd gerade in Südwest-Nordost-Richtung verläuft und in seiner Höhenlage dem oberen Niveau der Platteneck-Eishöhle entspricht. Sein südwestliches Ende bildet ein komplexes System von Schloten und Schächten. Im Nordosten endet er, nur mehr 150 Meter horizontal von den Räumen der Eishöhle entfernt, in einem hohen Schlot, dessen Ende noch nicht erreicht wurde. Der Schachtteil hingegen setzt sich über enge Canyons mit kürzeren Vertikalstrecken bis -495 m fort.

Die Dokumentation über die Höhle, in der es auch zu einem Unfall durch Seilriß gekommen sein soll, ist lückenhaft. Sie wurde in den späten siebziger und frühen achtziger Jahren von einer Warschauer Mannschaft in der Hoffnung auf einen Zusammenschluß mit dem Berger-Platteneck-System bearbeitet.

SCHACHTSYSTEM IN DER KNALLSTEINPLATTE

(1511/277)

auch: Schacht S 2, Knallsteinschacht

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 442 720, HW 267 390

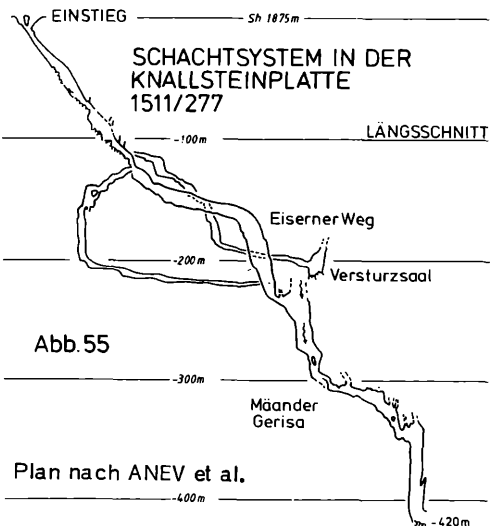
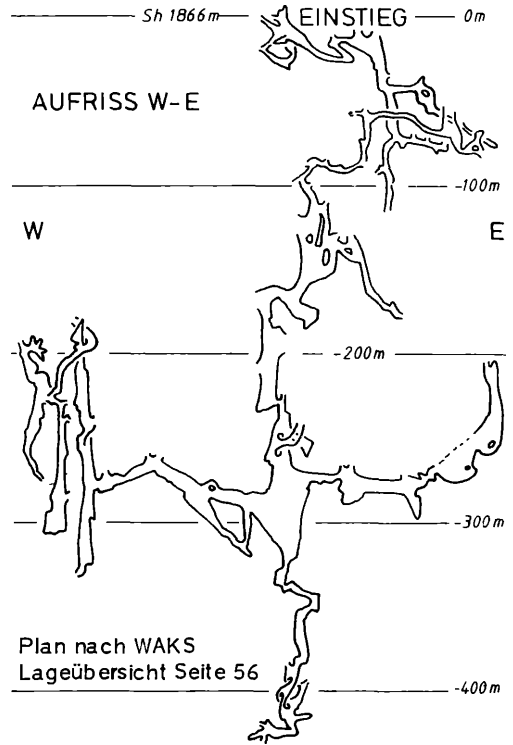
SH 1875 (A10)

L: 1.120 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 420 m (-420) KNAPCZYK 1985)

Die Zone um den Knallstein kann als eines der am stärksten verkarsteten Gebiete im Tennengebirge gelten. Die systematische Aufnahme der zahlreichen Schächte steht erst am Beginn. Das Schachtsystem in der Knallstein-

JUNGEBABA-SCHACHT 1511/258

Abb. 54



platte liegt etwa 350 Meter ostnordöstlich vom Knallstein (2232 m) an der Kreuzung zweier Störungslinien im Dachsteinkalk.

Bis -50 m ist der steil abfallende Gang firnbedeckt, es folgen Abstiege mit verkeilten Blöcken. Auf -110 m zweigt ein Gang ab, der nach einigen Abseilstufen und einem Canyon in den größten Raum der Höhle bringt, einen Versturzaal von 25 mal 10 Meter Grundfläche. Auf -125 m erfolgt eine Zweiteilung: ein hoher Canyon bricht in den 70 Meter tiefen aktiven "Eisernen Weg" ab, in dessen unteren Teil auch ein enger Canyon nach Unterbrechung durch einen 45-Meter-Schacht einmündet. Feuchte Vertikalstrecken leiten zum sehr engen "Mäander Gerisa" auf -310 m. Am Grund des 70 Meter tiefen "Schachts Knallstein" ist der vorläufige Endpunkt des Jahres 1981 erreicht. Über ein weiteres Vordringen der bulgarischen Forschungsmannschaft im folgenden Jahr existieren keine Berichte.

KNALLSTEINPLATTENSCHACHT (1511/276)

auch: Schacht S 1

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 442 720, HW 267 400

SH 1855 (A10)

L: ca. 700 m (KLAPPACHER & HASEKE-

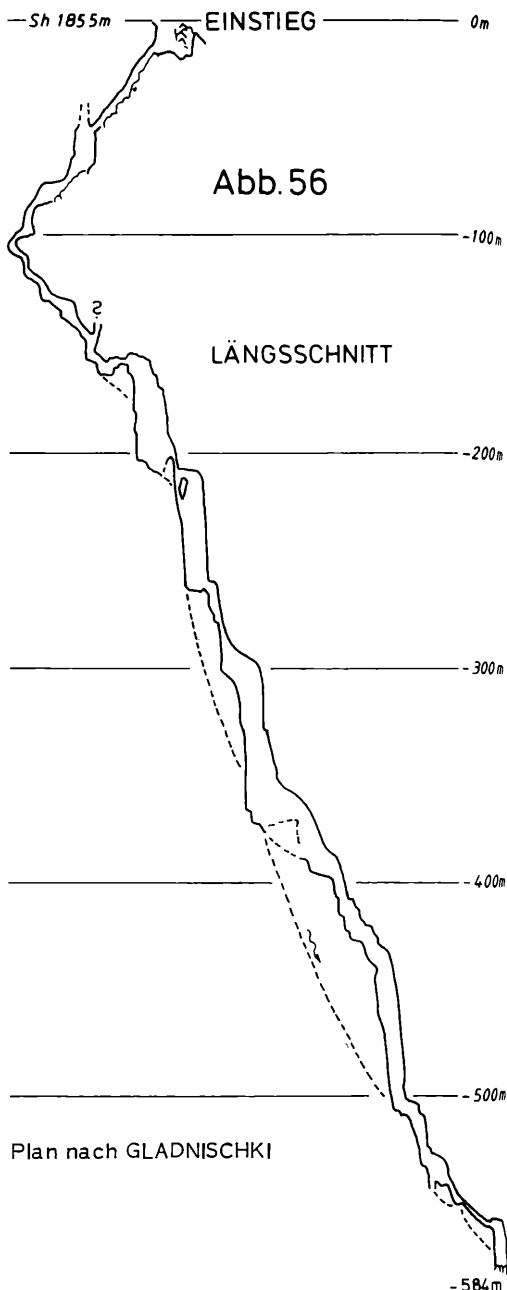
T: 584 m (-584) KNAPCZYK 1985)

Am Fuß des steilen Ostabfalls des Knallstein, 80 Meter westlich des Einstiegs zum Schachtsystem in der Knallsteinplatte, liegt der Eingang dieses Objekts, das, rasch an Tiefe gewinnend, südwestlich in den aus Dachsteinkalk bestehenden Körper des Berges hineinzieht.

Ein steil abwärts führender, firnbedeckter Gang wird von einer 11-Meter-Vertikale unterbrochen. Schnee und Eis sind bis -70 m zu finden. Canyons mit kürzeren Stufen bringen, bis auf -170 m. Dort setzt eine Folge von bis zu 70 Meter tiefen Schächten an, in die gelegentlich Gerinne eintreten. Die Abstiege werden durch Canyonstrecken miteinander verbunden. Der tiefste Punkt ist in einer Halle mit Blockboden auf -584 m erreicht.

Die Höhle wurde 1980 von der bulgarischen Mannschaft entdeckt und bis -170 m befahren. Über die Vorstöße bis zum Tiefpunkt im Jahr 1982 liegen Pläne, doch keine brauchbaren Berichte vor.

KNALLSTEINPLATTENSCHACHT 1511/276



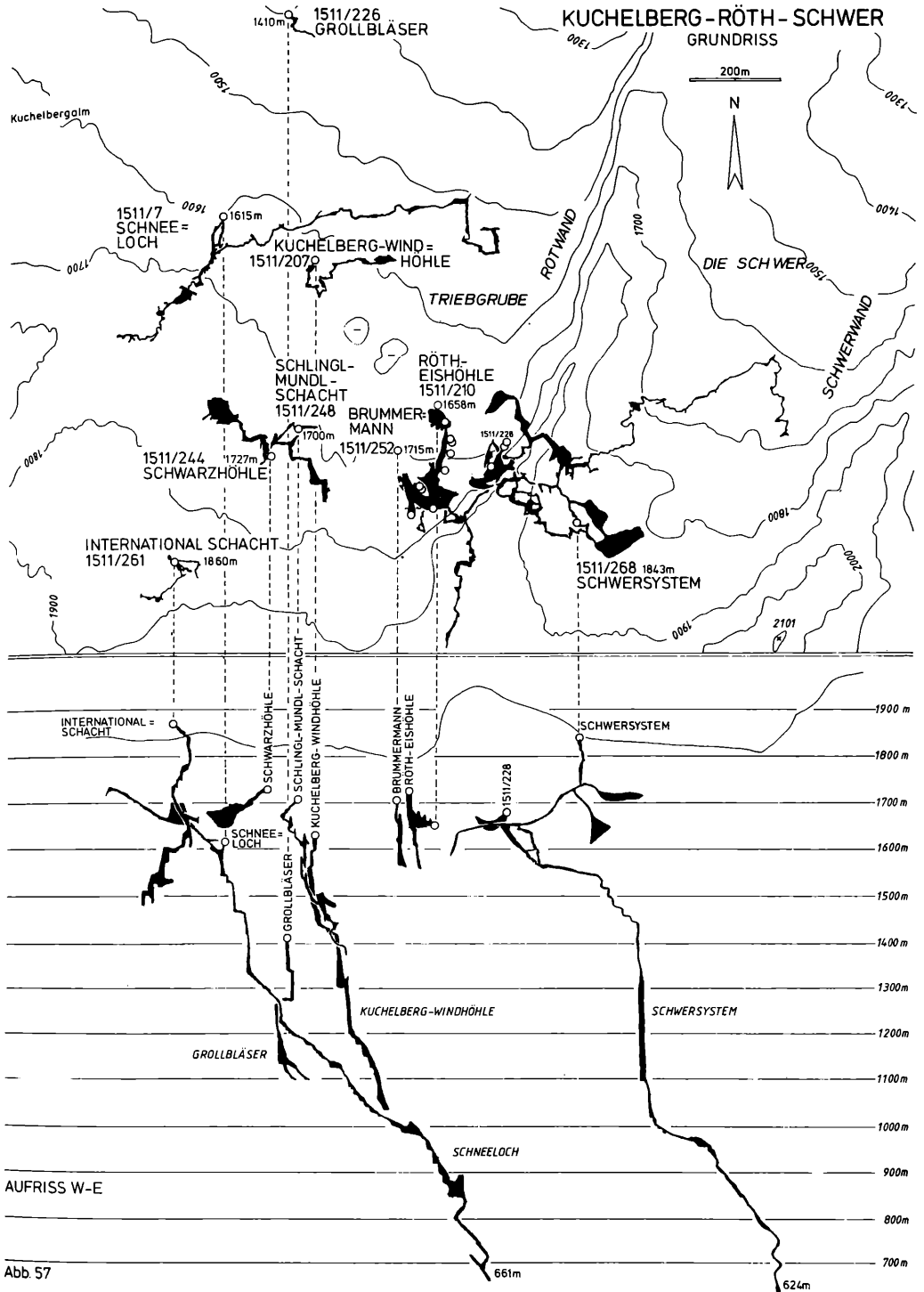


Abb 57

GROLLBLÄSER (1511/226)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 445 000, HW 268 400

SH 1410 (A10)

L: 435 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 318 m (-318) KNAPCZYK 1985)

In den frühen siebziger Jahren wandte man sich im Salzburger Landesverein dem östlich des Bergeralpl gelegenen Hoffungsgebiet des Kuchlberg zu. Der Grollbläser, dessen bewetterter Einstieg neben dem Anstiegsweg zur Kuchlbergalm liegt, wurde 1974 entdeckt und bis -130 m erkundet und 1977 zum heutigen Endpunkt erforscht.

Das an eine Kluft gebundene Schachtsystem wird durch einen schräg abwärts führenden Schluf erreicht, der erst freigelegt werden mußte. Vertikalabstiege von 75, 45 und 45 Meter Tiefe werden von Canyons unterbrochen. Ein 90 Meter tiefer Schacht von 5 Meter Durchmesser bringt auf -240 m, wo sich die Höhle in zwei Canyonäste teilt. Der südliche, der wasserführend ist, wird auf -282 m unbefahrbar eng, der südöstliche leitet über kleine Stufen bis in -318 m Tiefe, wo er verstürzt endet.

KUCHELBERG-WINDHÖHLE (1511/207)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

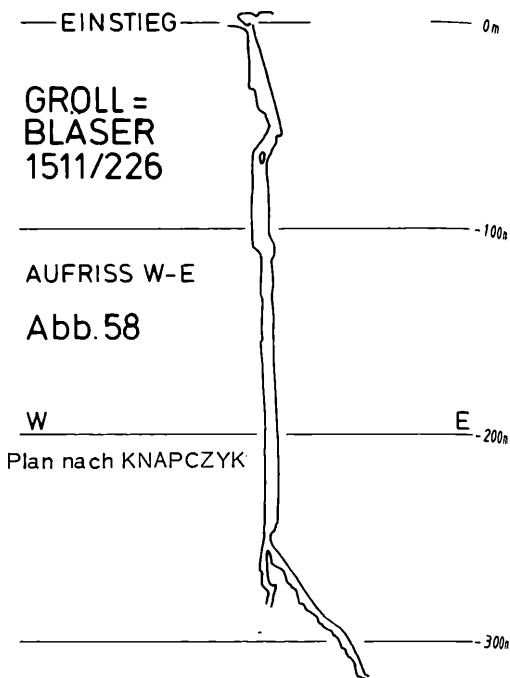
BMN-M31: RW 445 050, HW 267 850

SH 1610 (A10)

L: 905 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 605 m (-605) KNAPCZYK 1985)

Auf das bewetterte mannshohe Portal am Zugangsweg zur Röth-Eishöhle schließen ein Gang und ein 20-Meter-Abstieg an. Schlüfe und Canyons führen nach Süden zum 50 Meter tiefen "Lebensgefährlichen Schacht", an dessen Einstieg ein labiler Block lagert. Auf einen Canyon und einen 36-Meter-Schacht folgen in Nordostrichtung aktive Stufen und die "Schächte des Terrors". Zur Tiefe hin nimmt die Wasserführung kontinuierlich zu. Beim Abstieg im 82 Meter tiefen "Pendelschacht" muß einem Wasserfall ausgewichen werden. Über kleinere Stufen wird die Endhalle "Terminal" erreicht, wo der Bach im Lehm verschwindet.

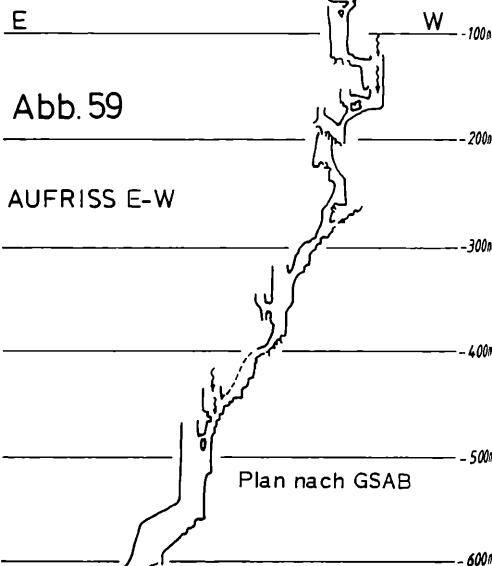
Die 1966 entdeckte Höhle wurde 1976 und 1977 von Salzburgern bis -80 m erforscht. Die weiteren Tiefenvorstöße unternahm 1981 die belgische Gruppe GSAB.



KUCHELBERG WINDHÖHLE

— Sh 1610m — EINSTIEG 0m

1511/207



SCHNEELOCH (1511/7)

Salzburg, ÖK 94 (4814), BMN-M31: RW 444 850, HW 267 950 (A10), SH 1615

L: 3.765 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 1.101 m (+132,-969) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

1978 wurde zum ersten Mal in der touristischen Höhlenforschung Österreichs die "magische" Tausend-Meter-Tiefenmarke überschritten, als belgische Schachtspezialisten im Schneeloch einen Gesamthöhenunterschied von 1086 Meter erreichten – es war damit (für kurze Zeit) zur viertiefsten Höhle der Welt geworden. Schon in den zwanziger Jahren war sie als "Kuchelbergalmschacht" bekannt, doch vereitelte damals und in den Jahrzehnten darauf ein Eisverschluß ein Vordringen über die Eingangshalle hinaus. Erst 1975 fanden Salzburger Forscher die Fortsetzung offen und erkundeten, gemeinsam mit Kollegen aus Belgien, die oberen Teile. 1977 drang die polnische Gruppe WAKS im Schachtteil bis zum "Robotercanyon" vor. Die Belgier gelangten im folgenden Jahr zum abschließenden Siphon auf –954 m, welcher 1979 15 Meter tief betaut wurde. Bis 1981 wurden Forschungen in den oberen Teilen durchgeführt, seit damals sind keine weiteren Aktivitäten bekannt geworden, obwohl etliche Ansatzpunkte zur weiteren Bearbeitung gegeben wären und darüberhinaus die Dokumentation der bereits bekannten Teile nicht befriedigend erscheint – den Tiefenalpinisten dürfte wohl das "Vertikalpotential" des Objekts ausgeschöpft erscheinen, was üblicherweise auch das Interesse erlahmen läßt.

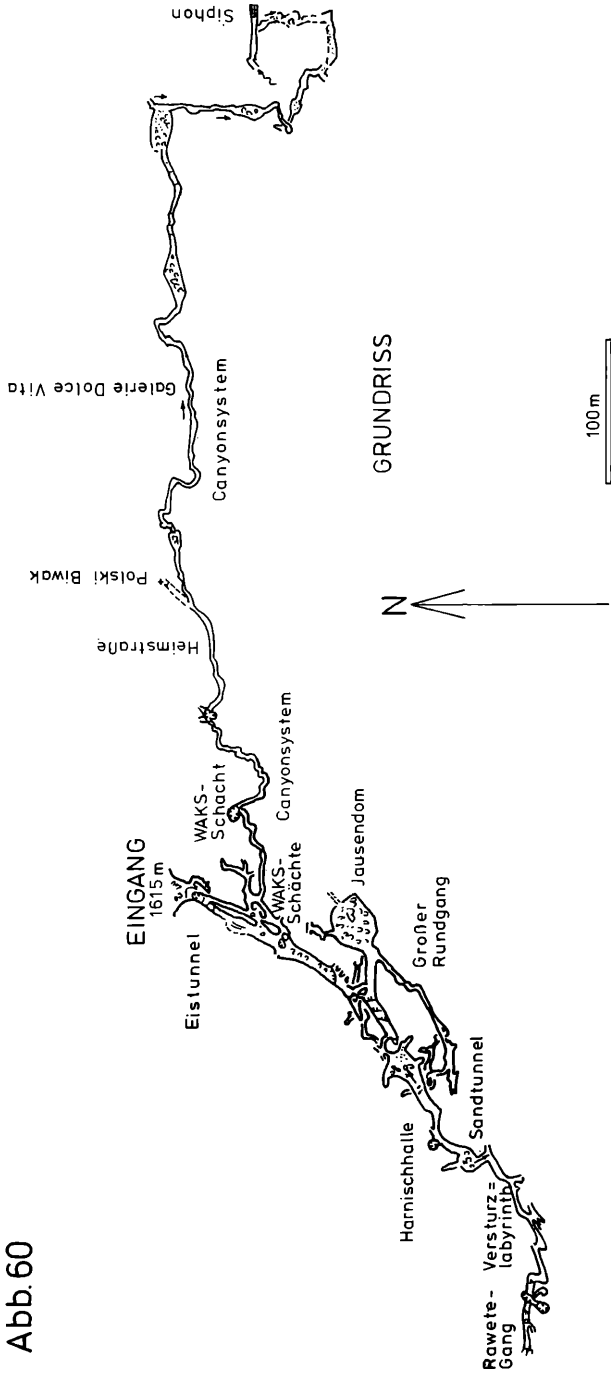
Das Schneeloch ist im Dachsteinkalk entwickelt. Es gliedert sich, soweit bisher bekannt geworden, in zwei Äste: das große und relativ oberflächennahe Hauptgangsystem steigt in südwestliche Richtung an, während der West-Ost ausgerichteten Canyon- und Schachtteil in ein ausgeprägtes Tiefensystem übergeht, das in den Karstwasserspiegel eintaucht. Sinterformen finden sich im tagnahen Bereich, den auch Versturz zonen prägen. In der unteren Hälfte des Schachtteils haben sich Lehmsunke gebildet, in den tiefsten Teilen sind Gerölle anzutreffen.

Das 15 Meter breite Portal befindet sich 250 Meter südöstlich der Kuchelbergalm. Ist das Eis im Hintergrund der Eingangshalle genügend abgeschmolzen, wird der Weg in einen steil abfallenden Eistunnel frei, der in einen Gang mit Deckenkarren mündet. In einer Halle zweigt ostwärts der Zugang zum Schachtsystem ab. Über den großen "Gigantentunnel" wird in Ostrichtung die "Picknickhalle", der größte Raum der Höhle, erreicht. Gegen Westen steil durch Versturz ansteigend, betritt man die "Harnischhalle" und den "Sandtunnel". Weitere Versturzstrecken und der senkrecht ansteigende "Koekebak-Schluf" leiten zum höchsten Punkt des Schneelochs auf +132 m, der sich im "Rawete-Gang" findet, welchen wiederum ein Versturz abschließt. In dem von der Picknickhalle ausgehenden und wieder in sie einmündenden einen Kilometer langen "Großen Rundgang", den von Klüften unterbrochene Röhrenprofile charakterisieren, harren die bewetterten "Knirps-Schächte" sowie andere Seitenstrecken noch ihrer Erkundung.

Der Schachtteil beginnt mit einem Canyon, den die "Schmetterlingsschächte", fünf Vertikalstufen von bis zu 42 Meter Tiefe, gliedern. Der 90 Meter tiefe "WAKS-Schacht" ist röhrenförmig. Er bringt auf –290 m, wo nach dem 100 Meter langen und passagenweise äußerst engen "Robotercanyon" die aktiven Teile ansetzen. Im Bereich des 45 Meter tiefen "Verrenkten Schachts" und des nach dem Canyon der "Heimstraße" anschließenden "Polski Biwak" sind noch unerforschte Fortsetzungen offen. In den folgenden Sälen und Canyons sind gelegentlich Lehmsiphone zu umgehen. Ab –550 m gewinnen die Räume an Dimension. Nach dem 35 mal 15 Meter weiten "Today-Night-Fever-Saal", der die "Wasserfälle der zwei Damen" abschließt, erfolgt ein Richtungknick nach Süden. Hinsichtlich des im 40 Meter tiefen "Vanille-Schokolade-Schacht" eintretenden Gerinnes wird vermutet, es stamme aus den tiefsten Partien des Kuchelberg-Windlochs, zu welchem hier eine Horizontalentfernung von nur mehr 300 Meter besteht. Der phreatische Bereich ab –800 m ist äußerst komplex, Siphone auf –954 m wurden sowohl im "Verrückten System" (Réseau Loufingue) wie über den südlich abzweigenden, bei Profildurchmessern bis zu 8 Meter viertelkilometerlangen Tunnelgang des "Zyklotrons" erreicht. Sie dürften mit der 1,5 Kilometer nordnordöstlich gelegenen Winnerfallhöhle (1511/4) in Zusammenhang stehen.

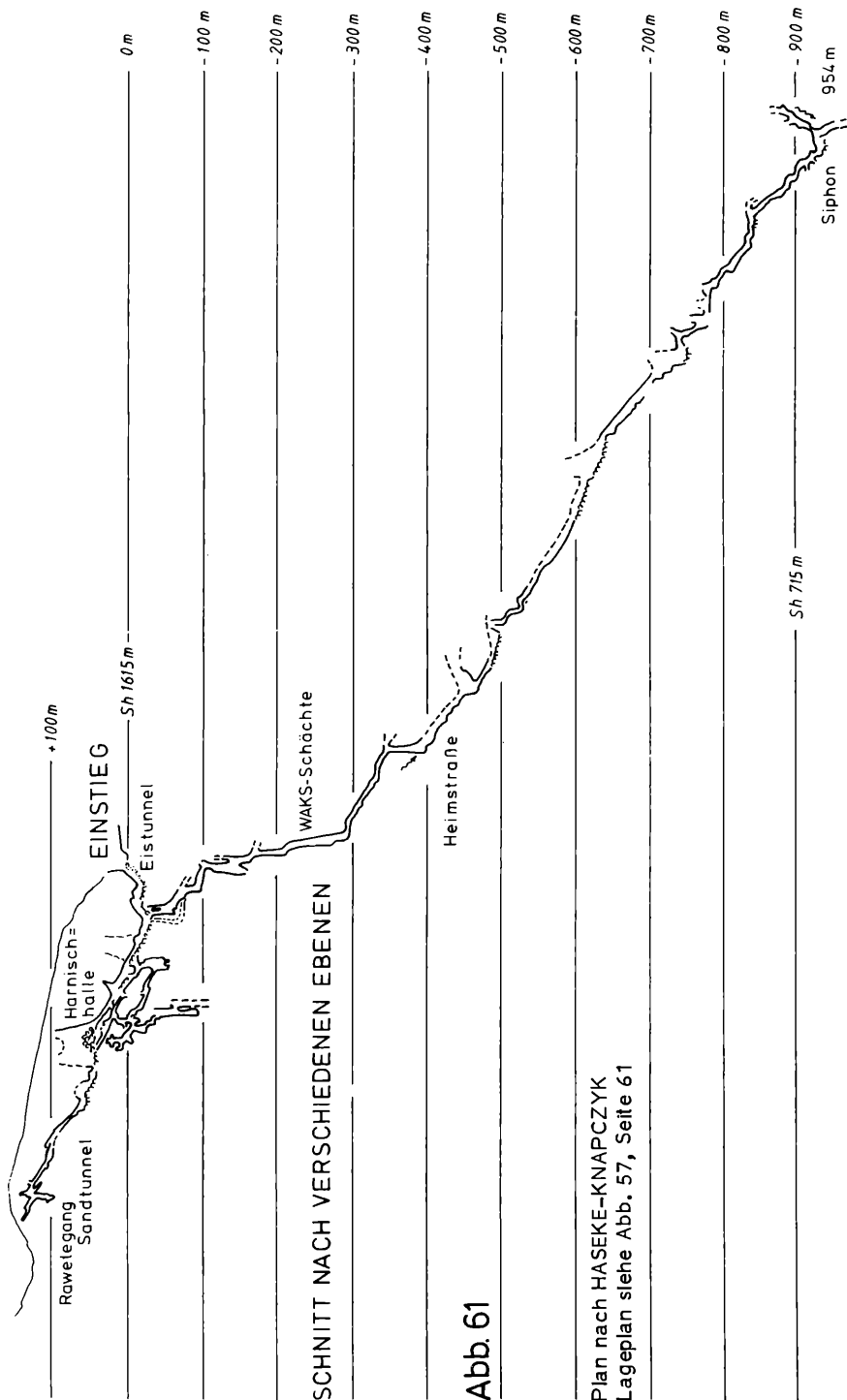
SCHNEELOCH 1511/7

Abb. 60



Plan nach HASEKE-KNAPCZYK

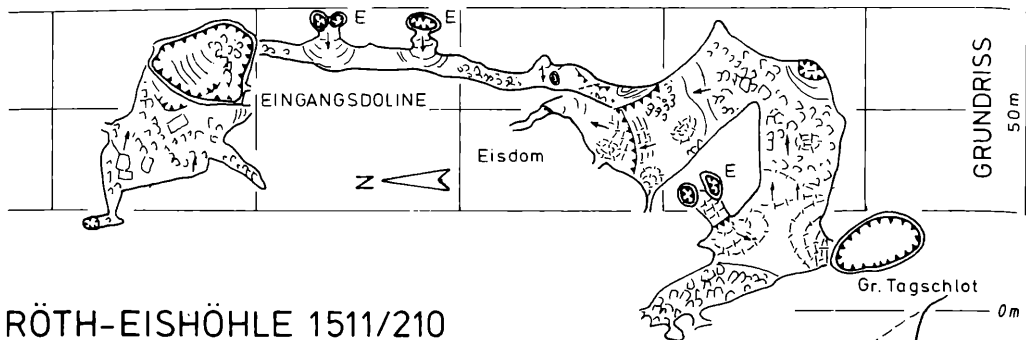
SCHNEELOCH 1511/7



SCHNITT NACH VERSCHIEDENEN EBENEN

Abb. 61

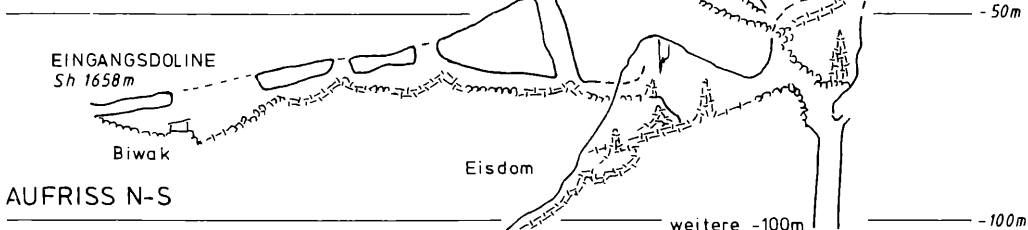
Plan nach HASEKE-KNAPCZYK
Lageplan siehe Abb. 57, Seite 61



RÖTH-EISHÖHLE 1511/210

Abb.62

Plan nach KALS
Lageplan siehe Abb. 57, Seite 61



RÖTH-EISHÖHLE (1511/210)

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 445 330, HW 267 500, SH 1658 (A10)

L: 600 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 220 m (+70,-150) KNAPCZYK 1985)

Etwa 800 Meter südöstlich der Kuchbergalm, westlich des Bergsturzes an der Rotwand liegt eine Doline von 20 Meter Durchmesser, die den größten der meist schachtartigen Einstiege zur Röth-Eishöhle darstellt. Mächtige Eisschichten bedecken ganzjährig die großen Räume dieser Höhlenruine. Tieferführende Teile wurden in den aktiven Canyons des "Stufenschachts" angefahren, die Partien des weiter östlich gelegenen Schwer-Höhlensystems überlagern.

Vom schnee- und blockbedeckten Grund der Einstiegsdoline setzt sich ein hallenförmiger Raum nach Westen fort, der die "Speleolunka" birgt, eine Biwakhütte des Salzburger Landesvereins. Über eine Engstelle in der Südostecke der Einstiegsdoline wird ein bis zu 10 Meter breiter Eisgang erreicht, der, einer ziemlich geradlinig südlich ziehenden Kluft folgend, einige Tagschlote aufweist und stark bewettert ist. Mit einem Abstieg von 6 Meter mündet er in den 50 mal 30 Meter weiten "Großen Eisdom" mit seinen massiven Eissäulen. Der gegen Norden abfallende "Eisabgrund" ist nur auf kurze Strecke verfolgbar. In der südlich anschließenden "Spaltenfrosthalle" findet sich der Zustieg in den "Stufenschacht", eine Folge von Schächten und Canyons, die von Franzosen angeblich bis -300 m befahren wurde, wovon aber kein Plan vorliegt. Der Hauptgang knickt nun gegen Westen um, wo im "Schneedom" ein 50 Meter hoher Schlot von 30 Meter Durchmesser zur Oberfläche zieht und einen großen Firnkegel gebildet hat. Der anschließende "Schottergang" endet in einem Versturz, nicht weit vom ebenfalls verstürzten Ende der Röth-Torbogenhöhle (1511/209).

Die Höhle wurde im Oktober 1966 von Salzburger Vereinsmitgliedern entdeckt. 1974 drang man in den vereisten Röhren des Stufenschachts auf -100 m vor, Belgier gelangten vier Jahre später hier auf -150 m. Die Vorstöße der Franzosen im Jahr 1982 sind leider mangelhaft dokumentiert, sodaß auch unklar ist, ob sich das Schachtsystem weiter in die Tiefe fortsetzt.

BRUMMERMANN (1511/252)

auch: KB-14

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 445 225, HW 267 440
SH 1715 (A10)

L: 280 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 200 m (-200) KNAPCZYK 1985)

100 Meter südwestlich der Eingangsdoline zur Röth-Eishöhle befinden sich zwei Schächte, die im Dachsteinkalk angelegt sind. Der nördliche hingegen läßt bei günstigen Schneeverhältnissen einen weiteren Abstieg zu. Auf etwa -40 m endet die Firn- und Eiszone, eine großräumige Kluft von bis zu 10 Meter Breite zieht in die Tiefe. Hangende Verstürze gliedern den äußerst steinschlaggefährdeten Abstieg, der bis zu einem großen Dom in -200 m Tiefe führt.

Die Erforschung geht auf das Konto des Warschauer Forscherklubs WAKS, der die Höhle 1977 auf die angeführten Werte bearbeitete.

SCHLINGL-MUNDL-SCHACHT (1511/248)

auch: KB 10

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 445 025, HW 267 490
SH 1700 (A10)

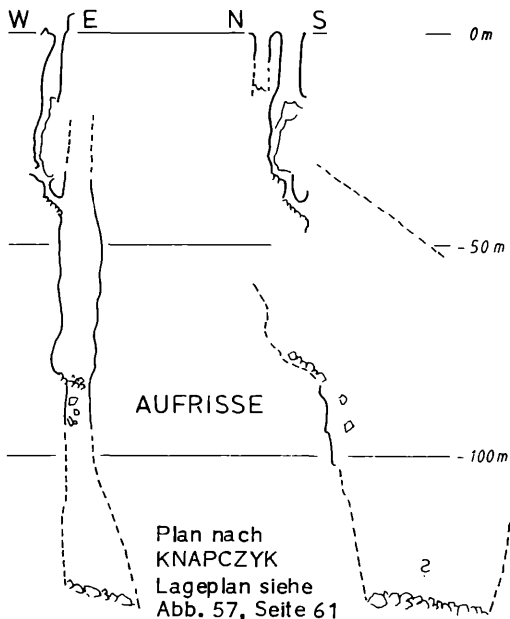
L: 500 m (HANS 1978)
T: 306 m (-306) (HANS 1978)

Der unscheinbare, jedoch bewetterte Einstieg zum Schlingl-Mundl-Schacht liegt in einer Karstgasse etwa 300 Meter westlich der "Speleolunka" in der Röth-Eishöhle. Über einen 10-Meter-Schacht wird einerseits eine verstürzte Kluftstrecke mit ostwärtiger Ausrichtung erreicht, andererseits ein System von Schächten, das geräumige Gänge untergliedern. Auf -140 m bringt ein Kletteraufstieg zu einer Vertikalstufe von 90 Meter Tiefe. Auf eine Halle und den 35 Meter tiefen "Rutschbahnschacht" folgt eine Canyonzone. Diese wurde bis -306 m vermessen, wo eine sehr schwer zu passierende Engstelle ein entscheidendes Hindernis darstellt. Weitere Strecken, die noch etwa 40 Meter in die Tiefe führen, wurden dahinter erkundet.

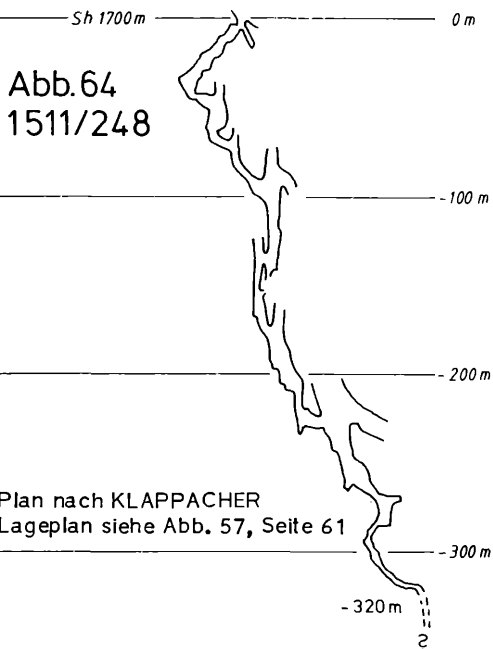
An der Erforschung der Höhle im Jahr 1977 waren Speläologen aus Salzburg, Warschau und Belgien beteiligt.

BRUMMERMANN 1511/252

Abb.63



SCHLINGL-MUNDL-SCHACHT



INTERNATIONAL-SCHACHT (1511/261)

auch: I-Schacht

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 444 730, HW 267 200

SH 1860 (A10)

L: 750 m (KLAPPACHER & HASEKE-

T: 410 m (-410) KNAPCZYK 1985)

Das mannshohe kastenförmige Portal des International-Schachts liegt 700 Meter südwestlich der Röth-Eishöhle in einer Karstgasse. In der Eingangskammer setzt ein enger Canyon an, der zu einer korkenzieherartig auf -100 m abfallenden Schachtfolge bringt. Wiederum durch enge Canyons erreicht man auf -200 m einen großen Horizontalgang, der Sinterbildungen und Aragonitausblühungen aufweist. Schächte von 30 und 33 Meter Tiefe folgen, in der "Brunnenkammer" auf -300 m ist eine bewetterte Fortsetzung offen. Über einen Canyon und Stufen von 23 und 37 Meter werden bei -360 m großräumigere Teile angefahren. Die Vorstöße wurden bei -410 m abgebrochen.

An den Forschungen der Jahre 1977 und 1978 waren Salzburger, Tschechen und Engländer beteiligt. Erstere gelangten später zum derzeitigen Endpunkt. 1983 wurden Spuren einer darüber hinausreichenden Befahrung durch eine unbekannte Gruppe gemeldet.

DÜNNLOCH (1511/253)

auch: KB-15

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 444 830, HW 266 600

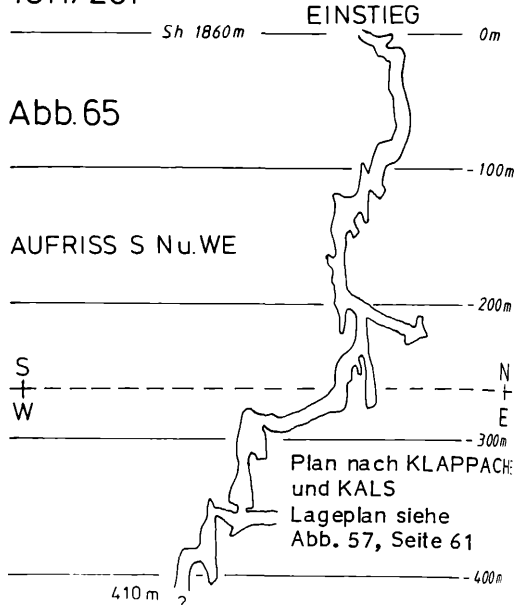
SH 2000 (A10)

L: 325 m (KLAPPACHER & HASEKE-

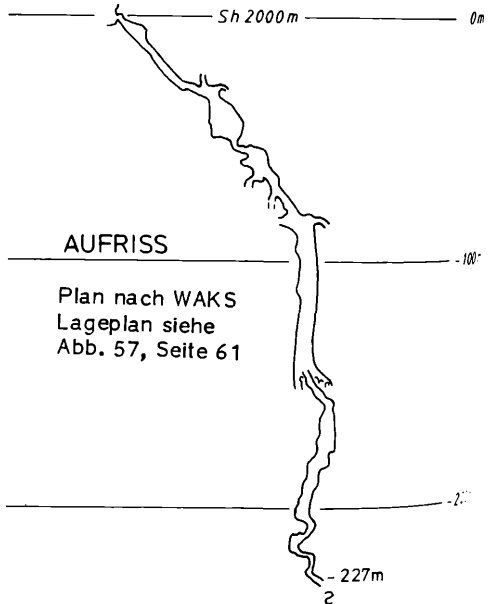
T: 227 m (-227) KNAPCZYK 1985)

Der schmale klufftgebundene Einstieg zum Dünnloch befindet sich in einer Doline in der Triebgrube, etwa einen Kilometer südsüdwestlich der Röth-Eishöhle. Auf einen in östliche Richtung fallenden Kluffgang folgen bis -80 m kleinräumige Schächte, die von Engstellen unterbrochen werden. Die anschließenden Canyons, die bis -200 m verfolgt werden können, werden abgelöst von sehr engen Schrägstrecken und Schächten, deren Befahrung auf -227 m von den Erforschern, die der polnischen Gruppe WAKS angehörten, aufgegeben wurde, obwohl sich die Höhle zur Tiefe hin fortsetzen würde.

INTERNATIONAL-SCHACHT 1511/261



DÜNNLOCH 1511/253 Abb. 66



SCHWER-HÖHLENSYSTEM (1511/268)

auch: Höhle C2, Batmanhöhle, Schwersystem

Salzburg, ÖK 94 (4814) BMN-M31: RW 445 625, HW 267 275, SH 1842 (A10)

L: 6.101 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 1.219 m (-1219) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Forscher des Speleoclub Marseille (Frankreich) entdeckten 1979 in der Schwer, einem bis dahin unbearbeiteten Gebiet östlich vom Kuchelberg, einen Schacht, den sie mit "C2" bezeichneten und vorerst bis -293 m befuhren. Im darauffolgenden Jahr mußten sie bei -647 m auf einer Stufe mitten in einem tiefen Abgrund umkehren. Dieser wurde 1981 vollständig bezwungen. Über etliche kürzere Abstiege, Verengungen und zuletzt eine Druckröhre gelangten die Franzosen bis -1105 m. Wiederum ein Jahr später fanden sie, daß auf -1066 m ein Lehmpropfen weggespült und dadurch der Zugang zum tiefsten Teil der Höhle frei geworden war. 1983 stießen sie bis zum Endpunkt, einem Höhlenfluß in -1219 m Tiefe, vor. Das Schwer-Höhleensystem war mit diesem Wert an Vertikaldifferenz nicht nur zur tiefsten Höhle Österreichs geworden, es nimmt auch in der Liste der tiefsten Höhlen der Welt den achten Platz ein.

Die Troggasse der Schwer wird westlich von der Rotwand, östlich von der Scherwand begrenzt. In ihrem oberen Bereich findet sich inmitten von Karrenfeldern der bisjetzt einzige bekannte Eingang des Höhleensystems. Dieses verfügt neben der in ostnordöstliche Richtung ziehenden Canyon- und Schachtfolge auch über sehr weitläufige Horizontalteile, welche in Abschnitten die westlich gelegene Röth unterlagern. Die tieferen Regionen sind wegen ihrer kleineren Raumquerschnitte und der starken Schüttung der Gerinne besonders hochwassergefährdet.

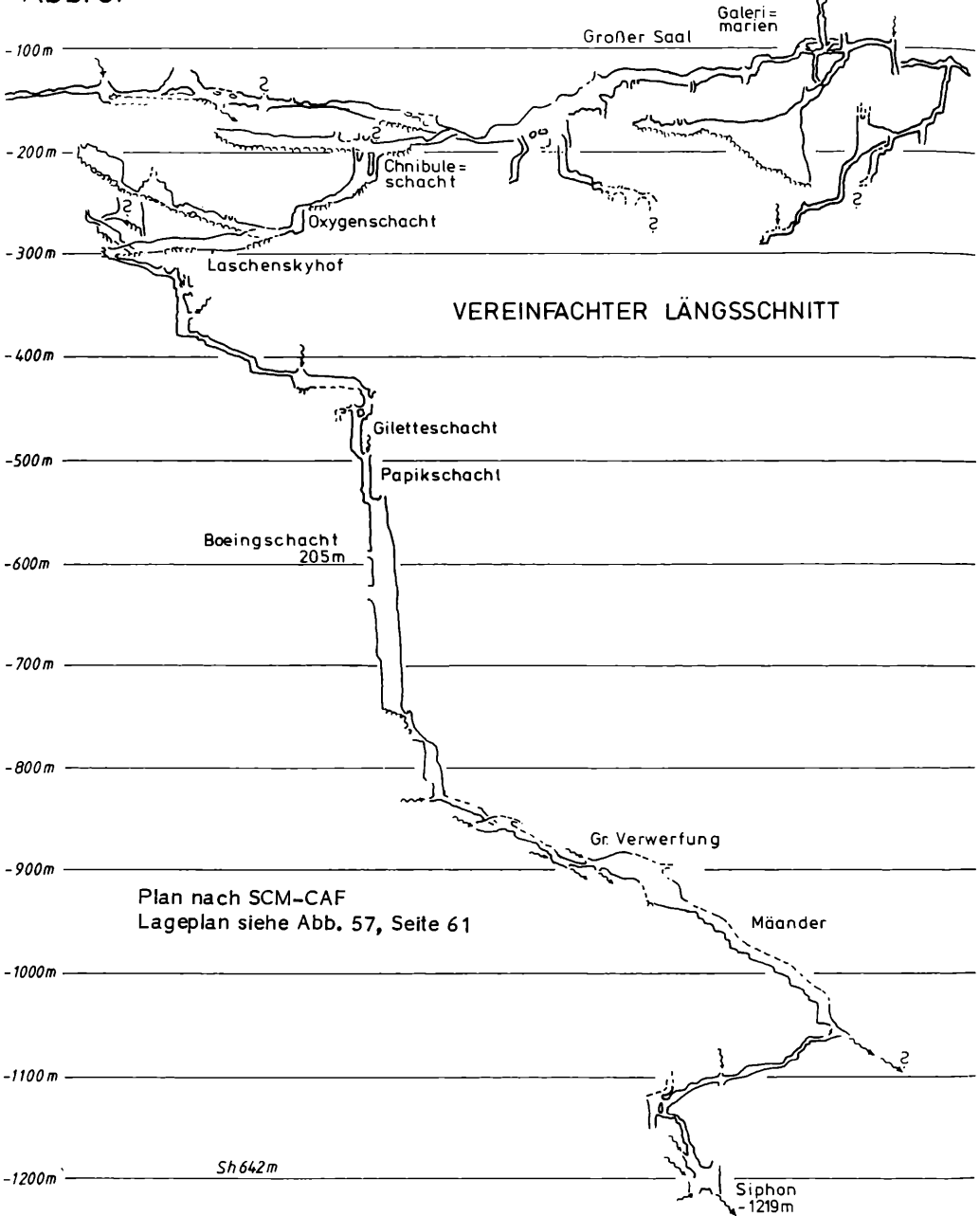
Der Einstiegsschacht ist 37 Meter tief. Nach weiteren Abstiegen von 18 und 45 Meter gelangt man zu einer Verzweigung. In Nordrichtung kann hier einerseits über einen 75-Meter-Schacht eine Halle von 40 mal 100 Meter Grundfläche erreicht werden, die auf -232 m verürzt endet, andererseits eine von Kletter- und Abseilstufen bis 40 Meter Tiefe gegliederte Raumfolge, wo bei einer Verengung auf -293 m der Forschungsendpunkt des Jahres 1979 war. Von der Verzweigung bringt südlich ein Gang mit einer 10-Meter-Stufe in den von mächtigen Versturzböcken bedeckten "Großen Saal" mit 50 mal 100 Meter Grundfläche. Über eine Schachtquerung an seinem westlichen Ende ist die Fortsetzung zugänglich, ein großer Gang mit Nordwestrichtung. Diesem sind seitlich ausgedehnte Horizontalstrecken angeschlossen, etwa die Raumfolge der "Erleichterten Zwerge" oder die weit südwärts ziehende des "Roten Chaos", wo noch etliche Möglichkeiten zu Neuforschungen gegeben sind. Die nordwärts gerichtete Hauptfortsetzung wird von den Schächten "Chnibule" (23 Meter tief) und "Oxygene" (20 Meter) unterbrochen und trifft bei -280 m auf einen mächtigen Nordwest-Südost verlaufenden Gang, in dem die Erforscher ihr Biwak "Laschenskyhof" einrichteten. Das westliche Ende dieses Astes, eine große Halle, unterlagert die Röth, die Überdeckung dürfte nur mehr gering sein. Wo der Gang auf -301 m verürzt endet, zweigt ein Canyon ab, der über Vertikalstufen bis 39 Meter Tiefe ost- und später nordwärts führt. Bei -440 m beginnt mit dem 49 Meter tiefen "Gilettschacht" eine Serie von nassen Abstiegen. Auf den 43 Meter tiefen "Papikschacht" folgt der 205 Meter tiefe "Boeingschacht", dessen "Blumenbalkon" in der Hälfte der Abseilstrecke Forschungsendpunkt des Jahres 1980 war. Von -747 m an zieht ein Canyon mächtig fallend nach Osten, der in die von einigen Engstellen unterbrochene "Große Verwerfung" mündet. Über den von Kolken geprägten "Gemüseschüsselmäander" gelangt man bei -1066 m zu einer unter 45° abfallenden engen Druckröhre, die 1981 bis -1105 m verfolgt wurde. Der Zugang zu dem auf -1066 m südlich abziehenden "Raufbold-Canyon" wurde vermutlich durch Hochwasser freigespült. Vier bis zu 21 Meter tiefe Schächte bringen schließlich zum tiefsten Punkt, wo ein starker Höhlenfluß, dessen Schüttung auf über 2000 l/sec geschätzt wurde, auf dem Niveau des Karstwasserspiegels gegen Süden fließt - dies obwohl der Quellbezirk um den Winnerfall nördlich liegt.

Derzeit versucht die französische Mannschaft, von der höher gelegenen Cabrihöhle her in das Schwer-Höhleensystem vorzudringen. Sollte eine derartige Verbindung gelingen, so würde die Höhendifferenz um etwa 180 Meter anwachsen.

SCHWERSYSTEM 1511/268 HÖHLENSYSTEM

0m Sh 1842m EINSTIEG

Abb. 67



CABRIHÖHLE (1511/388)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 445 040, HW 266 710

SH 2015 (A10)

L: 1056 m (MI Ausobsky 1986)

T: 801 m (-801) (MI Ausobsky 1986)

Eine Möglichkeit, in das Schwer-Höhlensystem von einer höher gelegenen Tagöffnung her vorzustoßen, könnte sich durch die 1985 entdeckte Cabrihöhle bieten. Sollte ein Zusammenschluß der beiden unterirdischen Komplexe zustande kommen, so würde sich die gesamte Vertikaldifferenz des Schwer-Höhlensystems von 1219 auf 1390 Meter erhöhen.

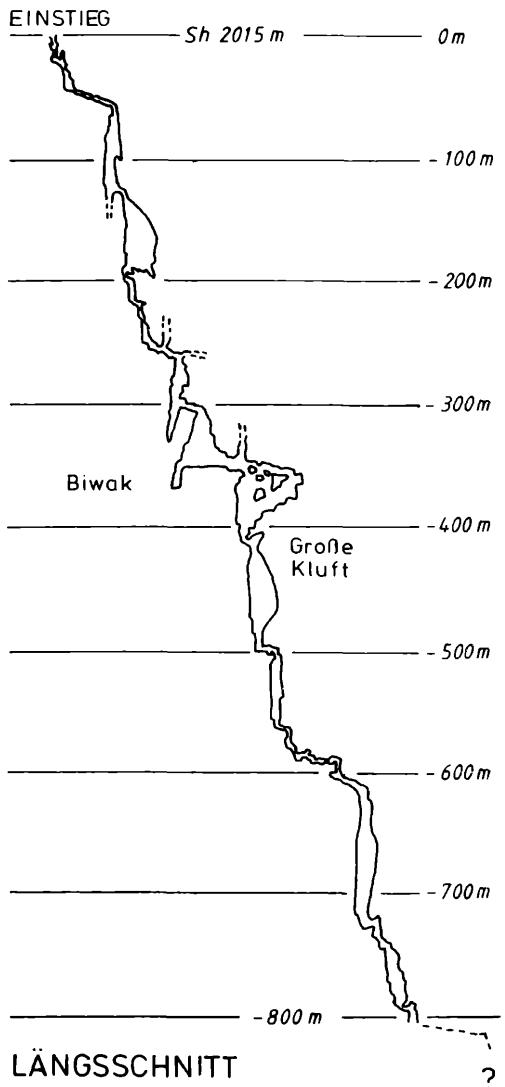
Der Einstieg des vorwiegend vertikal im Dachsteinkalk entwickelten Objekts liegt an die 800 Meter südwestlich von jenem des Schwer-Höhlensystems im Gebiet der Rotwandachsel, nördlich vom Scheiblingkogel (2289 m). Bis in eine Tiefe von -590 m ist die Höhle östlich ausgerichtet, um dann nordwärts, auf das Schwer-Höhlensystem hin, zu verlaufen. Wassereinbrüche stellen in den tagferneren Partien einen Gefährdungsfaktor dar.

Auf den Einstieg folgt ein Schacht von 22, auf diesen einer von 20 Meter Tiefe. Eine geneigtere Strecke führt zu einem 66-Meter-Abstieg, der großräumige vierte Schacht ist 65 Meter tief. Drei kürzere Stufen und ein Kletterabstieg leiten zu einem 36-Meter-Abbruch, von dem auf etwa halber Strecke der Zugang zum 45 Meter tiefen Abstieg in eine mächtige Halle auf -350 m abzweigt, wo die Erforscher ihr Biwak einrichteten. In der hier ansetzenden, 4 bis 10 Meter breiten "Großen Kluft" sind Blöcke verkeilt, die den Einstieg zu einem 56-Meter-Schacht zu einer diffizilen und gefährlichen Sache machen. Nach zwei weiteren Vertikalstufen von 92 und 63 Meter erfolgt der Richtungsschwenk gegen Norden. Ein Abstieg von 17 Meter läßt einen geneigteren Höhlenabschnitt erreichen. Über einen 13-Meter-Schacht gelangt man in einen solchen von 115 Meter Tiefe, den derzeit tiefsten Abstieg in der Cabrihöhle. Nach drei weiteren Vertikalen von 10, 46 und 8 Meter ist man auf -801 m beim derzeitigen Forschungsendpunkt angekommen.

Die Cabrihöhle wurde im Sommer 1985 gleichfalls von Mitgliedern des Speleoclubs Marseille entdeckt und noch im selben Jahr auf die angegebenen Werte erforscht. Eine Fortsetzung zur Tiefe hin ist gegeben.

Abb. 68

CABRI-HÖHLE 1511/388

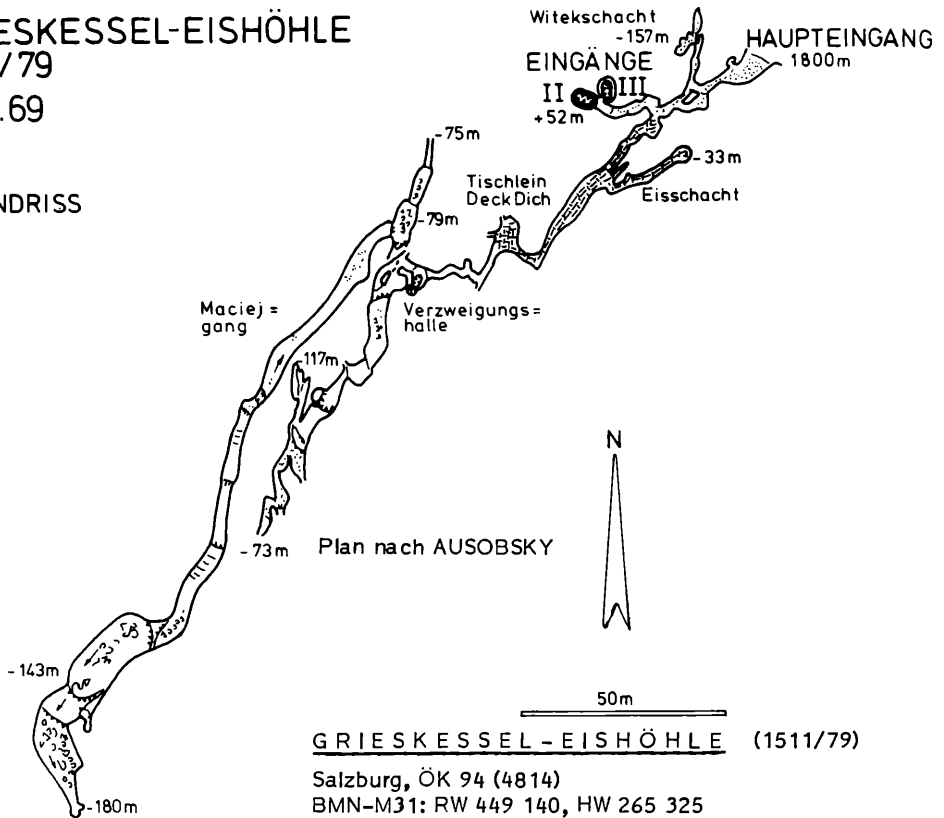


GRIESKESSEL-EISHÖHLE

1511/79

Abb. 69

GRUNDRISS



GRIESKESSEL-EISHÖHLE (1511/79)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 449 140, HW 265 325

SH 1800 (A10)

L: 1.200 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 232 m (+52,-180) KNAPCZYK 1985)

Der Haupteingang der Grieskessel-Eishöhle liegt am nordöstlichen Rand des Grieskessels, ca. 800 Meter westlich vom Großen Grieskogel (1999 m). Sie ist vorwiegend an Nordost - Südwest ausgerichteten Klüften im Dachsteinkalk angelegt und weist dabei eine horizontale Erstreckung von 250 Meter auf. Sie verfügt über vier Schachtsysteme, der eingangsnaher Teil ist eisführend, darüberhinaus sind Sinterbildungen vorhanden.

Die beiden oberen der insgesamt drei Eingänge liegen etwa 50 Meter über dem 10 Meter breiten Hauptportal. Sie haben Schachtcharakter und münden in den an die Haupttagöffnung anschließenden Gang. Eine nördliche Abzweigung von dieser Strecke ist der in zwei Stufen bis -157 m abfallende "Witekschacht". Über den südwestlich ausgerichteten Eisteil, dem seitlich der "Eisschacht" (-33 m) angegliedert ist, gelangt man in die Halle des "Tischlein Deck Dich" mit der namenprägenden Sinterplatte. Von der durch eine enge Kluft und einen Versturz zugänglichen "Verzweigungshalle" führt einerseits der mit einem Aufstieg beginnende "Glasurgang" zum 60 Meter tiefen "Großen Schlepsschacht", von dessen Grund ein Schluf in den "Kristallsaal" auf -73 m bringt. Andererseits wird nördlich ein 50 Meter tiefer Schacht angefahren, von dessen Grund wiederum südwestlich der 150 Meter lange "Maciejgang" seinen Ausgang nimmt. Vertikalstufen unterbrechen seinen Verlauf, sein Ende bildet der tiefste Punkt, 180 Meter unter dem Hauptportal.

Entdeckt wurde die Höhle 1927 von G. Abel, der sie 1931 bis zum Ende des Eisteils befuhr und vermaß. Im Jahr 1983 gelang es der polnischen Gruppe "Bobyry" aus Zagan, den sperrenden Versturz zu überwinden und die Grieskessel-Eishöhle auf die heute bekannten Ausmaße zu erforschen.

HÖLLENHÖHLE (1511/274)

auch: Hades, P14, Höllenschacht, Direktschacht
Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 449 125, HW 265 700
SH 1950 (A10)

L: ca. 480 m (KLAPPACHER & HASEKE-
L: 455 m (-455) KNAPCZYK 1985)

Die Höllenhöhle gilt derzeit als tiefster Direktschacht der Welt. Ihr Einstieg liegt im Gießkessel 550 Meter südöstlich vom Großen Breitstein (2161 m). Die durchschnittlich 5 mal 3 Meter weite 450-Meter-Vertikale ist an einer Kluft im Dachsteinkalk angelegt. Am tiefsten Punkt auf -455 m findet man sich auf einem Schneeboden. Im Schacht besteht Hochwassergefahr.

Im Entdeckungsjahr 1980 kam die polnische Gruppe "Bobry" bis -323 m. 1981 erreichten die Polen zusammen mit Salzburger Forschern den Schachtgrund.

ALTES MURMELTIER (1511/302)

auch: Stary Swistak, P24

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 449 000, HW 265 425
SH 1990 (A10)

L: 535 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 478 m (-478) KNAPCZYK 1985)

Der Schacht "Altes Murmeltier", 300 Meter südsüdwestlich der Höllenhöhle gelegen, ist wie diese an einer fast saigeren Kluft entwickelt. Der Abstieg in den 480 Meter tiefen, teils engen Schlauch ist extrem hochwassergefährdet.

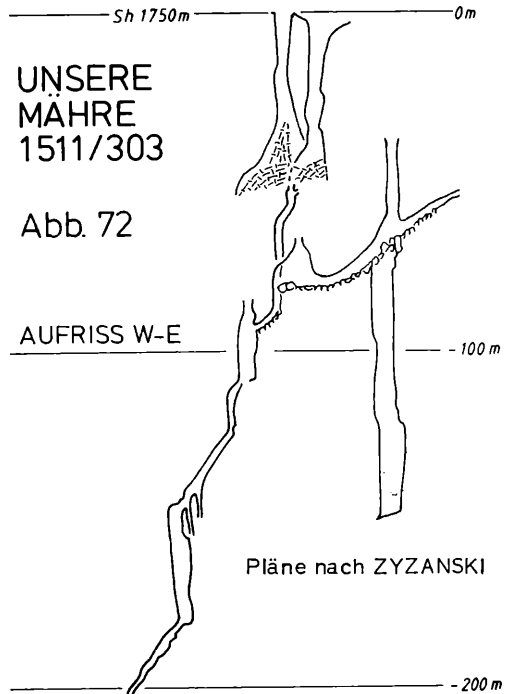
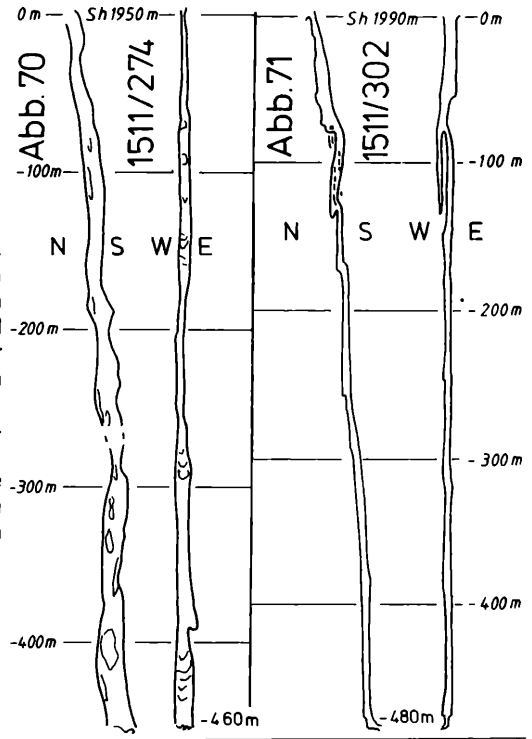
Die von der Gruppe "Bobry" 1981 erforschte Höhle irrlichterte unter polnischem Namen durch die nichtdeutschsprachige Speleopresse als neuer tiefster Direktabstieg der Welt, was sich aber als nicht haltbar erwies, da einige ausgeprägte Stufen den Schacht gliedern.

UNSERE MÄHRE (1511/303)

Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 449 725, HW 265 750
SH 1750 (A10)

L: 435 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 205 m (-205) KNAPCZYK 1985)

Die zwei Einstiegsschächte 600 Meter östlich der Höllenhöhle münden auf -50 m in einen Raum mit einem Firnboden. Über Engstrecken absteigend, kommt man auf -80 m in einen



Versturzgang, in dem östlich ein 76 Meter tiefer Blindschacht klafft. Westlich leiten teils enge, bis zu 34 Meter tiefe Vertikalstrecken abwärts bis zum Endpunkt auf -205 m.

Erforscher waren ebenfalls Mitglieder der Gruppe "Bobry" im Jahr 1981.

HERBSTHÖHLE (1511/272)

auch: Mäanderhöhle, P4

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 449 350, HW 265 720

SH 1800 (A10)

L: 2.389 m (MI Ausobsky 1987)

T: 1.029 m (-1029) (MI Ausobsky 1987)

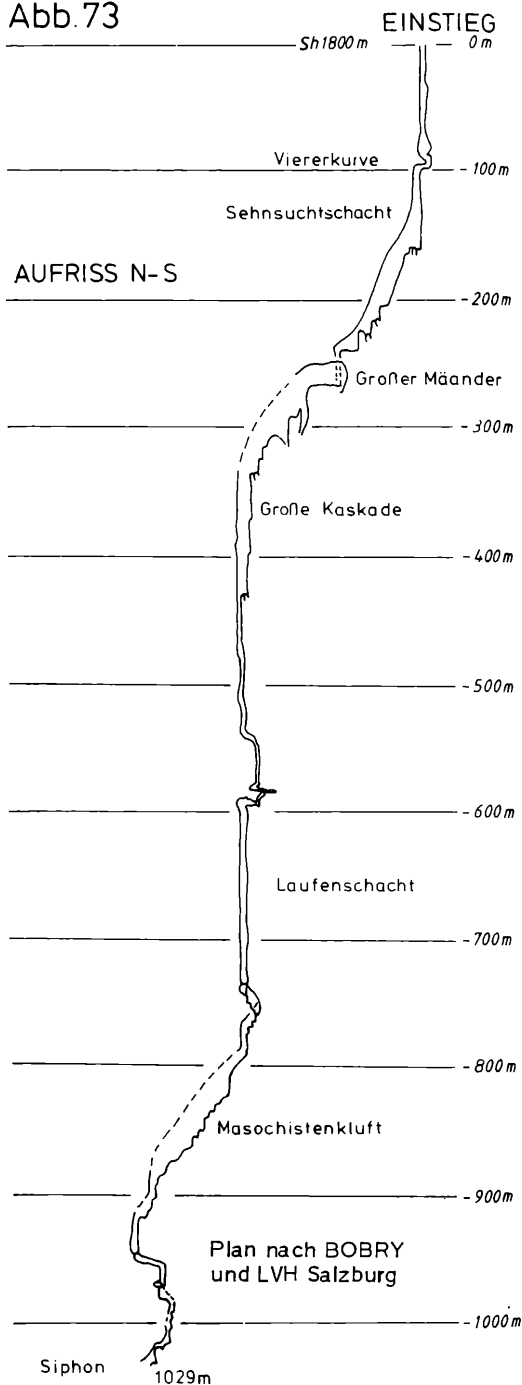
Der Einstiegsschacht der Herbsthöhle öffnet sich etwa 200 Meter östlich der Höllenhöhle im nördlichen Teil des Griebkessels. Tiefe Schächte und Canyons, größtenteils entlang von Klüften im Dachsteinkalk angelegt, bestimmen ihren Charakter. Starke Wasserführung, zumal in den tieferen Teilen, stellt ein Gefahrenmoment dar.

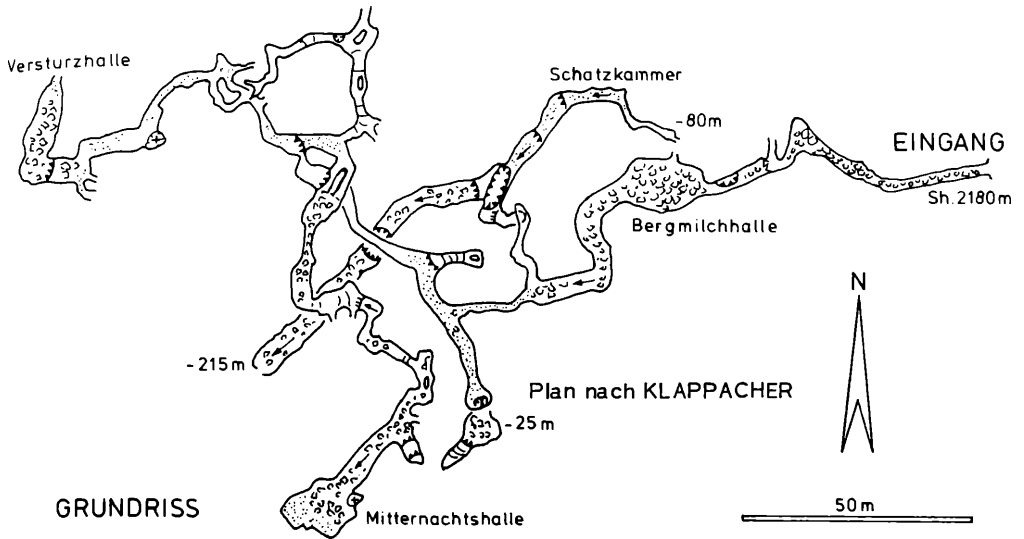
Am Grund des 81 Meter tiefen Einstiegsschachts lagert ein Firnkegel. Auf die "Viererkurve" folgt der "Sehnsuchtschacht" mit 64 Meter Tiefe. Wird ein Versturz in der Halle an seinem Grund durchstiegen, so kommt man in die nordwärts ausgerichtete "Kaskadenklamm", die bis 34 Meter tiefe Stufen gliedern. Der "Große Mäander" und die zahlreichen kürzeren Vertikalstrecken danach bringen zu den "Großen Kaskaden", welche auf Westrichtung drehende Gänge und Schächte unterbrechen. Die tiefste Vertikale der Höhle ist mit 132 Meter der "Laufenschacht", der bei -593 m ansetzt. Etwas oberhalb seiner Sohle endeten die Forschungen des Sommers 1984. Eineinhalb Jahre später stieß man weiter vor und gelangte in die großräumige "Masochistenkluff", deren Sohle Lehm bedeckt. Von ihrem Ende führen aktive Schächte bis zu einem Siphon auf -1028,5 m. Hier befindet man sich bereits auf dem Niveau des Karstwasserspiegels.

Polnische Forscher der Gruppen PTTK Bielsko und "Bobry" aus Zagan bearbeiteten die Höhle, die gegenwärtig die sechste Position in der Liste der tiefsten Höhlen Österreichs einnimmt. Sie wurde 1979 entdeckt, 1983 bis -350 m und 1984 bis -725 m befahren. Bei einer Expedition, die wegen der Hochwassergefahr im Winter 1985/86 durchgeführt wurde, gelangten die Polen zum Endsiphon.

HERBSTHÖHLE 1511/272

Abb. 73





EISKOGEL - TROPFSTEINHÖHLE (1511/160)

Salzburg, ÖK 125 (4702), BMN-M31: RW 446 475, HW 262 000, SH 2180 (A10)

L: 1.280 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 215 m (-215) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

Der im Ostabfall des Eiskogels etwa 200 Meter höher als das Ostportal der Eiskogelhöhle (1511/101) gelegene Eingang ist nur schwer auffindbar, da sehr klein. Nach einer kurzen Schlufstrecke findet man sich in einem teilweise groß dimensionierten System von Gängen und Hallen, das labyrinthartig entwickelt ist. Der Großteil der Räume der Eiskogel-Tropfsteinhöhle überlagert jene der Eiskogelhöhle, der tiefste Punkt im Schachtsystem der ersteren hingegen liegt unter dem Niveau des Titanengangs. Ein Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich, trotz der geringen Distanzen – gelegentlich unter 50 Meter – konnte aber noch keine Verbindung zustandegebracht werden.

Vom Eingang zieht ein an Größe gewinnender Gang nach Westen zur "Bergmilchhalle". Nach einer abfallenden S-Kurve erfolgt eine Verzweigung. Nördlich setzt mit einer engen Röhre und einer 12-Meter-Stufe das Schachtsystem an, das sich nach Schächten von 10 und 30 Meter in einen westlichen und einen östlichen Ast teilt. In letzterem wird über einen 52-Meter-Abstieg und einen Versturzungang der tiefste Punkt erreicht. Von der Abzweigung westlich trifft man auf einen von Schlüfen unterbrochenen, Nordwest ausgerichteten Gang, der über Stufen abwärts zum Endpunkt in der "Versturzhalle" leitet. Von ihm zweigt ein geräumiges überlagerndes Labyrinth ab, das nordwärts in die "Märchengrotte", gegen Süden bis zur "Mitternachtshalle" führt.

Ein Phänomen ist der für diese Höhenlage ungewöhnlich reiche, teils auch noch aktive Tropfsteinschmuck, an dem leider schon von seiten gewissenloser Mineraliensammler arger Raubbau betrieben wurde – und das obwohl die Höhle unter Schutz steht.

G. Schirmer und K. Schütz entdeckten die Höhle 1961, in den Jahren bis 1968 wurde sie von Wienern und Salzbergern auf den heutigen Stand erforscht.

GRUNDRISS

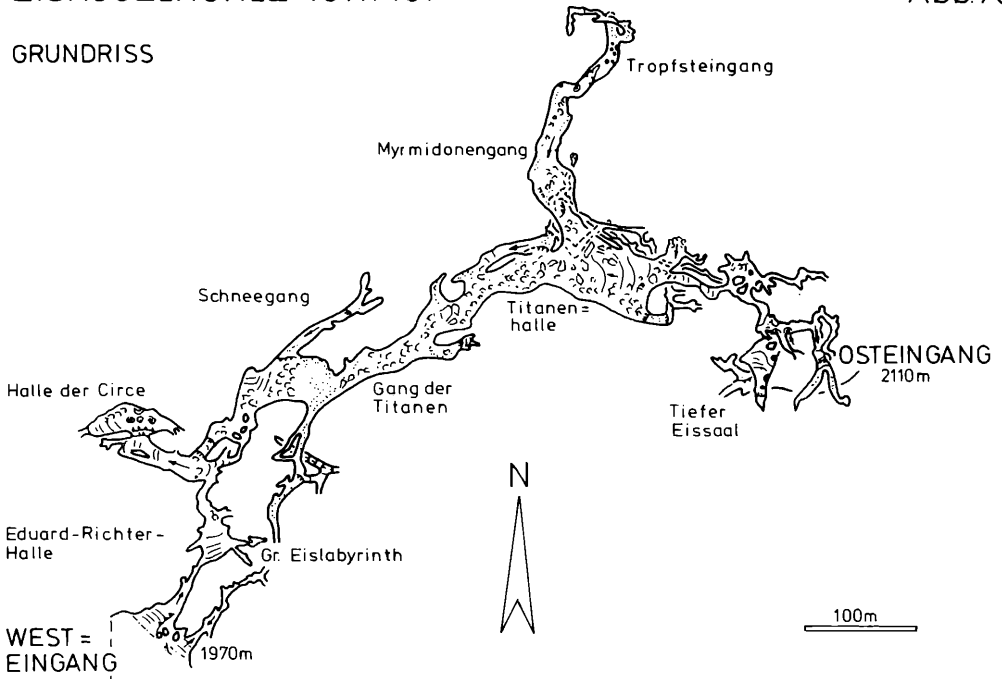
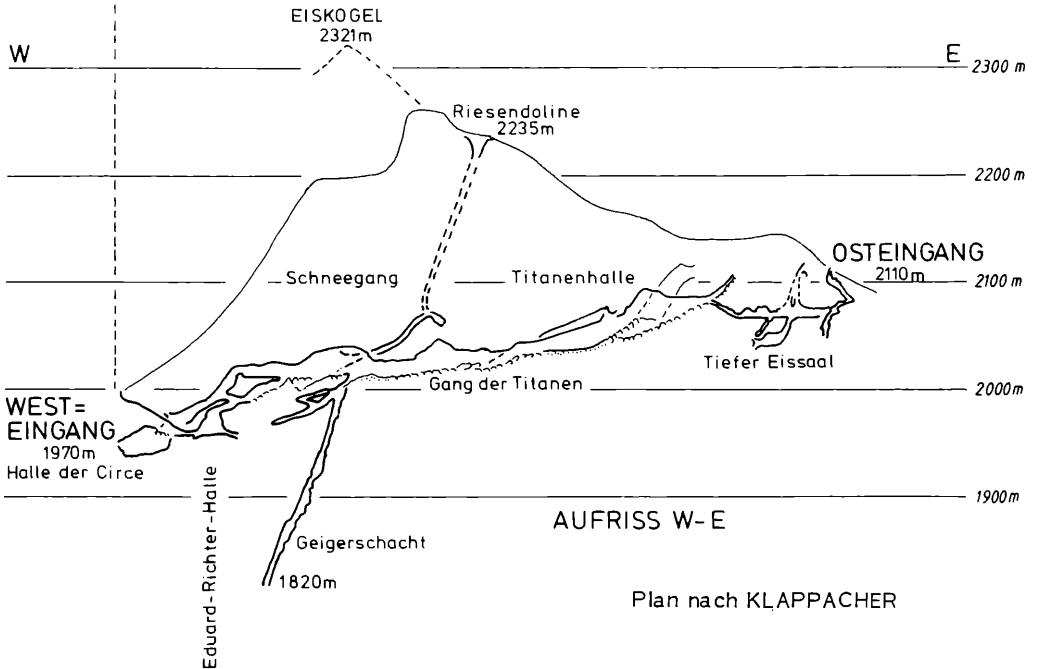


Abb.76



EISKOGELHÖHLE (1511/101)

Salzburg, ÖK 125 (4702) BMN-M31: RW 446 075, HW 261 625, SH 2110 (A10)

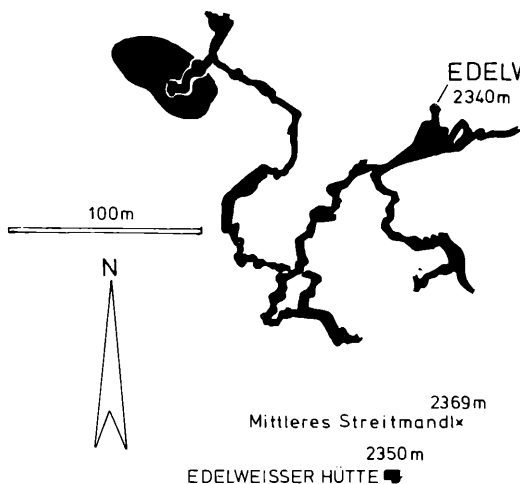
L: 4.600 m (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

T: 420 m (-420) (KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985)

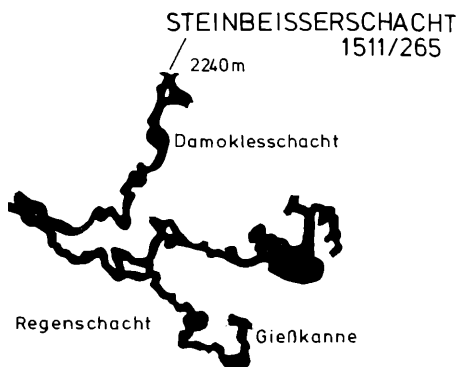
Im Kriegsjahr 1942 fand G. Abel in der Ostabdachung des Eiskogels (2321 m) eine Eishöhle, in die er in den folgenden Monaten gemeinsam mit Kameraden des Salzburger Höhlenvereins etliche Vorstöße unternahm. Die Forscher gelangten in Räume, deren Dimensionen ihresgleichen suchten, und erreichten im Westen des Systems die beiden Eduard-Richter-Eishöhlen (1511/61 und 62). Diese waren schon 1877 von dem Geologen Eduard Richter aufgefunden und fünfzig Jahre später von Salzburger Höhlenpionieren erkundet worden, wobei Vereisung einem weiteren Vordringen nach Osten Einhalt geboten hatte. In der Folge wurde die Höhle, die bald unter Denkmalschutz gestellt worden war, Ziel von touristischen Führungen. 1971 war eine deutsche Gruppe forschersich tätig, von den Resultaten wurde allerdings wenig bekannt. Nach zwanzigjähriger Pause begannen Mitglieder des Salzburger Landesvereins 1980 wieder mit geführten Touren in diese "Schauhöhle im Naturzustand", die gleichzeitig die höchstgelegene Schauhöhle der Welt sein dürfte.

Die im Dachsteinkalk gelegene Eiskogelhöhle ist eine Durchgangshöhle, die das Massiv des Eiskogels durchörtert. Die Horizontalstrecke zwischen dem Ostportal und den 140 Meter tiefer gelegenen Eduard-Richter-Eishöhlen beläuft sich auf etwa 650 Meter. Sie gehört zu den bedeutenden Eishöhlen der Alpen und verfügt über zwei getrennte Eisteile in den eingangsnahen Labyrinth. Im westlichen Eisteil bildet sich zyklisch ein Eisverschluß gegenüber dem Rest des Systems. Die Höhle weist einen riesigen Ost-West gerichteten, versturztgeprägten Hauptgang auf, von dem einige großräumige Seitenstrecken ausgehen und den Labyrinth flankieren. Die Überdeckung ist dabei relativ gering. In etlichen Partien sind Reste einer mächtigen alten Sintergeneration zu sehen, auch seltene Kristallformen (Hohlkristalle) wurden gefunden.

Der mit einem Gitter verspernte Osteingang der Eiskogelhöhle liegt im westlichen Hang der Heugasse zwischen dem Napf (2164 m) und der Cote 2191, einem östlichen Vorgipfel des Eiskogels. Man betritt einen abfallenden Gang, der in das Labyrinth des Östlichen Eisteils bringt. Von der "Halle der Nausikaa" mit ihren Tagschloten ist südlich über den "Eisabgrund" der "Tiefe Eissaal" zugänglich, nördlich über einen Eissee die "Versturzhalle" mit der "Eisglocke". Mit dem heftig bewerteten Versturzdurchstieg der "Polyphemospforte" endet der Östliche Eisteil. Ein ansteigender Gang mündet in die riesige "Titanenhalle", die 140 Meter lang, 60 Meter breit und 50 Meter hoch ist und von mächtigen Versturztblöcken bedeckt wird. Von ihrer nordwestlichen Ecke zieht der bis zu 30 Meter breite "Myrmidonengang" gegen Norden; er geht in den von großen fossilen, teils umgestürzten Stalagmiten und Sinterplatten geschmückten "Tropfsteingang" über. Die westliche Fortsetzung der Titanenhalle bildet der etwa 300 Meter lange "Gang der Titanen". Von ihm zweigen nördlich der kluffgebundene "Drei-Schächte-Gang", der mit Fenstern in die Titanenhalle und den Myrmidonengang durchbricht, im "Weißen Schurf" bis auf 2160 m Seehöhe ansteigt und sich der Eiskogeltropfsteinhöhle (1511/160) nähert, sowie der "Schneegang" ab. Letzterer steht durch einen 150 Meter hohen Schlot in Zusammenhang mit der Riesendoline (1511/105), die sich östlich des Eiskogelgipfels befindet. Im südlich ausgerichteten "Seitengang", der mit einem Sandschluf abschließt, wurde im System des "Geigerschachts", das in Stufen über 189 Meter Vertikalstrecke abfällt, der bisher tiefste Punkt der Höhle markiert. Über einen 20-Meter-Schacht, der auch durch eine Seitenstrecke umgangen werden kann, erreicht man die 80 mal 25 mal 30 Meter große "Halle der Circe", deren Eisbildungen sich gegenwärtig im Rückgang befinden, was darauf zurückzuführen ist, daß die wetterwirksame Verbindung zur Westlichen Eduard-Richter-Eishöhle (1511/61) am südlichen Ende der "Richterhalle" derzeit durch einen Eisverschluß unterbrochen ist. Diesem Eingang in den Südabstürzen des Eiskogels ist jener der Östlichen Eduard-Richter-Eishöhle (1511/62) durch Gangstrecken angegliedert. Von letzterem zieht der etwa 100 Meter lange "Czoernig-Eiswindgang" nordöstlich bergwärts.



LAGEPLAN - GRUNDRISS Abb.77



STEINBEISSERSCHACHT (1511/265)

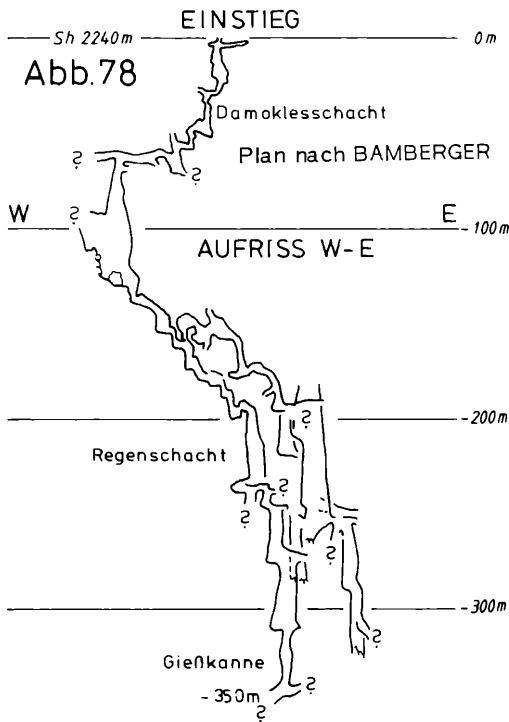
Salzburg, ÖK 94 (4814)
BMN-M31: RW 443 575, HW 262 800
SH 2240 (A10)

L: 1.050 m (KLAPPACHER & HASEKE-
T: 350 m (-350) KNAPCZYK 1985)

Das im Dachsteinkalk entwickelte Schacht- und Canyonsystem liegt in dem höhlenreichen Gebiet um die Edelweißer Hütte am Südrand des Tennengebirges. Die beiden Eingänge finden sich in einem Graben 150 Meter östlich vom Gipfel des Mittleren Streitmandl (2369 m).

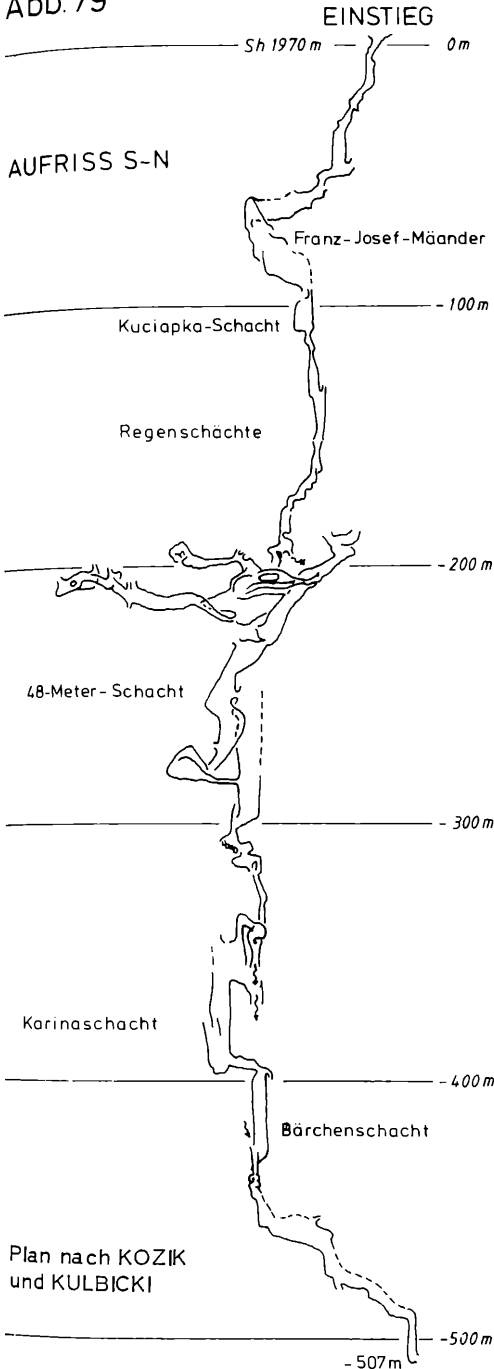
Auf die Einstiegschamber folgt eine freigeäumte Engstelle, die zu einer in Südwestrichtung verlaufenden Serie kürzerer Schächte bringt. Ein 60-Meter-Abstieg führt in einen Dom, von wo der aktive, teils enge Canyonteil in südöstliche Richtung zieht und sich bei -160 m verzweigt. Der bislang tiefere und aktive der beiden Äste leitet über den 40 Meter tiefen "Regenschacht" und eine 70-Meter-Stufe mit dem Wassereintritt der "Gießkanne" auf -350 m. Der ostwärts gerichtete "Seitenteil" ist durchwegs trockener und weist Vertikalen bis zu 70 Meter Tiefe sowie unerforschte Fortsetzungen auf. Hier gelangte die Mattighofener Forschergruppe im Salzburger Landesverein, die die Höhle 1979 entdeckt hatte und in den folgenden Jahren bearbeitete, bis -320 m. 1984 soll die GSAB (Belgien) bis auf -399 m vorgedrungen sein.

STEINBEISSERSCHACHT 1511/265



ARIADNAHÖHLE 1511/373

Abb. 79



ARIADNAHÖHLE (1511/373)

auch: TS 1, Adrianahöhle (fälschlich)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 444 600, HW 262 950

SH 1970

L: 1.513 m (MI Ausobsky 1986)

T: 507 m (-507) (MI Ausobsky 1986)

Die polnische FAKS-Expedition des Jahres 1985 widmete sich dem Gebiet des Tiefenkarls am südlichen Rand des Tennengebirges. Die Ariadnahöhle ist das größte der dort entdeckten Objekte.

Ihr Einstieg befindet sich 650 Meter südöstlich der Wengerscharte (2077 m). Die vorwiegend schachtartig entwickelte Höhle mit ihren schon ab Eingangsnähe wasserführenden Schächten und Canyons schneidet auf -200 m eine ausgedehnte Horizontale an. Die Forschungen sind nicht abgeschlossen.

Vom Eingang weg führen bis zu 16 Meter tiefe Schachtstrecken zum aktiven "Franz-Joseph-Mäander" auf -60 m. Auf den engen "Kuciapka-Schacht" folgen die beiden "Regenschächte", die einen steil abfallenden Canyon erreichen lassen. Diesen gliedern bis zu 10 Meter tiefe Vertikalstufen. Auf -200 m ist der großräumige und ausgedehnte Horizontaltalteil erreicht, den eine Nordost-Südwest ausgerichtete Kluft dominiert. In der Nähe eines Wasserfalls wurde ein Biwakplatz eingerichtet, wo ein noch weitgehend unerforschtes Labyrinth mit Kalzitkristallen und Tropfsteinbildungen abzweigt. Überhaupt weist der Horizontaltalteil relativ reichen Sinter- und Kristallschmuck auf, welcher aber durch Hochwassereinwirkung teilweise zerstört ist. Ein absinkender Ast leitet bis auf -280 m gegen Osten.

Durch eine Querung bei -250 m ist ein Schacht von 48 Meter Tiefe zugänglich, an dessen Grund wieder Wasserführung angetroffen wird. Nach einem Blockdurchstieg ist ein aktiver Canyon zu begehen. Eine 18-Meter-Stufe bringt zu einer Verzweigung: ein Wasserfallschacht blieb unbefahren, während der trockenere, 24 Meter tiefe "Karinasschacht" in einen Dom mit Blockboden führt, an den ein enger Canyon anschließt. Am Grund des folgenden, 37 Meter tiefen "Bärchenschachts" erfolgt ein starker Zufluß von Westen. Es schließen aktive Canyons und bis zu 23 Meter tiefe Vertikalstrecken an. Auf -507 m wurden die Forschungsarbeiten abgebrochen.

EDELWEISSHÜTTENSCHACHT (1511/52)

Salzburg, ÖK 94 (4814)

BMN-M31: RW 443 360, HW 262 825

SH 2340 (A10)

L: 1.626 m (KLAPPACHER & HASEKE-

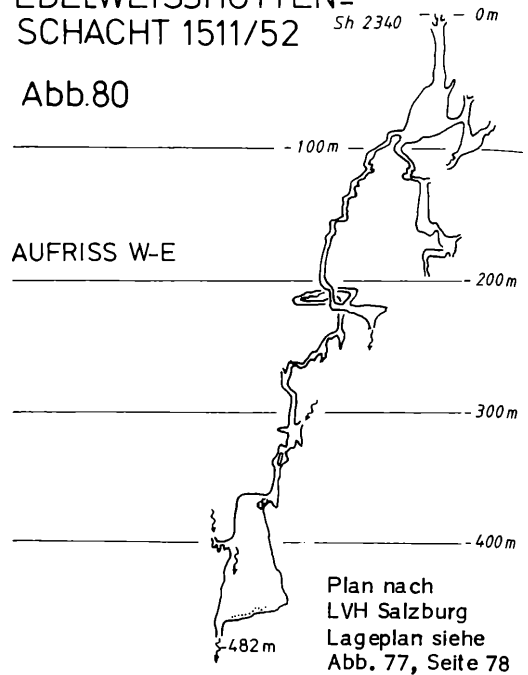
T: 482 m (-482) KNAPCZYK 1985)

200 Meter nördlich der Edelweißhütte findet sich der 90 Meter tiefe Einstiegsschacht. In der durch ihn erreichten Halle setzen drei Vertikalsysteme an, deren tiefstes nur durch Kletterei zugänglich ist. Über Schrägstrecken und Abseilstufen gelangt man in einen Horizontalteil auf -220 m und von dessen Ende über Schächte, deren tiefster 86 Meter mißt, in die 60 mal 30 Meter weite "Castriz-Halle".

Der im Dachsteinkalk ausgebildete Schacht wurde 1921 von W. Czoernig und H. Gruber erstmals erkundet. Eine englische Gruppe soll in den sechziger Jahren bis etwa -150 m gekommen sein. Salzburger gelangten 1980 in einem von der Einstiegshalle abzweigenden Ast auf -193 m. Die belgische Gruppe GSAB fand 1983 mit der Erklöpfung der Wandstufe in der Halle den Schlüssel für weitere Vorstöße.

EDELWEISSHÜTTEN- SCHACHT 1511/52

Abb.80



ENGLÄNDERSCHACHT (1511/323)

Salzburg, ÖK 125 (4702)

BMN-M31: RW 442 550, HW 261 700

SH 1800 (A10)

L: 700 m (KLAPPACHER & HASEKE-

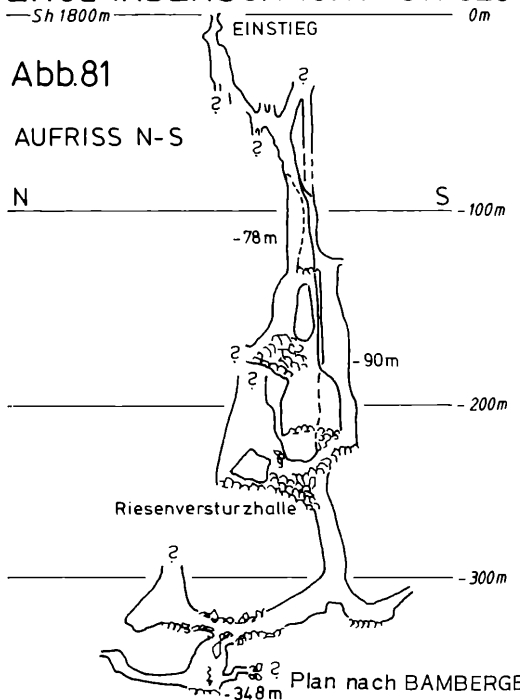
T: 348 m (-348) KNAPCZYK 1985)

Ein kleines bewettertes Portal am Nordwestfuß des Vorderen Fieberhorns (2157 m) führt in ein primär vertikal im Dachsteinkalk entwickeltes System, das zur Tiefe hin größer wird. Versturzgänge und -dome prägen das Bild.

Auf den Einstieg folgen von Schlüfen unterbrochene Abseilstrecken von bis zu 30 Meter Tiefe. Bei -70 m erfolgt eine Teilung: ein Schachtaast endet nach einer 78-Meter-Stufe und weiteren Abstiegen auf -220 m im Verstoß. Der andere mündet nach Vertikalen von 27 und 90 Meter in die "Rieserversturzhalle". Nach Durchsteigen des Verbruchs wird ein 50-Meter-Schacht zugänglich. Dieser führt in einen Canyon, den bisherigen Endpunkt.

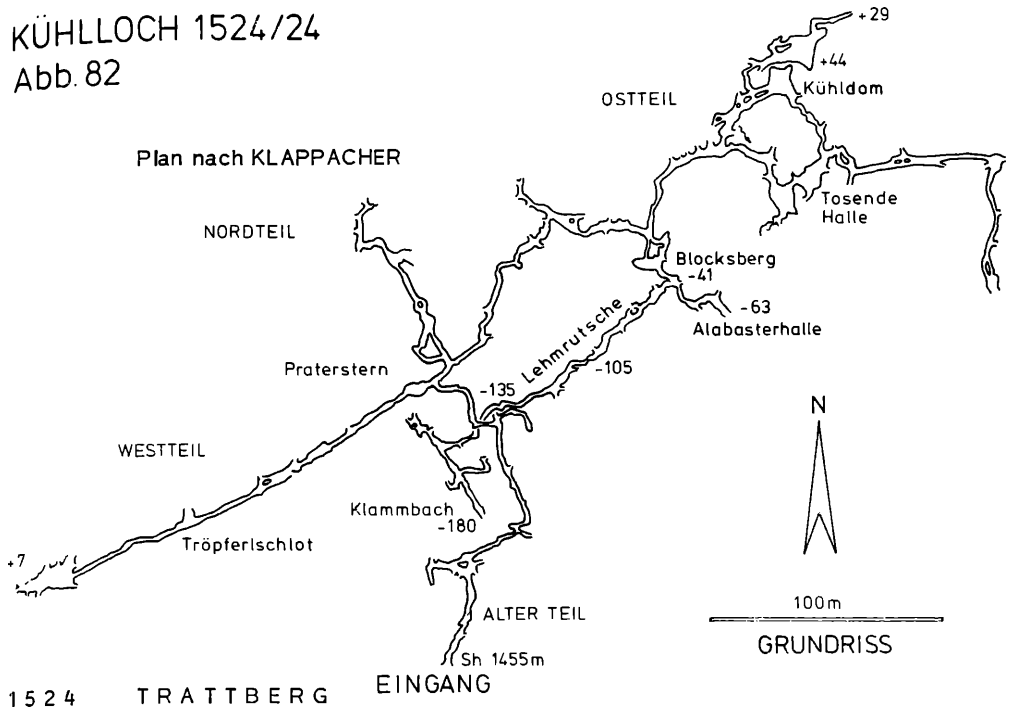
Die Höhle wurde 1982 von der Mattighofener Gruppe entdeckt und in den Jahren danach auf den heutigen Stand erforscht.

ENGLÄNDERSCHACHT 1511/323



KÜHLLOCH 1524/24

Abb. 82



KÜHLLOCH (1524/24)

Salzburg, ÖK 94 (4814), BMN-M31: RW 445 250, HW 277 350, SH 1455 (A50)

L: 2.300 m (ANONYM 1985f)

T: 230 m (-180,+50) (ANONYM 1985f)

Der Eingang dieser gegenwärtig längsten wie auch tiefsten Höhle des Salzburger Mittelgebirges liegt im Gebiet der Vordertrattbergalm, 700 Meter östlich des Gipfels der Gitschenwand (1527 m) und wenig unterhalb der Merchenhütte. Sie ist an rechtwinkelig aufeinander treffenden Klüften und Verwerfungen im Dachstein- und Oberalmerkalk entwickelt. In der unter Schutz stehenden Höhle sind Sinterbildungen sowie Gips- und Kalzitkristalle zu finden. Biopeläologisch interessant ist der Fund von Knochen der seltenen Fransenfledermaus.

Der etwa 200 Meter lange "Alte Teil" führt über die "Wagnertribüne", eine Steilplatte, und lehmige Schlufstrecken nach Norden und stößt beim "Sintertor" auf einen Westsüdwest - Ostnordost verlaufenden Gang, der in seinem teils engen Westteil 200 Meter geradlinig zur "Dreitrichterhalle" zieht, welche ein hängender Versturz abschließt. Wird der östliche Gangteil verfolgt, von dem beim "Praterstern" der 100 Meter lange Nordteil abzweigt, so kommt man nach dem "Schönen Gang" zu einer Gabelung. Die beim "Blockberg" beginnende "Lehmruutsche" fällt in Südwestrichtung steil ab, unterfährt den Alten Teil und endet auf -180 m in einer Querkluft beim "Klambach". Im ansteigenden Ostteil sind die größten Räume des Kühllochs ausgebildet, der "Kühlom" und die "Oberalmer Halle". In diesem Bereich wurde eine zweite Tagöffnung ausgegraben, die aber inzwischen wieder durch Verbruch verlegt ist. Wie dieser Teil, so ist auch der ostwärts weiterführende, dann gegen Süden in die "Splitterklamm" abknickende Gang durch labile Verstürze charakterisiert.

Die Höhle, die als Kühlkeller benutzt wurde, erfuhr 1958 ihre erste höhlenkundliche Bearbeitung. In den sechziger Jahren waren hier Salzburger Forscher tätig, 1966 waren bereits 1400 Meter Gangstrecken bekannt, 1970 waren es durch Entdeckungen im Ostteil 2056 Meter. Den derzeit verstürzten zweiten Eingang grub 1976 die Mattighofener Gruppe aus.

1540 DACHSTEIN



Abb. 83

Umgrenzung

Lungötz – Neubachgraben – Marcheggsattel – Filzmoos – Warme Mandling – Schildlehenbach – Ramsau – Ramsaubach – Enns – Salza – Bad Mitterndorf – Bahnstrecke bis Äußere Kainisch – Kainischtraun – Trauntal – Hallstättersee – Echerntal – Landneralm – Grubenalm – Gosauschmied – Gosaubach – Zwieselbergalm – Elendgraben – Rußbachtal – Lammertal – Lungötz.

Besteht aus den Teilgruppen

1541 Gosaukamm	Kf Linz
1542 Schwarzkogelgruppe	Kf Linz
1543 Hoher Dachstein und südliche Vorlagen	Kf Linz
1544 Am Stein und Miesberge	Kf Linz
1545 Kammergebirge	Kf Obersteier
1546 Hirlatz	Kf Hallstatt
1547 Krippenstein – Dachsteinhöhlenpark	Kf Linz
1548 Hirzberg – Hinterbergerzug	Kf Obersteier
1549 Koppengebirge	Kf Obersteier

Anzahl der Höhlen

450

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

10

Österreichische Karte 1 : 50 000

Blätter 95, 96, 97, 126, 127, 128

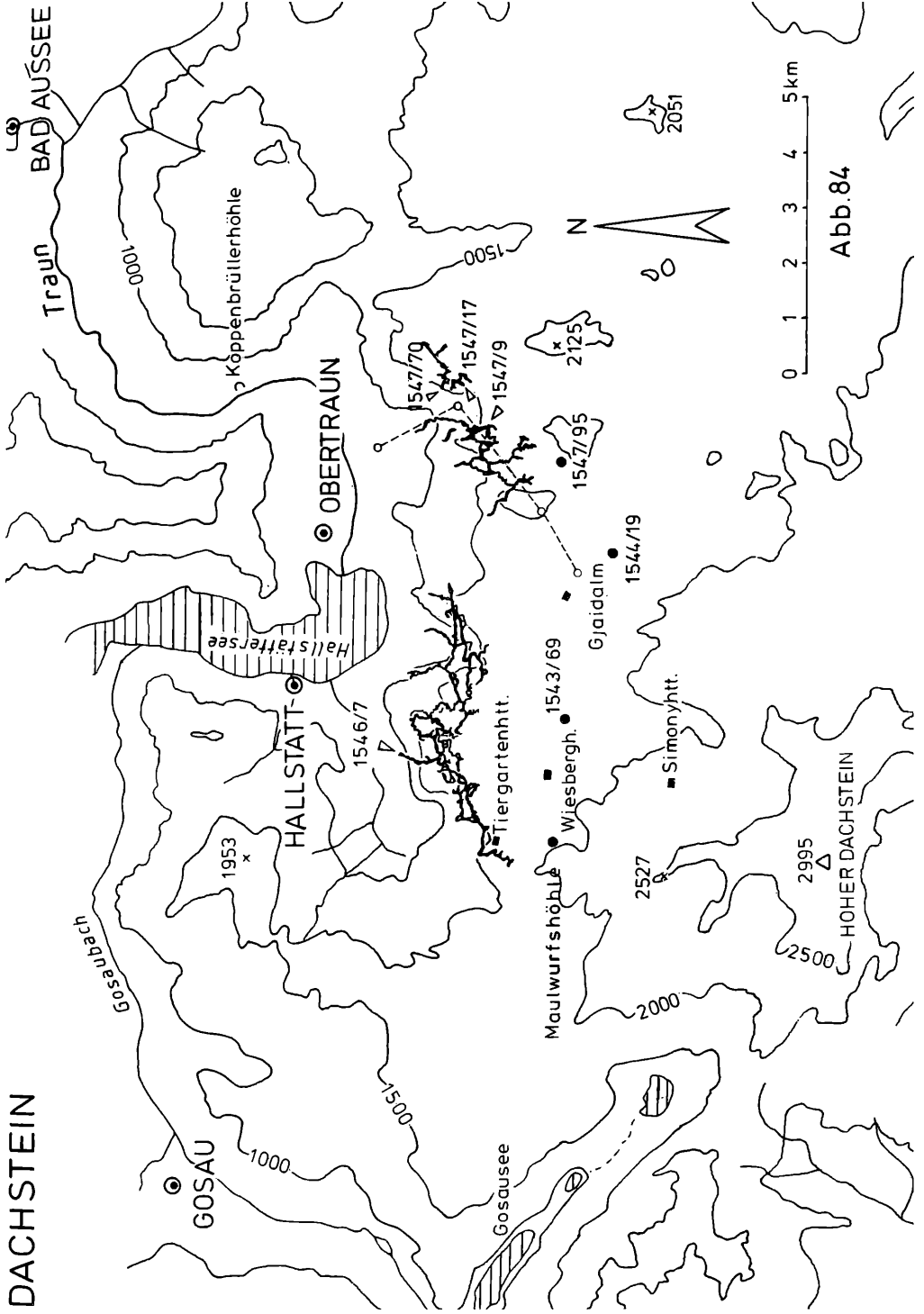
Tiefster Punkt

Hallstättersee 508 m

Höchster Punkt

Hoher Dachstein 2995 m

DACHSTEIN



BÄRENGASSE-WINDSCHACHT (1543/69)

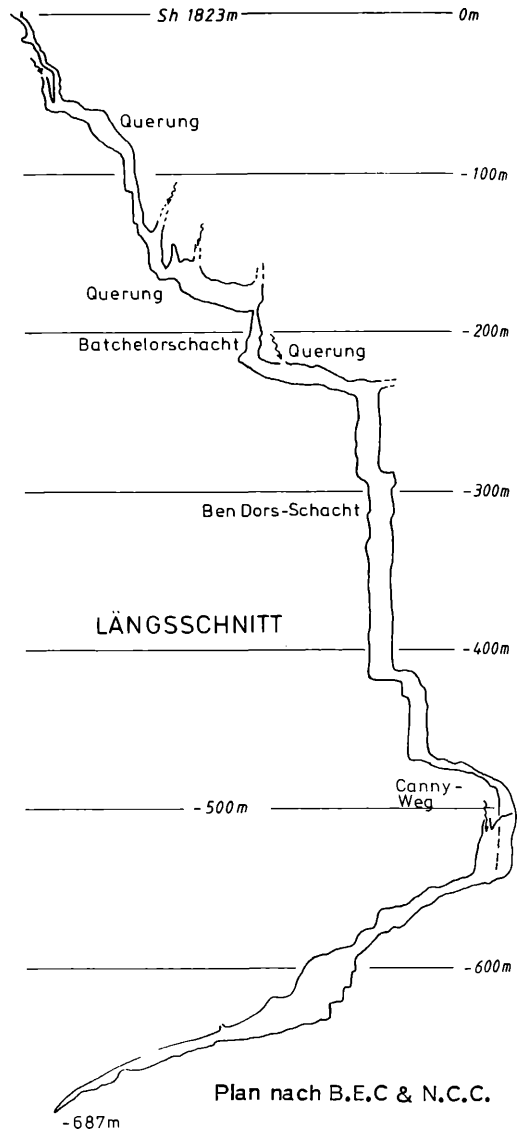
Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 473 200, HW 264 100
SH 1823 (A50)

L: ca. 900 m
T: 687 m (-687) (WHITE 1986)

Die schmale Tagöffnung zum Bärengasse-Windschacht liegt weit des Weges, der vom Wiesberghaus zur Gjaidalm führt, etwas südlich der Bärengasse. Die Höhle ist im Dachsteinkalk ausgebildet, ihre schmalen und hohen Canyonpassagen, die zahlreiche kürzere Abstiege gliedern, werden von einer Folge von großräumigen und tiefen Schächten unterbrochen. Zum überwiegenden Teil verlaufen die raumbestimmenden Klüfte parallel zur Störung der Bärengasse. In den tagfernen Partien sind Lehmlagerungen anzutreffen. Die Wasserführung des hydrologisch sehr sensiblen Objekts nimmt zur Tiefe hin ständig zu.

An den bewetterten Schachtmund schließen Vertikalstufen von 10, 9 und 25 Meter Tiefe an. Über eine Traversierung in einer schmalen Kluff ist eine Folge von vier Abstiegen zu erreichen, die bis auf -180 m bringt. Die hohen Canyonstrecken werden vom 47 Meter tiefen "Batchelor-Schacht" unterbrochen. Der nächste Schacht, der 55 Meter Tiefe aufweist, ist der erste von vier mit kreisförmigem Querschnitt. Dessen Durchmesser beträgt beim 125 Meter tiefen "Ben-Dors-Schacht" 8 Meter. Vor der 60-Meter-Stufe von "Maggies Absturz" ist der enge "Cannyweg" zu bewältigen. Die bei -550 m ansetzenden Canyonstrecken mit ihren kurzen Kletterstufen führen zu einer Gruppe von Abstiegen im 10-Meter-Bereich. Über Kaskaden und kurze Schächte werden die von Lehr geprägten tiefsten Teile der Höhle gewonnen. Den Endpunkt bildet ein Lehmsunk auf -687 m.

Der Bärengasse-Windschacht wurde 1978 von Mitgliedern des Bristol Exploration Club entdeckt. Im Jahr darauf war diese Mannschaft schon bis -140 m vorgedrungen. Jährliche Expeditionen der Briten brachten den Tiefenwert 1983, nach Bezwingung des Ben-Dors-Schachts, auf -490 m, 1984 auf -622 m, bis schließlich 1985 der tiefste Punkt erreicht wurde. Die Unternehmungen waren von häufigen Wassereintrüben erschwert und gefährdet.



MAULWURFSHÖHLE (1543/67)

auch: Moles Cave, C 19

Oberösterreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 470 950, HW 264 450, SH 1960 (A50)

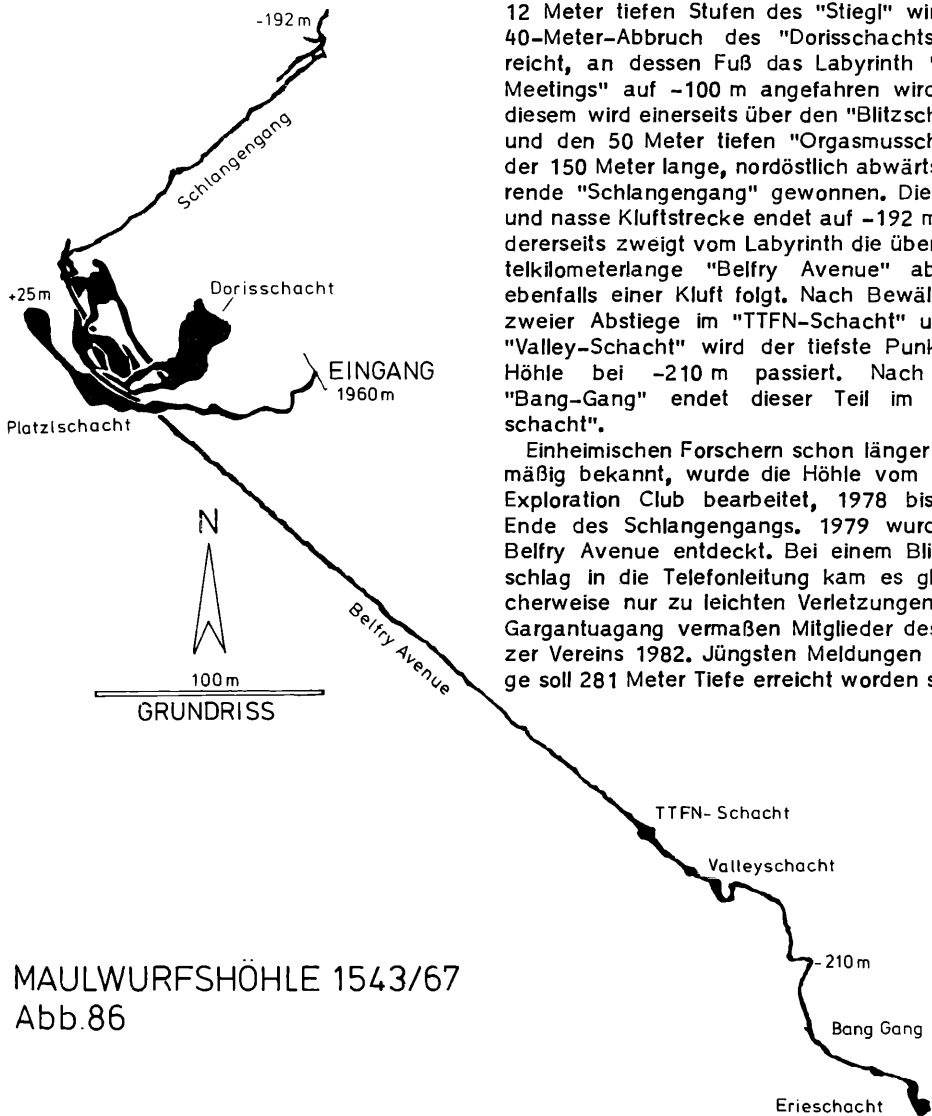
L: ca. 600 m (MI Fritsch 1985)

T: 235 m (+25,-210) (MI Fritsch 1985)

Der Eingang der Maulwurfshöhle befindet sich am Fuß der Ostwand des Niederen Grünbergs (2175 m) westsüdwestlich vom Wiesberghaus. Das Objekt charakterisieren äußerst enge Klüfte und Canyonstrecken, die durch eine Zone geräumiger Schächte miteinander verbunden sind.

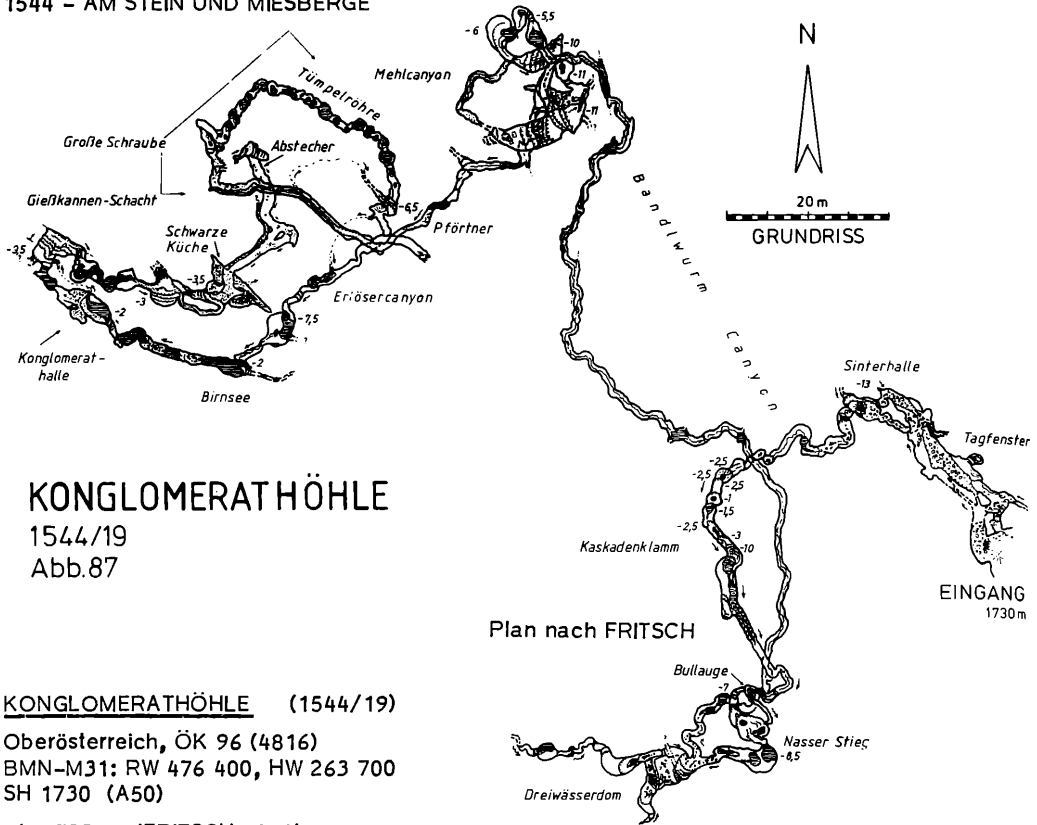
Von der mannshohen Eingangsspalte zieht ein 50 Meter langer, gewundener und extrem enger Canyon, der "Gargantuengang", in westliche Richtung und mündet in den weiten, 25 Meter tiefen "Platzschacht", der sich auch nach oben bis +25 m verfolgen läßt. Über die zwei bis 12 Meter tiefen Stufen des "Stiegl" wird der 40-Meter-Abbruch des "Dorisschachts" erreicht, an dessen Fuß das Labyrinth "Many Meetings" auf -100 m angefahren wird. Von diesem wird einerseits über den "Blitzschacht" und den 50 Meter tiefen "Orgasmusschacht" der 150 Meter lange, nordöstlich abwärts führende "Schlangengang" gewonnen. Die enge und nasse Kluffstrecke endet auf -192 m. Andererseits zweigt vom Labyrinth die über viertelkilometerlange "Belfry Avenue" ab, die ebenfalls einer Kluff folgt. Nach Bewältigung zweier Abstiege im "TTFN-Schacht" und im "Valley-Schacht" wird der tiefste Punkt der Höhle bei -210 m passiert. Nach dem "Bang-Gang" endet dieser Teil im "Erieschacht".

Einheimischen Forschern schon länger lagemäßig bekannt, wurde die Höhle vom Bristol Exploration Club bearbeitet, 1978 bis zum Ende des Schlangengangs. 1979 wurde die Belfry Avenue entdeckt. Bei einem Blitzeinschlag in die Telefonleitung kam es glücklicherweise nur zu leichten Verletzungen. Den Gargantuengang vermaßen Mitglieder des Linzer Vereins 1982. Jüngsten Meldungen zufolge soll 281 Meter Tiefe erreicht worden sein.



MAULWURFSHÖHLE 1543/67

Abb.86



KONGLOMERATHÖHLE

1544/19

Abb.87

KONGLOMERATHÖHLE (1544/19)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 476 400, HW 263 700

SH 1730 (A50)

L: 705 m (FRITSCH 1982)

T: 212 m (-212) (FRITSCH 1982)

Die Eingangsdoline der Konglomerathöhle liegt im Hirzkar zwischen dem Krippeneck und der Hirzkaralm. Das Muttergestein der Höhle ist Dachsteinkalk, den Verlauf der großteils wasserführenden und meist engen Canyons bestimmen Klüfte. Charakteristisch sind Zonen spiralförmigen Verlaufs. An etlichen Stellen wurden Konglomerate gefunden, auch bescheidene Sinterbildungen sind anzutreffen.

Über die 80 Zentimeter durchmessende Einstiegsröhre am Dolinengrund wird eine periodisch eisführende Halle mit einem Tagfenster erreicht. Ein Abstieg von 13 Meter an ihrem Ende bringt in die südwärts ausgerichtete, in Stufen bis 10 Meter Tiefe abfallende "Kaskadenklamm". Nach der Engstelle beim "Bullauge" leiten weitere Steilstufen und der 9 Meter tiefe "Nasse Stieg" in den "Dreiwässerdom", der auf -75 m liegt. Der enge "Bandwurmcanyon" windet sich über 180 Meter Länge gegen Norden und unterfährt dabei anfangs die Kaskadenklamm. Der folgende "Drahdwaberl-Schacht" schraubt sich über einige Absätze spiralförmig in die Tiefe, an ihn schließt ein von Südwest auf Nordwest drehender Canyon an, der mit der von Wasserbecken geprägten "Tümpelröhre" wiederum eine Schleife bildet. Nach dem "Erlösercanyon" beginnt mit dem "Birensee" ein westnordwestlich ausgerichteter, stark wasserführender Höhlenteil, der nach dem 10 Meter tiefen "Gießkannenschacht" ostwärts schwenkt. Vom tiefsten Punkt in der "Schwarzen Küche" ist noch eine ansteigende Schichtfuge zugänglich, die den "Verhüngerten Canyon" vor der Tümpelröhre unterfährt.

Entdeckt wurde die Konglomerathöhle 1961 von H.W. und Ch. Franke, die im folgenden Jahr mit Kameraden bis zum Bullauge (-56 m) vordrangen. Der Linzer Landesverein nahm 1980 die Arbeiten wieder auf und gelangte bis zum Beginn des Drahdwaberl-Schachts (-97 m). 1981 wurden die Forschungen abgeschlossen.

HIRLATZHÖHLE (1546/7)

auch: Hierlatzhöhle, Brandloch

Oberösterreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 472 672, HW 267 625, SH 899 (E0)

L: 50.624 m (MI Sulzbacher 1987)

T: 988 m (+595,-393 ?) (MI Sulzbacher 1987)

Im Dezember 1983 gelang einer Gruppe von bundesdeutschen und Hallstätter Höhlenforschern mittels Kletterstangen ein Schlotaufstieg in der "Westlichen Schwarzen Halle" der bis dahin auf 8,5 Kilometer Ganglänge vermessenen Hirlatzhöhle. Durch diese Unternehmung war der Schlüssel zu einem Horizontalsystem von ungeahnten Ausmaßen gefunden worden, dessen Bearbeitung sich dieses Team in der folgenden Zeit angelegen sein ließ. Innerhalb von Jahresfrist hatte sich die Gesamtlänge verdreifacht, durch zahlreiche Vorstöße hatte die Hirlatzhöhle Ende 1985 bereits die Eisriesenwelt, die seit Jahrzehnten unangefochten die Liste von Österreichs längsten Höhlen anführte, überholt. Im Februar 1987 wurde in der Hirlatzhöhle erstmals in Österreich die 50-Kilometer-Längenmarke überschritten. Sie ist damit die gegenwärtig längste Höhle unseres Landes.

Die beiden Eingänge liegen am Fuß der Nordwestabstürze des Vorderen Hirlatz (1934 m) in das Echerntal südwestlich von Hallstatt. Im Dachsteinkalk entwickelt, verfügt sie über einen Nord-Süd ausgerichteten Zubringergang, der auf den tieferen Teil eines Ost-West orientierten Gangsystems stößt. Von diesem kann durch Aufstiege ein höhergelegenes erreicht werden, das, im wesentlichen horizontal ausgebildet, im Westen bis unter den Grünkogel (1914 m) reicht (und dabei die Grenze zur Teilgruppe 1543 unterfährt), im Osten an der Küfel vorbei bis unter den Rauhen Kogel (1672 m). Die maximale Horizontalerstreckung beträgt so gegenwärtig über 5 Kilometer, was ebenfalls einen Rekordwert unter Österreichs Höhlen darstellt. Die Gesteinsüberlagerung beläuft sich in einigen durchaus großräumigen Partien auf bis zu 1200 Meter. Die Versuche britischer Tiefenalpinisten, die obersten Partien der Hirlatzhöhle von hochgelegenen Schächten, etwa dem Jägerschacht (1546/31), her zu erreichen, waren bislang nicht erfolgreich. Ob in weiterer Hinsicht eine Verbindung mit der Dachstein-Mammuthöhle (1547/9) erzielt werden kann, deren tagferner Teil, der "Krippensteingang", vom östlichen Endpunkt der Hirlatzhöhle an die 2,5 Kilometer horizontal und 500 Meter vertikal entfernt ist, werden die Forschungen der nächsten Jahre erweisen.

Das Hauptportal der Höhle liegt oberhalb einer durch eine Leiter begehbar gemachten Wandstufe. Im Hintergrund des Eingangsraums ist ein absperrbares Gittertor eingebaut. Der frühere Siphon vor der "Jausenhalle" wurde 1967 abgesprengt. Die tagnahen Partien des in Südrichtung bergwärts ziehenden, 1100 Meter langen Zubringerteils führen im Winter und im Frühjahr Eis. Auf halber Strecke zweigt nach der "Karl-Pilz-Halle" das "Schlufllabyrinth" ab. Nach großräumigen, rund und spitzbogenartig profilierten Gängen mit Kolken und Lehmstrecken kann man zum "Blocktunnel" und damit zum unteren Hauptsystem absteigen, das Ost-West ausgerichtet ist. Im östlichen Teil dominieren gewundene, große Kastengänge, über die zum Teil wasserführende Canyons zugänglich sind. Der "Nordsiphon" liegt in 718 m Seehöhe und damit auf dem Niveau der 1,2 Kilometer langen Oberen Brandgrabenhöhle (1546/6) 500 Meter nördlich.

Die "Weihnachtsklamm" mit ihren zahlreichen Seen stellt eine zweite Verbindung mit dem Westteil her, den einige schwierige Aufstiege unterbrechen, so in der "Trümmerhalle" und besonders der über 60 Meter Vertikaldistanz führende in der "Schachthalle". Vor dem Ende dieses Teils mit dem Siphon im "Seetunnel" ist in der "Westlichen Schwarzen Halle" der 10 Meter durchmessende "Parallelschacht" am Rande zu queren. Hier befindet sich der Zugang in die Obere Etage; der Schacht wurde mittels Kletterstangen überschritten, und Schlotaufstiege brachten in den "Verbindungsgang", dessen Sohle großteils lehmbedeckt ist, an den Wänden sind teilweise Karrenbildungen zu beobachten. Er endet im Südwesten an einem Siphon. Durch einen Schlotaufstieg und Durchquerung eines Versturzes, der erst freigesprengt werden mußte, wird auf +270 m der Zugang zum gewaltigen Horizontalsystem der Oberen

Etage frei, das mit riesigen Druckstollengängen sowohl in südwestliche wie in östliche Richtung zieht. Nahe der Einmündungsstelle wurde ein Biwak eingerichtet. Wird der bis 13 Meter breite und 5 Meter hohe Gang nach Südwesten hin begangen, so gelangt man nach der Abzweigung einer breiten Passage mit Lehmpyramiden an ihrem Ende an eine 8-Meter-Stufe. Nach deren Überwindung stößt man bald auf einen nordöstlich ausgerichteten, sich teilenden Gang mit einem Siphon am Ende seines südlichen Astes. Weiter westlich ist ein Rundgang über den "Dark Highway" möglich, eine bis 12 Meter breite Strecke mit feinem Sand an der Sohle und bis zu 3 Meter hohen Lehmkegeln. Die "Halle des Staunens" mißt 80 mal 30 mal 30 Meter. Mittels Kletterstangen gelangte man von der Halle des Staunens in einen riesigen Klufттunnel mit dicken Sinterplatten. Ein Versturzdurchstieg bringt in einen südlich verlaufenden Gang, der im "Grünkogelsiphon" endet. Der gesamte Gang bildet bei verstärktem Wasserangebot einen Staubereich, es dürfte ein Zusammenhang mit der episodischen Quelle des Dürrenbachs gegeben sein.

Von den Abzweigungen unweit des Verbindungsgangs sind die Passagen "Asterix" und das den Feuerkogel (1963 m) unterlagernde "Schwabenland" zu nennen, welches Raumbreiten bis zu 60 Meter erreicht und den bisher höchsten Punkt der Hirlatzhöhle auf +595 m birgt.

Vom Verbindungsgang nordöstlich gelangt man in das System "Nahost", in dessen stark bewetterten Räumen auch Tropfstein- und Sinterbildungen anzutreffen sind. Großräumige Teile überlagern das alte Hauptsystem um 500 Meter. Eine zweite Verbindung mit diesem wurde über einen engen Canyon hergestellt, der bei der "Brückenhalle" einmündet. Weiter gegen Osten werden die Lehmschichten, die die Sohle der breiten Tunnels bedecken, immer mächtiger. Gleichzeitig sinkt die durchschnittliche Höhenlage der Räume ab. Vom "Mittleren Osten", 900 Meter unterhalb der Gipfelabdachung des Zwölferkogels (1982 m) gelegen, zweigt der "Märchengang" ab, der weit gegen Norden vorstößt und dabei der Oberfläche immer näher kommt. Das bis 25 Meter breite "Große Fragezeichen" ist ein teilweise blankgewaschener Tunnel mit wassergefüllten Kolken und Schotterbänken, auf das der bei 10 Meter Durchmesser röhrenförmige "Donnergang" folgt, der einen stark wasserführenden Sohlencanyon aufweist. Die tiefsten Partien der Höhle, die von hier aus zugänglich sind, führen bis knapp an das Niveau des Hallstätter Sees – laut Vermessung sogar darunter, was auf einem Fehler beruhen muß. Der Tiefenwert ist somit sicherlich revisionsbedürftig. Auch im östlich gelegenen, gleichfalls aktiven "Sandgraben" wurde eine bedeutende Tiefe erreicht. Weiter östlich unterfährt die Höhle die Abstürze der Küfelwand und teilt sich im "Fernost" unter dem Rauhen Kogel. Immer mächtiger werdende Lehmschichten verschlammten die leicht bewetterten Gänge, die nur mehr geringe Horizontalabstände, wohl aber ein Höhenunterschied von mehr als 500 Meter von der Canyonhöhle (1546/47) bei der Aualm trennen dürften.

Die unter dem Hauptportal abbrechende Wand wurde erstmals 1927 mittels eines Steigbaums erklettert. 20 Meter hinter dem Eingang fand man einen Siphon vor. 1949 mußten Mitglieder der Sektion Hallstatt ebenfalls am Siphon umdrehen, der aber im Spätherbst desselben Jahres offen war. Darauf erfolgten erste Vorstöße ins Zubringersystem, die bis zum Gotischen Gang führten. Das untere Hauptsystem wurde 1950 betreten, im Folgejahr drang man in dessen östlichem Teil bis zum Trichtergang vor, im westlichen wurde der schwierige Aufstieg in der Trümmerhalle bewältigt und die Schachthalle erreicht. Deren 60-Meter-Aufstieg wurde 1955 bezwungen, der Siphon im Seetunnel stoppte den Forscherdrang. 1956 bis 1958 wurde im Ostteil weitervermessen. In den sechziger Jahren widmeten sich Linzer Vereinsmitglieder den aktiven Gängen im Ostteil. Ende 1970 waren 7889 Meter Strecken bei 332 Meter Höhenunterschied vermessen, 1971 wurde die Hirlatzhöhle zum Naturdenkmal erklärt.

Der eingangs erwähnte Schlotaufstieg leitete in der Hirlatzhöhlenforschung eine neue Phase ein. Mit Ende 1984 standen 25.050 Meter kartografierter Gangstrecken zu Buche, ein Jahr später waren es bereits 42.841 Meter. Versuche, das Obere Hauptsystem der Höhle von hochgelegenen Schächten des Hirlatzplateaus her zu erreichen, waren bisher ergebnislos, ebenso Grabungen in der bewetterten Höhle in der Niederen Gelben Wand (1546/10), der die Hirlatzhöhle im Bereich des Märchengangs sehr nahe kommt. Leider muß festgestellt werden, daß nur relativ wenig publizierte Unterlagen über die Neuentdeckungen vorliegen – das veröffentlichte Material ist in der Hauptsache eine grobe Übersicht der Vorstoßaktionen –, wodurch gerade eine der interessantesten und auch spektakulärsten Neulandforschungen der achtziger Jahre als publikationsmäßig unterdokumentiert gewertet werden muß.

HIRLATZHÖHLE 1546/7 Blatt West

LANDNER
ALM

WALDBACH-
URSPRUNG
1543/1

GRUBENALM
1234m

TIERGARTENHÜTTE

GRÜNKOGEL

OB. BRANDGRABEN-
HÖHLE
1546/6

EINGANG

Karl-Pilz-Halle

Trümmerhalle

See-
funnel

Schwabenland

MITTLERER HIRLATZ

HINTERER HIRLATZ

ECHERNTAL

BLATT WEST | BLATT OST

899m

948m

Nahost
718

994

Dark High way

Halle des
Stauens

Herrengasse

Asterix

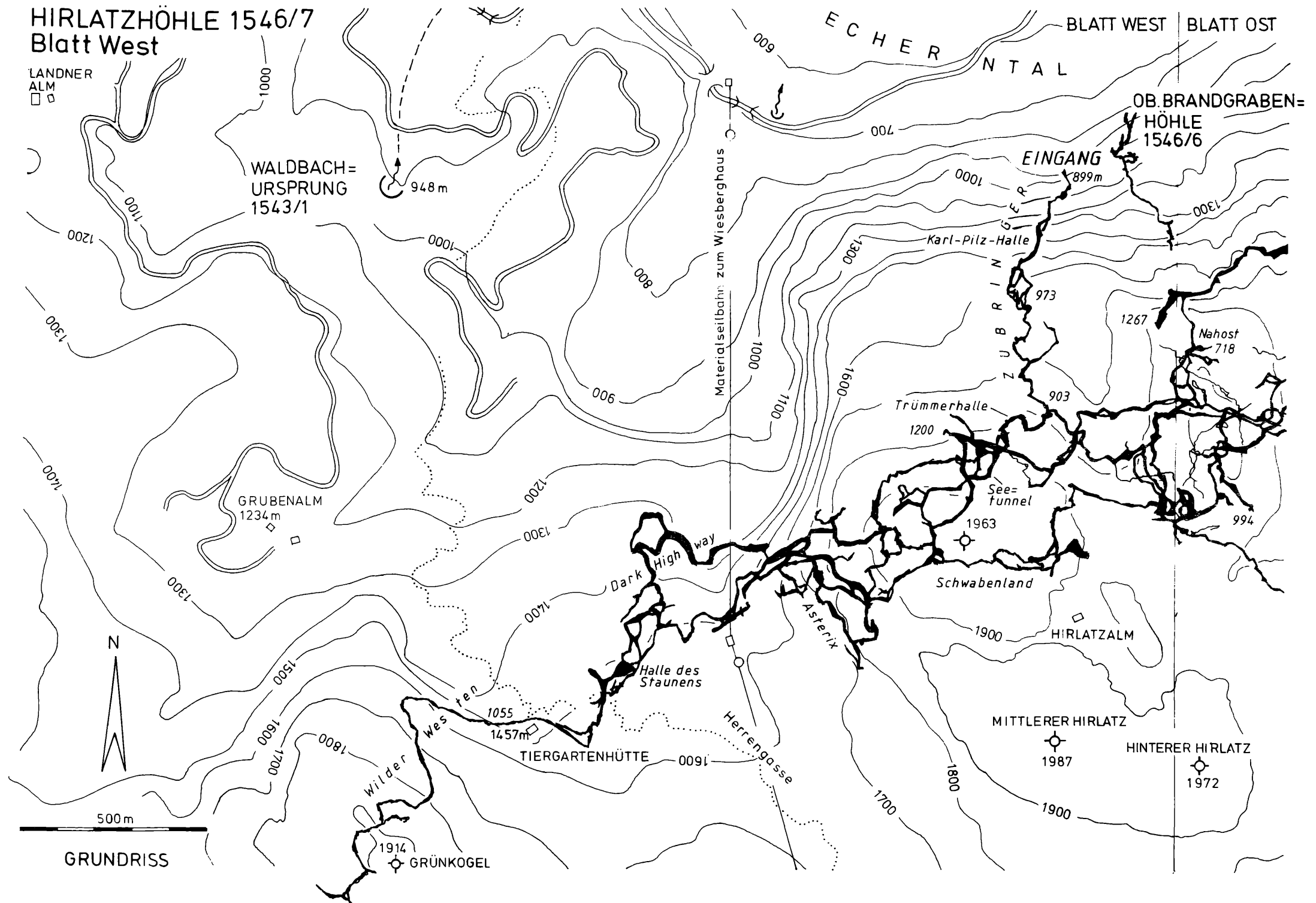
1987

1972



500m

GRUNDRISS



DACHSTEIN-MAMMUTHÖHLE (1547/9)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 478 400, HW 266 345, SH 1324 (E0)

L: 40.350 m (ANONYM 1987)

T: 1.180 m (+423, -757) (KASPEREK 1981)

Österreichs gegenwärtig zweitiefstes und viertlängstes Höhlensystem ist im Nordabfall des Dachsteinmassivs entwickelt. Derzeit sind sieben Eingänge in die als Schauhöhle betriebene Dachstein-Mammuthöhle bekannt, deren fünf sich im westlichen Teil des Kessels der Schönbergalpe befinden, einer im Gebiet der verfallenen Angeralm, der höchste im Abbruch der Hochfläche am Däumelkogel (2001 m). Bei einer horizontalen Ausdehnung von 1,9 Kilometer in Nord-Süd- und 1,5 Kilometer in West-Ost-Richtung unterlagern die Räume der im Dachsteinkalk angelegten Höhle in ihrem zentralen Bereich den Rücken des Mittagkogels, Teile des Systems erstrecken sich weit gegen Süden bis unter den Plateaurand bzw. gegen Südwesten bis in den Körper des Hohen Krippenstein (2109 m).

Weitläufige Gänge und Hallen werden flankiert von etlichen ausgedehnten, teils äußerst komplexen Labyrinth, die vielfach miteinander verbunden sind. Ein großer Teil der Räume ist entlang der gegen Nordnordost einfallenden Schichten angelegt. Der höchste Abschnitt ist eine von Hallen gegliederte Schachtfolge, der tiefste, aktive, stößt weit gegen Norden vor und endet nur mehr 27 Meter über dem Niveau der Seilbahn-Talstation.

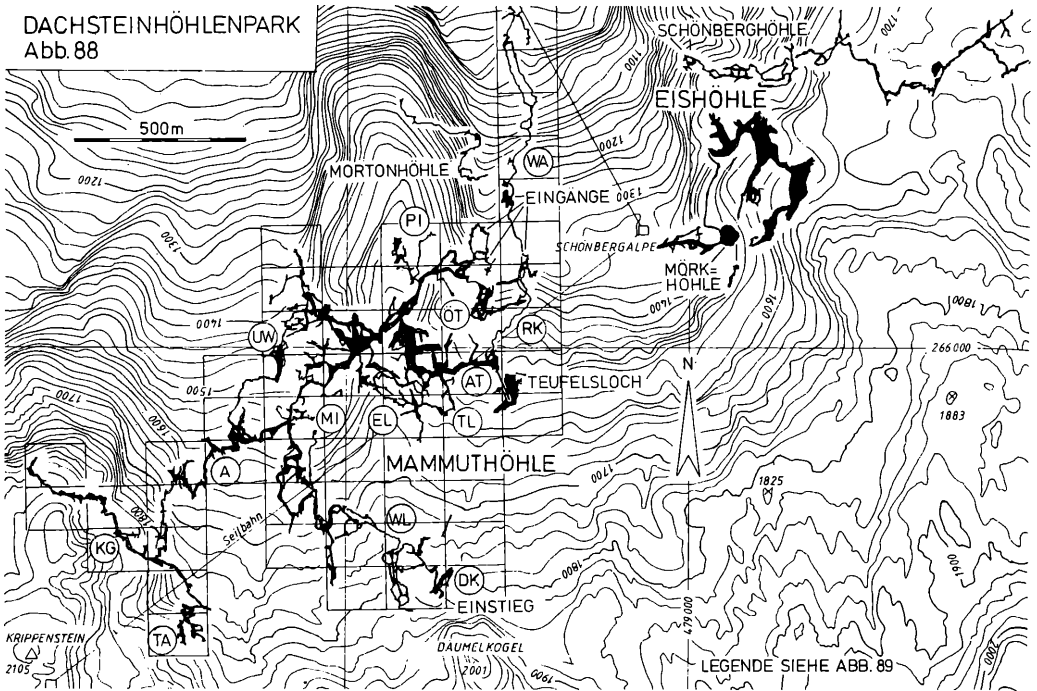
Die Höhle weist einen wenig ausgedehnten Eisteil auf, Sinterbildungen sind selten. Übertragende Bedeutung kommt ihr in mineralogischer Hinsicht aufgrund der Funde von Pyriten und Markasiten zu. Sie kann außerdem zu den bestdokumentierten großen unterirdischen Systemen gezählt werden. Eine Fülle publizierten Materials liegt vor, beim "Atlas der Dachstein-Mammuthöhle", der laufend nachgeführt wird, wurde erstmals das Konzept eines "unterirdischen Kartenwerks" in Form von nahtlos aneinander anschließenden Teilblättern verwirklicht.

Der Schauhöhlenbesucher betritt die Höhle durch den künstlich geöffneten "Neuen Osteingang" am Fuß der Ostabstürze des Mittagkogels. In der "Lahnerhalle" mündet der vom natürlichen "Älten Osteingang" heraufkommende Gang, ebenso die parallele "Umgehungsgalerie". Vor der im Südwesten anschließenden "Halle der Vergessenheit" kann südöstlich durch eine Versturzstrecke das "Gardowski-Labyrinth" der 1,5 Kilometer langen Oedhöhle erreicht werden, deren Verbindung mit der Mammuthöhle erstmals vor zehn Jahren befahren wurde. Der 15 bis 20 Meter breite, gleichmäßig tonnenförmig profilierte Tunnel der "Paläotraun", Paradigma etlicher Theorien zur Speläogenese, zieht von der Halle der Vergessenheit über einen Viertelkilometer in südwestliche Richtung zum 70 mal 30 Meter weiten "Mitternachtsdom". Von diesem zweigt nordöstlich die höhere Etage der "Arkadenkluff" ab, durch die sich der Rückweg des Schauhöhlenpublikums zur Lahnerhalle vollzieht. Über eine Wandstufe in der Kluff wird das "Pilzlabyrinth" gewonnen, das nach einigen Hallen nördlich mit einem großen Versturz abschließt, während der 150 Höhenmeter abfallende, mäandrierende "Pilzcanyon" über einen Versturz hinaus bis zu einem Schachtabbruch verfolgt wurde.

Vom Mitternachtsdom führt der "Pionierweg" gegen Südwesten zu dem an tektonischen Störungslinien angelegten "Dom der Vereinigung", wo etliche Labyrinth ihren Ausgang nehmen. Von seinem nördlichen Bereich gelangt man, vorbei am "Dreitelligen Abgrund", durch die "Seenhalle" zum Westeingang. Diesen Abschnitt unterlagert das "Derflingerlabyrinth", das aus dem Dom der Vereinigung über einen permanenten Eisteil, den "Feenpalast", erreicht wird.

Nördlich des Pionierwegs ist über die ansteigende "Steile Rinne" der von großen Lehm- und Versturzhallen charakterisierte "Alte Teil" zugänglich. Vom ihn östlich fortsetzenden "Hauptgang" zweigen südlich das "Tonplattenlabyrinth" und nördlich die zwei "Wassergänge" ab. Am Ostende des Hauptgangs kann in die Schachtfolge der "Riesenkluff" abgestiegen werden. An ihrem Grund ziehen aktive Canyons nordwärts und stoßen auf das System des Wasserschachts, des tiefstgelegenen Teils der Mammuthöhle. Von den beiden Tagöffnungen auf der Schönbergalpe leiten kurze Stufen und nordgerichtete Canyons zum "Linzerschacht", wo eine Gabelung in zwei parallele Klüfte erfolgt, die einander wieder treffen. Nach Überwindung des "Horrorsees" und enger Schlufstrecken drangen die Forscher im "Jenseits" über enge Schichtfugen bis auf 635 m Seehöhe vor. Die Horizontalstrecke vom Einstieg der Riesenkluff bis hier-

DACHSTEINHÖHLENPARK
Abb. 88



her beträgt 1,4 Kilometer. Zum System der Dampfenden Schächte (1547/5a,b), das der Wasserschacht teilweise unterfährt, wurde noch keine Verbindung hergestellt.

Südwestlich an den Dom der Vereinigung schließt das "Windstollenlabyrinth" an, in dem der 77 Meter tiefe "Theseusschacht" klafft. Dieser bildete lange Zeit die Schlüsselpassage für die südlichen Bereiche der Höhle. 1973 wurde eine Umgehung des Abbruchs über das "Edelweißlabyrinth" entdeckt. Dieses äußerst komplexe System setzt an der Ostwand des Mitternachtsdoms an, unterlagert die zentralen Teile und weist auch Verbindungsstellen zum Windstollenlabyrinth und der "Unterwelt" auf. Es setzt sich östlich im "Blasenlabyrinth" fort.

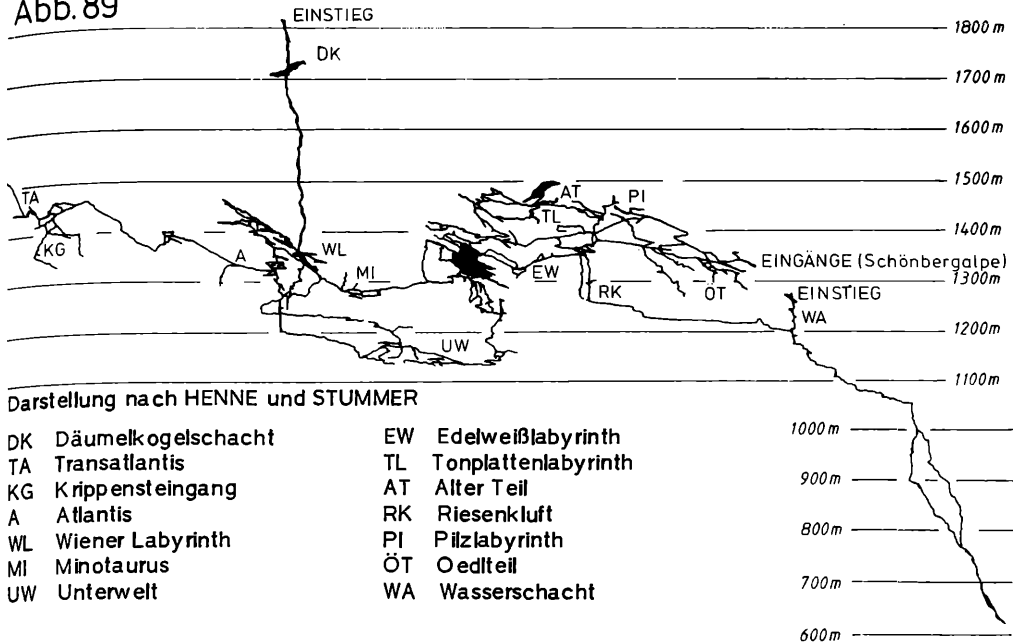
Am Grund des Theseusschachts findet sich das "Minotauruslabyrinth", das gegen Süden stetig steil ansteigt, sodaß der "Bockstalagmit" im "Satanslabyrinth" bereits höher liegt als der Einstieg des Theseusschachts. Südliche Fortsetzung ist das "Südsystem", östlich gelangt man über die feuchtlehmige "Höllentreppe" ins "Wienerlabyrinth". Dieses stellt die Nahtstelle zum Vertikalsystem des Däumelkogelschachts dar. Dessen Mund öffnet sich in 1815 m Seehöhe im Nordwestabfall des Däumelkogels. Vier Abseilstrecken bringen in den 120 mal 20 Meter weiten "Dom der drei Einsamen" 150 Meter unter dem Einstieg. Weitere Abbrüche führen zum "Hallstätterschacht", den mit 114 Meter Vertikaldistanz tiefsten Schacht der Höhle. Der 58 Meter tiefe "Mammutschacht" vermittelt schließlich die Verbindung mit den horizontalen Höhlenteilen, die beim "Foltercanyon" im Wienerlabyrinth angefahren werden.

Beim "Biwak 1" im Minotaurusgang sind westlich über "Gotengang" und "Atlantis" die tagfernen Teile zugänglich. Ein Abstieg im "Mühlhoferdom" erschloß die "Unterwelt" mit ihren aktiven Canyons, Seen und Wasserfällen. Sie verläuft nordwärts, der "Sanddom" diente als Biwakplatz. Partien unterfahren das Derflingerlabyrinth und stoßen 250 Meter unter dem Westeingang in nördliche Richtung vor. Die südöstlich abzweigende "Hellbachklamm" steigt über 120 Höhenmeter an und wurde 1975 auch vom Edelweißlabyrinth her betreten.

Im Teil Atlantis folgt man nach der "Sesamwand" dem "Kanniballengang" südwärts und kommt über das "Gipsbachbett" in den bei über 700 Meter Horizontaldistanz Nordwest-Südost ausgerichteten "Krippensteingang". Weitere mit Problemen der Zeit und des Nachschubs konfrontierte Vorstöße wurden hier in den Systemen "Solaris" und "Transatlantis" durchgeführt. Letzteres setzt am südöstlichen Ende des Krippensteingangs an und steigt im Schichtfallen

DACHSTEIN-MAMMUTHÖHLE 1547/9 AUFRISS SW-NE

Abb. 89



steil an, wobei mehrere Wandabbrüche zu erklettern sind. Die Hoffnung auf Zusammenschluß mit einem der Objekte der Schachtzone am Krippenstein blieb bislang unerfüllt.

Die Dachstein-Mammuthöhle wurde erstmals im September 1910 während der legendären Obertrauner Höhlenforscherswoche, die H. Bock und G. Lahner leiteten, vom Westeingang her betreten. Innerhalb weniger Tage waren der Alte Teil und das Tonplattenlabyrinth vermessen. 1911 entdeckte man den Dom der Vereinigung, die Paläotraun und das Windstollenlabyrinth. Ein Jahr nach Forschungsbeginn waren schon 7 Kilometer Gangstrecken dokumentiert. 1913 bezwingt die Mannschaft um H. Bock den Theseusschacht, Bock erkundet das Minotauruslabyrinth bis zu dem nach ihm benannten Stalagmiten im Alleingang. 1914 wird der Osteingang erreicht und die Mammuthöhle erstmals von Osten nach Westen durchquert.

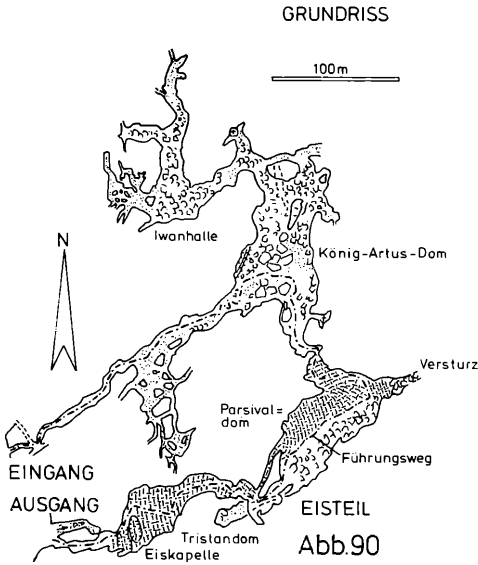
In einer zweiten Forschungsphase nach dem Ersten Weltkrieg organisiert F. Mühlhofer 1923 eine weitere Expedition in den Theseusschacht und kommt bis zur Höllentreppe. 1925 wird die Höhle für den Schaubetrieb eröffnet.

Zwei Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs wird auch die Forschung in der Mammuthöhle mit Arbeiten im Pilzlabyrinth wiederaufgenommen. 1954 beginnt mit der Entdeckung des Edelweißlabyrinths eine Phase intensiver Aktivitäten, die vor allem von Wiener Forschern getragen wird. Ab 1960 unternimmt man jährliche Expeditionen, Wienerlabyrinth, Südsystem, Atlantis und Riesenkluft werden in der Folge bearbeitet. 1967 wird der Krippensteingang entdeckt, 1968 die Unterwelt. Bei Neuvermessungen im Edelweißlabyrinth findet man Verbindungen zum Minotauruslabyrinth und zur Unterwelt. In den siebziger Jahren erfolgen Vorstöße in Solaris und Transatlantis. Parallel dazu nimmt der Oberösterreichische Landesverein 1976 die Forschungen im Wasserschacht auf, der 1979 mit der Mammuthöhle verbunden wird. Im Februar 1981 wird 624 Meter unter dem Einstieg des Wasserschachts der tiefste Punkt der Höhle markiert, womit die Gesamttiefe auf 863 Meter angewachsen ist. Nur wenige Monate später, im September 1981, erfolgt der Zusammenschluß mit dem Däumelkogelschacht, woran vor allem Hallstätter Forscher beteiligt sind. Die Dachstein-Mammuthöhle hat damit eine Gesamttiefe von 1180 Meter erreicht. In jüngster Zeit ist die Forschungsintensität etwas zurückgegangen, der Schwerpunkt liegt nun auf der Aufarbeitung unvermessener Reststrecken. Verbindungen zur Mortonhöhle (1547/8) und zum Teufelsloch (1547/23) wurden noch nicht aufgefunden.

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
 BMN-M31: RW 479 140, HW 266 380
 SH 1421 (E0)

L: 2.000 m (TRIMMEL 1966)

T: 70 m (SAAR 1914)



Plan nach SAAR

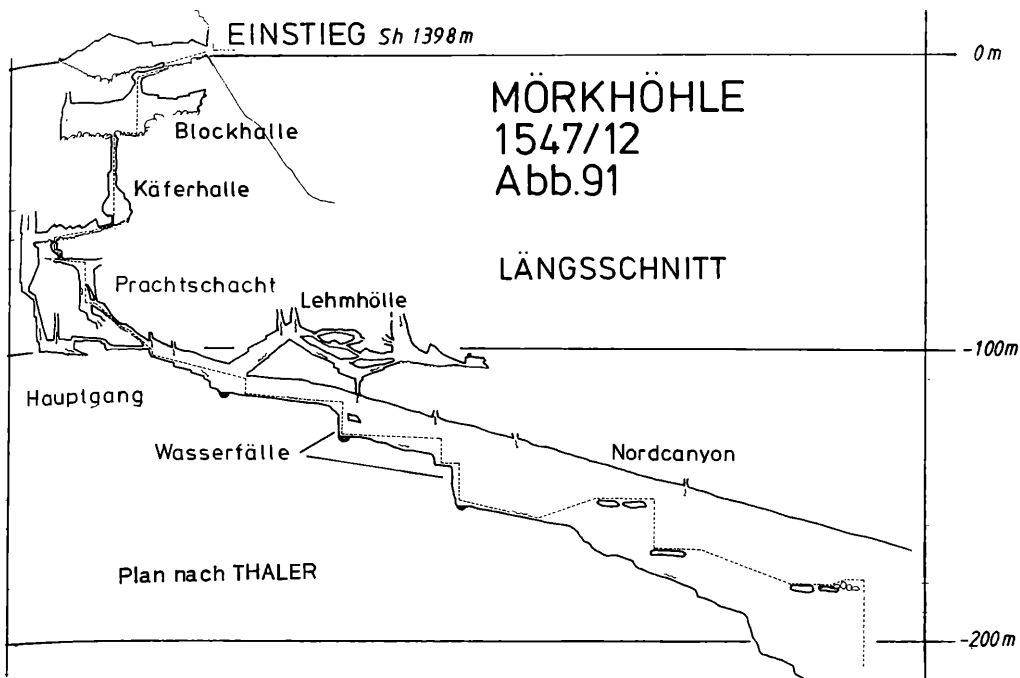
Die für das Schauhöhlenpublikum erschlossene Dachstein-Rieseneishöhle gehört mit etwa 200.000 Besuchern pro Jahr zu den in Bezug auf touristische Frequenz führenden Unternehmungen dieser Art in Österreich und ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor für das südliche Salzkammergut.

Ihre beiden Eingänge öffnen sich in der den Kessel der Schönbergalpe östlich begrenzenden Flanke und sind von der Seilbahnstation auf Wanderpfaden zu erreichen. Die überwiegend sehr großräumige Höhle ist im Dachsteinkalk entwickelt. Der Eisinhalt der dynamisch bewetterten Eishöhle wurde mit etwa 13.000 m³ bei 5.000 m² Oberfläche errechnet. Die Eisdicke kann, wie Geosonarmessungen im "Tristandom" ergaben, 20 Meter übersteigen. Analysen der darin eingeschlossenen Pollen lassen auf ein Alter des Eises von etwa 500 Jahren schließen.

Der Besucher betritt die Höhle über den künstlich geöffneten Neuen Eingang, der in den Gang "Korsa" bringt. Aus dem anschließenden "Plimisoel", von dem südlich ein Labyrinth abzweigt, wurde ein altsteinzeitliches Artefakt geborgen. Im tiefstgelegenen Raum, dem 60 mal 100 Meter weiten "Artusdom", dessen Sohle große Versturzböcke bedecken, fand man Höhlenbärenknochen. Den nördlich über "Joflans" und "Iwanhalle" abzweigenden Teil, der in tagnahe Labyrinth ausläuft, berührt die Führung nicht, sondern erreicht über den südlich vom Artusdom ansetzenden "Keyeschluf" den eisführenden Abschnitt der Höhle. Man kommt in den 120 mal 50 Meter weiten "Parzivaldom", dessen nörd-

licher Teil eisbedeckt ist und eine Fülle pittoresker Eisfiguren aufweist, deren berühmteste die "Gralsburg" ist. Östlich schließt den riesigen Raum ein stark bewetterter Versturz ab, an dem bisher alle Versuche zur Weiterforschung scheiterten. Der Führungsweg wendet sich östlich über "Belrapeire" zum Tristandom. Über den "Eisabgrund" an seinem westlichen Ende, das entscheidende Hindernis der ersten Forschungsfahrten, gelangt man zum natürlichen Alten Eingang, der 40 Meter höher als der Neue liegt.

Schon vor mehr als 100 Jahren wurden erste Vorstoßversuche in der Höhle unternommen. Die Bezwingung des damals 28 Meter tiefen Eisabgrunds glückte erst 1910. Besonders G. Lahner, das Ehepaar Bock und R. Saar machten sich um die Erforschung, die im wesentlichen in diesem und dem folgenden Jahr durchgeführt wurde, verdient. Bald für touristische Begehungen ausgebaut, wurde die Dachstein-Rieseneishöhle 1928 mit elektrischer Beleuchtung versehen. Der Neue Eingang wurde 1952 geöffnet.



MÖRKHÖHLE (1547/12)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 479 090, HW 266 330
SH 1398 (E1)

L: 2.031 m (THALER 1980)
T: 200 m (-200) (THALER 1980)

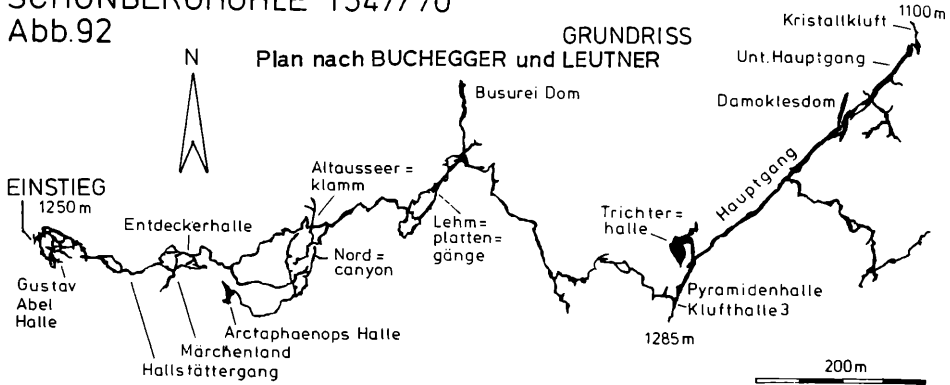
Das westschauende Portal der Mörkhöhle befindet sich 60 Höhenmeter unterhalb des Oberen Eingangs der Dachstein-Rieseneishöhle – ein genetischer Zusammenhang ist sehr wahrscheinlich. In der im Dachsteinkalk ausgebildeten Mörkhöhle wird über ein von Hallen gegliedertes vertikales Zubringersystem eine Horizontaletage auf -100 m angefahren. Von dieser nimmt einerseits ein in Nordrichtung ziehender Canyon seinen Ausgang, andererseits ein an Schichtfugen angelegter, westwärts führender Teil. Etlliche Gerinne durchfließen die tieferen Partien. Die unter Schutz stehende Morkhöhle ist Fundplatz eines blinden Höhlenkäfers.

Auf die Eingangshalle folgt ein Abstieg von 13 Meter in den mit 60 mal 30 Meter Weite größten Raum der Höhle, die "Blockhalle". Um in die auf -43 m liegende "Käferhalle" zu gelangen, ist ein weiterer Abstieg notwendig. Eine Sprengung in einem Schluft eröffnete den Weg zur Tiefe, der entweder über die beiden "Lampenschirmschächte" (17 und 10 Meter) oder einfacher über den 17 Meter tiefen "Prachtschacht" erfolgen kann. Die beiden Routen treffen einander in der "Wasserschlothalle" auf -101 m wieder. Der von dort nordwärts ziehende "Fransengang" wird zum Bivakieren genützt, westlich bringt der "Bärenzahnengang" in die "Zweistromhalle". In ihr beginnt der "Konglomeratcanyon", der später zum "Nordcanyon" wird. Über etliche Vertikalstufen drang man hier nordwärts bis zum Ansatzpunkt eines noch unerforschten Schachts auf -200 m vor. Von der Zweistromhalle westlich ist ein komplexes System von niedrigen, schrägen Schichtfugenräumen zugänglich, die "Lehmhöhle", die vor der "Pionierhalle" von einem Canyon gequert wird. Etwas westlich der Halle endet dieser Ast.

Die von A. v. Mörk entdeckte Höhle wurde 1910 bis -43 m befahren. Eine Sprengung brachte die Dachstein-Höhlenführer Ende der sechziger Jahre bis -101 m. Bei der Schulungswoche des österreichischen Verbands 1971 begann man mit der Vermessung. Weitere Unternehmungen bis 1978 wurden von Forschern aus Wien, Steyr, Hallstatt und der BRD durchgeführt.

SCHÖNBERGHÖHLE 1547/70

Abb.92



SCHÖNBERGHÖHLE (1547/70)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 478 980, HW 266 850, SH 1250 (E1)

L: 4.846 m (MI Buchegger 1986)

T: 189 m (+35,-154) (MI Buchegger 1986)

Immitten der den Sulzgraben östlich begrenzenden Felswand liegen die beiden Eingänge zur Schönberghöhle. Die Gänge ziehen östlich in den Niederen Hirschberg (1889 m) und nähern sich der Petrefaktenhöhle im Lahnfriedtal (1547/19). Die Distanz der tagnahen Partien zur Rieseneishöhle ist gering. Die primär an Schichtfugen im Dachsteinkalk angelegten, relativ niedrigen, lehmbedeckten Gänge werden oft von Südwest-Nordost gerichteten Klüften geschnitten. Man fand große Bergmilchstalaktiten, Bohnerze und auch Fledermausknochen.

Die Portale werden gewöhnlich durch Abseilen erreicht. 1974 und 1975 spannte man Transportseilbahnen zu den Eingängen. Auf die Tagöffnungen folgt ein Labyrinth, von dessen nördlichem Teil ein Gang mit Augensteinsanden ost-südöstlich zieht und in den von Fließfacetten geprägten, bis 5 Meter breiten "Hallstättergang" übergeht. Das Labyrinth des "Märchenlands" schließen südlich und östlich Siphone ab. Ein Aufstieg in der "Entdeckerhalle" bringt in einen Lehmgang, der sich teilt. Der südöstliche Ast stößt nach dem "Fledermausfriedhof" auf einen Canyon, der nordwärts die "Altausseer Klamm" und den "Fliegengang" gewinnen läßt, südwestlich in die "Arctaphaenophalle" leitet. Ein Siphon in ihrer Nordwestecke liegt gleich hoch wie jene im Märchenland. Der Halle ist südlich ein großer Schlot angegliedert, der den Schlüssel zu einer Verbindung mit der Rieseneishöhle darstellen könnte. – Über den Nordostast im Lehmgang gelangt man nach etwa 300 Meter teils schlufartiger Strecke in die "Lehmplattengänge". Von diesen zweigt der bewettete "Schluf ohne Ende" ab, dessen Vermessung nach rund 200 Meter aufgegeben wurde. Die Lehmplattengänge weiten sich zu einer Halle, in der biwakiert wurde. Eine nördliche Abzweigung bringt in den "Busurei-Dom", südöstlich vom Biwak beginnt ein ansteigender Lehmgang, in dem 1983 ein Versturz freigesprengt wurde. Der von Tonplatten bedeckte Gang endet verlehmt. Zuvor zweigt der niedrige "Fliegengang 2" ab, den zwei Klüfte queren. Er mündet in die "Kluffthalle 3", deren südliche Fortsetzung den höchsten Punkt der Höhle birgt. Nördlich wird nach einem Abstieg in die "Pyramidenhalle" der 5 Meter breite "Hauptgang" erreicht, der leicht fallend 300 Meter nordostwärts zieht. An seinem Beginn führt ein Seitengang nördlich zum größten Raum der Höhle, der 28 mal 15 Meter weiten "Trichterhalle". Ein Schacht nördlich von ihr ist noch unerforscht. Der südöstlich vom Hauptgang abzweigende Lehmgang stößt nach 200 Meter wieder auf eine Kluff. Vor dem "Damoklesdom", in den der Hauptgang ausläuft, kann in der Nähe des "Biwaks II" über eine 7-Meter-Stufe der 120 Meter lange Untere Hauptgang betreten werden. In der von seinem nördlichen Ende zugänglichen "Kristallkluff" wurde der tiefste Punkt der Höhle markiert.

Erstmals erkundet wurde die Schönberghöhle im Juni 1974 durch F. Winterauer und S. Gamsjäger, die beim Zustieg teils extreme Kletterschwierigkeiten überwandern. Bei drei Fahrten bis Ende 1975 nahmen Hallstätter Forscher 1168 Meter Gangstrecken auf. In einer zweiten Forschungsphase Anfang der achtziger Jahre wurden die heute gültigen Werte fixiert.

KLETTERMAUSSCHACHT (1547/95)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 478 150, HW 264 450
SH 2060 (A50)

L: 319 m (MI Fritsch 1986)
T: 233 m (-233) (MI Fritsch 1986)

330 Meter nördlich und 30 Höhenmeter unterhalb des Gipfels des Margschierf (2080 m) findet sich der 3 mal 3 Meter weite Einstiegs-trichter zu dem vorwiegend vertikal ausgebildeten Objekt, das ab etwa halber Tiefe wasserführend wird. Es erstreckt sich in Ost-West-Richtung über 60 Meter Horizontal-distanz, seine Schachtstufen werden von teils engen Canyons unterbrochen.

Am Grund des 25 Meter tiefen Einstiegs-schachts lagert ein hoher Firnkegel. Über eine Öffnung 8 Meter über dem Boden wird eine kürzere Stufe mit einem weiteren Firnkegel zugänglich. Eine südliche Abzweigung bringt in einen Schlotraum. Folgt man dem Canyon über den Absatz der "Kleinen Hoffnung" gegen Westen, so wird nach einer Kammer mit Schuttboden und einem Schluf die 25-Meter-Stufe des "Steinhagelschachts" erreicht. Von seinem Grund in nördliche Richtung kommt man zum 35 Meter tiefen "Solistenschacht". Über einen weiteren 10-Meter-Abstieg wird der "Steinmandlboden" betreten, der bereits 110 Meter unter dem Einstieg liegt. Hier tritt ein Gerinne ein, das den Befahrer auf seinem Weiterweg begleitet und dabei an Schüttung zunimmt. An die 15 Meter tiefe "Nasse G'schicht" schließt ein Abstieg in einer Kluft an, die einen von einem Fenster durchbrochenen Felsgrat aufweist. Der folgende "Milbencanyon" mäandriert bei südwestlicher Orientierung und leitet zum insgesamt 45 Meter tiefen "Schacht der tausend Stufen", der sich an seinem östlichen Ende zu einer kleinen Halle auf -200 m erweitert. Die nächste, 25 Meter messende Vertikalstufe mit dem sprechenden Namen "Sprühregenschacht" ist an einer Nord-Süd verlaufenden Kluft angelegt. In dieser wurde südlich nach einem 5-Meter-Absatz der Endpunkt bei einem Seespiegel auf -233 m fixiert.

Die Entdeckung glückte Mitgliedern des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich im September 1982. Dieselben stießen 1984 bis -110 m vor. Im August 1985 gelangten sie gemeinsam mit Kollegen aus Ebensee an den Grund der Höhle.

KLETTERMAUSSCHACHT 1547/95

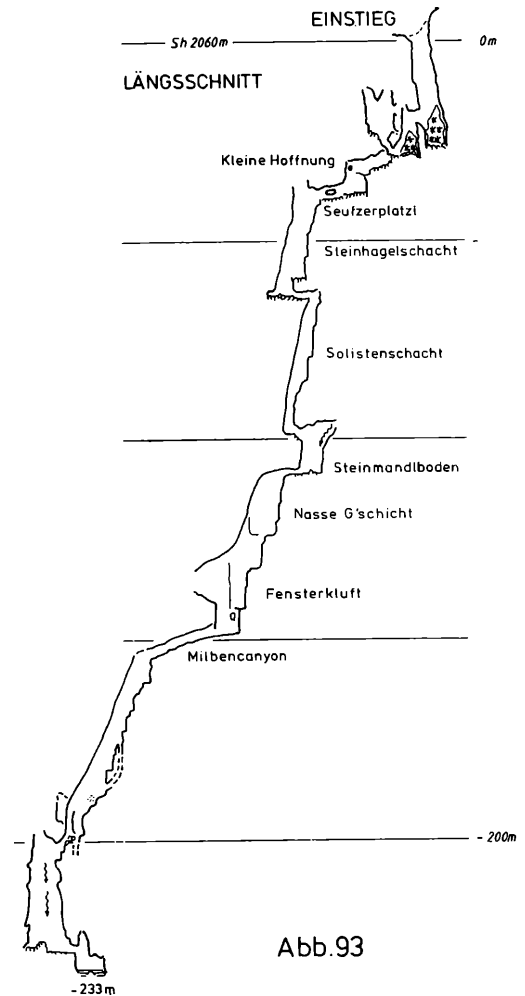
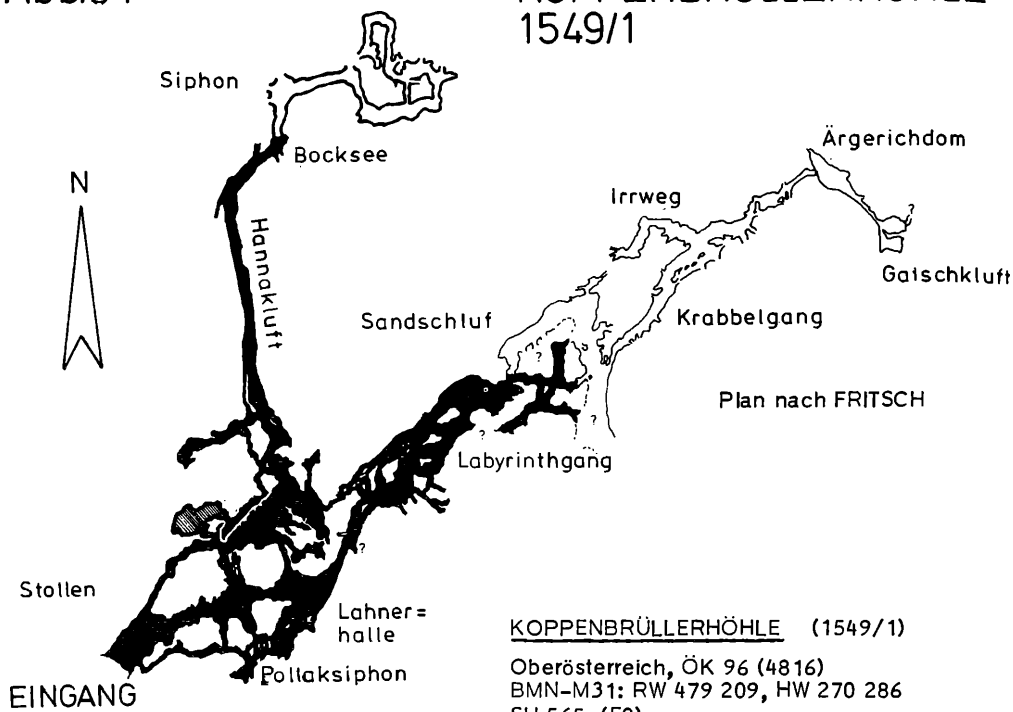


Abb.93

Plan nach FRITSCH

KOPPENBRÜLLERHÖHLE 1549/1



Plan nach FRITSCH

KOPPENBRÜLLERHÖHLE (1549/1)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 479 209, HW 270 286
SH 565 (E0)

L: 3.944 m (MESSERKLINGER 1983)

T: 107 m (+84,-23) (MESSERKLINGER 1983)

Die dritte Schauhöhle an der Nordseite des Dachsteinmassivs befindet sich am Fuß des Ostabfalls des Rauhen Koppen (1807 m). Ihr Eingang liegt nur 37 Meter über dem Spiegel der Traun und ist von der Koppnbrücke über einen ausgebauten Fußweg zu erreichen.

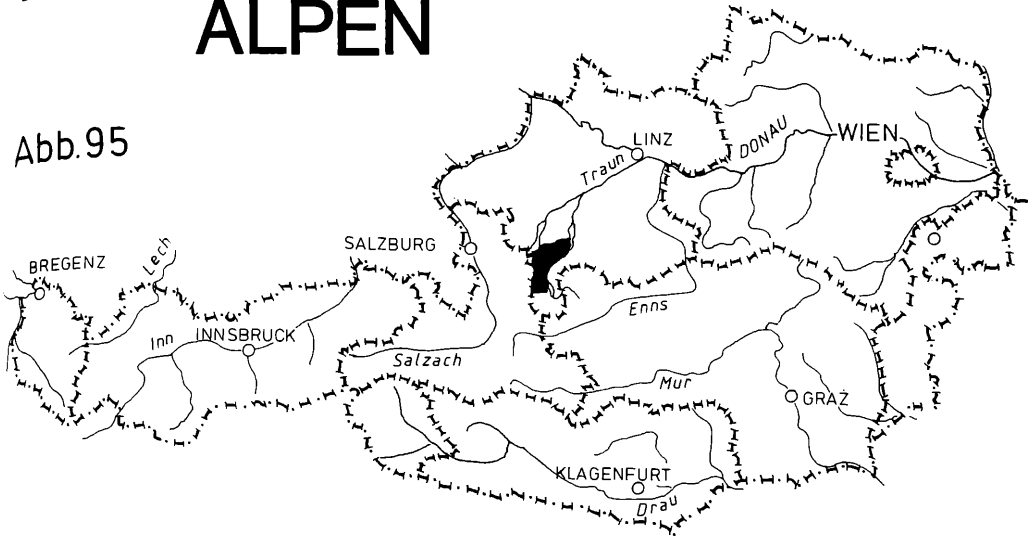
Die zum Naturdenkmal erklärte Koppnbrüllerhöhle ist eine aktive Wasserhöhle. Zur Zeit der Schneeschmelze kann sich ein starker Bach unter großem Getöse (daher der Name!) aus dem Portal ergießen. Die Anlage der Höhle wird von Schichtfugen dominiert, die ausgeprägte Etagen bilden, nur gelegentlich bestimmen Klüfte den Raumcharakter.

Die Teilung in zwei Raumkomplexe erfolgt kurz nach dem Eingangsteil, nämlich in der "Krokodilhalle". Im Nordteil leitet der Führungsweg über die "Simonyhalle" und den "Kreuzgang" in die tropfsteingeschmückte, über 150 Meter gerade nordwärts verlaufende "Hannakluft", die im Siphon des "Bocksees" endet. Nach Durchtauchen einer 100 Meter langen Unterwasserstrecke stieß man auf die mit Sinterröhren besetzte "Froschkluft" und den "Salamandergarten". Der über einer Wand in der "Lahnerhalle" ansetzende Nordostteil beginnt mit einer Kluff, die in ein unübersichtliches Gewirr von Schichtfugenräumen führt. Das nordöstliche Ende dieses Abschnitts bildet eine Querkluff.

Die Höhle, die bereits 1776 dem Deserteur Franz Engl als Unterschlupf diente, wurde 1869 vom Dachsteinforscher F. Simony besucht. 1909 begann die systematische Erforschung, an der besonders G. Lahner, J. Kling und J. Pollak sowie das Ehepaar Bock Anteil hatten. Die Ortsgruppe Urfahr der "Naturfreunde" besorgte den Ausbau zur Schauhöhle, 1910 wurden die Führungen aufgenommen. 1949 zerstörte ein schweres Hochwasser die Steiganlagen, die in der Folge wieder instandgesetzt wurden. Nach Versuchen von G. Papacek 1962 gelang J. Hasenmayer und G. Wunsch (BRD) die Durchtauchung des Bockseesiphons. Ab 1979 forschten Mitglieder des Linzer und des Hallstätter Vereins in den Labyrinth des Nordostteils.

1560 WESTL. TRAUNTALER ALPEN

Abb.95



1560 WESTLICHE TRAUNTALER ALPEN

Umgrenzung

Rußbach - Elendgraben - Kleinedtalm - Zwieselbergalm - Vorderer Gosausee - Gosaubach - Beerreiblgraben - Grubenalm - Plankensteinalm Landneralm - Klausalm Echerntal - Lahn - Hallstätter See - Traun bis Traunsee - Traunsee - Mühlbach - Zehningbach - Aurach - Kienbach - Seefeld am Attersee - Attersee - Burggrabenklamm Moosbach - Schwarzensee - Schwarzenbach - Strobl - Ischl(fluß) - (Strobl) Weißenbach - Rußbach - Einbergalm - Moosbergalm - Rinnbach - Ort Rußbach.

Besteht aus den Teilgruppen

1561 Gamsfeld	Kf Linz
1562 Gosau	Kf Linz
1563 Plassen	Kf Linz
1564 Kahlengebirge	Kf Linz
1565 Kattergebirge	Kf Linz
1566 Leonsberg - Hochjoch - Jainzen	Kf Linz
1567 Höllengebirge	Kf Linz
1568 Traunkirchner Berge	Kf Linz

Anzahl der Höhlen

149

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

2

Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 65, 66, 95, 96

Tiefster Punkt

Traunsee 424 m

Höchster Punkt

Gamsfeld 2028 m

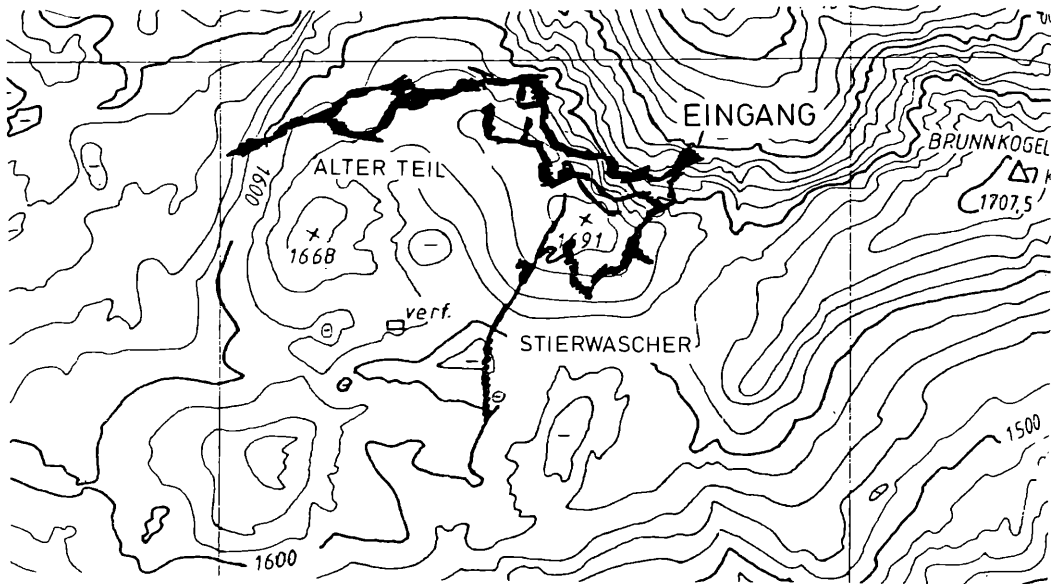


Abb. 96 HOCHLECKENGROSSHÖHLE

1567 HÖLLENGEBIRGE

HOCHLECKEN-GROSSHÖHLE (1567/29)

Oberösterreich, ÖK 66 (4812), BMN-M31: RW 471 750, HW 298 850, SH 1520 (A50)

L: 5.384 m (MI Fritsch 1985)

T: 907 m (+113,-794) (MI Fritsch 1985)

Als im Oktober 1973 W. Klappacher im "Stierwascherschacht" der Hochlecken-Großhöhle eine Tiefe von 250 Meter im Direktabstieg erreichte, war das ein neuer österreichischer Rekordwert. Aber der Boden des riesigen Abgrunds war dabei nicht betreten oder auch nur gesichtet worden. Im Frühjahr 1974 gelangte L. Wiener auf 300 Meter Tiefe unter dem Schachtsansatz, aber auch er mußte mitten in einem Wasserfall am Seilende umkehren. Erst im Sommer 1975 glückte französischen Tiefenalpinisten der Gruppen S.C. Narbonne und S.C. Ragaille der vollständige Abstieg – für den Schacht wurde eine Tiefe von 351 Meter ermittelt. Auch wenn dieser Wert später durch eine italienische Expedition auf 343 Meter korrigiert wurde, so ist der Stierwascher noch immer der tiefste bekannte natürliche Innenschacht der Welt. Folgeunternehmungen von französischen und italienischen Teams ließen die Gesamttiefe bis Ende 1975 auf 819 Meter anwachsen, wodurch die Höhle zur damals zehntiefsten der Erde aufrückte. Bei weiteren Vorstößen in das Tiefensystem wurde 1979 der tiefste Punkt bei einem Siphon auf -794 m markiert. Eine Sensationsmeldung von G. Kuha, er habe 1978 das Schachtsystem im Alleingang (!) bis -920 m befahren (was eine Gesamttiefe von 1022 Meter ergeben hätte), die durch die Speläo-Presse irrliterte, konnte von nachfolgenden Gruppen nicht verifiziert werden. Durch Arbeiten in den obersten Teilen beträgt der Gesamthöhenunterschied der Höhle derzeit 907 Meter.

Ihr nordschauender Eingang befindet sich am Fuß der steilen Nordabstürze des Hochleckenkogels (1691 m) im westlichen Hölleengebirge. Ihre oberen Partien sind im Wettersteinkalk entwickelt, das Schachtsystem dürfte vom Grund des Stierwaschers an eine Dolomitzone durchfahren, um in den tiefsten Teilen auf Jurakalke zu stoßen. Der Eingangsbereich weist periodische Eisbildungen auf, an etlichen Stellen sind fossile Tropfsteinformationen von beachtlichen Ausmaßen zu finden. Die Höhle steht unter Naturschutz und ist abgesperrt.

EIN-
GANG

Sh 1520 m

0 m

HOCHLECKEN =
GROSSHÖHLE
1567/29

OHNE BERÜCKSICHTIGUNG
DES ALTEN TEILES UND
DES NORDWESTGANGES

Auslug

- 100 m

Kap Kennedy

- 200 m

Stierwascherschacht
343 m

- 300 m

LÄNGSSCHNITT

- 400 m

-485m

- 500 m

Abb. 97

- 600 m

Mäander

- 700 m

-759m

-794m

Siphon Gobetti

- 800 m

Kurz hinter dem 16 Meter breiten und 2 Meter hohen, durch Schutt fast völlig maskierten Eingang und einem von ihm abfallenden Schneekegel erfolgt eine Verzweigung. Der "Alte Teil" zieht bei fast durchwegs großen Raumquerschnitten weitgehend horizontal 750 Meter nach Westen. In der tagferneren Hälfte ist nach der 60 mal 30 Meter weiten "Abzweigungshalle" ein Rundgang ausgebildet. In einem eingangsnahen Seitenteil setzt über einer Wandstufe ein versteckter Schlotschluf an, die "Porte Incognita", die den Zugang zum "Neuen Teil" vermittelt. Ein Zubringergang stößt auf den großen Versturztunnel "Stonehenge", von dessen oberem Teil der "Nordwestgang" abzweigt. Dieser steigt bis auf +113 m an, der höchste Punkt liegt nur mehr etwa 30 Meter unter dem Gipferrücken des Hochleckenkogels. Der "Mäanderschacht" im Nordwestteil fällt in Stufen 279 Meter tief ab. Von Stonehenge südwestlich gelangt man über den "Arkadenhof" zum Ansatz des Vertikalsystems. Absätze von 15 und 30 Meter und nach der "Großen Schräge" von 20 und 17 Meter bringen zum "Auslug" am Beginn des in seinem mittleren Teil etwa 20 Meter durchmessenden Stierwascherschachts. Vom Absatz "Kap Kennedy" weg sind 300 Senkrechtmeter zu bewältigen, im unteren Drittel ist ein Pendelquergang vonnöten, um einem Wasserfall auszuweichen. Vom Schachtgrund auf -485 m folgen weitere Abstiege, bis auf -740 m ein einen Kilometer langer, fast geradlinig verlaufender Gang erreicht wird, der südlich bis zu einem großen Schlot erforscht wurde, nordnordöstlich stieg man in ihm auf -660 m an und fand ein südöstlich abfallendes, aktives Schachtsystem, das im "Siphon Gobetti" auf -794 m endet.

Einheimischen schon lange bekannt, wurde der Alte Teil der Höhle 1963 und 1964 von Linzer Forschern auf 1,7 Kilometer Länge bei 116 Meter Vertikaldistanz vermessen. Schweizer und Wiener fanden 1972 den Zustieg zum Neuen Teil, an dessen Erkundung 1973 und 1974 besonders Mitglieder des Salzburger Vereins beteiligt waren. Die eingangs erwähnten ausländischen Expeditionen folgten. Als es im Winter 1978/79 fast zu einem größeren Unfall im Schacht kam und der italienische Teil der Mannschaft die Unternehmung abbrach, widmeten sich die verbliebenen Österreicher dem Mäanderschacht. Die Arbeiten der jüngsten Jahre zumal in den oberen Teilen wurden von Linzer und Gmundner Kollegen durchgeführt.

Abb. 98

TOTENGRABENHÖHLE

Kataster Nr 1567/41

Längsschnitt

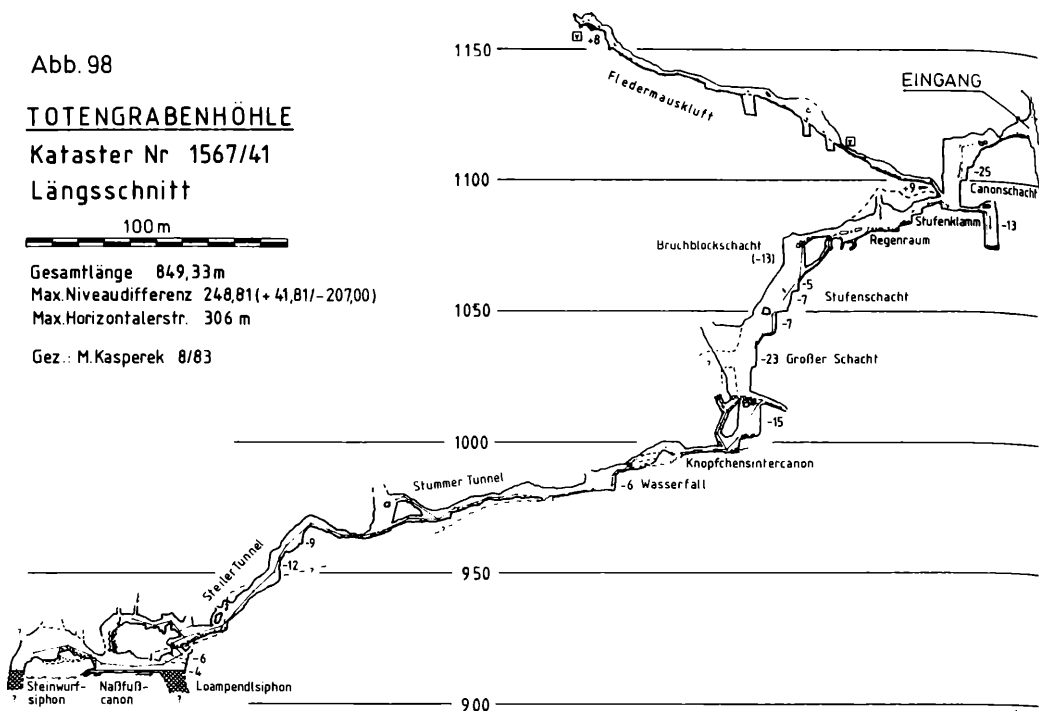
100 m

Gesamtlänge 849,33 m

Max.Niveaudifferenz 248,81 (+41,81/-207,00)

Max.Horizontalerstr. 306 m

Gez.: M.Kasperek 8/83



TOTENGRABENHÖHLE (1567/41)

Oberösterreich, ÖK 66 (4812), BMN-M31: RW 476 500, HW 297 200, SH 1120 (A50)

L: 849 m (KASPEREK 1984)

T: 249 m (+42,-207) (KASPEREK 1984)

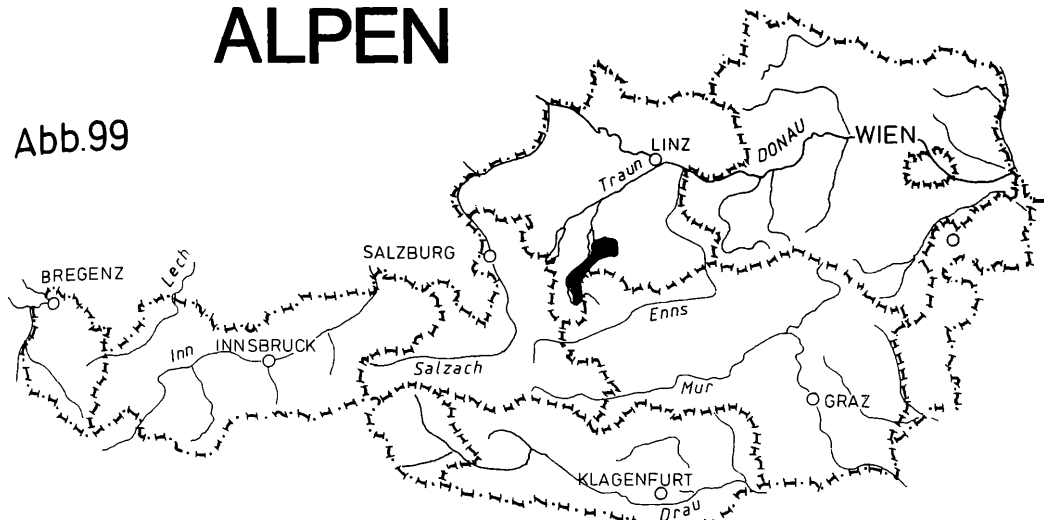
Südlich des Vorderen Langbathsees liegt in den Wänden des Großen Totengrabens der 6 mal 5 Meter messende Eingang zur zweitiefsten Höhle des Hölleengebirges. Sie teilt sich nach der ersten Schachtstufe in zwei Äste, deren einer gegen Südwesten ansteigt, während der andere über etliche Vertikalpassagen abwärts in Richtung Südsüdost zieht und in etwa 900 Meter Seehöhe auf einen Wasserhorizont trifft. Der eingangsnaher Bereich der Totengrabenhöhle ist im Wettersteinkalk angelegt, die Teile unter 1000 m Seehöhe im Hauptdolomit.

Auf den Einstiegsraum folgt eine Schlufstrecke, die in einen Canyon bringt. An der Sohle des anschließenden 25 Meter tiefen Schachts verzweigen sich die Gänge. Eine mit Kleinsinterformen besetzte Röhre führt aufwärts in die 160 Meter lange "Fledermauskluft", deren Verlauf eine ausgeräumte Versturzungspassage und ein Schluf unterbrechen. Ein 8-Meter-Aufstieg läßt den höchsten Punkt der Höhle (+42 m) erreichen. Die Hauptfortsetzung bildet die südostwärts ausgerichtete "Stufenklamm", die in eine Schachtzone übergeht, deren tiefste Stufe der "Große Schacht" mit 23 Meter Vertikaldifferenz ist. Im "Knöpfchensintercanyon" auf -120 m fließt ein Gerinne, das nach einer 6 Meter hohen Wasserfallstufe in einem engen Canyon verschwindet, während der schichtfugengebundene "Stummer Tunnel" trocken ist. Er geht in den "Steilen Tunnel" über, der zwei Vertikalstufen von 9 und 12 Meter aufweist. Über zwei weitere Abbrüche gelangt man auf -207 m zum "Loampendsiphon", der von einem starken Höhlenbach gespeist wird, dessen Schüttung im Frühjahr 100 l/sec betragen kann. Wird der von ihm durchflossene "Naßfußcanyon" verfolgt, so stößt man auf einen zweiten Siphon.

1967 von G. Stummer und W. Friedl entdeckt, wurde die Höhle in diesem und dem folgenden Jahr von Linzer und Wiener Forschern bis -120 m befahren. 1983 wurden die Arbeiten vom Oberösterreichischen Landesverein wieder aufgenommen und zum Abschluß gebracht.

1610 ÖSTL. TRAUNTALER ALPEN

Abb.99



1610 ÖSTLICHE TRAUNTALER ALPEN

Umgrenzung

Hallstätter See – Traun – Traunsee – Gschlifflgraben östlich bis Straße vom Jagdhaus Radmoos und diese nach Süden bis zum Laudachsee Nordufer – Straße östlich bis Jagdhaus Schratzenau – Kornstein – östlich abwärts zum Bach und diesem folgend zum Almfluß – Alm aufwärts – Auerbach – Kalter Graben – Moosau – Grieseneckbach – Klause Offenseebach – Schwarzenbach – Zwerchbach – Nestlergrube – Kargraben – Rettenbachtal – Blaa-Alm – Augstbach – Altausseer Traun – Bad Aussee – Traun – Hallstätter See

Besteht aus den Teilgruppen

1611 Sarstein	Kf Linz
1612 Predigtstuhl – Raschberg	Kf Linz
1613 Sandling	Kf Bad Mitterndorf
1614 Ischler Salzberg	Kf Linz
1615 Höherstein	Kf Linz
1616 Hohe Schrott	Kf Linz
1617 Eibenberg – Steinberg	Kf Linz
1618 Gaßkogel – Hochkogel	Kf Linz
1619 Traunstein	Kf Linz

Anzahl der Höhlen

171

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

2

Österreichische Karte 1 : 50 000

Blätter 66, 67, 96

Tiefster Punkt

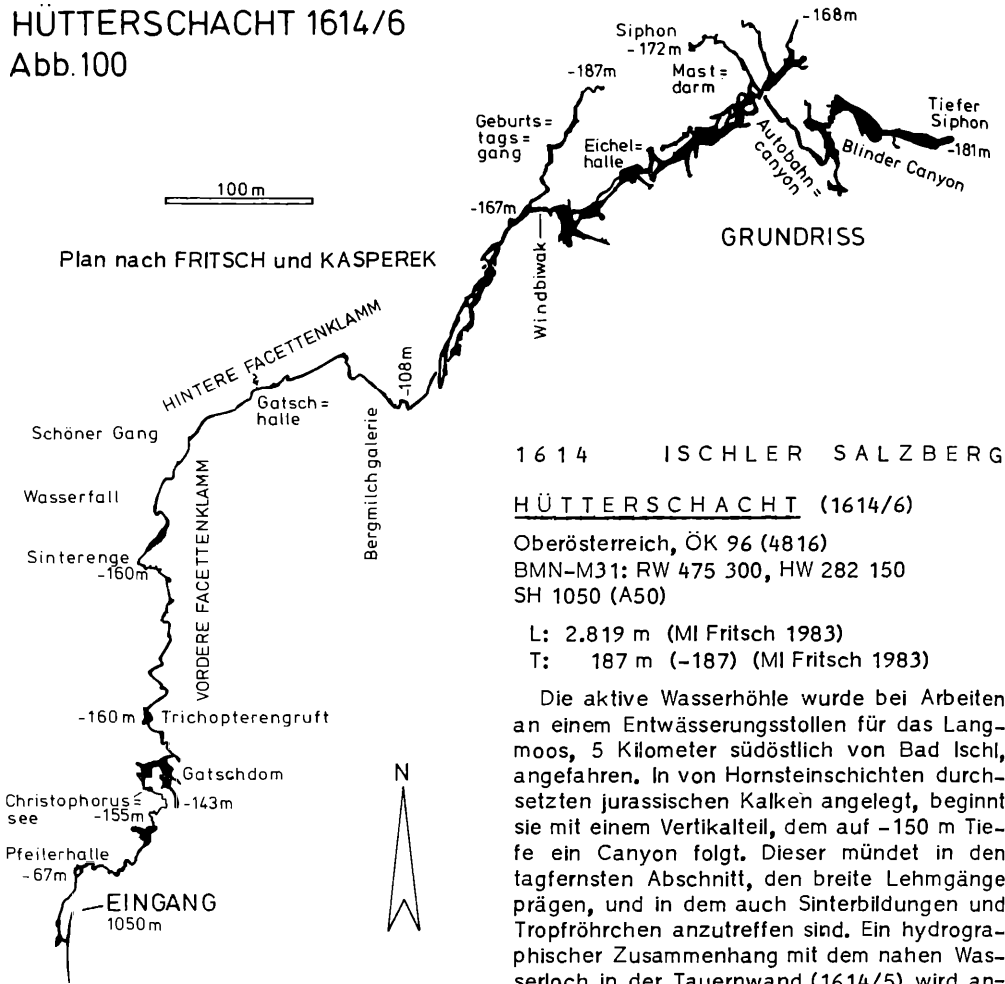
Traunsee 424 m

Höchster Punkt

Hoher Sarstein 1975 m

HÜTTERSCHACHT 1614/6

Abb.100



Plan nach FRITSCH und KASPEREK

GRUNDRISS

1614 ISCHLER SALZBERG

HÜTTERSCHACHT (1614/6)

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 475 300, HW 282 150

SH 1050 (A50)

L: 2.819 m (MI Fritsch 1983)

T: 187 m (-187) (MI Fritsch 1983)

Die aktive Wasserhöhle wurde bei Arbeiten an einem Entwässerungsstollen für das Langmoos, 5 Kilometer südöstlich von Bad Ischl, angefahren. In von Hornsteinschichten durchsetzten jurassischen Kalken angelegt, beginnt sie mit einem Vertikalteil, dem auf -150 m Tiefe ein Canyon folgt. Dieser mündet in den tagfernen Abschnitt, den breite Lehmgänge prägen, und in dem auch Sinterbildungen und Tropfröhren anzutreffen sind. Ein hydrographischer Zusammenhang mit dem nahen Wasserloch in der Tauernwand (1614/5) wird angenommen.

Vom 55 Meter langen Entwässerungsstollen, dessen Einstieg nordwärts schaut, ist westlich ein Versturzaum zugänglich, von dem der steinschlaggefährdete "Karl-Trotzl-Schacht" 20 Meter tief abbricht. Zwei weitere Schächte bringen zur mäandrierenden "Tümpeltreppe". Nach Abstiegen im "Nassen" und im "Letzten Schacht" findet man sich auf -136 m im Horizontalteil. Der den Gang sperrende "Christophorussee" muß überwunden werden, um in die anfangs nordwärts, dann ostnordöstlich verlaufende, mehr als halbkilometerlange "Facettenklamm" zu gelangen, in die seitlich Wasserfälle einmünden. Auf die Canyons folgen breitere, flache Lehmgänge, die einen überlagernden rückläufigen Abschnitt aufweisen. Das "Windbiwak" findet sich bei der Abzweigung des zumeist niedrigen "Geburtstagsgangs", dessen Ende den tiefsten Punkt des Hütterschachts darstellt. Nach der "Eichelhalle" erfolgt eine Verästelung der Höhle. Der feuchtlehmige "Mastdarm" führt nordwestlich zu einem Siphon auf -172 m. Der "Wachauergang" leitet nordwärts, während der "Autobahncanyon" mit seinen großen Wassertümpeln ost-südöstlich verläuft und nach anscheinend tagnahen Partien - Funde von Föhrennadeln lassen darauf schließen - auf -181 m im "Tiefen Siphon" endet.

Der von K. Troitzl erstmals erkundete Schacht versturzte später im Eingangsteil. Nach Freilegung durch eine Ischler Gruppe widmeten sich ab 1978 Linzer und Wiener Höhlenforscher der Vermessung und Weiterbearbeitung der Höhle.

KÜHLLOCH (1616/5)

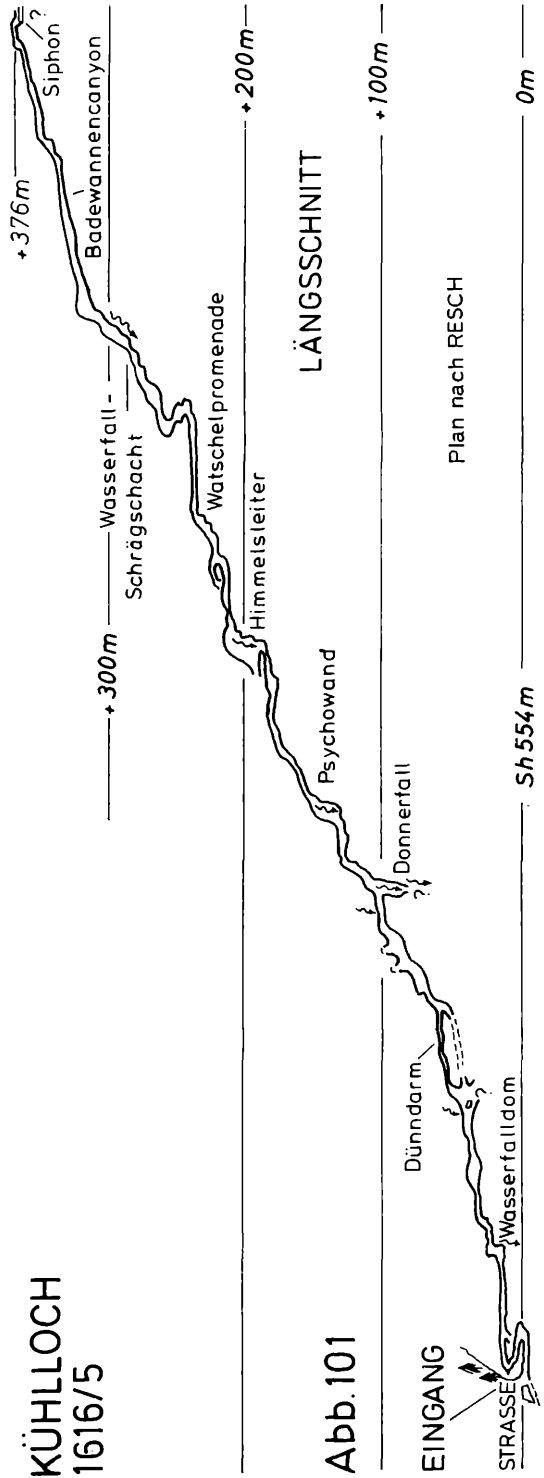
Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
 BMN-M31: RW 476 600, HW 284 000
 SH 554

L: 1.415 m (MI Resch 1986)
 T: 376 m (+376) (MI Resch 1986)

Das Kühlloch, dessen Eingang neben der Rettenbachtalstraße 3,5 Kilometer ost-südöstlich von Bad Ischl liegt, ist eine aktive Wasserhöhle, die bergwärts über etliche Vertikalstufen ansteigt. Bei im allgemeinen nordöstlichem Verlauf werden fast sämtliche Teile von einem Bach durchflossen, der Wasserfälle und Seen ausbildet. Überführungsstrecken weisen Bergmilchablagerungen und feuchten Lehm auf. Auch Sinterformen sind zu finden. Eine Befahrung über den eingangsnahen Bereich hinaus ist mit Extremklettern und großem Materialaufwand verbunden.

Auf das flach linsenförmigen Portal folgt ein Gang, der sich in einer weiten Spirale nach oben windet und in den "Wasserfalldom" bringt, dessen 10 Meter hoher Wasserfall in einer engen Spalte umgangen werden kann. Der folgende Gang mit seinen Wasserbecken verfügt gleichfalls über eine Umgehung. Ein Aufstieg leitet in den Bergmilchschluf des "Dünndarm", der in den "Gatschtunnel" mündet. An seinem Ende trifft man wieder auf ein Gerinne. Nach einigen Kletterstufen und einem Schluf ist der starke "Donnerfall" zu queren, der in einen 25 Meter tiefen Schacht entwässert. Über der "Stufenhalle" und nach einem niedrigen Seengang muß die 17 Meter hohe "Psychowand" erstiegen werden. Im Gang darüber sind Sinterfahnen und Excentriques bemerkenswert. Nach dem Aufstieg über die 24-Meter-Stufe der "Himmelsleiter" ist man bereits auf +210 m. Ein Canyon und die niedere "Watschelpromenade" sowie weitere Stufen lassen die "Sandhalle" erreichen. Auf den "Wasserfallschrägschacht" folgt der verwinkelte "Badewannencanyon" mit seinen Tümpeln. Über Kaskaden und Wasserbecken gelangt man zum abschließenden Siphon auf +376 m.

Die Strecke bis zum Wasserfalldom ist seit langem bekannt. 1966 vermaß der oberösterreichische Landesverein Linz 315 Meter bis +50 m. Nach einem Vorstoß von Hallstättern nahmen Mitglieder des Linzer Vereins 1984 die Erforschung wieder auf. Anfang 1985 erreichten sie den höchsten Punkt.



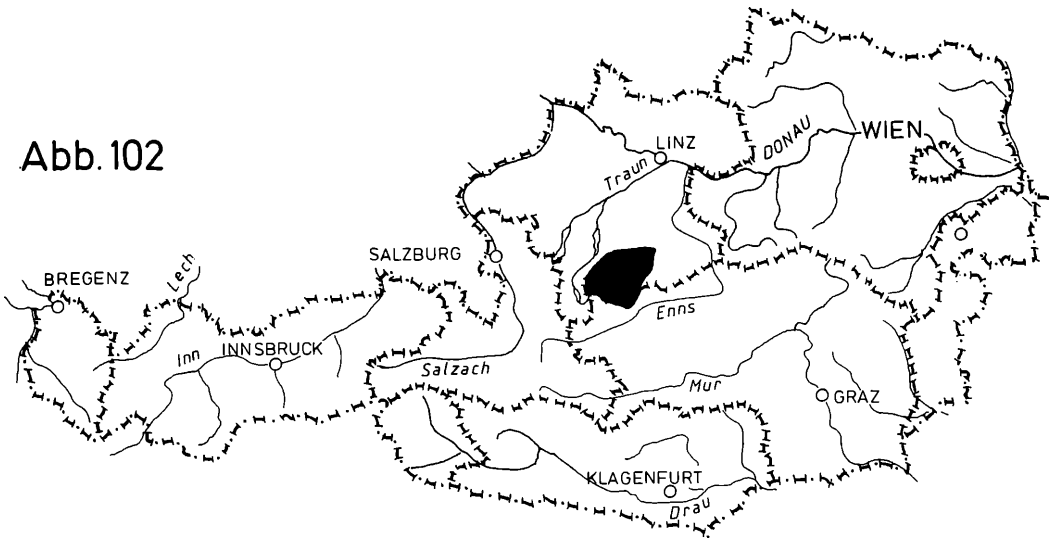
**KÜHLLOCH
 1616/5**

Abb.101

EINGANG
STRASSE

1620 TOTES GEBIRGE

Abb. 102



1620 TOTES GEBIRGE

Umgrenzung

Altaussee – Augstbach – Blaa-Alm – Rettenbachtal – Kargraben – Nestlergrube – Zwerchbach – Schwarzenbach – Offenseebach – Klause – Grieseneckbach – Moosau – Kalterer Graben – Auerbach – Alm aufwärts – Straneggbach – Almtaler Haus – Ringhütte – Bernerau – Steyrling – Steyr aufwärts bis Ursprung – Salzsteig über Salzsteigjoch – Leisthütte – Interhütten – Natterngraben – Grimming abwärts – Bahnhof Tauplitz – Bahnlinie über Bad Mitterndorf bis Äußere Kainisch – Kainisch Traun – Traun – Altausseer Traun – Altaussee.

Besteht aus den Teilgruppen

1621 Radling – Rötelstein – Türkenkogel	Kf Bad Mitterndorf
1622 Lawinenstein – Kohlstattgebirge	Kf Bad Mitterndorf
1623 Loser – Augsteck	Kf Bad Mitterndorf
1624 Grundseer Berge	Kf Bad Mitterndorf
1625 Südostmassiv	Kf Bad Mitterndorf
1626 Wildenkogel	Kf Linz
1627 Woisinggruppe und nördliche Vorberge	Kf Linz
1628 Prielgruppe	Kf Linz

Anzahl der Höhlen

966

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs

35

Österreichische Karte 1 : 50 000

Blätter 66, 67, 68, 96, 97, 98

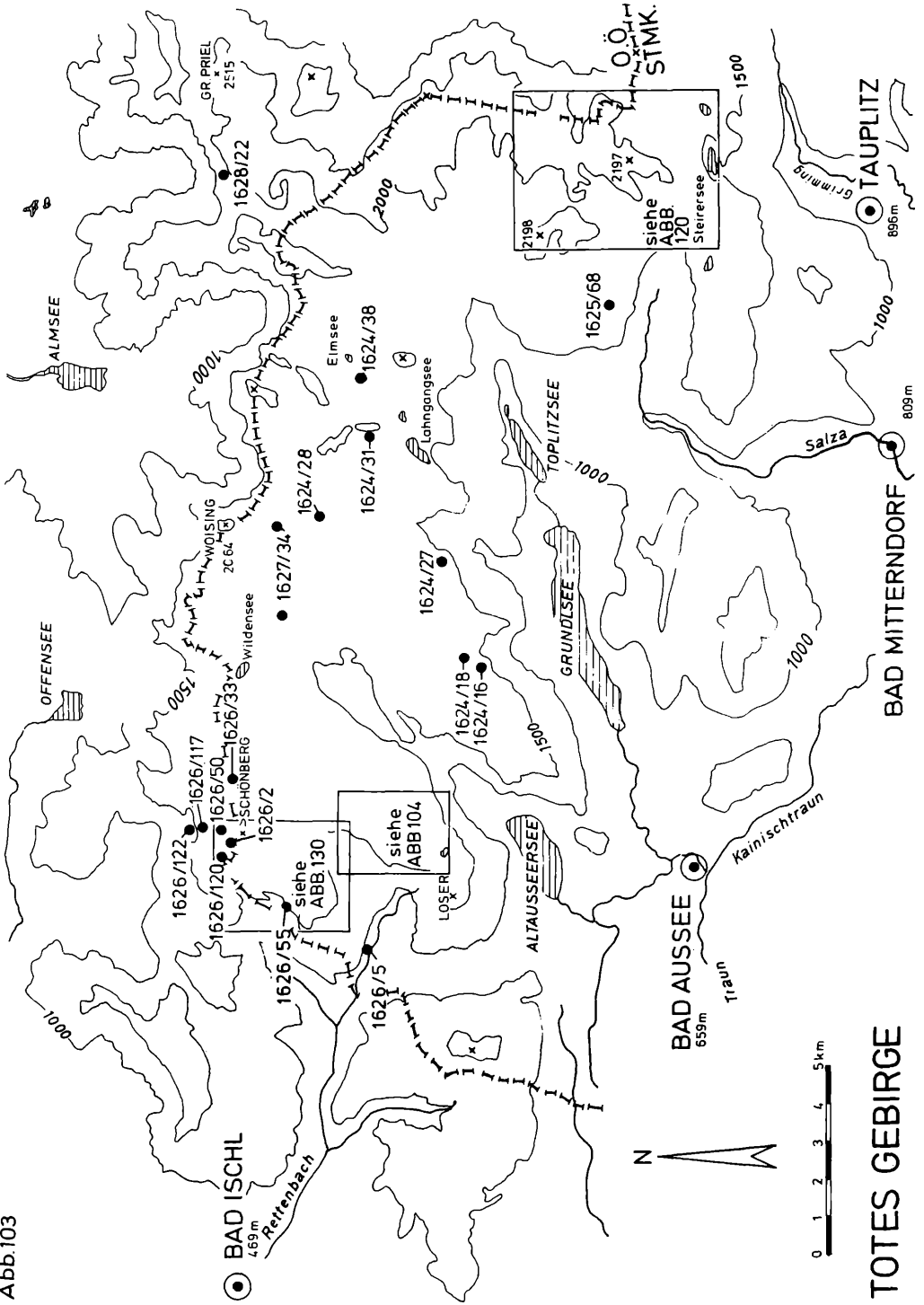
Tiefster Punkt

Zusammenfluß Schwarzenbach – Offenseebach 486 m

Höchster Punkt

Großer Priel 2515 m

Abb.103



TOTES GEBIRGE

LOSER - SCHWARZMOOSKOGELGEBIET

Teilgruppe 1623

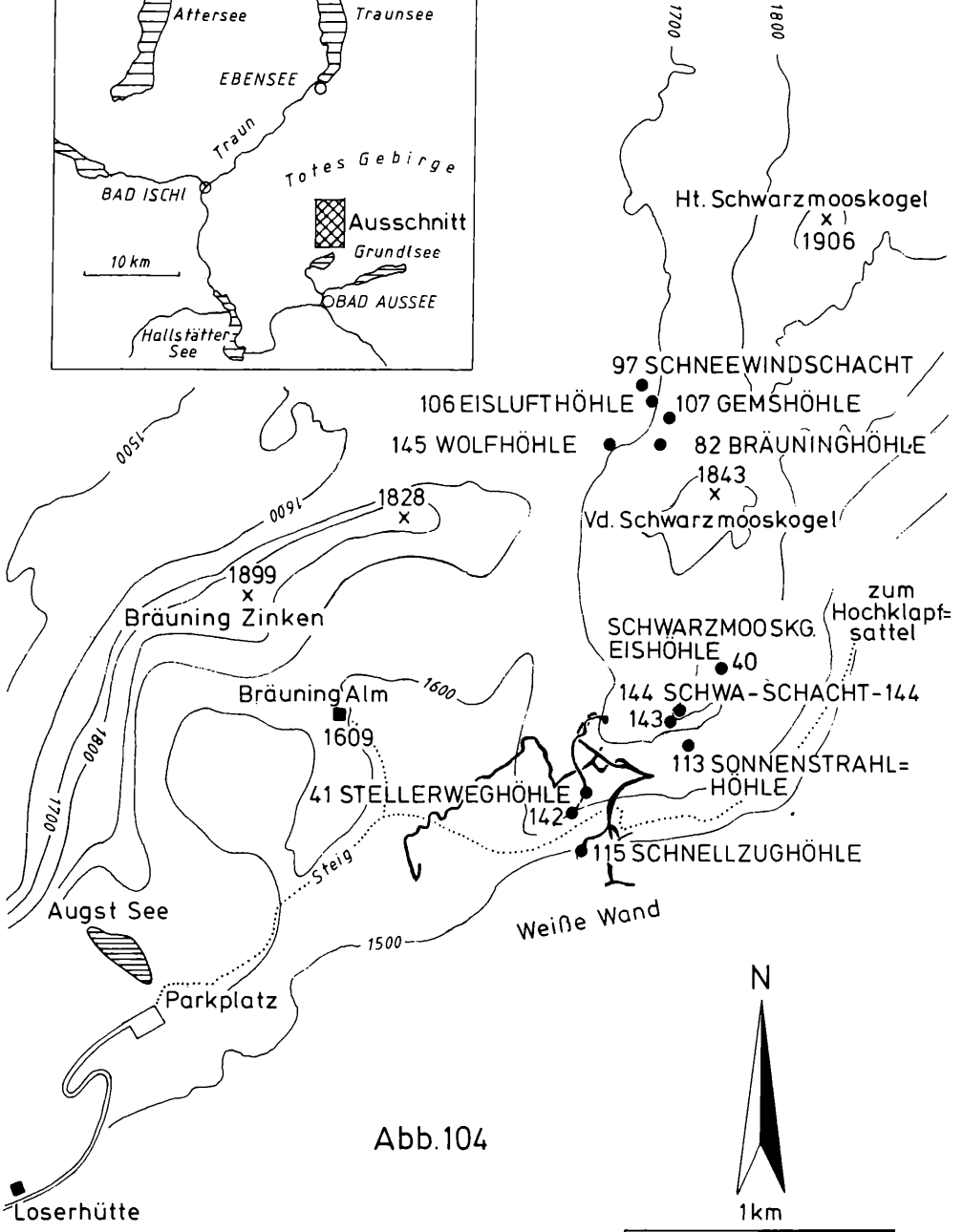
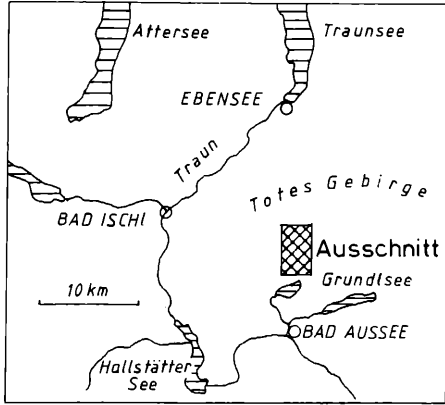


Abb.104

SCHNELLZUGHÖHLE (1623/115)

auch: Stellerweghöhle, Stellerhöhle, Stellerwegsystem

Steiermark, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 485 900, HW 281 000, SH 1467 (A50) - Schnellzughöhle
RW 485 900, HW 281 200, SH 1611 (A50) - Stellerweghöhle

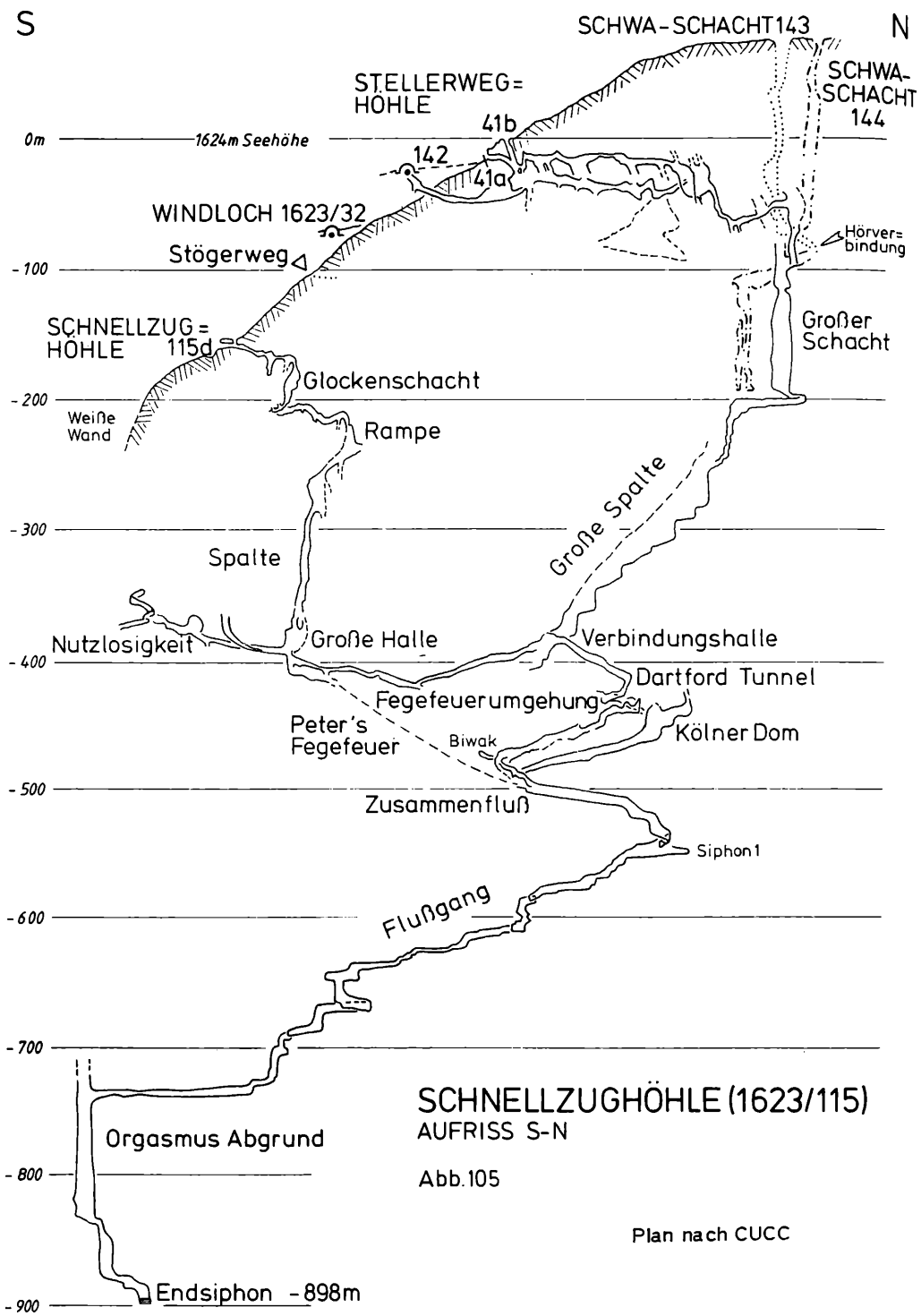
L: 3.500 m (LANCASTER 1983)

T: 898 m (-898) (LANCASTER 1983)

Dem seit 1976 im Gebiet um den Schwarzmooskogel tätigen CUCC (Cambridge University Caving Club) gelang, unterstützt von der UBSS (University of Bristol Speleological Society), 1981 ein entscheidender Tiefenvorstoß in der im Jahr davor entdeckten Schnellzughöhle, gleichzeitig auch eine Verbindung mit der seit 1940 bekannten Stellerweghöhle, in welcher Mitte der siebziger Jahre Österreicher, Belgier und Deutsche Schachtabstiege durchgeführt hatten. 1982 setzten die Briten ihre Forschungen fort und gelangten über den Umkehrpunkt des Vorjahrs hinaus noch 200 Meter in die Tiefe. Der so erreichte Endsiphon liegt 898 Meter unter dem oberen Eingang der Stellerweghöhle. Da ein weiteres Vordringen nach unten aussichtslos war, bemühte man sich um Zusammenschlüsse mit höhergelegenen Schächten. Im SCHWA-Schacht 143 (1623/143) gelang es, akustischen Kontakt mit dem Schachtteil der Stellerweghöhle aufzunehmen, eine Befahrung der etwa 30 Meter langen Verbindungsstrecke war wegen der Enge allerdings unmöglich. Eine Verbindung mit dem SCHWA-Schacht 144 und 972 Meter Gesamttiefe meldeten wohl etliche Publikationen, da aber noch keine Belege dafür an die zuständigen Stellen weitergeleitet wurden, werden noch die alten Werte hier geführt.

Die Schnellzughöhle liegt in der südlichen Abdachung des Vorderen Schwarzmooskogels (1843 m). Die Eingänge des höchsten Abschnitts, der Stellerweghöhle, befinden sich etwa 50 Meter oberhalb des markierten Stöger-Wegs. Auf einen labyrinthartigen Horizontalteil mit großen Hallen, in deren Bereich auch der SCHWA-Schacht 142 als Zubringer einmündet, folgt eine Serie von Schächten, deren tiefster, der zylindrische "Große Schacht", 81 Meter Vertikalabstand aufweist. Nach einigen kleinräumigen Abbrüchen gelangt man in die über etliche Stufen abwärts führende, 5 Meter breite und an die 100 Meter hohe "Große Spalte", in deren unterem Bereich schon ein Gerinne anzutreffen ist. Ihren Abschluß bildet die "Verbindungshalle" - der Name deutet schon an, daß hier der Zusammenschluß mit der Schnellzughöhle erfolgte. Für die Namensgebung dieses Objekts war der tunnelförmige Einstieg, etwa 150 Höhenmeter tiefer als der höchste der Stellerweghöhle, entscheidend. Nach Durchgraben einer eingangsnahen bewerteten Verurzzone im Jahr 1981 kam man über ein Schachtsystem von etwa 200 Meter Tiefe in einen großräumigen Horizontalteil, der gegen Süden hin in der "Nutzlosigkeit" blind endet, in nordwestliche Richtung aber in einen engen, wasserführenden Canyon einmündet, das "Fegefeuere". Dieser unangenehme, etwa 800 Meter lange Teil, der bis zur Entdeckung der "Fegefeuere-Umgehung" die einzige Möglichkeit weiter zur Tiefe hin vorzudringen darstellte, ist noch immer unvermessen. Über die Umgehungstrecke gewinnt man bei mäßigem Ansteigen die Verbindungshalle, um von dort, wiederum in teils aktiven Gängen absteigend, den "Zusammenfluß" (der beiden Gerinne aus Stellerweg- und Schnellzughöhle) auf -500 m zu erreichen. Im großräumigen Seitenteil, der in den "Kölnen Dom" mündet, fand man Fledermausmumien. In einem trockenen Abschnitt dieses Bereichs wurde auch ein Biwak eingerichtet. Der von einem kräftigen Gerinne geprägte "Flußgang" mit seinen Kaskaden und kurzen Schachtstufen ist bei Gewittern gefährlich. Nach einer Schwimmstrecke mit teils nur sehr geringem Luftraum darüber findet man sich am Ansatz des "Orgasmus-Abgrunds", eines geräumigen Schachts von 50 Meter Tiefe. Auf diesen folgt ein 40-Meter-Schacht, durch den der Endpunkt bei einem Siphon erreicht wird, dessen Spiegel nur mehr 20 Meter über dem Niveau des Altausseer Sees liegt.

Im Sommer 1987 fanden Forscher aus Nürnberg eine Verbindung des von ihnen bearbeiteten Lärchenschachts (1623/88) mit dem System der Schnellzughöhle, wenig später drang ein französisches Team vom Lärchenschacht her in Räume der Schwarzmooskogel-Eishöhle vor. Durch diese Zusammenschlüsse hat das Höhlensystem gegenwärtig eine Gesamtgallengänge von etwa 7 Kilometer bei einer ungefähren Gesamttiefe von fast 1000 Meter.



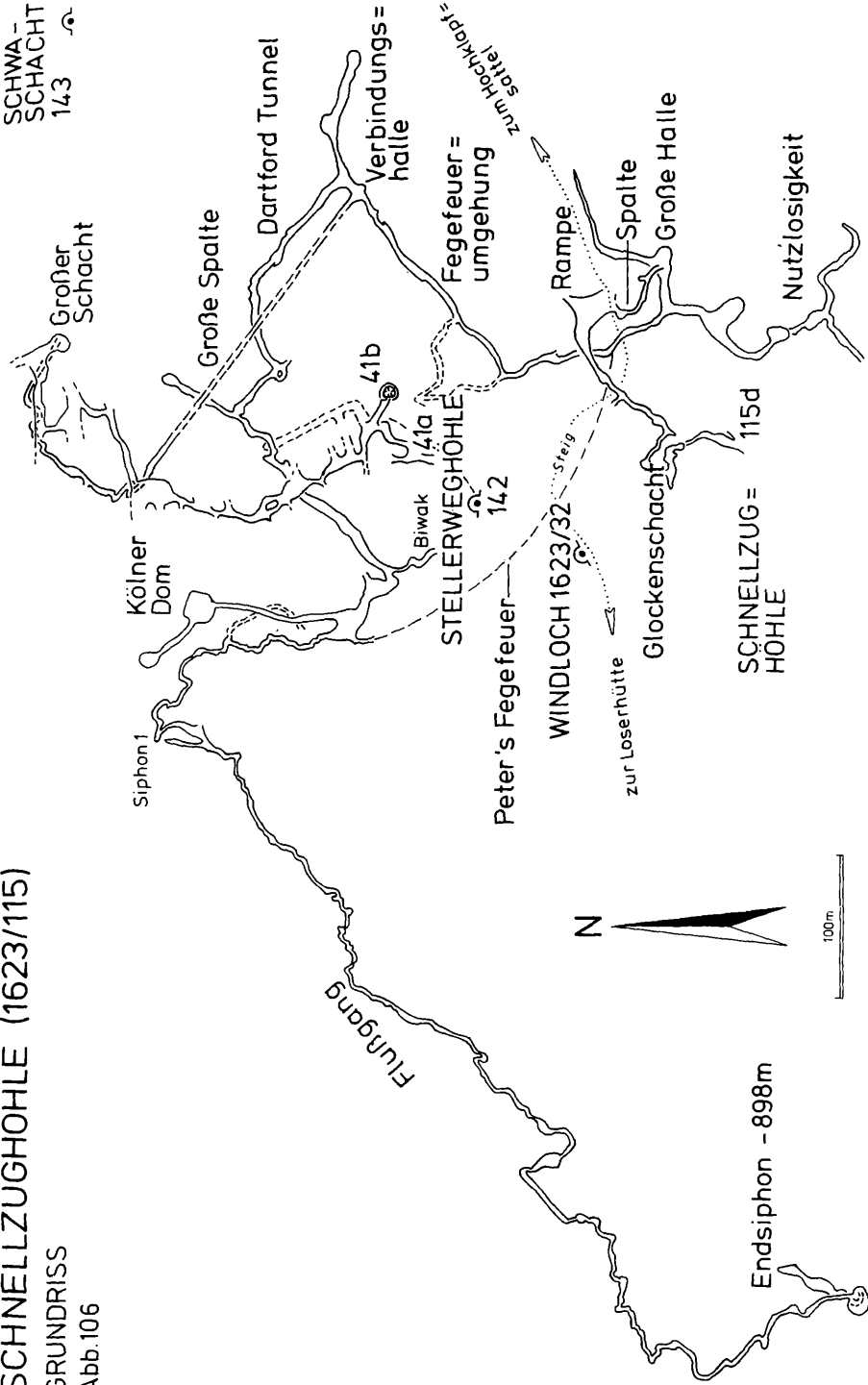
SCHNELLZUGHÖHLE (1623/115)
 AUFRISS S-N
 Abb.105

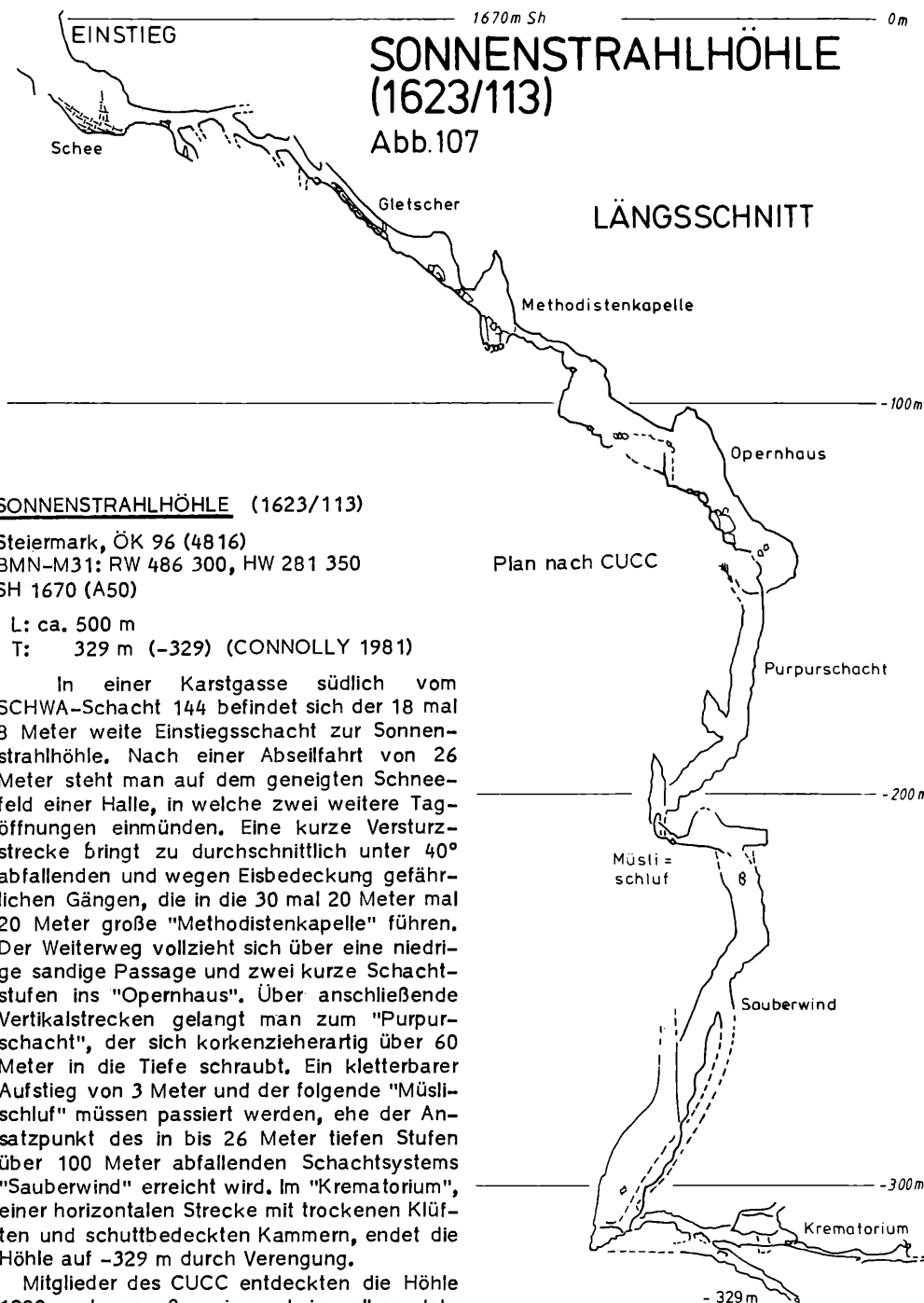
Plan nach CUCC

SCHNELLZUGHÖHLE (1623/115)

GRUNDRISS

Abb. 106





SONNENSTRAHLHÖHLE (1623/113)

Steiermark, ÖK 96 (4816)
 BMN-M31: RW 486 300, HW 281 350
 SH 1670 (A50)

L: ca. 500 m
 T: 329 m (-329) (CONNOLLY 1981)

In einer Karstgasse südlich vom SCHWA-Schacht 144 befindet sich der 18 mal 8 Meter weite Einstiegsschacht zur Sonnenstrahlhöhle. Nach einer Abseilfahrt von 26 Meter steht man auf dem geneigten Schneefeld einer Halle, in welche zwei weitere Tagöffnungen einmünden. Eine kurze Versturzstrecke bringt zu durchschnittlich unter 40° abfallenden und wegen Eisbedeckung gefährlichen Gängen, die in die 30 mal 20 Meter mal 20 Meter große "Methodistenkapelle" führen. Der Weiterweg vollzieht sich über eine niedrige sandige Passage und zwei kurze Schachsstufen ins "Opernhaus". Über anschließende Vertikalstrecken gelangt man zum "Purpurschacht", der sich korkenzieherartig über 60 Meter in die Tiefe schraubt. Ein kletterbarer Aufstieg von 3 Meter und der folgende "Müslischluf" müssen passiert werden, ehe der Ansatzpunkt des in bis 26 Meter tiefen Stufen über 100 Meter abfallenden Schachtsystems "Saubерwind" erreicht wird. Im "Krematorium", einer horizontalen Strecke mit trockenen Klüften und schuttbedeckten Kammern, endet die Höhle auf -329 m durch Verengung.

Mitglieder des CUCC entdeckten die Höhle 1980 und vermaßen sie noch im selben Jahr auf den angeführten Tiefenwert.

SCHWA-SCHACHT 144 (1623/144)

Steiermark, ÖK 96 (4816)

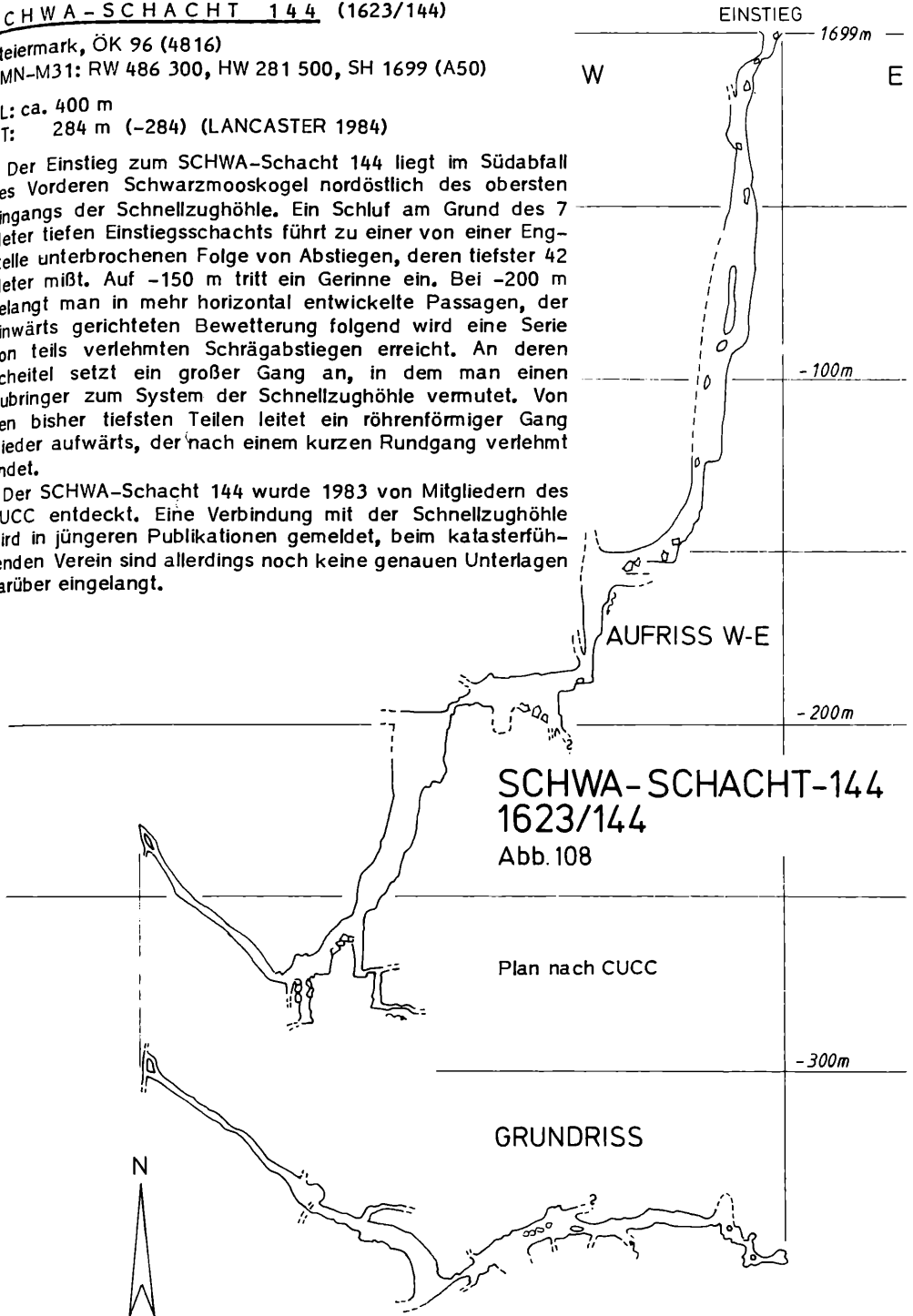
BMN-M31: RW 486 300, HW 281 500, SH 1699 (A50)

L: ca. 400 m

T: 284 m (-284) (LANCASTER 1984)

Der Einstieg zum SCHWA-Schacht 144 liegt im Südabfall des Vorderen Schwarzmooskogel nordöstlich des obersten Eingangs der Schnellzughöhle. Ein Schluf am Grund des 7 Meter tiefen Einstiegsschachts führt zu einer von einer Engstelle unterbrochenen Folge von Abstiegen, deren tiefster 42 Meter mißt. Auf -150 m tritt ein Gerinne ein. Bei -200 m gelangt man in mehr horizontal entwickelte Passagen, der einwärts gerichteten Bewetterung folgend wird eine Serie von teils verlehnten Schrägabstiegen erreicht. An deren Scheitel setzt ein großer Gang an, in dem man einen Zubringer zum System der Schnellzughöhle vermutet. Von den bisher tiefsten Teilen leitet ein röhrenförmiger Gang wieder aufwärts, der nach einem kurzen Rundgang verlehnt endet.

Der SCHWA-Schacht 144 wurde 1983 von Mitgliedern des CUCC entdeckt. Eine Verbindung mit der Schnellzughöhle wird in jüngeren Publikationen gemeldet, beim katasterführenden Verein sind allerdings noch keine genauen Unterlagen darüber eingelangt.



SCHWARZMOOSKOGEL-EISHÖHLE (1623/40)

Steiermark, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 486 400, HW 281 650

SH 1705

L: 2.560 m (LINDENMAYR 1986)

T: 197 m (-197) (LINDENMAYR 1986)

Das Diagramm zeigt den Grundriss der SchwarzmooSkogel-Eishöhle. Es ist ein längliches, gewundenes System von Höhlenräumen, das von Norden nach Süden verläuft. Die Räume sind wie folgt beschriftet: 'Schneevulkanhalle' (oben), 'Altausseer-Halle' (Mitte), 'Hans-Pfandl-Halle' (unten) und 'Lärchen-schacht' (unten links). Die Eingänge sind mit den Nummern 1 bis 7 markiert. Ein zentraler Bereich ist als 'Eingänge' beschriftet. Ein Nordpfeil und eine Maßstablinie von 200 m sind ebenfalls eingezeichnet. Ein kleinerer Plan unten links zeigt den 'Lärchen-schacht' mit der Nummer 1623/88.

SCHWARZMOOSKOGEL = EISHÖHLE 1623/40

Plan nach Verein für
Höhlenkunde in Ober-
steier und LORENZ

Abb.109

Die Höhle, die schon 1929 von Ausseer Forschern entdeckt worden sein soll, wurde 1938 von einer Gruppe um O. Schauburger und W. Czoernig auf 1,6 Kilometer vermessen. In den fünfziger Jahren arbeitete die Sektion Ausseerland weiter. Ein Erschließungsprojekt, von dem die regionale Presse berichtete, wurde nicht realisiert. 1970 erfolgte die Unterschutzstellung.

1982 fanden Münchner und Franken nördlich der zentralen und bereits bekannten Eingänge weitere, über die 1983 in die Schneevulkanhalle vorgedrungen und die Verbindung mit dem Alten Teil hergestellt wurde. Die Planunterlagen über die Neuentdeckungen sind leider wenig aussagekräftig. Im Sommer 1987 wurde die Höhle mit dem Lärchenschacht (1623/88) und der Schnellzughöhle (1623/115) zum "Schwarzmooskogel-Höhlensystem" zusammengeschlossen.

Die Höhle ist in der südöstlichen Abdachung des Vorderen Schwarzmooskogels (1843 m) im Dachsteinkalk entwickelt. Von sieben teils schachtartigen Einstiegen her wird eine großräumige, von Eisformen geprägte Horizontale angefahren. Die "Schneevulkanhalle" an ihrem nördlichen Ende gilt als größter eisführender Höhlenraum Mitteleuropas.

Vier Einstiege münden im zentralen Bereich. Vom Oberen Eingang (E1) bricht ein Schacht 40 Meter in die eisbedeckte "Altausseer Halle" ab. In die westlich davon über eine 25-Meter-Stufe zugängliche "Schneehalle" leiten auch der Eingang 2 und die Verbindungsstrecke von der eisführenden "Thalhammerhalle", die über die Eingänge 3 und 4 betreten werden kann. Südlich an die Schnee- und die Altausseer Halle schließt die "Teufelbergerhalle" an, deren Sohle ein Eissee einnimmt. Ein breiter Gang mit seitlichen Schächten führt südsüdwestlich zur "Hans-Pfandl-Halle". Der östlich angegliederte Raum, der auch einen 23 Meter hohen Tagschlot (E7) aufweist, ist durch eine hohe Blockbarriere zweigeteilt. Der "Flußtunnel" südlich davon endet verstürzt.

Von der Altausseer Halle zieht ein hoher Gang mit Eisfiguren gegen Nordnordosten. Die Fortsetzung der "Halle des schiefen Turms", wo westlich die "Wahnsinnsschächte" abzweigen, galt als zugeeist, über einen Eiswall gelangt man jedoch in die 130 mal 75 mal 50 Meter große Schneevulkanhalle, an deren östlicher Wand ein steiler Schneekegel zur Einmündung des "Königsschachts" (E6) aufsteigt. Die Halle mit ihren großartigen Eisfiguren kann auch über den "Brennerbeserschluf" (E5) gewonnen werden. An ihrem nördlichen Ende wurde der Zustieg zum östlich verlaufenden "Kalten Gang" und dem parallelen "Spinnenfriedhof" freigelegt.

112

WOLFHÖHLE (1623/145)

Steiermark, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 485 928, HW 282 538

SH 1687 (E0)

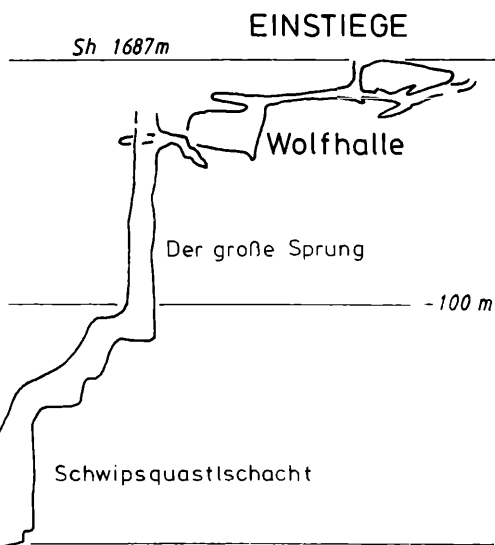
L: ca. 600 m

T: 426 m (-426) (LANCASTER 1985)

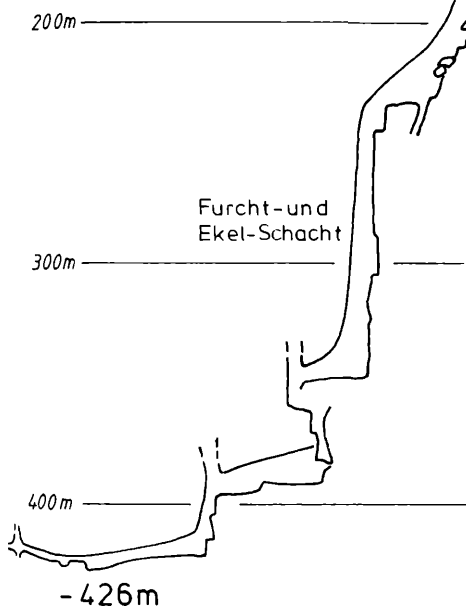
Nordöstlich vom Schwarzmoossattel liegen die drei Tagöffnungen der Wolfhöhle. Auf einen labyrinthartigen Eingangsteil folgt ein Abstieg von 18 Meter in die "Wolfshalle", in der die Erforscher ein fast vollständiges Großsäugerskelett fanden, das von ihnen für das eines Wolfs gehalten wurde und zur Namensgebung herangezogen wurde. Eine Bestimmung der Knochen im Naturhistorischen Museum Wien ergab jedoch, daß es sich um Überreste eines Braunbären handelte. Nach

WOLFHÖHLE 1623/145

Abb.110



LÄNGSSCHNITT



Plan nach CUCC

kurzem horizontalem Verlauf wird nun ein Schachtsystem angeschnitten, dessen erste Vertikalstufe, "Der Große Sprung", 80 Meter tief ist. Auf einige kürzere Abstiege in einer teils wasserführenden Kluft folgt der 40 Meter tiefe "Schwipsquastlschacht", der sich bei rundem Querschnitt gegen unten erweitert. Im trockenen "Furcht-und-Ekel-Schacht", dessen Mund nach einigen weiteren kürzeren Vertikalstrecken erreicht wird, sind in fünf Etappen 100 Meter Seilabstieg zu bewältigen. Danach ändert sich der Charakter der Räume, eine lehmgefüllte Kluft leitet über kurze Abbrüche zu trockenen Röhrengängen. Den tiefsten Punkt bei -426 m bildet ein kleiner Siphon.

Die Wolfhöhle wurde 1983 von Mitgliedern des CUCC entdeckt und bis in 270 m Tiefe befahren. Im Jahr darauf gelangten die Briten bis zum Endpunkt, wobei sich ein Vorstoßteam den Weg zutage durch einen von einem starken Gewitter verursachten Wassereinbruch erkämpfen mußte.

BRÄUNINGHÖHLE (1623/82)

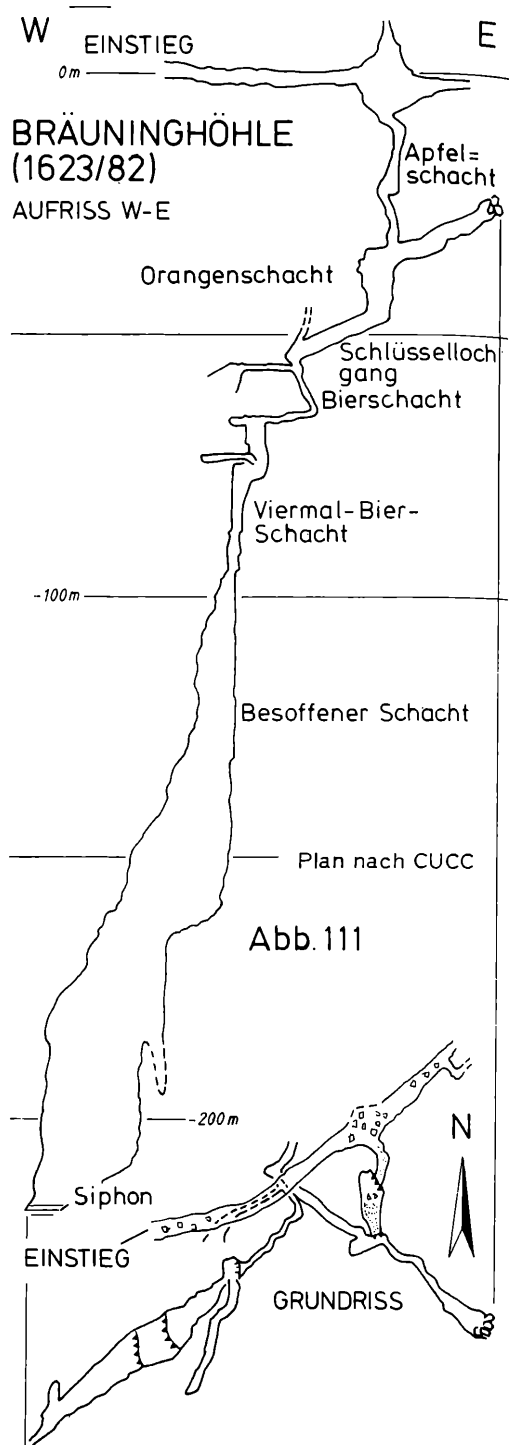
Steiermark, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW: 486 000, HW 282 780
SH 1700

L: ca. 350 m
T: 216 m (-216) (LEACH 1978)

Der Eingang zur Bräuninghöhle liegt nord-östlich vom Schwarzmoossattel, etwas östlich der Wolfhöhle. Von einem oberflächennahen Gang nimmt eine Serie von insgesamt acht Schächten ihren Ausgang, die zur Tiefe hin an Dimension gewinnen. Dabei angeschnittene Horizontalpassagen enden nach kurzem Verlauf durchwegs verürzt.

Der westschauende, 2 Meter hohe Eingang bringt in einen blockbedeckten, geräumigen Gang, der 60 Meter gegen Nordosten zieht und dann unbefahrbar eng wird. Zuvor zweigt jedoch unterhalb eines etwa 20 Meter hohen Tagschlots südwärts eine Passage ab, die über Blöcke abwärts zum Ansatz des 6 Meter tiefen "Apfelschachts" leitet. Gefährliches Versturzmateriale am Schachtmund wurde von den Erforschern abgeräumt. Von seinem Grund kann 3 Meter zum Beginn der nächsten Vertikalstufe abgeklettert werden, des "Orangenschachts" mit 20 Meter Tiefe, in den auf halber Strecke ein Wasserlauf eintritt. Eine süd-östlich aufwärts führende Fortsetzung schließt ein Versturz ab. In nordwestliche Richtung gelangt man über den "Schlüssellochgang" mit seinem charakteristischen Profil zur 10-Meter-Stufe des "Bierschachts", dem ein enger, südwestlich abfallender Schluß folgt, der in den nächsten, 15 Meter tiefen Abbruch ("Noch-ein-Bier-Schacht") mündet. Einen südlich ausgerichteten Gang an seinem Grund sperrt nach 20 Meter ein Versturz, während südwestlich im "Viermal-Bier-Schacht" vier Stufen mit insgesamt 25 Meter Vertikaldifferenz zu überwinden sind. Der darauf folgende tiefste Abstieg der Bräuninghöhle im sich erweiternden, 50 Meter tiefen "Besoffenen Schacht" vollzieht sich größtenteils freihängend. Von seinem Fuß muß zur nächsten, 17 Meter tiefen Stufe traversiert werden. Die letzte Abseilstrecke mißt 30 Meter und läßt den Endpunkt, einen Siphon auf -216 m, erreichen.

Entdeckt wurde die Höhle 1977 durch britische Tiefenalpinisten des Cambridge University Caving Club, die noch im selben Jahr fünf Vorstöße durchführten und bis zum Endsiphon gelangten.



GEMSHÖHLE (1623/107)

auch: Gemsehöhle, Gamshöhle

Steiermark, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 486 000, HW 282 780

SH 1690

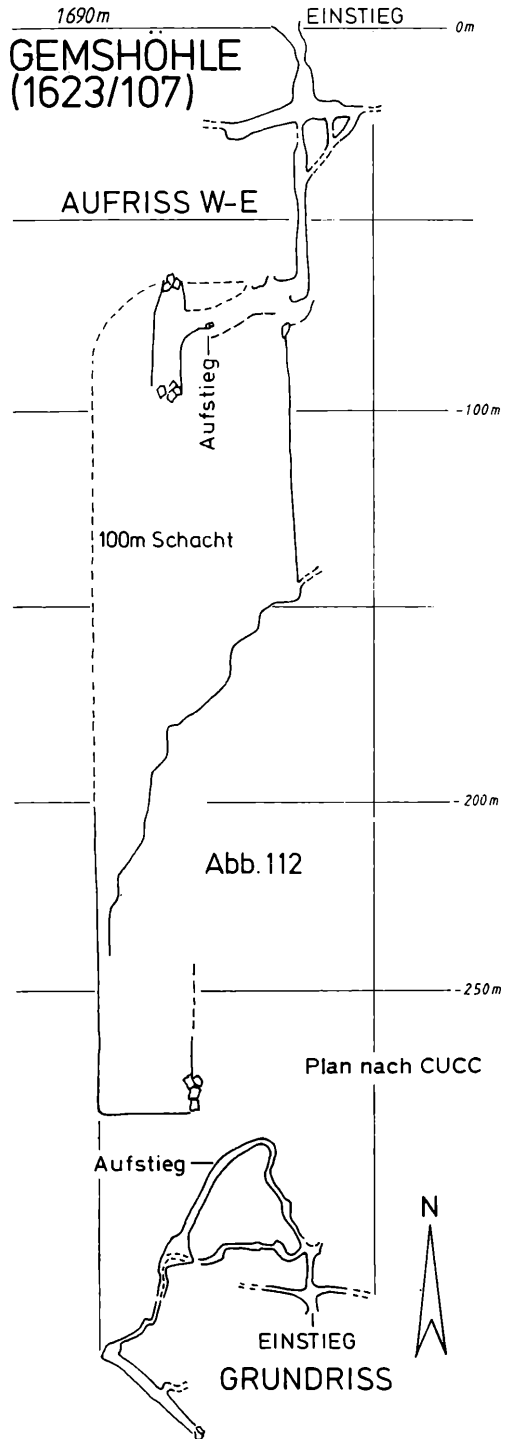
L: ca. 400 m

T: 280 m (-280) (VAN MILLIGEN 1979)

Nur etwa 100 Meter nördlich des Eingangs zur Bräuninghöhle (1623/82) befindet sich in einer Karstgasse zwischen Blöcken der stark auswärts bewetterte Einstieg zur Gemshöhle. Die Anlage des vorwiegend vertikal entwickelten Objekts wird bestimmt von hohen Klüften, an denen bis zu 100 Meter tiefe Vertikalstufen ausgebildet sind, die von Gerinnen angeschnitten werden.

Der Eingangsversturz mußte erst ausgeräumt werden, ehe über eine kleinräumige Kammer, deren verstürzte Fortsetzung ebenfalls erst freigelegt werden mußte, der Mund des hier ansetzenden, bald auf 6 Meter Durchmesser sich erweiternden 18-Meter-Schachts passierbar war. Auf einen Raum mit Eisbildungen, dessen Gangansätze westlich und östlich sich bald verengen, folgen zwei weitere Vertikalabstiege von 23 und 19 Meter Tiefe. Im Verlauf des oberen tritt ein Gerinne ein, dessen Schüttung bei Schlechtwetter anschwellen und die Befahrung erschweren kann. Auf -75 m teilt sich der Höhlenraum in zwei Äste. In westliche Richtung leitet eine hohe, wasserführende Kluft über eine senkrechte Stufe von 67 Meter sowie einige weitere bis 10 Meter tiefe Abbrüche in die Tiefe, während über einen Gang mit einem Sohlencanyon, den einige kletterbare Stufen unterbrechen und der von Nordwest auf Südwest schwenkt, eine 100 Meter tiefe Schachtstufe erreicht wird. An ihrem Fuß vereinigen sich die beiden Äste wieder. Auf die hohe Kluft folgt ein Canyon mit Kletterstufen, der südwestlich verläuft. Drei weitere Abstiege, deren letzter, reichlich von Tropfwasser übersprüht, über 44 Meter hinabführt, bringen in eine großräumige Kluft mit südöstlicher Ausrichtung, die auf -280 m an einem Versturz endet.

Forscher des Cambridge University Caving Club entdeckten und bearbeiteten 1978 das Objekt, das in seinem Charakter zur benachbarten Bräuninghöhle deutliche Parallelen aufweist. Meldungen über eine erreichte Tiefe von 500 Meter erwiesen sich als Irrtum - gemeint war wohl die Eisluflhöhle.



EISLUFTHÖHLE (1623/106)

Abb. 113

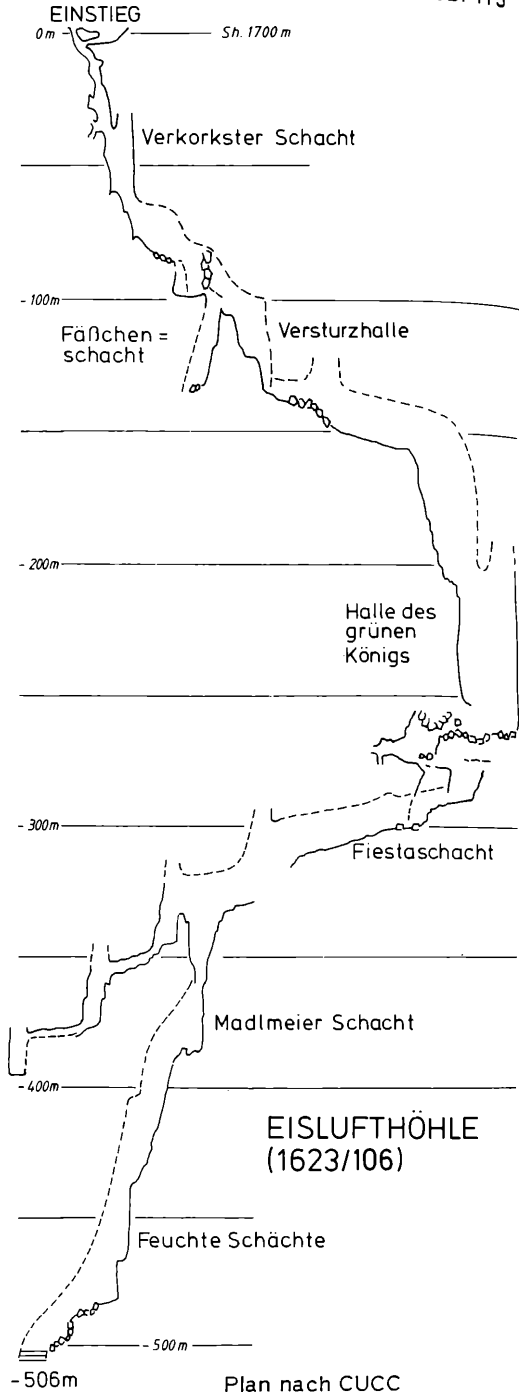
Steiermark, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 486 100, HW 282 640
SH 1700 (A50)

L: ca. 800 m
T: 506 m (-506) (FARROW 1980)

Den zwei an einer Kluft angelegten Eingängen der Eislufthöhle, die sich nordwestlich der Gemshöhle und ostnordöstlich vom Schwarzmoossattel befinden, entströmt eisiger Wind, der auch die Namensgebung bestimmte. Die vertikale Entwicklung dominiert in der Anlage der Höhle, die am tiefsten Punkt von einem Siphon abgeschlossen wird.

Über den Eishang des Eingangsbereichs abwärts gelangt man zum 67 Meter sich spiraling zur Tiefe windenden "Verkorksten Schacht", dessen Zwischenstufen Schnee balkone bilden. Der nach der "Versturzhalle" ansetzende, 32 Meter tiefe "Fäbchenschacht" weist eine unerforschte, jedoch unbewetterte Vertikalfortsetzung auf. Traversiert man im bewetterten Teil über den Fäbchenschacht, so kommt man nach kürzeren Abstiegen von 16, 14 und 6 Meter und einem Versturz in den "Spundraum" und damit auf -150 m erstmals in eher horizontal entwickelte Passagen. Auf ein enges Verbindungsstück folgt eine Serie von fünf Schächten, deren vorletzter mit 48 Meter Niveaudifferenz der tiefste ist. Sie münden in die "Halle des grünen Königs", einen Dom von 20 Meter Durchmesser bei 80 Meter Höhe. Zwei verschiedene Routen mit Schachtabstätzen vereinigen sich wieder kurz vor dem "Fiestaschacht", einer steilen, lehmigen Schräge. Auf -330 m erfolgt wieder eine Verzweigung: einerseits bringen Abstiege von 15 und 23 Meter und ein sehr enger Schluf zu einem noch nicht erkundeten Schacht, der derzeit tiefste Punkt wird jedoch über die zwei Stufen des sich glockenförmig erweiternden, insgesamt 61 Meter tiefen "Madlmeier-Schachts" und die vier "Feuchten Schächte", deren tiefster 24 Meter mißt, erreicht. Ein Siphon auf -506 m setzt dem weiteren Vordringen ein Ende.

Die Eislufthöhle, die auch unter der Nummer 1623/76 im Österreichischen Höhlenverzeichnis geführt wird, wurde 1977 von Mitgliedern des CUCC entdeckt und bis -150 m befahren. Im Jahr darauf lag der erreichte Endpunkt bei -360 m am Fuß des Fiestaschachts. 1979 konzentrierte sich die britische Expedition auf dieses Objekt und erreichte den abschließenden Siphon.



SCHNEEWINDSCHACHT (1623/97)

Steiermark, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 486 100, HW 282 700
SH 1750 (A50)

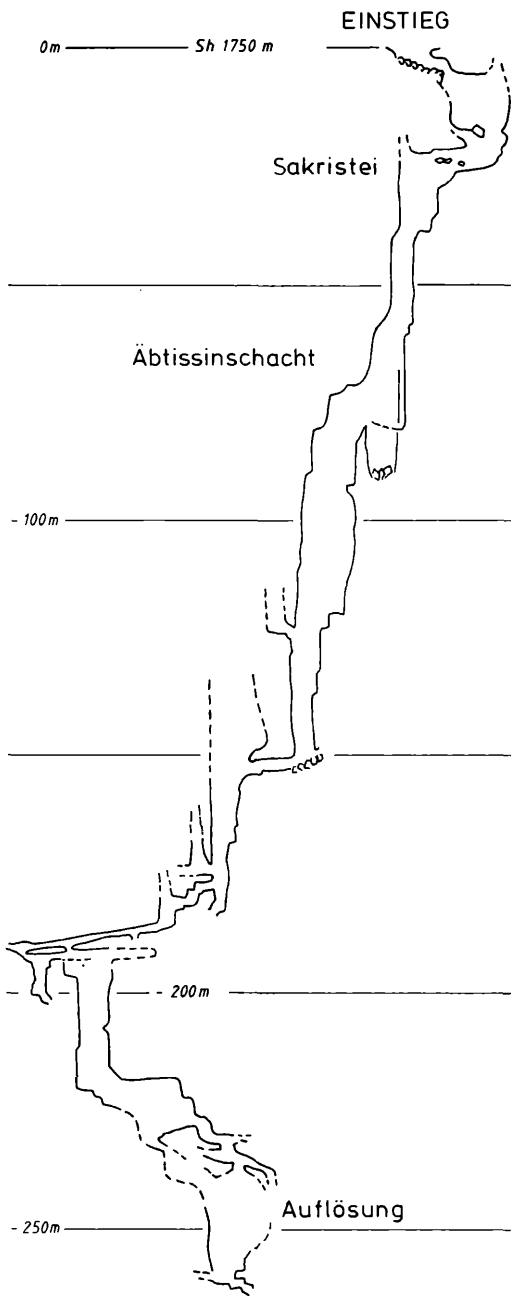
L: ca. 350 m
T: 265 m (-265) (RECKERT 1978)

Der Eingang zum Schneewindschacht befindet sich im unübersichtlichen Gelände westlich der beiden Schwarzmooskogel (Vorderer Schwarzmooskogel 1843 m, Hinterer Schwarzmooskogel 1903 m), in nächster Nähe ("innerhalb Spuckweite", wie englische Quellen zu berichten wissen) und etwas nordwestlich des Einstiegs zur fast doppelt so tiefen Eislufthöhle. Auf tagnahe Engstrecken folgt eine Zone vertikaler Entwicklung bis -150 m, wo eine mehr horizontale Raumfolge mit Röhrengängen angeschnitten wird. Ab -190 m dominieren wiederum Vertikalpassagen.

Der enge Eingang, dem laut Berichten starker Luftzug entströmt, mußte erst auf befahrbare Ausmaße erweitert werden. Zwei Kletterabstiege von 10 und 5 Meter sind zu bewältigen, bis man zum äußerst engen "Nonnenschluf" kommt, der eine eventuelle Verletztenbergung aus den tieferen Abschnitten verunmöglichen würde. Bei der "Sakristei" auf -20 m beginnt nun der "Äbtissinschacht", eine Serie von sieben Vertikalstufen, deren tiefste 30 Meter mißt. Nach der dritten Abseilstrecke ist eine Traversierung über einen blind endenden Schacht durchzuführen. Bei -150 m gelangt man in einen Bereich, wo das horizontale Element wieder mehr in Erscheinung tritt. Nach zwei Abseilstufen von 15 und 10 Meter kommt man in ein System von trockenen Röhrengängen, dessen mögliche große Fortsetzung jenseits eines Schachtabbruchs eine ausgesetzte Querung erfordern würde. Auf -195 m setzt eine Vertikalstrecke von 25 Meter Tiefe an, von deren Grund ein wasserführender Canyon steil abfällt. Sich in dessen First haltend, muß über einige kletterbare Stufen abgestiegen werden, bis der letzte, 20 Meter tiefe Schacht, die "Auflösung", zum Endpunkt bringt, wo das Wasser durch eine unbefahrbare Spalte abfließt. Bewetterung ist hier nicht mehr vorhanden.

Entdecker und Erforscher des Schneewindschachts waren Mitglieder der britischen Expedition des CUCC im Sommer 1977. Die Enge des Eingangsteils war wohl auch der Grund dafür, daß die Höhle später nicht mehr aufgesucht wurde.

SCHNEEWINDSCHACHT (1623/97) Abb. 114



Plan nach CUCC

HÜTTSTATTHÖHLE (1624/28)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 493 100, HW 283 799, SH 1802 (E0)

L: 8.140 m (GEBAUER 1985)

T: 245 m (+2,-243) (GEBAUER 1984b)

1921 entdeckten und erkundeten O. Schauberger und W. Lang auf der Hüttstatt östlich des Albert-Appel-Hauses eine Höhle, die sie bis zu einem Schachtabbruch in einen großen Dom befuhren. Fünfzehn Jahre später erfolgte durch O. Schauberger und Ausseer Kameraden der erste Abstieg in den Schacht auf den Grund des "Freundschaftsdoms". Nach mehr als vierzig-jähriger Forschungspause – Versuche 1968 und 1973 waren am Eisverschluß der Eingangsdolinen gescheitert – nahm sich 1977 eine schwäbische Gruppe des aussichtsreichen Objekts an. Die Mannschaft aus Schwäbisch-Gmünd und Nürtingen brachte mit jährlichen Expeditionen die Hüttstatthöhle 1980 mit 2389 m Ganglänge in die Liste der längsten und mit 213 m Höhenunterschied auch in die der tiefsten Österreichs. 1982 gelang die Verbindung mit dem seit 1978 ebenfalls von der HAG (Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch-Gmünd) bearbeiteten Panoramashacht, wodurch die Gesamtganglänge auf 4,6 Kilometer anwuchs. 1984 kam es in der Höhle erstmals zum Einsatz einer akkumulatorbetriebenen Bohrmaschine, was das Setzen von Verankerungen wesentlich erleichterte und sich auch im zahlenmäßigen Ergebnis niederschlug. Die Vermessungsdaten werden computermäßig bearbeitet, das nebenstehende Raumbild, das mittels des TOPOROBOT-Programms von Martin Heller (Zürich) erstellt wurde, soll einen simulierten dreidimensionalen Eindruck des komplexen Systems vermitteln. Die Forschergruppe legte darüberhinaus einen Atlas der Höhlen auf der Hüttstatt an, der laufend nachgeführt wird. Dadurch wie auch durch zahlreiche Publikationen ist die Höhle ausgezeichnet dokumentiert.

Die drei Einstiege der Entdecker befinden sich am Grund von Dolinen auf der Hütt- oder Bschlagstatt zwischen dem Widderkarkogel (1952 m) und dem Hinteren Bruderkogel (2033 m) auf dem zentralen Hochplateau des Toten Gebirges. Der von diesen Eingängen aus zugängliche Zubringerteil, der durch große Kolke und reicher werdenden Tropfsteinschmuck charakterisiert ist, führt in südliche Richtung zu einer 42 Meter tiefen Schachtstufe, über die man in den 70 Meter langen und 15 Meter breiten Freundschaftsdom absteigt. Mit ihm ist ein System von hohen, schmalen Canyons und Kluffgängen erreicht, das einen deutlichen Nordost-Südwest-Verlauf aufweist und an Schnittpunkten mit rechtwinkelig auftretenden Klüften größere Räume ausgebildet hat. Nach Nordosten gelangt man über Canyons zur Einmündung des Polterschachts, einer vierten Tagöffnung, auf die die "Halle der Zwietracht" und schließlich "Koigutsding" folgen, wo Eisführung auf eine Nähe zur Oberfläche hinweist. Der vom Freundschaftsdom gegen Südwesten leitende Kluffgang des "Monowak" wurde im November 1982 über die "Kopula-Kluff" von einer höheren Etage her betreten, wodurch die Verbindung mit dem Panoramashacht hergestellt wurde. Dessen Bereich, der südwestliche Abschnitt des Höhlensystems ist geprägt durch große Hallen und Versturzungen in relativ niedrigen Räumen, welche untereinander durch ein Netzwerk verwinkelter Gänge verbunden sind. Markante Harnischflächen und Laugformen bestimmen das Bild dieses komplexen Teils, in dem auch die größte Halle der Hüttstatthöhle zu finden ist, die "Halle der Genügsamkeit" mit 100 Meter Länge bei 50 Meter Breite. Nördlich an diese schließt der "Geknüllte Harnisch" an, ein Raum von 1200 m² Grundfläche bei einer durchschnittlichen Höhe von nur 60 Zentimeter.

Die Hüttstatthöhle weist reichen Sinterschmuck auf. Von biospeläologischer Bedeutung ist sie wegen des Fundes von Pseudoskorpionen. Von Interesse sind darüberhinaus Abdrücke gegen den Bergmilchbelag geflogener Fledermäuse ("Fleadrmausdalla"), die im Nordostteil gefunden wurden. Die Forschungen sind noch nicht abgeschlossen. Seit Ende 1984 sind jedoch in der Hüttstatthöhle keine weiteren Aktivitäten mehr bekannt geworden, die HAG konzentriert sich gegenwärtig auf die hüttennäheren Systeme Dellerklapfhöhle (1627/34) und Illegaler Harem (1627/42).

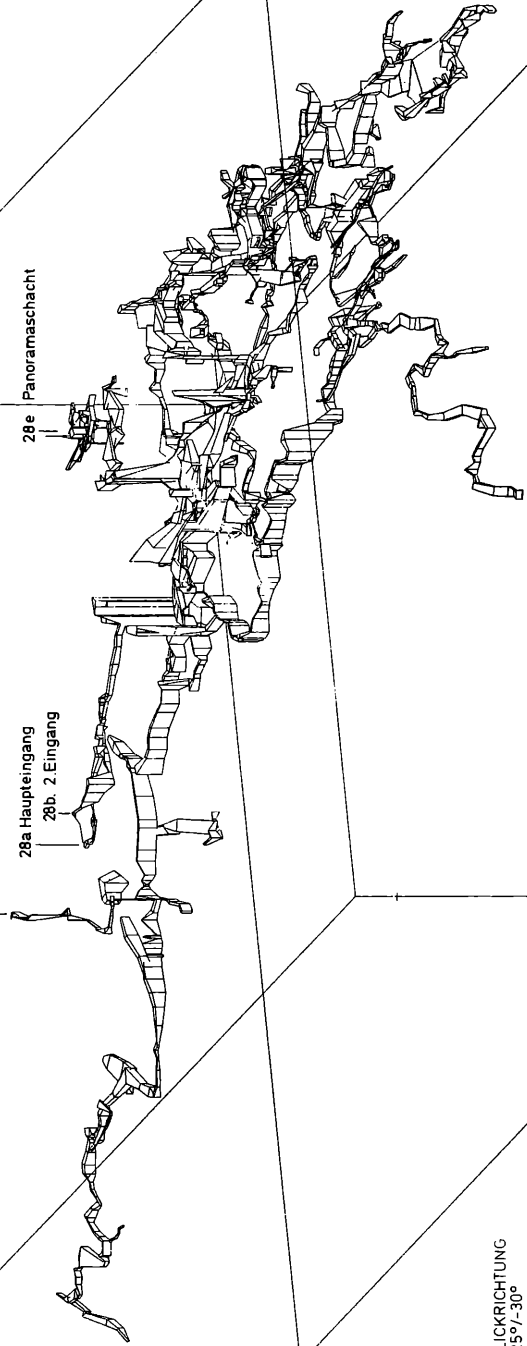
HÜTTSTATTHÖHLE 1624/28

Toporobot-Darstellung nach
GEBAUER und HELLER

28d Polterschacht

28a Haupteingang
28b. 2. Eingang

28e Panoramashacht



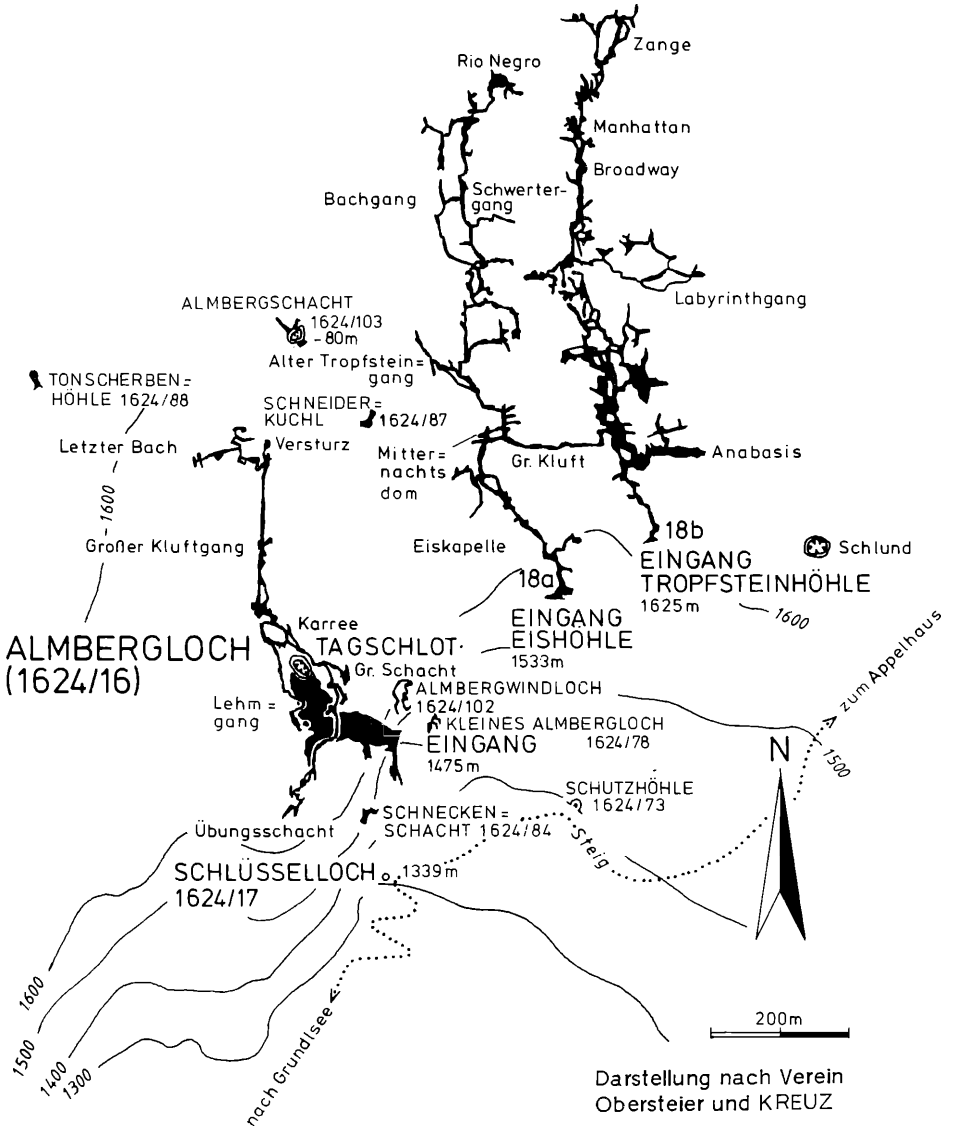
BLICKRICHTUNG
125°/-30°

Abb.115

Kleiner Gsollberg
▲
1840

ALMBERG EIS- u. TROPF- STEINHOHLE (1624/18) ALMBERGLOCH (1624/16)

GRUNDRISS



Darstellung nach Verein
Obersteier und KREUZ

GROSSES ALMBERGLOCH (1624/16)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 489 300, HW 279 700, SH 1475 (A50)

L: 2.616 m (KREUZ 1977a)

T: 282 m (+94,-188) (KREUZ 1977a)

Das mächtige, 30 mal 30 Meter messende Portal des Großen Almborglochs am Fuß der vom Almborg südwestlich abziehenden Wand ist schon vom Grundlsee aus zu erblicken. Dahinter setzt ein riesiger, von Blöcken und Schutt bzw. Schnee bedeckter Gang an, der unter 35° einen Viertekilometer aufwärts zum Fuß großer (noch unvermessener) Tagschlote führt, durch die man zur Hochfläche hinaufklettern kann. Über Öffnungen an der östlichen Wand des Hauptgangs wird in die abzweigenden Systeme eingestiegen. Der "Montmilchgang" überlagert als einziger den Hauptgang und bricht mit dem 47 Meter tiefen "Muffelschacht" in den vom Hauptgang südlich wegleitenden "Seitengang" ab, welcher nach Aufstieg in einem Schlot beim "Übungsschacht" endet. In nördliche Richtung bildet der 32 Meter tiefe "Eisschacht" den Zugang zum Unteren System. Der südöstlich angegliederte "Große Schacht" ist mit 96 Meter Vertikalabstand der tiefste Schacht der Höhle. Den nordwestlich ausgerichteten Strecken folgend, passiert man beim Rundgang des "Karree" die Abzweigung des südlich abziehenden und den Hauptgang teils unterlagernden "Lehmgangs", den Schlote abschließen, während nördlich nach den "Wasserschloten" und dem "Bösen Abstieg" über Canyonpassagen im geraden "Großen Kluftgang" eine Ost-West ausgerichtete Raumfolge erreicht wird. Östlich verunmöglicht ein hängender Versturzen einen weiteres Vordringen in Richtung der Almborg-Eis- und Tropfsteinhöhle, westlich bringen steil abwärts führende Gänge mit Vertikalstufen zum tiefsten Punkt der Höhle beim "Letzten Bach". Ein Zusammenhang dieser Zone mit dem Almborgschacht (1624/103), der 1976 bis auf -80 m befahren wurde, ist nicht auszuschließen.

Die Höhle ist seit langem bekannt. F. Simony zeichnete 1845 den Ausblick aus ihrem Portal. Sie dürfte auch Wildtieren als schneller Fluchtweg von der Hochfläche gedient haben. 1961 vermaßen Ausseer Forscher den Hauptgang. 1972 drang eine deutsche Gruppe unter J. Hasenmayer in das Untere System vor, der 1973 Forscher aus Schwäbisch Gmünd, geleitet von R. Kreuz, folgten. Letztere schlossen die Vermessungsarbeiten 1976 ab.

ALMBERG-EIS-UND-TROPFSTEINHÖHLE (1624/18)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 489 600, HW 279 950, SH 1533 - 1625 (A50)

L: 6.293 m (HASENMAYER & WUNSCH 1970)

T: 195 m (+145,-50) (FRITSCH 1974)

Die beiden Eingänge zur Almborg-Eis- und Tropfsteinhöhle, deren unterer in einen temporären Eisteil führt, öffnen sich 300 bzw. 450 Meter nordöstlich von Großen Almborgloch. Von beiden Tagöffnungen ziehen Gangsysteme weitgehend parallel in hauptsächlich nördliche Richtung. Beide sind, höhen- und lagemäßig versetzt (wobei das östliche System höher liegt), an derselben Verwerfung im Plassenkalk angelegt. Die Horizontalerstreckung beträgt 900 Meter in Nord-Süd- und 450 Meter in Ost-West-Richtung. Der östliche der beiden Äste ist komplexer in seiner Anlage, seine Räume sind größer und (z.B. im "Watteklufsystem") in oberflächennahen Zonen reich mit Bergmilch ausgekleidet. In vielen Teilen der Höhle ist fossiler Tropfsteinschmuck anzutreffen.

An den westlichen Eingang schließt ein nordwestlich ausgerichteter Gang mit Eisbildungen an. Über einen Aufstieg im "Mitternachtsdom" gelangt man zur 150 Meter geradlinig ostwärts verlaufenden "Großen Kluft". An ihrem Beginn zweigt nördlich der "Weg zum Rio Negro" ab, dem etliche Seitenstrecken von unterschiedlicher Länge angegliedert sind, so der reich geschmückte "Alte Tropfsteingang". Nach der "Seeschleife" ziehen zwei parallele Gänge, der "Bachgang" und der mit Sinterformen besetzte "Schwertergang" nordwärts. Nach ihrer Wiedervereinigung wird über Aufstiege, Schachtquerungen und zuletzt Abstiege die "Rio-Negro-Halle" erreicht, deren Höhlenbach in einem Ponor verschwindet.

Der Eingang zum östlichen Teil liegt 100 Meter höher als jener zum westlichen. Nach 70 Meter in dem durch ihn zugänglichen altbekannten Abschnitt der "Tropfsteinhöhle im AlMBERG" wird über die Steilstufe der "Feuerleiter" die Öffnung eines Ganges gewonnen, der östlich zur breiten, ansteigenden "Anabasis" leitet, nördlich zur "Wolfsschlucht", von wo in die "Schutthalle" aufgestiegen werden muß. In diesem labyrinthartigen, bergmilch- und tropfsteinreichen Teil ist die Nordrichtung bis zu der quer dazu verlaufenden Raumfolge "Ost-West-Halle" und "Labyrinthgang" die dominierende. Von der Halle führt der "Broadway" wiederum in Nordrichtung an Schächten vorbei zum Labyrinth "Manhattan", wo gleichfalls Schächte eingetieft sind. Der nördlichste Höhlenteil ist der von etlichen Abbrüchen geprägte Rundgang der "Zange".

Der leichter zugängliche Bereich der beiden Eingänge ist mindestens seit der Jahrhundertwende bekannt, wie Inschriften bestätigen. 1959 setzten gezieltere Forschungen durch Mitglieder der Sektion Ausseerland ein, mit Mai 1960 war ein Kilometer Gangstrecken vermessen. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre waren die deutschen Speläologen J. Hasenmayer und A. Wunsch aktiv, die die Verbindung zwischen den Eingängen herstellten und die Höhle 1970 auf die hier festgehaltenen Werte brachten. Die Genauigkeit der Ergebnisse wäre jedoch nachzuprüfen, da bei der Vermessung Fadenabrollgeräte Verwendung fanden und die maximale Höhendifferenz barometrisch ermittelt wurde. 1962 wurde die AlMBERG-Eis-und-Tropfsteinhöhle zum Naturdenkmal erklärt.

SALZOFENHÖHLE (1624/31)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 495 350, HW 282 600, SH 1951 - 2005 (A50)

L: 3.588 m (STUMMER, G. 1974)

T: 124 m (-124) (STUMMER, G. 1974)

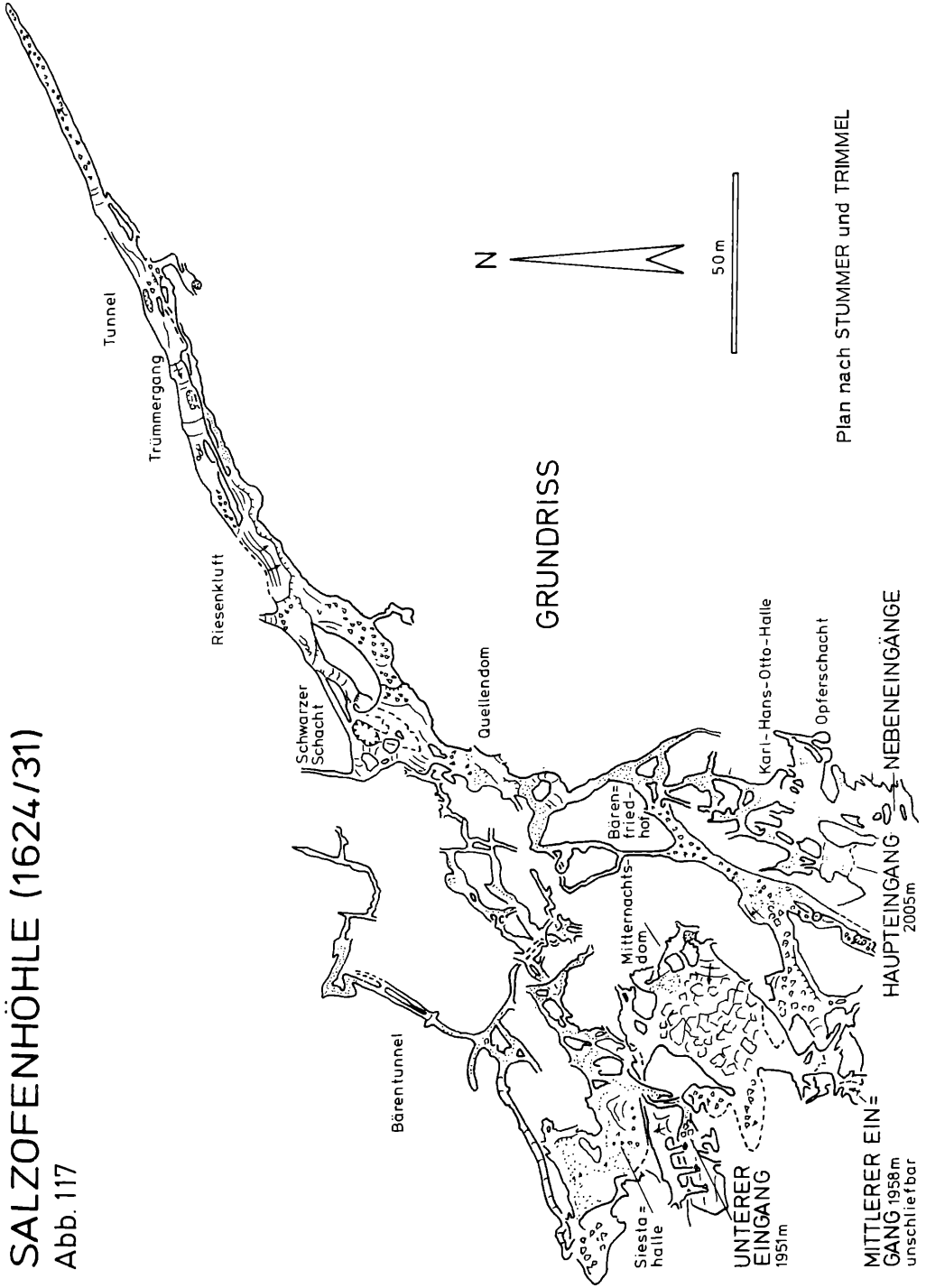
Einheimische Jäger entdeckten 1924 im Gipfelaufbau des Salzofen (2068 m) eine Höhle, in der sie Bärenknochen vorfanden. Grabungen des Schulrats O. Körber in den folgenden Jahren erbrachten neben einer reichen Ausbeute an Großsäugerknochen auch Hinweise auf die Anwesenheit des Eiszeitmenschen. Weiteres Fundmaterial förderten die wissenschaftlichen Grabungen unter Leitung von K. Ehrenberg in den Jahren zwischen 1950 und 1964 zutage, aufgrund dessen die Salzofenhöhle mit Recht als die höchstgelegene eiszeitliche Siedlungsstätte in Österreich und Ort eines Bärenkults gelten kann.

Morphologie und Genetik der Höhle wurden in den späten vierziger Jahren von H. Trimmel studiert und in seiner Dissertation behandelt. Die Erklärung des Objekts zum Naturdenkmal geschah 1949. In den frühen siebziger Jahren wurden Forschungen unter der Leitung des Bundesdenkmalamts durchgeführt, bei denen unter anderem ausgedehntes Neuland im westlichsten Teil des Systems gefunden wurde.

Südwestlich vom Gipfel des Salzofen liegen der versperrte Haupteingang und zwei Nebeneingänge der im Oberalmerkalk angelegten Höhle. Den Räumen und Hallen des dahinter ansetzenden an Schichtfugen gebundenen Labyrinths sowie dem nach kürzeren Abstiegen erreichten "Bärenfriedhof" entstammt das reiche jungpleistozäne Fundmaterial. Vom Bärenfriedhof in südwestliche Richtung gelangt man durch den "Riesengang" zu einer Folge einander unterlagernder Hallen. Im Bereich des "Mitternachtsdoms", eines Raums von 50 Meter Länge und 20 Meter Breite, münden zwei weitere Tagöffnungen. Auf die nordwestlich des Mitternachtsdoms gelegene, über Schlufstrecken zugängliche "Siestahalle" schließt in Nordostrichtung der teilweise labyrinthisch entwickelte und kleinräumige tiefste Teil der Höhle an. Folgt man hingegen dem vom Bärenfriedhof nordwärts führenden Gang, so kommt man nach Querung von zwei Schächten und kurzen Abstiegen in den "Quellendom". Dieser vermittelt den Zugang einerseits zum "Schwarzen Schacht", der mit 35 Meter tiefsten Vertikalstufe der Salzofenhöhle, andererseits über einige Absätze absteigend zur "Riesenkluft". Die Klufttrichtung Ostnordost bestimmt den weiteren Gangverlauf, die Dimensionen nehmen kontinuierlich ab, und das Ende des "Tunnels" liegt bereits in der Nähe des senkrechten Ostabfalls des Salzofen.

SALZOFENHÖHLE (1624/31)

Abb. 117



GAMSSULZENHÖHLE (1624/27)

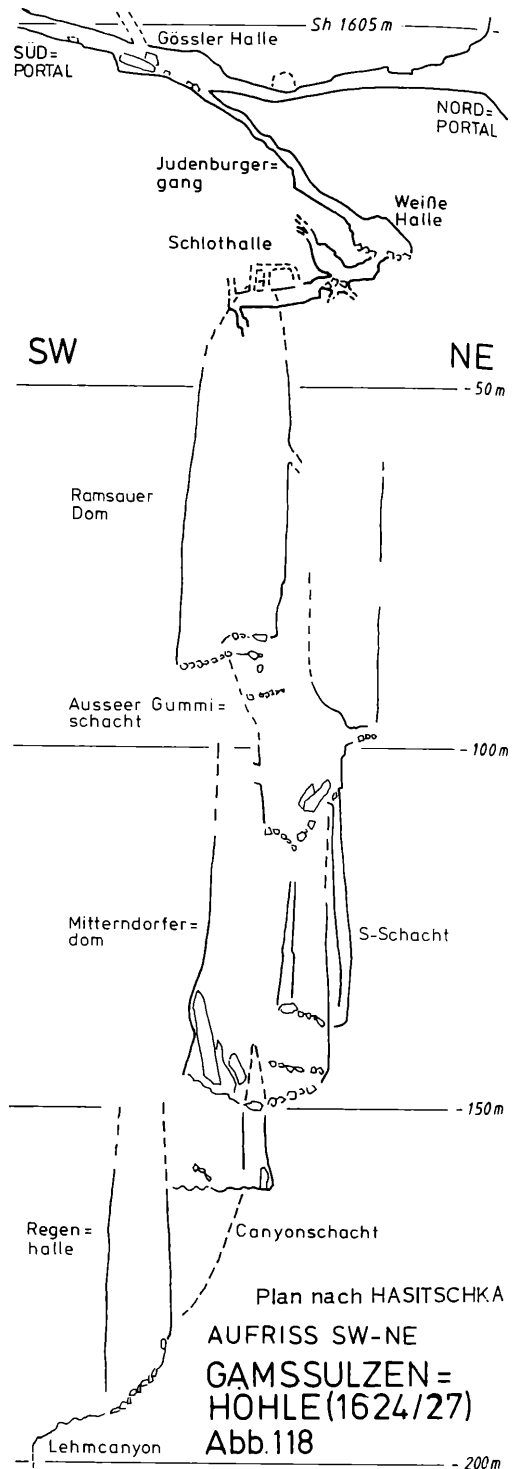
Steiermark, ÖK 97 (5813)
BMN-M31: RW 492 200, HW 280 650
SH 1605

L: 506 m (HASITSCHKA 1979a)
T: 200 m (+9,-191) (HASITSCHKA 1979a)

Im Salzgraben, der den Ostabfall des Grundseer Reichenstein (1913 m) durchzieht, findet sich das mächtige Nordportal der im Plassenkalk entwickelten Höhle. Von dem horizontalen Verbindungsstück zu einem südseitigen Portal zweigt ein abwärts führender Teil ab, der in ein ausgeprägtes Schachtsystem mit sechs Stufen und übereinander liegenden Domen übergeht. Die maximale Horizontaldistanz beträgt 94 Meter.

Eine Salzlecke in der an den 36 Meter breiten und 10 Meter hohen Nordeingang anschließenden Halle verhalf der Höhle zu ihrem Namen. Eine Schlufstrecke leitet in die 25 mal 10 Meter weite "Göbller Halle", von wo man zum 15 Meter breiten Südportal aufsteigen kann. Im Osten der Halle verdeckt ein Block den Zugang zum abfallenden "Judenburgergang", der Engstellen aufweist. Die "Weiße Halle" verfügt über eine dünne Wandsinterkruste. Durch die feuchte "Brause" erreicht man die "Schlothalle", wo einerseits das "Röhrenlabyrinth" mit seinen ausgewitterten Petrefakten abzweigt, andererseits der 40-Meter-Abstieg in den "Ramsauer Dom" beginnt. Von seiner Sohle gelangt man durch einen Spalt in den von einer Engstelle unterbrochenen, 26 Meter tiefen "Ausseer Gummischacht", auf dessen Grund große Blöcke lagern. Das hier östlich ansetzende "Ausseer Labyrinth" ist nur flüchtig erkundet. Der gewundene "S-Schacht" ist 32 Meter tief, eine kurze Stufe bringt dann in den 50 Meter hohen "Mitterndorfer Dom". Die weiteren Abstiege von 12 und 35 Meter vollziehen sich in einem teils wasserführenden Canyon mit gelegentlichen Engpassagen. Am Endpunkt im "Lehmcanon" befindet man sich ziemlich genau 40 Meter über dem tagfernen Punkt der 434 Meter langen Höllerkogelhöhle (1624/23), deren Eingang auf 1330 m Seehöhe liegt.

Die Gamssulzenhöhle wurde erstmals 1939 von O. Schauburger besucht, aber erst 1979 von der "Sektion Ausseerland" auf den heutigen Stand erforscht. Weitere Vorstöße sind nicht bekannt geworden, obwohl die Möglichkeit eines Zusammenschlusses mit der Höllerkogelhöhle einen Anreiz böte.



ELMHÖHLENSYSTEM (1624/38)

Steiermark, ÖK 97 (5813)

Kleines Windloch BMN-M31: RW 496 800, HW 282 900, SH 1653 (A50)

Großes Windloch BMN-M31: RW 497 150, HW 283 050, SH 1723 (A50)

L: 6.800 m (ANONYM 1987e)

T: 354 m (-354) (ANONYM 1987e)

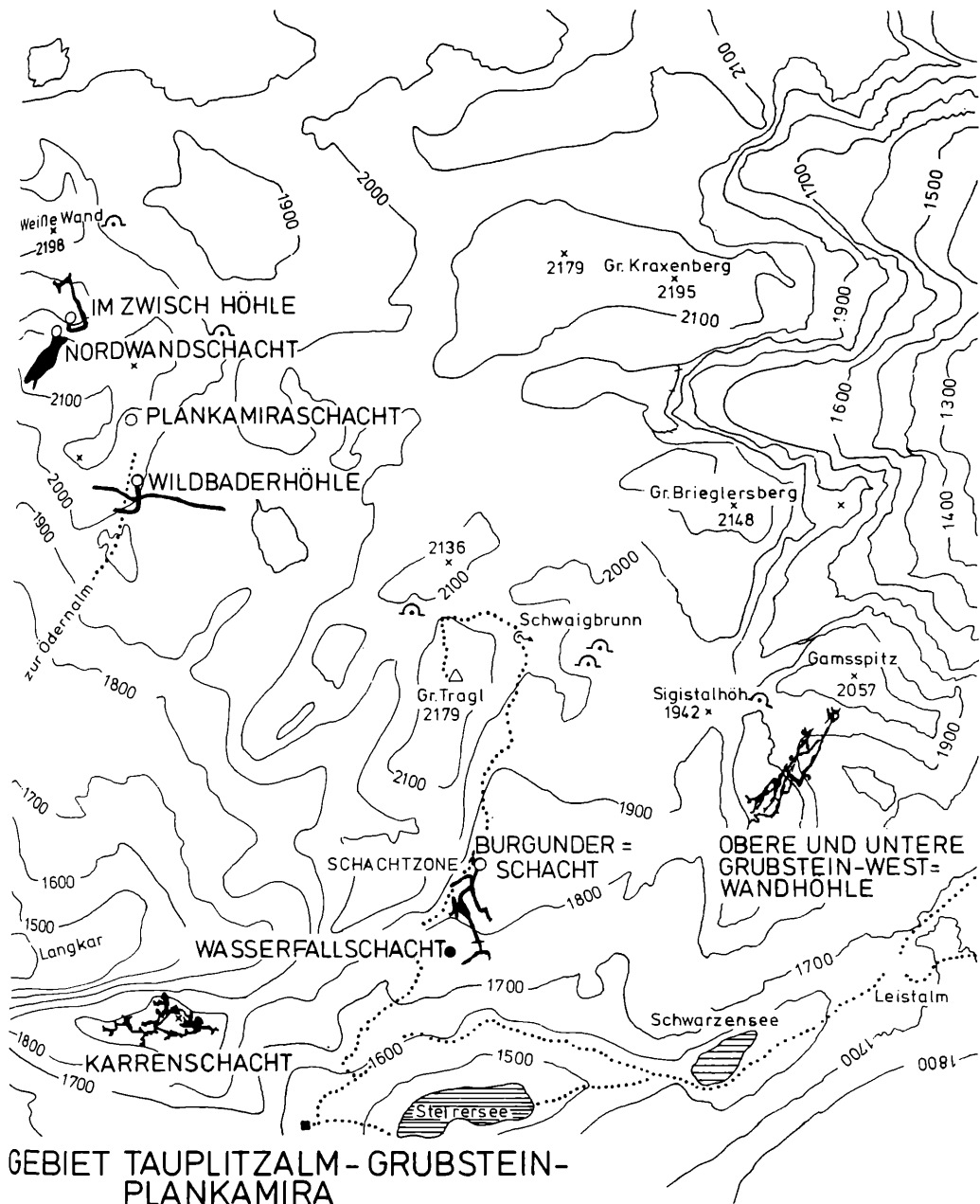
Die beiden altbekannten stark bewetterten Einstiegsschächte zum Elmhöhlensystem, das Große und das Kleine Windloch, liegen 350 Meter voneinander entfernt südwestlich unweit des Elmsees. Das Kleine Windloch befindet sich fast unmittelbar neben dem markierten Weg vom Grundlsee zur Pühringerhütte. Ein neuer Schachteinstieg, der Rosischacht, öffnet sich in 1825 m Seehöhe am Südhang des Hochkogel (2091 m) nördlich vom Kleinen Windloch.

Charakteristisch für die im Dachsteinkalk entwickelte Höhle sind die relativ große Horizontalstrecke und die geringe Neigung zu labyrinthischer wie auch vertikaler Entwicklung sowie weitläufige und geräumige Canyonstrecken, die zu einem für die Höhenlage überraschend großen Teil aktiv sind.

Auf die am Grund des 5-Meter-Schachts des Kleinen Windlochs ansetzende "Einstiegshalle" folgt nördlich der vorerst in Nord-, später in Westrichtung ziehende etwa 1,2 Kilometer lange "Salzburger Gang". Nach einer Teilung in drei auf kurzer Strecke parallel laufende Gänge ist ein Schacht zu queren, bevor die Abzweigung des Nordost-Südwest gerichteten "Karl-Höller-Gangs" erreicht ist. Im "Tropfsteincanyon" muß ein großer Schacht traversiert werden, der 1962 bis in 77 Meter Tiefe befahren wurde, wo man auf einen Siphon traf. Im Bereich der dem "Idealcanyon" folgenden "Meistersängerhalle" sind noch zwei unerforschte Fortsetzungen zu finden: gegen Osten ein weiterer Canyon, und im Westen ergießt sich nach einer 15-Meter-Stufe das Gerinne eines Canyons in den "Kaskadendom", dessen Steilabsätze bisher nur bis in 25 Meter Tiefe erkundet wurden. Nach einem Verstoß kommt man in weitere, nun in westliche Richtung verlaufende, bewetterte Canyonstrecken, in welche immer wieder Gerinne eintreten. Wo der Canyon auf Westen schwenkt, mündet von Norden her der Rosischacht, in dem bei 187 Meter Vertikaldistanz insgesamt acht Schachtstufen zu überwinden sind, deren tiefste, der "Schacht des Entsetzens", 62 Meter mißt. Nach einer S-Kurve des Salzburger Gangs ist der Endpunkt bei der "Mühle" erreicht.

An die Einstiegshalle des Kleinen Windlochs schließt südöstlich ein Labyrinth an, in südlicher Richtung kommt man über den "Klammgang" in die "Linzerhalle" und damit in den "Westgang", der die beiden Windlöcher verbindet. Dieser leitet durch großräumige, von Verstrüzen und Lehm geprägte Gänge zu einem Eisteil, der bereits die Nähe des Großen Windlochs signalisiert. Dessen 45 Meter tiefer Schrägschacht mündet in die 35 mal 30 Meter weite "Eishalle", wo der 630 Meter lange Westgang endet und der ein wenig längere "Ostgang" mit der "Jellaklamm" anfängt. Eine Abzweigung kurz nach der Eishalle führt in eine Folge von Hallen, die durch Vertikalstufen miteinander verbunden sind. Der "Mysa-Wasserfall" stellt hier den derzeitigen Forschungsendpunkt dar. Im Ostgang führt die "Dianaklamm" nach einigen Mäandern in südliche Richtung, wobei die Wasserführung kontinuierlich zunimmt. Beim "Großen Wasserfall-schacht", dem früheren Tiefpunkt, drangen die französischen Forscher abwärts weiter vor bis zu einem Siphon, dessen Spiegel 354 Meter unterhalb des Mundes des Rosischachts liegt. Sie fanden hier auch einen Überführungsgang, der zunächst nordöstlich und nach einer Spitzkehre mit einer S-Kurve weiter südlich verläuft, um in der großen "Mondhalle" sein vorläufiges Ende zu finden. Dieser Gang steht auch über ein 90 Meter tiefes Vertikalsystem mit den aktiven Teilen der Dianaklamm in Verbindung.

Die Forschung in den beiden Windlöchern setzte 1908 ein. 1911 gelangte eine Mannschaft unter H. Bock bereits ziemlich weit im Ostgang. In den frühen dreißiger Jahren stießen Mitglieder des Linzer Vereins von beiden Seiten her im Westgang vor, wodurch die Verbindung zu einem zusammenhängenden System glückte. Die Expedition des Verbands österreichischer Höhlenforscher 1962 brachte das Elmhöhlensystem auf 2,8 Kilometer Länge. Es folgten weitere Vorstöße von Salzburgern in dem nach ihnen benannten Teil. 1973 erfolgte die Erklärung zum Naturdenkmal. Nach zwanzigjähriger Forschungspause nahm sich 1983 die französische Gruppe Clerval-Baume-les-Dames der vernachlässigten Höhle an. Bei bisher vier Expeditionen kam es zu bedeutenden Neuentdeckungen, zuletzt zu der des Rosischachts.



GEBIET TAUPLITZALM-GRUBSTEIN-
PLANKAMIRA

Teilgruppe 1625

Abb. 120

IM-ZWISCH-HÖHLE (1625/350)

auch: Im Swisch Hohle

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 500 600, HW 277 650, SH 1950 (A50)

L: 1.684 m (JOLIVET 1987)

T: 571 m (-571) (JOLIVET 1987)

Zwischen Planckermira (2178 m) und Weißer Wand (2198 m), etwa vier Kilometer nördlich der Tauplitzalm, liegt das Kar "Im Zwisch". In diesem abgelegenen und nur durch lange Fußmärsche im weglosen Hochkarst zu erreichenden Gebiet findet sich am Fuß einer Felswand der von einem Schneefeld verdeckte Eingang zur Im-Zwisch-Höhle.

In dem im Dachsteinkalk entwickelten Objekt ziehen nach einem eingangsnahen Labyrinth zwei weitgehend parallele Gänge steil abfallend in nördliche Richtung. Sie sind höhenmäßig versetzt, wobei der westliche, größer dimensionierte Ast durchschnittlich 100 Meter über dem östlichen liegt. Bei -300 m münden beide in Schachtzonen, die auf -390 m eine Verbindung miteinander aufweisen.

Das 1 Meter durchmessende Portal ist stark bewettert. Der anschließende geröllbedeckte Gang verläuft bei Maßen von 2 mal 2 Meter südwärts und wird auf -26 m von einer 19 Meter tiefen Vertikalstufe unterbrochen. An ihrem Grund setzen die geräumigen "Eisgalerien" an, die unter 30° gegen Osten fallen. Sie bilden einen Rundgang, dessen westlicher Teil noch unvermessen ist. Über einige kurze Stufen in östliche Richtung absteigend, gelangt man zu zwei aufeinanderfolgenden Schächten, die 32 und 18 Meter tief sind. Eine horizontale Passage leitet westwärts zur Verzweigung auf -200 m. Die rechte Fortsetzung ist ein zumeist mannshoher Gang, der bei 30° Gefälle nördlich ausgerichtet ist. Bei einer Horizontalabstanz von 250 Meter überwindet er eine Niveaudifferenz von 105 Meter, unterbrochen von einer Engstelle. An seinem Ende auf -305 m, am derzeit nördlichsten Punkt der Höhle, beginnen nach engen Abstiegen die mehr vertikal orientierten Abschnitte mit drei Schächten von 6, 14 und 23 Meter. Auf -355 m setzt nun eine Schichtfuge an, die mindestens 20 Meter breit, aber nur 1,7 Meter hoch ist und unter 50° südwestlich fällt. Nach Angaben der Erforscher erinnert diese Strecke an ein steiles Karrenfeld. Auf -400 m wird von ihr ein fossiles System mit etlichen kürzeren Vertikalstufen angeschnitten. Bei -460 m erfolgt eine Verzweigung. Nordwestlich führen drei Abstiege durch eine gefährliche Versturzzone bis auf -543 m, während südöstlich ein wasserübertonnener Abstieg von 32 und einer von 71 Meter - die tiefste Vertikalstrecke der Höhle - zum gegenwärtig tiefsten Punkt auf -571 m bringen.

Von der Verzweigung auf -200 m steigt die wetterführende "Darmschlinge" mit einigen Mäandern zuerst in südwestliche, dann in nordwestliche Richtung an und unterfährt dabei den Eingangsbereich. Schließlich wird bei -160 m der großräumige "Gang des kahlen Topografen" erreicht, der südwestlich aufwärts, vorbei an zahlreichen unerforschten Fortsetzungen bis zum Fuß eines auf -105 m ansetzenden 15-Meter-Schachts verfolgt wurde. Nördlich zieht der 6 Meter breite und 10 Meter hohe Gang über große Blöcke steil abwärts bis zu einer 25 mal 18 Meter weiten Halle auf -250 m. Nordöstlich zweigt die Raumfolge "Vivage!" ab, die in die insgesamt sechs bis zu 36 Meter tiefen Abseilstrecken der leicht wasserführenden "Polarwutschächte" mündet. An ihrem Fuß auf -390 m ist eine Verbindung mit einer Passage gegeben, die im Bereich der großen Schichtfuge abzweigt und mit Steilabfällen in versturztebedeckte Räume bis -460 m bringt, jedoch noch nicht weiter erkundet wurde.

Nach ihrer Entdeckung im Jahr 1983 durch französische Höhlenforscher der Societe des Amateurs de Cavernes wurde die Im-Zwisch-Höhle im folgenden Jahr bis -543 bearbeitet. 1985 erreichten die Franzosen den Tiefstpunkt auf -571 m, und 1986 entdeckte eine Kleinexpedition von Tiefenalpinisten aus Lyon und Tulle den westlichen Teil des Systems mit dem Gang des kahlen Topografen. Weitere 500 Meter Gangstrecken wurden begangen, sind aber noch unvermessen. Darüberhinaus sind etliche Abzweigungen vorhanden, deren Erkundung noch aussteht.

EINSTIEG

Sh 1950m

0m

IM ZWISCH-HÖHLE (1625/350)

Abb. 121

Eisgalerien
Eisgalerien

Eisgalerien

Canyon

Darmschlinge

Gang des kahlen
Topografen

Enge

Vivagel

Versturz

Vertikale Enge

LÄNGSSCHNITT

Große Spalte

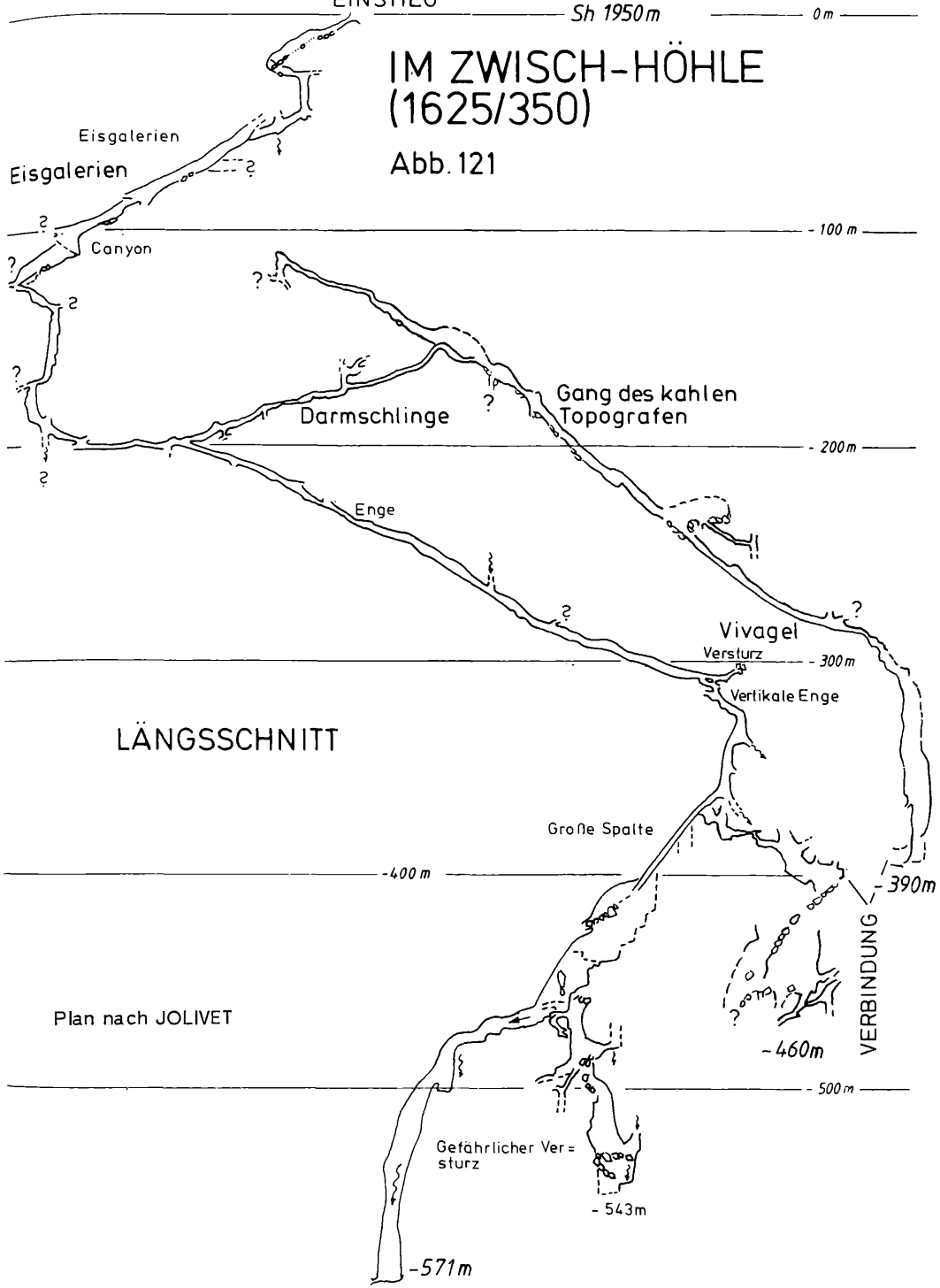
Plan nach JOLIVET

VERBINDUNG

Gefährlicher Ver-
sturz

-571m

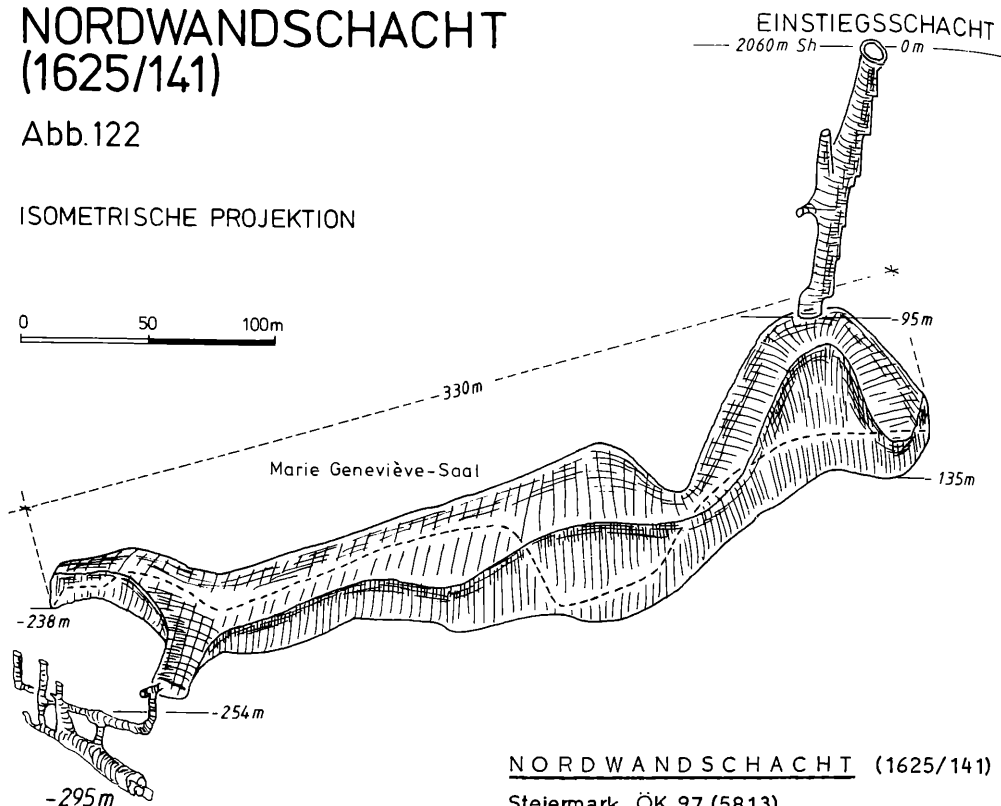
129



NORDWANDSCHACHT (1625/141)

Abb.122

ISOMETRISCHE PROJEKTION



NORDWANDSCHACHT (1625/141)

Steiermark, ÖK 97 (5813)
BMN-M31: RW 500 500, HW 277 600
SH 2060 (A50)

L: 1.000 m (ANONYM 1978f)
T: 295 m (-295) (ANONYM 1978f)

Der Einstieg zum Nordwandschacht öffnet sich 250 Meter nördlich des Gipfels der Plankermira (2178 m) in einer Wandstufe. Der stark bewetterte Mund des Schachts bleibt während des ganzen Jahres schneefrei. In der im Dachsteinkalk gelegenen Höhle bringt eine Folge von Vertikalstufen in eine Halle, die nach gegenwärtigem Wissensstand der größte Höhlenraum Österreichs ist und darüberhinaus ganz Mitteleuropas sein dürfte.

An einen kletterbaren Absatz schließen Material erfordernde Abbrüche von 47, 12, 8 und 13 Meter an. Bei -95 m ist man an den Ansatzpunkt eines Schachts gelangt, der bald an der Decke einer riesenhafte Halle ausmündet. Nach 55 Meter freier Abseilfahrt findet man sich auf -150 m im oberen und nördlichen Teil der "Tiefenbronnerhalle" (auch Marie-Genevieve-Saal). Diese erstreckt sich in südwestliche Richtung über 320 Meter Länge bei einer Breite von 60 und einer Höhe von 50 Meter, die Niveaudifferenz zwischen höchstem und tiefstem Punkt in ihrem Inneren beträgt 120 Meter. Ihre Sohle bedecken gewaltige Versturzböcke, an einigen Stellen sind große Schuttrichter eingetieft. Zwei Wasserfälle treten in den Raum ein. Im Versturz der südwestlichsten Ecke der monumentalen Halle wurde über einige Vertikalstufen in einen Gang abgestiegen, der bei -295 m verblockt endet.

Der Nordwandschacht wurde 1976 von Forschern der Sektion Ausseerland entdeckt. Im Sommer 1977 unternahm französische Tiefenalpinstinnen Vorstöße, wobei die Tiefenbronnerhalle erstmals betreten wurde. Die weitere Bearbeitung besorgten französische und einheimische Speläologen in den Jahren 1977 und 1978.

PLANKAMIRASCHACHT (1625/73)

Steiermark, ÖK 97 (5813)
BMN-M31: RW 500 900, HW 277 100
SH 2080 (A50)

L: ca. 450 m (KUHA 1977a)

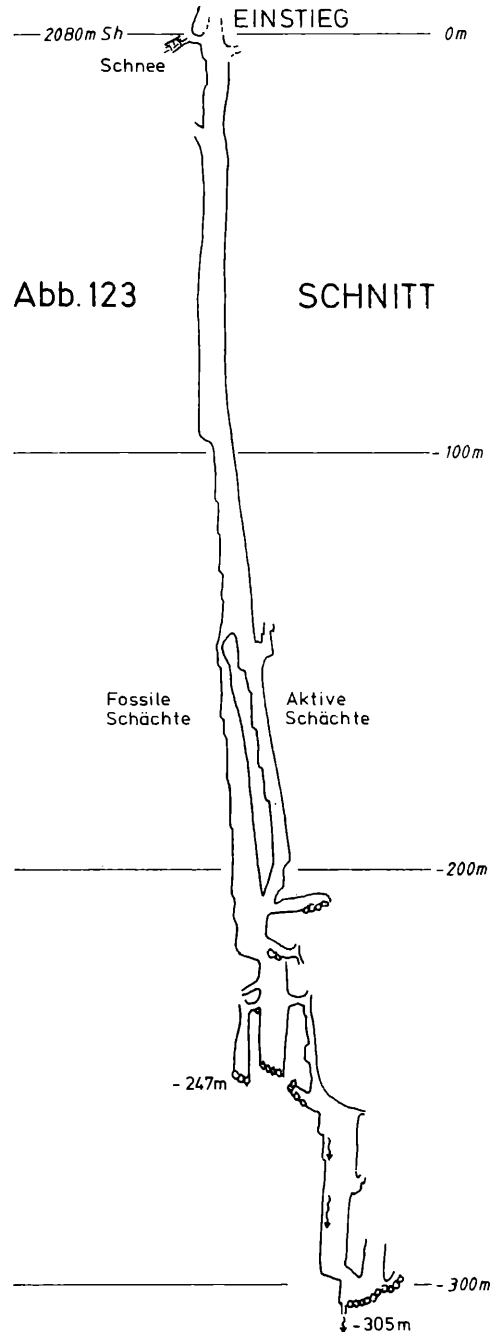
T: 305 m (-305) (KUHA 1977a)

Im südöstlichen Abfall der Plankermira (2178 m) befindet sich etwa 100 Höhenmeter unterhalb des Gipfels und 600 Meter südöstlich vom Einstieg des Nordwandschachts (1625/141) der Eingang zum Plankamiraschacht. Bei diesem handelt es sich um ein überwiegend vertikal entwickeltes Höhlensystem, das in seiner Anlage durch eine Verwerfung im Dachsteinkalk bestimmt ist. Die Schüttung der eintretenden Gerinne kann bei Gewitter oder Regen stark anschwellen und dem Befahrer gefährlich werden.

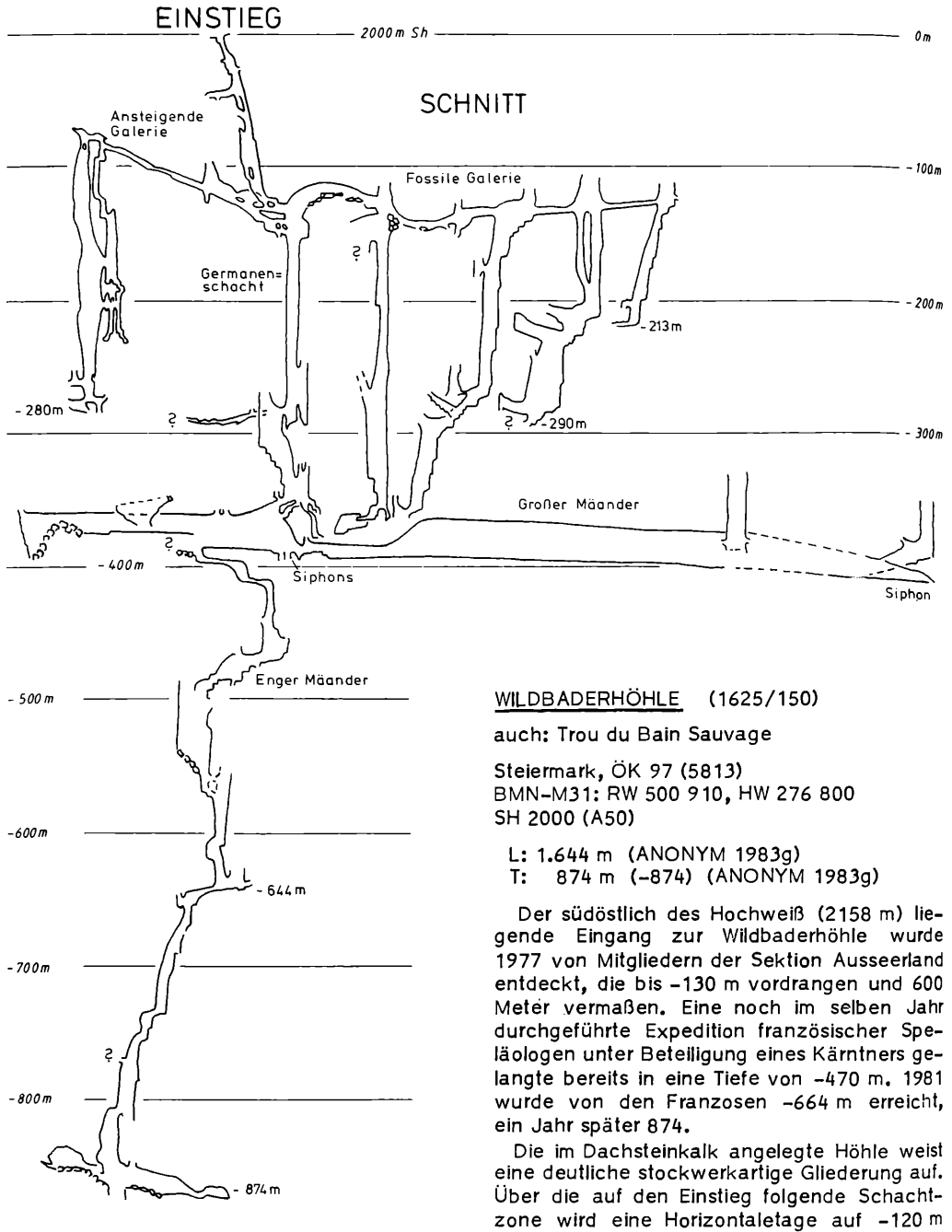
Auf den 2 Meter hohen und 0,7 Meter breiten Eingang folgt eine kurze Horizontalpassage, die bald in einen Schacht mit elliptischem Querschnitt von etwa 4 mal 2 Meter Weite übergeht. Ein Absatz von 2 mal 1 Meter unterbricht auf -95 m die Vertikalstrecke, an ihn schließen einige Stufen von bis zu 15 Meter Tiefe an. Auf -140 m erfolgt eine Verzweigung in zwei Schächte, deren einer Wasserführung aufweist. Den Einstieg in den trockenen Teil erschwert eine Engstelle an seinem Beginn, er erweitert sich bald und erreicht über bis zu 30 Meter tiefe Vertikalabsätze eine Halle auf -220 m, in welche auch der aktive Zweig einmündet. Von einem 6 Meter durchmessenden, 25 Meter tiefen Schacht, den ein Versturzboden abschließt, sind in halber Höhe die engen Ansatzpunkte zu zwei weiteren Schächten zugänglich. Deren einer findet bei -247 m sein Ende, während der andere über Absätze zu einer 40-Meter-Stufe bringt, in die die Gerinne des aktiven Astes eintreten. Am tiefsten Punkt der Höhle, einem Versturzaum auf -305 m, verschwindet das Wasser in unpassierbaren Spalten.

Der Plankamiraschacht wurde 1973 in das Österreichische Höhlenverzeichnis aufgenommen. Eine erste Erkundung führte G. Graf im Jahr 1975 durch, der sich im Einstiegsschacht 60 Meter tief abseilte. Auf den Grund der ersten Vertikalstufe, also auf etwa -100 m, kam im darauffolgenden Jahr der Villacher G. Kuha. In der Folge nahmen sich französische Tiefenalpinisten der Gruppen G.S. Doubs und G.S. Clerval-Baume des Plankamiraschachts an. Sie konnten 1977 bis zum tiefsten Punkt vorstoßen.

PLANKAMIRASCHACHT (1625/73)



WILDBADERHÖHLE (1625/150)

WILDBADERHÖHLE (1625/150)

auch: Trou du Bain Sauvage

Steiermark, ÖK 97 (5813)

BMN-M31: RW 500 910, HW 276 800

SH 2000 (A50)

L: 1.644 m (ANONYM 1983g)

T: 874 m (-874) (ANONYM 1983g)

Der südöstlich des Hochweiß (2158 m) liegende Eingang zur Wildbaderhöhle wurde 1977 von Mitgliedern der Sektion Ausseerland entdeckt, die bis -130 m vordrangen und 600 Meter vermaßen. Eine noch im selben Jahr durchgeführte Expedition französischer Speleologen unter Beteiligung eines Kärntners gelangte bereits in eine Tiefe von -470 m. 1981 wurde von den Franzosen -664 m erreicht, ein Jahr später 874.

Die im Dachsteinkalk angelegte Höhle weist eine deutliche stockwerkartige Gliederung auf. Über die auf den Einstieg folgende Schachtzone wird eine Horizontaletage auf -120 m gewonnen, von welcher weitere Schächte ihren Ausgang nehmen. Deren tiefster, der

EISSCHACHT 1625/68

195 Meter bei 10 Meter Querschnitt mißt, setzt am Ende eines westlich bis auf -70 m ansteigenden Gangs an. Die anderen fünf finden sich in dem südwestlich, dann westlich ziehenden Gangast. Nur der 160 Meter tiefe "Germanenschacht" mündet in die nächste Etage auf -380 m, die durch aktive Teile mit Siphonen gekennzeichnet ist. An einem solchen endet auch ein über 400 Meter Horizontaldistanz in ost-südöstliche Richtung verlaufender hoher Canyon. Von diesem Höhlenstockwerk bringt eine Folge von fünf Vertikalstrecken, die bis zu 75 Meter tief sind, zu einem Gang auf -644 m, wo einige Zuflüsse in das folgende Schachtsystem einmünden, dessen Bezwingung nur dank des hervorragenden Wetters im Sommer 1982 möglich war. An seinem Grund befindet sich ein mächtiger Gang von 20 Meter Breite und 20 Meter Höhe, völlig trocken und gut biwakgeeignet. Ein Tiefensystem wird hier vermutet. Der Punkt -874 m wurde bei einem verstärzten Ende des Gangs erreicht.

EISSCHACHT (1625/68)

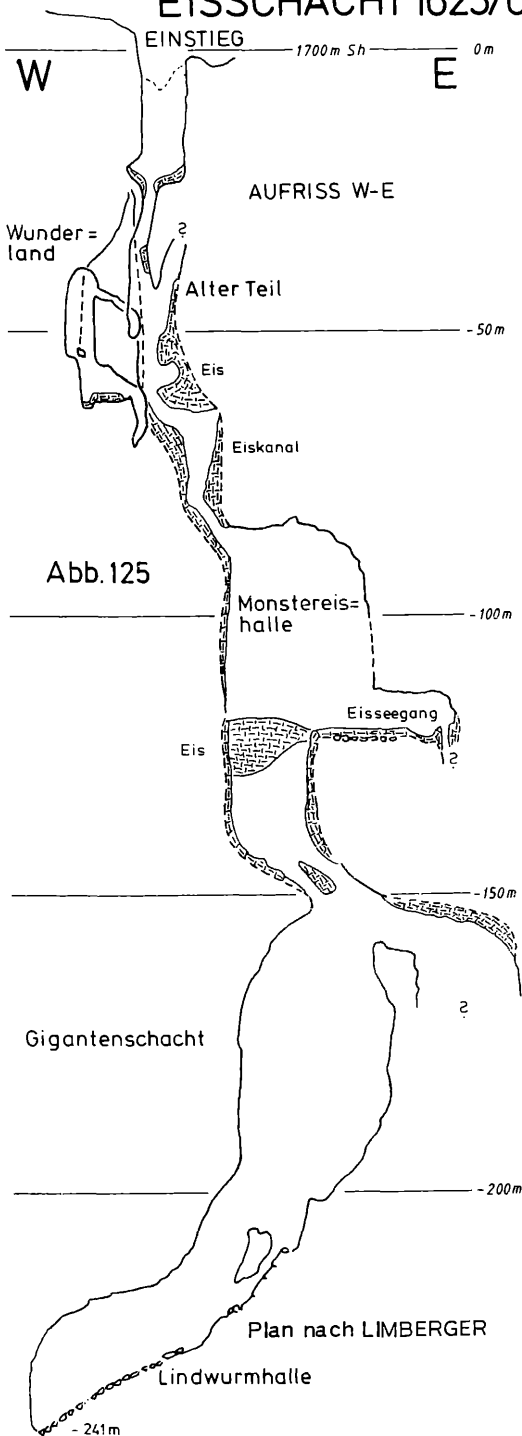
Steiermark, ÖK 97 (5813)
 BMN-M31: RW 498 700, HW 276 200
 SH 1700 (A50)

L: 399 m (MI Auer 1985)
 T: 241 m (-241) (LIMBERGER 1981)

Nordöstlich vom Brettstein (1691 m) und östlich der Plankeraualm findet sich der Einstieg zu der vorwiegend schachtartig an einander kreuzenden Klüften im Dachsteinriffkalk entwickelten permanenten Eishöhle.

Vom "Alten Teil", der Vertikalstufen von 6, 16, 12 und 15 Meter aufweist, zweigt nördlich das "Wunderland" ab, östlich wird über die gewundenen Schräg- und Senkrechtstufen des "Eiskanals" ein 25-Meter-Schacht gewonnen, der in die 60 Meter lange und 25 Meter breite "Monstereishalle" bringt. Der von ihr südöstlich horizontal abziehende "Eisseegang" endet bei einem unerforschten Abbruch. Im Bodeneis vordringend, erreicht man über den 20 Meter durchmessenden "Gigantenschacht" mit Stufen von 52 und 10 Meter die eisfreie, blockbedeckte "Lindwurmhalle", die westwärts über kletterbare Absätze bis -241 m abfällt.

1967 von G. Graf entdeckt, wurde der Eisschacht in den Jahren 1975 bis 1981 von Mitgliedern der Sektion Ausseerland auf heutigen Stand erforscht.



KARRENSCHACHT (1625/49)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 501 018, HW 274 017, SH 1904 (E0)

L: 9.577 m (ROUBAL 1987)

T: 393 m (-393) (ROUBAL 1987)

Am markierten Weg von der Marburgerhütte auf der Tauplitzalm zur Traweng (1981 m) befindet sich etwa 80 Höhenmeter unterhalb des Gipfels der Schachteinstieg zur bisher einzigen Riesenhöhle der Katasterteilgruppe 1625. Das System des Karrenschafts, der nach Vertikalstufen in 150 Meter Tiefe ein ausgedehntes Horizontalsystem besitzt, von welchem wiederum Schächte ihren Ausgang nehmen, weist etwa 600 Meter Nord-Süd- und 700 Meter Ost-West-Erstreckung auf, sodaß der gesamte östliche Teil des Bergs durchörtert wird.

Die drei ersten auf den Einstieg folgenden Schachtstufen sind durch Engstellen verbunden, Ab der vierten Stufe gabelt sich das Schachtsystem in zwei Äste. Um in die Horizontalteile zu gelangen, muß man in der fünften Abseilstrecke im Hauptschacht einen Pendelquergang durchführen, um den 38 Meter tiefen "Pendelschacht" zu gewinnen. Die in Ost-West-Richtung verlaufende bis 20 Meter hohe "Riesenverwerfung" an seinem Grund bringt in östlicher Richtung nach Durchsteigung eines Versturzes aus dicken Sinterplatten ins "Schräge Land", das an die nämliche Verwerfung gebunden ist. Diese wird von jungen Canyons gequert, von denen der "Klammschacht", einen Abstieg über 106 Meter auf -273 m ermöglicht.

Auf die "Schachthalle" mit ihrem 85 Meter tiefen Schacht folgt mit dem "Wundergang" ein Tropfsteinteil mit Sinterbecken und -kaskaden. Nach Passieren der "Bruchgrathalle" und des "Windigen Labyrinths" leitet der 79 Meter tiefe "Sargdeckelschacht" in den östlichsten Teil der Höhle, eine bescheidene Horizontaletage, deren tiefster Punkt auf -281 m liegt.

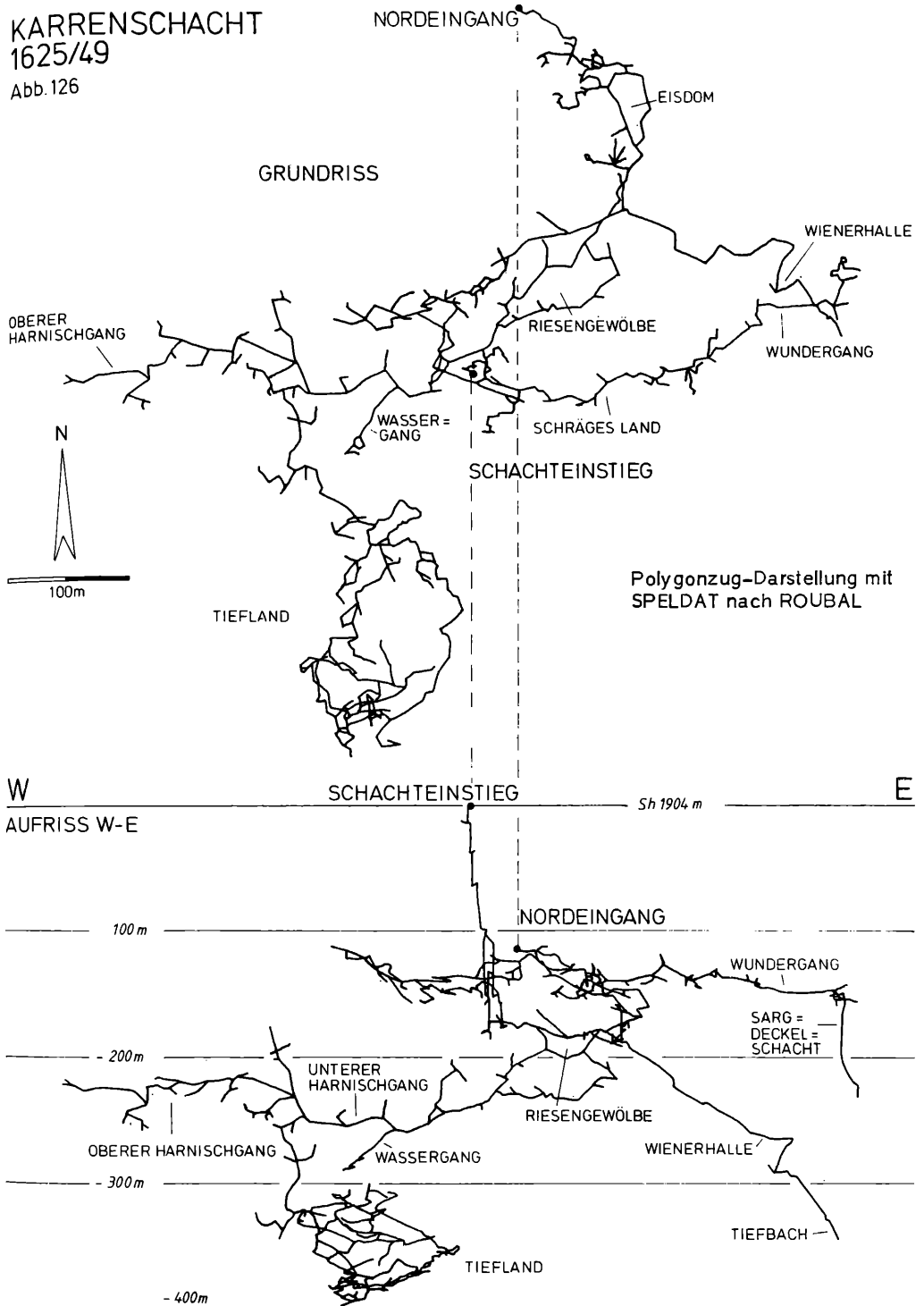
Wird die Riesenverwerfung nach Westen verfolgt, so kommt man in den "Zick-Zack-Gang" und über ihn in den "Schuttdom". Auf etwa halbem Weg zweigt hier der Zustieg zum kleinräumigen "Langenwanger Labyrinth" ab, an dessen nordöstlichem Ende der "Langenwanger Schacht" 30 Meter tief abfällt. Der das Labyrinth überlagernde "Rampengang" leitet in den am weitesten nördlich vorgeschobenen Teil der Höhle, wo in einem 65 mal 30 Meter großen Dom Höhleneis zu finden ist. In diesem Bereich mündet auch der 1984 entdeckte, sehr enge Zustieg von der Nordflanke der Traweng her ein, der ein Erreichen der Horizontaletage ohne große Schachtabstiege ermöglicht. Vom Grund des Langenwanger Schachts östlich vordringend, betritt man das imposante "Riesengewölbe", einen Raum von 1800 m² Grundfläche, von dem sternförmig Fortsetzungen ausgehen. Drei Gangsysteme, deren geräumigstes der "Breite Gang" ist, ziehen in östliche Richtung und münden vor der 50 mal 30 Meter großen, gegen Süden abfallenden "Wienerhalle" ineinander. In diesem Bereich wird der alte Ostteil in einigen Partien unterlagert. Im "Tiefbach" stieß man bis -326 m vor.

Eine vom Riesengewölbe in südwestliche Richtung ausgehende geräumige Strecke, die auch vom Breiten Gang her zu erreichen ist, zieht unter dem Einstiegsbereich hinweg nach Westen in den "Neuen Teil". Nach der sedimentlosen "Nackten Halle" ist über eine südlich ausgerichtete Gangfolge das "Kolkabyrinth" zugänglich. Den westlichen Endpunkt der Höhle, über dem sich 80 Meter höher schon Räume der Schafsteinhöhle (1625/100) mit Luftzug befinden, erreicht man über den geräumigen "Harnischgang". Von diesem zweigt südlich mit dem "Gang der schwebenden Blöcke" der Zustieg in die gegenwärtig tiefsten Partien des Karrenschafts ab. Eine schichtgebundene Strecke fällt unter 50° und schneidet ein altes, trockenes Gangsystem mit Deckenkarren und starker Lehmbedeckung an, das "Tiefland". Es ist labyrinthartig entwickelt, steigt gegen Süden an und endet an bewerteten hängenden Verstürzen.

Entdeckt wurde der Karrenschaft 1968, die erste Befahrung erfolgte 1970. Fünf Jahre später war man auf -120 m angelangt, und im Jahr darauf erreichte man die Horizontaletage. Ende 1979 war die Ganglänge bereits auf 5026 angewachsen. Die seit Mitte der siebziger Jahre praktisch alljährlich durchgeführten Expeditionen werden von Mitgliedern der Biospeläologischen Arbeitsgruppe am Wiener Naturhistorischen Museum und des Wiener Landesvereins getragen, Kollegen aus Langenwang und der Schweiz waren darüberhinaus namhaft beteiligt. Die jüngsten Forschungen konzentrieren sich auf die tiefsten Partien, mit Ende des Jahres 1987 waren 10.640 Meter Gangstrecken bei einem maximalen Höhenunterschied von 406 Meter vermessen.

KARRENSCHACHT 1625/49

Abb. 126



BURGUNDERSCHACHT (1625/20)

auch: Schacht XXXVIII, Schacht III, Gouffre de Franche-Comté

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 502 762, HW 274 855, SH 1850 (E0)

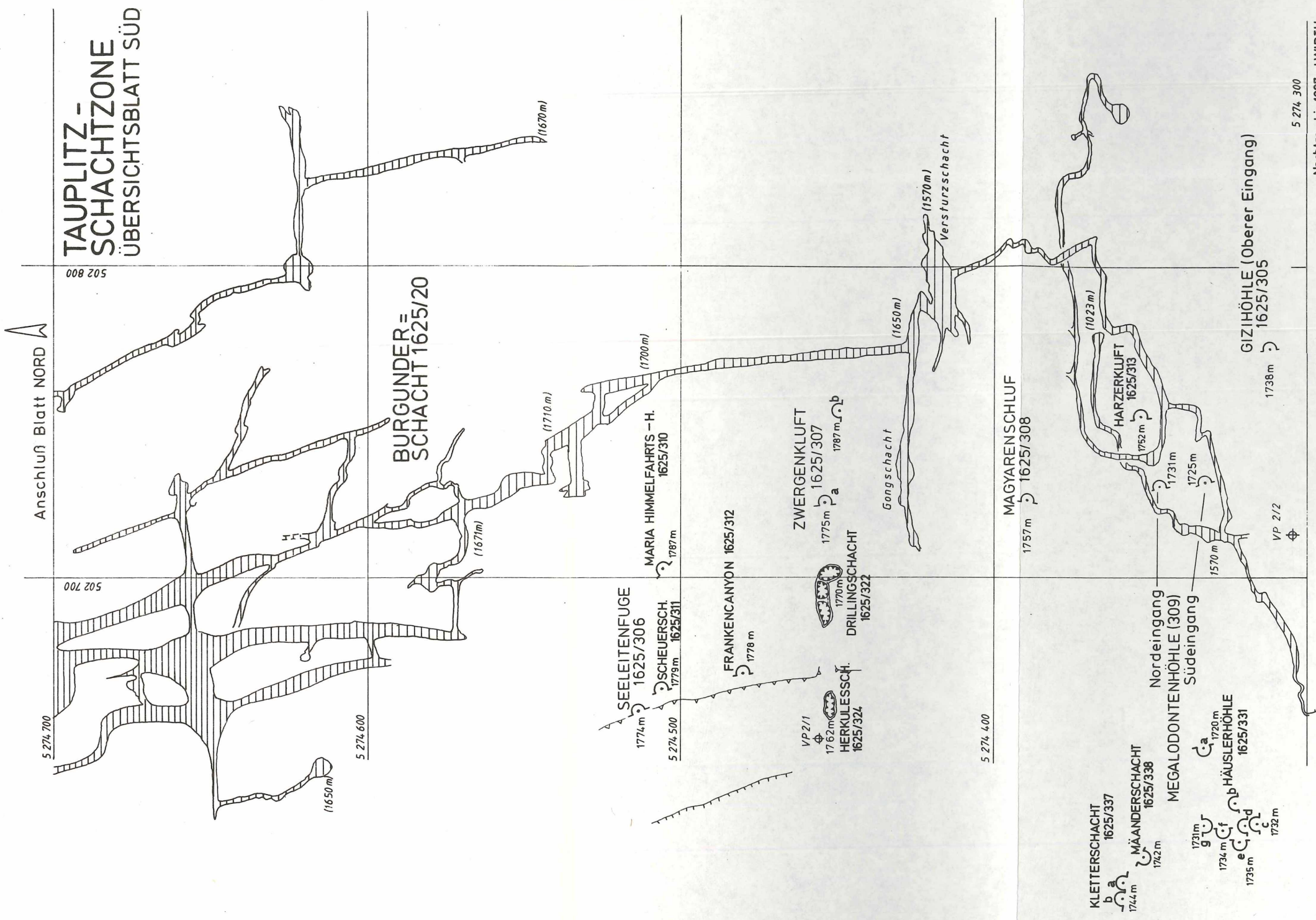
L: 3.250 m (PERRIN, BOIBESSOT et al. 1983)

T: 827 m (-827) (PERRIN, BOIBESSOT et al. 1983)

Nördlich des Steirerseees auf der Tauplitzalm und südöstlich vom Gipfel des Kleinen Tragl (2164 m) liegt das Gebiet "In den Karen". Hier findet sich in den Umgebung eines Gedenkkreuzes, das an den 1948 in einen Schacht gestürzten Schitouristen H. Jungbauer erinnert, auf einem Areal von 150 mal 250 Meter eine Gruppe von mehr als einem halben Hunder Schächte. In etlichen wurden bei der Tauplitz-Schachtexpedition, die 1951 vom steirischen Landesverein unter Beteiligung von Forschern anderer Bundesländer durchgeführt wurde, Vorstöße unternommen. Dabei gelangten J. Gangl und N. Zernig im Schacht XXXVIII bis auf -275 m und loteten einen weiteren Schacht auf 100 Meter Tiefe. Ansätze zu einem Horizontalsystem allerdings, so wurde vermeldet, seien nirgends gefunden worden. Nach 24 Jahren Forschungspause nahmen sich 1975 französische Schachtpezialisten der Gruppen Doubs, Clerval-Baume und Cavernes des Gebiets an und entdeckten im Schacht XXXVIII auf -150 m einen Horizontalteil, den sie auf 2,5 Kilometer Länge erkundeten. 1976 war die nämliche Mannschaft in ein tiefergelegenes Höhlenstockwerk vorgedrungen, wo der tiefste Punkt bei -289 m markiert wurde. Bei einer Unternehmung im Jahr 1979 kamen die Franzosen bis -620 m, im folgenden Jahr bis -827 m. Ab 1980 waren besonders Forscher aus dem Umkreis des Wiener Landesvereins in diesem äußerst komplexen Höhlengebiet tätig, wobei Verbindungen zwischen etlichen der Schachtöffnungen hergestellt wurden. Anlässlich dieser Arbeiten begann man 1984 mit einer Neuvermessung der oberen Partien des Burgunderschachts. 1986 erfolgte der Zusammenschluß mit der an den Spätleseschacht (1625/20f) anschließenden halbkilometerlangen Raumfolge. Ein Zusammenhang mit dem Glykolschacht (1625/246) und dem Emmentaler (1625/217), die den Burgunderschacht teilweise überlagern, wird vermutet.

Die ineinander mündenden Schachtöffnungen XXXVI, XXXVIII und XXIX sind an einer Verwerfung angelegt, der Schacht III (auch "Jungbauerschacht") befindet sich 60 Meter nördlich der Dreiergruppe. Bis -60 m ist Firn anzutreffen, der vom Winter bis in den Hochsommer hinein auch die Schächte gänzlich blockieren kann. Nach einer Serie von Abstiegen in den beiden Vertikalsystemen wird bei -140 m ein Horizontalteil angefahren, der die Einstiege verbindet. Von dieser Verbindungsstrecke zweigt der "Österreicherschacht" ab, der über zwei Stufen von 100 und 40 Meter bis -280 m verfolgt wurde. Dringt man südlich weiter vor, so setzt vor der "Decahalle" ein westwärts ausgerichteter Gang an, der über den "Juraschacht" einen großen, in einem Schlot endenden Gang gewinnen läßt. An welcher Stelle in diesem Bereich die vom 90 Meter tiefen, eisführenden Spätleseschacht über den "Geilen Gang" kommende Raumfolge einmündet, ist aus dem vorliegenden Material nicht klar ersichtlich, weshalb auch die gemeldete Streckenlänge für diesen Teil nicht in die Gesamtganglänge einbezogen wurde.

Von der Decahalle mit einem wasserführenden Abgrund in ihrer Mitte ziehen sternförmig einige Passagen ab. Südwärts gelangt man nach der "Halle des 18. August" in den größten Raum der Höhle, die 60 Meter lange und 20 Meter breite "Salamanderhalle". Im Süden schließt ein teilweise großräumiges Labyrinth an, in dessen Zentrum die von Lehmwällen geprägte "Schwarze Halle" liegt. Ein in südliche Richtung führender, abfallender Gang bringt, an Schachtöffnungen vorbei, nach 200 Meter zu einer Ost-West verlaufenden Strecke, die gegen Westen im 63 Meter tiefen "Gongschacht" endet. Östlich leitet der "Versturzschacht" auf -270 m. Über einen engen Gang, der in eine Druckröhre übergeht und von dem zwei weitere Vertikalsysteme abzweigen, erreicht man bei -278 m die Einmündung eines aktiven Canyons von Westen. Hier beginnt östlich mit Abstiegen von 16 und 40 Meter das Schachtsystem "Leben und sterben lassen", das bald das Wasserspiegelniveau des Steirerseees unterfährt. Es kann über eine Folge von Vertikalstufen, deren tiefste 77 Meter mißt, mit kurzen Horizontal- und Schrägpartien dazwischen bis zu einem Siphon 827 Meter unter dem Einstieg von Schacht III verfolgt werden. Zur Tiefe hin nimmt die Wasserführung ständig zu. Der Spiegel des Siphons liegt nur mehr 20 Meter höher als die 3 Kilometer südlich befindliche Sagtümpelquelle, zu der das Tauplitzplateau teilweise entwässert.



TAUPLITZ-SCHACHTZONE
ÜBERSICHTSBLATT SÜD

Anschluß Blatt NORD

502 800

502 700

5 274 700

5 274 600

5 274 400

BURGUNDER-SCHACHT 1625/20

SEELEITENFUGE 1625/306
1774m

SCHEUERSCH. 1625/311
1779m

FRANKENCANYON 1625/312
1778m

MARIA HIMMELFAHRTS-H. 1625/310
1787m

ZWERGENKLUF 1625/307
1775m

DRILLINGSCHACHT 1625/322
1770m

HERKULESSCH. 1625/324
1762m

VP 2/1

MAGYARENSCHLUF 1625/308
1757m

Gongschacht

Versturzschacht 1570m

KLETTERSCHACHT 1625/337
1744m

MÄANDERSCHACHT 1625/338
1742m

MEGALODONTENHÖHLE (309)
1731m

HÄUSLERHÖHLE 1625/331
1734m

1720m

HARZERKLUF 1625/313
1752m

GIZIHÖHLE (Oberer Eingang) 1625/305
1738m

VP 2/2

5 274 300

BURGUNDERSCHACHT (1625/20)

SCHNITT

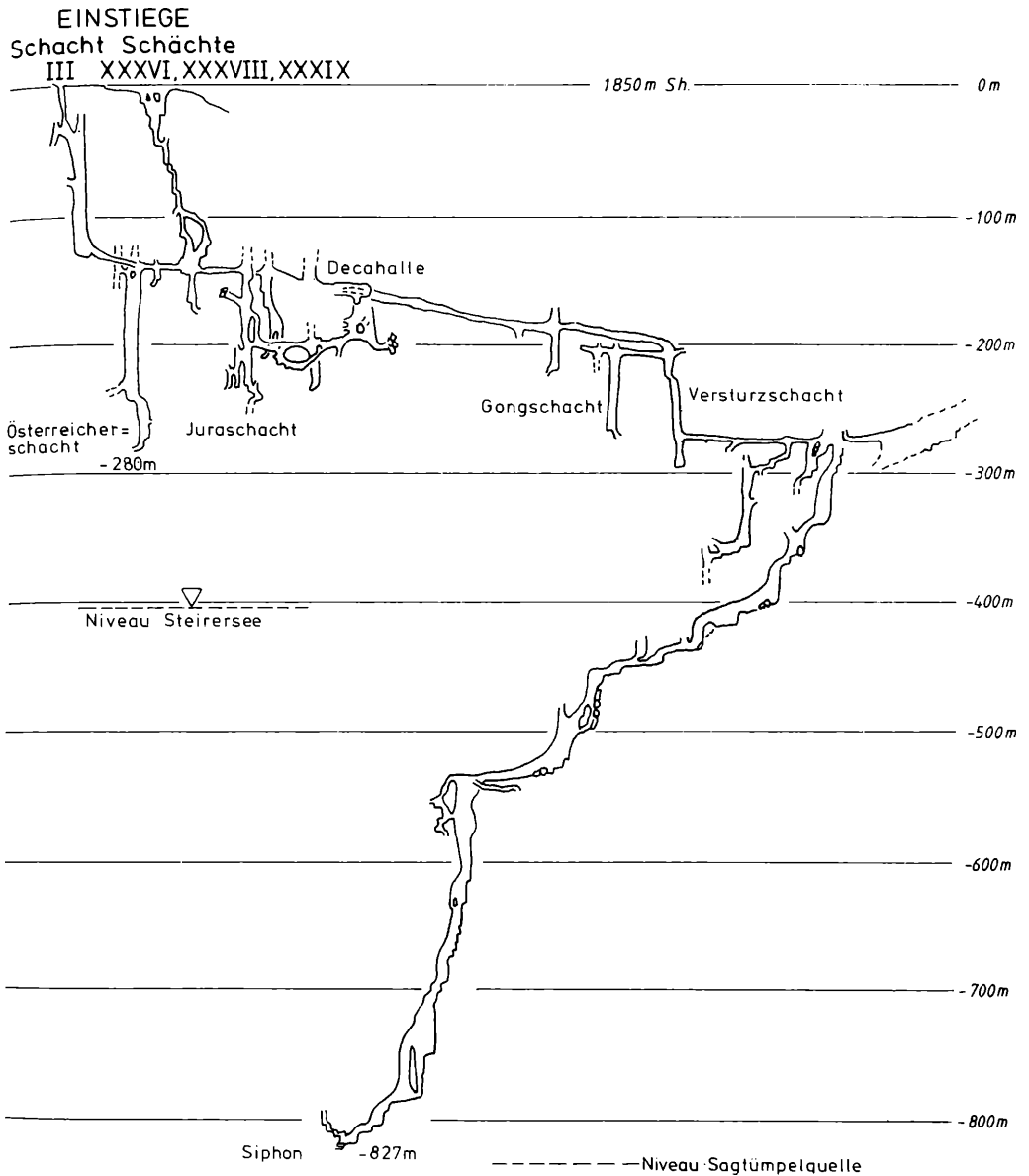
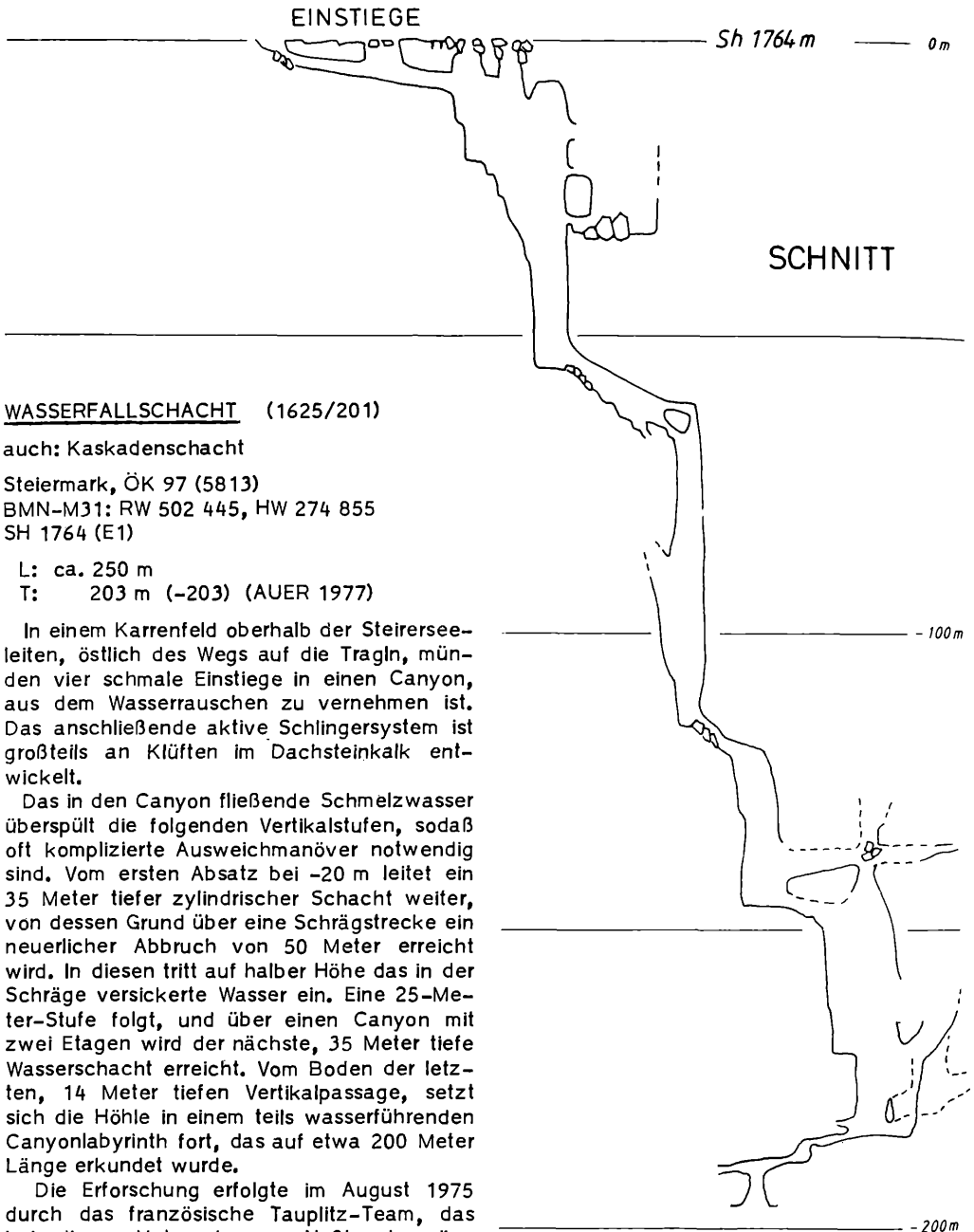


Abb.127

WASSERFALLSCHACHT 1625/201

Abb.128



WASSERFALLSCHACHT (1625/201)

auch: Kaskadenschacht

Steiermark, ÖK 97 (5813)

BMN-M31: RW 502 445, HW 274 855

SH 1764 (E1)

L: ca. 250 m

T: 203 m (-203) (AUER 1977)

In einem Karrenfeld oberhalb der Steirerseeleiten, östlich des Wegs auf die Tragln, münden vier schmale Einstiege in einen Canyon, aus dem Wasserrauschen zu vernehmen ist. Das anschließende aktive Schlingersystem ist größtenteils an Klüften im Dachsteinkalk entwickelt.

Das in den Canyon fließende Schmelzwasser überspült die folgenden Vertikalstufen, sodaß oft komplizierte Ausweichmanöver notwendig sind. Vom ersten Absatz bei -20 m leitet ein 35 Meter tiefer zylindrischer Schacht weiter, von dessen Grund über eine Schrägstrecke ein neuerlicher Abbruch von 50 Meter erreicht wird. In diesen tritt auf halber Höhe das in der Schräge versickerte Wasser ein. Eine 25-Meter-Stufe folgt, und über einen Canyon mit zwei Etagen wird der nächste, 35 Meter tiefe Wasserschacht erreicht. Vom Boden der letzten, 14 Meter tiefen Vertikalpassage, setzt sich die Höhle in einem teils wasserführenden Canyonlabyrinth fort, das auf etwa 200 Meter Länge erkundet wurde.

Die Erforschung erfolgte im August 1975 durch das französische Tauplitz-Team, das bei dieser Unternehmung Naßtauchanzüge verwendete.

GRUBSTEIN - WESTWANDHÖHLE (1625/351)

auch: G1, G2

Steiermark, ÖK 97 (5813)

BMN-M31: RW 504 006, HW 275 147, SH 1928 (E0) - Untere Grubstein-Westwandhöhle (G1)
BMN-M31: RW 504 006, HW 275 250, SH 1959 (E1) Obere Grubstein-Westwandhöhle (G2)

L: 6.703 m (MI Limberger 1987)

T: 290 m (MI Limberger 1987)

Der Grubstein (2036 m), der gegen Westen, Süden und Osten mit bis zu 200 Meter hohen Wänden und Steiflanken abbricht, erhebt sich 2 Kilometer nordöstlich vom Steirersee auf der Tauplitzalpe. In seiner Westwand wurden 1984 von G. Limberger und H. Putz zwei Eingänge entdeckt, durch die zunächst zwei getrennte Höhlensysteme zugänglich waren, beide mit nordnordöstlicher Ausrichtung und einander teilweise überlagernd. Die im Dachsteinkalk angelegten Höhlen, die über je einen Eisteil verfügen, wurden noch im selben Jahr von Mitgliedern des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier auf 1,8 Kilometer Ganglänge bei 201 Meter maximaler Niveaudifferenz (Untere Grubstein-Westwandhöhle) bzw. 2,3 Kilometer Ganglänge bei 166 Meter maximaler Niveaudifferenz (Obere Grubstein-Westwandhöhle) erforscht. Mitglieder des Vereins führten in den beiden darauffolgenden Jahren Forschungslager am Grubstein durch, die zeitweise von widrigen Witterungsverhältnissen behindert wurden. Im Sommer 1986 gelang ihnen ein Zusammenschluß der beiden Objekte zu einem Höhlensystem. Da aber über die Verbindungsstrecken und die neuerforschten Teile kein ausreichendes Material vorliegt, ist in der nachfolgenden Beschreibung wie auch im Übersichtsplan noch der Stand nach Ende der Forschungssaison 1985, also mit zwei getrennten Raumkomplexen, festgehalten.

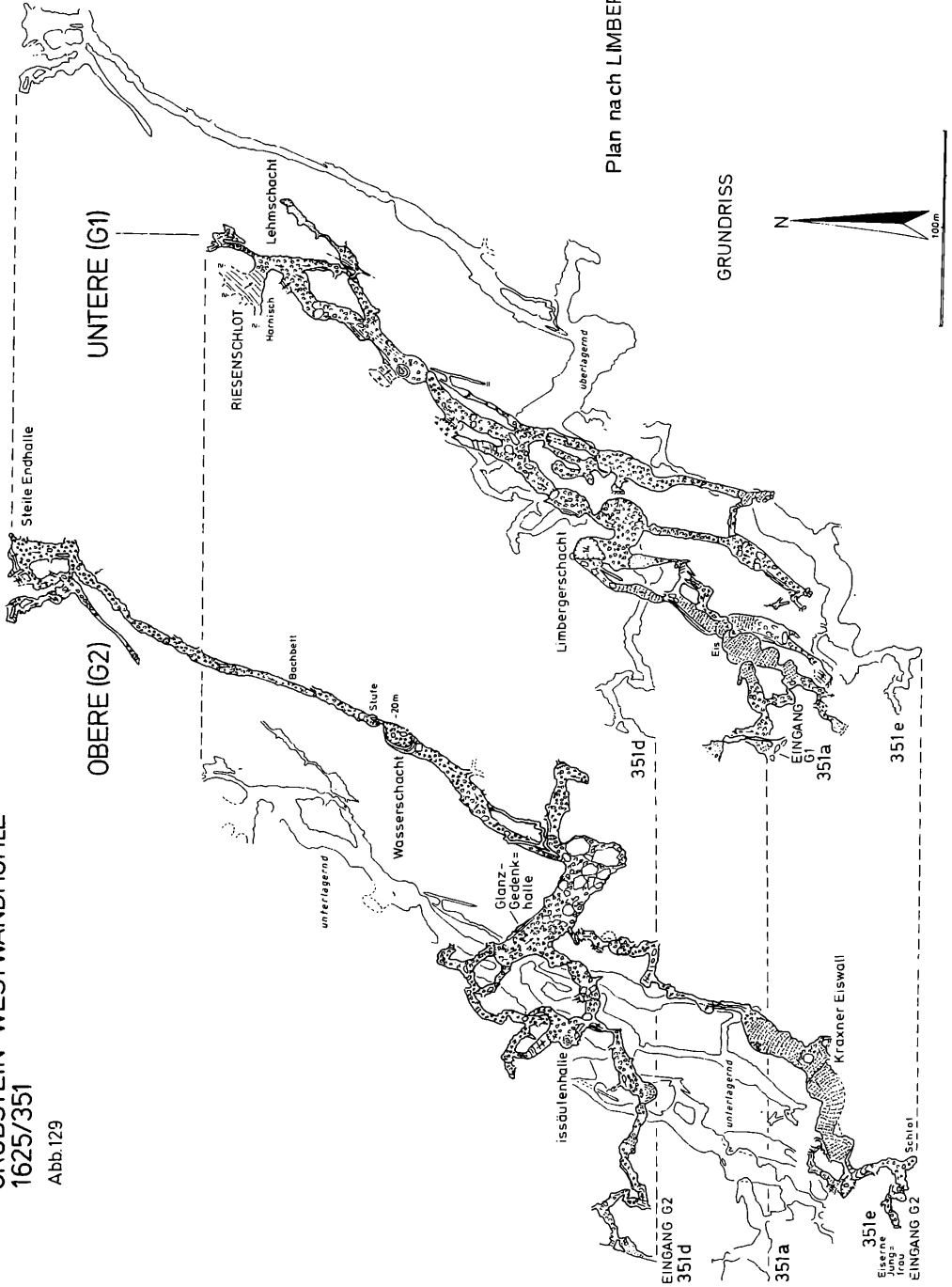
Der Eingang zur unteren Höhle öffnet sich 100 Meter unterhalb des Gipfels im steilen Westabfall des Grubstein und ist vom Steirersee über einen Jagdsteig durch die Ziemer Gruben und weiteren Steilanstieg in der westlichen Flanke des Berges zu erreichen. Auf die eingangsnahen Partien folgt nach dem "Au-Weh-Schluf" der Eisteil, der unter 30° bis 50° steil abfällt und dabei von senkrechten Eisstufen unterbrochen wird. Bei der "Bobbahn" verzweigt sich der Gang, beide Äste münden in den 35 mal 25 Meter messenden "Brüchigen Dom", in dessen nordwestlicher Ecke sich der 14 Meter tiefe "Limbergerschacht" befindet. Parallele Strecken führen von der Halle nach Südsüdwest und Nordnordost. In einem Seitenast wurden die Mumien von drei verschiedenen Fledermausarten aufgesammelt. Die tagfernen Partien dieses Teils laufen in drei Schloten aus, deren nördlichster, der "Riesenschlot" unter 45° ansteigt. Zum "Lehmschacht", dessen Schachtmund 1985 den tiefsten bekannten Punkt der Höhle darstellte, gelangt man über einen kleinräumigen Gang mit Wasserstandsmarken.

Die obere der zwei Westwandhöhlen im Grubstein besitzt zwei Eingänge. Der nördliche derselben, 30 Meter höher und 75 Meter weiter nördlich als das Portal der unteren Höhle gelegen, muß über eine enge, bei letzterem beginnende Röhre und ein ausgesetztes Band gewonnen werden. Die Räume der oberen Höhle überlagern durchwegs jene der unteren. Im ostwärts ziehenden Eingangsteil sind zwei Schlüfe zu bewältigen, bis die "Eissäulenhalle" mit der imposanten "Eisrakete" betreten werden kann. Zwei Gangstrecken leiten von hier in die 85 Meter lange und 20 Meter breite "Glanz-Gedenkhalle", deren Sohle riesiges Blockwerk bedeckt. Hier wurde auch ein Pseudoskorpion gefunden. In südsüdwestliche Richtung schließt der Eisteil an, in dem eine Vertikalstufe von 12 Meter abzusteigen und der insgesamt 44 Meter hohe "Kraxner-Eiswall" zu überwinden sind, ehe man eine weitere Tagöffnung, das unzugänglich mitten in der Grubstein-Westwand gelegene Portal "Eiserne Jungfrau", erreicht. Am südöstlichen Ende der Glanz-Gedenkhalle beginnt nach einer 8-Meter-Stufe ein nordnordöstlich verlaufender Gang, den der 20 Meter tiefe "Wasserschacht" unterbricht. Den 400 Meter langen Gang schließt die "Steile Endhalle" ab. Sie trennen vom Schneemaul (1625/17b) und vom Rieseneinbruch (1625/17a) im Sattel zwischen Grubstein und Gamsspitz (2057 m) nur mehr geringe Distanzen.

Bei einem einwöchigen Forschungslager im August 1987, das vom Verein für Höhlenkunde in Obersteier durchgeführt wurde, stieg die vermessene Ganglänge auf ungefähr 9.200 Meter bei einem Höhenunterschied von 354 Meter. In den tieferen Abschnitten der Höhle wurden Tropfstein- und Sinterformen vorgefunden.

GRUBSTEIN-WESTWANDHÖHLE
1625/351

Abb. 129



RAUCHERKARHÖHLE (1626/55)

Steiermark, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 482 907, HW 284 878, SH 1566 (E0)

L: 48.033 m (KASPEREK 1987)

T: 747 m (+98,-649) (KNOBLOCH 1986)

Im Sommer 1961 erfuhr der Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich vom Fund eines Braunbärenschädels in einer Höhle unweit der Ischler Hütte im westlichen Toten Gebirge. Die daraufhin eingeleiteten Forschungen führten zu immer neuen Entdeckungen in einem Höhlensystem, das bald zum längsten des Toten Gebirges avancierte und gegenwärtig die zweite Position in der Liste der längsten Höhlen Österreichs einnimmt.

Die 18 derzeit bekannten Tagöffnungen der Raucherkarhöhle liegen auf relativ engem Raum in Seehöhen zwischen 1626 und 1436 m in der nordwestlichen Abdachung des Vorderen Raucher (1786 m) östlich des markierten Wegs von der Ischler Hütte (1369 m) zur Ebenseer Hochkogelhütte (1558 m). Bei einer maximalen Horizontalerstreckung von 1,7 Kilometer in Südsüdwest-Nordnordost-Richtung unterlagern die Räume des Systems weite Teile der West- und Südwesthänge der beiden Rauchergipfel bis zur Talung zwischen Vorderem Raucher und Feuchtem Kogel (1782 m). Sie sind zum überwiegenden Teil im Dachsteinkalk der Totengebirgsdecke entwickelt, im erst kürzlich erforschten Abschnitt um den tiefsten Eingang wird jedoch die Höllengebirgsdecke angefahren.

Die Anlage bestimmen Kluftscharen mit Südwest-Nordost- bzw. Südsüdwest-Nordnordost-Ausrichtung, die auch an der Oberfläche erkennbar sind. Charakteristisch ist eine etagenartige Gliederung, aktive Gerinne treten fast ausschließlich in den tieferen Regionen auf. Durch das äußerst komplexe Eingangslabyrinth, das auch über einen Eisteil verfügt, ist der zentrale Raum des Systems zugänglich, der "Gigantendom", von dem radial weitläufige Gänge ausgehen, die wiederum von komplizierten Labyrinth flankiert werden. Von den Vertikalästen, die in fast allen Teilen der Höhle ansetzen, sind jene im Süden die ausgedehntesten.

Berühmt sind die Bildungen von Deckenkarren in etlichen Räumen der Höhle. Mancherorts sind Deckenkolke, mitunter ineinander verschachtelt, zu finden. Sinter- und Tropfsteinformen zieren einige Passagen, besonders Knöpfchensinter tritt häufig auf. Interessant sind weiters Sedimentmarken, stellenweise bis zu zwei Meter über der heutigen Konvakuationssohle. Speläobiologisch bedeutsam ist der Lebendfund eines Pseudoskorpions *Neobisium auri* BEIER in über 300 m Tiefe.

Das Eingangslabyrinth, der nordwestlichste und wohl komplexeste Teil der Raucherkarhöhle, verbindet den Großteil der 18 gegenwärtig bekannten, vielfach schachtartigen Tagöffnungen und weist acht Etagen auf. Die Vielzahl an Eingängen in diesem Bereich wird damit erklärt, daß hier durch den glazialen Hangabtrag das Labyrinth an etlichen Stellen angeschnitten wurde. Manche Passagen führen Höhleneis. Über den "Ausgangstunnel" wird südöstlich der zentrale Raum des Systems betreten, der 70 mal 40 Meter weite, blockbedeckte "Gigantendom", von dem ausgedehnte Gangfolgen in verschiedene Richtungen ziehen.

Im Osten gelangt man über den "Blockabstieg" zum ansteigenden "Deckenkarrengang", wo dieses für die Höhle so charakteristische morphologische Phänomen konzentriert auftritt. Ein nordwestlich abzweigender Gang bildet unter dem Eingangslabyrinth einen Eisteil aus. In nördliche Richtung bringen nach dem "Riesendom" der "Riesengang" und der "Tropfsteingang" in den "Großen Nordgang", der in zwei Äste ausläuft. Das Vertikalsystem des "Gödelschachts" kurz vor seinem nördlichen Ende wurde auf 250 Meter Tiefe erforscht.

Dem Riesendom ist östlich der "Eggenburger Teil" angegliedert. Von diesem leiten enge Spalten und der steil fallende Plattenschuß des "Teufelsschlunds" zum "Tropfsteintunnel". Wird über die "Fanatikerrutsche" weiter abgestiegen, so kommt man in die nochmals tiefer gelegene "Höhlenwürmerkluff". Der schwierige "Götterquergang" am Ende des Tropfsteintunnels erschloß das "Gelobte Land", das sich nordwestlich im ausgedehnten "Urwassersystem" fortsetzt, das Teile des Eingangslabyrinths um 200 Meter und mehr unterlagert. Die Entdeckung des Eingangs "Obelix" verkürzte den Zugang zu diesem System ganz erheblich.

Vom Gigantendom führt südlich der "Fledermausgang" ab, der den "Großen Südgang" erreichen läßt, welcher etliche Schächte anschneidet. Deren tiefster, der "Enttäuschungsschacht"

**ÜBERSICHT
RAUCHER-FEUERTAL**

Abb. 130

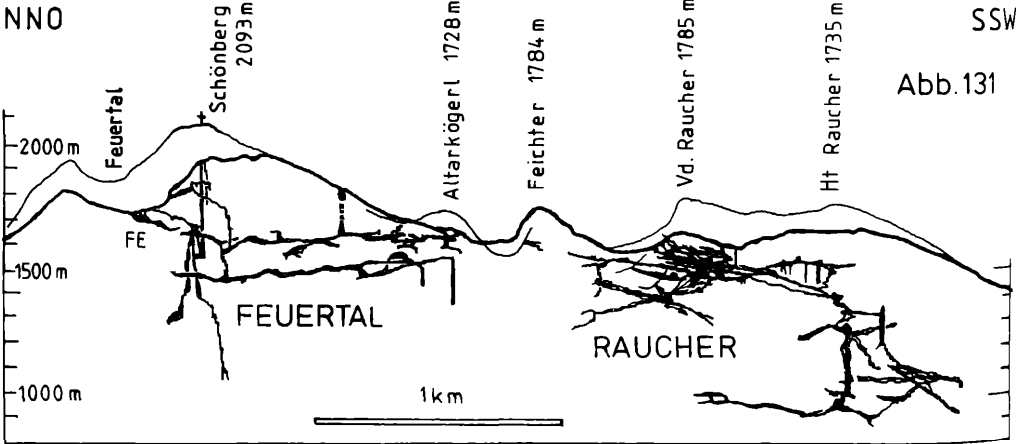
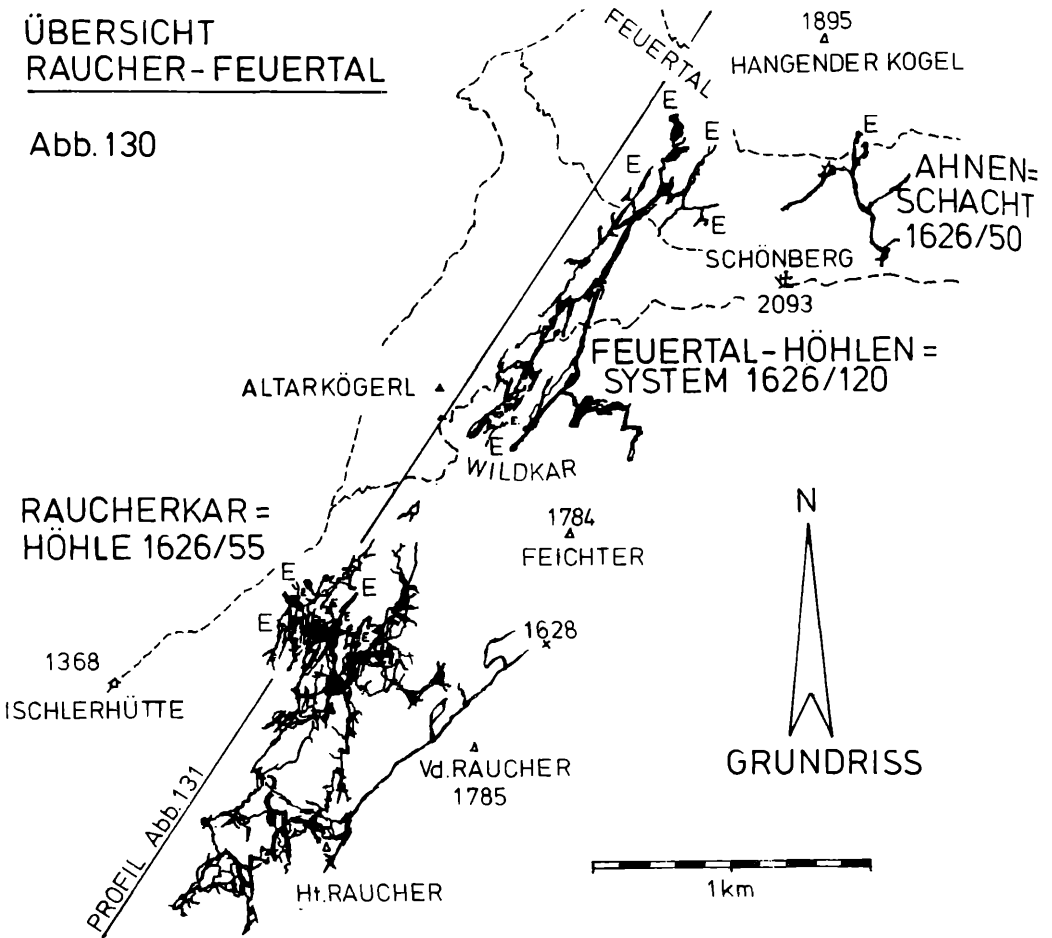


Abb. 131

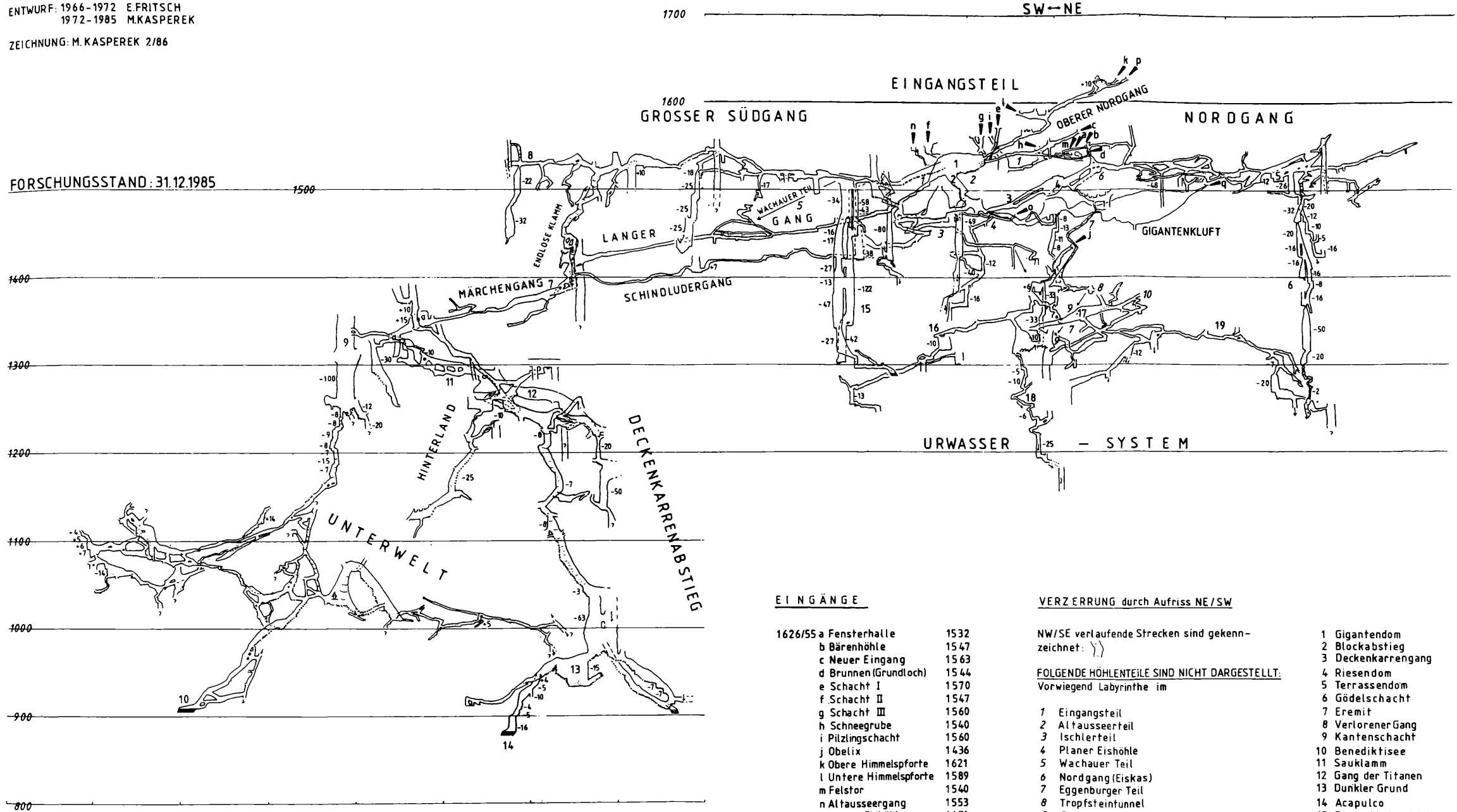
RAUCHERKARHÖHLE 1626/55

AUFRISS projiziert auf eine Vertikalebene NE/SW (045/225)

ENTWURF: 1966-1972 E. FRITSCH
1972-1985 M. KASPEREK

ZEICHNUNG: M. KASPEREK 2/86

FORSCHUNGSSTAND: 31.12.1985



EINGÄNGE

1626/55 a Fensterhalle	1532
b Bärenhöhle	1547
c Neuer Eingang	1563
d Brunnen (Grundloch)	1544
e Schacht I	1570
f Schacht II	1547
g Schacht III	1560
h Schneegrube	1540
i Pilzschacht	1560
j Obelix	1436
k Obere Himmelspforte	1621
l Untere Himmelspforte	1589
m Felstor	1540
n Altausseergang	1553
o Planer Eishöhle	1471
p Humuspforte	1626
q Gigantenkluff	1518

VERZERRUNG durch Aufriss NE/SW

NW/SE verlaufende Strecken sind gekennzeichnet: } }

FOLGENDE HÖHLENTHEILE SIND NICHT DARGESTELLT:
Vorwiegend Labyrinth im

- 1 Eingangsteil
- 2 Altausseerteil
- 3 Ischlerteil
- 4 Planer Eishöhle
- 5 Wachauer Teil
- 6 Nordgang (Eiskas)
- 7 Eggenburger Teil
- 8 Tropfsteintunnel
- 9 Gelobtes Land
- 10 Röhrsalat (UWS)

- 1 Gigantendom
- 2 Blockabstieg
- 3 Deckenkarrengang
- 4 Riesendom
- 5 Terrassendom
- 6 Gödelschacht
- 7 Eremit
- 8 Verlorener Gang
- 9 Kantenschacht
- 10 Benediktisee
- 11 Sauklamm
- 12 Gang der Titanen
- 13 Dunkler Grund
- 14 Acapulco
- 15 Riesenkluftschächte
- 16 Prandtauerkluff
- 17 Urwassergang
- 18 Tante Voglerl Cañon
- 19 Sandparadies

wurde über 100 Meter Vertikaldistanz verfolgt. Von den südlichsten Teilen dieser Passage schafft die nordwestlich fallende "Endlose Klamm" eine Verbindung zum "Langen Gang", der vom Gigantendom aus einen halben Kilometer in südwestliche Richtung bis zur "Schachtbrückenhalle" verläuft und in seinem mittleren Abschnitt vom "Wachauer Teil" überlagert wird. Dieser nimmt seinen Ausgang in der "Riesenkluft", einer südlichen Seitenstrecke des Gigantendoms, in deren Bereich auch in das 220 Meter tiefe System der "Riesenkluftschächte" abgestiegen wurde. Hat man die ausgesetzte Schachtbrücke überschritten, so kommt man in den "Märchengang", an dessen Beginn sich der "Eremit", die größte Tropfsteinfigur der Höhle, befindet. Eine östliche Abzweigung bei der "Anubiswand" stößt auf den "Jubiläumsgang", der sich nördlich im "Gang der Titanen" fortsetzt, südlich schließen nach der "Zyklophenhalle" die tiefsten Partien der Höhle an. Der im "Hinterland" beginnende "Deckenkarrenabstieg" leitet über etliche Vertikalabsätze, deren tiefster 63 Meter mißt, zum "Dunklen Grund". Der Endsiphon der von dort ausgehenden Abstiegsfolge "Acapulco" liegt auf 882 m Seehöhe.

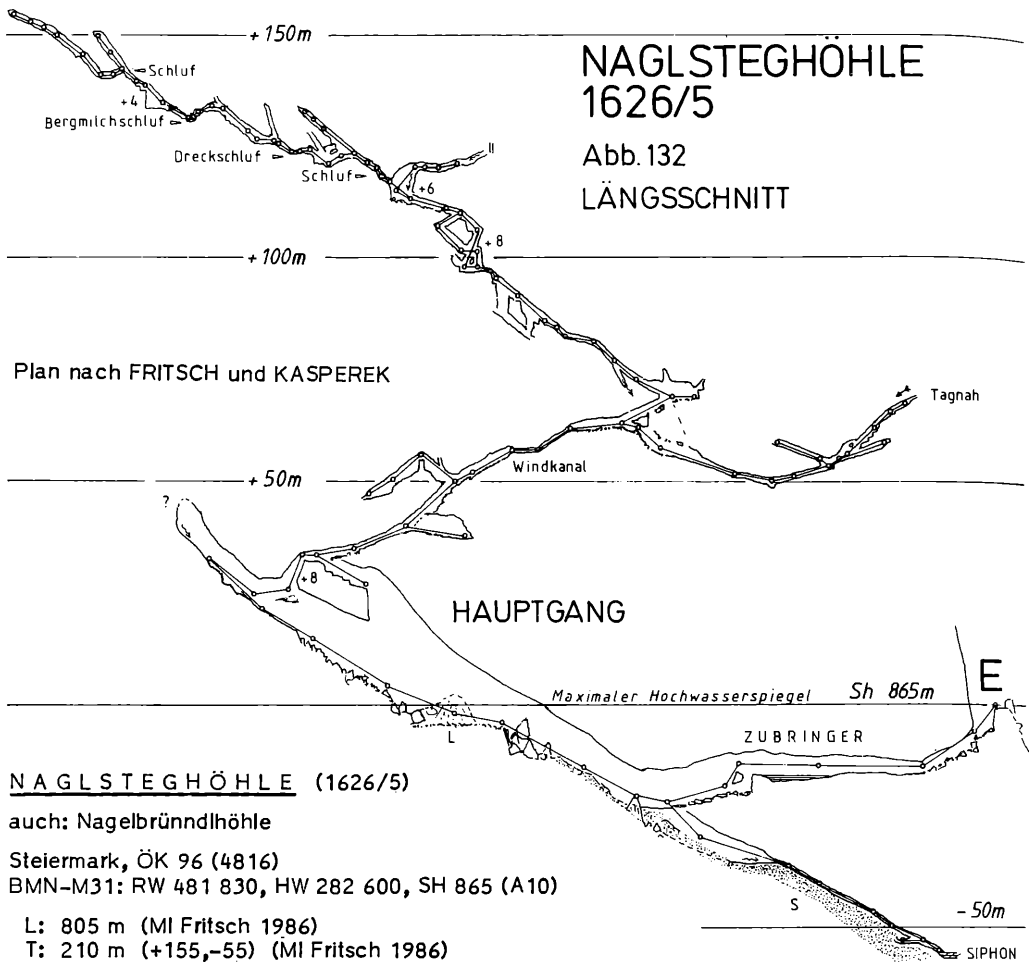
Der Märchengang endet südwestlich am "Kantenschacht", einer Vertikalstrecke von 100 Meter Tiefe. Nach weiteren 150 Metern Abstieg in den folgenden "Ili-Schächten" ist das ausgedehnte System der "Unterwelt" erreicht, in dem auch ein Biwak eingerichtet wurde. Den südlichsten Teil der Höhle bildet die ans "Westend" anschließende "Düsternis", ostnordöstlich wurde über lehmige Gänge und Schächte ein Zusammenschluß mit den tiefen Partien des Deckenkarrenabstiegs beim Dunklen Grund erzielt. Im Sommer 1987 wurde von hier aus ein großräumiges Tiefensystem mit Seen und runden Gängen entdeckt, das über einen Kilometer Horizontaldistanz gegen Nordosten verläuft, in Richtung auf die tiefsten Teile des Feuer-tal-Höhle systems.

Die erste Fahrt in die Raucherkarhöhle führte der oberösterreichische Landesverein im Oktober 1961 durch. Fünf Eingänge wurden aufgefunden und der Gigantendom erreicht. Ende 1962 war mit diesem und Teilen des Eingangslabyrinths bereits ein halber Kilometer vermessen, im folgenden Jahr kam man im Langen Gang bis zur Schachtbrücke. 1964 wuchs die Gesamtlänge auf über 4 Kilometer. Im Juli 1965 war die Riesenhöhlen-Marke überschritten, neben der oberösterreichischen Mannschaft war der Bristol Exploration Club in der Höhle tätig. Bei einer Verbandsexpedition im Juli 1966 mit 58 Teilnehmern wurden 2,2 Kilometer vermessen. Mit Ende 1966 waren 10,4 Kilometer Strecken bei einem Höhenunterschied von 530 Meter bekannt. 1967 erfolgte die Erklärung der Höhle zum Naturdenkmal. Mit der am Ende des nächsten Jahres erreichten Ganglänge von 13,8 Kilometer, größtenteils dokumentiert im Wissenschaftlichen Beiheft zur Zeitschrift "Die Höhle" Nr. 21, war die erste Phase intensiver Erforschung der Raucherkarhöhle weitgehend abgeschlossen.

Anfang der siebziger Jahre nahm sich eine Gruppe aus Ischl besonders der vertikalen Teile an. Ihr gelang 1970 die erstmalige Befahrung des Kantenschachts, wobei die Einseiltechnik Verwendung fand. 1971 entdeckten die Ischler mit dem Deckenkarrenabstieg den Schlüssel zu den tiefsten Teilen der Höhle. 1972 klang, bei 17,4 Kilometer vermessener Strecken, auch diese Forschungsphase aus. In den folgenden sechs Jahren wurden 2,8 Kilometer aufgenommen, 1975 erfolgte der Zusammenschluß mit der Planer-Eishöhle.

Eine dritte Phase begann 1979 mit einer vom Linzer Verein gemeinsam mit der Höhlenkundlichen Arbeitsgemeinschaft Wachau organisierten Expedition mit 27 Teilnehmern. Das Wachauer Labyrinth und das Gelobte Land wurden erstmals betreten, ein Vorstoß hatte die Riesenkluft zum Ziel. Mit Jahresende maß die Höhle 24,1 Kilometer. 1980 wurde der Eingang Obel gefunden und im Urwassersystem geforscht. Im folgenden Jahr widmete man sich dem Altauseer Teil und dem Deckenkarrenabstieg und erzielte mit 6 Kilometer Neuland ein Rekordvermessungsergebnis. Zum tiefsten Punkt stiegen Teilnehmer der Expedition 1982 ab. Ein Jahr später wurde über die Ili-Schächte das ausgedehnte System der Unterwelt angefahren.

Ab 1984 wurde nicht mehr in der organisatorisch komplizierten Form von Großexpeditionen gearbeitet, kleinere Gruppen führten Vorstöße, zumal in der Unterwelt, durch. Ende dieses Jahres war die Höhle bereits über 40 Kilometer lang. 1985 wurde wiederum in den tieferen Regionen der Unterwelt geforscht, ein Unfall verlief glimpflich, das Opfer schaffte aus eigener Kraft die Schachtaufstiege. Die kurzfristig eingenommene Führungsposition unter Österreichs längsten Höhlen mußte bald an die Hirlatzhöhle abgegeben werden. Den Stand Ende 1986 repräsentieren die eingangs angegebenen Werte. Durch die Forschungen im Sommer 1987 wurde zum zweiten Mal in Österreich die 50-Kilometer-Längenmarke überschritten.



NAGLSTEGHÖHLE (1626/5)

auch: Nagelbründlhöhle

Steiermark, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 481 830, HW 282 600, SH 865 (A10)

L: 805 m (MI Fritsch 1986)

T: 210 m (+155,-55) (MI Fritsch 1986)

In einem periodisch aktiven Wildbachbett, 60 Höhenmeter oberhalb des Naglstegs im hinteren Rettenbachtal, öffnet sich der Eingang am Grund eines 5 Meter tiefen Trichters. Die fallweise wasserführende Höhle, von der ein Zusammenhang mit der Raucherkarhöhle vermutet wird, weist außergewöhnlich mächtige Sandlager auf.

Im nordwärts gerichteten, bis zu 4 Meter breiten und ebenso hohen Zubringergang ist ein See zu queren und eine Steilstufe abzustiegen, ehe man nach 80 Meter Strecke den großen Hauptgang erreicht. Verfolgt man den bis 15 Meter breiten wie hohen, leicht mäandrierenden Gang über Sand abwärts nach Osten, so trifft man auf -55 m, also wenig über dem Talniveau, auf einen Siphon. Nordwestlich 50 Höhenmeter aufwärts über Sand und Blockwerk gelangt man zu einem Schlot mit Gerinne. Wenig unterhalb dessen wurde der 8 Meter hohe "Scheuerschlott" erklettert, der in eine höhere Etage bringt. Ein bis zu 5 Meter breiter und 2 Meter hoher Gang bricht südlich mit einer 13-Meter-Stufe zum Hauptgang ab, westlich führt er weiter in die Höhe. Nach der bergwärts bewetterten Engstelle des "Windkanals" kommt man in einen schrägen Raum, der gegen Süden schlufartig niedriger wird und in einen anscheinend tagnahen Eisschlott ausläuft. Nordwärts schließen Schrägschlote mit Engstellen und einer 8-Meter-Stufe an. Von einer Halle mit sich verengender Canyonfortsetzung gegen Norden leiten westlich ansteigende Schlufe mit Bergmilchbelag bis zum höchsten Punkt auf +155 m.

Die altbekannte Naglsteghöhle wurde schon in den dreißiger Jahren vom Ausseer Verein bearbeitet. Linzer Forscher nahmen 1972 Zubringer und Hauptgang auf, die Bezwingung des Scheuerschlotts und der Vorstoß in die obere Etage gelang ihnen 1985.

FEUERTAL - HÖHLENSYSTEM (1626/120)

auch: Kacherschacht, Gouffre Quelli, Feuertalsystem, Reseau Feuertal

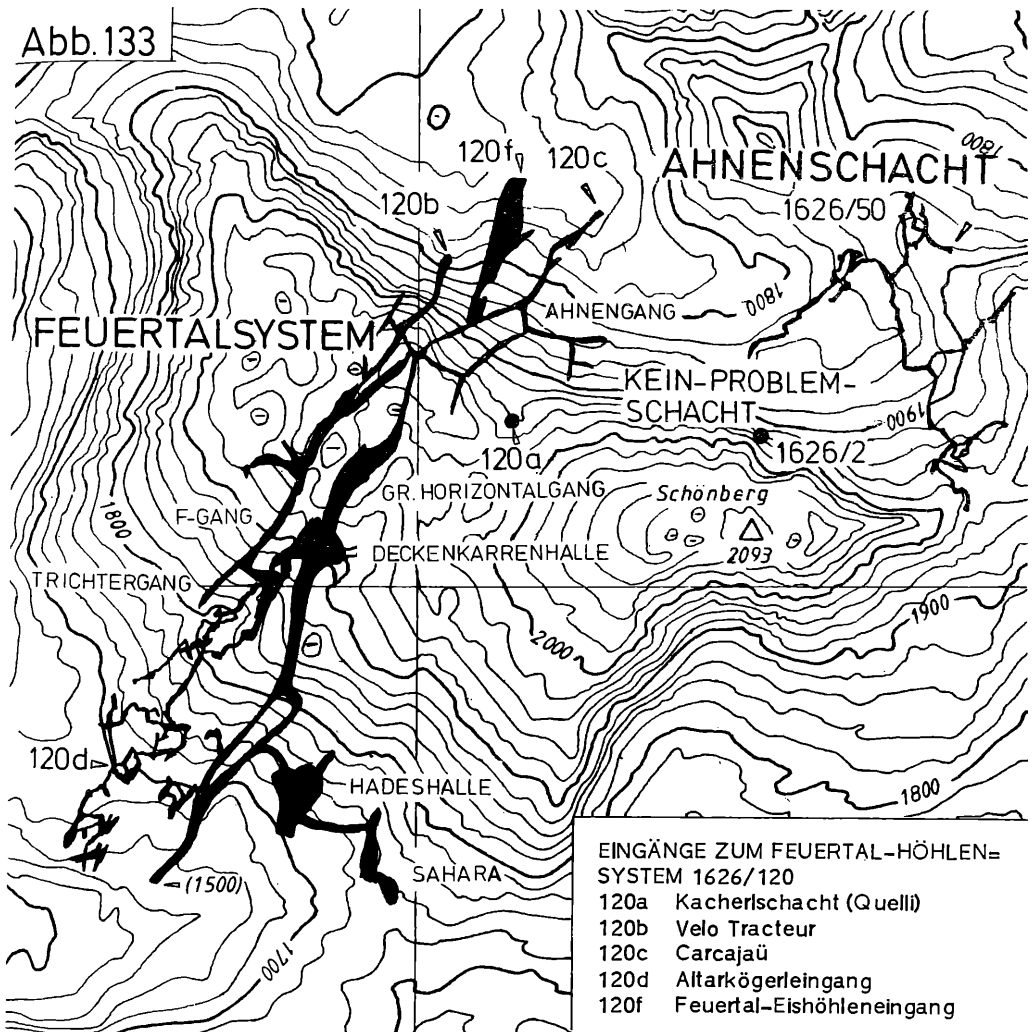
Oberösterreich/Steiermark, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 484 149, HW 286 276, SH 1932 (E0)

L: 16.600 m (KNOBLOCH 1986)

T: 913 m (-913) (COURBON 1979)

Im Juli 1976 entdeckten französische Höhlenforscher aus den Departements Isere und Vaucluse in der Nähe des Gipfels des Schönbergs (2093 m) im westlichen Toten Gebirge einen tiefen Schacht, den "Gouffre Quelli" oder "Kacherschacht", in welchem sie bis in eine Tiefe von -708 m vorstießen. Im Jahr darauf stieg dieselbe Mannschaft bis zum tiefsten Punkt auf -913 m ab – die Höhle wurde damit zur damals zweitiefsten Österreichs – und fand über ausgedehnte Horizontalstrecken eine Verbindung zu den tiefergelegenen Einstiegen "Velo Tracteur" und "Carcajaü". Nach Ausschöpfung des Vertikalpotentials wurden die Arbeiten bei einer ungefähren Ganglänge von 6 Kilometer aufgegeben.

Abb.133



Aufgrund der unbefriedigenden Dokumentation zumal der horizontalen Passagen wurde man im Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich aktiv. 1983 wurde eine Expedition organisiert, an der sich Forscher aus Oberösterreich, Niederösterreich, Wien und der Steiermark beteiligten. Eine komplette Neuvermessung der Höhle wurde begonnen, bei der man im gleichen Jahr noch 4,9 Kilometer Gangstrecken aufnahm. Ende 1984 war die Ganglänge durch die Auffindung einer Verbindung mit der im Vorjahr entdeckten Altarkögerlhöhle schon auf 12 Kilometer angewachsen, 1985 auf 15,2 Kilometer. 1986 erfolgte der Zusammenschluß mit der Feuertal-Eishöhle, welche schon 1921 entdeckt und 1931 von Linzer Speläologen befahren worden war. Mit Ende der Saison 1987 waren 18,5 Kilometer vermessen. Die Forschungen konzentrieren sich auf die horizontalen Abschnitte, ein Abstieg in die tiefsten Teile wurde von österreichischer Seite noch nicht durchgeführt.

Das Feuertal-Höhlsystem, das über 6 Eingänge verfügt, durchörtert bei einer maximalen Horizontalerestreckung von 1,3 Kilometer den westlichen Körper des Schönbergs vom Feuertal bis zum Wildkar. In seinen südlichen Partien nähert es sich der Raucherkarhöhle auf 500 Meter. Schachtsysteme schneiden zwei großräumige und weitgehend parallel nordnordost-südsüdwestlich ausgerichtete Horizontaläste auf etwa 1630 und 1500 m Seehöhe an, von welchen wiederum vertikale Raumfolgen ihren Ausgang nehmen. Bemerkenswert ist die starke Bewetterung auch in den großvolumigen Gängen. Sinterformen und Tropfsteine sind auf wenige Zonen beschränkt.

Der höchstgelegene Einstieg, der "Gouffre Quelli" in Gipfelnähe des Schönbergs, findet sich in einer schneerfüllten großen Doline. Die runden, teilweise aktiven Schächte werden auf -200 m von Engstellen unterbrochen, der tiefste Abstieg in diesem Bereich mißt 103 Meter. Auf -497 m ist mit dem "Ahnengang" die untere Horizontaletage angefahren. Die Fortsetzung der Schachtzone bis zum Endpunkt, einem Siphon auf -913 m, bilden Kluftschächte und teils enge Canyons.

Von der 200 Höhenmeter tiefer gelegenen Tagöffnung Carcajaü wird eine Folge kleinräumiger Gänge betreten, welche in Richtung Südsüdwest zur "Pfeilerhalle" ziehen. Über den "Felsendom" und die 50 mal 40 Meter weite "Kuppelhalle" ist hier die Verbindung zum Eingangsteil des Velo Tracteur gegeben. An dessen engen, freigeräumten Einstieg schließt ein großer, breiter, aufwärts führender Gang an, der in eine schmale Kluft übergeht. Diese läßt den "Stufenschacht" mit seinen sieben bis zu 26 Meter tiefen Absätzen erreichen. Er vermittelt den Zugang zum "Oberland", der oberen der beiden Horizontaletagen, in deren nördlichem Teil sich die Kuppelhalle befindet.

Der riesige Firntrichter der Feuertal-Eishöhle 130 Meter westlich des Carcajaü mündet in eine Eishalle mit den Maßen 70 mal 50 Meter. Ein Abstieg durch die "Eislöcher" an ihrem südlichen Ende führt in die "Gustave-Abel-Halle", in der südlich kleinräumige Gänge ansetzen, über welche man schließlich in die "Y-Kluft" im Teil Carcajaü gelangt.

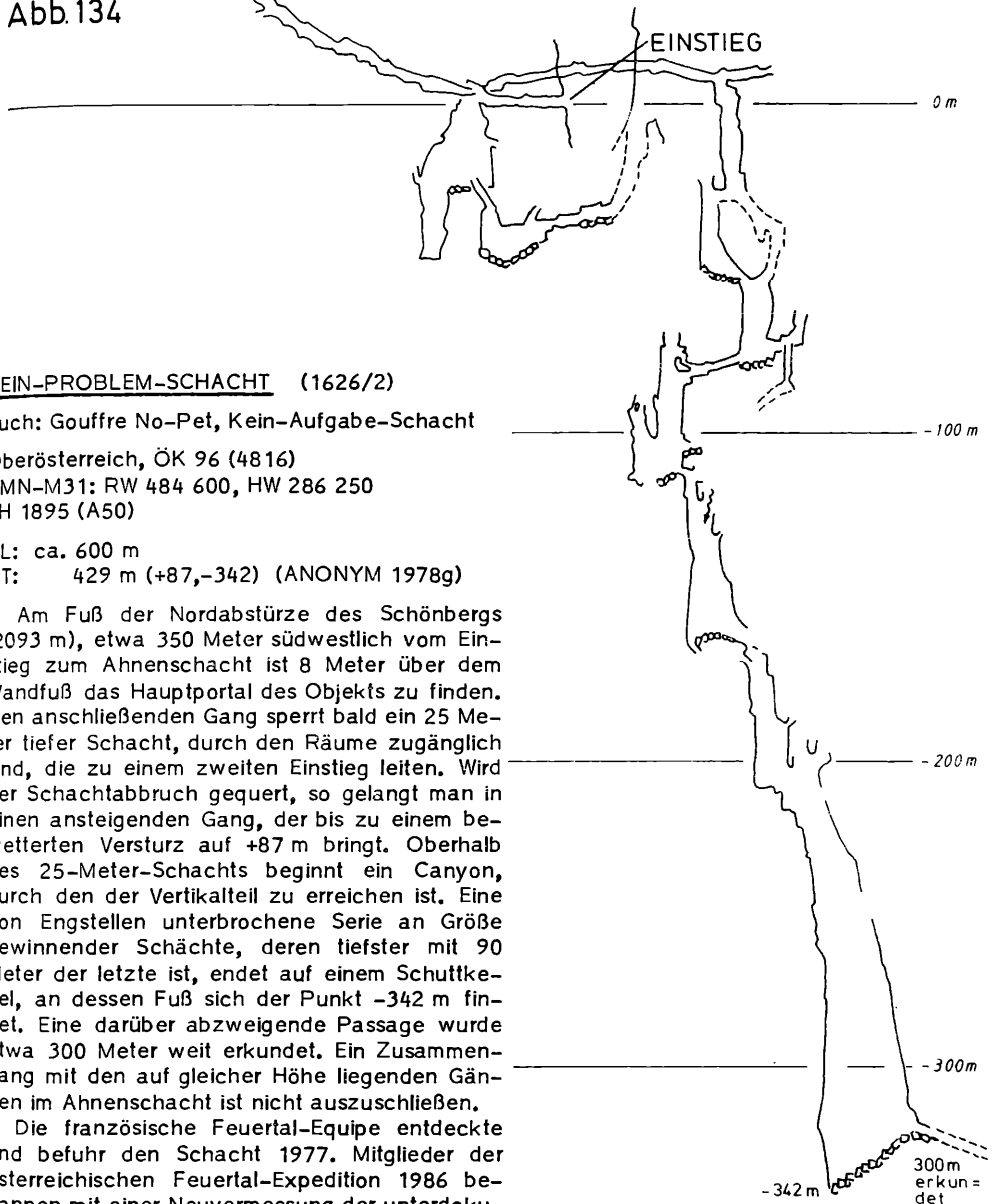
Das Oberland zieht über eine halben Kilometer fast linear gegen Südsüdwest. Es läuft im Süden in den im "Trichtergang" endenden "F-Gang" aus, westlich ist der "G-Gang" angegliedert. Ein weitläufiges Labyrinth auf der östlichen Seite dieses Höhlenstockwerks ist das "NÖ-System", mit seiner 60 mal 30 Meter großen "Deckenkarrenhalle". Im Südteil dieses Labyrinths erfolgte der Zusammenschluß mit der Altarkögerlhöhle, deren beide Eingänge in der Nähe des markierten Wegs auf den Schönberg liegen. Auf ihren eingangsnahen Eisteil folgen in nordöstliche Richtung teilweise großräumige Gänge, die den derzeit einfachsten Zugang in die zentralen Teile des Feuertal-Höhlsystems darstellen.

Die südwestlich der Kuppelhalle im Oberland ansetzenden "Quartettschächte" bringen über 150 Meter Vertikaldistanz in den "Feuerdom" und damit in das System des "Großen Horizontalgangs", das auch über die "Steinschlagschächte" im Carcajaü gewonnen werden kann. Den nordöstlichen Teil dieser größten Raumfolge des Höhlensystems bildet der in Richtung Ahnenschacht verlaufende Ahnengang, der aber verstürzt endet. Südsüdwestwärts zieht der von riesigen Blöcken bedeckte Gang bei Breiten bis zu 25 Meter über einen Kilometer zu seinem vorläufigen Ende bei einem mächtigen 211-Meter-Schacht, der erst gequert werden müßte, um die südliche Fortsetzung erreichen zu können. 250 Meter nördlich davon erfolgt die Abzweigung zur größten Halle des Höhlensystems, der 120 Meter durchmessenden "Hadeshalle". Die ihr östlich angegliederte Raumfolge "Sahara", in der sich in einer Seitenkluft trichterförmige Sinterschalen finden, stellt ein Hoffnungsgebiet für weitere Vorstöße dar.

KEIN-PROBLEM-SCHACHT (1626/2)

AUFRISS W-E

Abb.134



KEIN-PROBLEM-SCHACHT (1626/2)

auch: Gouffre No-Pet, Kein-Aufgabe-Schacht

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)

BMN-M31: RW 484 600, HW 286 250

SH 1895 (A50)

L: ca. 600 m

T: 429 m (+87,-342) (ANONYM 1978g)

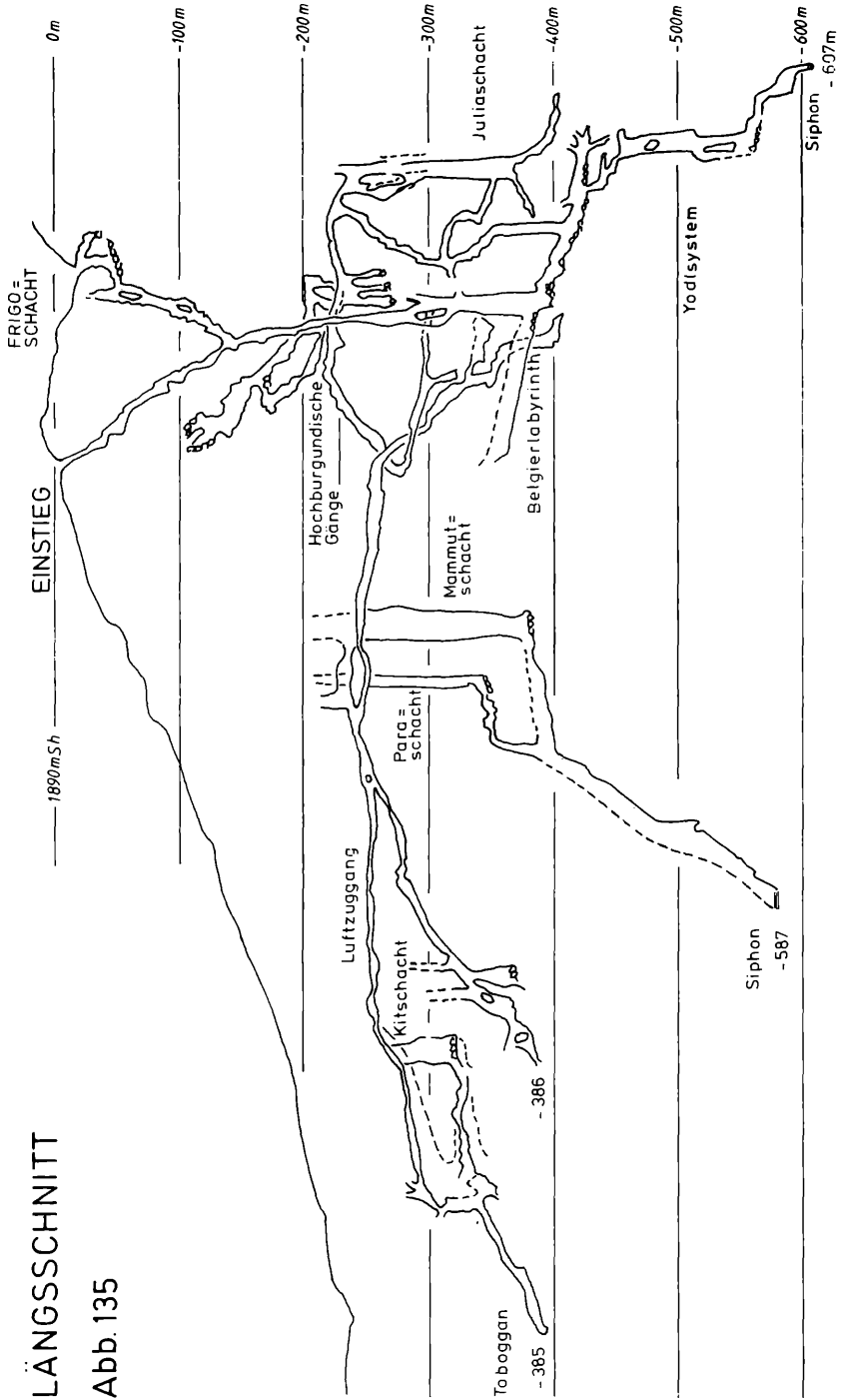
Am Fuß der Nordabstürze des Schönbergs (2093 m), etwa 350 Meter südwestlich vom Einstieg zum Ahnenschacht ist 8 Meter über dem Wandfuß das Hauptportal des Objekts zu finden. Den anschließenden Gang sperrt bald ein 25 Meter tiefer Schacht, durch den Räume zugänglich sind, die zu einem zweiten Einstieg leiten. Wird der Schachtabbruch gequert, so gelangt man in einen ansteigenden Gang, der bis zu einem bewetterten Versturz auf +87 m bringt. Oberhalb des 25-Meter-Schachts beginnt ein Canyon, durch den der Vertikalteil zu erreichen ist. Eine von Engstellen unterbrochene Serie an GröÙe gewinnender Schächte, deren tiefster mit 90 Meter der letzte ist, endet auf einem Schuttkegel, an dessen Fuß sich der Punkt -342 m findet. Eine darüber abzweigende Passage wurde etwa 300 Meter weit erkundet. Ein Zusammenhang mit den auf gleicher Höhe liegenden Gängen im Ahnenschacht ist nicht auszuschließen.

Die französische Feuertal-Equipe entdeckte und befuhr den Schacht 1977. Mitglieder der österreichischen Feuertal-Expedition 1986 begannen mit einer Neuvermessung der unterdokumentierten Höhle.

AHNENSCHACHT (1626/50)

LÄNGSSCHNITT

Abb. 135



AHNENSCHACHT (1626/50)

auch: Gouffre des aieux

Österreich, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 484 850, HW 286 500, SH 1890 (A50)

L: 5.000 m (MEAUXSOONE 1979)

T: 607 m (-607) (MEAUXSOONE 1979)

1955 sichtete F. Schernhuber im Gelände südlich des Hangenden Kogels (1895 m) zwei Höhleneingänge, welche er im Jahr darauf erstmals befuhr. Im September 1956 waren Forscher des oberösterreichischen Landesvereins in einem der beiden Objekte, dem Ahnenschacht, schon bis -104 m gelangt. Zwei Jahre später galt dieser mit 310 Meter Tiefe bereits als tiefste Höhle des Bundeslands. Bei einer Großexpedition 1961 mußte der Vorstoß auf -336 m wegen Wassereintruchs aufgegeben werden, weitere 100 Meter Tiefe wurden gelotet. In den späten sechziger Jahren war eine Mannschaft des Bristol Exploration Club (Großbritannien) hier tätig, die 430 Meter Tiefe erreichte und bei der "Schachtgabel" den Zustieg in ein weitläufiges Horizontalsystem entdeckte. 1972 begannen sich belgische Forscher für den Schacht zu interessieren, die in der Folge gemeinsam mit französischen Kollegen besonders das Horizontalsystem und die dort ansetzenden Schächte bearbeiteten. Dabei kam es 1975 zu einem Unfall, der einen großangelegten Höhlenrettungseinsatz zur Bergung des verunglückten M. Birchen zur Folge hatte. Die Belgier erreichten 1977 den Tiefpunkt bei einem Siphon auf -607 m und gelangten von einem zweiten Einstieg in das System. Nach einem erfolglosen Versuch des Zusammenschlusses mit dem Trunkenboldschacht - ein solcher hätte die Vertikalstrecke auf 1150 Meter schnellen lassen - im Jahr 1978 stellten die Belgier die Arbeiten im Ahnenschacht ein. Die gelieferten Forschungsunterlagen sind unbefriedigend.

Der Einstieg liegt in einer kleinen Doline auf dem Kamm, der das Feuerthal vom Hintergras trennt, südöstlich des markierten Wegs von der Hochkogelhütte zum Wildensee. Bis zu 18 Meter tiefe Abbrüche mit labilem Blockwerk leiten treppenartig bis zu einer Terrasse auf -141 m. Wenig oberhalb mündet die an den 30 Meter nördlich des Einstiegs befindlichen Frigoschacht anschließende Folge von Vertikalstufen. Die Schächte gewinnen nun an Größe und Tiefe. Bei der Schachtgabel auf -296 m ist seitlich der Zustieg zum 25 Meter durchmessenden, 100 Meter tiefen "Josephschacht" möglich. Ein von seinem Grund abziehender Canyon erreicht einen Siphon auf -470 m, durch Kletterei ist jedoch das "Yodlsystem" zugänglich, das in Stufen zum tiefsten Punkt des Höhlensystems, einem Siphon auf -607 m, führt.

Eine einfache Pendelquerung im obersten Teil des Josephschachts bringt zur "Pforte", wo das Horizontalsystem ansetzt. Ein geräumiger, trockener Gang verläuft im wesentlichen südlich, von ihm zweigen etliche Raumfolgen und Labyrinth ab. Nördlich zuerst das "Belgierlabyrinth", das in zunehmend wasserführenden Canyonstufen bis etwa -400 m leitet. Von ihm ziehen die mit großen Querschnitten (10 mal 10 Meter) beginnenden "Hochburgundischen Gänge" östlich aufwärts ab. Ein westwärts ansteigender Canyon, in dem man über Schlotaufstiege gelangt, bildet den Zubringer zu einer steil südwestlich aufwärts führenden Strecke, welche an Verstürzen bei etwa -100 m endet, und zum "Megasystem", dessen großen Tunnelgängen seitlich Schächte angegliedert sind und das an seinem nordöstlichen Ende in eine Vertikalzone mit dem 90 Meter tiefen "Juliaschacht" ausläuft. In diesen mündet auch etwas über seinem Grund das kleinräumigere "KGB-Labyrinth" ein.

Vom Hauptgang über eine nördliche Verästelung gelangt man zu einer großen Halle, in der der 146 Meter tiefe "Mammutschacht" klafft. Er sowie der 106 Meter tiefe "Paraschacht" bringen in ein südwestlich ausgerichtetes Canyonsystem mit etlichen Vertikalstufen, das ein Siphon auf -587 m abschließt (die frühere Angabe von -612 m wurde korrigiert).

Ist man dem Gang weitere 150 Meter gegen Süden gefolgt, so kann entweder der nordöstlich abwärts führende "Kamingang" befahren werden, der nach dem 40 Meter tiefen "Schnapschacht" bei einer Verengung auf -386 m sein Ende findet, oder aber der "Luftzuggang", der südlich in ein komplexes Labyrinth von Schächten und Canyons übergeht. Am Ende dieses Teils ist der über den "Toboggan" abfallende Gang durch Lehm verlegt.

Der im Dachsteinkalk geiegene Ahnenschacht ist im Zubringervertikalsystem und in den tiefsten Teilen hochwassergefährdet. Die Horizontalstrecke seiner westlichsten Teile zum Feuerthal-Höhlensystem beträgt etwa 300 Meter.

TRUNKENBOLDSCHACHT (1626/117)

auch: H1

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 485 000, HW 287 100
SH 1610 (A50)

L: 1.700 m (FRITSCH 1980b)
T: 859 m (+5,-854) (FRITSCH 1980b)

Der schwer auffindbare Eingang der Höhle liegt 360 Meter nordöstlich des Gipfels des Hangenden Kogels (1895 m). Der Zustieg erfolgt ab dem Ahnenschacht weglos entlang des Ostfußes dieses Berges.

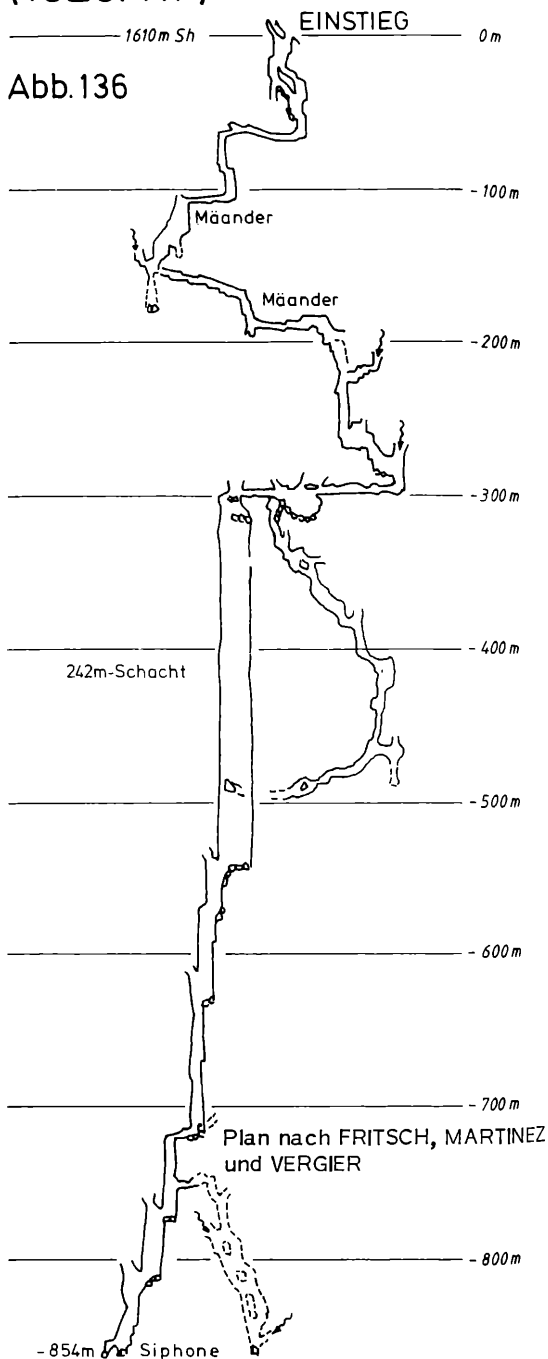
Im Dachsteinkalk angelegt, verfügt der Trunkenboldschacht über zahlreiche kürzere, von Canyonstrecken unterbrochene Stufen. Ein Ast des Schachtsystems folgt ab -300 m einer Verwerfung, die in ihr ausgebildete 242-Meter-Vertikale gehört zu den tiefsten Innenschächten Österreichs.

Auf den Einstieg folgen kurze Vertikal- und Schrägstrecken, die teils schneebedeckt sind. Ein niedriger Gang auf -59 m bringt zu einer Folge von bis 20 Meter tiefen Abstiegen. Nach einem auf -99 m ansetzenden 30-Meter-Schacht tritt ein Gerinne ein. Den Weiterweg vermittelt ein enger, lehmiger Canyon, 6 kurze Abbrüche lassen eine 33-Meter-Vertikale erreichen. Nach weiteren Stufen führt ein Gang zu einem 18-Meter-Abstieg in eine Versturz- halle auf -308 m. Eine 180 Meter tiefe Schachtfolge mit unerforschten Fortsetzungen mündet auf -490 m mit einem Fenster in den unteren Abschnitt des riesigen "Schachts der Schiffbrüchigen". Dieser von der Versturzhalle über einen Canyon zugängliche 242-Meter- Abbruch mit einem Maximaldurchmesser von 25 Meter ist an einer Verwerfung angelegt, ebenso die folgenden Abstiege von 54 und 88 Meter. Im auf -710 m beginnenden 53-Meter-Schacht kann seitlich ein Gangfenster gewonnen werden, das ein paralleles Vertikalsystem erschließt. Beide Äste enden 854 Meter unter dem Einstieg an Siphonen.

Im Juli 1976 entdeckte F. Vergier vom SC Darboun (Frankreich) die Höhle, die innerhalb von zwei Wochen von französischen Schacht- spezialisten bis -587 befahren wurde. Einige Wassereinbrüche erschwerten die Forschungen. Während einer dadurch verursachten Wartezeit wurde der Schacht der Schiffbrüchigen gefunden. Bei einer weiteren Unternehmung im August 1977 stießen die französischen Tiefenalpinisten zu den beiden abschließenden Siphonen vor.

TRUNKENBOLDSCHACHT (1626/117)

Abb. 136



UFO-SCHACHT (1626/122)

auch: Gouffre Ovni

Oberösterreich, ÖK 96 (4816)
BMN-M31: RW 485 000, HW 287 300
SH 1520 (A25)

L: ca. 1000 m (FRITSCH 1979e)
T: 565 m (-565) (FRITSCH 1979e)

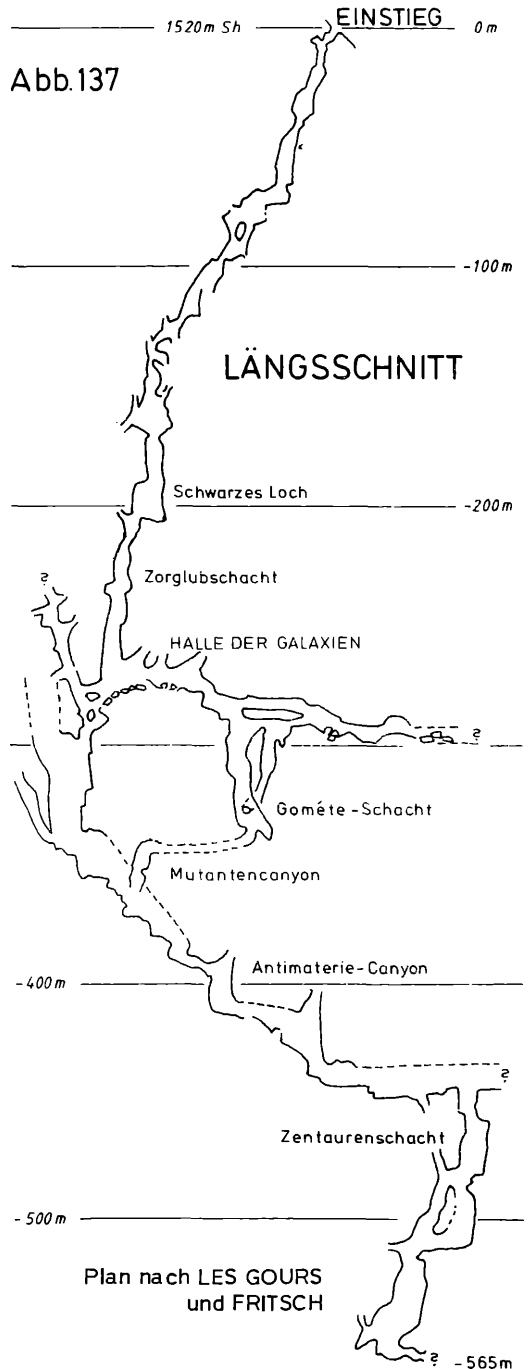
Der enge Einstieg zum UFO-Schacht befindet sich 500 Meter nordöstlich vom Gipfel des Handenden Kogels (1895 m) in der südwestlichen Begrenzung der Plagitzergrube. Die im Dachsteinkalk entwickelte Höhle charakterisieren enge, zur Tiefe hin an Größe gewinnende Schächte, die an einer Kluft angelegt sind. Auf -250 m, wo eine Verwerfung kreuzt, ist eine Horizontaletage ausgebildet. Die Canyons und Vertikalstrecken im weiteren Verlauf folgen einer der Kluft parallelen Verwerfung.

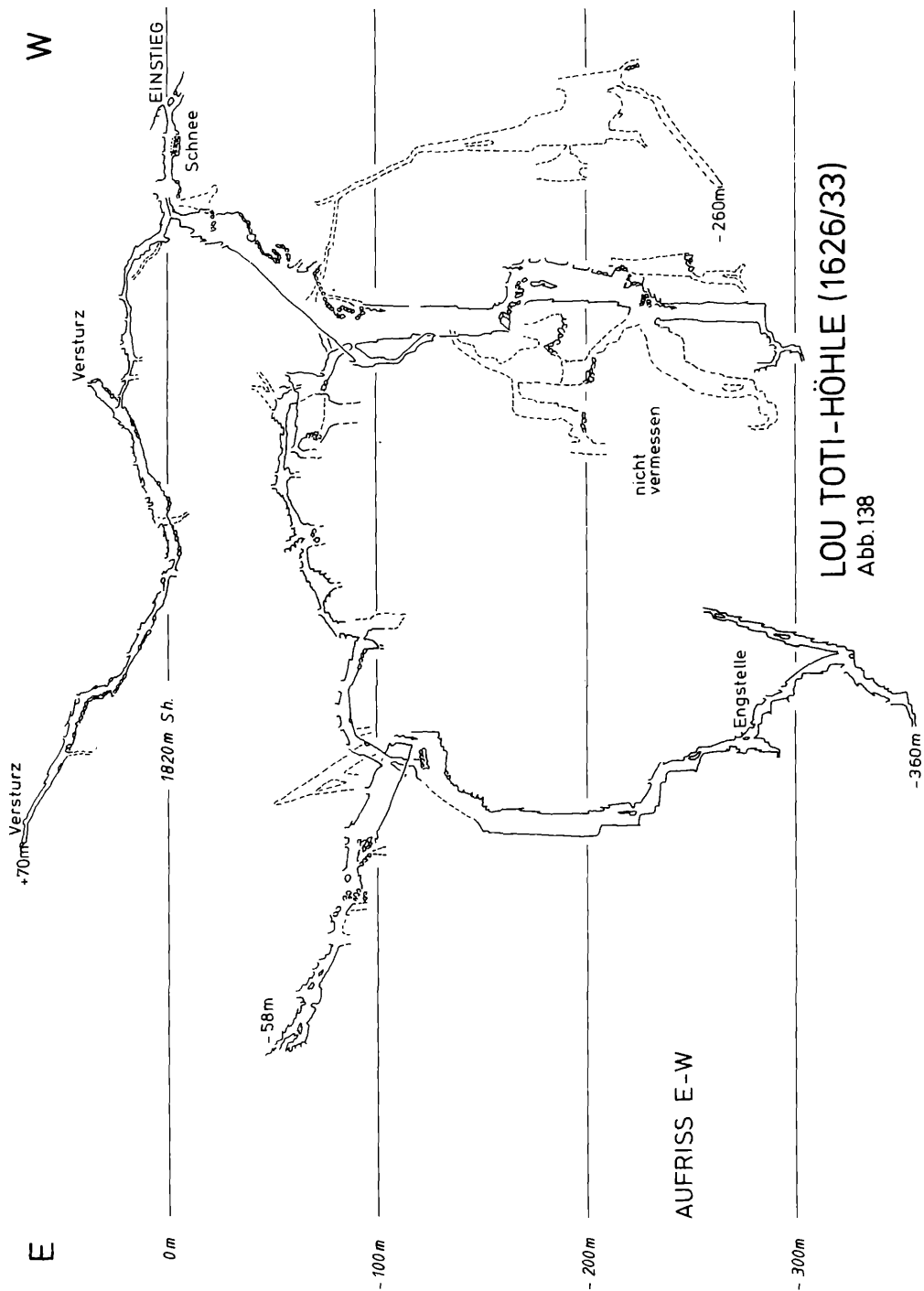
Die kräftig auswärts bewetterte Einstiegsfuge mußte erst vergrößert werden. Nach einer weiteren Engstelle setzt der südwest ausgerichtete erste Vertikalteil an, den Verengungen gliedern. An einen 80-Meter-Schacht, dessen unterster Abschnitt das "Schwarze Loch" ist, schließt der 60 Meter tiefe "Zorglubschacht" an. Dieser mündet in die "Halle der Galaxien", den einzigen hallenartigen Raum der Höhle. Sie weist zwei miteinander verbundene Fortsetzungen auf: südöstlich zweigt ein horizontaler Gang ab, der an einem Versturz endet, zuvor ist durch einen Abstieg von 60 Meter im "Gométe-Schacht" und den westwärts ziehenden "Mutantencanyon", der sehr eng und scharfkantig ist, der "Antimaterie-Canyon" zugänglich, dessen Beginn vom westlichen Ende der Halle über zwei Stufen von 20 und 25 Meter erreicht wird. Der von einem Bach durchflossene und von etlichen kürzeren Abbrüchen gegliederte Canyon ist eng und schlammig. Ein trockener, kleinräumiger Gang bringt zum Ansatz des 70 Meter tiefen "Zentaurenschachts", in den auf halber Tiefe wiederum das Wasser eintritt. Ein sehr feuchter, elliptisch profilierter 55-Meter-Schacht führt zum tiefsten Punkt auf -565 m, wo eine Canyonverengung ein weiteres Vordringen verhindert.

Der Belgier D. Motte entdeckte 1974 den Eingang, den auszuräumen sich die GSAB 1975 bemühte. 1976 gelang der Durchbruch, man erreichte -201 m. Der Vorstoß zum Tiefstpunkt erfolgte 1977. Die von den Belgiern gelieferten Planunterlagen erwiesen sich als äußerst mangelhaft.

UFO-SCHACHT (1626/122)

Abb.137





LOU TOTI-HÖHLE (1626/33)
Abb. 138

LOU-TOTI-HÖHLE (1626/33)

Steiermark, ÖK 96 (4816), BMN-M31: RW 486 250, HW 286 100, SH 1820 (A50)

L: ca. 1.500 m (FRITSCH 1979d)

T: 430 m (+70,-360) (FRITSCH 1979d)

Der 2 mal 3 Meter große bewetterte Eingang liegt in einer Doline etwa 400 Meter südwestlich vom Großen Scheiblingkogel (2024 m). Die Höhle verfügt über zwei Horizontaletagen und insgesamt fünf Schachttäste.

An das Portal schließt südsüdöstlich ein schneebedeckter Gang an, von dem nach 40 Meter das Schachtsystem abzweigt. Er steigt an und mündet in einen Versturztunnel, der auf +70 m an einem bewetterten Versturz endet. Das Vertikalsystem beginnt mit einem 31-Meter-Abstieg. Nach einem Schrägschacht setzt auf -87 m eine geräumige 75-Meter-Stufe an, auf die Abseilstrecken von 59 und 52 Meter folgen. Eine Verengung in einem aktiven Canyon auf -299 m schließt diesen Vertikalast ab. Drei weitere Schachtfolgen sind erkundet.

Bei -87 m zieht ein Gang nach Südosten, schneidet einen großen Schacht an und mündet nach einem Aufstieg in einen großen Tunnel, der ostwärts bis -58 m ansteigt. Bei der Einmündung beginnt ein weiteres Vertikalsystem. Über zwei kürzere Schächte gelangt man in eine Halle auf -132 m und weiter zu einer geräumigen 80-Meter-Stufe. Es folgen kürzere Abstiege, die eine Engstelle unterbricht. Von einem Raum auf -330 m wurde ein Aufstieg in einen 70 Meter hohen Schlot durchgeführt. Auf -360 m verengt sich ein wasserführender Canyon.

Die Lou-Toti-Höhle wurde im Sommer 1979 von einer französischen Gruppe bearbeitet, wobei zahlreiche Nebenstrecken unvermessen blieben.

1627 - WOISINGGRUPPE UND NÖRDLICHE VORBERGE

DELLERKLAPFHÖHLE (1627/34)

Steiermark, ÖK 97 (5813), BMN-M31: RW 490 550, HW 284 950, SH 1700 (A25)

L: 3.388 m (GEBAUER 1987)

T: 248 m (-248) (GEBAUER 1987)

600 Meter südwestlich des Lechrinnkogels (1791 m) liegen zwei Höhleneinstiege, Zahnluckn und Dellerklapfhöhle. Das durch sie zugängliche, im Dachsteinkalk angelegte Höhlensystem ist stockwerkartig gegliedert, die Raumdimensionen nehmen zur Tiefe hin zu. Im oberen Bereich prägen Röhrenlabyrinth und Nordost-Südwest verlaufende Klüfte das Bild.

Die Zahnluckn erschließt ein 138 Meter tiefes Vertikalsystem. Vom Grund der ersten Stufe auf -50 m zweigt südwestlich der "Bachgang" ab, der in den gegen Nordwesten steil abwärts führenden "Abgang" mündet. Dieser endet am Versturz des "Gerölleimer" auf -115 m. Über die südliche Verästelung des Bachgangs gelangt man nach einer 13-Meter-Stufe in die "Belladonnahalle", der westlich eine bis -113 m abfallende Kluff angegliedert ist.

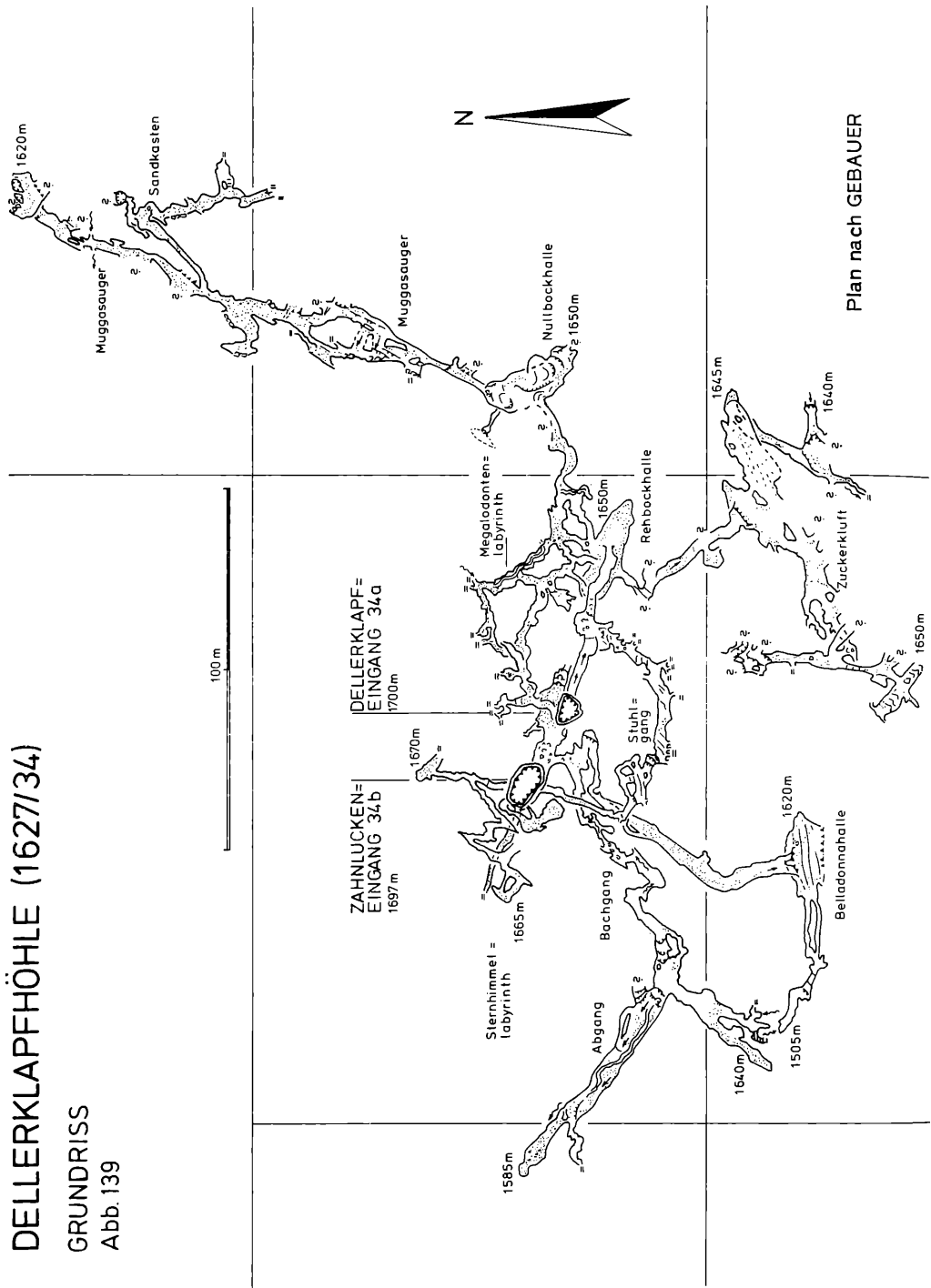
Vom Einstieg der Dellerklapfhöhle zieht eine steile Röhre östlich abwärts. Auf halber Strecke zur "Rehbockhalle" kann der "Stuhlgang" gewonnen werden, der die Verbindung zum Schachtteil der Zahnluckn herstellt. Das im Westen angeschlossene enge Röhrennetz des "Sternhimmellabyrinths" ähnelt dem "Megalodontenlabyrinth", das von der 30 mal 10 Meter weiten, schrägen Rehbockhalle erreicht wird. In seinem östlichen Bereich kann über einen kurzen Abstieg die "Nullbockhalle" betreten werden, deren nördliche Fortsetzung die 150 Meter lange, großräumige Kluff "Muggasauger" bildet, wo tote Fliegen aufgefunden wurden. Im Süden der Rehbockhalle führt ein Gang in die "Zuckerkluff", von deren westlichem Ende ausgehend weitläufige Raumfolgen in tieferen Etagen erforscht wurden.

Die Eingänge wurden den Schwäbischen Forschern der HAG im Sommer 1984 vom Sohn des Wirts des Appel-Hauses gezeigt. Im Oktober dieses Jahres waren bereits die beiden Eingänge miteinander verbunden und 2 Kilometer Strecken bei 142 Meter Vertikaldifferenz vermessen. Durch jährliche Expeditionen der HAG waren für die Dellerklapfhöhle Ende 1986 die oben angegebenen Werte gültig. Mit Ende 1987 sind 5787 Meter Strecken bei 381 Meter Tiefe erfaßt.

DELLERKLAPFHÖHLE (1627/134)

GRUNDRISS

Abb. 139



ILLEGALER HAREM (1627/42)

Steiermark, ÖK 97 (5813)

BMN-M31: RW 492 800, HW 285 000

SH 1700 (A50)

L: 2.144 m (MI Gebauer 1987)

T: 283 m (-283) (MI Gebauer 1987)

1,5 Kilometer südlich des Großen Woising (2064 m) findet sich am Westrand der Tiefen Grube (1609 m) das südschauende Portal der im Dachsteinkalk entwickelten Höhle. Ein eisführender Zubringerteil stößt auf einen großen Ost-West verlaufenden, horizontalen Gang mit Hallen an seinen Enden. Zwei davon ausgehende Canyonsysteme, eines südlich, das andere nördlich ausgerichtet, bringen in größere Tiefen.

Vom Eingang leitet der durchschnittlich 5 Meter breite "Schlangengang" nordwärts zu einer Eisfläche mit einem Abbruch in eine 23 mal 10 Meter weite, eisbedeckte Halle, deren östliche Fortsetzung ein bewetterter Versturzung abschließt. Von der nord-westlichen Ecke der Halle aufwärts vermittelt die Engpassage "Andys Kniefall" den Zugang in die 40 mal 20 Meter weite, blockbedeckte "A3-Halle". Von ihr nimmt der bis zu 15 Meter breite Gang des "Höfodrom" seinen Ausgang, der sich nach einem Viertekilometer westwärtigen Verlaufs in zwei Äste teilt, deren nördlicher, der "Wadi", schöne Deckenkarren zeigt. Beide münden in die 20 Meter durchmessende Halle "Tempel der Vielfalt". Die südlich anschließende Strecke endet nach 100 Meter im Versturzung, auf halbem Weg zweigt westlich der "Ali-Baba-Schacht" ab, der in Stufen über 40 Meter zur Halle "Boujema" auf -97 m abfällt. Ein Canyon zieht östlich zur 55-Meter-Vertikale "Khaboum".

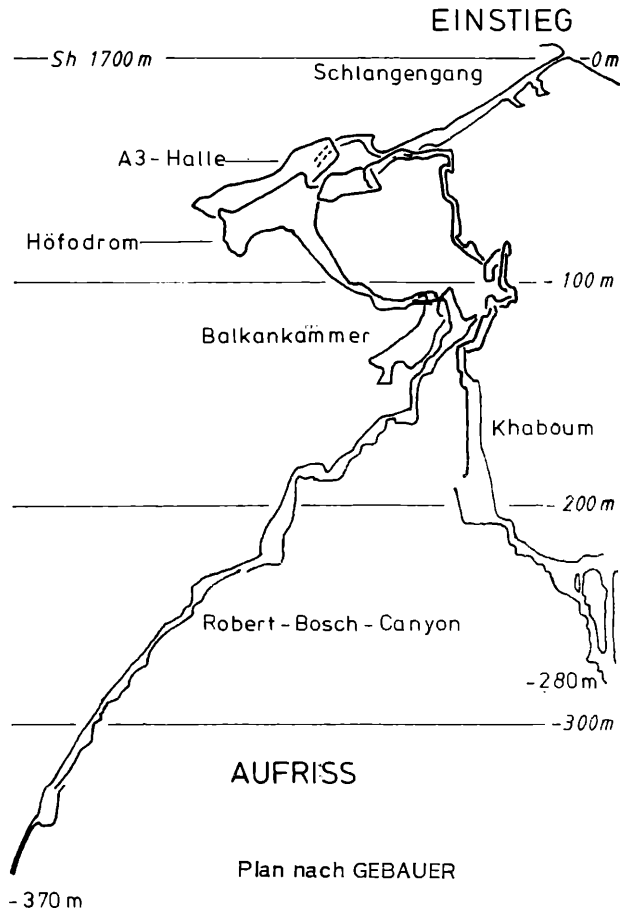
Der Vorstoß von der blockbedeckten Sohle des Schachtraums in einen südwärts ziehenden Canyon mit etlichen Stufen wurde auf -283 m wegen Materialmangels abgebrochen.

Vom östlichen Abschnitt des Höfodrom gelangt man in südliche Richtung abwärts zur "Balkankammer". Der anschließende enge "Robert-Bosch-Canyon" dreht auf Norden und unterfährt das Höfodrom. Seine Erforschung wurde 1985 auf -232 m unterbrochen, im Sommer 1987 aber bis zum tiefsten erreichbaren Punkt auf -370 m vorgetragen.

Die Höhle, die von der Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd ihren seltsamen Namen bekam, wurde Mitgliedern dieser Mannschaft 1985 vom Personal des Appel-Hauses gezeigt. Im selben Jahr wurden noch 1,5 Kilometer darin vermessen. Im September 1986 unternahm die HAG drei Fahrten, wobei das Schachtsystem des "Khaboum" bearbeitet wurde. Weitere Unternehmungen im Jahr 1987 hatten den "Robert-Bosch-Canyon" zum Ziel, die Gesamtganglänge erhöhte sich in diesem Jahr auf 2334 Meter.

ILLEGALER HAREM 1627/42

Abb.140



EISLÄUFERSCHACHT (1628/22)

auch: C 23, Le Puits qui Patine

Oberösterreich, ÖK 97 (5813)

BMN-M31: RW 503 150, HW 286 500

SH 2095 (A25)

L: 249 m (STAPPER 1978)

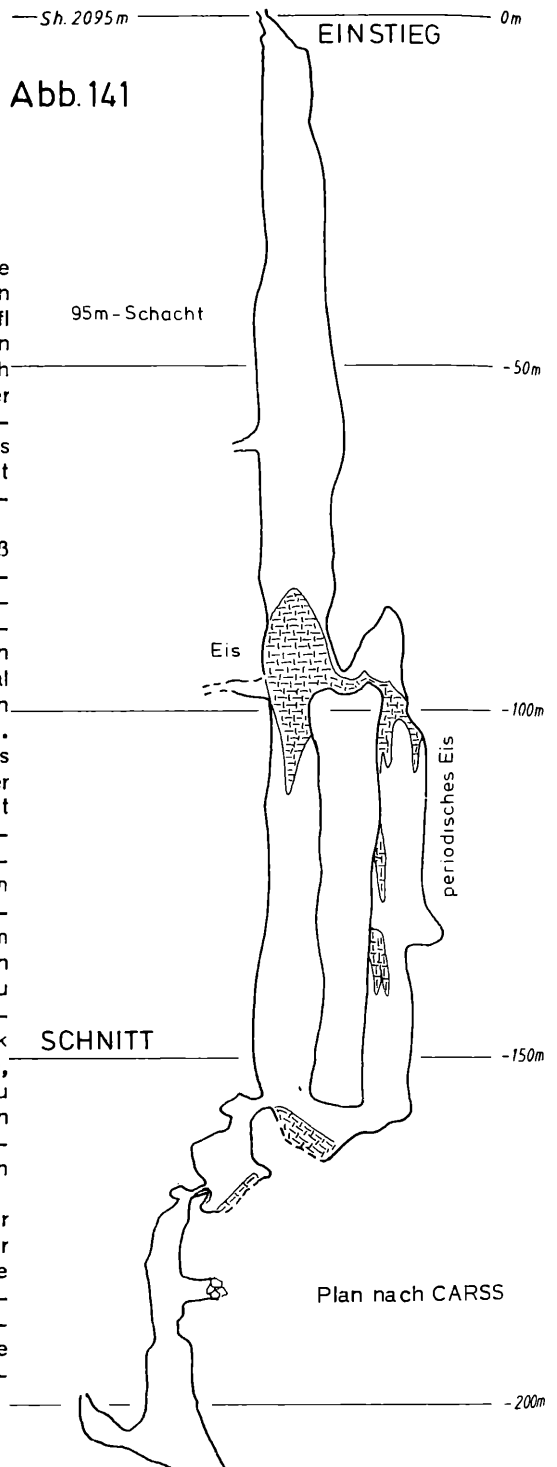
T: 210 m (-210) (STAPPER 1978)

Einen Kilometer südwestlich der Welser Hütte (1726 m) im nordöstlichen Abschnitt des Toten Gebirges liegt ein Kar, das von Almtaler Köpfl (2204 m), Schernberg (2396 m) und Sauzahn umrahmt wird. In diesem, 500 Meter östlich des Schernberggipfels, findet sich in einer Mulde am nördlichen Rand eines großen Firnfelds der Einstieg des Eisläuferschachts. Das fast ausschließlich vertikal entwickelte Objekt weist bis in 170 Meter Tiefe Firn- und Eisbedeckung auf.

Von einem großen Block am Einstieg muß über eine Halde mit lockerem Geröll zum Beginn des ersten, 10 Meter tiefen Schachts abgestiegen werden. In der zweiten Vertikalstrecke sind 85 Meter Höhenunterschied in einem elliptisch profilierten Schacht von 5 mal 15 Meter Querschnitt zu überwinden, davon die letzten 60 Meter ohne Wandberührung. Man landet auf dem steilen Ausläufer eines den Schacht sperrenden Eispfropfens, der einen Durchstieg zu einer parallelen, leicht wasserüberbrannten Vertikalstufe von 65 Meter Tiefe nötig macht, an deren Wänden Eisbalkons hängen. An ihrem Fuß auf -160 m führt ein kurzer Abstieg zu einer großen Eisfläche. Ein Steilaufstieg über Firn bringt zum Grund des durch Eisverschluß blockierten Hauptschachts. Eine 10-Meter-Stufe leitet zu einem weiteren steilen Firnfeld. In der so erreichten Kammer muß 2 Meter zu einem stark bewetterten Schluß hinaufgeklettert werden, um zum letzten, 37 Meter tiefen Schacht zu gelangen. An seinem Fuß findet man sich in einer kleinen Halle, die ein Gerinne durchquert. Eine Versturzblockade an ihrem tiefsten Punkt konnte nicht ausgeräumt werden.

Entdecker des Schachts waren Mitglieder der belgischen Gruppe CARSS, die im Sommer 1976 ein Forschungslager auf der Welser Hütte durchführten, wobei noch etliche andere, zumeist schachtartige Objekte bearbeitet wurden. Innerhalb von fünf Tagen stießen die Belgier bis zum tiefsten Punkt vor. Die Plan-darstellungen sind dürftig.

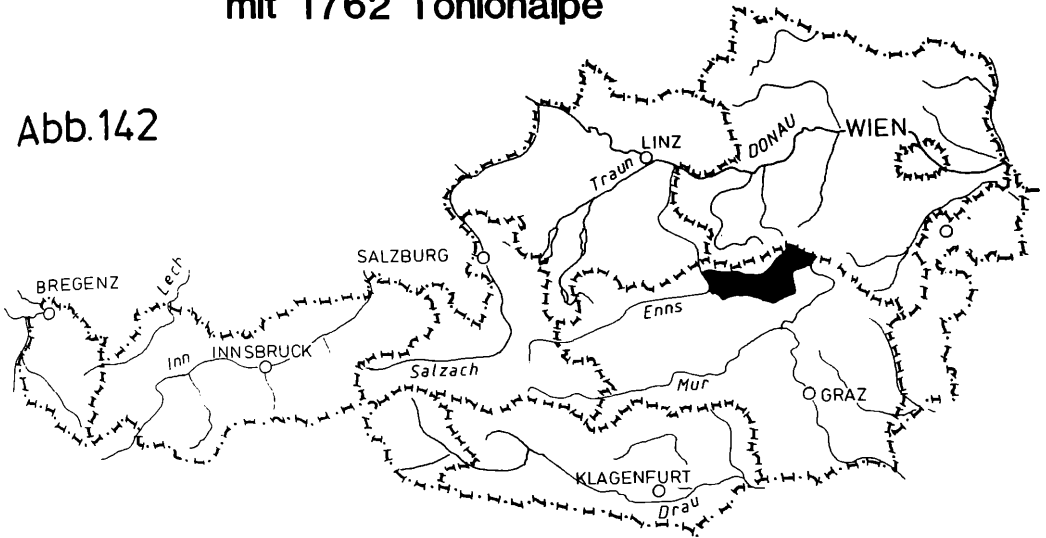
Abb. 141



1740 HOCHSCHWAB

mit 1762 Tonionalpe

Abb.142



Umgrenzung der Untergruppe 1740:

Hiefiau - Erzbach - Eisenerz - Trofeng - Gerichtsraben - Präbichl - Polster - Hirschegg-sattel - Lamingsattel - Lamingegg - Laminggraben - Pfarreriacke - Grüner See - Kreuzteich - Haringbach - Haring - Grubeck - Hubersdinggraben - Ilgner Bach abwärts - Thörl - Stüb-mingbach - Seebach - Seewiesen - Seebergsattel - Gollrad - Gollradbach - Aschbach ab-wärts - Gußwerk - Salza abwärts bis Mündung in die Enns - Enns aufwärts - Hiefiau.

Besteht aus den Teilgruppen	1741 Kalte Mauer	Kf Graz
	1742 Pfaffenstein	Kf Graz
	1743 Brandstein	Kf Graz
	1744 Hochschwab	Kf Graz
	1745 Karlalpe	Kf Graz
	1746 Aflenzer Staritzen	Kf Graz
	1747 Zeller Staritzen	Kf Graz

Anzahl der Höhlen 429

Davon in den Listen der längsten
und tiefsten Höhlen Österreichs 4

Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 100, 101, 102, 103

Tiefster Punkt Mündung der Salza in die Enns 454 m

Höchster Punkt Hochschwab 2277 m

1762 TONIONALPE (Kf Graz)

Umgrenzung: Fallenstein Wegscheid - Ort Aschbach - Niederalpl - Buchalpenkreuz -
Schöneben - Fallenstein.

Anzahl der Höhlen 28

Davon in den Listen der längsten
und tiefsten Höhlen Österreichs 1

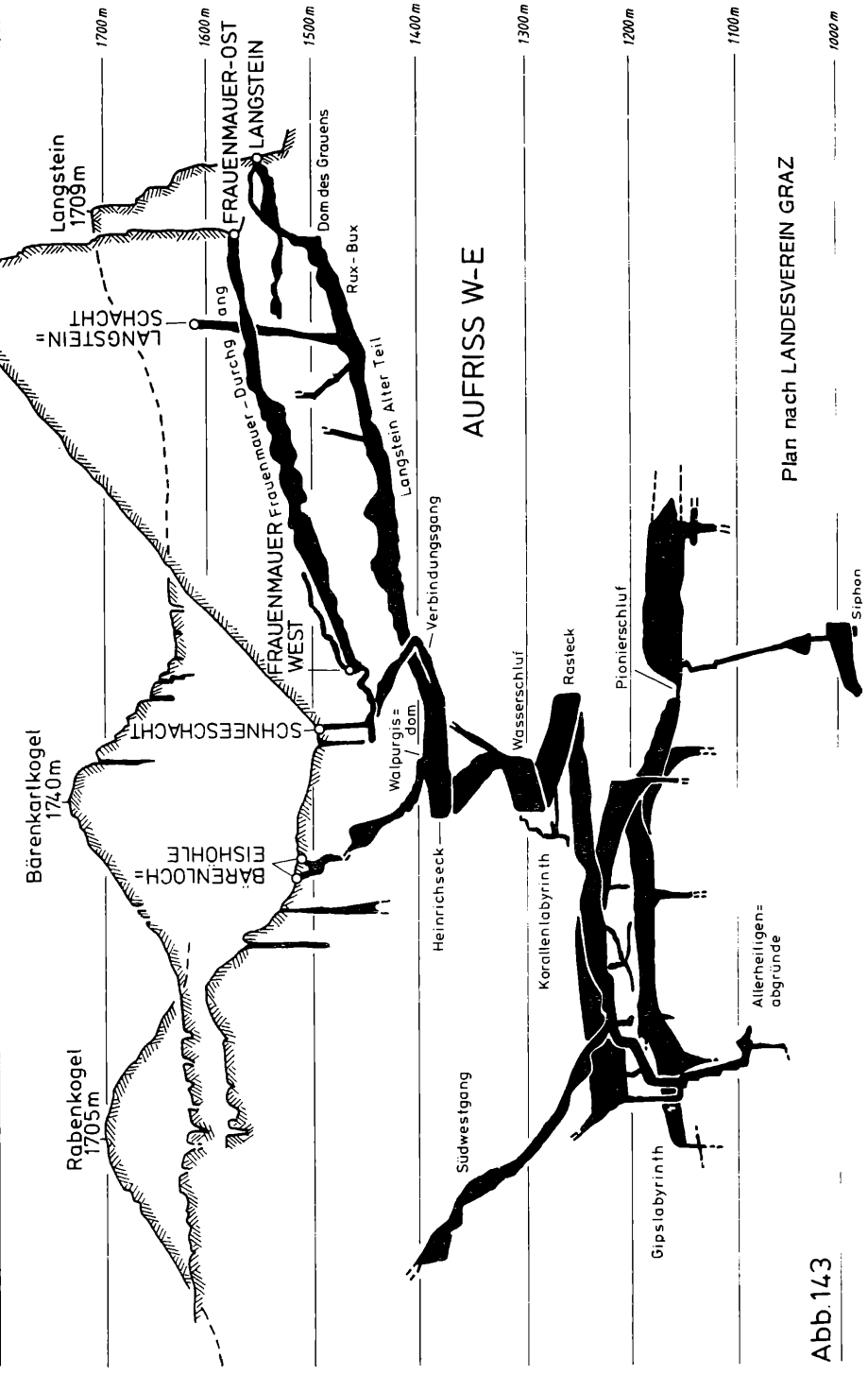
Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 102, 103

Tiefster Punkt Aschbach bei Fallenstein 767 m

Höchster Punkt Tonion 1699 m

W FRAUENMAUER-LANGSTEIN-HÖHLEN- SYSTEM (1742/1)

E Seehöhe 1800m

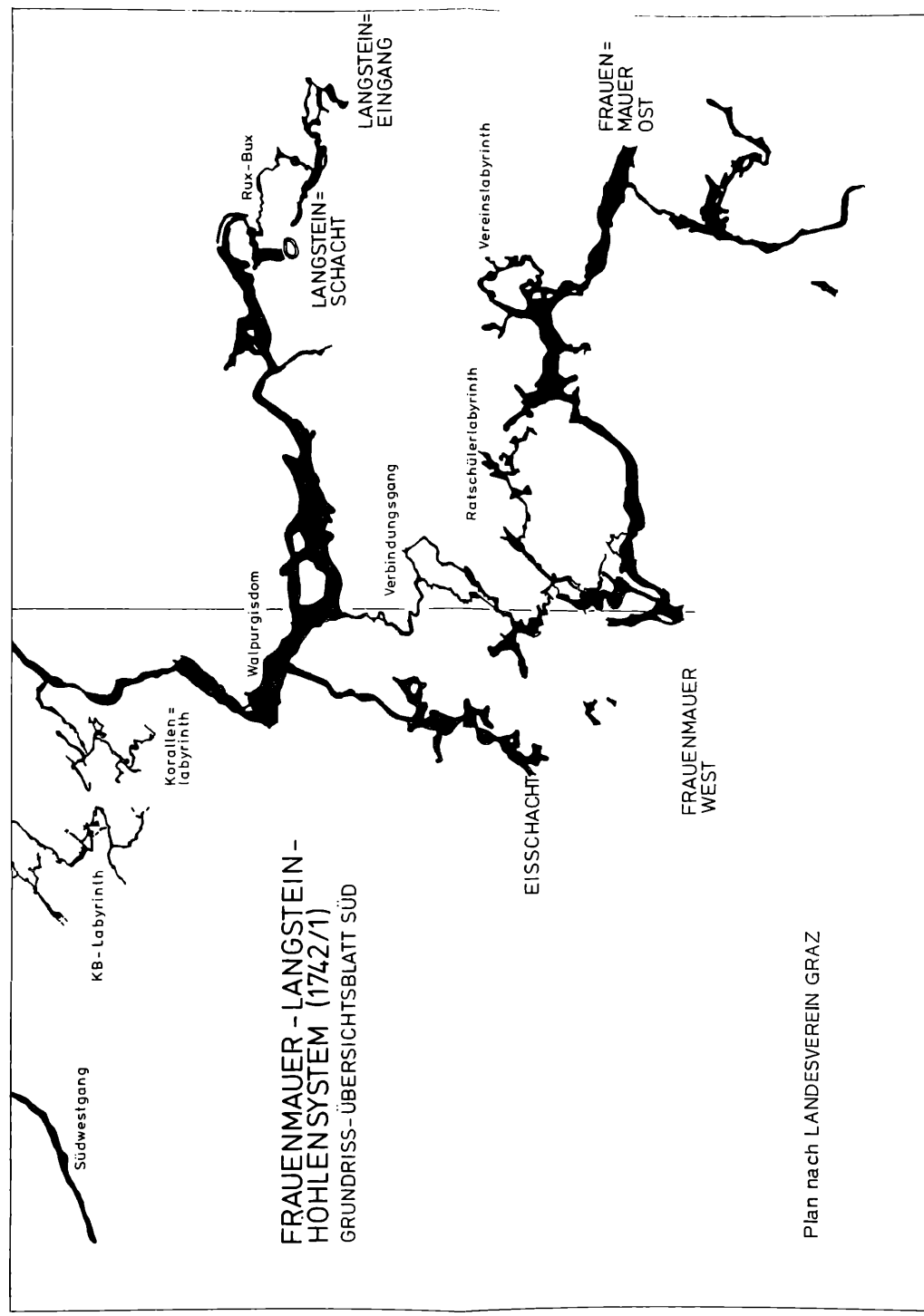
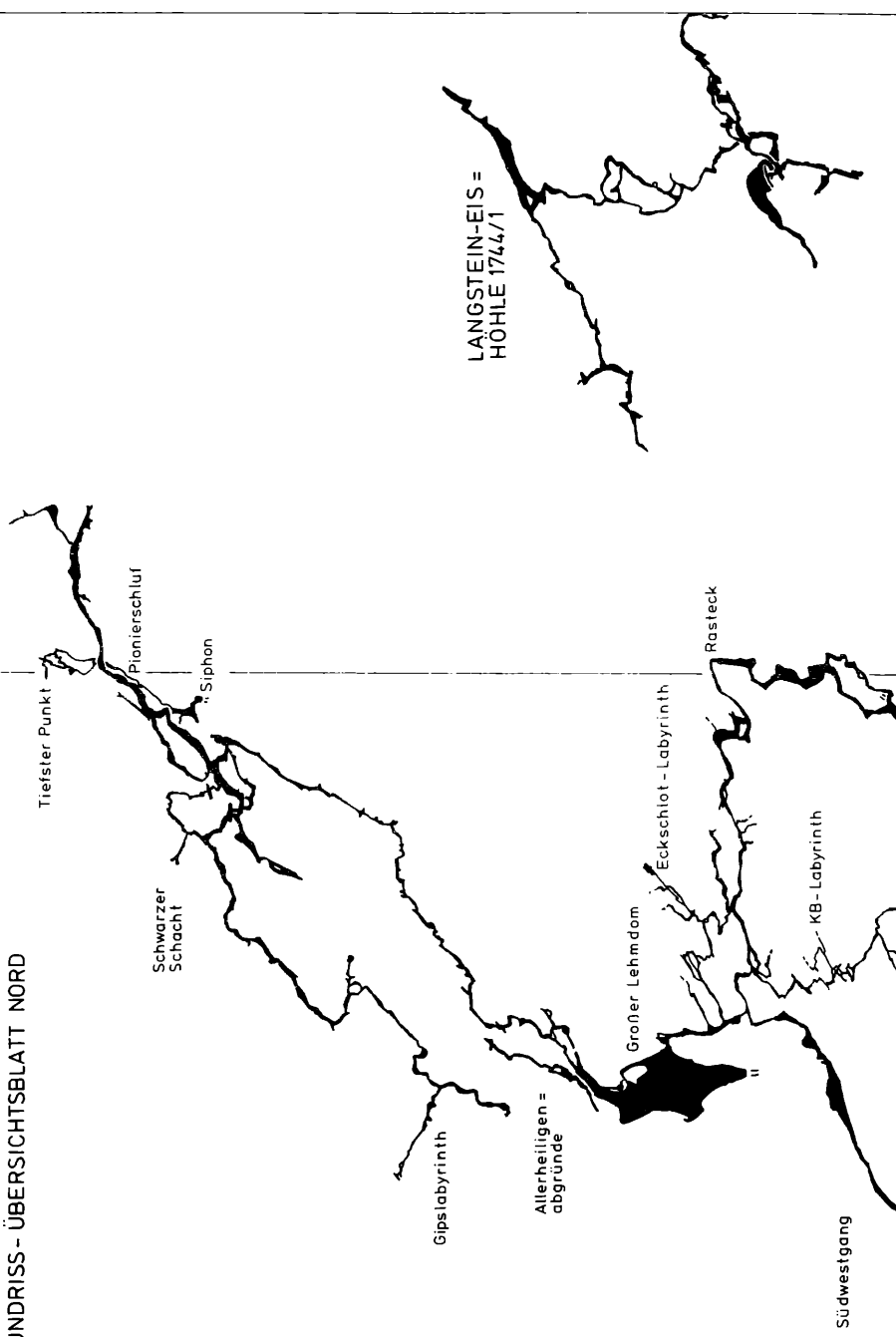


Plan nach LANDESVEREIN GRAZ

Abb. 143

FRAUENMAUER - LANGSTEIN - HOHLENSYSTEM (1742/1)

GRUNDRISS - ÜBERSICHTSBLATT NORD



Plan nach LANDESVEREIN GRAZ

FRAUENMAUER - LANGSTEIN - HÖHLENSYSTEM (1742/1)

Steiermark, ÖK 101(6813), BMN-M31: RW 647400, HW 270400, SH 1467(A50) - Westeingang

L: 20.215 m (WEISSENSTEINER 1984)

T: 595 m (WEISSENSTEINER 1984)

Das längste Höhlensystem im Hochschwabmassiv weist sieben Tagöffnungen auf. Größtenteils im Wettersteinkalk angelegt, erstreckt es sich 1,2 Kilometer in West-Ost- und 1,5 Kilometer in Nord-Süd-Richtung. Seinen südlichsten Teil bildet die Frauenmauerhöhle, die aus dem Plateau hervortretende Frauenmauer (1828 m) durchörtert. Ein Gang verbindet sie mit der Langstein-Tropfsteinhöhle, deren weitläufige Gangfolgen nördlich fallend unter die Hochfläche reichen und sich der Langstein-Eishöhle (1744/1) auf 200 Meter Horizontalabstand nähern.

Vom Osteingang der Frauenmauerhöhle her betritt man die "Elisabethhalle", wo südlich der "Bärengang" abzweigt, der sich in zwei Äste teilt. Westlich abwärts wird die "Kreuzhalle" erreicht, der im Norden das "Vereinslabyrinth" angegliedert ist. Über den "Dom" und den "Umgang" gelangt man zur Verengung der "Klamm", an die westlich die "Kirche" anschließt. Nach insgesamt 600 Meter Durchgangsstrecke ist der Westeingang gewonnen, der 100 Meter tiefer als der östliche liegt. Über den vom Westportal nördlich abziehenden Eisteil ist das "Rathschülerlabyrinth" zugänglich, von dem der 750 Meter lange, fallende "Verbindungsgang" ausgeht, in den die Tagöffnung des Schneeschachts einmündet. Er stößt auf den 100 mal 30 Meter weiten "Walpurgisdom" in der Langstein-Tropfsteinhöhle.

Ihr Eingang befindet sich 300 Meter nördlich des Ostportals der Frauenmauerhöhle. Nach der engen "Rux-Bux-Kluff" trifft die vom höchsten Eingang, dem Langsteinschacht auf 1604 m, kommende Vertikalstrecke auf den Horizontalteil. Westwärts folgen große Räume. Eine südlich sich aufsteilende Strecke leitet zu zwei eisführenden Einstiegen im Bärenloch. Nach dem Walpurgisdom steigt man nördlich in aktiven Teilen ab. Beim "Großen Lehmgratdom" schließt westlich das "Korallenlabyrinth" an. Am "Rasteck" wechselt die Ausrichtung wiederum auf Westen. Umfangreiche Seitenteile setzen hier an, nördlich das "Eckschlot-Labyrinth", südlich das ausgedehnte, komplexe "KB-Labyrinth", die beide an Scharen einander kreuzender Klüfte angelegt sind. Letzteres nähert sich dem Korallenlabyrinth und verfügt über eine Verbindung zum "Südwestgang", der von seinem Ansatzpunkt her über 400 Meter Horizontalabstand 180 Höhenmeter steil ansteigt.

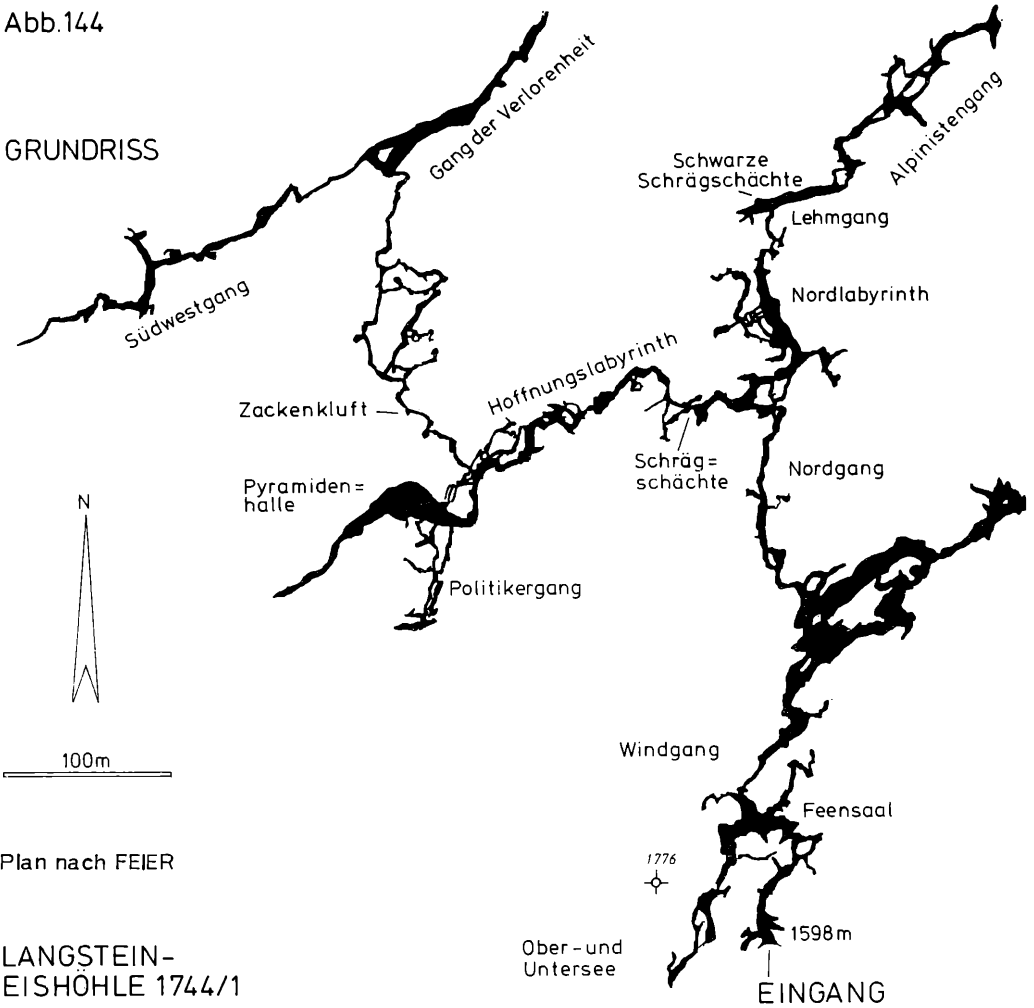
Die Hauptpassage setzt sich nördlich in den "Allerheiligenabgründen" fort, der Grund des "Endschachts" galt lange als tiefster Punkt der Höhle. Ein Aufstieg vor Beginn der Abgründe erschloß den "Großen Lehmdom", den größten Raum des Systems. Von ihm führen Gänge einen halben Kilometer nach Nordosten. Eine rückläufige Parallelstrecke bringt in ein Labyrinth mit Gipskristallen, nördlich leitet nach dem "Pionierschluf" einerseits eine Vertikalserie zum derzeitigen Tiefpunkt, andererseits ein Gang nach Ostnordost.

Die Durchgangshöhle, in der sich zahlreiche Unfälle ereigneten, ist seit Jahrhunderten bekannt. Der älteste Plan stammt aus dem Jahr 1834. 1928 bis 1930 erfolgte durch J. Gangl und S. Ausobsky die erste sorgfältige kartographische Aufnahme von 3 Kilometer Gangstrecken in der Frauenmauerhöhle, die 1931 zum Naturdenkmal erklärt wurde. Durch die Beschreibung des Durchgangs in alpinistischen Publikationen wie auch einen Führungsbetrieb an Sommerwochenenden ist dieser Teil seit Jahrzehnten stark frequentiert.

1930 setzten Forschungen in der Langstein-Tropfsteinhöhle ein, 1931 gelangte man bis in den Walpurgisdom. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren besonders der Steirische Landesverein und eine Eisenerzer Mannschaft in den Höhlen tätig. 1961 entdeckten Eisenerzer den Verbindungsgang und schlossen die beiden Objekte zusammen. In der Folge kam es zur Bearbeitung der ausgedehnten Seitenlabyrinthe in den tagferneren Abschnitten. Bei einer Verbandsexpedition 1970 erhöhte sich die Gesamtganglänge auf 11,5 Kilometer. Expeditionen des steirischen Landesvereins in den siebziger Jahren arbeiteten Seitenstrecken systematisch auf, 1976 entdeckte man den Großen Lehmdom. Die oben angeführten Werte repräsentieren den Forschungsstand Ende 1982. 1985 wurde, um den zunehmenden Höhlentourismus mit seinen negativen Begleiterscheinungen zu regulieren, der Verbindungsgang abgesperrt.

Abb.144

GRUNDRISS



Plan nach FEIER

LANGSTEIN-EISHÖHLE 1744/1

1744 HOCHSCHWAB

LANGSTEIN-EISHÖHLE (1744/1)

auch: Bockhöhle, Feengrotte

Steiermark, ÖK 101 (6813), BMN-M31: RW 648 300, HW 271 100, SH 1598 (A50)

L: 6.051 m (MI Weißensteiner 1985)

T: 340 m (MI Weißensteiner 1983)

Am Fuß der Südostwände des Langstein, 200 Meter nordöstlich des Portals der Langstein-Tropfsteinhöhle, liegt jenes der Langstein-Eishöhle. Die hauptsächlich im Wettersteinkalk entwickelte Höhle führt in ihren tagnahen Abschnitten Eis.

Den 6 Meter breiten und 3 Meter hohen, bewetterten Eingang teilt ein Versturzbloch. Ein periodischer Eissiphon kann den nördlich ansetzenden Gang sperren. Ein Schluf bringt in den 20 mal 40 Meter weiten "Feensaal", wo südwestlich ein Gang zu Seen auf -50 m führt, während der tropfsteingeschmückte "Windgang" nördlich zu einander überlagernden Labyrinthen bringt. Über den "Nordgang" erreicht man die steil ansteigenden "Schrägschächte". Von einer sie teilenden Stufe ist westlich das "Hoffnungslabyrinth" zugänglich, das südlich im "Politikergang" endet. Ein insgesamt 150 Meter tiefes Vertikalsystem auf halber Strecke läßt eine tiefere Etage mit der großen "Pyramidenhalle" gewinnen. Die nördlich ziehende "Zackenkluff" leitet in den halbkilometerlangen Raumkomplex "Südwestgang" und "Gang der Verlorenheit".

Die nördliche Fortsetzung der Schrägschächte bildet das wasserführende "Nordlabyrinth" mit einer 150 Meter tiefen, aktiven Schachtserie. Es mündet in den "Lehmgang", wo nach Grabarbeiten der "Schwarze Schrägschacht" entdeckt wurde. Durch Schlüfe kommt man in großräumige, trockene Passagen, der "Alpinistengang" endet verürzt.

Die erste Erkundung der Höhle geschah 1922 durch eine von H. Bock angeführte Mannschaft. Von 1928 bis 1931 bearbeiteten sie die Wiener Speläologen H. Salzer und R. Pirker. Nach dem Zweiten Weltkrieg widmeten sich ihr der steirische Landesverein und Eisenerzer Höhlenalpinisten. Bis 1955 waren 3,2 Kilometer Gangstrecken vermessen. 1977 kam es zu einer Wiederaufnahme der Aktivitäten durch teilweise rivalisierende Gruppen. Im Zuge dessen wurden umfangreiche Abschnitte neu entdeckt.

PFAFFING - TROPFSTEINHÖHLE (1744/3)

Steiermark, ÖK 101 (6813), BMN-M31: RW 648 350, HW 272 050, SH 1560 (A50)

L: 1.775 m (MI Resch 1984)

T: 351 m (-351) (MI Resch 1984)

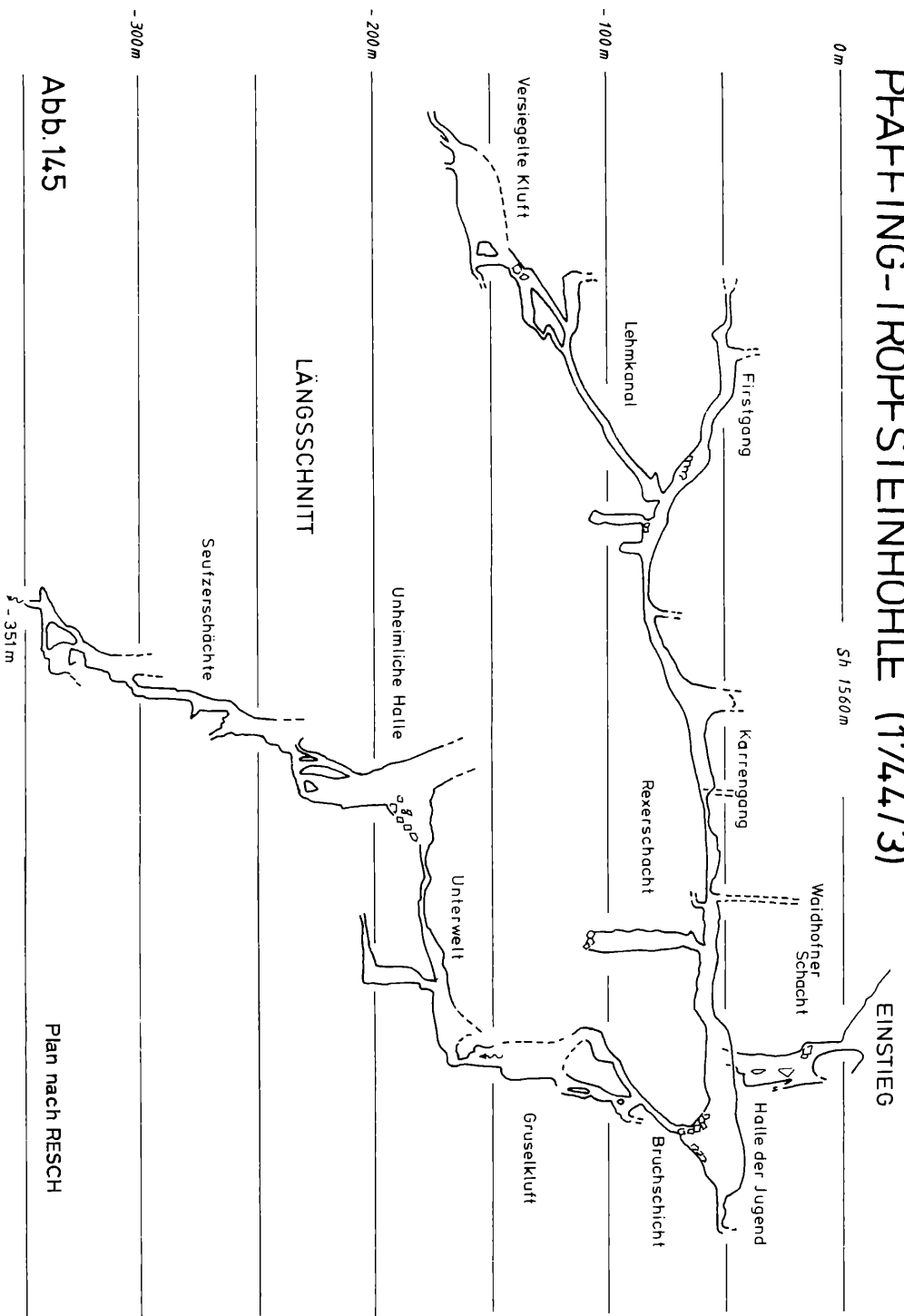
In einer Doline am nördlichen Begrenzungshang des Hinterkars, 500 Meter südsüdöstlich der Pfaffingalm (1569 m), klafft eine ovale Schachttöfnung von 1 mal 2 Meter. Das durch sie zugängliche Höhlensystem gliedert sich in einen Horizontalast mit nordwestlicher Ausrichtung und einen stellenweise aktiven Vertikalast. Bemerkenswert sind die Sinterformen der Höhle.

Vom Finstieg gelangt man über den 60 Meter tiefen "Waidhofner Schacht" in den größten Raum des Objekts, die 70 mal 30 Meter messende "Halle der Jugend". An ihrem nordwestlichen Ende beginnt der Horizontalteil mit einem Gang, dem seitlich der blind endende, 50 Meter tiefe "Rexerschacht" angeschlossen ist. Nach dem "Jahrlingsschluf" wird der "Karregang" betreten, der Deckenkarren und Sinterformen birgt. Er führt 150 Meter leicht fallend gegen Westnordwesten, wird niedriger und gabelt sich. Der nordwestlich aufwärts ziehende "Firstgang" verengt sich nach 80 Meter zur Unbefahrbarkeit. Nordnordöstlich fällt der 2,5 Meter durchmessende, röhrenförmige "Lehmkanal" steil ab und leitet über senkrechte Stufen in die 20 Meter hohe "Versiegelte Kluff", die Erdpyramiden aufweist. Eine Verengung auf -174 m bedeutet das Ende dieses Höhlenabschnitts.

Der Vertikalast setzt im nordöstlichen Bereich der Halle der Jugend mit einem Abstieg zwischen Versturzböcken zur "Bruchschicht" an. Die unter 40° abwärts ziehende Schichtfuge erscheint wegen labiler Gesteinsplatten sehr gefährlich. Vier Abseilstrecken in der 80 Meter tiefen "Gruselkluff" werden durch zunehmende Wasserführung erschwert. Ein geräumiger Horizontalgang an ihrem Grund, die "Unterwelt", verläuft westlich. Nach einer Verengung findet man sich in der "Unheimlichen Halle", wo 36 Meter Abstieg zu überwinden sind. Ein weiterer Schluf bringt zu den teils von Wasserfällen übersprühten "Seufzerschächten". Im tagfernen Bereich findet sich ein kurzer ebener Gang mit einem See. Am tiefsten Punkt auf -351 m verschwindet ein Bach in einer engen Spalte.

Die Höhle wurde im Sommer 1982 bei einer Unternehmung der Jugendgruppe der Alpenvereinssektion Waidhofen/Ybbs entdeckt und auf einen Kilometer vermessen. Im Herbst gelangte dieselbe Mannschaft auf -200 m. 1983 kam es zu einem Unfall, als ein Teilnehmer durch Bruch eines Bohrhakens im Waidhofner Schacht 20 Meter tief abstürzte und schwer verletzt geborgen werden mußte. Ende Juli 1983 war der Tiefstpunkt erreicht, über etwaige weitere Unternehmungen in der Höhle wurde nichts bekannt.

PFAFFING-TROPFSTEINHÖHLE (1744/13)



GROSSER STUBENSCHACHT (1744/192)

Steiermark, ÖK 101 (6813)

BMN-M31: RW 649 400, HW 272 500

SH 1581 (A50)

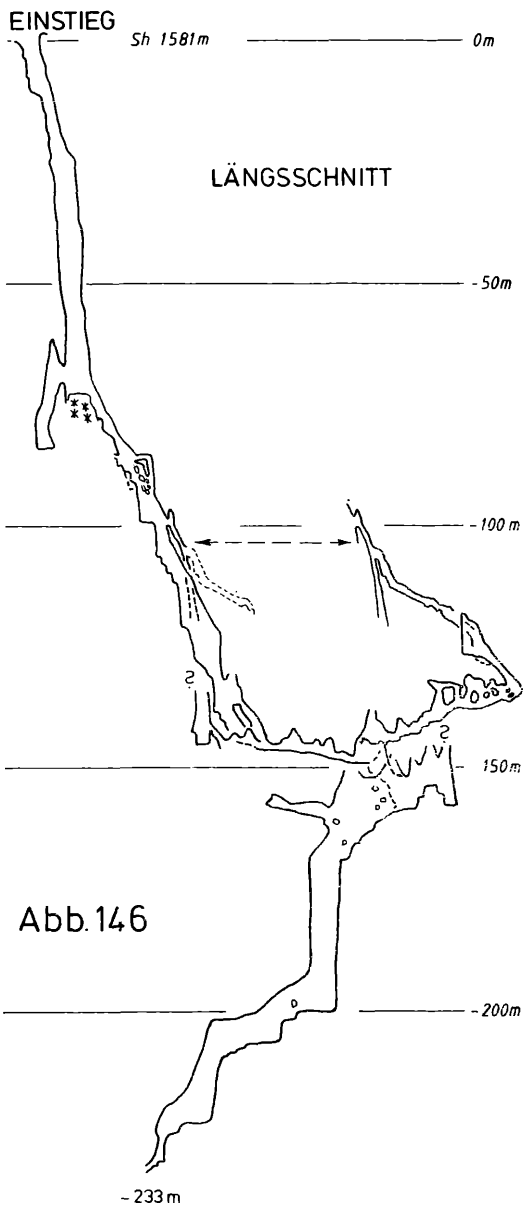
L: 522 m (GSENGER & MORGEN-
T: 233 m (-233) BESSER 1982)

Das Gebiet zwischen Androthalm (1556 m), Pfaffingalm, Kulmkar und dem Bärensboden ist außerordentlich reich an Schächten, deren tiefster bislang bekannter der Große Stubenschacht ist. Sein Einstiegstrichter befindet sich 420 Meter westlich der Alm am Bärensboden im östlichsten Teil der Lokalität "In der Stube". Die primär vertikal entwickelte und insgesamt eher kleinräumige Höhle verfügt über einen Horizontalabschnitt in etwa halber Tiefe, der einen Rundgang ausbildet. In den tieferen Bereichen ist ein wenig ergiebiges Gerinne anzutreffen.

Von der 6 mal 3 Meter weiten Öffnung bricht die erste Vertikalstufe, die gleichzeitig auch die tiefste der Höhle ist, 77 Meter ab, am Grund lagert ein Firnkegel. Schmale Gänge und Klüfte leiten zu einer Engstelle auf -91 m, hinter der ein Schacht von 6 mal 4 Meter Querschnitt in Absätzen bis -144 m führt, wo die Horizontaletage erreicht ist. Ein südwestlich verlaufender Gang bringt zu einer Gabelung, von der östlich, später nördlich eine Raumfolge mit teilweiser Bodenversinterung über Stufen ansteigt und nach einer Schleife auf -99 m wieder in den Vertikalteil mündet. Von der Gabelung gelangt man westlich zu einem Gang, dessen südlicher Ast über etliche Schlote verfügt, während vom nordwestlichen eine weitere Abstiegsserie ihren Ausgang nimmt. Am Grund einer 31-Meter-Stufe findet sich eine Wasseransammlung, von der ein enger Canyon gegen Süden zieht. Ein 14 Meter tiefer Schacht bringt in einen Raum auf -223 m von 5 mal 3 Meter Grundfläche mit einem Gerinne und einem kleinen See. Am Fuß einer weiteren Stufe gebietet eine stark bewetterte, jedoch unschließbare Engstelle Einhalt.

Die Forschergruppe Neunkirchen im Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich bearbeitet seit 1978 schwerpunktmäßig das Gebiet um die Bärensbodenalm. Sie entdeckte den Großen Stubenschacht 1979 und befuhr ihn bis zum Grund der ersten Vertikalstufe. 1980 kamen die Neunkirchner bis -152 m, und im darauffolgenden Jahr wurden der heutige Stand fixiert und die Forschungen abgeschlossen.

GROSSER STUBENSCHACHT 1744/192



Plan nach MORGENBESSER

FLEDERMAUSSCHACHT (1762/1)

auch: Tonionschacht, Wetterloch, Riesenloch

Steiermark, ÖK. 103 (6815)

BMN-M31: RW 680 000, HW 285 300

SH 1485 (A50)

L: 1.184 m (BAUMGARTNER &

T: 523 m (-523) REIF 1977)

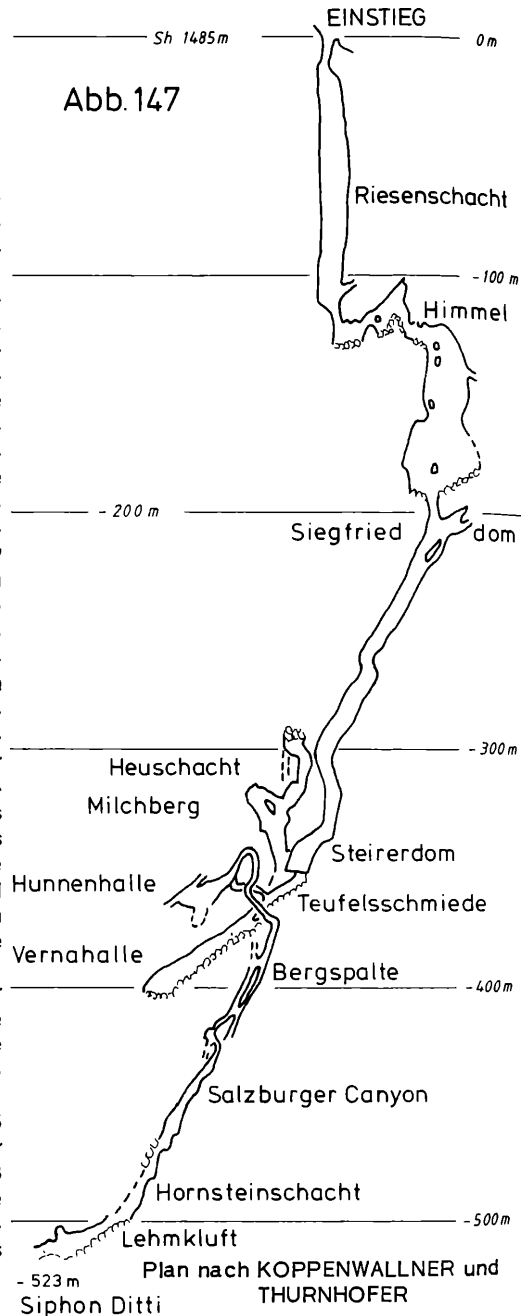
Der 3,5 mal 2 Meter große Schachtmund findet sich westlich vom Herrenboden. Die Räume der primär vertikalen Höhle sind vorwiegend an Klüften im Dachsteinkalk, Ramsaudolomit und Reiflinger Kalk angelegt.

Am Grund des 112 Meter tiefen, sich erweiternden Einstiegsschachts lagert ein Firnkegel. Von dem hier südlich ansetzenden Gang zweigen die "Mayerschächte" ab, die über Vertikalstufen die von labilen Blöcken geprägte "Halle des Goldenen Vlieses" auf -250 m erreichen lassen. Folgt man dem Gang nach Süden, gelangt man zum "Himmel", wo eine breite Strecke steil abwärts zum "Siegfried" zieht. Von hier geht es über den "Höllenschlund" weiter unter 50° zum "Steirerdom" auf -350 m. Nördlich steigt der "Milchberg" zu einem Versturz 40 Meter unterhalb der Halle des Goldenen Vlieses an. Den hier beginnenden "Heuschacht" befuhrt man bis zu unerschließbaren Röhren auf -341 m. Südlich an den Steirerdom schließen die "Teufelsschmiede" und die "Vernahalle" an, von ersterer gewinnt man die "Hunnenhalle", auf die der enge "Gurkenhobelschluf" folgt. Die "Bergspalte" fällt unter 70° nach Westen bis -425 m. Der "Salzburger Canyon" ist bis -446 m kletterbar, dann beginnt eine Folge von teils wasserführenden Vertikal- und Schrägstufen. Der "Hornsteinschacht" leitet in die scharf korrodierte "Lehmkluff", das Ende auf -523 m bildet der "Siphon Ditti".

Erste Vorstöße führte 1924 der Mariazeller Klub "Fledermaus" durch. H. Bock meldete nach seinen Unternehmungen 1938 eine Tiefe von 527 Meter und reklamierte Platz zwei unter den tiefsten Höhlen der Welt. 1953 kam eine französische Equipe unter J. Choppy 25 Meter tiefer und maß 517 Meter Tiefe. Zur Klärung der divergierenden Werte wurde 1963 eine überwiegend von Salzburgern besetzte Verbandsexpedition organisiert, die die Tiefenangaben der Vorgänger korrigierte und bis -446 m gelangte. Der Langenwanger Verein fixierte bei Befahrungen 1976 und 1977 den heute gültigen Wert.

FLEDERMAUSSCHACHT 1762/1

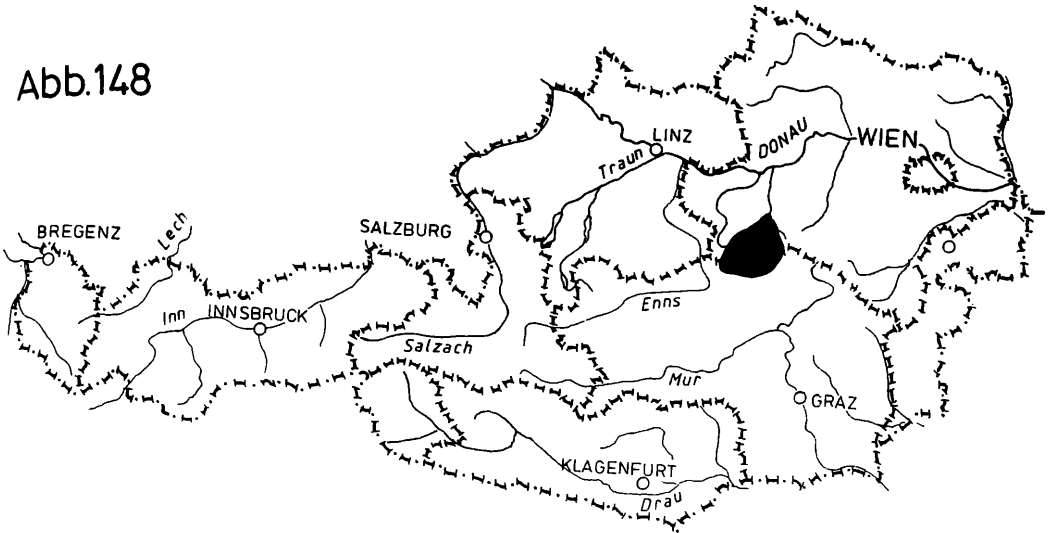
AUFRISS W-E



1810 LASSINGALPEN

mit 1836 Bergland zwischen Erlauf und Pielach

Abb.148



1810 LASSINGALPEN

Umgrenzung der Untergruppe 1810:

Gußwerk – Salza abwärts über Wildalpen bis Erzhalde – Mendlingbach – Lassing – Göstlingbach – Göstling – Ybbs aufwärts – Ois – Lackenbach – Lackenhof – Raneck – Ortleitengraben – Nestelberggraben – Erlauf bis Mitterbach – Weißenbach – Rasing – Salza bis Gußwerk.

Besteht aus den Teilgruppen	1811 Türnach	Kf Wien
	1812 Kräuterin	Kf Wien
	1813 Zellerhüte	Kf Wien
	1814 Göstlinger Alpen (Hochkar)	Kf Wien
	1815 Dürrenstein	Kf Wien
	1816 Ötscher	Kf Wien

Anzahl der Höhlen 425

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs 5

Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 71, 72, 100, 101, 102

Tiefster Punkt Salza bei Erzhalde 494 m

Höchster Punkt Hochstadl 1919 m

1836 – BERGLAND ZWISCHEN ERLAUF UND PIELACH (Kf Wien)

Umgrenzung: Neubruck – Erlauf bis Erlaufboden – Angerbach – Reith – Lassingbach – Anna-berg – Türnitz bis nördlich Gstettenhof – Graben zum Sattel zwischen Hohem Grund und Schoberberg – Schlaghäusl – Sägewerk Isbary – Schwarzenbach/Pielach – Pielach bis Ruine Weißenbach – Weißenbach – Mittereith – Bodingbach – Jeßnitzbach – Neubruck.

Anzahl der Höhlen 123

Davon in den Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs 1

Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 54, 55, 72, 73

Tiefster Punkt Neubruck 353 m

Höchster Punkt Hennesteck 1334 m

BÄRWIES-EISHÖHLE 1812/11

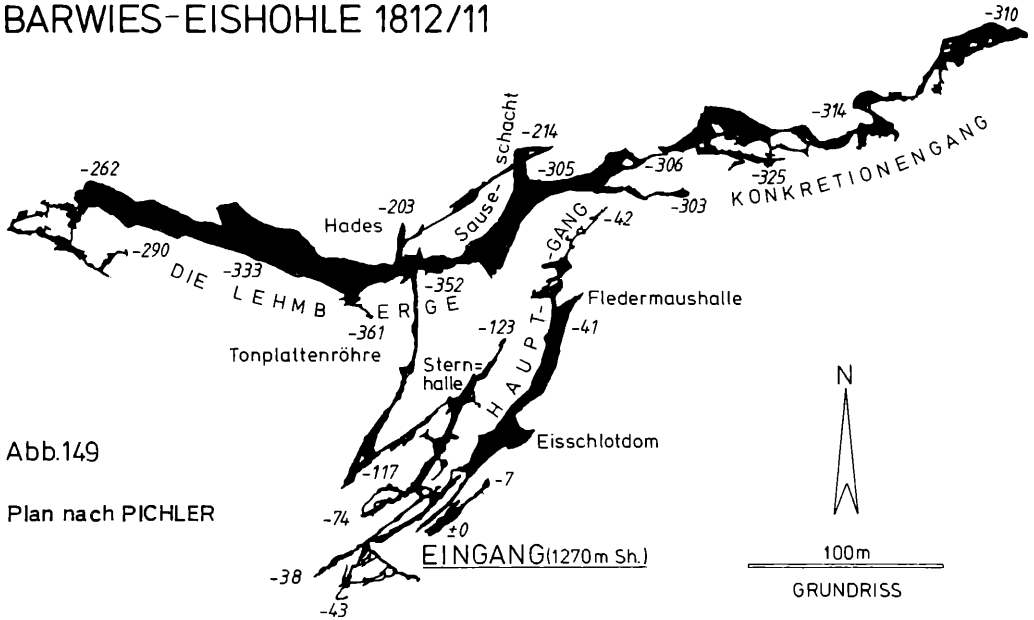


Abb.149

Plan nach PICHLER

1812 KRÄUTERIN BÄRWIES-EISHÖHLE (1812/11)

Steiermark, ÖK 102 (6814), BMN-M31: RW 658 550, HW 283 950, SH 1270 (A10)

L: 2.922 m (PICHLER 1987)

T: 361 m (-361) (PICHLER 1987)

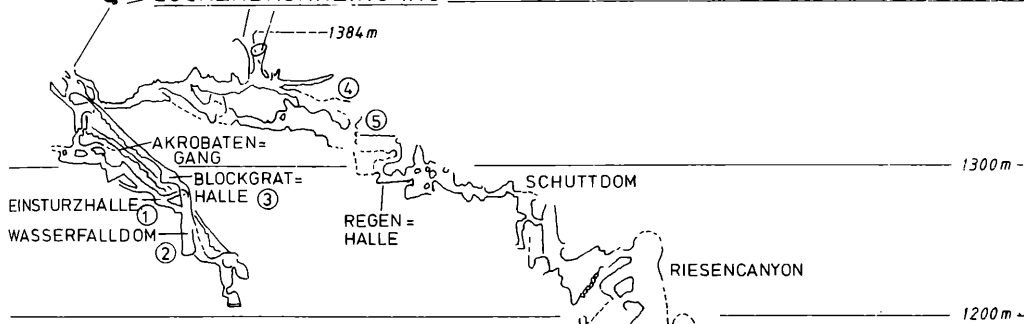
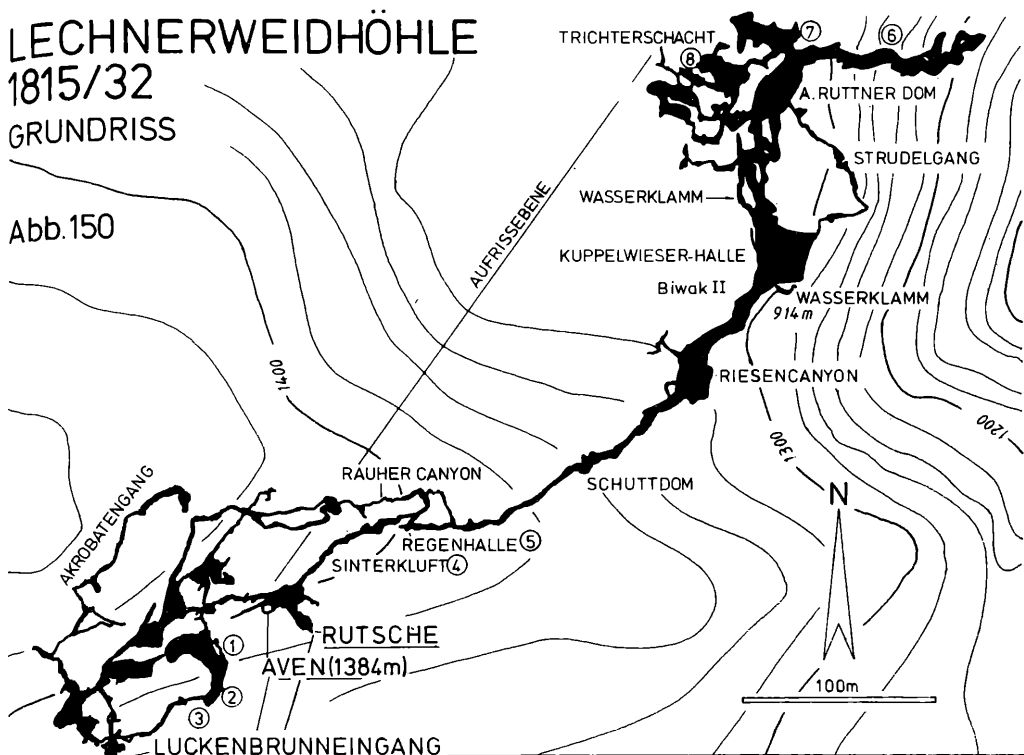
In einer Karstwanne liegt am Südwestfuß des Tannbergs (1506 m) der Eingang der im Dachsteinkalk entwickelten Bärwies-Eishöhle. Diese verfügt über ausgeprägte Horizontaletagen auf -40 m, -110 m und unterhalb -300 m, die Raumdimensionen nehmen zur Tiefe hin zu. Im oberen Bereich dominiert Südwest-Nordost-, im unteren West-Ost-Ausrichtung. Der tagnahe Teil ist birgt Höhleneis.

Eine Schutthalde hinter dem 4 Meter breiten Portal leitet in die "Eingangshalle", von der durch eine freigeräumte Passage der eisführende Abschnitt zugänglich ist. An den 40 mal 20 Meter weiten "Eisschlotdom" schließt nordöstlich der großräumige "Hauptgang" an, wo Fledermaus skelette von 7 verschiedenen Arten gefunden wurden. Vom Dom südwestlich kommt man über den "Sinterbruchgang" sowie senkrechte Durchschlüpfe und Stufen abwärts in den "Bärwiesgang" auf -45 m, der in eine Folge bewetterter Canyons mit kurzen Abbrüchen mündet. In der "Sternhalle" auf -115 m muß 8 Meter aufgestiegen werden, um die "Gerade Kluff" zu erreichen. Über die "Tonplattenröhre" gelangt man zur 90 Meter tiefen Vertikalsequenz des "Hades", die bis -210 m bringt. Der "Unterbrochene Gang" zieht nordöstlich zur 90-Meter-Vertikale des "Sauseschachts". Eine Querung auf -305 m läßt den großräumigen "Konkretionengang" gewinnen, der über 300 Meter Horizontalabstand ostwärts führt und an einem See endet. Im Sauseschacht folgt eine steile Schrägstrecke, die sich westlich in den bis zu 20 Meter breiten "Lehmbergen" fortsetzt. Der Aufstieg über die "Brauende Wand" erschloß weitere großräumige Passagen, die westwärts steil ansteigen und bei -232 m vom "Monsterversturz" abgeschlossen werden. Ein hier abzweigender Gang fällt wieder bis -290 m ab.

Entdeckt wurde die Höhle 1982 von P. Pichler. Der Wiener Landesverein vermaß in zwei Saisonen 1,4 Kilometer. 1984 war durch Tiefenvorstöße die Tiefe auf 352 Meter angewachsen. 1987 wurden die Arbeiten bei einer Ganglänge von 3017 Meter vorläufig abgeschlossen.

LECHNERWEIDHÖHLE 1815/32 GRUNDRISS

Abb.150



AUFRISS SW-NE

Abb.151

Plan nach STUMMER und WLADAR

LECHNERWEIDHÖHLE (1815/32)

Niederösterreich, ÖK 71 (6809), BMN-M31: RW 655 150, HW 298 650, SH 1384 (A50)

L: 5.252 m (HARTMANN, H. & W. 1985)

T: 470 m (-470) (HARTMANN, H. & W. 1985)

Der Haupteingang, die 5 mal 8 Meter weite "Rutsche", öffnet sich 200 Meter nordwestlich der Jagdhütte Luckenbrunn (1333 m) im nördlichen Dürrensteinplateau. Den Charakter der Höhle prägt der Wechsel von engen Canyons mit großen Versturzhallen, in deren Deckenbereich erstere meist einmünden. Muttergestein ist in den oberen, westlichen Teilen Liaskalk, in den tieferen, östlichen Dachsteinkalk, die Raumdimensionen nehmen zur Tiefe hin zu.

Die Rutsche führt in eine Halle, die auch über den 30 Meter tiefen "Aven" zugänglich ist. Von hier kommt man nach Nordosten in die "Sinterklufft", westlich zur zentralen "Fledermaushalle". Südwestlich gelangt man über Engstellen und Schächte in die "Einsturzhalle", die in den "Wasserfalldom" abbricht.

Der über einen eigenen Eingang verfügende "Luckenbrunteil" mündet mit einem Canyon in den Wasserfalldom. Weitere, meist engräumige Passagen verbinden diesen Teil mit dem westlichen Abschnitt der Lechnerweidhöhle. Der nordöstlich fallende "Akrobatengang" wird in seinem tagfernten Teil von Räumen des Harnischgangs (1815/55) überlagert.

Von der Fledermaushalle setzt nach dem "Nordostgang" der enge "Rauhe Canyon" an, der über die "Regenhalle" zum "Schutt-dom" bringt. Im "Kantenschacht" wird die Grenze zum Dachsteinkalk durchfahren, die vertikale Entwicklung tritt deutlicher hervor. Der "Riesencanyon" leitet zum "Biwak II" auf Blöcken an der Decke der "Kuppelwieserhalle", durch die hindurch man die mächtige Halle erreicht. Von hier kann über zwei verschiedene Gangfolgen der "Ruttner-dom" gewonnen werden. Von diesem zweigt östlich der "Kutrimugang" und westlich das "Tohuwabohu" ab, von dem über Schichtstrecken der "Trichterschacht" zugänglich ist. Die südwärts verlaufende "Wasserklamm" führt unter die Kuppelwieserhalle zurück und schließt mit einem Siphon auf -470 m.

Die Lechnerweidhöhle wurde 1962 von Mitgliedern des Wiener Landesvereins entdeckt und in der Folge in jährlichen Expeditionen erforscht. 1965 wurde der Luckenbrunteil mit dem Hauptsystem verbunden. 1978 schloß man die Arbeiten bei oben angeführten Werten ab.

GELDLOCH (1816/6)

auch: Eisloch, Goldloch, Ötschereishöhle, Seelucken

Niederösterreich, ÖK 72 (6810), BMN-M31: RW 666 550, HW 303 300, SH 1460 (A50)

L: 7.842 m (ANONYM 1987)

T: 535 m (+101,-434) (HARTMANN, H. & W. 1985)

1592 ließ Kaiser Rudolf II eine Expedition in die sagenumrankte, vermeintlich Schätze bergende Höhle am Südfuß des vom Ötscher nordöstlich abstreichenden Rauhen Kamms ausrüsten. Bei zwei Vorstößen gelangten die Teilnehmer unter der Leitung des Freiherrn von Strein über die Gasnerwand bis ans Ende des Linken Astes, stießen aber auf Spuren früherer Befahrungen. Seit damals ist das Geldloch Ziel zahlreicher Unternehmungen mit wissenschaftlicher und touristischer Motivation und eine der bekanntesten Höhlen Österreichs. 1747 führte der spätere Hofmathematiker J.A. Nagel Temperaturmessungen durch, 1855 A. Schmidl Untersuchungen der Spielömeteorologie, ebenso Crammer und Sieger vor der Jahrhundertwende. Ihnen folgten Forscher der Universität Wien. 1907 stießen die Brüder Hamburger erstmals in der Schachtzone vor. Im Sommer 1923 leitete Hauptmann J. Mühlhofer eine Schachtexpedition, die nach damaliger Messung bis -410 m (nach heutiger -370 m) kam. Dreißig Jahre später folgte eine von H. Trimmel geführte Unternehmung des Wiener Landesvereins, bei der der Linke Ast per Theodolit vermessen wurde. Eine aus Salzbergern und Steirern bestehende Mannschaft bearbeitete gleichzeitig das Schachtsystem bis -433 m (welcher Wert sich aber

GELDLOCH 1816/6
 TAUBENLOCH 1816/14
 PFANNLOCH 1816/55

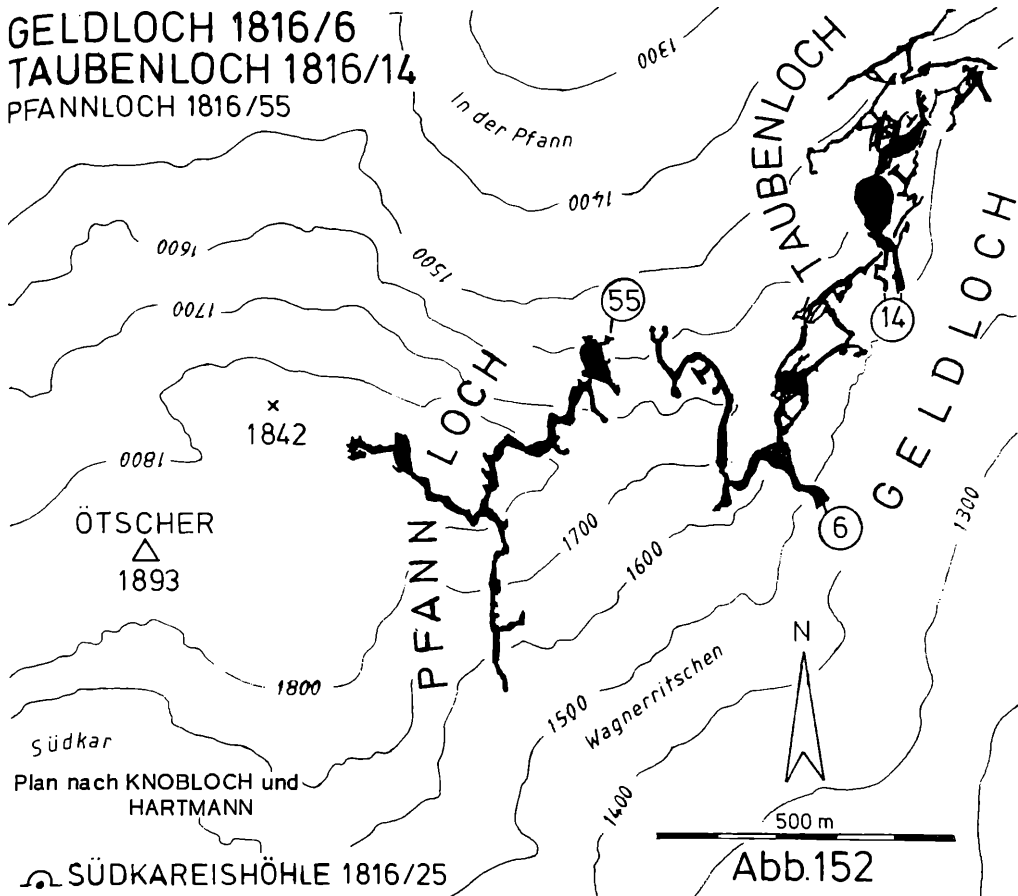


Abb.152

als revisionsbedürftig erwies). Mit dem ermittelten Höhenunterschied von 518 Meter rangierte das Geldloch unter den zehn damals tiefsten Höhlen der Welt. Zwanzig Jahre später begann der Wiener Landesverein eine Neubearbeitung, bei der es zu umfangreichen Neuentdeckungen kam. Im Schachtsystem erschloß 1982 eine Sprengung Neuland im nördlichen Abschnitt.

Der 700 Meter lange, hauptganggroße "Linke Ast" der überwiegend im Dachsteinkalk angelegten, stellenweise auf Hauptdolomit treffenden Höhle durchörtert den Rauhen Kamm fast zur Gänze. In Eingangsnähe zweigt der "Rechte Ast" ab, der in ein tiefes Schacht- und Canyon-system mündet. Von diesem stößt eine primär kluftgeprägte Raumfolge gegen Norden vor, die die Räume des nahen Taubenlochs unterlagert. Trotz stellenweise geringer Distanzen konnten die beiden Höhlen noch nicht zusammengeschlossen werden. Zoologisch ist das Geldloch, das seit 1963 unter Schutz steht, aufgrund von Fledermaus- und Kleinsäugerfunden bedeutsam.

An das 15 Meter breite Portal schließt ein gewundener Gang an. Nach einem Eissee steigt man in den 50 mal 20 Meter weiten "Eisdome" auf, wo eine Teilung erfolgt. Der Linke Ast leitet westlich steil über Blöcke aufwärts, dann nördlich zur Verengung des "Ersten Windlochs". Zu-vor zweigt einerseits die "Biwakkluff" mit dem 80 Meter tiefen "Akustikschacht" südlich ab, andererseits ist über Abstiege der enge "Prokrustescanyon" erreichbar, der teilweise den Eis-dome unterlagert und über den "Mardergang" eine Verbindung zum Schachtteil aufweist. Der linke Ast setzt sich mit blockerfüllten Hallen fort. Nach der "Trümmerhalle" führen Schlote westlich aufwärts, im "Schlotmonster" wurden 100 Höhenmeter überwunden. Die "Wilde Halle" wird von der 20 Meter hohen "Gasnerwand" abgeschlossen, über der der nördlich ausgerich-tete "Trömelgang" ansetzt. Er endet an einem bewetterten Versturz auf +96 m, den nur mehr

geringe Distanzen von den Nordabstürzen des Ötscher trennen dürften.

Der vom Eisdome nordwärts ziehende "Rechte Ast" bringt in die "Schatzgräberhalle", von der nördlich im wasserübertonnenen Schlot des "Turms" in die tropfsteinbesetzte "Turmregion" aufgestiegen werden kann. Östlich der Halle leitet ein schmaler Gang zum Schachtsystem mit dem "Oberem" und dem "Unteren Hauptschacht", die jeweils 80 Meter tief sind. Nach einem 30-Meter-Abstieg fällt die 60° steile "Kaskadenkluff" 80 Höhenmeter zum "Mühlhoferdom" auf -310 m ab. Zum "Trog" gelangt man entweder über den engen "Perlschinder" oder von der Kaskadenkluff her über den "Spiegelgang". Das "Spiegellabyrinth" verbindet diese zwei Gänge. Den "Basisgang" schließt südlich der 50 Meter tiefe "Pseudosiphonschacht" ab, Endpunkt der Expedition 1953. Nordöstlich wird nach dem "Sprengschluf" der kluffgebundene "Neue Hoffnungsgang" betreten, der bereits Teile des Taubenlochs unterfährt. Vom "Drei-Schächte-Canyon" ist durch einen Aufstieg das halbkilometerlange "Harnischlabyrinth" zu erreichen. Dem Canyon folgt der schmale, hohe "Nordgang", der Grund des westlich angegliederten "Sumpfschachts" auf -434 m ist der tiefste bekannte Punkt im Geldloch. Eine Querung am Schachteinstieg erschließt den geräumigen, nordöstlich verlaufenden "Tartaros", an dessen Beginn man Ausblühungen von Hydromagnesit fand. Vor seinem Ende bei der "Schlothalle" steigt unter 70° der unerforschte "Tartarosschlot" südöstlich an, während der südwestlich über Absätze auf -410 m abfallende "Tote Canyon" durch Verengung endet.

Neuforschungen 1987 brachten die Ganglänge auf 8194 Meter, die Tiefe auf 580 Meter.

TAUBENLOCH (1816/14)

Niederösterreich, ÖK 72 (6810), BMN-M31: RW 666 700, 303 600, SH 1505 (A50)

L: 4 053 m (HARTMANN, H. & W. 1985)

T: 506 m (+50,-456) (HARTMANN, H. & W. 1985)

Der 15 Meter breite Eingang zum Taubenloch befindet sich 350 Meter nordnordöstlich von dem des Geldlochs. Die Höhle, gleichfalls Gegenstand etlicher Sagen, ist im Dachsteinkalk entwickelt. Ihr oberer Teil, der eine riesige Halle birgt, verläuft nördlich und stößt auf eine über 260 Meter tiefe Schachtzone. Die Klüfte im Abschnitt darunter zeigen Südwest-Nordost-Ausrichtung. Das Taubenloch ist ein bedeutender Fundort von Kleinsäugerresten.

Der Gang hinter der Eingangshalle endet an Schloten, deren einer auf +50 m an die Oberfläche mündet, während andere den Zustieg in die "Dreieckshalle" vermitteln, von der ein 30-Meter-Abstieg in Niederösterreichs größten Höhlenraum, den 110 mal 70 mal 40 Meter messenden "Melker Dom" bringt, den mächtige Versturzböcke bedecken. Der "Fledermausversturz" an seinem nördlichen Ende, wo über 1000 Fledermausschädel aufgesammelt wurden, läßt den 65 mal 30 Meter weiten "Mitternachtsdom" erreichen. Ein ihn nördlich fortsetzender Gang endet bald. Über zwei verschiedene Systeme von Vertikal- und steilen Schrägstrecken ist der mehr als 100 Meter tiefe "Hemmelinschacht" zugänglich, in dem Schädel dieses Tiers gefunden wurden. Von seinem Grund gelangt man westlich über weitere Abseilstufen in die "Steinmandlkluff", die südwestlich nach einem Schluf ein Siphon auf -397 m abschließt, nordöstlich ansteigend bis zur steil fallenden, engen "Marterkluff" verfolgt wurde. Diese stößt auf die "Steinzeitkluff", die südwestlich über kurze Stufen bis -450 m leitet, nordöstlich bis zu einer bewetterten Engstelle auf -294 m bearbeitet wurde. Das südlich abzweigende "Traumland" führt nach einem Schrägschacht und der "Wendeltreppe" zum tiefsten Punkt auf -456 m, wo ein Höhlenbach in einer Öffnung verschwindet. Folgt man diesem aufwärts, ist der Halbsiphon des "Aquarium" zu durchwaten, ein Schlot dahinter, den vom Tartaros im Geldloch nur mehr geringe Distanzen trennen, bildet derzeit den Forschungsendpunkt.

In der frühen Erforschungsgeschichte ergeben sich Parallelen zum nahen Geldloch, jedoch waren vom Taubenloch bis vor kurzer Zeit nur die eingangsnahen Teile bekannt. Die Expedition unter Strein fand 1592 zwei Leichname in der Höhle. 1747 wurde bei der Unternehmung Nagels ein Schnitt angefertigt. Schmidl besuchte das Taubenloch 1855.

Der Wiener Landesverein vermaß 1978 den tagnahen Teil auf 219 Meter. 1980 bezwang W. Fahnenberger einen Schlot durch künstliche Kletterei und fand den Schlüssel zu den großen Hallen. Die weitere Erforschung besorgte die Arbeitsgemeinschaft Wachau, die in der Folge die bis heute bekannten Passagen bearbeitete. Die letzte Unternehmung erfolgte 1984.

SÜDKAR-EISHÖHLE (1816/25)

Niederösterreich, ÖK 72 (6810)
BMN-M31: RW 665 200, HW 302 700
SH 1547 (A50)

L: 652 m (HARTMANN, H. & W.
T: 250 m (-250) 1985)

Die beiden 50 Meter voneinander entfernten Einstiegsschächte öffnen sich südsüdwestlich des Gipfels des Ötscher (1893 m) in der westlichen Flanke des Südkars. Bei dem im Dachsteinkalk gelegenen Objekt handelt es sich um eine überwiegend vertikal angelegte Höhle mit geringer Horizontalentwicklung. Bis -80 m ist Höhleneis anzutreffen, in tieferen Bereichen sind Sinterbildungen vorhanden.

Die zwei etwa 10 Meter durchmessenden Schächte, die in ungefähr gleicher Höhe liegen, sind häufig total schneerfüllt. Der Zugang in die eigentlichen Höhlenräume wird meist erst im Herbst frei. Steile Schrägstrecken sind dann über Firn abzusteigen, bis auf -40 m mit der 25 mal 15 mal 10 Meter großen "Eishalle" die Verbindung der beiden Tagöffnungen erreicht wird. Die Halle verfügt über einen teilweise ebenen Eisboden von bis zu 10 Meter Mächtigkeit und große Eisfiguren. Über eine Eisrampe abwärts kommt man auf -50 m zum Ansatz des bei 10 Meter Durchmesser insgesamt 125 Meter tiefen "Eiskuppelschachts", den ein massives Eisgewölbe überspannt. Absätze gliedern ihn in drei Stufen. Auf halber Höhe der mittleren zweigt auf -100 m der "Stufengang" ab, der über kurze Absätze ansteigend 60 Meter gegen Nordnordosten führt. Am Grund der dritten Stufe, in der 60 Meter Vertikaldistanz überwunden werden, trifft man auf einen steilen Schuttboden. Westlich setzt ein Canyon an, der bald in den großräumigen, 75 Meter tiefen "Kanzelschacht" abbricht, dessen südliche Wand reich versintert ist. Auf -216 m landet man auf der "Kanzel", einem riesigen Versturzbloch. Von hier sind zwei Schachtstrecken zugänglich, die beide auf -250 m enden, sowie ein 60 Meter langer, versinterter Horizontalteil.

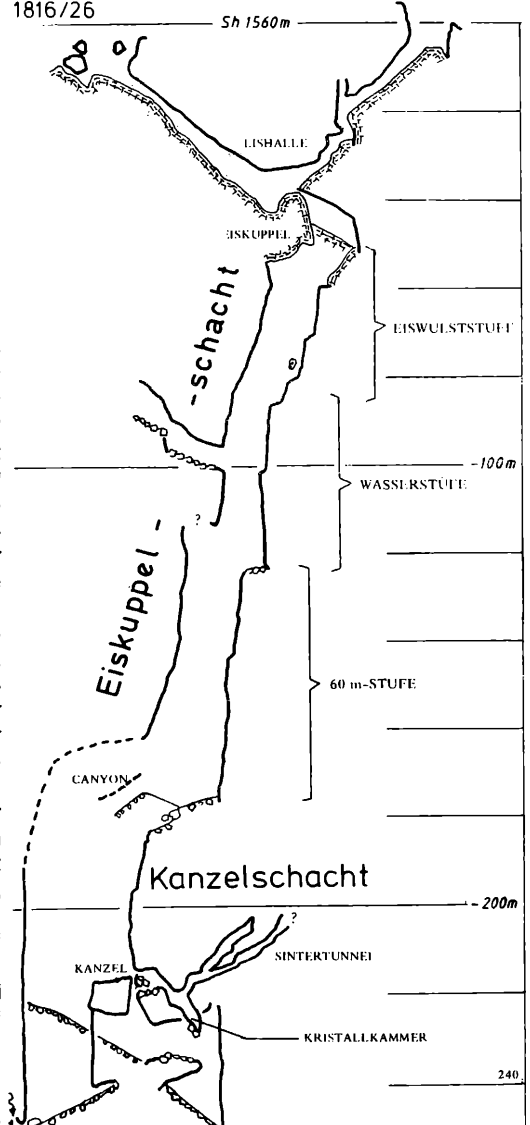
1964 sichteten E. und G. Stummer die beiden Zugangsschächte, die jedoch durch Schnee verschlossen vorgefunden wurden. Nach regelmäßigen Kontrollbesuchen erwies sich schließlich im Herbst 1976 ein weiterer Abstieg als möglich. Mitglieder des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich führten in der Folge die Erforschung durch. Die heute gültigen Werte wurden 1982 fixiert.

SÜDKAR-EISHÖHLE 1816/25 u. 26

Abb. 153

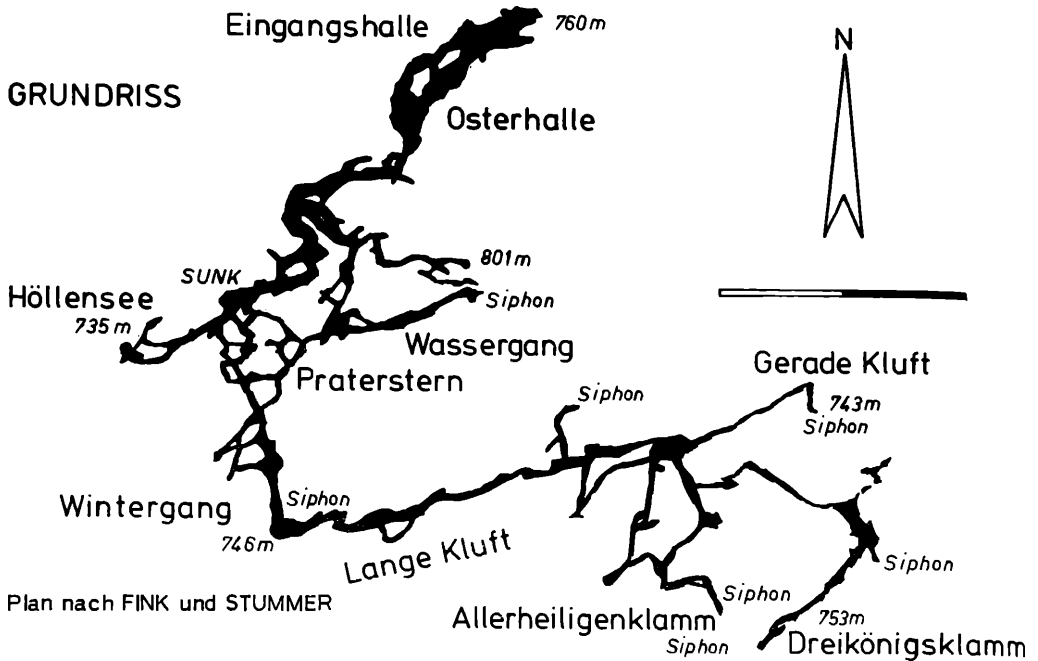
SCHACHT II
1816/26

SCHACHT I
1816/25



Längsschnitt

Plan nach HARTMANN



1836 BERGLAND ZWISCHEN ERLAUF UND PIELACH

TROCKENES LOCH (1836/34)

Niederösterreich, ÖK 73 (6811), BMN-M31: RW 678 250, HW 308 700, SH 760 (A50)

L: 2.908 m (KURZMANN 1986)

T: 68 m (+43,-25) (HARTMANN, H. & W. 1982)

Der Eingang zum Trockenens Loch findet sich im Eitelgrüngraben, 4 Kilometer südlich Schwarzenbach/Pielach. Es ist an der Schichtgrenze von Wetterstein- und Reiflinger Kalk entwickelt. Bei relativ geringer Vertikalausdehnung dominiert labyrinthische Entwicklung, häufig werden Seen und Siphone angefahren.

Die 70 Meter lange Eingangshalle ist über zwei enge Strecken mit der domartigen "Osterhalle" verbunden. Südlich schließt nach einer Stufe ein feuchtlehmiger Schluß an, hinter dem südöstlich das "Weiße Labyrinth" abzweigt, das Bergmilch- und Tropfsteinformen birgt. Südwestlich führt der schichtgebundene "S-Tunnel" zum temporären Wasserstau des "Sunk". Der kletterbare "Karrenschaft" dahinter läßt den blanken Gang der "Paläopiellach" erreichen. Im "Höllensee", dem tiefsten Punkt der Höhle, wurden Tauchversuche unternommen. Der beim "Praterstern" nordöstlich führende "Wassergang" endet nach einigen Seen an einem Siphon. Südlich kommt man über einen Aufstieg und Schlüfe in den "Wintergang", den ein Siphon abschließt. Dieser trocknet manchmal aus, wodurch die "Lange Kluff" zugänglich wird. Sie verzweigt sich nach 150 Meter in mehrere Äste, welche an Siphonen enden, die, z.B. in der "Dreikönigsklamm" und der "Allerheiligenklamm", miteinander kommunizieren dürften.

Die Eingangshalle ist seit langem bekannt. 1962 erkletterte H. Ilming einen Schlot und entdeckte die Osterhalle. Vom Wiener Landesverein wurden bis 1963 die Räume bis zum Siphon im Wintergang, insgesamt 1,3 Kilometer, vermessen. Dessen gelegentliches Austrocknen bewirkte kurze, intensive Schübe an Aktivität im Hinterland. Die Höhle ist seit 1963 Naturdenkmal. Tauchgänge im Wassergang erbrachten 1987 eine neue Gesamtlänge von 3065 Meter.

HÖHLE BEIM SPANNAGELHAUS (2411/1)

auch: Spannagelhöhle

Tirol, ÖK 149 (2708)

BMN-M31: RW 251 650, HW 216 600

SH 2511 (A50)

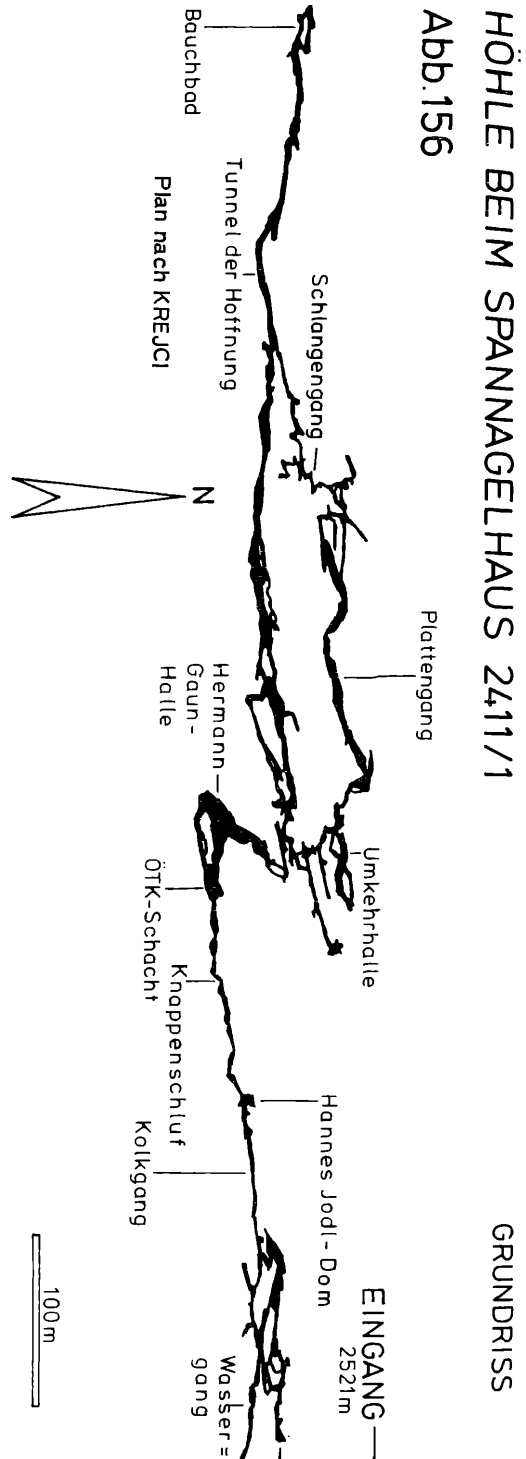
L: 3 500 m (MI Krejci 1987)

T: 334 m (MI Krejci 1985)

Der Eingang zur längsten Höhle Tirols öffnet sich nördlich unterhalb des Spannagelhauses (2531 m) im Tuxer Hauptkamm. Den Verlauf des an der Schichtgrenze von Hochstegenkalkmarmor und Kalkglimmerschiefer ausgebildeten Objekts dominieren West-Ost verlaufende Klüfte. Vom Gletscher, der erst vor relativ kurzer Zeit die Eingänge freigegeben haben dürfte, wurde einiges Material eingebracht, in tagfernen Bereichen finden sich Sinterbildungen. Die Höhle dient darüberhinaus seit einigen Jahren dem Spannagelhaus zur Wasserversorgung.

Drei Portale, deren oberstes das größte ist, vereinigen sich zu einem hohen Gang mit Kastenprofil, den ein Versturz unterbricht. Der Endpunkt des rückläufigen "Wassergangs" dürfte sehr oberflächennahe sein. Über einen Schluß erreicht man den westwärts ziehenden "Kolkgang", der durch den "Hannes-Jodl-Dom" und den "Knappenschluß" zum 22 Meter tiefen "ÖTK-Schacht" bringt. Nach der "Hermann-Gaun-Halle" erfolgt eine Verzweigung. Über einen Kletteraufstieg ist eine Strecke zugänglich, die mit großen Lehmgängen westwärts führt, um sich mit der zweiten, die vorerst nördlich zur "Umkehrhalle", dann westlich über den "Plattengang" und den mehrfach geknickten "Schlangengang" verläuft, wieder zum "Tunnel der Hoffnung" zu vereinen. Das derzeitige westliche Ende stellt das lehmige "Bauchbad" dar.

Einheimischen Bergführern wahrscheinlich schon länger bekannt, wurde die Höhle erstmals 1959 von R. Radislovich erkundet, 1960 waren schon 360 Meter von Wiener Forschern und ÖTK-Mitgliedern vermessen, die in der Folge weiter vordrangen. 1964 erfolgte die Erklärung zum Naturdenkmal. In den siebziger Jahren war sie Gegenstand der Dissertation von E. Jacoby. In jüngerer Zeit machten Forscher aus dem Tiroler Landesverein bedeutende Neuentdeckungen, wobei sie von deutschen Kollegen aus Wallerfangen unterstützt wurden.



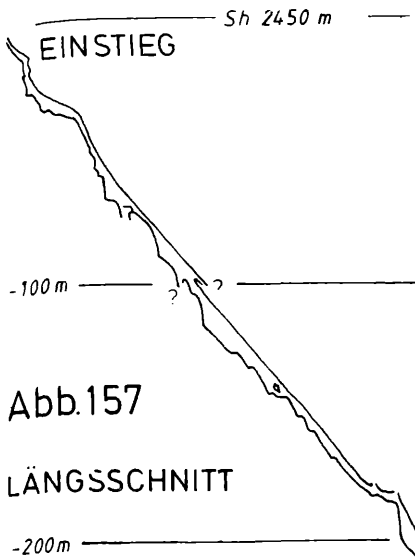


Abb.157

LÄNGSSCHNITT

-200m

Der 3 Meter breite und 1 Meter hohe, kastenförmige Eingang ist auswärts bewettert. Ein bis zu 5 Meter breiter Gang, den senkrechte Abbrüche gliedern, fällt unter durchschnittlich 50° Neigung. Die Wasserführung nimmt zur Tiefe hin kontinuierlich zu. Die gleichmäßig geneigte Strecke zwischen -200 m und -250 m wird "Prachtstollen" genannt. Blockwerk bildet bei -280 m eine Engstelle. Auf -370 m teilt sich die Höhle in zwei Äste. Der östlich abzweigende endet nach vier bis 18 Meter tiefen Schächten und einem steilen Gang bei -507 m. Im westlichen bringt eine enge, gestufte Klamm zu Abbrüchen, von denen jener mit 38 Meter Vertikaldifferenz tiefster des Objekts ist, dann bei nordöstlichem Verlauf an Wasserbecken vorbei zum Forschungsendpunkt auf -560 m.

Die Entdeckung erfolgte 1980 bei Bauarbeiten der Tauernkraftwerke. Mitarbeiter des Unternehmens und Pinzgauer Höhlenforscher kamen in der Folge bis -373 m. Sensationsmeldungen in der Tagespresse wollten von einer "tiefsten Höhle der Welt" wissen. 1982 vermaßen Mitglieder der Landesvereine Salzburg und Wien bis -335 m, im Frühling des Folgejahrs gelangte eine Krakauer Mannschaft zum Tiefstpunkt, wobei bis -350 m eine Stromleitung für einen Durchflußpegel der Tauernkraftwerke gelegt wurde.

2 5 7 3 K I T Z S T E I N H O R N

KITZSTEINHORNHÖHLE (2573/2)

auch: Zeferethöhle, Höhle am Kitzsteinhorn

Salzburg, ÖK 153 (3708)

BMN-M31: RW 401 200, HW 229 600

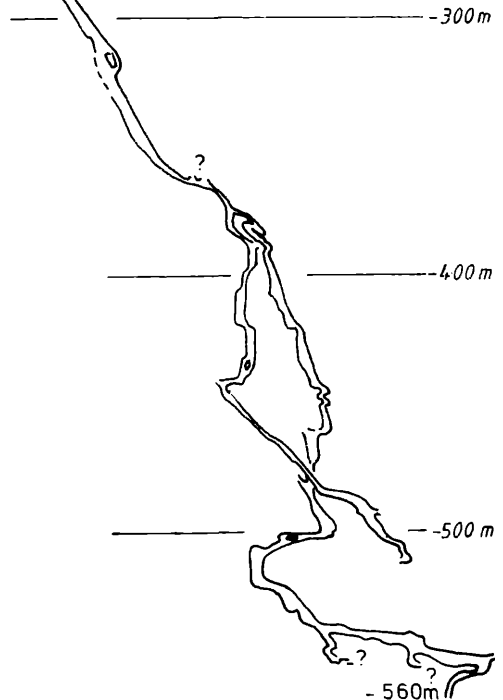
SH 2450 (A50)

L: ca. 1 000 m

T: 560 m (-560) (AUSOBSKY 1983b)

Der Eingang der tiefsten bekannten Höhle der Zentralalpen liegt am Fuß des Schmiedinger Kees unterhalb der Stütze 7 der Seilbahn auf das Kitzsteinhorn (3203 m), etwas südlich des Zeferetkopfs. Der in Kalkglimmerschiefern im Schichtfallen angelegte Wasserschlinger zieht steil und zunächst geradlinig, von Vertikalstufen unterbrochen, in die Tiefe, auf -370 m erfolgt eine Verzweigung. Bei nord-nordwestlichem Verlauf beträgt die maximale Horizontaldistanz 400 Meter. In den flacheren Passagen lagern Versturzböcke, stellenweise sind spärliche Sinterbildungen vorhanden.

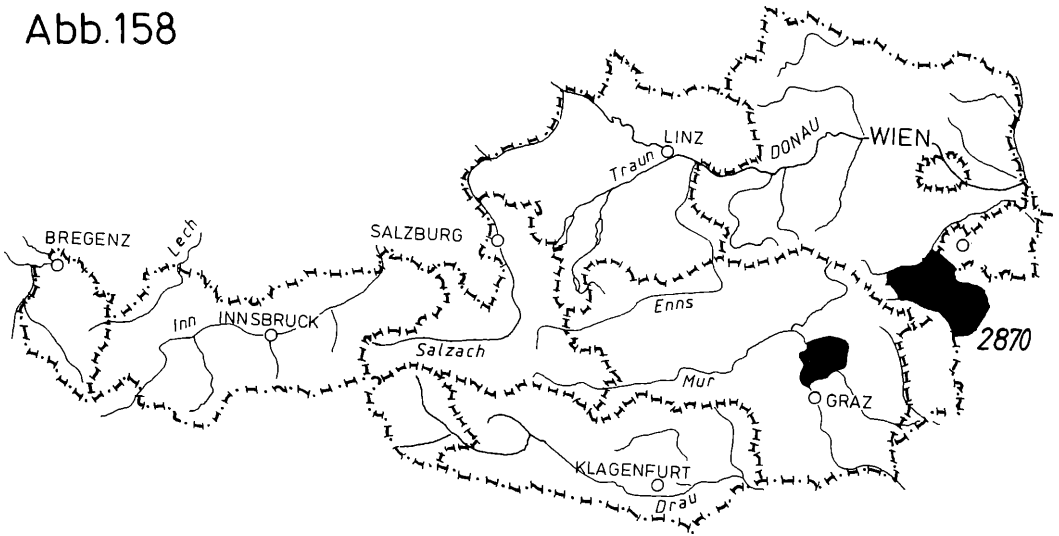
KITZSTEINHORN =
HÖHLE 2573/2



2830 GRAZER BERGLAND

2870 BUCKLIGE WELT

Abb.158



2830 GRAZER BERGLAND

Umgrenzung: Mixnitz – Mur – Breitenau – Birkfeld – Feistritztal – Oberfeistritz – Weiz – Grazerstraße – Bachwirt – Neues Fäßl – Niederschöckl – Schöcklbach – Andritz – Mur – Mixnitz.

Besteht aus den Teilgruppen 2831 Rannach; 2832 Schöckl; 2833 Raabklamm – Weizklamm; 2834 Zetz; 2835 Gebiet zwischen Naintschgraben und Gasengraben; 2836 Tanneben; 2837 Hochtrötsch; 2838 Osser; 2839 Hochlantsch – Rote Wand (alle Kf. Graz)

Anzahl der Höhlen 563

Davon in den Listen der längsten
und tiefsten Höhlen Österreichs 2

Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 133, 134, 135, 163, 164, 165

Tiefster Punkt Andritz 362 m

Höchster Punkt Hochlantsch 1720 m

2870 BUCKLIGE WELT

Umgrenzung: Otterthal – Feistritz – Aspang – Zöbern – Kirchschiag – Rabnitz – Staatsgrenze bis Klingenbach – Wulkaprodersdorf – Steinbrunn – Ebenfurth – Leitha – Schwarza bis Gloggnitz – Auebach – Schlagl – Otterthal.

Besteht aus den Teilgruppen 2871 Bucklige Welt westlich der Pitten Kf Wien
2872 Bucklige Welt östlich der Pitten Kf Wien

Anzahl der Höhlen 86

Davon in den Listen der längsten
und tiefsten Höhlen Österreichs 1

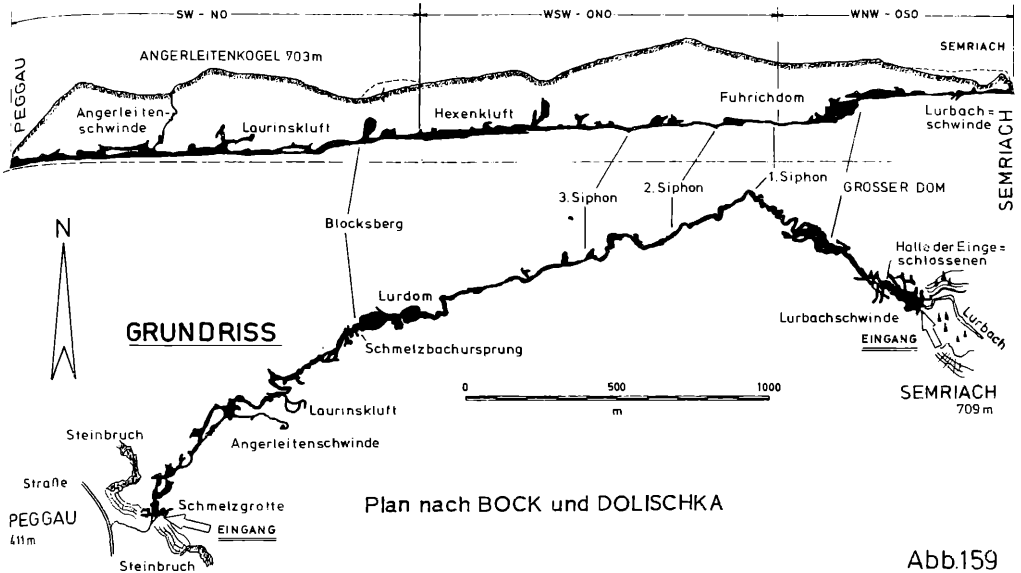
Österreichische Karte 1 : 50 000 Blätter 76, 77, 105, 106, 107, 108, 137, 138, 139

Tiefster Punkt Wulkaprodersdorf 171 m

Höchster Punkt Eselberg 974 m

LURGROTTE 2836/1

AUFRISS IN 3 PROJEKTIONEN



Plan nach BOCK und DOLISCHKA

Abb.159

2836 TANNEBEN

LURGROTTE (2836/1)

auch: Lurhöhle, Lurhöhlensystem, Lurloch

Steiermark, ÖK 164 (6707), BMN-M31: RW 675 150, HW 231 200, SH 412 (A50) – Peggau
RW 677 850, HW 232 400, SH 640 (A50) – Semriach

L: 5.975 m (MI Weißensteiner 1981)

T: 273 m (MI Weißensteiner 1981)

Die als Schauhöhle geführte Lurgrotte durchquert den Karststock der Tanneben. In das östliche Portal bei Semriach fließt der Lurbach, den bald eine Schwinde aufnimmt. Bei Hochwasser kann er jedoch den mittleren Teil des Höhlensystems überschwemmen. Im Peggauer Abschnitt tritt ein anderes Gerinne ein, der Schmelzbach. Bei einer Horizontalabstand von 2,7 Kilometer (Streckenlänge des Durchgangs gesamt 4,5 Kilometer) zwischen den zwei Eingängen handelt es sich um Österreichs längsten natürlichen unterirdischen Durchgang, die Vertikaldifferenz zwischen den Portalen beträgt 228 Meter. Die im Schöckelkalk entwickelte, tropfsteinreiche Lurgrotte ist wegen ihrer Fledermauspopulation zoologisch bedeutsam.

Vom Semriacher Eingang kommt man nordwestlich über den 130 mal 80 Meter weiten "Großen Dom" zu Abstiegen. Die folgenden westsüdwestlich ausgerichteten Passagen gliedern drei temporäre Siphone. Der beim "Lurdom" erreichte Peggauer Teil zieht über Hallen absinkend zum Westportal. Seitliche Gangsysteme sind erst ansatzweise erfaßt.

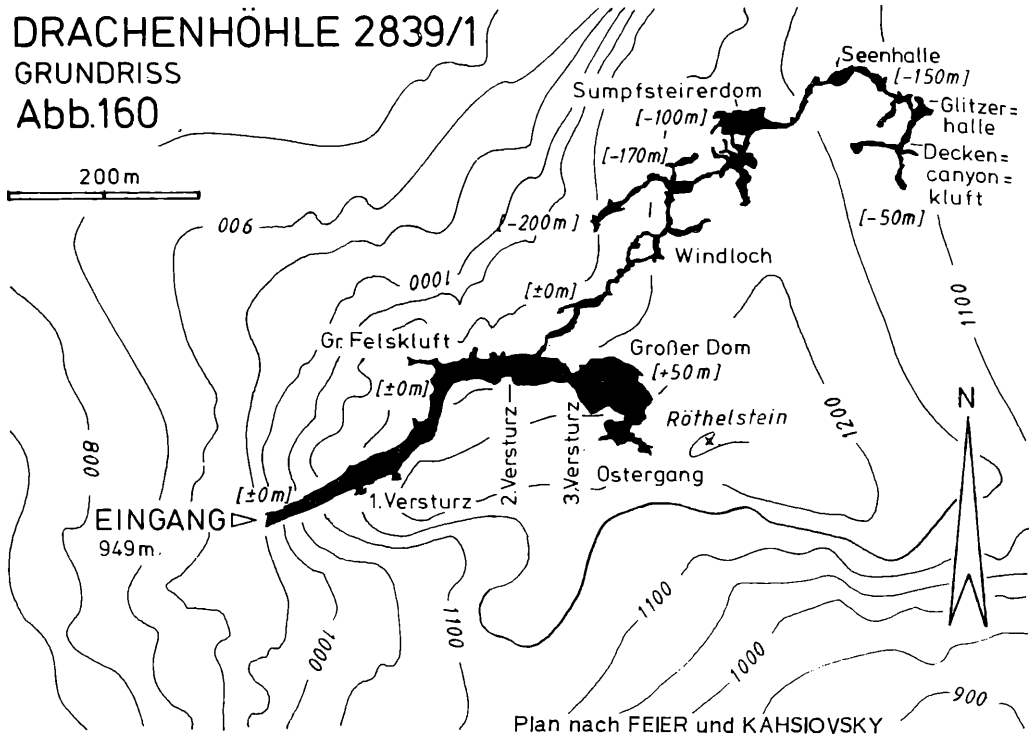
Den ersten Plan der Höhle lieferte G. Wumbrand 1871. Im Semriacher Teil wurden 1894 sieben Forscher durch Hochwasser tagelang eingeschlossen, die Rettungsaktion erregte weltweit Aufsehen. Ab 1906 bearbeiteten A. Mayer und H. Bock den Peggauer Abschnitt, 1924 gelang der Zusammenschluß der beiden Teile, wegen eines Siphons konnte die erste Durchquerung der Höhle erst 1935 erfolgen. 1926 fand die Forscherin Poldi Fuhrich durch Absturz in der Höhle den Tod. Die Lurgrotte wurde 1929 zum Naturdenkmal erklärt.

Bei Hochwässern kam es einige Male zu Verkläuserungen im Semriacher Teil, die Durchquerungen zeitweise verunmöglichten. In jüngerer Zeit bemühte sich der steirische Landesverein um Erfassung der Seitenstrecken. 1985 fand der Interessenkonflikt zwischen Künstlern und Naturschützern über die Aufführung eines Jazzatoriums im Großen Dom weites Medienecho.

DRACHENHÖHLE 2839/1

GRUNDRISS

Abb.160



2839 HOCHLANTSCH - ROTE WAND

DRACHENHÖHLE (2839/1)

Steiermark, ÖK 134 (6703), BMN-M31: RW 678 000, HW 243 450, SH 947 (A50)

L: 4 386 m (PETR 1986)

T: 250 m (+50,-200) (KAHSIOVSKY & REIF 1982)

Die Drachenhöhle, deren Eingang sich im Westabfall des Röhelstein (1263 m) zum Murtal hin öffnet, gehört zu den bekanntesten und wissenschaftlich am ausführlichsten dokumentierten Höhlen Österreichs. Sie stellt die reichste Fundstätte des Höhlenbären im Lande dar, darüberhinaus sind Spuren der Anwesenheit des paläolithischen Menschen in ihr entdeckt worden.

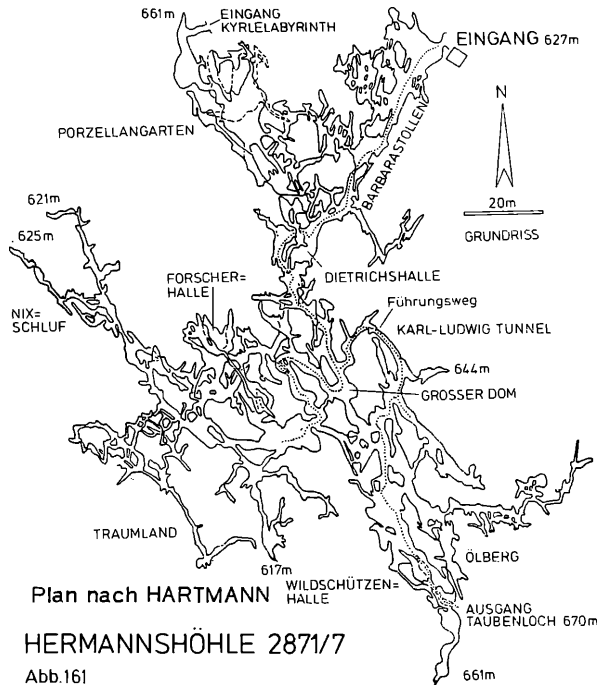
Bei der ersten belegbaren Befahrung kam 1387 Pfarrer Otto von Bruck/Mur bis ans Ende des Hauptgangs. In Vischers Landkarte von 1678 wird die Höhle als Fundort von Drachenknochen angeführt. 1747 besuchte sie J. A. Nagel. Die erste wissenschaftliche Bearbeitung führte G. Wurmbrand 1871 durch, wobei auch ein Plan in Grund- und Aufriß angefertigt wurde. 1920 lief der Sedimentabbau im Rahmen der Höhlendüngeaktion an, die von fachlichen Untersuchungen flankiert wurde. Die Ergebnisse der interdisziplinären Forschungen sind in einer zweibändigen Monografie (ABEL & KYRLE 1931) dokumentiert. 1924 wurde die Aktion eingestellt, die Drachenhöhle wurde zum Naturdenkmal erklärt. Neuentdeckungen im Bereich des Windlochs gelangen dem Steirischen Landesverein 1973 bis 1976, anschließend waren Kollegen aus Langenwang und St. Lorenzen in den tiefsten Teilen tätig.

Die Höhle ist in devonischen Hochlantschkalken angelegt. Sie unterfährt den Röhelstein, ihre östlichsten Teile unterlagern die Bucheben (1081 m). Sie ist wissenschaftlich von überragender Bedeutung, neben den erwähnten Funden wurden Baue von Murmeltieren entdeckt.

Vom 20 Meter breiten und ebenso hohen Eingang zieht die 100 Meter lange "Vorhalle" ost-nordöstlich zum "Ersten Versturzung". Ein meist 20 Meter breiter Gang führt nordostwärts zur "Mittelhalle", die der "Zweite Versturzung" abschließt. Im "Dritten Versturzung", 70 Meter weiter

bergwärts, ist eine regelrechte Bärenschliffgasse vorhanden, der über ihn erreichte "Große Dom", ein Raum von 80 mal 60 Meter Weite, birgt auf Blöcken Inschriften früher Höhlenbesucher. Der dem Dom südlich angegliederte "Ostergang" schließt diesen Teil ab.

Zwischen Zweitem und Drittem Verstoß setzt nördlich das abgesperrte System des "Windlochs" an. Blindschächte sind in dem nordöstlich ausgerichteten Gang zu queren, bis eine Vertikalsequenz erreicht ist, die über bis zu 90 Meter tiefe Abstiege in eine untere Etage auf -200 m leitet. Ihre tiefsten Partien liegen im Westen, ostwärts kann in die "Leopold-Wiener-Halle" und den "Sumpfteisterdom" aufgestiegen werden. Nach dem abfallenden "Seegang" steigen die Räume über "Glitzerhalle" und "Deckencanyonkluff" gegen Süden und Westen wieder an.



2871 BUCKLIGE WELT WESTLICH DER PITTEN

HERMANNSHÖHLE (2871/7)

Niederösterreich, ÖK 105 (7813), BMN-M31: RW 723 650, 275 400, SH 627 (A50)

L: 4.237 m (HARTMANN, W. 1986)

T: 72 m (+53,-19) (FINK & HARTMANN, H. & W. 1979)

Die Eingänge der Schauhöhle befinden sich westlich neben der Straße, die von Kirchberg am Wechsel nach Kranichberg führt, einen Kilometer nordwestlich des Zentrums des ersten Orts. Im Triaskalk auf einer Grundfläche von 140 mal 160 Meter angelegt, ist die Hermannshöhle stark labyrinthisch entwickelt, wobei die Kluftrichtung Nordwest-Südost dominiert. Vielgestaltiger Tropfsteinschmuck ist in etlichen Räumen zu finden, die Höhle hat darüberhinaus eine artenreiche, in letzter Zeit leider abnehmende Fledermauspopulation.

Vom künstlichen Eingang hinter dem Führungshaus leitet der erweiterte "Barbarastollen" südwestwärts zur "Diétrichshalle". Unerschlossene, teils schwierig begehbare Strecken ziehen von hier südwestlich zur "Forscherhalle", nördlich ins "Kyrlelabyrinth", den tropfsteingeschmückten nördlichen Abschnitt mit einem eigenen Eingang. Über den Führungsweg gelangt man gegen Süden in den "Großen Dom", dem westlich über eine Klufftstrecke das ausgedehnte "Hungerturmlabyrinth" mit dem sich gabelnden "Krokodilgang" und dem "Traumland" angegliedert ist. Der östlich vom Dom ansetzende "Karl-Ludwig-Tunnel" birgt eine Wasseransammlung, südlich wird über die "Wildschützenhalle" der Eingang Taubenloch erreicht. Beim "Ölberg" östlich vorgelagerte Labyrinth enden in unschließbaren Spalten.

Erschließer der Höhle für das touristische Publikum war H. Steiger in der Mitte des vorigen Jahrhunderts. In den Jahren seit dem Ersten Weltkrieg waren Wiener Speläologen hier tätig, 1940 wurde das Kyrlelabyrinth entdeckt. Der Schauhöhlenbetrieb ist heute in der Hand eines aus Wiener Forschern bestehenden Vereins.

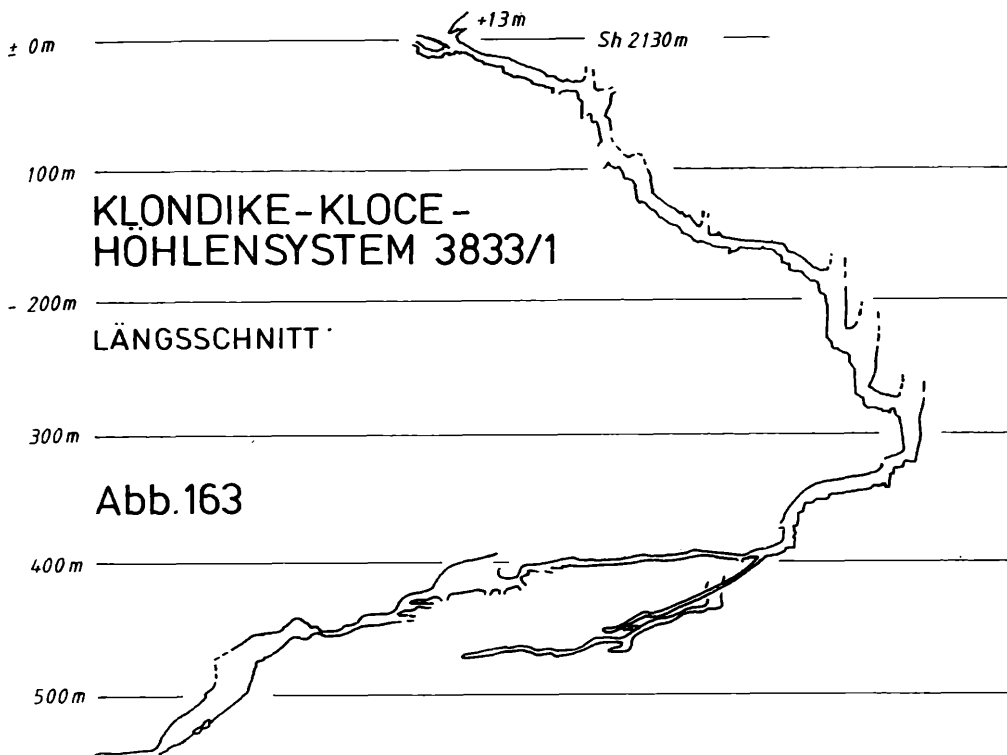


Abb.163

3833 - HOCHWIPFEL

KLONDIKE-KLOCE-HÖHLENSYSTEM (3833/1)

auch: Complesso Klondike-Kloce, Abisso Klondike, KLO 1

Kärnten, ÖK 198 (4714)

BMN-M31: RW 440 440, HW 257 150, SH 2130 (A50)

L: 4.500 m (NUSSBAUMER 1986)

T: 690 m (+13,-677) (NUSSBAUMER 1986)

Der Gruppo Triestino Speleologi, der seit einigen Jahren ein Karstgebiet im Karnischen Hauptkamm bearbeitet, fand 1985 in der Nähe der Staatsgrenze den auf österreichischem Gebiet liegenden Eingang zu einer Höhle, die innerhalb von vier Monaten auf 690 Meter Höhenunterschied erforscht wurde. Das große Portal öffnet sich nordwestlich des Gipfels des Monte Cavallo di Pontebba (2240 m) westlich vom Naßfeld. Der Großteil der Höhlenräume, abgesehen vom Eingang und tagnahen Partien, unterlagert italienisches Territorium.

Ein mählich fallender Tunnel teilt sich bald. Während der "Italienische Gang" in Form eines gestuften Canyons bis -200 m zieht, führt der "Österreichische Gang" südlich in die tieferen Teile. Nach einer Folge kurzer Abstiege bis -200 m folgt eine ausgeprägte Schachtzone mit Stufen bis 41 Meter Tiefe, an die ein Canyon mit kürzeren Abbrüchen anschließt. Auf -400 m ist eine Horizontaletage erreicht, in der ein Labyrinth an Klüften angelegter, trockener Druckröhren und aktiver Gänge ansetzt, die an Siphonen auf -470 m enden. Die Hauptfortsetzung stellt ein südlich, dann westlich ausgerichteter Gang dar, den später Schächte von 25 und 12 Meter Tiefe unterbrechen. Auf -600 m wird ein wasserführender Abschnitt angefahren. Der Höhlenbach "Yukon" bildet einen Wasserfall und verschwindet am Fuß eines 40-Meter-Absturzes im Geröll. Der seitlich davon gelegene Endraum mißt 70 mal 50 mal 30 Meter.

1986 erzielte die Triestiner Gruppe einen Zusammenschluß mit dem primär vertikal entwickelten Abisso Kloce, dessen Einstieg 180 Höhenmeter tiefer liegt.

WARTELISTE

Bei der Sichtung des Materials für den vorliegenden Band zeigte sich, daß nicht selten Längen- und Tiefenwerte von Höhlen publiziert werden, aufgrund deren eine Aufnahme in eine der beiden Listen notwendig wäre, jedoch keine Pläne geliefert wurden, die die angeführten Daten belegen. Auch Schätzwerte von Erkundungen werden gelegentlich so mitgeteilt, daß der Eindruck authentischer Vermessungsergebnisse entsteht.

In der Warteliste werden nun jene Höhlen versammelt, die in der Literatur mit einem entsprechenden Wert aufscheinen, dessen Verifikation aber durch das vorliegende Material nicht schlüssig möglich ist, etwa wenn kein Plan, sondern nur eine Skizze vorliegt, wenn es sich nur um Erkundungen handelt oder wenn die genaue Lage des Objekts nicht eruiert ist.

1323 - LOFERER STEINBERGE

HEINZQUETSCH (1323/87)

Mitglieder der Höhlengruppe der Sektion Frankfurt/Main des DAV fanden 1984 in der Großen Schneeegrube am südöstlichen Fuß des Sattelhorns in 1846 m Höhe einen engen, bewetterten Schachteinstieg. 1985 und 1986 wurde das verästelte Canyon- und Schachtsystem auf 381 Meter Länge bei 116 Meter Niveaudifferenz ab Eingang vermessen. Erkundungen führten in eine Tiefe von -210 m bis -250 m.

1331 - STEINERNES MEER

SCHACHT AM ROTWANDL

1983 befuhren italienische Tiefenalpinisten der Sektion Verona im CAI ein Schachtsystem am Rotwandl (2231 m), das von ihnen als "Rotwandl Hole" bezeichnet wurde, jedoch mit der Rotwandlhöhle (1331/60) nicht identisch sein kann. Einziger Anhaltspunkt für die ungefähre Lage ist die angegebene Seehöhe von etwa 2100 m. Der Einstiegsschacht ist 85 Meter tief, auf -150 m gelangt man in einen großen Saal. Weitere Stufen sollen bis -203 m führen.

1335 - HAGENGEBIRGE

ALVERMANNSCHACHT (1335/280) auch: Abisso Alvermann

Eine italienische Gruppe aus Imperia und Piemont erkundete 1985 unter Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen wie auch des forscherschen Anstands etliche Objekte in der Umgebung des Carl-von-Stahl-Hauses (1736 m), teils auf deutschem, teils auf österreichischem Gebiet. Die Lage der tiefsten von ihnen gefundenen Höhle wurde zunächst geheim gehalten (um Höhlenpiraterie zu verhindern, wie vermerkt wurde!), inzwischen weiß man, daß sich der Alvermannschacht in einer Doline östlich vom Hochseeleinschartenkopf auf 1920 m Seehöhe öffnet. Die Italiener gelangten 1985 auf -270 m, im darauffolgenden Jahr auf -440 m.

1337 REITERALM

KNOBLOCH (1337/38) auch: SP 6

Der unscheinbare Einstieg dieser Höhle liegt auf 1820 m Seehöhe am Nordfuß der Reiter Steinberge (2056 m) zwei Kilometer südlich der Neuen Traunsteiner Hütte. Mitglieder der HFG Kirchheim entdeckten das primär vertikale Objekt 1983, eine Dokumentation bis -164 m liegt vor. Über weitere Vorstöße, die bis auf -450 m geführt haben sollen, war den Autoren dieses Bands kein Planmaterial zugänglich.

1339 - UNTERSBERG

ABRÜSTUNGSHÖHLE (1339/187)

Salzburger fanden im Herbst 1983 im westlichen Wasserfalltal auf 1383 m Seehöhe eine auswärts bewetterte Öffnung. Sie drangen über teils enge Canyons, Hallen und großräumige, bis 60 Meter tiefe Schächte auf etwa -300 m vor, wo noch immer Luftzug zu verspüren war. Eine Vermessung dürfte allerdings noch ausstehen.

SUPERNOVA (1339/212)

Der enge Einstieg findet sich im Großen Wasserfalltal auf 1441 m Seehöhe. In einem großräumigen System tiefer Schachtstufen stießen Salzburger Forscher im November 1986 bis etwa -220 m vor, wo wegen Materialmangels der Rückzug angetreten werden mußte.

EISSCHACHT KALSOHR (1339/215)

Während der Forschungswoche anlässlich des 75jährigen Bestandsjubiläums des Salzburger Landesvereins wurden in diese Höhle, die sich in 1620 m Seehöhe im Abbruch der Abfallergrube ins oberste Große Brunntal öffnet, einige Vorstöße unternommen. Das auswärts bewetterte Schachtsystem beginnt mit einem teils vereisten Abstieg bis -75 m, auf den ein 110-Meter-Schacht folgt. Zwei Canyons führen weiter, deren einer bald an Siphonen endet, während der andere, einwärts bewetterte über etliche Stufen bis zu einem Siphon auf -330 m befahren wurde. Hier beträgt die Vertikaldistanz zu Räumen des Salzburger Schachts (1339/69) nur mehr 40 Meter. Eine Vermessung über 688 Meter Ganglänge wurde laut Bericht durchgeführt, die wenig aussagekräftige Publikation begleiten jedoch nur Skizzen.

1511 - TENNENGEbirge

MOOSBLÄSER (1511/179)

Der Schachteinstieg liegt südlich oberhalb der Rindenhütte am Bergeralp auf 1170 m Seehöhe. Auf einen 20-Meter-Schacht und einen Gang folgt ein enger Schluf, der in die "Leopardenklamm" bringt. Ein Abstieg von 40 Meter läßt einen Dom auf -100 m erreichen, in den ein Wasserfall einmündet. Die bis -120 m dokumentierte Höhle soll über weitere 110 Meter Vertikaldifferenz erkundet worden sein. Eine Verbindung mit dem Berger-Platteneck-Höhlensystem erscheint im Bereich des Möglichen.

PLOMBIERTER SCHACHT (1511/283)

Der in der Nähe der Röth-Eishöhle (1511/210) gelegene Einstieg, über dessen genaue Lage man sich nicht sicher ist, führt in ein Schacht- und Canyonsystem, dessen Dimensionen zur Tiefe hin zunehmen. Endpunkt der Erkundung durch eine belgische Gruppe war ein mächtiger Schacht von bis zu 30 Meter Durchmesser, in den 70 Meter tief abgestiegen wurde, der aber nach Schätzungen noch 100 Meter tiefer ist. Die erreichte Gesamttiefe wird mit 300 bis 320 Meter angenommen.

1546 - HIRLATZ

JÄGERSCHACHT (1546/31) auch: Wiesalmhöhle, Hunter's Hole, S 104

Große Hoffnungen auf ein Erreichen der Hirlatzhöhle (1546/7) von oben her wurden in diese Höhle gesetzt, deren unscheinbarer Eingang nördlich der Wiesalm auf 1695 m Seehöhe liegt. Sie wurde 1986 von britischen Tiefenalpinisten entdeckt und über etliche Schachtstufen bis -550 m erkundet. Ein Siphon auf etwa -700 m, der im Folgejahr erreicht wurde, ließ die Erwartungen wieder zunichte werden.

1623 - LOSER - AUGSTECK

STEINSCHLAGSCHACHT (1623/136)

Der Einstieg liegt östlich vom Vorderen Schwarzmooskogel (1843 m) auf 1797 m Seehöhe. Eine Folge von steinschlaggefährdeten Schächten verengt sich auf etwa -240 m (auch -194 m wird als Tiefe angegeben) auf unbefahrbare Maße. Erforscher waren Mitglieder des britischen CUCC.

1627 - WOISINGGRUPPE UND NÖRDLICHE VORBERGE

DER ZUAGSTOANTE (1627/33)

Der auf 1765 m Seehöhe 450 Meter nördlich der Pühringerhütte (1637 m) gelegene enge Einstieg wurde 1982 von Mitgliedern des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier freigelegt, die die Höhle in diesem und dem folgenden Jahr bis -140 m befahren. Die im Elmhöhlensystem tätige französische Mannschaft erkundete sie 1986 bis -270 m. Auf einen 100 Meter tiefen Einstiegsschacht folgt ein Canyon mit Vertikalstufen. Das derzeitige Ende bildet ein See, über dem sich die Höhle mit einem großvolumigen Gang fortzusetzen scheint.

INFERNAHÖHLE (1636/9)

Die Höhle durchquert den vom Warscheneck (2387 m) nordöstlich abziehenden Totenmann-Kamm zwischen Brunnsteinerkar und Glöckelkar, Tagöffnungen finden sich in 2155 und 2050 m Seehöhe. Laut Berichten soll die Höhle bis 1981 von Sieminger Forschern auf einen Kilometer Länge bei 290 Meter Vertikaldifferenz vermessen worden sein, ein Plan lag jedoch den Bearbeitern dieses Bands nicht vor. Möglichkeiten zur Weiterforschung in die Tiefe sollen gegeben sein.

1713 - ZINÖDL

STADELALM-EISKLUFFT (1713/22)

Der Eingang der 1975 entdeckten Höhle liegt auf 1620 m Seehöhe südlich der Heßhütte (1699 m) in den Gesäusebergen. Ein östlich fallender Gang mit Kolken an der Sohle leitet zu einem mehr als 200 Meter tiefen Vertikalsystem, von dessen Grund ein Canyon zu einem lehmigen Labyrinth führt, das auf etwa -390 m endet. Die eingangsnahen Partien wurden vom Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark vermessen, die Schächte und folgenden Passagen von Alpinisten touristisch erkundet und mit einer Skizze dokumentiert. Wenn der letzte vorliegende Bericht (SCHMIDT 1986) mit den Worten schließt: "Eine genaue Vermessung der Höhle ist unbedingt nötig, um genaue Daten zu ermitteln", so ist dem vorbehaltlos zuzustimmen.

STADELFELD-RIESENSCHACHT (1713/31) auch: Wetterloch, Ochsenloch

Der Einstiegsschacht der wahrscheinlich tiefsten Höhle der Gesäuseberge findet sich auf 1950 m Seehöhe in einer Doline nordwestlich des Gipfels der Stadelfeldschneid (2092 m). Die erste Schachtstufe mißt etwa 110 Meter bei rund 30 Meter Durchmesser. Auf -200 m setzt ein abfallender Gang an, den immer wieder Vertikalstufen unterbrechen. Nach einer großen Halle circa 400 Meter unter dem Einstieg folgt ein mäandrierendes Canyon, der bis etwa -500 m befahren wurde. Admonter Bergsteiger führten die Erkundungen durch und fertigten eine Skizze an, eine Weiterbearbeitung und Vermessung dieses bedeutenden Objekts wäre äußerst wünschenswert.

1762 - TONIONALPE

TEUFELSKESSEL (1762/3)

Von einem am Westrand des Herrenbodens auf 1455 m befindlichen Einbruchstrichter ziehen zwei Schächte ab, die teilweise stark eisführend parallel in die Tiefe ziehen. Schon in den dreißiger Jahren erfolgten hier Vorstöße durch den Mariazeller Klub "Fledermaus", in den fünfziger Jahren gab es Unternehmungen durch Wiener Forscher, wobei die Tiefe meist kraß überschätzt wurde. Aus jüngster Zeit wurden Abstiege durch Mitglieder der Vereine Langenwang und St. Lorenzen gemeldet, die -350 m Tiefe erreicht haben wollen, worüber aber kein Belegmaterial geliefert wurde.

1742 - PFAFFENSTEIN

BÖSE-MAUER-SCHACHT (1742/12)

In dem Schacht, dessen Einstieg auf 1050 m am Fuß der Bösen Mauer 4 Kilometer östlich vom Leopoldsteiner See liegt, wurde 1963 von der Forschergruppe Eisenerz laut Bericht ein Abstieg bis -220 m durchgeführt, der als "befahrungstechnisch interessant" gewertet wurde. Eine genauere Beschreibung sowie ein Plan sind bis heute ausständig.

1745 - KARLALPE

EISGRABENSCHACHT (1745/50)

Die Sektion Kapfenberg des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark entdeckte 1978 im Eisgraben südlich des Fölzstein (1946 m) auf etwa 1800 m Seehöhe einen Schachteinstieg. Im selben Jahr wurde noch ein Tiefenvorstoß bis -180 m unternommen. 1979 war man laut Berichten auf -270 m, 1980 auf etwa -350 m angelangt. Es liegen aber weder ein Plan noch eine Beschreibung vor.

2114 - SCHEIENFLUH - MADRISASPITZE

MÄÄNDERHÖHLE (2114/15)

Forscher des Karst- und Höhlenkundlichen Ausschusses am Vorarlberger Landesmuseum entdeckten 1985 im Rätikon den Einstieg zur derzeit tiefsten bekannten Höhle in Österreichs westlichstem Bundesland. Die Öffnung liegt auf 2280 m Seehöhe im stark verkarsteten Gebiet nördlich der Weißplatte (2630 m) unweit der Staatsgrenze. Es handelt sich um eine steile, von Vertikalstufen gegliederte Kluft im Sulzfluhkalk, die bis Ende der Forschungsaison 1986 auf etwa 600 Meter Länge bei einer Tiefe von 320 bis 330 Meter erkundet wurde, sich aber noch weiter in die Tiefe fortsetzt.

2573 - KITZSTEINHORN

FEICHTNER-SCHACHTHÖHLE (2573/3)

Das oberhalb der Kitzsteinhornhöhle auf 2510 m gelegene Objekt wurde 1983 bis -65 m vermessen, soll jedoch bis -230 m befahren worden sein, wo bei einem Wasserfall umgedreht werden mußte. Details sind nicht mitgeteilt worden.

3925 - HOCHOBIR

ALTENBERGSCHACHT auch: Altenberghöhlensystem

Von einer Höhle dieses Namens im Obir berichten Kärntner Forscher in der ersten Hälfte der siebziger Jahre laufend, der zuletzt mitgeteilte Tiefenwert lautet auf 320 Meter. Im Kärntner Teil des Österreichischen Höhlenverzeichnisses wird ein gleichnamiges Objekt ohne Lageangabe unter der Nummer 3734/4 als in den Gailtaler Alpen liegend geführt, nicht jedoch im Obir. Eine wenig aussagekräftige Grundrißskizze trägt weder zur Eruiierung der genauen Lage noch zur Verifikation oben angeführten Tiefenwerts bei.

Ergänzung zu 1323 - LOFERER STEINBERGE

REIFHORN-OSTHANGSCHACHT C13 (1323/57) auch: Schauriger Schacht

Der in etwa 1950 m Seehöhe sich öffnende Schacht, dessen Lage schon im Namen ausgedrückt ist, dürfte die tiefste bekannte Höhle der Loferer Steinberge sein. Er wurde von einer polnischen Expedition im Jahr 1984 bearbeitet, die mitgeteilten Werte lauten auf 754 Meter Tiefe bei 2100 Meter Gesamtganglänge. Einzige den Autoren zugängliche Quelle war eine (in PIETRASZEK 1985) publizierte Aufriß-Verlaufsskizze im Maßstab 1 : 10 000, somit im geringfügig erweiterten Briefmarkenformat.

NACHTRÄGE

In dieser Rubrik werden jene Höhlen angeführt, die entweder zwischen dem Stichtag 1. März 1987 und dem Zeitpunkt des Abschlusses des Manuskripts (Mai 1988) die entsprechenden Limits von 2 Kilometer Gesamtganglänge bzw. 200 Meter Höhenunterschied laut eingegangenen Meldungen überschritten haben, oder solche, die diese Werte zum Stichtag bereits überschritten hatten, von denen jedoch die Unterlagen zu spät für eine Behandlung im Rahmen der jeweiligen Gebirgsgruppe eingetroffen sind.

1331 - STEINERNES MEER

WINDBACHKOPF-HÖHLENSYSTEM (1331/26)

Die Eingänge zur Eishöhle in den Windbachköpfen (1331/26) und zur Labyrinthhöhle (1331/28), die 500 Meter nordwestlich der Eingänge zum Kolkbläser-Monster-Höhleensystem zwischen 2016 und 2047 m liegen, wurden 1958 erstmals von einer Mannschaft des Salzburger Vereins betreten, wobei in ersterer 160 Meter, in letzterer 1,3 Kilometer Gangstrecken vermessen wurden. Im Sommer 1986 fand die SAGA einen Verbindungsgang zwischen den beiden Höhlen, durch Abschmelzen eines Eissiphons waren darüberhinaus weitere Räume zugänglich geworden, die vorwiegend in nordöstliche Richtung ziehen. Die Horizontaldistanz zum Audimax im Kolkbläser-Monster-Höhleensystem beträgt an einer Stelle nur 60 Meter. Die Gesamtganglänge der gut dokumentierten Höhle beträgt derzeit 2852 Meter bei einem Höhenunterschied von 90 Meter, ein weiterer halber Kilometer an Strecken ist erkundet.

1511 - TENNENGEbirGE

Im Tricklkar wurden bei einer Expedition von polnischen Speläologen im Sommer 1987 drei Schachtsysteme gefunden, die tiefer als 200 Meter sein sollen. Es sind dies der VERZWEIGUNGSSCHACHT E7 (1511/408) mit 246 Meter, der SCHACHT B 17 (1511/453) mit 376 Meter und DER UNHEIMLICHE SCHACHT E4 (1511/451) mit 416 Meter angegebener Tiefe. Pläne und Berichte wurden dem Speläologischen Dokumentationszentrum noch nicht geliefert.

1543 - HOHER DACHSTEIN UND SÜDLICHE VORLAGEN

HAPPYLOCH (1543/74) auch: C 31

Der 5 Meter tiefe Einstiegsschacht findet sich etwa 600 Meter südwestlich vom Wiesberghaus (1872 m) auf 1939 m Seehöhe. An einen Gang schließt ein Canyonsystem an, das über zahlreiche Vertikalstufen zur Tiefe zieht und dessen Wasserführung nach unten hin zunimmt. Im Grundriß beschreibt die Schlingerhöhle vorerst eine Achterschleife, um in den tiefsten Partien gegen Norden vorzustoßen. In die Höhle wurde erstmals 1982 von Linzer Forschern abgestiegen, bis 1985 war sie auf 153 Meter Tiefe vermessen. Eine Expedition des polnischen Klubs FAKS drang im Sommer 1986 bis zum tiefsten Punkt vor, der laut Plan auf -562 m (bei einer Gesamtganglänge von 789 Meter), laut Publikation auf -549 m liegt.

ERSATZLOCH (1543/88)

Die polnische FAKS-Expedition fand 1986 zwischen Mittlerem Ochsenkogel (2365 m) und Wildkarkogel (2163 m) auf etwa 2100 m den Einstieg in dieses Canyonsystem, das über Stufen von bis zu 42 Meter Tiefe bis -460 m abfällt. Dort setzt ein 100-Meter-Schacht an, der in einen mächtigen Dom von 50 mal 25 Meter Grundfläche bringt, dem seitlich ein nur wenig kleinerer Raum angeschlossen ist. Die Tiefe beträgt laut vorliegendem polnischem Plan 563 Meter, die Gesamtganglänge 1,3 Kilometer.

1546 - HIRLATZ

ORKANHÖHLE (1546/35) auch: M 55, Piratenhöhle

Neuer Hoffnungsträger auf ein Erreichen der Hirlatzhöhle von der Hochfläche ist diese Höhle, die ebenfalls von britischen Forschern entdeckt wurde. Ihre Tagöffnung findet sich auf 1825 m Höhe am Fuß einer Felswand am nordöstlichen Hang der Bärengasse. Der Eingangsschluf ist

heftig bewettert, wie schon der Name ausdrückt. Die britischen Forschungen führten 1986 bis -109 m, 1987 bis -500 m, die Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

MAGNUMHÖHLE (1546/38)

Die 1987 von Mitgliedern des Croydon Caving Club entdeckte Höhle soll von den Briten noch im selben Jahr bis -200 m befahren worden sein. Ihr Eingang befindet sich auf 1690 m in der Herrergasse nordnordwestlich der Wiesalm.

1625 - SÜDOSTMASSIV (DES TOTEN GEBIRGES)

DÖF-SCHACHT (1625/379) auch: Freundschaftsschacht

Mitglieder des Vereins für Höhlenkunde in Obersteier fanden im Sommer 1986 zwischen dem Grubstein (2036 m) und dem Jungbauerkreuz auf 1871 m einen Schachteinstieg. Im Herbst desselben Jahres stiegen sie über die 154 Meter tiefe Schachtstufe "Big Brother" bis auf -198 m ab. 1987 wurden 213 Meter Tiefe bei einer Ganglänge von 316 Meter erreicht. Von der Höhle ist ein Aufriß mit Profilen publiziert.

1627 - WOISSINGGRUPPE UND NÖRDLICHE VORBERGE

RÖLLHÖHLE (1627/1)

Die Höhle, deren Eingang am Wandfuß nordwestlich vom Gipfel des Neunerkogel (1904 m) auf 1465 m Seehöhe liegt, wurde 1931 bis 60 Meter Tiefe befahren. Im Sommer 1987 fand das französische Elmhöhlensystem-Team weiter in die Tiefe führende Strecken, die einerseits auf -291 m bei einem Siphon enden, andererseits ist durch eine Querung ein abfallender Gang erreichbar, dessen Endsiphon noch 60 Meter tiefer liegt. Der gesamte Höhenunterschied der durch Pläne gut dokumentierten Höhle beträgt 378 Meter (+27,-351), die Ganglänge 877 Meter.

STERNLOCH auch: LA 12

Eine Mannschaft der Lancaster University fand im Sommer 1987 im Gebiet westlich vom Wildensee (1535 m) etliche Schachthöhlen, deren tiefste das auf 1850 m gelegene Sternloch ist. Über etliche Schächte, tiefster ist der wasserführende "Aquarius" mit 85 Meter, drangen die Briten zum Ansatz eines unerforschten Schachts auf -260 m vor. Ein Übersichtsplan im Längsschnitt wurde publiziert.

1812 - KRÄUTERIN

WARWAS-GLATZEN-HÖHLENSYSTEM (1812/39)

1985 fanden Höhlenforscher des Wiener Landesvereins 500 Meter ostnordöstlich vom Gipfel des Tannstein (1814 m) auf 1660 m Seehöhe den Einstieg zum Warwasschacht, den sie bis -136 m bearbeiteten. Im Sommer 1987 wurde bei Vorstößen ein großräumiges Tiefensystem mit einer 140 mal 80 mal 30 Meter großen Halle angefahren, zu welcher von der im selben Jahr entdeckten Glatzenhöhle, deren Einstieg 270 Meter unter dem des Warwasschachts liegt, eine Verbindung durch einen Versturz zustandegebracht werden konnte. Bei Unternehmungen im Jänner 1988 wurden von der Glatzenhöhle südlich abfallende Passagen bis auf -706 m (unter dem Einstieg Warwasschacht) verfolgt. Das bestens dokumentierte und aufgrund von Kleinsäugerfunden auch biospeläologisch interessante Höhlensystem ist damit innerhalb kurzer Zeit zum weitaus tiefsten des niederösterreichischen Arbeitsgebiets geworden, seine Ganglänge beträgt gegenwärtig 4,4 Kilometer.

1816 - ÖTSCHER

PFANNLOCH (1816/55)

Im Sommer 1986 entdeckten Wachauer Forscher im Kar der Pfann an der Nordseite des Ötscher in 1557 m Seehöhe eine großräumige Höhle, von der noch im selben Jahr 1,8 Kilometer vermessen wurden. 1987 stieg die Ganglänge auf 2,85 Kilometer, die Tiefe auf -304 m an. Die eingangsnahen Räume weisen zu den tagfernen Partien im Linken Ast des Geldlochs (1816/6) relativ geringe Distanzen auf. Die Höhle unterfährt mit ihrem südlich ausgerichteten Ast den Rauhen Kamm, in dem nordwestlich orientierten Zweig ist der 107 Meter tiefe Schacht des "Glockenturms" zu überwinden.

LITERATUR ZU DEN HÖHLEN

So umfassend der unten abgedruckte Literaturapparat auch erscheinen mag, es handelt sich dennoch um eine Auswahlbibliographie. Gefolgt wurde dabei dem Prinzip, daß bei jenen Höhlen, über die bereits ausführliche Literaturverzeichnisse publiziert vorliegen (wie dies etwa bei den in den Serien "Salzburger Höhlenbuch" und "Die Höhlen Niederösterreichs" behandelten der Fall ist), darauf als Basis Bezug genommen und eine Doppelarbeit vermieden werden kann. Hier wurden erst die zeitlich nach der betreffenden Publikation erschienenen Arbeiten möglichst vollständig zu erfassen gesucht, während von den früheren nur die wesentlichsten Erwähnung finden.

Berücksichtigt wurde vor allem die zugängliche höhlenkundliche Literatur, die in den Bibliotheken des Verbands österreichischer Höhlenforscher und der Abteilung für Karst- und Höhlenkunde (Speläologisches Dokumentationszentrum) am Naturhistorischen Museum Wien verfügbar ist. Arbeiten der angrenzenden wissenschaftlichen Fachdisziplinen wurden in beschränktem Umfang aufgenommen, Artikel aus der Tagespresse fanden, weil den Rahmen bei weitem sprengend, keine Berücksichtigung.

Zur Erleichterung für den Benutzer, der über die einzelnen Objekte sich weiter zu informieren wünscht, werden mittels eines Buchstabencodes jene Veröffentlichungen ausgewiesen, in denen Plandarstellungen, Raumbeschreibungen oder Bibliographien eingeschlossen sind. Folgende Symbole finden dabei, teils in Kombination miteinander, Verwendung:

- a im Aufriß
- B = Bibliographie
- g im Grundriß
- l = im Längsschnitt
- obs = ~~obs~~olet, bereits überholt
- P = Höhlenplan: kartographische Darstellung einer Höhle in großen Maßstäben (1:50 bis 1:1000)
- R = Raumbeschreibung
- S Skizze ("Kroki"): Darstellung ohne festgelegten oder einheitlichen Maßstab auf Grundlage einer Schätzung, nicht jedoch einer Vermessung
- t teilweise
- Ü = Höhlenübersichtsplan: Darstellung in einem Maßstab über 1:1000 mit generalisierter Information über Raumformen und Höhleninhalt
- V Verlaufsplan: Darstellung des Verlaufs der Höhle unter Vernachlässigung von Raumformen und Höhleninhalt, oft in Relation zu den Oberflächenformen
- tÜgl z.B. bedeutet demnach: Übersichtsplan eines Teils in Grundriß und Längsschnitt

Abrüstungshöhle (1339/187): ANONYM 1984; HÖHNE 1984.

Ahnenschacht (1626/50): ANONYM 1962a; 1968; 1969b; 1974 (Ügl, B); 1978i; 1978l. - BRAUN 1978a (Ül). - CARELS & SIEBERTZ 1975. - COMBREDET 1977a. - COURBON 1979: 160, 171 (Ügl). - COURBON & CHABERT 1986: 109, 113. - DEGRAVE 1973 (tSgl); 1975; 1977b; 1978c; 1978d. - DEGRAVE & HANS 1976. - FRITSCH 1974: 24, 25, 33, 34; 1980c; 1981a; 1982a; 1982b; 1987a: 62; 1988: 27,29. - GAISBERGER 1984a: 22. - GÖBBELS & HANS 1972 (tÜgl). - HANS 1972; 1973; 1974; 1977a (Ügl, tR); 1977b. - KIRCHMAYR 1976. - KUFFNER 1987: 33; 1987a: 41, 58 (B). - MEAUXSOONE 1979 (Sg). - MESSERKLINGER 1975. - MOTTE & LESCAFETTE 1975 (Ügl, R). - PFARR 1987a: 137, 142, 145. - PLANER 1968; 1969; 1969a. - SCHERNHUBER 1957; 1957a. - STAPPERS 1978a (tÜgl). - STROUHAL & VORNATSCHE 1975: 441. - STUMMER E. 1961. - THOMAS 1968 (tSag). - TRIMMEL 1966: 46, 47 (Ü auf -336 m). - TROTZL 1957; 1958; 1958a; 1959; 1968. - WINTERAUER 1975.

Almberg-Eis-und-Tropfsteinhöhle (1624/18): ANONYM 1967; 1971d. – AUER 1962 (tR); 1966; 1983: 9, 10 (Üg, B). – COURBON & CHABERT 1986: 113. – FRITSCH 1974: 24, 25, 32. – GAISBERGER 1984a: 15. – HASENMAYER & WUNSCH 1968 (B); 1970. – PFARR 1987a: 145. – SCHWINGENSCHLÖGL 1986: 95. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 510. – TRIMMEL 1963; 1966 (Vg). – WEISSENSTEINER 1972d. – WUNSCH 1964 (R).

Altenbergschacht: GRESSEL 1970; 1971; 1972; 1974. – KIRCHMAYR 1979. – KOSTELKA 1979.

Altes Murmeltier (1511/302): COURBON & CHABERT 1986: 9 (Üa), 11. – GENUITE 1984: 99 (Üa, B). – GRIPPA & RAMELLA 1982. – KLAPPACHER 1983. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 477, 478 (Üga, R, B). – MIKUSZEWSKI 1983. – PFARR 1987a: 139.

Alvermannschacht (1335/280): ANONYM 1986a (Üa bis -270). – EUSEBIO 1986 (Üa). – EUSEBIO, LOVERA et al. 1985 (Üa bis -270). – GSI CAI & GSP CAI-UGET 1987. – PFARR 1987a: 141. – RAMELLA & DENEGRI 1985 (Üa bis -270).

Ariadnahöhle (1511/373): ANONYM 1985e (R).

Äußere Hennenkopfhöhle (1331/14): KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977: 179. – OSSWALD 1986.

Bärengasse-Windschacht (1543/69): ANONYM 1980c. – COURBON & CHABERT 1986: 109. – FOSTER 1986. – FRITSCH 1981. – LEUTNER 1985 (Ül bis -490); 1986: 18. – LIMBERT 1984 (Ügl, R bis -490); 1985 (Ügl bis -622). – PFARR 1987a: 140, 145. – WHITE 1986 (Ügl); 1986a.

Bärenhöhle am Torrenerfall (1335/1): AHRENS 1986. – CZOERNIG 1926: 99, 100 (Ügl, R); 1937: 107. – FRANKE 1956: 149 – 151. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979: 128–132 (Ügl, R, B). – MOROCUTTI 1986: 50, 61. – TRIMMEL 1966: 54 (Ügl).

Bärwies-Eishöhle (1812/11): ANONYM 1987; 1988a. – HARTMANN, H. & W. 1985: 27 – 33 (Üga, R, B). – HARTMANN, W. 1986a; 1987b. – PICHLER 1984 (tR); 1985 (tR); 1987 (Vg, tR); 1987a.

Berger-Platteneck-Höhle system (1511/163): ANONYM 1980; 1981a; 1987a. – AUSOBSKY 1980. – BAK 1977. – BAUMGÄRTLINGER 1970. – COURBON 1979: 158, 159, 167 (Va). – COURBON & CHABERT 1986: 93, 94 (Va). – DACHS 1976. – DEGRAVE 1976a; 1977c; 1978a. – DEGRAVE & BRAUN 1979. – DEGRAVE & COURBON 1975. – DEGRAVE & HANS 1976. – FUNCKEN 1981. – KLAPPACHER 1967. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 323 – 357, 363 – 372 (Üg, Va, R, B). – KLESZYNSKI 1982b. – KNAPCZYK 1974; 1980. – M.H.F. 1977. – MOROCUTTI 1986: 94, 95, 100; 1986a. – PFARR 1987a: 138, 145. – REPIS 1970. – STUMMER G. 1981a. – TRIMMEL 1969f: 1, 2; 1970; 1972. – VÖLKL 1984a. – WAAGNER-WAAGSTRÖM 1976.

Blitzwasserschacht (1324/43): COURBON & CHABERT 1986: 111. – GADERMAYR 1982 (Ül). – KLESZYNSKI 1981a (Ül bis -310); 1982b. – KNAPCZYK 1981a. – ORLOWSKI 1980; 1980a (Ül bis -310).

Böse-Mauer-Schacht (1742/12): RESCH 1964. – TRIMMEL 1966: 55. – WEISSENSTEINER 1972d.

Bräuninghöhle (1623/82): ANONYM 1981b. – LEACH 1978 (Üga); 1979 (Üga). – MALCOLM 1982. – MARTIN 1987a. – PERRYMAN 1978. – WADDINGTON 1978; 1980 (Üa).

Bretterschacht (1511/141): ANONYM 1980; 1981. – AUSOBSKY 1983b. – COURBON & CHABERT 1986: 104, 110 (Üa), 113. – FELLER 1982 (Üga). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 301 – 308 (Üga, R, B). – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979. – KNAPCZYK 1980; 1981. – MOROCUTTI 1986: 78, 82. – PFARR 1987a: 137, 138, 145.

Brummermann (1511/252): AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 419, 420 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1978.

Brunnecker-Petrefakten-Höhle system (1511/1,2): AUSOBSKY 1983; 1983b; 1985 (Vg). – BAUMGÄRTLINGER 1974. – COURBON & CHABERT 1986: 111, 113. – CZOERNIG 1924; 1926: 67 – 69 (Üg, R obs. B); 1937: 107, 108. – DEGRAVE 1979a. – DEGRAVE & BRAUN

1979. – DEGRAVE & HANS 1976. – DUMFAHRT 1983. – GREBEUDE & FELLER 1984 (Vga, Üg obs, tÜga). – HANS 1976. – KAUFMANN et al. 1978 (Üg obs). – KLAPPACHER 1975. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 114 – 127 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1975. – MORO-CUTTI 1986: 29 – 58, 109, 110. – OBERMAIR 1986. – REPIS 1971. – TRIMMEL 1966 (Üg obs); 1968. – VÖLKL 1984a.

Burgunderschacht (1625/20): ANONYM 1975a; 1976b (Ü, R bis –289, B); 1977 (Üg bis –289); 1977a (B); 1980f (Ügl); 1987. – AUER 1977 (B). – BOIBESSOT 1980 (Ü bis –620). – COURBON 1977. – COURBON & CHABERT 1986: 98 (Ügl). – DEGRAVE 1975. – FRANKE 1956: 54 – 71; 1978: 46, 47. – FRITSCH 1974: 25, 27; 1981a. – H. H. 1985. – HARTMANN, W. 1987b. – HERRMANN 1987. – KRIEG 1952. – PERRIN, BOIBESSOT et al. 1983 (Üa). – PFARR 1987a: 135, 145. – STUMMER 1986a (Vg, Üa). – TRIMMEL 1966: 51, 52. – WEISSENSTEINER 1972d.

Cabrihöhle (1511/388): COURBON & CHABERT 1986: 98. – FOSTER 1986. – PFARR 1987a: 137, 145. – ROBERT 1986.

Dachstein-Mammuthöhle (1547/9): ALLEN & STRINATI 1977: 190. – ANONYM 1911a; 1914b; 1924; 1963; 1971; 1973; 1974; 1981d; 1985a; 1986; 1987; 1988a: 58. – ARNBERGER 1951; 1954 (tVga, B); 1954a; 1984. – BAUER 1953; 1954; 1984. – BEDNARIK 1978; 1979a; 1979b. – BENGESSER 1980 (Vg); 1980a; 1980b (Üg); 1982. – BIESE 1926; 1933: 115 – 124. – BINI 1977: 101. – BOCK 1911b: 7; 1914; 1926/27; 1953. – BOCK, LAHNER & GAUNERSDORFER 1913 (Vg obs). – BRIEGER o.J.: 27 – 28. – COURBON & CHABERT 1986: 6, 7, 85, 111 (Üga). – CZOERNIG 1937: 109. – DAXINGER 1977. – DOUBRAWA 1971. – EISENBAUER 1979. – EISENBAUER & STUMMER 1979 (tÜa). – FRANKE 1966; 1974; 1975; 1978: 51 – 74, 154 – 159 (tÜgl). – FRANKE & ILMING 1963. – FRITSCH 1976b; 1977b; 1977c; 1978a; 1979a; 1979f; 1979g; 1980; 1980c; 1981a; 1982a; 1982b; 1987a; 1988: 28, 30. – GAISBERGER 1983: 11. – GAMSJÄGER 1980b; 1981a; 1982; 1984. – H.H. 1985. – HANDL 1949. – HARTMANN H. 1974. – HARTMANN H. & W. 1967; 1969; 1969a; 1972; 1975; 1977; 1978; 1980 (tR); 1982; 1988 (tÜg). – HARTMANN H. & W. et al. 1968. – HARTMANN W. 1971a; 1971b; 1973a (tR); 1974c; 1974d; 1975; 1975a; 1976a; 1976b; 1976c; 1985; 1986a; 1987b. – HERRMANN 1988 (tÜgl). – HILL & FORTI 1986: 24, 25, 81 – 85, 112, 135, 143, 145, 153. – HOLLENDER 1979. – ILMING 1963a; 1963b; 1969; 1971. – ILMING, STUMMER & TRIMMEL 1976: 29. – KASPEREK 1981 (tVa); 1981a (tVa, tR, B). – KNAPCZYK 1981c. – KRAUTHAUSEN 1967. – KRAUTHAUSEN & STUMMER 1977. – KREBS 1915: 14. – KREUZ & THALER 1975. – KYRLE 1921a; 1923: 83, 166, 167, 228. – LÄMMERMAYR o.J.: 36 – 38. – LEHR 1982: 134 – 135. – LEUTNER 1982a. – MAIS 1967. – MAIS & SCHMID 1963. – MINTON 1984. – MORO-CUTTI 1986: 29, 32, 50. – MORTON 1954: 99 – 102; 1957: 48. – MRKOS 1984. – OEDL F. 1922: 18. – OEDL F.R. 1976. – PERRY 1981: 10. – PFARR 1987a: 141, 142, 145. – PILZ 1949; 1949a; 1950; 1950a; 1965; 1974; 1974a; 1975; 1980 (Vg). – PILZ & TRIMMEL 1960. – RIEDL 1984: 64. – SAAR 1914; 1914a; 1921a; 1923 (Üg, R obs); 1963: 30, 31. – SAAR & PIRKER 1979. – SCHADLER 1920: 53, 54. – SCHNEIDER 1960; 1966. – SEEMANN 1968; 1968a; 1969; 1970 (B); 1970a; 1970b; 1970c; 1970d; 1971; 1971a; 1973; 1974; 1977; 1978; 1982; 1984. – SEEMANN & THALER 1974. – SPÖCKER 1925 (Üg obs). – STAUDINGER 1963. – STIERSCHNEIDER & KASPEREK 1981. – STROUHAL 1949: 61. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 441 – 443, 447. – STUMMER E. 1963; 1964; 1965; 1966. – STUMMER G. 1976a; 1980; 1980a; 1980b (Pg, Üga); 1981b; 1982; 1982a (Üg). – THALER 1967; 1967a; 1968; 1968a; 1968b; 1969; 1970; 1971; 1971a; 1972b (B); 1973; 1977; 1978. – TRIMMEL 1954a; 1956; 1957; 1960; 1963b (Pga obs, B); 1966: 8, 9, 53 (Vga auf 16,5 km L, B); 1968a; 1968b; 1969a; 1969d: 3; 1969e (tÜg); 1969f: 2; 1970a; 1971: 130; 1982. – VORNATSCHER 1949a; 1964; 1974a – WERNER 1919. – WILTHUM 1954. – ZIRKL 1955; 1955a (tÜg). – ZUBA 1972.

Dachstein-Rieseneishöhle (1547/17): ALLEN & STRINATI 1977: 191. – ANONYM 1911a; 1911c; 1911d; 1913; 1914a; 1924. – BAUER 1954; 1984. – BENGESSER 1981. – BIESE 1926. – BINI 1977: 80, 101. – BOCK 1911 (Pg); 1911b: 7; 1926/27. – BOCK, LAHNER & GAUNERSDORFER 1913 (Üg). – BRIEGER o.J.: 23 – 26. – CZOERNIG 1937: 109. – FRANKE 1956: 171 – 176 (Vg, Üa); 1978: 37. – FREH & KLOIBER 1956. – FRITSCH 1974a; 1976b; 1977b; 1977c; 1978b; 1979g; 1980c; 1981a; 1987a: 59. – GAISBERGER 1983: 12. – GAMSJÄGER

1974a; 1974b; 1980; 1982; 1984. – HANDL 1949; 1951; 1956. – HILL & FORTI 1986: 79. – ILMING, STUMMER & TRIMMEL 1976: 17, 29. – KRAL 1968. – KREBS 1915: 14. – KYRLE 1921a; 1923; 1929/31. – LAHNER 1929. – LÄMMERMAYR o.J.: 32 – 36. – LEHR 1982: 131; 134. – LEUTNER 1982a. – LINIGER 1953 (Sg). – MOROCUTTI 1986: 29. – MORTON 1954: 94 – 98; 1968. – OEDL F. 1922: 18. – PILZ 1949; 1950a; 1951; 1965; 1974; 1980 (Vg). – PILZ & TRIMMEL 1960. – PIRKER 1966. – SAAR 1914 (Üg!); 1921; 1921a; 1950; 1954; 1954a (Üg); 1955; 1956a (Üg, B); 1963: 30, 31, 34. – SAAR & PIRKER 1979. – SCHADLER 1920: 53. – SCHAUBERGER 1950. – SCHMEIDL & KRAL 1969. – SIEGL 1984. – STROUHAL 1949: 61. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 441, 442. – STUMMER 1982 (Vg). – TRIMMEL 1954; 1960; 1966: 30, 31 (Üg, B); 1969g: 2; 1971: 130; 1982. – VORNATSCHER 1964. – WALDNER 1949. – WILTHUM 1954.

Dellerklapfhöhle (1627/34): AUER 1985 (Vg). – AUER & GEBAUER 1986. – EISNER 1985. – GEBAUER 1984 (Vg); 1985 (Üg); 1987; 1987a. – PFARR 1987a: 144. – SPAHLINGER 1985 (Vg); 1985a.

Der Zuagstoante (1627/33): ANONYM 1987e. – AUER 1985. – HOPFER 1984 (Üga bis -120).

DÖF-Schacht (1625/379): SEEBACHER 1987 (Üa).

Drachenhöhle (2839/1): ABEL O. 1920; 1921; 1922; 1923; 1929/31. – ABEL O. & KYRLE 1931 (Pg). – ALLEN & STRINATI 1977: 198. – ANONYM 1909a. – ANTONIUS 1921. – BACH-OFEN-ECHT 1924/25; 1924/25a. – BAUER 1984. – BAUMGARTNER 1979; 1980. – BOCK 1937; 1950a. – CHRISTIAN 1986. – COURBON & CHABERT 1986: 113. – EBNER 1972: 14, 40 (B). – EHRENBERG 1922; 1923; 1923a; 1924/25; 1951a; 1957a; 1966; 1970. – FABER 1982 (B). – FEIER 1975 (B); 1976; 1977 (Üga). – FIELHAUER 1969: 12, 74. – FRANKE 1978: 293, 294. – FUCHS 1975; 1976. – GANGL 1937a (Üga obs). – HASENHÜTTL 1984. – HOFMANN 1942. – ILMING, STUMMER & TRIMMEL 1976: 20, 23, 25. – KAHSHOVSKY & REIF 1982 (Vg, Üga). – KEPKA 1961: 64, 66, 68, 70, 71. – KREISSL 1972: 92. – KYRLE 1921; 1923: 63, 67; 90; 168-179; 243, 256; 265-272; 310; 313. – LÄMMERMAYR o.J.:46. – LIPPERT 1985: 17, 195, 197, 276, 382, 284. – MODRIJAN 1972: 75 – 78. – MRKOS 1984. – MURBAN & GRÄF 1972: 52, 53. – OEDL F. 1922: 26. – PAVUZA 1980: 29. – PETR 1986. – REIF 1978. – REIT-MAIR 1921. – ROBERT 1974. – SAAR 1928; 1963: 26, 27, 32, 33. – SAAR & PIRKER 1979. – SCHADLER 1921; 1921a; 1922; 1923; 1924/25. – SCHOUPPE 1923; 1949: 39, 53. – STROUHAL 1949: 62. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 514, 515. – TEISSL 1921 (Pg). – TEPPNER 1914. – WABNEGG 1986; 1987. – WALITZI 1966. – WEISSENSTEINER 1975; 1987. – WILLNER 1920. – WETTSTEIN-WESTERSHEIM 1922; 1923. – ZAPFE 1954: 15, 17, 33.

Dünnloch (1511/253): KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 419-420 (Üa, R, B). – MAKOWSKI 1978. – WAKS 1978.

Edelweißhüttenschacht (1511/52): AUSOBSKY 1983 (Üga); 1983b; 1985 – FELLER 1985 (Üga, R) – KLAPPACHER 1979 (Üa obs) – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 229-232 (Üga, R, B). – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979.

Eisgrabenschacht (1745/50): LAMMER 1987. – SIEGL 1979; 1980; 1981; 1985.

Eiskogelhöhle (1511/101): ANONYM 1971a. – BINI 1977: 101. – CZOERNIG 1926: 93, 94 (R Westteil, B). – COURBON & CHABERT 1986: 111, 113. – KLAPPACHER 1980a. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 238, 268 – 290 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1980. – MOROCUTTI 1986: 29, 50, 67, 68, 77, 109. – REPIS 1972. – TRIMMEL 1966: 21, 53 (Üg, B); 1982. – ZAPFE 1954: 24.

Eiskogel-Tropfsteinhöhle (1511/160): ANONYM 1967a. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 320-322 (Üg, R, B). – MOROCUTTI 1986: 95. – SCHIRMER & SCHÜTZ 1961. – TRIMMEL 1975.

Eisläuferschacht (1628/22): FRITSCH 1979. – STAPPERS 1978: 24-26 (Ü, R).

Eislufthöhle (1623/106): ANONYM 1981b. – AUER 1981 (Üa, B). – COURBON & CHABERT 1986: 111. – FARROW 1979 (Üa bis -360); 1980 (Üa, R). – GRIFFITHS 1980. – MALCOLM

1982 (Sa). – PERRYMAN 1987. – THORNE 1977 (Üa bis –150); 1978 (Üa bis –360); 1979 (Üa); 1979a (Üa bis –360). – WADDINGTON 1978; 1978a (Üa bis –360); 1979 (Üa bis –360); 1980 (Üa).

Eisriesenwelt (1511/24): AELLEN & STRINATI 1977: 188–189 (Vg). – AUSOBSKY 1987. – BIESE 1933: 70–114, Tafel 18, 19 (Üg, Vg, R). – BINI 1977: 13, 80, 101. – COURBON & CHABERT 1986: 110 (Vga), 111. – CZOERNIG 1924; 1926: 75 – 77, 147, 148 (Üg, tÜ, R bis 27 km L, B); 1937: 104 – 106 (Vg). – DUMFAHRT 1987a (tR). – FRANKE 1956: 176 – 179 (Vg). – G.A./h.t. 1986. – GADERMAYR 1987 (tÜg, tR); 1987a. – GRESSEL 1963. – HILL & FORTI 1986: 79. – KLAPPACHER 1987a; 1987b. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 161 – 211 (Üg, Va, R, B). – KNAPCZYK 1981c. – OEDL F. 1922: 20; 1970. – OEDL F.R. 1969. – OEDL R. 1922 (Ügl). – PERRY 1981: 10. – PFARR 1987a: 138, 142, 145. – SAAR 1963: 31, 32. – SAAR & PIRKER 1979. – THEIN 1978: 92 – 95, 158 (Vg). – TRIMMEL 1966 (Vg, B); 1971: 131; 1982.

Eisschacht (1625/68): LIMBERGER 1980; 1981 (Üga, R, B).

Eisschacht Kalsohr (1339/215): DUMFAHRT 1987.

Elmhöhlensystem (1624/38): ANONYM 1911c; 1987e (VI, tVI). – AUER 1962a; 1983 (B). – COURBON & CHABERT 1986: 113. – FRITSCH 1970; 1973; 1974: 24, 25, 28, 29; 1976b; 1979f; 1987a: 62, 64. – GAISBERGER 1984a: 17. – KLAPPACHER & REPIS 1965. – MESSERKLINGER 1972. – OEDL F. 1922: 19. – REPIS 1963 (B, Üg). – STUMMER 1981a. – TRIMMEL 1966: 24 (R, Üg); 1974: 73, 74. – TROTZL 1971. – WEISSENSTEINER 1972d.

Engländerschacht (1511/323): AUSOBSKY 1985. – BAMBERGER 1983. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 491, 492 (Üga, R, B).

Ersatzloch (1543/88): MAKOWSKI, PROCNER & FRITSCH 1986 (R).

Feichtner-Schachthöhle (2573/3): AUSOBSKY 1983b.

Feuertal-Höhlensystem (1626/120): ANONYM 1925; 1978h (tR, SI); 1978l; 1980d; 1987; 1988 (Va); 1988a: 59. – COMBREDET 1976; 1977a. – COURBON 1976 (ÜI bis –540); 1977; 1979: 158, 166 (ÜI). – COURBON & CHABERT 1986: 94, 95 (ÜI), 112. – DEGRAVE 1976a; 1977b; 1977g (tÜI); 1978a: 38. – FRITSCH 1978b; 1979f; 1979g; 1987 (B). – GAISBERGER 1984a: 22. – h.h. 1985. – HANS 1978a (SI). – JANSKY 1983; 1984; 1984a; 1984b; 1986; 1986a (B); 1986b; 1986c; 1987; 1987a; 1988. – KASPEREK 1985; 1987a (tÜg). – KNOBLOCH 1984; 1984a; 1984c; 1985 (Vg); 1986 (Vga). – KUFFNER 1987: 33; 1987a: 41 (B). – MARTINEZ 1977 (tÜI). – MESSERKLINGER 1981; 1984; 1985; 1986; 1987. – PFARR 1981; 1987a: 135, 140, 142, 145.

Fledermausschacht (1762/1): ANONYM 1934. – BAUMGARTNER 1977 (tPga); 1978. – BAUMGARTNER & REIF 1977 (Vg). – BOCK 1938 (Üa obs). – COURBON 1979: 162. – COURBON & CHABERT 1986: 111. – EBNER 1972: 50 (B). – FRANKE 1974: 45 – 51 (tÜa); 1978: 30. – HOFMANN-MONTANUS & PETRITSCH 1952: 291, 294 (Va). – KOPPENWALLNER 1964 (Üga auf –446, B). – MOROCUTTI 1964; 1986: 57. – REPIS 1964 (tR). – SAAR & PIRKER 1979: 51. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 515. – TRIMMEL 1962; 1966: 44 (Üga auf –446, B). – WEISSENSTEINER 1972d; 1973a.

Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem (1742/1): ANONYM 1962; 1970. – BENESCH 1915: 205. – BENISCHKE 1974; 1975; 1977; 1982. – BUCHENAUER 1960: 16 – 23. – COURBON 1979: 161, 173 (Vga). – COURBON & CHABERT 1986: 109, 113. – CZOERNIG 1930 (Üg obs). – EBNER 1972: 49, 50 (B). – FUCHS 1977. – GAMERITH 1964. – GANGL 1937 (Üga obs). – HOFMANN-MONTANUS & PETRITSCH 1952: 165 – 226. – HOLLIN 1951. – ILMING, STUMMER & TRIMMEL 1976: 31. – KUSCH 1973; 1976 (tPga, tR); 1976a (tPga, tR). – KUSCH & WEISSENSTEINER 1972. – LÄMMERMAYR o.J.: 28 – 32. – MRKOS 1984: 58. – OEDL F. 1922: 26. – PFARR 1987a: 145. – PIRKER 1929/31. – RESCH 1963; 1964. – SAAR & PIRKER 1979: 79. – SCHADLER 1920: 54, 55. – SCHAFFLER & HAUBENWALLNER 1977. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 520. – STUMMER G. 1981a. – TRIMMEL 1966: 12, 13, 40 (Vg auf 10,5 km); 1969f: 2; 1970. – WEISSENSTEINER 1968; 1969; 1971; 1972b; 1972c; 1972d; 1973b; 1974;

1974a; 1974b; 1974d; 1975; 1977; 1977a (tPga, tR); 1977b (tPga, tR); 1977c (tPg, tR); 1978 (tPg, tR); 1981; 1982; 1983; 1986.

Frauenofen (1511/18): COURBON & CHABERT 1986: 113. – CZOERNIG 1937: 106, 107. – EBERHARDT 1973. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 153–159 (Va, Üg, R, B). – KNAPCZYK 1974. – KÜSTNER 1975. – MÜLLER 1970. – OBENDORF 1976 (tÜg). – PFARR 1987a: 138, 145. – REPIS 1971. – TRIMMEL 1966:25 (Üg auf 3370 m L, R); 1969f: 1. – VATER & MÜLLER 1970.

Gamslöcher-Kolowrat-Höhlsystem (1339/1): ANONYM 1983f. – AUSOBSKY 1983; 1984; 1985. – COURBON & CHABERT 1986: 112. – CZOERNIG 1924; 1926: 15–18 (Ügl obs, B); 1937: 110. – DUMFAHRT 1987: 8, 11. – DUMFAHRT, KALS & STRASSER 1987 (Vg, tÜg, tR). – HASEKE 1986; 1986a; 1986b (tR). – KALS & KNAPCZYK 1981 (Üg, R, Vg auf 4175 m L). – KLAPPACHER 1987. – KLAPPACHER & MAIS 1975: 93–103 (tÜga obs, tR, B). – KNAPCZYK 1980; 1981a; 1984 (tR); 1984a: 167–169 (Üg, B). – KNAPCZYK & DUMFAHRT 1983 (tÜga, tR). – KNAPCZYK & ZEHETNER 1982 (tÜga, tR). – KYRLE 1923: 6, 128 – 133, 141 – 148, 159, 179, 182, 206. – MOROCUTTI 1986: 29–41, 104, 110. – OEDL F. 1922: 20, 21. – PFARR 1987a: 143, 145. – STRASSER 1979 (Üg obs).

Gamsulzenhöhle (1624/27): AUER 1980. – HASITSCHKA 1979; 1979a (Üa, R)

Geldloch (1816/6): ANONYM 1953; 1979f; 1987; 1988a. – BERR & HASSINGER 1902 (Üg obs, B). – BOCK 1911b: 2. – COURBON 1979: 161, 162, 174 (Üga). – COURBON & CHABERT 1986: 5, 6, 109, 113. – FIELHAUER 1969: 76. – FINK 1977 (B). – FRANKE 1956: 198 – 217. – FRITSCH 1976b: 13. – h.h. 1985. – HARTMANN H. & W. 1978a (tR); 1984 (B); 1984a (tR); 1985: 178 – 198 (Üga, R, B). – HARTMANN W. 1975; 1976a; 1982; 1983; 1983b; 1985; 1987 (tÜg); 1987a; 1987b; 1988. – HÄUSLER 1987 (tÜg). – HOLLER W. 1978; 1982. – MOROCUTTI 1986: 87. – OEDL F. 1922: 17, 18. – PERRY 1981: 10. – PFARR 1987a: 131, 143, 145. – PIRKER 1969. – SAAR 1963: 26, 27, 32, 35. – SAAR & PIRKER 1979. – TRIMMEL 1963a: 101, 102; 1966: 41 – 43 (Üga auf 1,8 km L, B).

Gemshöhle (1623/107): ANONYM 1979e (Üga); 1981b. – AUER 1981 (Üa, B). – MALCOLM 1982 (Va). – VAN MILLIGEN 1979 (Üga).

Gigantenschacht (1323/29): ANONYM 1982a (tR bis –127); 1983d. – AUSOBSKY 1983. – CISZEWSKI 1983. – KARDAS 1984:79.

Gipfelloch (1511/355): AUSOBSKY 1983; 1985. – COURBON & CHABERT 1986: 98, 102 (Üga). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 504–506 (Ügl, B).

Grabendoline (1511/166): KAUFMANN 1972 (Üa). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 358, 359 (Üa, R, B). – WORLICZEK 1973.

Grieskessel-Eishöhle (1511/79): ABEL 1932 (Üga, R obs). – ANONYM 1979 (Üa). – AUSOBSKY 1983; 1983b. – CZOERNIG 1937: 107. – DOKUPIL 1980. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 249 – 252 (Üg, R, B). – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979. – MOROCUTTI 1986: 53.

Grollbläser (1511/226): KALS 1974; 1976 (Üa). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 402, 403 (Üa, R, B). – KNAPCZYK 1975.

Großer Stubenschacht (1744/192): GSENGER & MORGENBESSER 1979; 1981 (Üga, R bis –152); 1982 (Üga, R). – HARTMANN 1982. – MORGENBESSER 1980 (tR); 1982 (R).

Großes Albergloch (1624/16): ANONYM 1911c. – AUER 1978; 1983: 9, 10 (Üg, B). – AUER & KREUZ 1973. – FRITSCH 1974: 24, 25, 32; 1976b. – GRAF 1979. – HASENMAYER 1973. – KREUZ 1976; 1976a; 1977; 1977a (Üg); 1978. – PFARR 1981: 38; 1987a: 144.

Gruberhornhöhle (1336/29): ANONYM 1970. – BEDNAREK 1971 (Üa). – BINI 1977: 102. – COURBON 1979: 159, 169 (Üa). – COURBON & CHABERT 1986: 98, 101 (Üa), 113. – DEGRAVE & COURBON 1975. – GRUNWALD, ROJEK et al. 1986: 5, 11 (Vga). – KLAPPACHER 1961; 1964 (Üa auf 640 m T); 1965; 1965a (R auf 710 m T); 1971; 1972. – MOROCUTTI 1986: 94, 102; 1986a. – PARMA 1970; 1971a (B); 1971b. – PERRY 1981: 10. – PFARR 1987a: 131,

134, 138, 145. – PISZCZYK 1974. – REPIS 1965; 1970; 1971. – TASLER 1982 (Va). – TRIMMEL 1966: 18, 19, 38 – 40 (Üa, Vg auf 710 m T, B); 1969f: 1. – VÖLKL 1984; 1984a. – WALTON 1972: 168, 169 (Va).

Grubstein-Westwandhöhle (1625/351): AUER 1987. – LIMBERGER 1984; 1986 (Üg, R); 1987. – PFARR 1987a: 143, 145. – STEINBERGER 1985; 1987a.

Happyloch (1543/74): FELLÖCKER 1987. – MAKOWSKI, PROCNER & FRITSCH 1986 (R). – MESSERKLINGER 1986.

Heinzquetsche (1323/87): MÄHLMANN 1986 (Üga bis –116).

Herbsthöhle (1323/30): AUSOBSKY 1983a (Üa, R). – CISZEWSKI 1983. – KLESZYNSKI 1982a.

Herbsthöhle (1511/272): ANONYM 1979 (Üa bis –100). – AUSOBSKY 1983; 1983b; 1985; 1986. – COURBON & CHABERT 1986: 104, 107 (Üga bis –712). – DOKUPIL 1980. – KARDAS 1984. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 451 – 453 (Üga, R bis –712, B). – PFARR 1987a: 139, 145. – SIMON 1985. – WÖCKO 1987; 1987a.

Hermannshöhle (2871/7). AELLEN & STRINATI 1977: 191, 192. – ANONYM 1986. – COURBON & CHABERT 1986: 113. – FINK & HARTMANN H. & W. 1979: 248 – 253 (Pg, R, B). – h.h. 1985. – HARTMANN W. 1973b (tÜ); 1974; 1975; 1976a; 1979a. – HARTMANN W. & MORGENBESSER 1980. – ILMING 1969. – KONRATH 1983. – MAYER & WIRTH 1988. – MRKOS 1978. – OEDL F. 1922: 17. – SAAR 1963: 29. – SAAR & PIRKER 1979. – THEIN 1978: 114 – 117. – TRIMMEL 1966 (Vg auf 2 km L, B); 1971; 1982. – VORNATSCHE 1974 (B).

Hirlatzhöhle (1546/7): ACHLEITNER & HEISL 1986. – ANONYM 1955a; 1974a; 1984a; 1985. – BOSSERT 1986. – BUCHEGGER 1986. – COURBON & CHABERT 1986: 6, 109, 111. – FRANKE 1954. – FRITSCH 1970a; 1970b (Vg obs); 1978b; 1980c; 1981a; 1982a; 1987a. – GAISBERGER 1976; 1983: 11. – GAISBERGER & MAYR 1977. – GAMSJÄGER 1981. – GÖBELS 1972. – HEISL & ACHLEITNER 1987. – HOFREITHER 1958. – KERSCHBAUMMAYR 1958. – KLAPPACHER 1987c (Vg). – LEUTNER 1969; 1974; 1977; 1982; 1987; 1987b. – LUMLEY 1986. – MESSERKLINGER 1975. – PFARR 1987a: 140, 142, 144, 145. – PILZ 1974a. – SAAR 1963: 35. – SCHAUBERGER 1957; 1983 (Vg obs). – SEEMANN 1986. – SEETHALER 1983; 1984 (Üg, tR); 1985 (Vg); 1986 (Vg); 1987. – SEISER 1951. – SULZBACHER 1986; 1987. – TRIMMEL 1966: 14, 15 (Üg obs); 1969f: 1,2; 1972. – TROTZL 1956; 1957a; 1958b; 1959a; 1964; 1970; 1971. – TROYER 1957. – WHITE 1986.

Hochlecken-Großhöhle (1567/29): ANONYM 1978k (tÜa); 1979a; 1979b (B); 1979c; 1980d. – BEDNARIK 1979 (tÜa). – BINI 1977: 11, 102. – BLANC 1977. – CHABERT 1979. – COMBREDET 1975; 1977. – CONSOLANDI 1979 (tÜga). – CONSOLANDI, GHIGLIA et al. 1979. – COURBON 1975; 1976; 1979: 14, 15 (tÜa), 16, 18, 157, 158, 164 (Üga); 1979a. – COURBON & CHABERT 1986: 9 (tÜa); 94, 97 (Üga), 113. – DEGRAVE 1976a; 1977a; 1977i (tÜa); 1978a. – EISENBAUER 1979b. – FISCHHUBER 1983. – FRITSCH 1978; 1979; 1979c; 1980c; 1982a; 1987a: 66; 1988: 27, 29. – GENUITE 1984 (tÜa, B). – GOBETTI 1975. – GRIPPA & RAMELLA 1982. – KASPEREK 1979 (tÜa). – KASPEREK & FRITSCH 1978 (Üga). – KIRCHMAYR 1979. – KLAPPACHER 1973; 1974. – KNAPCZYK 1974; 1975; 1981c. – KUFFNER 1987: 33; 1987a: 42 (B). – KUHA 1978. – MAIRE 1978. – MARTINEZ 1975; 1977a (tÜa, tR); 1979. – MESSERKLINGER 1976; 1977; 1979; 1980; 1984; 1987. – PFARR 1974; 1978; 1978a; 1987a: 134, 135, 145. – SELLA 1979. – SELLA, GHIGLIA & CONSOLANDI 1978 (tÜga). – SELLA, GUZZETTI & PAVAN 1978. – STIBRANYI 1980. – THOMPSON 1981. – TRIMMEL 1970; 1977. – TROTZL 1964. – WALTHAM 1980. – WIENER 1974.

Hoffnungsloch (1324/45): ORLOWSKI 1980; 1980 a (Pa).

Höhle beim Spannagelhaus (2411/1): ANONYM 1972. – CAVELIUS 1984; 1987. – FINK 1961. – GAUN 1976. – JACOBY 1977; 1977a (Üg, R, B); 1978. – JACOBY & MUTSCHLECHNER 1976. – KAPFINGER 1983. – KAPFINGER & MAYR 1984. – KRE. 1972; 1975; 1976. – KREJCI 1974; 1980; 1980a; 1986; 1987; 1987a. – MAYR 1986. – MUTSCHLECHNER 1965. – OBITZHOFFER 1982. – PLANK 1987. – RADISLOVICH 1960. – REICH 1962. – SAAR & PIRKER 1979: 79. – SCHIRMER 1976 (tVg). – SCHIRRA 1986. – TRIMMEL 1965; 1973a. – WOLF 1971 (tVg).

- Höllenhöhle (1511/274): ANONYM 1980. – BRAUN 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 8, 9 (Üa), 111. – KLAPPACHER 1983. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 454, 455 (Üa, R, B). – KNAPCZYK 1980; 1981a. – MIKUSZEWSKI 1983. – MOROCUTTI 1986: 108.
- Hütterschacht (1614/6): ANONYM 1978b. – BEDNARIK, FRITSCH & PAVUZA 1979. – EISENBAUER 1979d. – FRITSCH 1981a. – KASPEREK 1978 (tsl). – KIRCHMAYR 1976a. – MESSERKLINGER 1979; 1984; 1987.
- Hüttstatthöhle (1624/28): ABELE 1979; 1979a (Vga, tR); 1983. – ABELE & GEBAUER 1981 (R); 1982 (Va, B). – ABELE, GEBAUER et al. 1981 (tR). – ANONYM 1983h. – AUER 1983: 30,31 (Vg, B). – AUER & SCHAUBERGER 1973. – COURBON & CHABERT 1986: 113. – EISNER 1985 (tPg). – EISNER & GEBAUER 1984 (tPg, tR). – EISNER, GEBAUER et al. 1983 (tPg). – FRITSCH 1982a. – GAISBERGER 1984a: 16, 18. – GEBAUER 1979; 1980; 1981; 1981a; 1981b (tP); 1981c (Va); 1981d; 1981e; 1983 (V); 1983a (Va); 1983b (Vg); 1983c; 1983d; 1984a (tPg); 1984b (tPg); 1984c; 1985 (tPg); 1987a. – HENNE 1983. – KREUZ 1978; 1979 (Ül obs); 1979a (Üa obs). – PFARR 1987a: 144, 145. – PIETSCHMANN 1981. – SCHWINGENSCHLÖGL 1986: 95, 96. – STUMMER G. 1980c (Vgl); 1981 (Vg, B); 1981a.
- Illegaler Harem (1627/42): AUER & GEBAUER 1986. – GEBAUER 1986 (Üa); 1987; 1987a. – PFARR 1987: 144.
- Im-Zwisch-Höhle (1625/350): JOLIVET 1987 (Ügl, R)
- Infernahöhle (1636/9): ANONYM 1979d. – STEINMASSL 1979; 1981.
- International-Schacht (1511/261): ANONYM 1983c. – AUSOBSKY 1983b. – COMBREDET 1979:32. – DEGRAVE 1978b. – DEGRAVE & BRAUN 1979. – FOSTER 1979. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 425–427 (Üga, R, B). – KLAPPACHER & KALS 1978a (Üa,Pg,R). – PFARR 1987a: 141.
- Jägerbrunntrög-Höhle (1335/35): ANONYM 1979; 1980. – AUSOBSKY 1983; 1983b; 1985. – BRAUN 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 6, 7, 88, 91 (Üga), 112. – DEGRAVE 1977b; 1978b. – DEGRAVE & KLAPPACHER 1978: 58,59 (Üa E4 bis –340 m). – FRANKE 1978: 44. – GADERMAYR 1983 (Vg). – KARDAS 1984 (VI). – KLAPPACHER 1977 (Üg E4); 1977a (Üa, R E4 bis –350 m); 1977b (V obs). – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977a (Üg obs); 1979: 208–217 (Vg, Üg, R, B E2/E3), 221–223 (Üga, R E1), 223–229 (Üga, R, B E4). – KLESZYNSKI 1982a; 1982b. – KUCERA 1986. – MIKUSZEWSKI 1983. – MINTON 1984. – MOROCUTTI 1986: 72 – 112. – NAPIERALA 1982 (Vg, Ül, R auf 15,3 km L und –894 m T); 1984 (Vg, VI auf 25,7 km L und –1061 m T); 1984a. – PFARR 1987a: 138, 139, 145. – RYSIECKI 1980 (Vg, Üga obs). – SIMON 1985. – TRIMMEL 1966: 48,49 (Üga, R E5), 56 (Üg E2/E3). – WAAGNER-WAAGSTRÖM 1977.
- Jägerschacht (1546/31): ANONYM 1987c; 1987d. – BRIGGS 1987. – LEUTNER 1987a. – LIMBERT & COOPER 1986 (Üa bis –585). – LUMLEY 1986; 1987; 1987a. – MacNAB 1987. – McDONALD & SKORUPKA 1986. – MILNER 1986. – PFARR 1987a: 140, 145. – SULZBACHER 1987. – TURNER 1986.
- Jubiläumsschacht (1336/70): ANONYM 1983e (Vga). – BRAUN 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 6, 7, 85, 88, 89 (Üga). – GRUNWALD, ROJEK et al. 1986 (Vg, Üga, R, B). – JANSKY 1981. – KLESZYNSKI 1982b. – KNAPCZYK 1980. – MIKUSZEWSKI 1983. – MOROCUTTI 1986: 112. – PARMA 1981 (Va auf –475); 1983(Üa); 1984 (Üga, R). – PFARR 1987a: 138, 140, 145.
- Jungebaba-Schacht (1511/258): ANONYM 1978a. – BAK 1980 (Üa bis –435 m, Va). – COMBREDET 1979. – COURBON & CHABERT 1986: 111. – DEGRAVE 1978b. – DEGRAVE & BRAUN 1979. – FOSTER 1979. – KIRCHMAYR 1980. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 354, 355, 357, 422, 423 (Üga, Va, R, B). – MOROCUTTI 1986: 100. – PFARR 1987a: 138.
- Karrenchacht (1625/49): ANONYM 1988a: 58. – BAAR 1978 (R auf 2195 m L); 1979. – COURBON & CHABERT 1986: 112. – FRITSCH 1974: 25, 27. GAISBERGER 1984a: 20. –

HARTMANN W. 1974; 1976a; 1982; 1984; 1985. – H.H. 1985. – JAKLITSCH & ROUBAL 1987; 1987a. – MAYER & WIRTH 1978: 49 (Ügl auf 2195 m L, B); 1983: 112 – 115, 121, 122, 132 – 143. (tR, Üg auf 6725 m L, B). – PFARR 1987a: 142, 145. – ROUBAL 1987. – STUMMER 1981a; 1986 (Üa).

Kein-Problem-Schacht (1626/2): ANONYM 1978g (Üa). – COMBREDT 1977a. – FRITSCH 1979. – JANSKY 1984a; 1986b.

Kitzsteinhornhöhle (2573/2): AUSOBSKY 1983; 1983b; 1985. – CISZEWSKI 1983. – COURBON & CHABERT 1986: 109. – DACHS 1982. – KARDAS 1984. – KLAPPACHER 1982a (tÜa). – KLESZYNSKI 1982a. – MOROCUTTI 1986: 112. – WACKENREUTHER 1981.

Klettermausschacht (1547/95): MESSERKLINGER 1986.

Klondike-Kloce-Höhlsystem (3833/1): BENEDETTI 1986 (B). – BENEDETTI & MOSETTI 1986 (Üga, R). – MUSCIO 1987: 100, 101 (Ü). – NUSSBAUMER 1986. – TRIMMEL 1986.

Knallsteinplattenschacht (1511/276): COURBON & CHABERT 1986: 109. – KLAPPACHER 1983. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 461 – 463 (Ügl, R).

Kolkbläser-Monster-Höhlsystem (1331/25,141): ANONYM 1983. – AUSOBSKY 1983; 1983b (Üg auf 7,3 km); 1985. – COURBON & CHABERT 1986: 109, 112. – DENNEBORG & EMONTS-POHL 1984 (Üga auf 7,3 km, R); 1985 (Vg, Üga, R, B). – DOHMEN 1984; 1984a. – EMONTS-POHL 1985; 1986. – FOSTER 1986. – KJÄER 1984. – KLAPPACHER & KNPACZYK 1977: 185 – 188 (Vg, Üga, R Monsterhöhle obs), 276. – MOROCUTTI 1986: 87. – PFARR 1987a: 143, 145. – SCHWARZ 1984.

Konglomerathöhle (1544/19): FRANKE 1962. – FRITSCH 1982 (Üg, R); 1982a. – MESSERKLINGER 1982.

Koppenbrüllerhöhle (1549/1): AELLEN & STRINATI 1977: 191. – ANONYM 1911c; 1923; 1969a. – BIESE 1926. – BOCK 1911b: 7; 1926/7. – BRIEGLER o.J.: 18 – 20; CRAMER 1940. – CZOERNIG 1937: 109, 110. – FRITSCH 1974a; 1976a; 1978b; 1979b (tÜg); 1979g; 1980a (Vg); 1981a; 1982b. – GAISBERGER 1983: 13. – GAMSJÄGER 1982; 1984. – HASENMAYER & WUNSCH 1969 (tÜg). – ILMING, STUMMER G. & TRIMMEL 1976: 29. – KREBS 1915: 14, 23. – KREISSL 1972: 91. – LEHR 1982: 135, 140. – LEUTNER 1982a. – MESSERKLINGER 1980; 1981; 1982; 1983. – MOROCUTTI 1986: 29. – MORTON 1954: 89 – 94, 105; 1957: 50 – 53. – OEDL F. 1922: 18. – PILZ 1950a; 1965; 1974; 1974a. – PILZ & PIRKER 1960. – POLLAND 1911. – SAAR 1963: 29, 30. – SAAR & PIRKER 1979. – SCHADLER 1920: 53. – SCHENNER 1974; 1980. – STROUHAL 1949: 61. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 444 – 446. – TRIMMEL 1971: 130, 131; 1982. – TROTZL 1958c; 1959b; 1960 (Üg obs). – VÖLKL 1986. – VORNATSCHER 1949; 1949b; 1964. – ZÖTL 1957: 192.

Kuchelberg-Windhöhle (1511/207): BRAUN 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 109. – FELLER 1983 (Üga, R). – GSAB 1982. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 386 – 388 (Üga, R, B).

Kühlloch (1524/24): ABEL 1958; 1963a: 49. – AHRENS 1987. – ANONYM 1971a; 1971c (Üg); 1976a. – BAUMGARTLINGER 1969; 1971. – KUFNER 1987 (tR, tÜa). – MOROCUTTI 1971; 1986: 104, 105. – REPIS 1970. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 436. – TRIMMEL 1967.

Kühlloch (1616/5): ACHLEITNER & HEISSL 1982. – ANONYM 1966. – FRITSCH 1974: 35, 36; 1982b. – GAISBERGER 1984a: 5. – MESSERKLINGER 1985. – TRIMMEL 1954: 19; 1956a.

Lamprechtsofen (1324/1): ABEL 1963. – AELLEN & STRINATI 1977: 188. – ANONYM 1969; 1981e. – BAUMGARTLINGER 1974. – BECKER 1982. – BOCK 1911b: 2. – BRAUN 1981 (Va); 1981d (Va). – CISZEWSKI 1979 (Va, tÜa); 1979a (tÜa). – CISZEWSKI & GADERMAYR 1986; 1987. – COMBREDT 1977a: 29. – COURBON 1979: 158, 165 (Üa). – COURBON & CHABERT 1986: 6, 7, 88, 92 (Üa, Vg), 112. – CZOERNIG 1924; 1926: 122–126, 129 (Pga obs, R, B). – DEGRAVE 1976; 1978a: 37. – DEGRAVE & COURBON 1975. – DEGRAVE & HANS 1976. – FIELHAUER 1969: 80, 81. – FOSTER 1982 (tÜga). – HEINRICHS 1982. – KLAPPACHER 1978b (Üa auf +962 m); 1980 (tR); 1982 (Üg, tPga). – KLAPPACHER & KNPACZYK 1977: 57–97

(Üg, Vga, R auf +740, B). – KLAPPACHER & SCHWARZ 1967 (Vg obs, R). – KLESZYNSKI 1979 (Va, tÜa); 1979a (tÜa); 1981 (tÜa); 1981a; 1982 (Sa). – KNAPCZYK 1974; 1975; 1980; 1981a. – MEREDITH 1980. – MINTON 1984. – MOROCUTTI 1986; 1986a. – OEDL F. 1922: 22, 23. – ORLOWSKI 1980a. – PFARR 1987a: 134, 135, 139, 145. – REPIS 1968; 1970 (Va obs); 1971; 1972. – SAAR & PIRKER 1979. – SMETS 1980 (Vga). – SMIALEK 1977. – STIBRANYI 1980. – TRIMMEL 1964a; 1966: 16, 17 (Vg auf 6,5 km L); 1969f: 1, 1971: 131; 1982. – VÖLKL 1974 (tVa); 1984 (Va); 1984a. – WALTER 1982. – WORLICZEK 1973.

Langstein-Eishöhle (1744/1): COURBON & CHABERT 1986: 113. – FEIER 1980 (tPga); 1980a; 1982 (tPga). – PFARR 1987a: 145. – SCHULLER 1981. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 520. – TRIMMEL 1966: 12, 13 (Vg obs). – WEISSENSTEINER 1969a; 1972d; 1980 (tR); 1981; 1982; 1983.

Lechnerweidhöhle (1815/32): ANONYM 1970. – COURBON & CHABERT 1986: 111, 113. – FINK 1967 (Pg, R auf 1,3 km L, B); 1969; 1973 (Pg, R auf 3,8 km L, B). – HARTMANN H. & W. 1985: 96 – 105 (Vg, Üga, R, B). – HARTMANN W. 1973; 1974; 1974a; 1976a. – ILMING 1963; 1969; 1971. – SCHMID 1965. – STUMMER 1974a (Üg, tÜa auf 3,8 km, B); 1976. – TRIMMEL 1972

Loferschacht (1323/42): ANONYM 1983d (Üga, R). – CISZEWSKI 1984. – COURBON & CHABERT 1986: 111. – KARDAS 1984: 79,81. – PIETRASZEK 1985 (Va bis –662 m).

Lou-Toti-Höhle (1626/33): COURBON & CHABERT 1986: 111. – FRITSCH 1979d.

Lurgrotte (2836/1): AELLEN & STRINATI 1977: 197. – ALKER 1952; 1953 (Üa). – ANONYM 1908; 1909; 1909a; 1911; 1911a; 1914; 1914b; 1926 (Vgl, tÜg); 1937a; 1938; 1939; 1976. – BIESE 1933: 135 – 139. – BOCK 1911a; 1911b; 1913; 1928 (Vga); 1937; 1950 (B); 1953. – COURBON & CHABERT 1986: 113. – DUMFAHRT 1987b. – EBNER 1972: 30 – 35 (B). – FLACK 1972. – FOLNESICS 1908. – FRACHON 1986. – FRANKE 1956: 30 – 34. – GANGL 1935. – GÖTZINGER 1928. – HOFMANN 1928. – HOFMANN-MONTANUS & PETRITSCH 1952: 7 – 81. – ILMING, STUMMER G. & TRIMMEL 1976: 29. – KEPKA 1961: 64, 65, 71. – KUSCH 1967; 1974 (tPg, tR). – KYRLE 1923: 7, 105, 185, 192; 1928: 29 – 90. – LÄMMERMAYR o.J.: 22. – LAWATSCH 1953. – LIPPERT 1985: 381, 382. – MAURIN 1952; 1953. – MOTTL 1953. – MRKOS 1946. – OEDL F. 1922: 25, 26. – PASSAUER & MARXMÜLLER 1984 (B). – PFARR 1987a: 145. – PIRKER 1975. – SAAR 1928; 1963: 29, 33, 34. – SAAR & PIRKER 1979. – SALZER 1948. – SCHENK, LABAN et al. 1987: 338 – 348 (tÜg). – SCHOUPPE 1949a; 1950; 1951; 1952. – STROUHAL 1949: 62. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 520 – 523. – THEIN 1978: 95 – 102, 105, 158. – TRIMMEL 1966: 22, 23, 52 (Vga); 1971: 131; 1972a; 1972b (B); 1982. – VORNATSCHER 1952; 1981. – WALDNER 1929/31. – WEISSENSTEINER 1971; 1972; 1972a; 1972d; 1973a; 1974c (B); 1975; 1975a; 1976a (B); 1976b; 1981; 1986. – WEISSENSTEINER & TRIMMEL 1971. – WETTSTEIN-WESTERSHEIM 1922a: 34.

Mäanderhöhle (2114/15): REINHARD 1987 (Sa).

Magnumhöhle (1546/38): LUMLEY 1987.

Mautwurfshöhle (1543/67): ANONYM 1980c. – FELLÖCKER 1987. – FRITSCH 1979; 1981. – MAKOWSKI, PROCNER & FRITSCH 1986. – PFARR 1987a: 140. – WILTON-JONES 1979 (Üa); 1979a (Üa).

Mondhöhle (1336/60): BEDNARIK 1975; 1976. – COURBON 1979: 161, 172 (Üga). – COURBON & CHABERT 1986: 109. – DEGRAVE 1976a. – DEGRAVE & COURBON 1975. – GRUNWALD, ROJEK et al. 1986: 5, 11 (Vga). – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979: 390 (VB), 417 – 419 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1975. – MOROCUTTI 1986: 102. – PFARR 1987a: 138. – RADZIEJOWSKI 1975 (Üa bis –376 m); 1976.

Moosbläser (1511/179): ANONYM 1984; 1987a. – AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984. – DUMFAHRT 1984. – FRIEDL 1971 (Sa). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 357, 375 (Üga bis –120), 376.

Mörkhöhle (1547/12): ANONYM 1974. – FRANKE 1975; 1978: 121 – 129 (Ü). – FRITSCH 1976b: 15; 1987a: 65; 1988: 28, 30. – GAISBERGER 1983: 12. – GAMSJÄGER 1984. – HARTMANN W. 1976a; 1979. – KREUZ 1976b. – KYRLE 1923: 83. – LEUTNER 1982a. – MORO-CUTTI 1986: 29. – MORTON 1957: 42 – 44. – OEDL F.R. 1976: 230. – PILZ 1974a; 1980 (Vg). – SCHADLER 1920: 53. – SEEMANN & THALER 1974. – STROUHAL & VORNATSCHER 1975: 447. – STUMMER 1982 (Vg). – THALER 1972 (ÜI bis –123 m); 1972a (tR); 1973a; 1975; 1976; 1977a; 1977b; 1980 (ÜI, B). – TRIMMEL 1973.

Naglsteghöhle (1626/5): FRITSCH 1974: 37; 1987a: 66. – GAISBERGER 1984a: 22. – GÖBELS 1972. – MESSERKLINGER 1986. – PFARR 1987a: 142.

Nordwandschacht (1625/141): ANONYM 1977b (Üg); 1978c (Ügl, B); 1978f (Üa). – GRAF 1980 (Va, B). – HASITSCHKA 1980. – MOTTE 1978. – PERRIN, BOIBESSOT et al. 1983. – PFARR 1987a: 135.

Oberes-Tret-Schacht D3 (1323/45): ANONYM 1983d. – AUSOBSKY 1983.

Orkanhöhle (1546/35): ANONYM 1987d. – BRIGGS 1987. – LIMBERT & COOPER 1986 (Üga bis –109). – LUMLEY 1987. – MacNAB 1987. – McDONALD & SKORUPKA 1986.

Pfaffing-Tropfsteinhöhle (1744/3): KERSCHNER 1983 (tSg, tÜg). – TÖPFL 1983 (tÜI, Vg).

Pfannloch (1816/55): ANONYM 1987; 1988a: 59, 63. – HARTMANN W. 1988. – HUBER 1987. – KNOBLOCH & KURZMANN 1987. – KURZMANN 1986; 1987; 1988; 1988g (Üg). – PFARR 1987a: 143.

Plankamiraschacht (1625/73): ANONYM 1977b (Üa); 1978c (Üa, B). – KUHA 1977a (Üa, R).

Plombierter Schacht (1511/283): AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 467.

Quellhöhle Fürstenbrunn (1339/10,11): ANONYM 1978 (Üga, Vg, R). – CZOERNIG 1926: 22. – DACHS 1977. – HASENMAYER 1978 (tÜg). – KLAPPACHER & MAIS 1975: 108–111 (Üga, R obs, B). – KNAPCZYK 1981a; 1984a: 191 – 195 (Üga, B). – KOGLER 1982. – MOROCUTTI 1986: 104. – OBERMAIR 1982. – OEDL F. 1922: 22. – PFARR 1987a: 143.

Raucherkarhöhle (1626/55): ANONYM 1963b; 1971e; 1973; 1975; 1985a; 1988 (Vga); 1988a: 59. – BENGESSER 1986. – BRUCKENBERGER 1970. – COURBON 1979: 159, 160, 170 (Vg). – COURBON & CHABERT 1986: 104, 106 (Üa, Vg), 111. – DEGRAVE 1977f (Üa, Vg); 1978a. – EBNER 1972: 46, 47. – EISENBAUER 1979a; 1979c; 1980; 1980a; 1983; 1984 (tÜg); 1985; 1986. – FRANKE 1969. – FRANKE & GEYH 1969. – FRITSCH 1966 (tR, tVg); 1969; 1969a; 1970; 1973a; 1974: 24, 25, 34; 1988: 27, 29. – GAISBERGER 1984a: 23. – GRESSEL 1969: 1; 1969a. – HACKENBERG & WAGNER 1971 (tR). – HERRMANN 1986. – H.H. 1985. – H.MK. 1976. – JANSKY 1982. – KAI 1966; 1968a. – KASPEREK 1981b; 1982; 1982a; 1986 (Vg, tÜg); 1986a (Üg); 1987 (tÜg, Vg). – KIRCHMAYR 1963; 1964. – KNOBLOCH 1983; 1984; 1985; 1986 (Vga, B). – KUFFNER 1986; 1987: 34; 1987a: 41. – MESSERKLINGER 1972; 1974; 1975; 1976; 1977; 1982; 1983; 1985; 1986. – PAVUZA & TRAINDL 1982: 9, 10. – PFARR 1987a: 142, 145. – PLANER 1970. – REPIS 1966. – SCHWINGENSCHLÖGL 1986: 95. – STUMMER G. 1981a. – TRIMMEL 1966: 20, 53 (Vg auf 6 km L); 1968; 1969 (Üg, R obs); 1969f: 1. TROTZL 1966; 1966a; 1967; 1968; 1969; 1969a; 1969b; 1971. – WEISSENSTEINER 1972d.

Reifhorn-Osthangschacht (1323/57): KARDAS 1984. – PIETRASZEK 1985 (Sa).

Riesenkogelschacht (1324/14): KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1974; 1975. – MOROCUTTI 1986: 94.

Röllhöhle (1627/1): FRITSCH 1988a (Üga).

Röth-Eishöhle (1511/210): DUMFARTH 1987c. – KLAPPACHER 1978a (Pga, R). – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 391 – 397 (Vg, Üga, R, B). – KNAPCZYK 1974. – MAKOWSKI 1978. – MOROCUTTI 1986: 95, 101; 1986a.

Rothöhle (1324/18): DEGRAVE 1976. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977: 114 – 117 (Üga inkorrekt, R, B). – ORLOWSKI 1980; 1980a.

Rothorn-Seehöhle (1324/48): ANONYM 1984b (ÜI). - AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984. - CHABALIER 1984 (ÜI, R). - PIETRASZEK 1985.

Rotwandlhöhle (1331/60): KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977: 222 (Vg), 227-230 (Üga, R auf 1,7 km L, B).

Salamanderschacht (1324/57): MILLET 1986 (R, ÜgI).

Salzburgerschacht (1339/69): ABEL 1941: 242, 243, 247 (Üa obs). - ANONYM 1977c. - BAUER & MAYER 1983. - BRAUN 1982. - COMBREDET 1979. - COURBON 1979: 160 (B). - COURBON & CHABERT 1986: 113. - DEGRAVE 1977a; 1977b; 1978d. - HANS 1976; 1977. - HILL & FORTI 1986: 152. - KALS 1980. - KALS & KNAPCZYK 1981 (Vg). - KIRCHNER & SIMONSBERGER 1982. - KLAPPACHER & KALS 1978 (Vg, Üga). - KLAPPACHER & MAIS 1975: 165 - 167 (Üa obs, B). - KNAPCZYK 1977a; 1980; 1981a; 1981b (Üa); 1984a: 169 - 174 (Üga), 294, 295. - KNAPCZYK & ZEHETNER 1982: 5, 6 (tÜg). - KNAPCZYK & DUMFARTH 1983: 14, 15 (Vg, tÜa). - MEAUXSOONE 1977. - MOROCUTTI 1986: 62, 104, 111. - PFARR 1987a: 137, 143, 145. - SEEMANN 1979; 1983; 1984. - TRIMMEL 1966: 57, 58 (Üa auf 205 m T).

Salzburger Vogelhöhle (1324/47): ANONYM 1984b (ÜgI). - AUSOBSKY 1985. - AUSOBSKY & KLAPPACHER 1984. - OHL 1984 (R, ÜI). - PIETRASZEK 1985.

Salzofenhöhle (1624/31): ANONYM 1963a; 1971. - AUER 1965; 1982; 1983:32. - BERG 1951. - BIESE 1933: 127 - 130, 133. - DRAXLER 1972. - EBNER 1972: 47, 48 (B). - EHRENBERG o.J.; 1949; 1949a; 1950; 1951; 1953; 1953a; 1953b; 1956; 1957; 1957a; 1959; 1959a; 1961; 1962; 1962a; 1964; 1965; 1965a: 23, 24; 1969; 1973. - EHRENBERG & RUCKENSTEINER 1961. - FRITSCH 1974: 24, 25, 30, 31; 1979g. - GAISBERGER 1984a: 16, 17. - HARTMANN W. 1974. - ILMING, STUMMER G. & TRIMMEL 1976: 25. - KÖRBER 1939. - LIPPERT 1985: 17, 85 - 86. - MAIS 1963; 1965. - MODRIJAN 1972: 70, 71. - MOTTL 1950. - PAULI 1980: 29. - PITTIONI 1984. - RIEDL 1984: 64. - SAAR 1963: 35. - SCHMID 1972. - STUMMER G. 1974; 1981a. - TRIMMEL 1950 (Pg, R auf 1,9 km, B); 1951 (Vg, B); 1966: 28,29 (Vg, B). - WEISSENSTEINER 1972d. - ZAPFE 1954: 15, 16, 17.

Sattelhornschacht F20 (1323/84): KARDAS 1984.

Schacht am Rotwandl: ROSSI 1984 (Sga).

Schacht der Verlorenen (1511/275): AUSOBSKY 1982; 1983b. - COURBON & CHABERT 1986: 104, 108 (Üga), 113. - KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 159 (Va), 456-461 (Üga, R, B). - KLAPPACHER, KNAPCZYK & AUSOBSKY 1983 (Üga, R auf 3510 m L).

Schachtsystem in der Knallsteinplatte (1511/277): COURBON & CHABERT 1986: 111. - KLAPPACHER 1983. - KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 462, 464 (Üga, R).

Schlingl-Mundl-Schacht (1511/248): DEGRAVE 1978. - HANS 1978 (Üa, R); 1978c (Üa). - KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 416-418 (Üga, R, B). - MAKOWSKI 1978. - MEAUXSOONE 1979.

Schneeloch (1511/7): ANONYM 1980a; 1980b. - BRAUN 1978b (VI); 1980 (ÜI, Vg); 1981a (ÜI); 1981c (ÜI); 1982. - BRAUN & DEGRAVE 1979 (ÜI, Vg); 1979a (ÜI). - BRAUN, DEGRAVE & SAUSSUS 1978 (Üa, tÜa, tR). - COMBREDET 1979. - COURBON 1979: 157, 163 (ÜI). - COURBON & CHABERT 1986: 6, 7, 88, 90 (Üa, Vg). - CZOERNIG 1926: 70. - DEGRAVE 1975; 1977b; 1978b; 1978c; 1978d. - DEGRAVE & BRAUN 1979. - FOSTER 1979. - GREBEUDE 1979. - HANS 1978b. - KLAPPACHER 1978 (ÜI, Vg). - KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 134 - 145 (Üga, R, B). - MAKOWSKI 1978. - MEAUXSOONE 1979. - MINTON 1984. - MOROCUTTI 1986: 101. - PFARR 1987a: 137, 145. - STIBRANYI 1980. - TRIMMEL 1978. - VÖLKL 1984a. - WALTHAM 1980.

Schneewindschacht (1623/97): ANONYM 1981b. - MALCOLM 1982 (Sa). - PERRYMAN 1978. - RECKERT 1978 (Üa); 1979 (Üa). - WADDINGTON 1978; 1980 (Üa).

Schnellzughöhle (1623/115): ANONYM 1981b; 1987b (tR). - AUER 1981a (tÜg, B); 1982a. - BARKER, KELLET & PERRY 1982 (tÜga). - BRINDLE 1982 (Üa); 1983. - COURBON & CHA-

BERT 1986: 94, 96 (Üga). – FRITSCH 1974: 24, 34. – GAISBERGER 1975. – GRIFFITHS 1981; 1981a (tÜa). – KELLET 1982 (Üa bis –680). – LANCASTER 1982 (VI bis –680); 1983 (R); 1985 (tVa). – LORENZ 1987. – MALCOLM 1982 (Va). – MARTIN 1986; 1987. – PERRY 1982 (tÜa). – PFARR 1987a: 139, 140, 145. – RICHARDSON 1985. – SARGENT 1984. – TOWNSEND 1982; 1983. – VISCHER 1976 (tSa). – WADDINGTON 1983 (Üga); 1984.

Schönberghöhle (1547/70): ANONYM 1983. – FRITSCH 1988: 30. – GAISBERGER 1977; 1983; 12. – GAMSJÄGER 1974; 1976; 1980 (Üg auf 1,3 km L); 1981a. – PILZ 1980 (Vg). – POHL 1975. – SEEMANN 1986. – STUMMER G. 1982 (Vg). – SULZBACHER 1983; 1984; 1984a. – WINTERAUER & GAMSJÄGER 1975. – WINTERAUER, GAISBERGER & LEUTNER 1975 (Üg obs, tR, B). – WINTERAUER & LEUTNER 1975.

Schwarzmooskogel–Eishöhle (1623/40): AUER 1968; 1981 (Üg); 1987a. – CZOERNIG 1939 (Üga obs). – FRITSCH 1974: 24, 25, 35. – GAISBERGER 1984a: 12; 1985 (tR). – LINDENMAYR 1983; 1984; 1985; 1986. – LORENZ 1982; 1984; 1987. – NERRETER 1984; 1984a.

Schwa–Schacht 144 (1623/144): AUER 1984. – BRINDLE 1984. – LANCASTER 1984 (Üga, R); 1985 (Va). – MARTIN 1986. – PFARR 1987a: 140.

Schwer–Höhlensystem (1511/268): ACQUAVIVA 1982. – ANONYM 1979; 1982 (ÜI bis –1105); 1983c (Ugl, R); 1985d (Vg). – AUSOBSKY 1983b; 1985. – COURBON & CHABERT 1986: 85, 86 (Ügl), 113. – KLAPPACHER & HASEKE–KNAPCZYK 1985: 438 – 449 (Ügl, Vg, R, B). – KLESZYNSKI 1982b. – KNAPCZYK 1980. – MINTON 1984. – MOROCUTTI 1986: 103, 108. – PELLEGRIN & ROBERT 1982 (Ügl, R bis –1105). – PFARR 1987a: 135, 137, 145. – ROBERT 1981; 1982; 1983.

Sonnenstrahlhöhle (1623/113): ANONYM 1981b. – BARKER, KELLET & PERRY 1982 (Üa, tÜg). – CONNOLLY 1981 (Üga, R). – GRIFFITHS 1981a. – MALCOLM 1982 (Va). – MARTIN 1987. – THORNE 1981. – TOWNSEND 1983.

Sonntagshornhöhle (1347/1): KIRCHMAYR 1980. – KLAPPACHER & MAIS 1975: 242 – 247 (Üga, R, B). – KNAPCZYK 1974a; 1975.

Stadelalm–Eiskluft (1713/22): PFARR 1987: 49. – SCHMIDT 1986. – STRAKA 1975 (tR); 1978; 1982 (Sga). – WEISSENSTEINER 1976; 1983.

Stadelfeld–Riesenschacht (1713/31): STRAKA 1972: 68.

Steinbeißerschacht (1511/265): AUSOBSKY 1983b; 1985. – BAMBERGER 1980. – KLAPPACHER 1979 (Üa). – KLAPPACHER & HASEKE–KNAPCZYK 1985: 430 – 432 (Üga, R, B), 490. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979.

Steinschlagschacht (1623/136): AUER 1984a. – LANCASTER 1985. – MARTIN 1987a. – RICHARDSON 1984; 1985.

Sternloch: ANONYM 1987f (Vgl). – IBBERSON 1987.

Südkar–Eishöhle (1816/25): HARTMANN H. & W. 1985: 210 – 212 (ÜI, R, B). – HARTMANN W. 1976 (ÜI, R); 1977. – HOLLER C. 1983 (B).

Sulzenkarhöhle (1339/53): KLAPPACHER & MAIS 1975: 153 – 155 (Pg, R auf 580 m L, B), 194. – KNAPCZYK 1977b; 1984a: 179. – MOROCUTTI 1986: 61, 104.

Supernova (1339/212): GADERMAYR 1987b.

Tantalhöhle (1335/30): AGER, KLAPPACHER & WIMMER 1972 (Vga, tR, B). – ANONYM 1970; 1971b. – BINI 1977: 102. – COURBON & CHABERT 1986: 111, 112 (Vga). – DEGRAVE & KLAPPACHER 1978 (Vga). – FRANKE 1956: 96 – 112 (VI); 1978: 41 –43. – KLAPPACHER 1977c. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979: 165 – 199 (Üg, Va, R, B). – KLAPPACHER & WIMMER 1973 (Vg). – KNAPCZYK 1974; 1981a; 1981c. – KUCERA 1986. – MOROCUTTI 1986: 72 – 102; 1986a. – NAPIERALA 1987 (tÜg, tR). – PFARR 1987a: 139, 145. – SAAR 1963: 35. – SCHAUP & KOPPENWALLNER. 1950 (Vg obs). – TRIMMEL 1966: 10, 11, 45 (Vg auf 16 km L, B); 1969f: 1, 2. – VÖLKL 1977. – WALTON 1972: 164, 165 (tVa).

Taubenloch (1816/14): ANONYM 1980e. – COURBON & CHABERT 1986: 111, 113. – EISEN-BAUER 1981 (Üga, R). – FIELHAUER 1969: 78. – h.h. 1985. – HARTMANN H. & W. 1985: 200 – 207 (Üga, R, B). – HARTMANN W. 1982. – KNOBLOCH 1983a; 1984b. – PFARR 1987a: 143. – SAAR & PIRKER 1979. – TRIMMEL 1967.

Teufelskessel (1762/3): ANONYM 1955. – BAUMGARTNER 1983; 1984. – EBERL 1983. – KOBLITZ & HARTMANN 1969. – LAMMER 1984. – SOLAR 1969. – VENCLIK 1954. – WAW-RICKA 1984.

Totengrabenhöhle (1567/41): FRITSCH 1982b. – KAI 1968. – KASPEREK 1984 (Üga, R, B). – KUFFNER 1987: 33; 1987a: 42 (B). – STROUHAL & VORNATSCHEK 1976: 448. – STUMMER 1968; 1968a.

Trockenes Loch (1836/34): ANONYM 1988a: 57, 58. – BERNSTEIN 1987; 1988 (tÜg). – FINK 1963 (Üg, R auf 1,3 km L); 1967 (Pg, R). – HARTMANN H. & W. 1982a: 80 – 82 (Pg, R, B). – HARTMANN W. 1974; 1986a; 1988. – ILMING 1971a. – JAKLITSCH 1988. – KURZMANN 1986. – MAYER & WIRTH 1973 (tÜg). – MRKOS 1984: 58. – TRIMMEL 1963a: 103, 104.

Trunkenboldschacht (1626/117): ANONYM 1978j (R, Ü); 1978l. – BRAUN 1978 (R, Ü). – COMBREDÉ 1976; 1977a. – COURBON 1976 (ÜI bis -587); 1977; 1979: 159, 168 (ÜI, B). – COURBON & CHABERT 1986: 98, 100 (ÜI, B). – DEGRAVE 1976a; 1977b; 1977h (tÜ); 1978a: 39. – FRITSCH 1980b (ÜI, R, E). – KUFFNER 1987: 33; 1987a: 58, 59 (B). – MARTINEZ 1977. – PFARR 1987a: 135, 137, 145.

UFO-Schacht (1626/122): COURBON 1979: 160. – COURBON & CHABERT 1986: 109. – DEGRAVE 1976e; 1977b; 1977d. – FELLER 1978 (ÜI, Sg, R). – FRITSCH 1979e (Ülg, R). – HANS 1977b; 1977c (tÜI). – KUFFNER 1987: 33; 1987a: 59 (B). – MEAUXSOONE 1979 (ÜI).

Unsere Mähre (1511/303): KLAPPACHER 1983. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 477, 478 (Üga, R).

Versturzloch (1324/44): KLESZYNSKI 1981a (Üa). – ORLOWSKI 1980; 1980a (Üa).

Warnix (1339/166): COURBON 1979: 161. – COURBON & CHABERT 1986: 111. – DEGRAVE 1977b. – HALLINGER 1981. – KNAPCZYK 1984a: 185 – 187 (Üa).

Warwas-Glatzen-Höhle (1812/39): ANONYM 1988a: 57, 63. – HARTMANN H. & W. 1985. – HARTMANN W. 1987c; 1988. – PICHLER 1987b (Üg, Va auf -365); 1987c (Vg); 1988 (Va, Üg).

Wasserfallschacht (1625/201): ANONYM 1975a (Üa, R); 1977 (Üa, R). – AUER 1977.

Wieselsteinschacht (1511/285): FORSTER 1979. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 467, 468 (ÜI, R, B).

Wieserloch (1324/16): ANONYM 1978d (Üa); 1981e. – COURBON 1979: 160. – COURBON & CHABERT 1986: 103 (Üa). – DEGRAVE 1977b; 1978d; 1979; 1980. – DEGRAVE & HANS 1976. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977: 111–113 (Üa, R bis -400, B). – KLESZYNSKI 1981a (Üa, B). – KNAPCZYK 1975; 1980. – MILLET & SEROUL 1983 (Üa). – MOROCUTTI 1986: 112. – ORLOWSKI 1980a (Üa, Vg). – PFARR 1987a: 135, 145. – VÖLKL 1984a.

Wildbaderhöhle (1625/150): ANONYM 1977b (tR); 1978c (Üa bis -470, B); 1978f (Üga bis -470, tR); 1983g (Vg, Üa). – COURBON & CHABERT 1986: 94, 99 (Üa, Vg). – GAISBERGER 1984a: 21. – GRAF 1978 (B). – KUHA 1977 (Üa bis -470). – MOTTE 1978. – PFARR 1987a: 135, 145.

Wildsteigschacht (1511/186): BEDNARIK 1972. – KLAPPACHER 1971a; 1972a. – KLAPPACHER & HASEKE-KNAPCZYK 1985: 378 – 380 (Üa, R, B). – MOROCUTTI 1986: 100. – PFARR 1987a: 134. – WORLICZEK 1973.

Windbachkopf-Höhle (1331/26,28): DENNEBORG 1987. – EMONTS-POHL 1987b (R, Üga). – EMONTS-POHL, FARR & TETZLAFF 1987. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1977: 188 – 193 (Üg obs).

Windlöcher-Klingertalschacht (1339/31,61): AGER 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 113. – CZOERNIG 1926: 32 (B). – FELLER 1984 (Üga 1339/61). – HASEKE 1984 (Üg). – KLAPPACHER & MAIS 1975: 136 – 140 (Üga, R 1339/31 obs, B), 159 – 161, 214. – KNAPCZYK 1975a; 1984a: 184. – MESSANEGGER 1986. – MOROCUTTI 1986: 29, 33, 103. SCHILCHER 1982.

Wolfhöhle (1623/145): AUER 1984; 1984a. – BRINDLE 1984. – COURBON & CHABERT 1986: 111. – DERBY 1985 (ÜI, R). – GAISBERGER 1984. – LANCASTER 1985 (ÜI). – RICHARDSON 1984.

Zentrumshöhle (1335/100): BRAUN 1981b; 1981c (Üga, R auf -438); 1982. – COURBON & CHABERT 1986: 109. – DEGRAVE 1976a; 1977 (Üga auf -438); 1977e. – DEGRAVE & KLAPPACHER (Üga, R auf -438). – FELLER 1983 (Üga, R). – FRANKE 1978: 44. – KLAPPACHER & KNAPCZYK 1979: 294 – 297 (Üga, R auf -438, B). – KLESZYNSKI 1982b. – TILLINGHAST 1977.

Zwei-Schock-Canyon (1339/120): KLAPPACHER & MAIS 1975: 194 (VB), 196 – 198 (Üa, R auf -120). – KNAPCZYK 1974; 1979 (Va, Üg); 1981a; 1984a: 179 – 182 (Pg).

LITERATURVERZEICHNIS

- ABEL, G. (1932): Die Griebkessel-Eishöhle. – Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 1932 (2): 39 – 43, 107.
- ABEL, G. (1941): Neue Höhlen im Untersberg (Salzburg). – Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 1941 (3-4): 241 – 254
- ABEL, G. (1958): Das Kühlloch (1455 m) am Vorderen Trattberg (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 9(4): 90.
- ABEL, G. (1963): Höhlentaucher im Lamprechtsofen. – Die Höhle (Wien) 14(1): 19–20.
- ABEL, G. (1963a): Salzburger Höhlen 1963. Ergänzung zu Czoernigs "Die Höhlen Salzburgs 1926". Die naturwissenschaftliche Erforschung des Landes Salzburg (Salzburg 1963): 42 – 50.
- ABEL, O. (1920): Berichte über die Ausgrabungsarbeiten in der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark. – Berichte der staatlichen Höhlenkommission (Wien) 1: 59–62.
- ABEL, O. (1921): Paläontologische Ausgrabungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – in: Erste Vallversammlung der staatlichen Höhlenkommission in Wien. – Berichte der staatlichen Höhlenkommission (Wien) 2: 117–124.
- ABEL, O. (1922): Zweiter Bericht über die Ausgrabungsarbeiten in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläologisches Jahrbuch (Wien) 3: 122–124.
- ABEL, O. (1923): Dritter Bericht über die Ausgrabungsarbeiten in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 4: 90–93.
- ABEL, O. (1929/31): Die erste Beschreibung der Drachenhöhle durch Carl Gustav Heraeus aus dem Jahre 1719. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 10–12: 98–103.
- ABEL, O. & KYRLE, G. (Red.) (1931): Die Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläolog. Monographien (Wien) VII, VIII, 2 Bände, 953 Str., 200 Tafeln.
- ABELE, A. (1979): Die Forschungen 1979 in der Hüttstatthöhle (Totes Gebirge). – Die Höhle (Wien) 30(4): 102–104.
- ABELE, A. (1979a): Forschungslager '79. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) Nr. 2: 2 – 9.
- ABELE, A. (1983): Das Fala 1982 – Ablauf. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5(1): 12 – 14.
- ABELE, A. & GEBAUER, H.D. (1981): Bericht vom Forschungslager 1980 auf der Hüttstatt, Grundseer Berge, Österreich. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3(1): 11 – 16.
- ABELE, A. & GEBAUER, H.D. (1982): Ergebnisse der Forschungen 1982 auf der Hüttstatt (Totes Gebirge). – Die Höhle (Wien) 33(4): 127 – 131.
- ABELE, A., GEBAUER, H.D. et al. (1981): Das Forschungslager 1981 auf der Hüttstatt, Grundseer Berge, Totes Gebirge, Österreich. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3(3): 4–14.
- ACHLEITNER, A. & HEISSL, E. (1982): Fledermauskontrollen und -beringungen im Winter 1981/82. – Höhlenkundl. Vereinsinformation 9 (Sonderheft): 1/7–9.
- ACHLEITNER, A. & HEISSL, E. (1986): Unsere Vereinsgeschichte 1. Teil. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 57 – 60.
- ACQUAVIVA, G. (1982): Une première de –1105 m dans le Tennengebirge (Batmanschacht). – Clair-Obscur (Liège – Angleur) 32: 20.
- AELLEN, V. & STRINATI, P. (1977): Die Höhlen Europas. Über 400 erschlossene Höhlen, Erklärung – Lage – Besonderheiten. – BLV Höhlenführer (BLV Bestimmungsbuch 21). München – Bern – Wien, 274 Seiten.
- AGER, B. (1982): Neues aus den Windlöchern auf der Klingeralm. – Atlantis (Salzburg) 1982(2-3): 22 – 25.
- AGER, H., KLAPPACHER, W. & WIMMER, A. (1972): 25 Jahre Tantalhöhle (Hagengebirge, Salzburg). – Die Höhle (Wien): 24(2): 58 – 78.
- AHRENS, H. (1986): Torrener Bärenhöhle 1335/1. Fahrtenbericht vom 11. 12. 1986. – Atlantis (Salzburg) 1986 (3-4): 27 – 30.
- AHRENS, H. (1987): Kühlloch (1524/24). – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 26–29.
- ALKER, A. (1952): Der Chlornachweis bei der zweiten Chlorierung des Lurbaches. – Mitt. d. Naturwissenschaftl. Vereines f. Steiermark (Graz) 81/82: 181–182.
- ALKER, A. (1953): Eine Führung durch die Lurgrotte. – Die Lurgrotte (Graz): 5–11.
- ANONYM (1908): Kurze Übersicht über die Tätigkeit des Vereines seit seiner Gründung am 30. Oktober 1907. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 1 (1): 9–10.
- ANONYM (1909): Erschließung der Lurgrotte von Peggau. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 2 (1): 6–7.
- ANONYM (1909a): Bericht über die ordentliche Jahreshauptversammlung des Vereines für Höhlenkunde am 11. Februar 1909. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 2 (1): 7–8.
- ANONYM (1911): Lurgrotten-Gesellschaft. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (2): 7.
- ANONYM (1911a): Jahres-Hauptversammlung des Vereines für Höhlenkunde (in Österreich) am 16. Februar 1911. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (3, Beilage): 1–4.
- ANONYM (1911b): Die geologischen Verhältnisse der Lurgrotte in Steiermark. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (3, Beilage): 6–7.
- ANONYM (1911c): Gründung der Sektion Oberösterreich des Vereines für Höhlenkunde in Österreich. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (3, Beilage): 8.
- ANONYM (1911d): Erster österreichischer Speläologenkongress in Hallstatt. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (3, Beilage): 15–17.
- ANONYM (1913): Zur Erschließung der Dachstein-Riesenhöhle. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 6 (1): 15–16.
- ANONYM (1914): Gründung der Lurgrotte-Gesellschaft in Peggau. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (1, Beilage): 2–3.

- ANONYM (1914a): Jahresbericht der Verwaltung des Dachsteinhöhlenfonds für das Jahr 1912. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (1, Beilage): 4–5.
- ANONYM (1914b): Bericht über die Jahreshauptversammlung des Vereines für Höhlenkunde in Österreich-Ungarn. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (1, Beilage): 6–8.
- ANONYM (1923): Die Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun in Oberösterreich. Ein Werk unserer Ortsgruppe Linz Urfahr. – Der Naturfreund (Wien) 27 (9/10): 83.
- ANONYM (1924): Der österreichische Dachsteinhöhlenpark. – Der Naturfreund (Wien) 28 (7/8): 105–106.
- ANONYM (1925): Eine Elshöhle beim Ebensee Naturfreundehaus. – Der Naturfreund (Wien) 29 (11/12): 196.
- ANONYM (1926): Die Abgründe in der Lurgrotte bei Semriach. – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung (Berlin) 4 (3): 70–72.
- ANONYM (1934): Steiermark. Eine Befahrung des Tonion-Riesenschachtes bei Mariazell. – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung 12 (4): 111–112.
- ANONYM (1937): Salzburg. Salzofen. – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung (Berlin) 15 (4): 143.
- ANONYM (1937a): Die Tropfsteinbildung in der Lurhöhle bei Semriach. – Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 29 (1): 2–3.
- ANONYM (1938): Die Forschungen Max Brunellos im Tannebengebiet. – Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 30 (1): 1–2.
- ANONYM (1939): Steiermark. Eine überraschende Entdeckung. – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung (Berlin) 17 (4): 135.
- ANONYM (1953): Die Expedition 1953 zur Erforschung des Geldlochs im Ötscher (Niederösterreich). – Die Höhle (Wien) 4 (3): 40–47.
- ANONYM (1955): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 6 (1): 16.
- ANONYM (1955a): Gemeinsame Befahrung der Hirtatzhöhle bei Hallstatt durch die Sektionen Linz und Hallstatt vom 6. – 9. Jänner 1955. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 1 (2): 16–20.
- ANONYM (1962): Entdeckungen im System Frauenmauerhöhle – Langteinstropfsteinhöhle (Hochschwab, Steiermark). – Die Höhle (Wien) 13 (1): 19–20.
- ANONYM (1962a): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1961. – Die Höhle (Wien) 13 (1): 21.
- ANONYM (1963): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1962 der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 14 (1): 15–16.
- ANONYM (1963a): Neues von der Salzofenhöhle. – Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 1 (4): 18–19.
- ANONYM (1963b): Bericht über eine weitere Vermessungsfahrt zu den Höhlen im Raucher bei der Ischerhütte (Totes Gebirge). – Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 2 (1): 3.
- ANONYM (1966): Kurzberichte über unsere Höhlenbefahrungen im ersten Halbjahr 1966. – Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 4 (4): 31–32.
- ANONYM (1967): Neues in Kurzform. – Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 6 (1): 5.
- ANONYM (1967a): Eiskogel-Tropfsteinhöhle Kat.Nr. 1511/160. Expeditionsbericht. – Höhlenkundl. Mitt. (Wörgl) 5 (2): 2 Stn.
- ANONYM (1968): Kurzbericht. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (10): 186.
- ANONYM (1969): Österreich. – in: Beiträge zur Liste der tiefsten Höhlen der Erde. – Die Höhle (Wien) 20 (3): 93.
- ANONYM (1969a): Kurz berichtet. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (3): 48.
- ANONYM (1969b): Kurznachrichten. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (9): 133.
- ANONYM (1970): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 21 (4): 174–175.
- ANONYM (1971): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 22 (2): 73–75.
- ANONYM (1971a): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 22 (3): 99.
- ANONYM (1971b): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 22 (4): 134–136.
- ANONYM (1971c): Kühlloch, Trattberg 1524/24. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1971 (1): Titelseite.
- ANONYM (1971d): Die Almburg-Eis- und Tropfsteinhöhle bei Grundlsee wurde zweitlängste Höhle im Totes Gebirge. – Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 9 (2): 15.
- ANONYM (1971e): Forschungen im Jahre 1970 in der Raucherkarhöhle. – Mitt. des Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 17 (1): 4–6.
- ANONYM (1972): Befahrung der "Höhle beim Spannagelhaus" (2411/1): – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 10 (1): 2 Stn.
- ANONYM (1973): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 24 (4): 180.
- ANONYM (1974): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 25 (4): 159.
- ANONYM (1974a): Hirtatzhöhle (Kat.Nr. 1546/7). – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 18–19.
- ANONYM (1974b): Massif des Totes Gebirge, Ahnenschacht 74, S.C. Vesoul – G.S. Doubs – G.S. Clerval – S.C. Villach – CASEHA Les Gours. – Bull. Annuel de l'Assoc. Speleol. de l'Est (Vallentigney) 12: 173–181.
- ANONYM (1975): Forschungen in der Raucherkarhöhle (1626/55) im Jahre 1975. – Mitt. des Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 21 (1–3): 19–20.
- ANONYM (1975a): Massif des Totes Gebirge, Tauplitz 75, G.S. Doubs. – G.S. Clerval. – S.C. Vesoul – S.S. Carinthie. – o. O., 11 Seiten.
- ANONYM (1976): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 27 (2): 93–94.
- ANONYM (1976a): News aus Salzburg: Zweiter Eingang des Kühlloches am Trattberg ausgegraben. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1976 (3): 34.
- ANONYM (1976b): Massif des Totes Gebirge, Tauplitz 76, G.S. Doubs – G.S. Clerval – S.C. Vesoul – S.S. Carinthie – C.A.F. Section Haut-Doubs. – Bull. Annuel de l'Assoc. Speleol. de l'Est (Vallentigney) 13: 99–123.
- ANONYM (1977): 2. Speläologische Forschungsfahrt nach Österreich, Tauplitz, Steiermark. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (3): 146–168.
- ANONYM (1977a): Tauplitz 1976, Internationale Österreich-Expedition, 3. Forschungsfahrt. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (3): 169–180.

- ANONYM (1977b): Massif des Totes Gebirge, PLANKA MIRA 77, G.S. Doubs - G.S. Clerval-Baume - C.A.F. Section Haut-Doubs, - o.O. 10 Seiten.
- ANONYM (1977c): Geheimschacht (-580 m. Autriche), - SpeAlp (Wanze) 1:30.
- ANONYM (1978): Quellhöhle Fürstenbrunn, - Atlantis (Salzburg) 1978 (1): 20-30.
- ANONYM (1978a): Kurzmeldungen, - Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 57-58.
- ANONYM (1978b): Hütterschacht oder Warmes Loch bei Bad Ischl (Kat.Nr. 1614/6), - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 24 (1): 2 Seiten.
- ANONYM (1978c): Planka Mira 1977. Internationale Expedition nach Österreich, Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde id. Steiermark (Graz) 7 (2): 39-54.
- ANONYM (1978d): Wieserloch, - Spelunca 4e ser, 18 (2): 91.
- ANONYM (1978e): News from Abroad. Austria, - The British Caver (Crymch, Dyfed) 70: 62.
- ANONYM (1978f): Massif des Totes Gebirge, Planka Mira 78, G.S. Doubs - G.S. Clerval-Baume, S.C. 77 - S.A. Cavernes, - o.O. 12 Seiten.
- ANONYM (1978g): Gouffre du Nopet ou Keinaufgabeschacht, - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 2 Seiten.
- ANONYM (1978h): Reseau du Feuertal, - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 8 Seiten.
- ANONYM (1978i): Gouffre des Aieux'ou Ahnenschacht, - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 2 Seiten.
- ANONYM (1978j): Gouffre de l'Empegadure ou Trunkenboldshacht (!), - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 5 Seiten.
- ANONYM (1978k): Hochleken Grosshöhle (!), - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 4 Seiten.
- ANONYM (1978l): Explorations Provencales 76/77 en Autriche, - Speleo Darboun (Cavaillon) 3: 1 Seite.
- ANONYM (1979): Kurzberichte, - Atlantis (Salzburg) 1979 (3-4): 35-38.
- ANONYM (1979a): The deepest caves. The longest caves, - Caving International (Edmonton) 3: 32-33.
- ANONYM (1979b): Pressemeldungen über die Expedition, - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 25 (1): 19-20.
- ANONYM (1979c): Kuh's Erzählungen, - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 25 (1): 22.
- ANONYM (1979d): Interessantes in Kürze, - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 25 (2): 27.
- ANONYM (1979e): 107 Gemsehöhle, - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde id. Steiermark (Graz) 8 (2): 60.
- ANONYM (1979f): International Symposium on the history of Speleology in Vienna, - The British Caver (Crymch, Dyfed) 75: 16-18.
- ANONYM (1980): Kurz notiert, Der Höhlensommer 1980 in Salzburg, - Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 31-34.
- ANONYM (1980a): The World's Deepest & Longest Caves (Updated to March, 1980), - Caving International (Edmonton) 6-7: 34-35.
- ANONYM (1980b): The Deepest and Longest Caves (Updated to October, 1980), - Caving International (Edmonton) 9: 30-31.
- ANONYM (1980c): International News, - Caving International (Edmonton) 9: 4-6.
- ANONYM (1980d): Aktuelles in Kürze, - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 26 (1): 33.
- ANONYM (1980e): Sensation im Taubenloch am Ötscher (1816/14), - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 36 (11): 177.
- ANONYM (1980f): Massif des Totes Gebirge, Tauplitz 80, G.S. Doubs - G.S. Clerval-Baume - S.A. Cavernes - G.S. Nice - C.A.F. Besancon, - o.O. 12 Seiten.
- ANONYM (1981): International News, - Caving International (Edmonton) 10: 5-6.
- ANONYM (1981a): The Deepest and Longest Caves, - Caving International (Calgary) 12: 16-17.
- ANONYM (1981b): C.U.C.C. in Austria 1976 - 1980, - Cambridge Underground (Cambridge) 1981: 20-21.
- ANONYM (1981c): Die längsten Höhlen, Die tiefsten Höhlen, - Atlantis (Salzburg) 1981 (1): 58-59.
- ANONYM (1981d): Däumelkogelschacht Kat.Nr. 1547/32, - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 8 (1-2): 1 Seite.
- ANONYM (1981e): Zur Erforschungsgeschichte des Lamprechtsofens, - Der Bergsteiger (München) 48 (12): 24.
- ANONYM (1982): BATMAN-HÖHLE - Tennengebirge Mountains Austria, Explorations of the Speleo Club of Marseille, - The British Caver (Crymch, Dyfed) 86: 3-4.
- ANONYM (1982a): Gigantenschacht, - Atlantis (Salzburg) 1982 (2-3): 39,41.
- ANONYM (1983): Sensationelle Entdeckungen im Steinernen Meer, - Atlantis (Salzburg) 1983 (1): 2.
- ANONYM (1983a): Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich, - in: Tätigkeitsberichte 1982 der dem Verband österreichischer Höhlenforscher angeschlossenen Vereine, - Die Höhle (Wien) 34 (1): 27-28.
- ANONYM (1983b): Kurz vermerkt, - Die Höhle (Wien) 34 (1): 37-38.
- ANONYM (1983c): Die Expedition in die "Batman-Höhle" (Schwersystem - C 2) im Tennengebirge, - Atlantis (Salzburg) 1983 (4): 3-9.
- ANONYM (1983d): Bericht über die Expedition der Krakauer Höhlenforscher 1983, - Atlantis (Salzburg) 1983 (4): 13-14.
- ANONYM (1983e): Aus fernen Landen; Neueste Nachrichten über den Jubiläumsschacht (1336/72) (!), - Atlantis (Salzburg) 1983 (4): 15.
- ANONYM (1983f): Salzburger Schacht und Gamslöcher (Untersberg), - Atlantis (Salzburg) 1983 (1): 12.
- ANONYM (1983g): Le gouffre du Wildbader, Massif du Totesgebirge, Autriche, - Spelunca (Paris) 5e ser, 11:32-33.
- ANONYM (1983h): Bibliographie über die Hüttstatt - Stand 1982, - Mitt. der Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 53-54.
- ANONYM (1984): Kurznachrichten, - Atlantis (Salzburg) 1984 (2): 22-23.
- ANONYM (1984a): Kurz vermerkt, - Die Höhle (Wien) 35 (2): 58.
- ANONYM (1984b): Activités du G.S.Vulcain en Autriche, - Spéléologie Dossiers (Lyon) 18: 44-46.
- ANONYM (1985): Letzte Meldung, - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 12 (1): 39.
- ANONYM (1985a): Kurz vermerkt, - Die Höhle (Wien) 36 (1): 13-14.
- ANONYM (1985b): C'est qui l'Autriche ?, - Societe des Amateurs de Cavernes Sommaire 11: 19-24.
- ANONYM (1985c): Höfgruppe Seyssins, Tennengebirgsexpedition 84, - Atlantis (Salzburg) 1985 (3-4): 9-14.
- ANONYM (1985d): Schwersystem, Höfo-Gruppe Marseille, - Atlantis (Salzburg) 1985 (3-4): 15-19.

- ANONYM (1985e): FAKS-Expedition '85. - Atlantis (Salzburg) 1985 (3-4): 20-21.
- ANONYM (1985f): Salzburgs längste und tiefste Höhlen. - Atlantis (Salzburg) 1985 (1-2): 25-27.
- ANONYM (1986): Protokoll der Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Nieder-österreich am 11. 1. 1986. - Höhlenkundl, Mitt. (Wien) 42 (3): 56-62.
- ANONYM (1986a): Hagengebirge; Abisso Alvermann. - Speleologia (Milano) 14: 37-38.
- ANONYM (1987): Protokoll der Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Nieder-österreich am 10. 1. 1987. - Höhlenkundl, Mitt. (Wien) 43 (3): 58-62.
- ANONYM (1987a): Einladung zur Teilnahme an der Bergeralpe Expedition 1987. - Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 35-39.
- ANONYM (1987b): Guide book description to the 144 Stellerweg connection. - Cambridge Underground (Cambridge) 1986-1987: 11.
- ANONYM (1987c): Hunter's Hole. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 41 (3): 3.
- ANONYM (1987d): Austria. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 41 (3): 3-4.
- ANONYM (1987e): Explorations du Groupe spéléologique de Clerval-Baume-les-Dames en Autriche (massif des Toten Gebirge). - Spelunca (Paris) 5e ser. 26: 10-11.
- ANONYM (1987f): LUSS Austria Reconnaissance Expedition. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 38: 27-30.
- ANONYM (1988): Raucherkarhöhle über 50 Kilometer. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 34 (1): 56.
- ANONYM (1988a): Protokoll des Jahreshauptversammlung des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Nieder-österreich am 9.1.1988. - Höhlenkundl, Mitt. (Wien) 44 (3): 57-64.
- ANTONIUS, O. (1921): Höhlenbärenschädel aus der Drachenhöhle bei Mixnitz. - Berichte der staatlichen Höhlenkommission (Wien) 2: 130-132.
- ARNBERGER, E. (1951): Neue Forschungen in der Dachstein-Mammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 2 (3): 43-48.
- ARNBERGER, E. (1954): Forschungen und Neuentdeckungen im Dachsteingebiet. - Edelweiß-Nachrichten (Wien) 8 (10-12): 1-7.
- ARNBERGER, E. (1954a): Neue Ergebnisse morphotektonischer Untersuchungen in der Dachstein-Mammuthöhle. - Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1953 (1): 68-79.
- ARNBERGER, E. (1984): Die wissenschaftliche Erforschung der Dachstein-Mammuthöhle und ihre Bedeutung für die Speläogenese. - Die Höhle (Wien) 35 (3-4): 93-104.
- AUER, A. (1962): Die bisherigen Ergebnisse der Forschungen in der Almburg-Eis- und Tropfsteinhöhle am Almburg bei Grundsee (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 13 (1): 4-7.
- AUER, A. (1962a): Die Ergebnisse der Verbandsexpedition 1962. - Mitt. der Sektion Ausseerland (Altaussee) 1 (1): 6.
- AUER, A. (1965): Weitere Vermessungsarbeiten in der Satzofenhöhle (Kat.Nr. 1624/31). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 4 (1): 4-5.
- AUER, A. (1966): Neues aus der Almburg-Eis- und Tropfsteinhöhle bei Grundsee. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 4 (2): 13-15.
- AUER, A. (1968): Die Schwarzmooskogeleishöhle bei Alt-Aussees ist wieder aktuell. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Alt Aussee) 6 (2): 11-16.
- AUER, A. (1977): Ergänzungen der Listen der längsten und tiefsten Höhlen Österreichs durch Neuforschungen im Toten Gebirge. - Die Höhle (Wien) 28 (2): 62.
- AUER, A. (1978): Sektion Ausseerland des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark. - in: Tätigkeitsberichte 1977 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 29 (1): 18.
- AUER, A. (1980): Sektion Ausseerland des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark (Altaussee). - in: Tätigkeitsberichte 1979 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 31 (1): 31-32.
- AUER, A. (1981): Die Höhlen im Losergebiet bei Altaussee IV. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 19 (3): 49-51.
- AUER, A. (1981a): Die Höhlen im Losergebiet bei Altaussee III. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 19 (2): 34-41.
- AUER, A. (1982): Verein für Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf). - in: Tätigkeitsberichte 1981 der höhlenkundlichen Vereine Österreichs. - Die Höhle (Wien) 33 (1): 33.
- AUER, A. (1982a): Weitere Arbeiten auswärtiger Höhlenforscher im Sommer 1982 im Toten Gebirge. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 1 (2): 33-34.
- AUER, A. (1983): Die bedeutendsten Höhlen der Grundseer Berge (Totes Gebirge). - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 2 (1): 6-10; 2 (2): 29-33.
- AUER, A. (1984): Die längsten und tiefsten Höhlen im steirischen Salzkammergut. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 3 (1): 13.
- AUER, A. (1984a): Kurzberichte - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 3 (2): 22.
- AUER, A. (1985): Über die Höhlen im steirischen Teil des Woisinggebietes. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 4 (1): 5-9.
- AUER, A. (1987): Verein für Höhlenkunde in Obersteier. - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. - Die Höhle (Wien) 38 (2): 50.
- AUER, A. (1987a): Über neue Knochenfundbestimmungen. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier, (Bad Mitterndorf) 6 (1): 17.
- AUER, A. & GEBAUER, H.D. (1986): Verein für Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf). - in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. - Die Höhle (Wien) 37 (2): 127-129.
- AUER, A. & KREUZ, R. (1973): Bericht über neue Fortsetzungen des Großen Almburgloches. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 12 (1): 7-8.
- AUER, A. & SCHAUBERGER, O. (1973): Bericht über das "Höhle system auf der Hüttstatt" (K.Nr. 1624/28). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 12 (1): 2-5.
- AUSOBSKY, A. (1980): Darstellung der Kluftrichtungen im Höhlenpark Wirneck-Platteneck. - Atlantis (Salzburg) 1980 (3-4): 24-30.

- AUSOBSKY, A. (1982): Schacht der Verlorenen (Tennengebirge). – Atlantis (Salzburg) 1982 (2-3): 44.
- AUSOBSKY, A. (1983): Bericht des Katasterführers über die Aktivitäten des Landesvereins für Höhlenkunde Salzburg. – Atlantis (Salzburg) 1983 (4): 16-19.
- AUSOBSKY, A. (1983a): Herbsthöhle B5 (Loferer Steinberge). – Atlantis (Salzburg) 1983 (1): 16.
- AUSOBSKY, A. (1983b): Neueste Forschungen im Salzburger Land. – Atlantis (Salzburg) 1983 (3): 28-35.
- AUSOBSKY, A. (1984): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg (Salzburg). – in: Tätigkeitsberichte 1983 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 35 (1): 20.
- AUSOBSKY, A. (1985): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1984. – Die Höhle (Wien) 36 (2): 50-52.
- AUSOBSKY, A. (1985a): Die Brunnekkstörung. – Atlantis (Salzburg) 1985 (3-4): 4-8.
- AUSOBSKY, A. (1986): Mäanderhöhle (Herbsthöhle) P4 K.Nr. 1511/272. – Atlantis (Salzburg) 1986 (3-4): 31-35.
- AUSOBSKY, A. (1987): Höhlenwindmessungen in der Eisriesenwelt "EW" im Tennengebirge bei Werfen. Kat.Nr.:1511/24. – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 16-19.
- BAAR, W. (1978): Der Karrenschacht auf der Traweng (Tauplitzalm, Steiermark). – Die Höhle (Wien) 29 (3): 83-87.
- BAAR, W. (1979): Forschungswoche auf der Tauplitz 1979. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 35 (11): 198-199.
- BACHOFEN-ECHT, A. (1924/25): Die Baue der eiszeitlichen Murmeltiere (*Arctomys primigenius* Kaup) in der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 5-6:49-50.
- BACHOFEN-ECHT, A. (1924/25a): Schlafstellen und Abnützungsspuren der Eckzähne des Höhlenbären von Mixnitz. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 5-6: 94-95.
- BAK, A. (1977): Wyprawa "Salzburg 76". – Tatarnik (Warszawa) 53 (1): 29-30.
- BAK, A. (1980): Wyprawa centralna Austria '79 i wyprawa srodowiskowa Salzburg '79. – Speleo Krakow (Krakow) 1-2: 13-17.
- BAMBERGER, A. (1980): Streitmandl-Expedition 1980. – Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 19-20.
- BAMBERGER, A. (1983): Forschungen im Engländerschacht. – Atlantis (Salzburg) 1983 (3): 26.
- BARKER, R.J., KELLET, S. & PERRY, S.R. (1982): The Stellerweghöhle System, Totes Gebirge, Austria. – Proc. Univ. of Bristol Spelaeol. Soc. (Bristol) 16 (2): 77-83.
- BAUER, F. (1953): Vorläufiger Bericht über die Theodolitvermessung der ärarischen Dachstein-Mammuthöhle 1952. – Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1952: 49-50.
- BAUER, F. (1954): Zur Paläohydrographie des Dachsteinstockes. – Die Höhle (Wien) 5 (3-4): 46-49.
- BAUER, F. (1984): Höhlenforschung und angewandte Karstforschung in Österreich. – in: MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 6-9.
- BAUER, K. & MAYER, A. (1983): Eine holozäne Fledermausfauna aus dem Salzburger Schacht (Kat.Nr. 1339/69) im Untersberg. – Die Höhle (Wien) 34 (1): 1-8.
- BAUMGARTLINGER, H. (1969): Kühlloch (1524/24). – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1969 (4): 1 Seite.
- BAUMGARTLINGER, H. (1970): Die Forschungen 1970 im "Bergeralpe" im nördlichen Tennengebirge (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 21 (4): 175.
- BAUMGARTLINGER, H. (1971): Neuforschungen im Kühlloch (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 22 (2): 76.
- BAUMGARTLINGER, H. (1974): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 43-44.
- BAUMGARTNER, H. (1977): Expedition in den Fledermausschacht auf der Tonionalpe Kat.Nr. 1762/1. Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (4): 13-14.
- BAUMGARTNER, H. (1978): Verein für Höhlenkunde Kalzitkristall (Langenwang). – in: Tätigkeitsberichte 1977 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 29 (1): 23.
- BAUMGARTNER, H. (1979): Verein für Höhlenkunde Langenwang. – in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 30 (2): 52-53.
- BAUMGARTNER, H. (1980): Verein für Höhlenkunde Langenwang. – in: Tätigkeitsberichte 1979 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 31 (1): 33.
- BAUMGARTNER, H. (1983): Verein für Höhlenkunde Langenwang. in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1982. – Die Höhle (Wien) 34 (1): 32.
- BAUMGARTNER, H. (1984): Verein für Höhlenkunde Langenwang. – Tätigkeitsberichte 1983 der dem Verein öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 35 (1): 22.
- BAUMGARTNER, H. & REIF, D. (1977): Die Forschungen 1976 und 1977 im Fledermausschacht (Kat.Nr.: 1762/1) auf der Tonionalpe (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 28 (4): 110-114.
- BECKER, J. (1982): Tourenberichte Lamprechtsfont. – Der Schlaz (München) 36: 22-23.
- BEDNARIK, J. (1971): I polska wyprawa do Gruberhornhöhle. – Speleologia (Warszawa) 6 (1-2): 74-78.
- BEDNARIK, E. (1972): Wildsteigschacht. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1972 (4): 3 Seiten.
- BEDNARIK, E. (1975): Mondhöhle im Hohen Göll 500m tief. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1975 (2): 16-17.
- BEDNARIK, E. (1976): Mondhöhlenexpedition 1975. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (4): 68-69.
- BEDNARIK, E. (1978): Die Wasserschlacht im Wasserschacht der Dachstein-Mammuthöhle (Oberöst.). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (5-6): 91-95.
- BEDNARIK, E. (1979): Ausweichziel Mäanderschacht. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 25 (1): 13-17, 23.
- BEDNARIK, E. (1979a): Dachstein-Mammuthöhle: Ostern 1979. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 35 (7-8): 137-140.
- BEDNARIK, E. (1979b): Dachstein-Mammuthöhle: Der Etagecanyon. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 35 (6): 111-113.
- BEDNARIK, E., FRITSCH, E. & PAVUZA, R. (1979): Der Hütterschacht bei Bad Ischl (1614/6). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 35 (3): 60-63.
- BENEDETTI, G. (1986): Nota preliminare sulle esplorazioni in una nuova area carsica del Friuli-Venezia Giulia. – VII Convegno Regionale di Speleol. d. Friuli-Venezia Giulia, Idrologia Carsica (Gorizia): 97-105.
- BENEDETTI, G. & MOSETTI, A. (1986): "Klondike" e dintorni. – Speleologia (Milano) 7 (14): 11-16.
- BENESCH, F. (1915): Altes und Neues über den Hochschwab. – Zeitschrift des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (Wien) 46: 201-222.

- BENGESESSER, R. (1980): Geschichte und Erforschung der Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2):40-41.
- BENGESESSER, R. (1980a): Vom Ost- zum Westeingang. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2): 42-45.
- BENGESESSER, R. (1980b): Im alten Teil der Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2): 46-48.
- BENGESESSER, R. (1981): Klimatische Verhältnisse unterirdischer Karstphänomene. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 8 (1-2): 4 Seiten.
- BENGESESSER, R. (1982): Exkursion Mammuthöhle - Krippensteinang. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft): 11/17-20.
- BENGESESSER, R. (1986): Höhlenrettungseinsatz Raucherkarhöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 37-39.
- BENISCHKE, R. (1974): Organisation und Ablauf der Langsteinhöhlenexpedition 1974. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 3 (3): 157-168.
- BENISCHKE, R. (1975): Frauenmauer-Langstein-Höhlsystem, Expedition 1975 - Organisation und Verlauf. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 4 (4): 88-100.
- BENISCHKE, R. (1977): Frauenmauer-Langstein-Höhlsystem, Expedition 1976 - Organisation und Ablauf. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 247-260.
- BENISCHKE, R. (1982): Frauenmauer-Langstein-Höhlsystem, Expedition 1978 - Organisation und Ablauf. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 11 (4): 137-145.
- BERG, L. (1951): Die neuen Ausgrabungen in der Salzofenhöhle. - Die Höhle (Wien) 2 (1): 1-2.
- BERNSTEIN, R. (1987): Erfolgreicher Tauchgang im Trocken Loch (1836/34). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (3): 72.
- BERNSTEIN, R. (1988): Neuerlicher Tauchversuch im Trocken Loch. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (2): 40-42.
- BERR, E. & HASSINGER, H. (1902): Das Geldloch im Ötscher. (Die Seelucke - Eine Eishöhle). - Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins (Innsbruck) XXXIII: 117-149.
- BIESE, W. (1926): Vorläufiger Bericht über Untersuchungen in der Dachsteinhöhle. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 4 (1): 1-11; 4 (2): 33-40.
- BIESE, W. (1933): Über Höhlenbildung. II. Teil. Entstehung von Kalkhöhlen (Rheinland, Harz, Ostalpen, Karst). - Abhandl. d. Preuß. Geol. Landesanstalt, Neue Folge (Berlin) 146, 170 Str., 13 Tafeln.
- BIESE, W., SALZER, H. et al. (1933): Bericht über die Beobachtungen in der Salzofenhöhle. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 11 (3): 1-7.
- BINI, A. (1977): Die Wunderwelt der Höhlen. Übersetzt von K.T. Winkler. - München. 128 Seiten.
- BLANC, J.P. (1977): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 17 (2): 91.
- BOCK, H. (1911): Verhandlungen über die große Eishöhle bei Obertraun im oberösterreichischen Landtage. - Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (1): 1-4.
- BOCK, H. (1911a): Die Hochwasserkatastrophe in der Lurgrotte am 21. Mai 1910. - Mitt. f. Höhlenkunde 4 (3, Beilage): 5-6.
- BOCK, H. (1911b): Die Höhlenforschung in Österreich. - Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (4): 1-8.
- BOCK, H. (1913): Charakter des mittelsteirischen Karstes. - Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 6 (4): 5-19.
- BOCK, H. (1914): Die Entdeckung des Osteingangs in die Dachstein-Mammuthöhle. - Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (2): 5-6.
- BOCK, H. (1926/7): Zur Altersfrage der Dachsteinhöhlen. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 4 (3): 72-77; 4 (4): 105-113; 5 (1): 1-19.
- BOCK, H. (1928): Das Lurloch in der Steiermark. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 6 (3): 65-81.
- BOCK, H. (1937): Höhlenbären im Murtal. - Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 29 (2): 9-12.
- BOCK, H. (1938): Die Fledermaushöhle in der Tonialpe bei Maria Zell (Steiermark). - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 16 (2): 65-82.
- BOCK, H. (1950): Die Lurgrotte. - Die Höhle (Wien) 1 (1): 3-5.
- BOCK, H. (1950a): Die Drachenhöhle bei Mixnitz (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 1 (4): 61-68.
- BOCK, H. (1951): Almbergloch bei Grundsee. - Protokoll der 6. Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 5., 6. und 7. September 1951 in Salzburg (Wien): 54-55.
- BOCK, H. (1951a): Das große und das kleine Windloch im Toten Gebirge bei Grundsee. - Protokoll der 6. ordentl. Vollvers. der Höhlenkommission beim Bundesminist. f. Land- u. Forstwirtsch. in Wien am 5., 6. und 7. Sept. 1951: in Salzburg (Wien): 55-59.
- BOCK, H. (1953): Spuren ehemaliger Höhlenflüsse. - Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1952: 40-43.
- BOCK, H., LAHNER, G. & GAUNERSDORFER, G. (1913): Höhlen im Dachstein und ihre Bedeutung für die Geologie, Karsthydrologie und die Theorien über die Entstehung des Höhleneises. - Im Verlage d. Ver. f. Höhlenk. in Österr. (Graz) 151 Seiten.
- BOIBESSOT, D. (1980): Im Jahr 1979 in Österreich durchgeführte Forschungen. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 18 (3): 74.
- BOSSERT, T. (1986): Einsatz von Kletterstangen in der Hirlatzhöhle - Eine langjährige Übung, die sich gelohnt hat. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 19-26.
- BOWERS, J. (1984): Wolfeshole - Act I. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (4): 7-8.
- BRAUN, J.-P. (1978): Trunkenboldschacht. - SpeAlp (Wanze) 2: 64.
- BRAUN, J.P. (1978a): Ahnenschacht 77-78. - SpeAlp (Wanze) 3:44-45.
- BRAUN, J.P. (1978b): Speleo alpine en Autriche. - Actes des Journees de la Speleologie 1978 (Bruxelles); 4 Seiten.
- BRAUN, J.-P. (1981): Lamprechtsofen. - Speleo Flash (Bruxelles) 126: 4-5.
- BRAUN, J.-P. (1981a): Schneeloch. - Speleo Flash (Bruxelles) 126: 6-7.
- BRAUN, J.-P. (1981b): Autriche, Hagengebirge (Salzburg). - Spelunca (Paris) 5ème ser. 4:13.

- BRAUN, J.-P. (1981c): Zentrumhöhle-Schneeloch L'Evolution dans les expeditions legeres Autriche, Speleologie (Bruxelles) année 1980/1; 31-38.
- BRAUN, J.-P. (1981d): Lamprechtsofen - erster Alleingang. - Der Bergsteiger (München) 48 (12): 22-24.
- BRAUN, J.-P. (1982): Autriche. - Clair-Obscur (Liège-Angleur) 32: 20.
- BRAUN, J.-P. & DEGRAVE, E. (1979): The Schneeloch. - Caving International (Edmonton) 4: 18-20.
- BRAUN, J.-P. & DEGRAVE, E. (1979a): Le gouffre du Schneeloch. - Spelunca (Paris) 4e ser, 19 (1): 11-14.
- BRAUN, J.P., DEGRAVE, E. & SAUSSUS, F. (1978): Schneeloch Cote 1086 quatrieme mondial. - SpeAlp (Wanze) 3: 51-65.
- BRIEGER, T. (o.J.): Der Dachstein - seine Höhlen und seine Seilbahn, Wels - Wunsiedel - Zürich, 52 Seiten.
- BRIGGS, N. (1987): "Through the mountain" - Dachstein 1987. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 38: 46.
- BRINDLE, D. (1982): CUCC in Austria. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 18: 21-24.
- BRINDLE, D. (1983): The Bats of 115. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (3): 20.
- BRINDLE, D. (1984): CUCC in Austria. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 23: 14.
- BRUCKENBERGER, J. (1970): Raucherkarhöhle, 27. - 29. XII, 1969. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 16 (1): 8-9.
- BUCHHEGGER, G. (1986): Einige statistische Daten über die Hirtlathöhlenbefahrungen vom 17. Feb. 1979 - 23. Nov. 1985. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 63-64.
- BUCHENAUER, L. (1960): Hochschwab. - Graz, 276 Seiten.
- CARELS, E. & SIEBERTZ, J. (1975): Mondial flash, Autriche, Ahnenschacht ou gouffre des aieux. - Speleo Flash (Bruxelles) 83: 1
- CAVELIUS, C. (1984): Befahrungen der Spannagelhöhle durch Höhlenforscher aus Wallerfangen (BRD). Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 22 (1): 3 Stn.
- CAVELIUS, C. (1987): Vermessung und Neuerkundung in der Höhle beim Spannaglhaus. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 25(1): 2 Seiten.
- CHABALIER, J.B. (1984): Le Gerollhalde Schacht. - Echo des Vulcains (Lyon) 44: 6-8.
- CHABERT, C. (1979): Letters to the Editor. - Caving International (Edmonton) 4: 45.
- CHRISTIAN, E. (1986): Die Ergebnisse der ersten entomologischen Exkursion in eine österreichische Höhle aus damaliger und heutiger Sicht. - Mitt. Abt. Zool. Landesmus. Joanneum (Graz) 39: 1-3.
- CISZEWSKI, A. (1979): Lamprechtsofen - magiczne 1000 metrov. - Tatarnik (Warszawa) 55 (3): 118-121.
- CISZEWSKI, A. (1979a): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser, 19 (3): 127.
- CISZEWSKI, A. (1983): Odkrycie Herbsthöhle. - Tatarnik (Warszawa) 59 (2): 85.
- CISZEWSKI, A. (1984): Österreich. - in: Kurznachrichten. - Stalactite (Bosel) 34 (2): 115.
- CISZEWSKI, A. & GADERMAYR, W. (1986): Taetigkeitsbericht der Lampoexped. - Atlantis (Salzburg) 1986 (3-4): 21-24.
- CISZEWSKI, A. & GADERMAYR, W. (1987): Lamprechtsofen. Tätigkeitsbericht der polnischen Expedition. - Atlantis (Salzburg) 1987 (1): 33-34.
- COMBREDET, J.P. (1975): La chronique souterraine. - Grottes et gouffres (Paris) 58: 29-32.
- COMBREDET, J.P. (1976): La chronique souterraine. - Grottes et gouffres (Paris) 61: 11-16.
- COMBREDET, J.P. (1977): La chronique souterraine. - Grottes et gouffres (Paris) 63: 21-24.
- COMBREDET, J.P. (1977a): La chronique souterraine. - Grottes et gouffres (Paris) 65: 25-31.
- COMBREDET, J.P. (1979): La chronique souterraine. - Grottes et gouffres (Paris) 71: 23-35.
- CONOLLY, A. (1981): 1623/113 Sonnenstrahlhöhle. - Cambridge Underground (Cambridge) 1981: 15-19.
- CONSOLANDI, M. (1979): Pensieri. - Orso Speleo Biellese (Biella) 7 (7): 52-55.
- CONSOLANDI, M., GHIGLIA, M. et al. (1979): Hochlecken Grosshöhle: sintesi di tre spedizioni. - Speleologia (Milano) 2: 19-21.
- COURBON, P. (1975): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser 15 (3): 41.
- COURBON, P. (1976): Les karsts autrichiens a la facon Provencale. - Spelunca (Paris) 4e ser 16 (4): 159-162.
- COURBON, P. (1977): Grandes expéditions spéléologiques. - Spelunca (Paris) 4e ser. 17 (1): 31-32.
- COURBON, P. (1979): Atlas des grands gouffres du monde. - (Marseille): 202 Seiten.
- COURBON, P. (1979a): Letter to the Editor. - Caving International (Edmonton) 5: 49-50.
- COURBON, P. & CHABERT, C. (1975): Les grandes cavités mondiales. - Spelunca (Paris) 4e ser. 15 (4): 5-8.
- COURBON, P. & CHABERT, C. (1986): Atlas des grandes cavités mondiales. - (o. O.): 255 Seiten.
- CRAMER, H. (1940): Die Wasserführung der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 18 (3): 70-76.
- CZOERNIG, W. (1924): Salzburgs Höhlenwelt. - Der Naturfreund (Wien) 28 (1/2): 13-14.
- CZOERNIG, W. (1926): Die Höhlen des Landes Salzburg und seiner Grenzgebirge, Mit einem Beitrag zur Geologie der salzburgischen Höhlen von Ing. Martin HELL. - Speläologische Monographien (Salzburg) 10: 159 Seiten, 20 Tafeln, 6 Planbeilagen, 60 Höhlenpläne im Text & 1 Übersichtskarte.
- CZOERNIG, W. (1930): Irrgänge in der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz. - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 8 (1): 22-29.
- CZOERNIG, W. (1937): Die Höhlen der Salzburger Kalkalpen. - Zeitschrift des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (Stuttgart) 68: 102-112.
- CZOERNIG, W. (1939): Die große Eishöhle im Schwarzmooskogel (Alt-Aussee, Salzkammergut). - Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 17 (3): 90-93
- DACHS, E. (1976): Berger - Frühstücksgang - Neuland. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1976 (3): 14-16.
- DACHS, E. (1977): Wieder einmal Frühhö. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (4): 4-5.
- DACHS, E. (1982): Zur geologischen Situation der Kitzsteinhornhöhle. - Atlantis (Salzburg) 1982 (2-3): 10-11.
- DAXINGER, J. (1977): Mammuthöhle Kat.Nr. 1547/9. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 4 (1): 9-10.
- DEGRAVE, E. (1973): Expedition 1973 au Ahnenschach (!) (Gouffre des aieux). - SpeAlp (Huy) 4: 28 Stn.

- DEGRAVE, E. (1975): Mondial flash, Autriche, Ahnenschacht, Tauplitz, Schneeloch. - Speleo Flash (Bruxelles) 86:2.
- DEGRAVE, E. (1976): Mondial flash, Autriche, Au Lamprechtsofen. - Speleo Flash (Bruxelles) 87: 3.
- DEGRAVE, E. (1976a): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 93:3.
- DEGRAVE, E. (1977): Zentrumshöhle 1976. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 1976": 14-16.
- DEGRAVE, E. (1977a): Mondial flash, Autriche, Gehein(!)schacht, Hochlecken. - Speleo Flash (Bruxelles) 96:3.
- DEGRAVE, E. (1977b): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 101:1.
- DEGRAVE, E. (1977c): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 102:1.
- DEGRAVE, E. (1977d): Gouffre ovni; UFO Schacht. - SpeAlp (Wanze) 1:26.
- DEGRAVE, E. (1977e): Zentrumshöhle (!) (-438m Autriche). - SpeAlp (Wanze) 1:32.
- DEGRAVE, E. (1977f): Raucherkarohlensystem, (!) - SpeAlp (Wanze) 1: 34-36.
- DEGRAVE, E. (1977g): Quelli ou Kacherlschacht. - SpeAlp (Wanze) 1: 37-38.
- DEGRAVE, E. (1977h): Empegadure. - SpeAlp (Wanze) 1: 38-39.
- DEGRAVE, E. (1977i): Hochleckengrosshöhle. - SpeAlp (Wanze) 1: 48-49.
- DEGRAVE, E. (1978): Les moins 500. - SpeAlp (Wanze) 2: 32-36.
- DEGRAVE, E. (1978a): Grands gouffres. - SpeAlp (Wanze) 2: 37-43.
- DEGRAVE, E. (1978b): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 18 (4): 179.
- DEGRAVE, E. (1978c): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 110: 2.
- DEGRAVE, E. (1978d): Grands gouffres. - SpeAlp (Wanze) 3: 34-42.
- DEGRAVE, E. (1979): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 19 (3): 127.
- DEGRAVE, E. (1979a): Autriche, Les +1000 sont dépassés! - Spelunca (Paris) 4e ser. 19 (2): 83.
- DEGRAVE, E. (1980): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 20 (1): 38.
- DEGRAVE, E. (1981): GSAB Explorations in the Bretterschacht. - Caving International (Edmonton) 10: 6.
- DEGRAVE, E. & BRAUN, J.P. (1979): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 114:2.
- DEGRAVE, E. & COURBON, P. (1975): Mondial flash, Autriche, Tennengebirge, Lofer. - Speleo Flash (Bruxelles) 84: 2-3.
- DEGRAVE, E. & HANS, J.P. (1976): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 95: 1-2.
- DEGRAVE, E. & KLAPPACHER, W. (1978): Hagengebirges; expedition internationale 1976. - SpeAlp (Wanze) 2: 47-62.
- DENNEBORG, M. (1987): Tektonik und Höhenentstehung im nordwestlichen Steinernen Meer. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 91-98.
- DENNEBORG, M. (1987a): Der Höhlenlehm. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 99.
- DENNEBORG, M. (1987b): Eine Mangankruste. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 102.
- DENNEBORG, M. (1987c): Hydrographie und Mikrofazies. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 103-108.
- DENNEBORG, M. (1987d): Hydrochemie. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 109-111.
- DENNEBORG, M. (1987e): Kolkbläser 2000. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 119-120.
- DENNEBORG, M. & EMONTS-POHL, A. (1984): Das Kolkbläser-Monsterhöhlensystem. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 82/83: 72-81.
- DENNEBORG, M. & EMONTS-POHL, A. (1985): Das Kolkbläser-Monsterhöhle-System im Schindelkopf, Steinernes Meer/Salzburg. - Atlantis (Salzburg) 1985 (1-2): 6-21.
- DERBY, B. (1985): Wolfhöhle - A Guidebook Description. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (5): 7-9.
- DESI, R. (1987): Geologische Luftbildauswertung des Schindelkopfgebietes Steinernes Meer/Salzburg/Österreich. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 79-90.
- DOHMEN, R. (1984): Kurzbericht über die Forschungswochen Pfingsten 1983 im Steinernen Meer, Schindelkopfgebiet. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 82/83: 61-65.
- DOHMEN, R. (1984a): SAGA-Forschungsfahrt Oktober 1983. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 82/83: 66-68.
- DOHMEN, R. (1987): Die Vermessung des Kolkbläser-Monsterhöhle-Systems. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 44-49.
- DOKUPL, W. (1980): Tennengebirge '79. - Speleo Krakow (Krakow) 1-2: 32-33.
- DOUBRAWA, W. (1971): Dachstein-Mammuthöhle; Osterfahrt 1971. - Höhlenkundl, Mitt. (Wien) 27 (6): 96-97.
- DRAXLER, I. (1972): Palynologische Untersuchungen an Sedimenten aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. - Annalen d. Naturhist. Museums Wien (Wien) 76: 161-186.
- DUMFARTH, E. (1983): Petrefaktentriologie (Tennengebirge). Atlantis (Salzburg) 1983 (1): 10-11.
- DUMFARTH, E. (1984): Moosbläser 1511/179. Senkrecht in die Horizontale oder wo es (vielleicht) zur Berger geht. - Atlantis (Salzburg) 1984 (3-4): 49-51.
- DUMFARTH, E. (1987): Jubiläumforschung 75 Jahre LVfHK in Salzburg. - Atlantis (Salzburg) 1987 (1): 3-12.
- DUMFARTH, E. (1987a): Eisriesenwelt-Forschungsfahrt. Gruppe Osterspaziergang. - Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 31-33.
- DUMFARTH, E. (1987b): Erinnerungen an die Wahrheit? Nachschrift zu Peter Roseggers "Laudamuslochunglück". - Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 51-61.
- DUMFARTH, E. (1987c): Röth Elshöhle. - Atlantis (Salzburg) 1987 (3): 17-21.
- DUMFARTH, E., KALS, R. & STRASSER, W. (1987): Gamslöcher System '86. - Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 3-22.
- EBERHARDT, K. (1973): Frauenofen 1973. - Der Schtaz (München) 1973 (9): 6-7.
- EBERL, M. (1983): Verein für Höhlenkunde "Höhlenbären" (St. Lorenzen im Müürztal). - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1982. - Die Höhle (Wien) 34 (1): 32.
- EBNER, F. (1972): Die Höhlen der Steiermark. - Schild von Steier (Graz) Kleine Schriften 12: 31-50.
- EHRENBERG, K. (o.J.): Die Salzofenhöhle. - hrsg. vom Heimatmuseum "Ausseerland" in Bad Aussee; 8 Seiten.
- EHRENBERG, K. (1922): Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen über die frühesten Entwicklungsstadien (Embryonen und Neonaten) und über die Fortpflanzungsverhältnisse des Höhlenbären aus der Drachenhöhle bei Mixnitz. - Speläologisches Jahrbuch (Wien) 3: 141-143.
- EHRENBERG, K. (1923): Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen über die Gebißentwicklung und den Zahnwechsel beim Höhlenbären aus der Drachenhöhle bei Mixnitz. - Speläologisches Jahrbuch (Wien) 4: 80-82.

- EHRENBERG, K. (1923a): Die bisherigen Ergebnisse der Untersuchungen über die ontogenetische Entwicklung des Skeletts des Höhlenbären aus der Drachenhöhle bei Mixnitz. – *Speläolog, Jahrbuch (Wien)* 4: 145–146.
- EHRENBERG, K. (1924/25): Über die Entwicklung der Hinterhauptregion beim Höhlenbären aus der Drachenhöhle bei Mixnitz. – *Speläolog, Jahrbuch (Wien)* 5–6: 37–39.
- EHRENBERG, K. (1949): Probleme und Forschungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. – *Natur und Technik (Wien)* 3 (3): 76–78.
- EHRENBERG, K. (1949a): Berichte über die Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge III, Die Expedition im September 1948. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 1: 40–53.
- EHRENBERG, K. (1950): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge V, Erste Ergebnisse der Sichtung des Fundmaterials in der Sammlung Körper in Bad Aussee. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Akad. d. Wiss. (Wien)* 10: 262–271.
- EHRENBERG, K. (1951): Bedeutsame Ergebnisse der Salzofen-Expedition 1951. – *Natur und Technik (Wien)* 5 (11/12): 293–294.
- EHRENBERG, K. (1951a): Lebensgeschichtliche Forschungen in österreichischen Höhlen 1921–1950. – *Protokoll der 6. ordentl. Vollvers. der Höhlenkommission beim Bundesminist. f. Land- u. Forstwirtsch. in Wien am 5., 6., und 7. Sept. 1951 in Salzburg (Wien)*: 70–97.
- EHRENBERG, K. (1953): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge VI, Die biostratonomischen Verhältnisse der Funde I–III/1950 und die sich hieraus ergebenden Schlußfolgerungen. – *Akad. Anz. der math. naturwiss. Kl. (Wien)* 90: 62–71.
- EHRENBERG, K. (1953a): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge VII, Beobachtungen und Funde der Salzofenexpedition 1953. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 15: 273–281.
- EHRENBERG, K. (1953b): Die Salzofenexpedition 1952 und ihre Ergebnisse. – *Natur und Technik (Wien)* 7 (1): 12–14.
- EHRENBERG, K. (1956): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge IX, Die Grabungen 1956 und ihre einstweiligen Ergebnisse. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 13: 149–153.
- EHRENBERG, K. (1957): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge – Teil 8; Bemerkungen zu den Ergebnissen der Sediment-Untersuchungen von Elisabeth Schmid. – *Sitzungsbericht d. Österr. Akad. d. Wiss. math. naturwiss. Kl. Abt. 1 (Wien)* 166 (1): 58–63.
- EHRENBERG, K. (1957a): Über Höhlenbären- und Bärenhöhlenfragen. – *Mitt. d. Höhlenkommission (Wien)* 1955 (2): 54–56.
- EHRENBERG, K. (1959): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge X, Die Expeditionen und Forschungen der Jahre 1957 und 1958. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 5: 14 Seiten.
- EHRENBERG, K. (1959a): Die urzeitlichen Fundstellen und Funde in der Salzofenhöhle, Steiermark. – *Archaeologia Austriaca (Wien)* 25: 8–24.
- EHRENBERG, K. (1961): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge XIV, Die Grabungen und Ergebnisse der Salzofenexpedition 1961. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 14: 251–260.
- EHRENBERG, K. (1962): Über weitere urzeitliche Fundstellen und Funde in der Salzofenhöhle, Steiermark. – *Archaeologia Austriaca (Wien)* 32: 1–23.
- EHRENBERG, K. (1962a): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge XV, Grabungen und Forschungsergebnisse im Jahre 1962. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 15: 282–297.
- EHRENBERG, K. (1964): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge XVI, Grabungen und Forschungsergebnisse 1963. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 3: 1–18.
- EHRENBERG, K. (1965): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge XVII, Grabungen und Ergebnisse der Salzofen-Expedition 1964. – *Anz. d. math. naturwiss. Kl. d. Österr. Akad. d. Wiss. (Wien)* 4: 72–89.
- EHRENBERG, K. (1965a): Zum Lebensraum von Höhlenbär und Höhlenbärenjäger. – *Akten III CIS (Wien)* IV: 21–25.
- EHRENBERG, K. (1966): Die Drachenhöhle bei Mixnitz und ihre eiszeitlichen Funde. – *Schätze aus Österreichs Boden, Notring-Jahrbuch (Wien)* 1966: 195–196.
- EHRENBERG, K. (1969): Ergebnisse und Probleme der Erforschung der Salzofenhöhle – ein vorläufiger Schlußbericht. – *Actes IVe C.I.S. (Ljubljana)* 4–5: 315–319.
- EHRENBERG, K. (1970): Die Grabungen in der Mixnitzer Drachenhöhle und ihre Bedeutung für die Speläologie im Rückblick nach 50 Jahren. – *Die Höhle (Wien)* 21 (4): 149–154.
- EHRENBERG, K. (1973): Ein fast vollständiges Höhlenbärenneonaten skelet aus der Salzofenhöhle im Toten Gebirge. – *Annalen d. Naturhist. Museums Wien (Wien)* 77: 69–113.
- EHRENBERG, K. & RUCKENSTEINER, E. (1961): Berichte über Ausgrabungen in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge XIII, Paläopathologische Funde und ihre Bedeutung auf Grund von Röntgenuntersuchungen. – *Sitzungsbericht d. Österr. Akad. d. Wiss., math. naturwiss. Kl. Abt. 1 (Wien)* 170 (5/6): 203–221.
- EISENBAUER, P.J. (1979): Verbindung zwischen Wasserschacht (1547/6a,b) und Dachstein-Mammuthöhle (1547/9a-d) gefunden. – *Die Höhle (Wien)* 30 (3): 80–81.
- EISENBAUER, P.J. (1979a): Expedition 1979 in die Raucherkarhöhle (Steiermark). – *Die Höhle (Wien)* 30 (3): 81–82.
- EISENBAUER, P.J. (1979b): Stierwascherimpressionen. – *Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz)* 25 (1): 10–12.
- EISENBAUER, P.J. (1979c): Raucherkar August 1979. – *Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde Oberösterreich. (Linz)* 25 (2): 28–29.
- EISENBAUER, P.J. (1979d): Ein langes Wochenende im Hütterschacht (Bad Ischl). – *Höhlenkundl. Mitt. (Wien)* 35 (3): 63–66.
- EISENBAUER, P.J. (1980): Expedition 1980 in die Raucherkarhöhle. – *Die Höhle (Wien)* 31 (3): 117.
- EISENBAUER, P.J. (1980a): Autriche. – *Spelunca (Paris)* 4e ser, 20 (1): 38.
- EISENBAUER, P.J. (1981): Die Neuforschungen im Taubenloch am Ötscher (Niederösterreich). – *Die Höhle (Wien)* 32 (1): 5–10.
- EISENBAUER, P.J. (1983): Die Raucherkar expedition vom 6. bis 20. August 1983. – *Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz)* 29 (1–2): 10–12.

- EISENBAUER, P.J. (1984): Die Unterwelt in der Raucherkarhöhle. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde Oberösterreich. (Linz) 30 (1-2): 16-18, 60.
- EISENBAUER, P.J. (1985): Die Expedition in die Unterwelt der RKH vom 18.-21. 8. 1985, Expeditionstechnische Reminiszenzen. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 31 (1-2): 30-32.
- EISENBAUER, P.J. (1986): Die Entwicklung der Expeditiionsorganisation und -technik am Beispiel der Raucherkarhöhle seit 1979. - Die Höhle (Wien) 37 (3): 153-157.
- EISENBAUER, P.J. (1987): Wichtige Mitteilung: Raucherkarhöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (3): 57.
- EISENBAUER, P.J. & STUMMER, G. (1979): Verbindung von Wasserschatz (1547/6a,b) und Dachstein-Mammuthöhle (1547/9a-d) hergestellt. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 25 (2): 23-25.
- EISNER, V. (1985): Das Forschungslager im Toten Gebirge, Österreich, vom 1. bis 17. 9. 1984. - Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 2: 19-26.
- EISNER, V. & GEBAUER, H.P. (1984): Der Novemberausflug 1983. - Mitteilungen der Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 6 (1): 22-31.
- EISNER, V., GEBAUER, H.P. et al. (1983): Der Panoramaschacht (1624/109). Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 15 (1): 16-34, 41, 42, 45-49.
- EMONTS-POHL, A. (1985): Spelöologische Arbeitsgruppe Aachen (SAGA) 1984. - Mitt. d. Verbandes d. deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. (München) 31 (2): 36.
- EMONTS-POHL, A. (1986): Tätigkeitsberichte 1985 SAGA (gekürzt). - Mitt. d. Verbandes d. deutschen Höhlen- und Karstforscher e. V. (München) 32 (2): 32.
- EMONTS-POHL, A. (1987): Das Kolkbläser-Monsterhöhle-System. Neue Entdeckungen des Jahres 1986. SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 37-43.
- EMONTS-POHL, A. (1987a): Der neue Kolkbläser-Monsterhöhle-Atlas. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 50-51.
- EMONTS-POHL, A. (1987b): Das Windbachkopf-Höhlensystem im Steinernen Meer (2,852m, -90m). - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 61-69.
- EMONTS-POHL, A. (1987c): Konglomerate im Kolkbläser-Monsterhöhle-System, Ergebnisse von Dünnschliffuntersuchungen. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 100-101.
- EMONTS-POHL, A. & TETZLAFF, G. (1987): 9. SAGA-Forschungsfahrt zum Kolkbläser-Monsterhöhle-System (1331/141) Steinernes Meer/Salzburg. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 21-23.
- EMONTS-POHL, A., FARR, B. & TETZLAFF, G. (1987): 10. SAGA-Forschungsfahrt ins Gebiet der Schindelköpfe Steinernes Meer/Salzburg/Österreich. - SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 27-36.
- EUSEBIO, A. (1986): Austria, atto secondo. - Grotte (Torino) 29 (91): 21-23.
- EUSEBIO, A., LOVERA, V. et al. (1985): Hagengebirge '85. - Grotte (Torino) 28 (88): 17-35.
- FABER, P. (1982): Die Drachenhöhle bei Mixnitz (Steiermark, Österreich), ihre Erforschung und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Spelöologie - ein Literaturbericht. - Mitt. d. Landesver. f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 11 (2): 71-92.
- FARROW, S. (1979): Austria 1978. Team Ropes Report. - Cambridge Underground (Cambridge) 1979: 22-28.
- FARROW, S. (1980): 1623/106 Eisluthöhle. - Cambridge Underground (Cambridge) 1980: 14.
- FEIER, E. (1975): Die Neuforschung im Drachenhöhlensystem, Mixnitz. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 4 (3): 51-63.
- FEIER, E. (1976): Die Drachenhöhlenexpedition vom 2. - 6. Jänner 1976. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (1): 31-33.
- FEIER, E. (1977): Abschlußbericht über die Neuvermessung des Drachenhöhlensystems. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 193-198.
- FEIER, E. (1980): Zwischenbericht über die Vermessung der Langstein-Eishöhle (Kat.Nr. 1744/1). - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 9 (3): 65-80.
- FEIER, E. (1980a): Langstein-Eishöhle, Expedition Dez. 1980. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 9 (3): 81-87.
- FEIER, E. (1982): Langstein-Eishöhle - Expedition Dezember 1981. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 11 (4): 129-136.
- FELLER, G. (1978): Gouffre Ovni. - SpeoAlp (Wanze) 2: 14-19.
- FELLER, G. (1982): Bretterschacht (Gouffre des planches). - Speleo Flash (Bruxelles) 131: 2-9.
- FELLER, G. (1983): Deux nouveaux gouffres en Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 136: 24-29.
- FELLER, G. (1984): Klingertalschacht. - Speleo Flash (Bruxelles) 144: 3-8.
- FELLER, G. (1985): Si l'Autriche m'tait comptee, 1. Edelweisschuttenschacht. - Speleo Flash (Bruxelles) 146: 28-32.
- FELLÖCKER, K. (1987): Protokoll über die am 21. 2. 1987 (u.) stattgefundene 63. Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 33 (2): 21-25.
- FIELHAUER, H. (1969): Sagengebundene Höhlennamen in Österreich. - Wissensch. Beihefte zur Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 12: 102 Seiten.
- FINK, M.H. (1961): Die Höhle unter dem Spannagelhaus, (Zillertaler Alpen). - Österr. Touristenzeitung (Wien) 74 (6): 70.
- FINK, M.H. (1963): Das Trockene Loch bei Schwarzenbach an der Pielach (Niederösterreich). - Die Höhle (Wien) 14 (4): 85-94.
- FINK, M.H. (1967): Tektonik und Höhlenbildung in den niederösterreichischen Kalkalpen. - Wiss. Beiheft zur Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 11: 128 Seiten, 1 Planbeilage.
- FINK, M.H. (1969): Studien über Canons in alpinen Höhlen. - V. Int. Kongr. Spelöologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 3: 45/1-3.
- FINK, M.H. (1973): Der Dürrenstein - ein Karstgebiet in den niederösterreichischen Alpen. - Wiss. Beih. zur Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 22: 144 S., 4 Planbeilagen.
- FINK, M.H. (1977): Der erste bibliographische Hinweis auf die Erforschung der Ötscherhöhlen (Niederösterreich). - Die Höhle (Wien) 28 (4): 120-121.

- FINK, M.H. & HARTMANN, H. & W. (Red) (1979): Die Höhlen Niederösterreichs, Band 1, Südöstliches Niederösterreich und Randgebiete. – Wissensc. Beihefte zur Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 28: 320 Seiten.
- FISCHHUBER, M. (1983): Arctophoenops gaisbergeri n.sp., ein neuer Höhlenkäfer aus Oberösterreich (Col., Trechinae). – Die Höhle (Wien) 34 (3): 105–108.
- FLACK, J. (1972): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. – in: Tätigkeitsberichte 1971 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 23 (1): 31–32.
- FOLNESICS, H. (1908): Eine Höhlenfahrt in das Lurloch bei Semriach. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 1 (1): 1–5.
- FOSTER, S. (1979): Austria – Cave exploration in Austria, summer 78. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 3: 42–43.
- FOSTER, S. (1982): Lamprechtsofen 82. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 17: 12–15.
- FOSTER, S. (1986): The Austrian-German Scene. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 32: 27.
- FRACHON, J.C. (1986): Le premier sauvetage en siphon de l'histoire spéléologique? – Spelunca (Paris) 5e ser. 21: 14.
- FRANKE, H.W. (1954): Die Hiertatzhöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 10 (6): 47–48.
- FRANKE, H.W. (1956): Wildnis unter der Erde, Die Höhlen Mitteleuropas als Erlebnis und Abenteuer. – Wiesbaden, 224 Seiten.
- FRANKE, H.W. (1962): Erkundungsfahrt in die Konglomerathöhle im Hirzkar (Dachstein). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 18 (10): 114.
- FRANKE, H.W. (1966): Einige Bemerkungen zu weiteren Vorstößen in die Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 22 (4): 45.
- FRANKE, H.W. (1969): Physikalisch-chemische Probleme in der Raucherkarhöhle. – Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 17–19.
- FRANKE, H.W. (1974): Geheimnisvolle Höhlenwelt. – Stuttgart, 128 Seiten.
- FRANKE, H.W. (1975): Bemerkungen zur Höhlenbildung in den Dachsteinhöhlen (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 26 (2-3): 64–66.
- FRANKE, H.W. (1978): In den Höhlen dieser Erde. – Hamburg 1978: 336 Seiten.
- FRANKE, H.W. & GEYH, M.A. (1969): Ergebnis der ¹⁴C-Datierung einer Sinterplatte aus der Raucherkarhöhle. – Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 21.
- FRANKE, H.W. & ILMING, H. (1963): Beobachtungen in der Dachstein-Mammuthöhle (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 14 (2): 36–40.
- FREH, W. & KLOIBER, Ä. (1956): Ein paläolithisches Knochenartefakt aus der Dachstein-Rieseneishöhle. – Jahrbuch des Oberöstr. Musealvereins (Linz) 101: 301–304.
- FRIEDL, F.J. (1971): Fahrten ins Bergeralp. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1971 (4): 3 Seiten.
- FRITSCH, E. (1966): Das Raucherkar-Höhlensystem im Toten Gebirge (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 17 (2): 49–54.
- FRITSCH, E. (1967): Die Raucherkarhöhle. – Jahrbuch des Österr. Alpenvereins 1967 (Alpenvereinszeitschrift, Bd. 92) (Innsbruck): 65–74.
- FRITSCH, E. (1969): Raucherkarhöhle. Arbeitsfahrt am 28.–29. Juni 1969. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 15 (2): 35–36.
- FRITSCH, E. (1969a): Die im Jahre 1967 durchgeführten Vermessungen und Erkundungen in der Raucherkarhöhle. – Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 47–50.
- FRITSCH, E. (1970): Forschungsergebnisse 1969 aus Höhlen des Toten Gebirges (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 21 (1): 38–39.
- FRITSCH, E. (1970a): Vermessungen in der Hiertatzhöhle bei Hallstatt (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 21 (1): 63.
- FRITSCH, E. (1970b): Die Hiertatzhöhle und die Obere Brandgrabenhöhle. – Alpenvereinsjahrbuch 1970 ("Zeitschrift", Bd. 95) (Innsbruck, München): 92–102.
- FRITSCH, E. (1973): Ermittlung der Gesamtlänge der Elmhöhle (Kleines und Großes Windloch) im Toten Gebirge (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 24 (2): 94–95.
- FRITSCH, E. (1973a): Die Raucherkarhöhle im Jahre 1972. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 19 (2): 15.
- FRITSCH, E. (1974): Die Höhlen des Toten Gebirges. – Alpenvereins-Jahrbuch 1974 ("Zeitschrift", Bd. 99) (Innsbruck, München): 22–40.
- FRITSCH, E. (1974a): Die Entwicklung der Höhlenforschung in Oberösterreich. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 20 (2): 1–5.
- FRITSCH, E. (1976): Die Forschungen im "Neuen Teil" der Hochlecken-Großhöhle (Kat.Nr. 1567/29). – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 22 (1): 14–16.
- FRITSCH, E. (1976a): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 3. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 22 (2): 11–13.
- FRITSCH, E. (1976b): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 4. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 22 (3): 12–17.
- FRITSCH, E. (1977): Die längsten Höhlen Oberösterreichs und der Steiermark nördlich der Enns. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 23 (1): 16.
- FRITSCH, E. (1977a): Die tiefsten Höhlen Oberösterreichs und der Steiermark nördlich der Enns. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 23 (1): 17.
- FRITSCH, E. (1977b): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 5. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 23 (1): 18–21.
- FRITSCH, E. (1977c): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 6. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 23 (2): 3 Seiten.
- FRITSCH, E. (1978): Kommentar zur neueren Hochlecken-Forschung oder: Speläologie auf Abwegen. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 24 (1): 1 Ste.
- FRITSCH, E. (1978a): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 7. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 24 (1): 3 Stn.
- FRITSCH, E. (1978b): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 8. Teil. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 24 (2): 3–6.

- FRITSCH, E. (1979): Les plus grands gouffres de l'Haute-Autriche. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde Oberösterreich. (LinZ) 25 (1): 43-44.
- FRITSCH, E. (1979a): Angaben zur Forschungsgeschichte des Wasserschachtes (Kat.Nr. 1547/6a,b). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (2): 26-27.
- FRITSCH, E. (1979b): Im Schlupfparadies der Koppenbrüllerhöhle (1549/1). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (1): 35-38.
- FRITSCH, E. (1979c): Hochleckengroß-H, Kat. Nr.: 1567/29. Stierwascher und Tiefensystem. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (2): 7-8.
- FRITSCH, E. (1979d): Französische Novitäten - Lou Toti. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (2): 31.
- FRITSCH, E. (1979e): Ufo-Schacht (Gouffre Ovni) Kat.Nr. 1626/122. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (2): 13-18.
- FRITSCH, E. (1979f): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 9. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (1): 26-28.
- FRITSCH, E. (1979g): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 10. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 25 (2): 9-12.
- FRITSCH, E. (1980): Der Wasserschacht - ein neuer Teil der Dachstein-Mammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 31 (2): 84-89.
- FRITSCH, E. (1980a): Neuforschungen in der Koppenbrüllerhöhle. - Die Höhle (Wien) 31 (2): 71, 74-76.
- FRITSCH, E. (1980b): Trunkenboldschacht (Gouffre de l'empegadure) Kat.Nr. 1626/117. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 26 (1): 10-15.
- FRITSCH, E. (1980c): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 11. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 26 (1): 26-29.
- FRITSCH, E. (1981): Höhlenforschung im Bereich Wiesberghaus (Dachstein). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 27 (1): 3 Stn.
- FRITSCH, E. (1981a): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 12. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 26 (1): 3 Seiten.
- FRITSCH, E. (1982): Die Konglomerathöhle im Hlrzkar (Dachstein, Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 33 (4): 121-127.
- FRITSCH, E. (1982a): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 13. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 27 (1): 11-14.
- FRITSCH, E. (1982b): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 14. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 27 (2): 26-28.
- FRITSCH, E. (1987): Fahrtchronik Feuertal-Eishöhle/Feuertal-System von 1920-1978. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 33 (2): 14-15.
- FRITSCH, E. (1987a): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 15. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 33 (2): 59-66.
- FRITSCH, E. (1988): Geschichte der Höhlenforschung in Oberösterreich, 16. Teil. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 34 (1): 27-30.
- FRITSCH, E. (1988a): Wenn nicht Dachstein, dann eben Totes Gebirge oder: wer viel fragt, geht weit irr! - Mitt. d. Landesver. f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (LinZ) 34 (1): 54-55.
- FUCHS, G. (1975): Speläogenetische Beobachtungen zwischen Doppelschacht und der 1. Schachtstufe der Wehnahtsabründe in der Drachenhöhle. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 4 (3): 64-65.
- FUCHS, G. (1976): Beobachtungen in den unteren Teilen der Drachenhöhle (2839/1). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (1): 34-37.
- FUCHS, G. (1977): Geospeläologische Beobachtungen während der Langstein-Expedition 1977. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 277-284.
- FUNCKEN, L. (1981): Liste des grandes traversées mondiales. - Subterra (Bruxelles) 88-89:61
- G. (1937): Vor 43 Jahren in der Lurhöhle eingeschlossen. - Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 29 (3): 29-31.
- G. A./h. t. (1986): Grete Fahrner-Breuer - 100 Jahre. - Die Höhle (Wien) 37 (2): 120.
- G. S. A. B. (1982): Windloch. - Atlantis (Salzburg) 1982 (4): 26-28.
- GADERMAYR, W. (1982): Expedition Ebersbergkar 1981. - Atlantis (Salzburg) 1982 (2-3): 34-40.
- GADERMAYR, W. (1983): Forschungen im Jägerbrunntragsystem 1983. - Atlantis (Salzburg) 1983 (3): 38-40.
- GADERMAYR, W. (1987): Eisriesenwelt-Forschungsfahrt. Gruppe Verlorene Kluff. - Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 26-30.
- GADERMAYR, W. (1987a): Eisriesenweltforschungsfahrt II. - Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 14-15.
- GADERMAYR, W. (1987b): Super Nova am Untersberg. - Atlantis (Salzburg) 1987 (1): 13-14.
- GAISBERGER, K. (1975): Erkundung eines 140m tiefen Innenschachtes und seiner Fortsetzungen in der Stellerweghöhle bei Altaussee. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 13 (3): 37-38.
- GAISBERGER, K. (1976): Eisbeobachtungen in der Hirlatzhöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 3 (2): 24.
- GAISBERGER, K. (1977): Schönberghöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 4 (2): 8-9.
- GAISBERGER, K. (1983): Die bisher in Höhlen des Dachsteinstockes nachgewiesenen rezenten wirbellosen Tiere. - Die Höhle (Wien) 34 (1): 10-14.
- GAISBERGER, K. (1984): Weitere Fundstellen des Braunbären im Toten Gebirge. - Mitt. d. Vereins f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 3 (2): 21-22.
- GAISBERGER, K. (1984a): Katalog der rezenten Höhlentiere (Wirbellose) des Toten Gebirges. - Schriftenreihe des Heimatmuseums "Ausseerland" (Bad Aussee) Heft 6, 30 Stn.
- GAISBERGER, K. (1985): Die neuentdeckten Teile der Schwarzmooskogel-Eishöhle. - Mitt. d. Vereins f. Höhlenkunde in Langenwang (Langenwang) 10 (2): 35-39.

- GAISBERGER, K. (1987): Weitere Fundstellen des Pseudoskorpions *Neobisium* (*blothrus*) *aueri* Baier im Toten Gebirge. – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (1): 15–16.
- GAISBERGER, K. & MAYR, G. (1977): Hirlatzhöhle, Kat.Nr. 1546/7. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 4 (1): 8.
- GAMERITH, H. (1964): Die neuesten Forschungen im Frauenmauer–Langstein–Höhlensystem (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 15 (1): 9–11.
- GAMSJÄGER, S. (1974): Die Schönberghöhle – eine neue Großhöhle im Dachsteinhöhlenpark (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 25 (4): 156.
- GAMSJÄGER, S. (1974a): Temperatur- und Eisbeobachtungen in der Dachstein–Rieseneishöhle. Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (1): 8–9.
- GAMSJÄGER, S. (1974b): Dachstein–Rieseneishöhle, Temperatur- und Eisbeobachtungen. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 16–17.
- GAMSJÄGER, S. (1976): Abschluß der Forschungsarbeiten in der Schönberghöhle (Dachstein, Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 27 (1): 42–43.
- GAMSJÄGER, S. (1980): Die Schönberghöhle – Zubringer zu einem größeren Höhlensystem. – Die Höhle (Wien) 31 (2): 81–84.
- GAMSJÄGER, S. (1980a): Dachstein–Rieseneishöhle. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1–2): 38–39.
- GAMSJÄGER, S. (1980b): Theseusschacht – Minotauruslabyrinth – Bockstalagmit. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1–2): 49–50.
- GAMSJÄGER, S. (1981): Zweigverein Hallstatt–Obertraun im Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1980 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenvereine u. Forschergruppen. – Die Höhle (Wien) 32 (1): 23.
- GAMSJÄGER, S. (1981a): Mischungskorrosion – Wichtigster Faktor bei der korrosiven Raumerweiterung? Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 8 (1–2): 3 Stn.
- GAMSJÄGER, S. (1982): Die Dachstein–Schauhöhlen. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft): 1/18–21.
- GAMSJÄGER, S. (1984): Geschichte der Dachsteinhöhlen. – in: MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 29–30.
- GANGL, J. (1935): Steiermark. Die erste Durchfahrung der Semriach–Peggauer Lurhöhle in einem Zuge vom Landesverein für Höhlenkunde in Steiermark, Graz. – Mitt. über Höhlen- und Karstforschung (Berlin) 13 (3): 110–111.
- GANGL, J. (1937): Das Eis in der Frauenmauerhöhle. – Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 29 (1): 3–6.
- GANGL, J. (1937a): Die englische Speläologen in Steiermark. – Mitt. f. Höhlenkunde, Neue Folge (Graz) 29 (4): 35–38.
- GAUN, J. (1976): Höhle beim Spannaglhau (2411/1) – Befahrung vom 2.–4.1.76. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 14 (1): 1 Ste.
- GEBAUER, H.D. (1979): Einige Aufgaben für das "FOLA 80". – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 2: 15–17.
- GEBAUER, H.D. (1980): Hüttstatthöhle, Kataster Nr. 1624/28. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 2 (2): 4.
- GEBAUER, H.D. (1981): Die Bearbeitung der Aufgaben für das Fola '80. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (1): 17–18.
- GEBAUER, H.D. (1981a): Einige Aufgaben für das Fola '81. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (1): 21–23.
- GEBAUER, H.D. (1981b): Hüttstatt–Atlas. 1. Teil, Hüttstatthöhle. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (1): 24–36.
- GEBAUER, H.D. (1981c): Drei Rundzüge in der Hüttstatthöhle. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (3): 14–15.
- GEBAUER, H.D. (1981d): Die Bearbeitung der Aufgaben für das Fola 81. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (3): 17–18.
- GEBAUER, H.D. (1981e): Der Aufgabekatalog Fola 82. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (3): 18–20.
- GEBAUER, H.D. (1983): Die Forschungsergebnisse 1983 auf der Hüttstatt (Totes Gebirge). – Die Höhle (Wien) 34 (4): 142–148.
- GEBAUER, H.D. (1983a): Neuforschungen 1982 in der Hüttstatthöhle (1624/28). – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 10–11.
- GEBAUER, H.D. (1983b): Änderungen am Hüttstatt–Atlas. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 14–15.
- GEBAUER, H.D. (1983c): Die Bearbeitung des Aufgabekatalogs '82. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 50–52.
- GEBAUER, H.D. (1983d): Biospeläologische Ergebnisse 1982 auf der Hüttstatt. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 52–53.
- GEBAUER, H.D. (1984): Alltag im Toten Gebirge. – Reflektor (Basel) 5 (3): 8–14.
- GEBAUER, H.D. (1984a): Kleines Resümee des Kuhfla vom Mai 1984 in der Hüttstatthöhle (1624/28). – Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 1: 31–34.
- GEBAUER, H.D. (1984b): Noch kleineres Resümee vom Kuhfla im Juni 1984 in der Hüttstatthöhle (1624/28). – Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 1: 34–37.
- GEBAUER, H.D. (1984c): Vorläufige Ergebnisse des Fola '83 auf der Hüttstatt. – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 6 (1): 19–21.
- GEBAUER, H.D. (1985): Ablauf und Ergebnisse des Oktober–Kuhfla 1984 im Toten Gebirge. – Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 3: 20–29.
- GEBAUER, H.D. (1986): Ein Illegaler Harem im Toten Gebirge. – Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 4: 2–7.
- GEBAUER, H.D. (1987): Das Forschungsjahr 1987 im Toten Gebirge. – Der Abseiler (Schwäbisch Gmünd) 7: 17.
- GEBAUER, H.D. (1987a): Kurzbericht 1987 der Höhlenarbeitsgruppe (HAG) Schwäbisch–Gmünd. – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (2): 40.

- GENUITE, P. (1984): Les grands puits du monde. - L'aven (Paris) 44: 96-110.
- GLASER, S. (1981): 3 Touren in die Bergerhöhle. - Der Schlaz (München) 33: 14.
- GÖBBELS, P. (1972): Rapport d'activité 1971. - SpeAlp (Huy) 1: 1 Seite.
- GÖBBELS, P. & HANS, J.C. (1972): Numéro Spécial Autriche. - Spe Alp (Huy) 2: 13 Seiten.
- GOBETTI, A. (1975): Una discesa nella Grosshöhle Hochleckenhöhle. - Grotte (Torino) 18 (57): 26-27.
- GÖTZINGER, G. (1928): Zur Erinnerung an Adolf Mayer, den Pionier der steirischen Höhlenforschung. - Speläolog, Jahrbuch (Wien) 7-9: 6-7.
- GRAF, G. (1978): Anmerkungen zur Plankermira-Expedition 1977. - Mitt. d. Sekt. Ausseerland (Altaussee) 16 (2): 24-29.
- GRAF, G. (1979): Höhlenkundliche Untersuchungen F. Simony's im Ausseerland. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 17 (4): 97-102.
- GRAF, G. (1980): Der Hochkarst der Plankermira (Totes Gebirge). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 18 (2): 29-32.
- GREBEUDE, R. (1979): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 19 (3): 127.
- GREBEUDE, R. & FELLER, G. (1984): Brunneckerhöhle ou quand l'escalade et l'eau s'en mêlent. - Speleo Flash (Bruxelles) 142: 19-24.
- GRESSEL, W. (1963): Raumhöhenmessungen und Eisbeobachtungen in der Eisriesenwelt 1961 und 1962. - Die Höhle (Wien) 14 (1): 20.
- GRESSEL, W. (1969): Zur Ablagerung von Schwebestoffen aus der Luft und Ausbildung von Sinterformen in alpinen Höhlen und Bergwerken. - V. Int. Kongr. Speläologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 2: 37/1-7.
- GRESSEL, W. (1969a): Beobachtungen zur Wetterführung in der Raucherkarhöhle. - Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 23-25.
- GRESSEL, W. (1970): Tiefstes Höhlensystem Kärntens entdeckt. - Die Höhle (Wien) 21 (3): 143.
- GRESSEL, W. (1971): Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten (Klagenfurt). - in: Tätigkeitsberichte 1970 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 22 (1): 22-23.
- GRESSEL, W. (1972): Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten (Klagenfurt). - in: Tätigkeitsbericht 1971 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 23 (1): 28.
- GRESSEL, W. (1974): Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten (Klagenfurt). - in: Tätigkeitsbericht der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1973. - Die Höhle (Wien) 25 (1): 12.
- GRIFFITHS, J. (1980): Austria 1979. - Cambridge Underground (Cambridge) 1980: 12-13.
- GRIFFITHS, J. (1981): Stellerweghöhle. - Cambridge Underground (Cambridge) 1981: 10-11.
- GRIFFITHS, J. (1981a): A Description of some Caves in the Totes Gebirge, Austria. - Proceedings Univ. of Bristol Spelaeog. Society (Bristol) 16 (1): 11-20.
- GRIPPA, C. & RAMELLA, L. (1982): Le maggiori verticali del mondo. - Bollettino del Gruppo Speleologico Imperiese C.A.I. (Imperia) 12 (19): 47-54.
- GRUNWALD, B., ROJEK, T. et al. (1986): Jubiläumsschacht -1173m. - Zakopane, 27 Str.
- GSENGER, G. & MORGENBESSER, W. (1979): Forschungsbericht Bärnsbodenalm, Hochschwab, Steiermark. Teil 2, 1979. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 8 (4): 139-165.
- GSENGER, G. & MORGENBESSER, W. (1981): Forschungsbericht Bärnsbodenalm, Hochschwab, Steiermark. Teil 3 - 1980. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 10 (1): 1-22.
- GSENGER, G. & MORGENBESSER, W. (1982): Forschungsbericht Bärnsbodenalm, Hochschwab, Steiermark. Teil 4 - 1981. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Stmk. (Graz) 11 (1): 1-21.
- G.S.I. CAI & G.S.P. CAI-UGET (1987): Autriche. - Spelunca (Paris) 5e ser. 25: 11.
- h.h. (1985): Protokoll der Jahreshauptversammlung des Landesvereines für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich am 12. 1. 1985. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 41 (3): 60-66.
- H. MK. (1976): Zusammenfassender Bericht über die Forschungen in der Raucherkarhöhle (Kat.Nr. 1626/55) im Jahre 1976. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 22 (3): 7-9.
- HACKENBERG, M. & WAGNER, G. (1971): Raucherkarfahrt 1971. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (10): 151-155.
- HALLINGER, H. (1981): Höhlenbefahrungen am Untersberg. - Der Schlaz (München) 35: 9-13.
- HANDL, L. (1949): Planvolle Höhlenforschung 1927 bis 1930. - Protokoll der 3. Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission beim Bundesministerium für Land- u. Forstwirtschaft in Wien am 26. u. 27. April in Wien (Wien): 80-81.
- HANDL, L. (1951): Bemerkungen über die Eisführung der Dachstein-Rieseneishöhle. - Die Höhle (Wien) 2 (1): 12-13.
- HANDL, L. (1957): Beiträge zur Klimaforschung in der Dachstein-Rieseneishöhle. - Die Höhle (Wien) 7 (1): 32.
- HANS, J.C. (1972): Autriche 72. - Spe Alp (Huy) 1: 1 Seite.
- HANS, J.C. (1973): Europe: Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 13 (3): 89.
- HANS, J.C. (1974): Expedition speleo internationale 1974 en Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 75: 3.
- HANS, J.C. (1976): Mondial flash, Autriche. - Speleo Flash (Bruxelles) 90: 2-3.
- HANS, J.C. (1977): Mondial flash, Autriche, Geheimenschacht: -570. - Speleo Flash (Bruxelles) 98: 3.
- HANS, J.C. (1977a): Gouffre des Aieux, Ahnenschacht. - SpeAlp (Wanze) 1: 40-44.
- HANS, J.C. (1977b): Expedition GSAB 77 Ahnenschacht Ovni. - SpeAlp (Wanze) 1: 45.
- HANS, J.C. (1977c): Gouffre ovni Ufo Schacht. - SpeAlp (Wanze) 1: 46-47.
- HANS, J.C. (1978): Schlingl Mundl Schacht - KB 10. - Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 14 & 16.
- HANS, J.C. (1978a): Feuertalsystem, SpeAlp (Wanze) 2: 66-67.
- HANS, J.C. (1978b): Autriche. - Spelunca (Paris) 4e ser. 18 (3): 121.
- HANS, J.C. (1978c): KB 10. - SpeAlp (Wanze) 3: 24.
- HARTMANN, H. & W. (1967): Mammuthöhlen-Verbandsexpedition 1967, Tätigkeitsbericht der Gruppe "Minotaurus". - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 23 (11): 187-191.

- HARTMANN, H. & W. (1969): Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (3): 48-49.
- HARTMANN, H. & W. (1969a): Ein Wochenende am Dachstein. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (9): 134-135.
- HARTMANN, H. & W. (1972): Dachstein-Mammuthöhle: Die Winterfahrt in das Edelweißlabyrinth. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 28 (2): 44.
- HARTMANN, H. & W. (1975): Dachstein-Mammuthöhle: Das Blasenlabyrinth. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 31 (4): 69-71.
- HARTMANN, H. & W. (1977): Dachstein-Mammuthöhle: Forschung im Minotauruslabyrinth. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (3): 55-57.
- HARTMANN, H. & W. (1978): Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (3): 59-62.
- HARTMANN, H. & W. (1978a): Raumbeschreibung des "Biwakkluftlabyrinthes" und des "Prokrustesconyons" im Geldloch. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (2): 39-42.
- HARTMANN, H. & W. (1980): Dachstein-Mammuthöhle: Die Forschungen im Wiener Labyrinth. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 36 (6-7): 118-120.
- HARTMANN, H. & W. (1982): Dachstein-Mammuthöhle: Forschungen im Wiener Labyrinth. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 38 (7-8): 172-173.
- HARTMANN, H. & W. (Red) (1982a): Die Höhlen Niederösterreichs, Band 2. Türritzer Alpen und Vorland, nördliche Gutensteiner Alpen, Wienerwald, Manhartsberg, Weinviertel. – Wissensch. Beihefte zur Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 29: 368 Seiten.
- HARTMANN, H. & W. (1984): Das Geldloch am Ötscher in Niederösterreich: Die Erforschungsgeschichte einer Höhle im Spiegel von vier Jahrhunderten. – Die Höhle (Wien) 35 (3-4): 155-166.
- HARTMANN, H. & W. (1984a): Geldloch: Die Neuvermessung der tiefgelegenen Teile. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (9): 146-149.
- HARTMANN, H. & W. (Red) (1985): Die Höhlen Niederösterreichs, Band 3, Südwestliches Niederösterreich und Randgebiete, Waldviertel. – Wissensch. Beihefte zur Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 30: 432 Seiten.
- HARTMANN, H. & W. (1985a): Arbeiten auf der Kräutlerin. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 41 (9): 160-163.
- HARTMANN, H. & W. (1988): Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (3): 74-78.
- HARTMANN, H. & W. et al. (1968): Dachstein-Mammuthöhle: 23.-26.5.1968. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (8): 149-151.
- HARTMANN, W. (1971): Die längsten und tiefsten Höhlen des niederösterreichischen Arbeitsgebietes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (2): 32-35.
- HARTMANN, W. (1971a): Kurzbericht. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (6): 97.
- HARTMANN, W. (1971b): Forschungen im Oedllabyrinth der Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (11): 173.
- HARTMANN, W. (1973): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1972 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 24 (2): 88-89.
- HARTMANN, W. (1973a): Die Neuvermessung des Edelweißlabyrinthes der Dachstein-Mammuthöhle. – Die Höhle (Wien) 24 (2): 93-94.
- HARTMANN, W. (1973b): Die Neuvermessung des Kyrlelabyrinthes in der Hermannshöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 29 (3): 44-45.
- HARTMANN, W. (1974): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1973. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 18-19.
- HARTMANN, W. (1974a): Ergebnisse 1974 der Forschungen auf dem Dürrenstein. – Die Höhle (Wien) 25 (3): 103-104.
- HARTMANN, W. (1974b): Die längsten Höhlen des niederösterreichischen Arbeitsgebietes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (2): 43-44.
- HARTMANN, W. (1974c): Dachstein-Mammuthöhle: Blasenlabyrinth und Schlucht des Grauens. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (3): 64.
- HARTMANN, W. (1974d): Dachstein-Mammuthöhle: Die Neuvermessung des Edelweißlabyrinthes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (4): 71-75.
- HARTMANN, W. (1975): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1974 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 26 (1): 28-29.
- HARTMANN, W. (1975a): Dachstein-Mammuthöhle: Die Schlucht des Grauens – ein kurzer Zugang zur Unterwelt. Der dunkle Grund. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 31 (6): 105-108.
- HARTMANN, W. (1976): Die Südkar-Eishöhle am Ötscher (Niederösterreich). – Die Höhle (Wien) 27 (4): 145-149.
- HARTMANN, W. (1976a): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1975 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 27 (2): 88-90.
- HARTMANN, W. (1976b): Abschluß der Forschungen in den Canyons des Edelweißlabyrinthes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (5): 83-84.
- HARTMANN, W. (1976c): Dachstein-Mammuthöhle: Weitere Forschungen im Bereich des Edelweißlabyrinthes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (4): 62-63.
- HARTMANN, W. (1977): Die Südkar-Eishöhle am Ötscher. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (6): 93-97.
- HARTMANN, W. (1977a): Die längsten Höhlen des niederösterreichischen Arbeitsgebietes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (2): 23-25.
- HARTMANN, W. (1979): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 30 (2): 46-47.
- HARTMANN, W. (1979a): Die Neuvermessung der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich). – Die Höhle (Wien) 30 (1): 19-20.
- HARTMANN, W. (1982): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich (Wien). – in: Tätigkeitsbericht 1981 der Höhlenkunde. Vereine Österreichs. – Die Höhle (Wien) 33 (1): 32.
- HARTMANN, W. (1983): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1982. – Die Höhle (Wien) 34 (1): 30-32.
- HARTMANN, W. (1983a): Die längsten und tiefsten Höhlen des Arbeitsgebietes des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (2): 31-35.

- HARTMANN, W. (1983b): Das Geldloch im Ötscher – derzeit wieder die tiefste Höhle Niederösterreichs. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (4): 74–77.
- HARTMANN, W. (1984): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1983 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 35 (1): 24–25.
- HARTMANN, W. (1985): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1984. – Die Höhle (Wien) 36 (2): 56–58.
- HARTMANN, W. (1986): Die längsten und tiefsten Höhlen des Arbeitsgebietes des Landesvereins für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (2): 31–35
- HARTMANN, W. (1986a): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Organisationen. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 131–132.
- HARTMANN, W. (1987): Geldloch (1816/6): Farbversuch und Vermessung der Harnischlabyrinthes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (5): 108–111.
- HARTMANN, W. (1987a): Fortsetzung des Geldloch-Fahrtenchronik. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (5): 112.
- HARTMANN, W. (1987b): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 53–54.
- HARTMANN, W. (1988): Die längsten und tiefsten Höhlen unseres Arbeitsgebietes. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (1): 4.
- HARTMANN, W. (1987c): Nachmals Kräuterln. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (11): 224.
- HARTMANN, W. & MORGENBESSER, W. (1980): Hermannshöhle: über 4 km lang. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 36 (10): 155.
- HASEKE, H. (1984): Kllngertalschacht. – Atlantis (Salzburg) 1984 (2): 3–6.
- HASEKE, H. (1986): Gamslöcher-Expedition 1985, Kat.Nr. 1339/1+2. – Atlantis (Salzburg) 1986 (1): 8–11.
- HASEKE, H. (1986a): Oktobernachlese – Grabungskampagnen. – Atlantis (Salzburg) 1986 (1): 11–12.
- HASEKE, H. (1986b): Gamslöcher-Kolowrat-System 1339/1+2. Raumbeschreibungen 1985. – Atlantis (Salzburg) 1986 (1): 12–14.
- HASENHÜTTL, G. (1984): Die Bedeutung der Höhlenkunde für die Medizin. – in: MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 35–36.
- HASENMAYER, J. (1973): Ein neuer Eisteil im Albergloch bei Grundlsee (Totes Gebirge, Steiermark). – Die Höhle (Wien) 24 (4): 169–170.
- HASENMAYER, J. (1978): Hinter dem Kesselsiphon. – Vereinsmitt. Salzburg (Salzburg) 1978 (1): 11–14.
- HASENMAYER, J. & WUNSCH, A. (1968): Ein zweiter Eingang der Alberg-Eis-und-Tropfsteinhöhle entdeckt (Grundlsee, Totes Gebirge, Kat.Nr. 1624/18). – Die Höhle (Wien) 19 (3): 86.
- HASENMAYER, J. & WUNSCH, A. (1969): 100-m-Siphon der Koppnbrüllerhöhle bei Obertraun (Oberösterreich) durchtaucht. – Die Höhle (Wien) 20 (1): 9–10.
- HASENMAYER, J. & WUNSCH, A. (1970): Weitere Vermessungen in der Alberg-Eis-und-Tropfsteinhöhle (Totes Gebirge, Steiermark). – Die Höhle (Wien) 21 (4): 171–173.
- HASITSCHKA, S. (1979): Eine neue Großhöhle in den Grundlsee Bergen (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 30 (3): 80.
- HASITSCHKA, S. (1979a): Gamssulzenhöhle. – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altausee) 17 (3): 51–59.
- HASITSCHKA, S. (1980): Vereinslager "Plankamira 80" (Vorberlcht). – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altausee) 18 (4): 93.
- HÄUSLER, M. (1987): Das Spiegellabyrinth im Geldloch. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (5): 110–112.
- HEINRICH, S. D. (1982): Lampo 2, Bericht der Forscher vom "Stillen Wasser". – Atlantis (Salzburg) 1982 (1): 30.
- HESSL, E. & ACHLEITNER, A. (1987): Unsere Vereinsgeschichte 2. Teil. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 14 (1): 39–41.
- HENNE, P. (1983): Richtungsdiagramme, Neigungsdiagramme und Übergangsmatrizen erstellt und interpretiert an Daten der Hüttstätthöhle (1624/28). – Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 5 (1): 3–9.
- HERRMANN, E. (1986): Rauchspalten im Raucherkar. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (11): 226–227.
- HERRMANN, E. (1987): Über Neuforschungen in der Tauplitz-Schachtzone 1986. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (1): 15–20.
- HERRMANN, E. (1988): Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (4): 98–103.
- HILL, C.A. & FORTI, P. (1986): Cave Minerals of the World, With a Historical Introduction by Trevor R. SHAW. – Huntsville, 238 Seiten.
- HOFMANN, E. (1928): Corydalis solida aus der Lurhöhle (Steiermark). – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 7–9: 68–71.
- HOFMANN, E. (1942): Paläobotanik und Höhlenforschung. – Mitt. über Höhlen- u. Karstforschung (Berlin) 20 (2): 78–85.
- HOFMANN-MONTANUS, H. & PETRITSCH, E. (1952): Die Welt ohne Licht. Höhlenforscher und Höhlengänger in Tragödien und Abenteuern. – Regensburg, 418 Seiten.
- HOFREITER, E. (1958): Hierlatzfahrt am 1. u. 2. März 1958. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz) 4 (2): 11–12.
- HÖHNE, K. (1984): Bericht über die Höhlenbekräftigungen 1983. – Atlantis (Salzburg) 1984 (2): 25–31.
- HOLLENDER, W. (1979): Durchstieg Oedhöhle – Mammuthöhle begangen. – Die Höhle (Wien) 30 (1): 20.
- HOLLER, C. (1983): Vermessung der Südkar-Eishöhle (1816/25) abgeschlossen. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (1): 8–9.
- HOLLER, W. (1978): Tätigkeitsbericht über 4 Jahre Neuforschungen im Geldloch am Ötscher 1974–1977. Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (2): 36–39.
- HOLLER, W. (1982): Tätigkeitsbericht über weitere vier Jahre Neuforschungen im Geldloch am Ötscher 1978 bis 1981. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 38 (7–8): 161–165.
- HOLLIN, J. (1951): A Caving Adventure in the Austrian Hochswab (I). – Journal of the Craven Pothole Club (Skipton) 1 (3): 152–153.

- HOPFER, S. (1984): Der Zugstoante (1627/33). – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 3 (1): 5-7.
- HUBER, P. (1987): Quasimodo im Glockenturm oder so schaut's Im Echoschacht aus. – Der Spit (Melk) 1 (3): 8-9.
- IBBERSON, P. (1987): LUSS Austria Reconaissance Expedition. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 38: 46.
- ILMING, H. (1963): Vorläufige Forschungsergebnisse aus der Lechnerweidhöhle (Niederösterreich). – Die Höhle (Wien) 14 (4): 94-96.
- ILMING, H. (1963a): Dachstein-Mammuthöhlenexpedition. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 19 (2): 24.
- ILMING, H. (1963b): Die letzten Forschungsergebnisse aus der Dachstein-Mammuthöhle. – Akten des Dritten Internat. Kongresses f. Spéléologie (Wien) Bd. II: 233-234.
- ILMING, H. (1969): Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1968 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 20 (2): 58-59.
- ILMING, H. (1971): Eine Beobachtung aus der Dachstein-Mammuthöhle zu den Theorien über Canyonbildung. – Die Höhle (Wien) 22 (2): 54-56.
- ILMING, H. (1971a): Ein erfolgreicher Tauchversuch im "Trockenen Loch" bei Schwarzenbach an der Pielach (NÖ.). – Die Höhle (Wien) 22 (4): 134.
- ILMING, H., STUMMER, G. & TRIMMEL, H. (1976): Die Höhlenführerprüfung in Österreich, Lehrstoffübersicht. Eine Kurzeinführung in karst- und höhlenkundliche Fragen. – Wissensch. Beihefte zur Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 25: 63 Seiten.
- JACOBY, E. (1977): Die Hoehle beim Spannagelhaus und die Spannagel-Mündungshöhle. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 15 (Sonderheft "25 Jahre Landesverein für Höhlenkunde In Tirol"): 5 Stn.
- JACOBY, E. (1977a): Zur Geologie des Spannagelhöhlensystems und dessen näherer Umgebung. – Phil. Diss. Innsbruck (Innsbruck), 148 Seiten.
- JACOBY, E. (1978): Das Spannagelhöhlensystem. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 16 (1): 2 Stn.
- JACOBY, E. & MUTSCHLECHNER, G. (1976): Forschungswoche in der Umgebung des Spannagel-Hauses (Olperer Gruppe). – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 14 (1): 5 Stn.
- JAKLITSCH, H. (1988): Aus dem Referat für Natur- und Umweltschutz. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (4): 83.
- JAKLITSCH, H. & ROUBAL, M. (1987): KAS 86 – Die Karrenschachtexpedition des Landesvereins. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (6): 141-142.
- JAKLITSCH, H. & ROUBAL, M. (1987a): KAS 87 – Aus dem Tagebuch der Karrenschachtexpedition. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (12): 259-260.
- JANSKY, W. (1981): Forschung im Hohen Göll 1981. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 37 (12): 249.
- JANSKY, W. (1982): Raucherkarrexpedition 1982. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 38 (11): 214.
- JANSKY, W. (1983): Feuertalexpedition 1983. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 29 (1-2): 8-9. – ebenso: Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (11): 201-202.
- JANSKY, W. (1984): Feuertalexpedition 1984. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (11): 213.
- JANSKY, W. (1984a): Feuertalexpedition 1984. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 30 (1-2): 35-39. – ebenso: Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 41 (2): 45-48.
- JANSKY, W. (1984b): Auswertung der Feuertalexpedition 1983. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (2): 44.
- JANSKY, W. (1986): Feuertalexpedition 1985. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (3): 75.
- JANSKY, W. (1986a): Das Feuertal-System im Toten Gebirge. – Die Höhle (Wien) 37 (3): 168-171.
- JANSKY, W. (1986b): Feuertal 1986. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (12): 253.
- JANSKY, W. (1986c): Geplanter (erhoffter) Höhlenzusammenschluß. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (12): 254.
- JANSKY, W. (1987): Alphabetisches Verzeichnis der Personen, die an der Erforschung oder Vermessung des FEURTALSYSTEMS (1626/120) seit 1979 beteiligt waren. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 33 (2): 16-19.
- JANSKY, W. (1987a): Kurzbericht. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (11): 229.
- JANSKY, W. (1988): FTS-Expedition 1987. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz) 34 (1): 7.
- JOLIVET, P. (1987): Im Zwisch Höhle. – Spéléologie Dossiers (Lyon) 20: 68-77.
- KAHSIOVSKY, L. & REIF, D. (1982): Fortsetzung der Forschungen im Windloch der Drachenhöhle, Mixnitz, Stmk. – Mitt. d. Landesver. d. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 11 (2): 93-104.
- KAI, O. (1966): Raucherkarthöhle bei Bad Ischl. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 12 (4): 4.
- KAI, O. (1968): Totengrabenhöhle im Höllengebirge. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 14 (2): 11-12.
- KAI, O. (1968a): Allerheiligenexpedition in die Raucherkarthöhle 1. – 3. 11. 1968. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 14 (4): 24-25.
- KALS, R. (1974): Neue Superentdeckung im Tennengebirge: Grollbläser. 1511/226. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1974 (3): 14-15.
- KALS, R. (1976): Das Neueste vom Grollbläser. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1976 (3): 23-25.
- KALS, R. (1980): Forschung im "Salzburger Schacht" – März 80. – Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 15-17.
- KALS, R. & KNAPCZYK, H. (1981): Gamslöchersystem '80 (Untersberg). – Atlantis (Salzburg) 1981 (1): 8-26.
- KAPFINGER, W. (1983): Befahrung der Höhle beim Spannagelhaus. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 21 (1): 1 Ste.
- KAPFINGER, W. & MAYR, W. (1984): Berichte über Befahrungen der Spannagelhöhle. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 22 (1): 5 Stn.
- KARDAS, R. (1984): Polski alpinizm jaskiniowy 1983-1984. – Tatarnik (Warszawa) 60 (2): 79-82.
- KASPEREK, M. (1978): Hütterschacht 1614/6. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 24 (2): 27-30.

- KASPEREK, M. (1979): Hochlecken Grosshöhle, Expeditionsbericht. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde Oberösterreich. (Linz) 25 (1): 3-9.
- KASPEREK, M. (1981): Ein neuer Tiefenrekord für die Dachsteinmammuthöhle (Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 32 (1): 1-4.
- KASPEREK, M. (1981a): Verbindung vom Däumelkogelschacht zur Dachstein-Mammuthöhle entdeckt. - Die Höhle (Wien) 32 (3): 65-71.
- KASPEREK, M. (1981b): Das Urwassersystem in der Raucherkarhöhle. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 27 (1): 3 Stn.
- KASPEREK, M. (1982): Raucherkarhöhle 1626/55, Expeditionsbericht 1981. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 28 (1): 19-25.
- KASPEREK, M. (1982a): Raucherkarhöhle 1626/55, Expeditionsbericht 1982. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 28 (2): 8-12.
- KASPEREK, M. (1982b): Der Däumelkogelschacht. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft): 11/11-13.
- KASPEREK, M. (1984): Die Totengrabenhöhle im Höllengebirge. - Die Höhle (Wien) 35 (1): 10-16.
- KASPEREK, M. (1985): Raucherkarhöhle, Entwicklung der Gesamtlänge zur längsten Höhle Österreichs. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 31 (1-2): 22-26.
- KASPEREK, M. (1986): Raucherkarhöhle: Bericht über 1985. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 32 (1): 48-57.
- KASPEREK, M. (1986a): Plandarstellungen der Raucherkarhöhle. - Die Höhle (Wien) 37 (3): 145-152.
- KASPEREK, M. (1987): Raucherkarhöhle: Bericht über 1986. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 33 (1): 33-43.
- KASPEREK, M. (1987a): Feuertal-Eishöhle, Zusammenschluß mit dem Feuertalsystem. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 33 (1): 64-66.
- KASPEREK, M. & FRITSCH, E. (1978): Hochlecken Grosshöhle 1567/29. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 24 (2): 18-21.
- KAUFMANN, B. (1972): Bergeralpl - Grabendoline (Schneedoline) Kat.Nr. 1511/166. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1972 (3): 3 Stn.
- KAUFMANN, B. et al. (1978): Die Brunecker-Story. - Atlantis (Salzburg) 1978 (3): 7-20.
- KELLET, S. (1981): 115 Gemseschneisehöhle. - Cambridge Underground (Cambridge) 1981: 14.
- KELLET, S. (1982): 115 - Schnellzughöhle. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (2): 8-10.
- KEPKA, O. (1961): Über die Verbreitung einiger Fledermäuse in der Steiermark. - Mitt. d. Naturwissenschaftl. Vereines f. Steiermark (Graz) 91: 58-76.
- KERSCHBAUMMAYR, O. (1958): Begehung der Hierlatzhöhle. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 4 (1): 5-7.
- KERSCHNER, A. (1983): 3. "Lehmstiefelwoche" 28.8. - 4.9.1982. Pfaffingalm (Hochschwab). - Alpenvereinsjugend NÖ, Sektion Waidhofen/Ybbs, Höhlenforscherguppe "Lehmstiefel". Tätigkeitsbericht 1980 - 1983 (Waidhofen/Ybbs): 43-49.
- KIRCHMAYR, H. (1963): Bericht über die vom 10. bis 11. November 1962 durchgeführte Vermessungsfahrt in die Schachthöhle im Raucher (ca. 1560m Sh.) bei der Ischlerhütte im Toten Gebirge. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 1 (3): 13-14.
- KIRCHMAYR, H. (1964): Bericht über eine Vermessungsfahrt in die "Raucher-Eis-u. Schachthöhle im Toten Gebirge". - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 3 (1): 3.
- KIRCHMAYR, H. (1976): Höhlenunfall im Ahnenschacht (Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 27 (1): 41-42.
- KIRCHMAYR, H. (1976a): Forschergruppe Gmunden meldet: Hütterschacht-Wasserloch/Tauernwand ein Höhlensystem. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 22 (3): 10.
- KIRCHMAYR, H. (1979): Österreichische Höhlenrettung. - in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 30 (2): 53-54.
- KIRCHMAYR, H. (1980): Österreichische Höhlenrettung. - in: Tätigkeitsberichte 1979 der dem Verband öst. Höhlenforscher. - Die Höhle (Wien) 31 (1): 36-37.
- KIRCHNER, E.C. & SIMONSBERGER, P. (1982): Nesquehonit und Hydromagnesit aus dem Salzburger Schacht des Untersberg, Salzburg. - Der Karinthin (Klagenfurt) 87: 395-400.
- KJÄER, H. (1984): Befahrungsbericht Steinernes Meer. - SAGA-Jahrbuch 82/83 (Aachen): 54-60.
- KLAPPACHER, W. (1961): Die Gruberhornhöhle - eine neue Großhöhle im Göl-Östkamm (Salzburg). - Die Höhle (Wien) 12 (1): 4.
- KLAPPACHER, W. (1964): Forschungsergebnisse der Expedition 1964 in die Gruberhornhöhle (Salzburg). - Die Höhle (Wien) 15 (4): 88.
- KLAPPACHER, W. (1965): Die Gruberhornhöhle (Hoher Göll, Salzburg). - Die Höhle (Wien) 16 (1): 6-9.
- KLAPPACHER, W. (1965a): Verbandsexpedition 1965 in die Gruberhornhöhle (Salzburg). - Die Höhle (Wien) 16 (4): 94-96.
- KLAPPACHER, W. (1967): Neue Großhöhlen im nördlichen Tennengebirge. - Die Höhle (Wien) 18 (1): 8-13.
- KLAPPACHER, W. (1971): Die polnisch-österreichische Expedition in die Gruberhornhöhle (Salzburg) 1970. - Die Höhle (Wien) 22 (3): 83-88.
- KLAPPACHER, W. (1971a): Wie das ist, wenn man im Finstern hängt... - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1971 (4): 1 Ste.
- KLAPPACHER, W. (1972): Gedanken über die Gruberhornhöhle im Hohen Göll (Salzburg). - Die Höhle (Wien) 23 (1): 1-8.
- KLAPPACHER, W. (1972a): 250m Seil = Wildsteigschacht. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1972 (3): 4 Stn.
- KLAPPACHER, W. (1973): Bedeutende Entdeckungen in der Hochlecken-Großhöhle im Höllengebirge (Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 24 (4): 176.
- KLAPPACHER, W. (1974): Autriche, Hochlecken Grosshöhle (!). - Speleo Flash (Bruxelles) 72: 2.

- KLAPPACHER, W. (1975): Erfolgreiche Tauchvorstöße in der Brunneckerhöhle beim Paß Lueg (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 26 (1): 40–41.
- KLAPPACHER, W. (1977): Petrefactencanyon – einmal Hin und Zurück. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 36–38.
- KLAPPACHER, W. (1977a): Petrefaktencanyon – Raumbeschreibung. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 38–40.
- KLAPPACHER, W. (1977b): Eishöhlen. Erinnerungen. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 49–50.
- KLAPPACHER, W. (1977c): Zusammenhänge von Karstunterwässerung und alten Großhöhlensystemen. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 57.
- KLAPPACHER, W. (1978): Das Schneeloch (auch Kuchlbergalm-schacht). – Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 8–13.
- KLAPPACHER, W. (1978a): Röth-Eishöhle. – Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 20, 24.
- KLAPPACHER, W. (1978b): Le Lamprechtsofen (Autriche). La plus belle escalade souterraine. – Spelunca (Paris) 4e ser. 18 (3): 103–104.
- KLAPPACHER, W. (1979): Streitmandl-Expedition 80. Ein Fragment. – Atlantis (Salzburg) 1979 (3–4): 25–29.
- KLAPPACHER, W. (1980): In den höchsten Teilen des "Lamprechtsofen". – Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 4–7.
- KLAPPACHER, W. (1980a): Versuch "Eiskogel Höhle". – Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 28–30.
- KLAPPACHER, W. (1982): Lamprechtsofenexpedition 82. – Atlantis (Salzburg) 1982 (1): 23–27.
- KLAPPACHER, W. (1982a): Die Höhle am Kitzsteinhorn. – Atlantis (Salzburg) 1982 (2–3): 5–9.
- KLAPPACHER, W. (1983): Die längsten Höhlen Salzburgs – Stand Oktober 1983, Die tiefsten Höhlen Salzburgs Stand 1983. – Atlantis (Salzburg) 1983 (3): 36, 37.
- KLAPPACHER, W. (1987): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 48–49.
- KLAPPACHER, W. (1987a): Eisriesenwelt-Forschungsfahrt. Gruppe Dämonenlabyrinth. – Atlantis (Salzburg) 1987 (2): 23–25.
- KLAPPACHER, W. (1987b): Eisriesenweltforschungsfahrt II. – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 11–13.
- KLAPPACHER, W. (1987c): Hirtlathöhle. – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 34–35.
- KLAPPACHER, W. & HASEKE-KNAPCZYK, H. (Red.) (1985): Salzburger Höhlenbuch, Band 4. – Salzburg, 556 Seiten.
- KLAPPACHER, W. & KALS, R. (1978): Der Salzburgerschacht. – Atlantis (Salzburg) 1978 (1): 7–18.
- KLAPPACHER, W. & KALS, R. (1978a): Der International Schacht. – Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 17–20.
- KLAPPACHER, W. & KNAPCZYK, H. (Red.) (1977): Salzburger Höhlenbuch, Band 2. – Salzburg, 348 Seiten.
- KLAPPACHER, W. & KNAPCZYK, H. (1977a): Eishöhlen. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 51–56.
- KLAPPACHER, W. & KNAPCZYK, H. (1979): Kurzmeldungen. – Atlantis (Salzburg) 1979 (1–2): 61–64.
- KLAPPACHER, W. & KNAPCZYK, H. (Red.) (1979a): Salzburger Höhlenbuch, Band 3. – Salzburg, 487 Seiten.
- KLAPPACHER, W., KNAPCZYK, H. & AUSOBSKY, A. (1983): Aktuelle Forschung, Schacht der Verlorenen. – Atlantis (Salzburg) 1983 (1): 3–9.
- KLAPPACHER, W. & MAIS, K. (Red.) (1975): Salzburger Höhlenbuch, Band 1. – Salzburg, 335 Seiten.
- KLAPPACHER, W. & REPIS, R. (1965): Elmhöhle system. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1965 (1): 2 Stn.
- KLAPPACHER, W. & SCHWARZ, H. (1967): Forschungsergebnisse aus dem Lamprechtsofen bei Lofer (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 18 (4): 93–107.
- KLAPPACHER, W. & WIMMER, A. (1973): Austria's Tantalhöhle. – NSS News (Huntsville USA) 31 (12): 208–212.
- KLESZYNSKI, K. (1979): Lamprechtsofen. The "highest" Cave in the World. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 3: 22–23.
- KLESZYNSKI, K. (1979a): Lamprechtsofen goes to 1000m high. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 5: 5–7.
- KLESZYNSKI, K. (1981): Lamprechtsofen – The Magic "1,000". – Caving International (Calgary) 11: 34–37.
- KLESZYNSKI, C. (1981a): Caving in Austria – the search for Lamprechtsofen's upper entrance. – Caving International (Calgary) 12: 6–10.
- KLESZYNSKI, C. (1982): Lamprechtsofen again. – The British Caver (Crymych, Dyfed) 86: 31–37.
- KLESZYNSKI, C. (1982a): News from Austria. – The British Caver (Crymych, Dyfed) 87: 3.
- KLESZYNSKI, C. (1982b): News from Austria. – The British Caver (Crymych, Dyfed) 88: 15.
- KNAPCZYK, H. (1974a): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1973. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 15–16.
- KNAPCZYK, H. (1974a): Sonntagshorn-Großhöhle, Von 30 auf 750m. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1974 (3): 8–9.
- KNAPCZYK, H. (1975): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte 1974 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 26 (1): 24–25.
- KNAPCZYK, H. (1975a): Gigantomanie. Windlöcher am Untersberg. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1975 (2): 1 Ste.
- KNAPCZYK, H. (1977): Zur Dokumentation der längsten und tiefsten Höhlen Salzburgs. – Die Höhle (Wien) 28 (2): 64.
- KNAPCZYK, H. (1977a): Leicht unterschätzt; Salzburger Schacht. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (3): 10–13.
- KNAPCZYK, H. (1977b): Sulzenkarhöhle – Mittelklasse im Untersberg. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (3): 18–20.
- KNAPCZYK, H. (1978): Jahresbericht 1977. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (4): 5–10.
- KNAPCZYK, H. (1979): Neue Großhöhle am Untersberg. Zwei-Schock-Canyon im großen Wasserfalltal. – Atlantis (Salzburg) 1979 (1–2): 9–13.
- KNAPCZYK, H. (1980): Jahresbericht 1979–80. – Atlantis (Salzburg) 1980 (3–4): 3–9.
- KNAPCZYK, H. (1981): Riesenpuzzle Tennengebirge. Bretterschacht. – Atlantis (Salzburg) 1981 (2): 3–8.
- KNAPCZYK, H. (1981a): Jahresbericht 1981. – Atlantis (Salzburg) 1981 (3–4): 1–10.
- KNAPCZYK, H. (1981b): Der Salzburger Schacht am Untersberg. – Der Bergsteiger (München) 48 (12): 18–20.
- KNAPCZYK, H. (1981c): Zwei Wochen in der "Schwarzen Riesin". – Der Bergsteiger (München) 48 (12): 25–27.
- KNAPCZYK, H. (1982): Rund um die Gamslöcher 1982. – Atlantis (Salzburg) 1982 (2–3): 12–16.

- KNAPCZYK, H. (1984): Gamstöcher-Expeditionen 1984. - Atlantis (Salzburg) 1984 (2): 7-18.
- KNAPCZYK, H. (1984a): Der Untersberg bei Salzburg. Die ober- und unterirdische Karstentwicklung und ihre Zusammenhänge - ein Beitrag zur Trinkwasserforschung. - Naturwiss. Diss. Univ. Salzburg (Salzburg). 338 S.
- KNAPCZYK, H. & DUMFARTH, E. (1983): Gamstöcher System '83. - Atlantis (Salzburg) 1983 (3): 3-19.
- KNAPCZYK, H. & ZEHETNER, S. (1982): Gamstöcher-System '82. - Atlantis (Salzburg) 1982 (4): 5-16.
- KNOBLOCH, G. (1983): Raucherkar-Expedition 1983 der Höhlenkundlichen ARGE Wachau. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (10): 174-176.
- KNOBLOCH, G. (1983a): Neuforschungen im Taubenloch (Ötscher). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 39 (9): 149-151.
- KNOBLOCH, G. (1984): Überraschung AKH. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (11): 210-213.
- KNOBLOCH, G. (1984a): Überraschung "A-K-H" (Kat.Nr. 1626/120d). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberösterreich. (Linz) 30 (1-2): 9-15.
- KNOBLOCH, G. (1984b): Taubenloch-Expedition der ARGE Wachau vom 12.-14.11.1983. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (1): 8-9.
- KNOBLOCH, G. (1984c): Schönberg-Eishöhle (Totes Gebirge) - Nachexpedition der ARGE Wachau. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (2): 43.
- KNOBLOCH, G. (1985): Feuertal-Raucherkar-Expedition 1985. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 41 (12): 219-223.
- KNOBLOCH, G. (1986): Die Raucherkarhöhle im Toten Gebirge - eine Bilanz nach 25 Forschungsjahren. - Die Höhle (Wien) 37 (3): 137-145.
- KNOBLOCH, G. (1987): 50 km Raucherkar. - Der Spitz (Melk) 1 (3): 4-5.
- KNOBLOCH, G. (1987a): Pfannloch - Biwak '87. - Der Spitz (Melk) 1 (3): 6-7.
- KNOBLOCH, G. & KURZMANN, E. (1987): Pfannloch (1816/55) - Das erste Forschungsjahr ist vorbei. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (1): 4-7.
- KOGLER, J. (1982): Höhlenrettung in der Fürstenbrunner Quellhöhle. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 20 (1): 2 Stn.
- KONRATH, W. (1983): Nachweis des Bisons in der Hermannshöhle bei Kirchberg am Wechsel (Niederösterreich). - Die Höhle (Wien) 34 (3): 110-111.
- KOPPENWALLNER, F. (1964): Der Plan der Fledermaushöhle auf der Tonialpe (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 15 (4): 81-83.
- KÖRBER, O. (1939): Der Salzofen. - Forschungen und Fortschritte (Berlin) 15 (1): 11-12.
- KOSTELKA, L. (1979): Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten (Klagenfurt). - in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 30 (2): 51-52.
- KRAL, F. (1968): Pollenanalytische Untersuchungen zur Frage des Alters der Eisbildungen in der Dachstein-Rieseneishöhle. - Die Höhle (Wien) 19 (2): 41-51.
- KRAUTHAUSEN, B. (1967): Neues aus der Mammothöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 23 (6): 80-81.
- KRAUTHAUSEN, B. (1982): Geowissenschaftliche Exkursion Mammothöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft); II/15-16.
- KRAUTHAUSEN, B. & STUMMER, G. (1977): Neue Forschungen in der "Riesenkluft" der Dachstein-Mammothöhle im Jahre 1977. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (10): 152-155.
- KRE. (1972): Begehung der Höhle beim Spannagelhaus 2411/1. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 10 (1): 1 Ste.
- KRE. (1975): Befahrung der Höhle beim Spannagelhaus (Kat.Nr. 2411/1). - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 13 (1): 1 Ste.
- KRE. (1976): Befahrung der Höhle beim Spannagel-Haus 2411/1. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 14 (2): 2 Stn.
- KREBS, N. (1915): Die Dachsteingruppe. - Zeitschrift des Deutschen u. Österr. Alpenvereins (Wien) 46: 1-42.
- KREISSL, E. (1972): Über die rezente Tierwelt steirischer Höhlen. - Schild von Steier (Graz) Kleine Schriften 12: 87-93.
- KREJCI, G. (1974): Befahrung der Höhle beim Spannagelhaus. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 12 (2): 1 Ste.
- KREJCI, G. (1980): Befahrung der Höhle beim Spannagelhaus (2411/1). - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 18 (1): 1 Ste.
- KREJCI, G. (1980a): Absperrung der Höhle beim Spannagelhaus (2411/1). - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 18 (1): 1 Ste.
- KREJCI, G. (1986): Landesverein für Höhlenkunde in Tirol. - in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. - Die Höhle (Wien) 37 (2): 130-131.
- KREJCI, G. (1987): Landesverein für Höhlenkunde in Tirol (Wörgl). - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. - Die Höhle (Wien) 38 (2): 52.
- KREJCI, G. (1987a): Jahresbericht 1986. - Höhlenkundl. Mitt. - Informationen (Wörgl) 25 (1): 2 Stn.
- KREUZ, R. (1976): Vermessungsfahrt ins Almbergloch (Grundsee, Kataster-Nr. 1624/16a,b) vom 16.4. - 18.4.1976. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (10): 149-151. - ebenso; Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 14 (3): 32-34.
- KREUZ, R. (1976a): Bisheriger Stand der Untersuchungen an zwei mineralischen Proben aus dem Großen Almbergloch/Österreich. - Mitteilungen, Verband Deutscher Höhlen- u. Karstforscher (München) 22 (4): 186.
- KREUZ, R. (1976b): Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd. Tätigkeitsbericht 1975. - Mitteilungen, Verband Deutscher Höhlen- u. Karstforscher (München) 22 (4): 187.
- KREUZ, R. (1977): Forschungsfahrt ins Große Almbergloch bei Grundsee (1624/16a,b) vom 2. bis 6.10.1976. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 15 (1): 9-10.
- KREUZ, R. (1977a): Abschlußfahrt ins Große Almbergloch zu Ostern 1977. - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 15 (4): 58-60.

- KREUZ, R. (1978): Bericht über ein Forschungslager am A.-Appel-Haus/Totes Gebirge vom 28. August bis 11. September 1977. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (1): 14–16.
- KREUZ, R. (1979): Die Hüttstatthöhle (Kat.Nr. 1624/28) im Toten Gebirge (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 30 (2): 37–42.
- KREUZ, R. (1979a): Bericht über unser Forschungslager am Appel-Haus (1978). – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 17 (1): 18–21.
- KREUZ, R. & THALER, H. (1975): Dachsteinhöhlen – Emmahütte: 11.–14.10.1974. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 31 (2): 36–37.
- KRIEG, W. (1952): Die Tauplitz-Schacht-Expedition 1951. – Die Höhle (Wien) 3 (3–4): 37–46.
- KRIEG, W. (1987): Karst- und höhlenkundlicher Ausschub des Vorarlberger Landesmuseumsvereines. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 52–53.
- KUCERA, B. (1986): Tantalhöhle – Jägerbrunntrogsystem. – Ceskostovenský Kras (Praha) 37: 96.
- KUFFNER, D. (1986): Deckenkarren – Ein Beitrag zur Speläogenese. – Die Höhle (Wien) 37 (3): 157–167.
- KUFFNER, D. (1987): Ebensee – eine Gemeinde in den nördlichen Kalkalpen. – Höhlenforschung in Ebensee (Ebensee): 23–39.
- KUFFNER, D. (1987a): Die Höhlen im Gemeindegebiet von Ebensee. – Höhlenforschung in Ebensee (Ebensee): 41–68.
- KUFFNER, G. (1987): Kühloch. Kat.Nr. 1524/24. Beschreibung der neuen Teile. – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 30–32.
- KUHA, G. (1977): Eindrücke in der Wildbaderhöhle. – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 15 (4): 55–56.
- KUHA, G. (1977a): Der Plankermiraschacht (Kat.Nr. 1625/73). – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 15 (4): 53–54.
- KUHA, G. (1978): Autriche. – Spelunca (Paris) 4e ser. 18 (4): 179.
- KURZMANN, E. (1986): Ein neues Höhlensystem im Ötscher (Niederösterreich) entdeckt. – Die Höhle 37 (4): 208.
- KURZMANN, E. (1986a): Restvermessung im Trocken Loch (1836/34). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 42 (1): 6.
- KURZMANN, E. (1987): Pfannloch im Ötscher, Kat.Nr. 1816/55, Forschungsstand September 1987. – Der Spitz (Melk) 1 (3): 10.
- KURZMANN, E. (1987a): Pfannloch Finale '87. – Der Spitz (Melk) 1 (4): 8–9.
- KURZMANN, E. (1988): Die Erforschungsgeschichte des Pfannlochs im Ötscher (1816/55) bis Ende des Jahres 1987. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (4): 84–85.
- KURZMANN, E. (1988a): Das Pfannloch im Ötscher (Kat.Nr. 1816/55). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (4): 85–89.
- KUSCH, H. (1967): Die Tauchversuche im Schmelzbachursprung der Lurhöhle (Steiermark). – Die Höhle (Wien) 18 (4): 108–110.
- KUSCH, H. (1973): Forschungen im Rathschülerlabyrinth des Frauenmauer-Langstein-Höhlensystems 1742/1. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 2 (1): 8–10.
- KUSCH, H. (1974): Die Wilde Burg in der Lurgrotte bei Semriach 2836/1. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 3 (2): 124–131.
- KUSCH, H. (1976): Forschungsprojekt Frauenmauer-Langstein-Höhlensystem. Schlothalle – Spreizcanon – Eldorado. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (2): 83–95.
- KUSCH, H. (1976a): Die Eldorado-Endvermessung und der Sinterplattengang im FrauenmauerLangstein-Höhlensystem 1742/1. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (4): 193–201.
- KUSCH, H. & WEISSENSTEINER, V. (1972): Vermessung und Erforschung der Langstein-Südwand Höhlen. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 1 (4): 100–112.
- KÜSTNER, G. (1975): Bericht über eine Frauenofentour. – Der Schlaz (München) 15: 10–11.
- KYRLE, G. (1921): Höhlenforschungen in Österreich, Höhlenphosphatgewinnung und Fundwesen. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 3–9.
- KYRLE, G. (1921a): Ausbauprogramm des Dachsteinhöhlenparkes. – in: Erste Vollversammlung der staatl. Höhlenkommission in Wien. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 101–107.
- KYRLE, G. (1923): Grundriß der theoretischen Speläologie. (Mit besonderer Berücksichtigung der ostalpinen Karsthöhlen). – Speläolog. Monographien (Wien) 1: 353 Stn., 10 Tafeln.
- KYRLE, G. (1924/25): Vorläufiger Bericht über paläolithische Ausgrabungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 5–6: 106–108.
- KYRLE, G. (1928): Kombinierte Chlorierung von Höhlengewässern. – Mit Beiträgen von H. Bock und A. Czerny. – Speläolog. Monographien (Wien) XII, 94 Stn.
- KYRLE, G. (1929/31): Ein Rauch- und Heizversuch in der Dachstein-Rieseneishöhle. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 10–12: 66–70.
- LAHNER, G. (1929): Höhleneisbildung und Höhlenerschließung. – Der getreue Eckart (Wien) 6 (8): 796–799.
- LÄMMER, H. (1987): Verein für Höhlenkunde Langenwang (Steiermark). – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 50–51.
- LÄMMERMAYR, L. (o.J.): Die Höhle, Bilder vom Leben und den Wundern unter Tag. – Leipzig, 87 Seiten.
- LANCASTER, P. (1982): CUCC/UBSS in Austria. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 15: 14, 15, 41.
- LANCASTER, P. (1983): Stellerweghöhlensystem. Guide Book Description. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (3): 11–14.
- LANCASTER, P. (1984): 144 Guidebook Description. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (4): 10–11.
- LANCASTER, P. (1985): CUCC in Austria, 1984. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 29: 34–35.
- LAWATSCH, G. (1953): In der Lur. – Die Lurgrotte (Graz): 3–5.
- LEACH, R. (1978): The Austrian Expedition 1977. Report of Team Gereatic. – Cambridge Underground (Cambridge) 1978: 30–34.
- LEACH, R. (1979): Bericht des "Team Gereatic". – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 8 (2): 38–42, 57.

- LEHR, R. (1982): Dachstein, Abenteuer in Vergangenheit und Gegenwart. - Linz, 191 Seiten.
- LEUTNER, N. (1969): Sektion Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. - in: Tätigkeitsberichte 1968 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 20 (2): 54-55.
- LEUTNER, N. (1974): Die Hirlatzhöhle erzählt. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 3-4.
- LEUTNER, N. (1977): Aus unserem Kataster, Teil 6: 1546 Hirlatz. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 4 (2): 17-21.
- LEUTNER, N. (1980): Die Hirlatzhöhle im Dachstein OÖ. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2): 53-58.
- LEUTNER, N. (1982): Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. - in: Tätigkeitsberichte 1981 der höhlenkundl. Vereine Österreichs. - Die Höhle (Wien) 33 (1): 32-33.
- LEUTNER, N. (1982a): Der Stand der Höhlenforschung im Jahre 1982. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft): 1/3-6.
- LEUTNER, N. (1985): Der Bärengassen-Windschacht. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 12 (1): 7-8.
- LEUTNER, N. (1986): Forschungswoche 1985 am Hirlatzplateau im nördlichen Dachsteingebirge. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 12-18.
- LEUTNER, N. (1986a): Die längsten und tiefsten Höhlen des Dachsteingebirges. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 65.
- LEUTNER, N. (1987): 50 km Hirlatzhöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 14 (1): 9-13.
- LEUTNER, N. (1987a): Forschungswoche 1986. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 14 (1): 13-16.
- LEUTNER, N. (1987b): Das aktuelle Forscherportrait. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 14 (1): 34-36.
- LIMBERGER, G. (1980): Vielversprechendes Neuland im Eisschacht (Kat.Nr. 1625/68). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 18 (1): 10-11.
- LIMBERGER, G. (1981): Forschungen im Eisschacht (Kat.Nr. 1625/68). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Bad Mitterndorf) 19 (1): 10-15.
- LIMBERGER, G. (1984): Neu erkundete Höhlen am Grubstein. - Mitt. d. Vereines f. Höhlehochde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 3 (2): 20.
- LIMBERGER, G. (1986): Beschreibung der Grubsteinwestwandhöhlen G1 und G2. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 5 (1): 21-23.
- LIMBERGER, G. (1987): Graphische Auswertung speläologischer Vermessungen am Fola 1987 mittels Homecomputer. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (2): 37-39.
- LIMBERT, H. (1984): Bärengassenwindschacht. The BEC/NCC Austria'83 Expedition. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 24: 7-8.
- LIMBERT, H. (1985): Austria '84. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 28: 14-16.
- LIMBERT, H. & COOPER, J. (1986): The Dachstein - Austria 86. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 34: 24-25.
- LINDENMAYR, F. (1983): Eine Phototour in die Schwarzmooskogeleishöhle/Totes Gebirge - und deren einzigartiges Ergebnis. - Der Schlaz (München) 41: 24-29.
- LINDENMAYR, F. (1984): Schwarzmooskogelforschungen Herbst 1983. - Der Schlaz (München) 42: 36-45.
- LINDENMAYR, F. (1985): Schwarzmooskogelforschungen 1984. - Der Schlaz (München) 45: 37-39.
- LINDENMAYR, F. (1986): Schwarzmooskogelforschungen 1985. - Der Schlaz (München) 48: 31-35.
- LINIGER, H. (1953): Probleme einer Rieseneishöhle. - Leben und Umwelt (Basel) 9 (5): 108-113.
- LIPPERT, A. (1985): Reclams Archäologieführer Österreich und Südtirol. Denkmäler und Museen der Urgeschichte, der Römerzeit und des frühen Mittelalters. - Stuttgart, 702 Seiten.
- LISSY, G. (1981): Hirlatzhöhle - Tourenbericht vom 1.11.1980. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 8 (1-2): 1 Seite.
- LORENZ, W. (1982): Die Eishöhle im Schwarzmooskogel (Totes Gebirge). - Der Fränk. Höhlenspiegel (Nürnberg) 16: 25-27.
- LORENZ, W. (1984): Die Neuentdeckung am Schwarzmooskogel. - Der Fränk. Höhlenspiegel (Nürnberg) 19: 25-27.
- LORENZ, W. (1987): Forschung im Toten Gebirge. - Der Fränkische Höhlenspiegel (Nürnberg) 27: 16.
- LUMLEY, M. (1986): Dachstein '86. Extracts From The Log & General Report. - Belfry Bulletin (Wells) 40 (4): 7-13.
- LUMLEY, M. (1987): Caving Secretary's Report. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 41 (4): 6-7.
- LUMLEY, M. (1987a): Austria 1987. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 41 (2): 6.
- M.H.F. (1977): Die polnische Expedition 1976 in das Höhlensystem Bergerhöhle-Platteneckeishöhle (Tennengebirge, Salzburg). - Die Höhle (Wien) 28 (4): 124-125.
- MACNAB, P. (1987): 1986 Austrian expedition report for Ian Dear Memorial Fund. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 41 (2): 16-18.
- MÄHLMANN, R.F. (1986): Heinzquetsche, Loferer Steinberge, Kat.Nr. 1323/87. - Reflektor (Basel) 7 (3): 36-43.
- MAIRE, R. (1978): Les megapuits dans le karsts d'altitude. - SpeAlp (Wanze) 2: 44-45.
- MAIS, K. (1963): Ergebnisse der Aethylen-Glykol-Köderung in der Salzofenhöhle (1624/31a,b). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 19 (4): 42-43.
- MAIS, K. (1965): Zum Abschluß der Grabungstätigkeit in der Salzofenhöhle im Toten Gebirge (Kat.Nr. 1624/31). - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 3 (3): 21-23.
- MAIS, K. (1967): Verbandsexpedition 1967 - Teilbericht "Pilz-Labyrinth". - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 23 (12): 213.
- MAIS, K. & SCHMID, M. (1963): Faunistische Untersuchungen im Eggerloch bei Warmbad Villach und in der Dachstein-Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 19 (4): 44.
- MAIS, K., MRKOS, H. & SEEMANN, R. (Red.) (1984): Akten des Internationalen Symposiums zur Geschichte der Höhlenforschung Wien 1979. - Wissensch. Beihefte zur Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 31: 114 Seiten.
- MAKOWSKI, K. (1978): Wyprowa WAKS "Salzburg 77". - Tatarnik (Warszawa) 54 (4): 171-172.
- MAKOWSKI, K., PROCNER, M. & FRITSCH, E. (1986): Polnische Dachstein-Expedition. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde in Oberösterr. (Linz) 32 (2): 54-57.

- MALCOLM, T. (1982): Cave Development in the Totes Gebirge, Austria. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (2): 15–20.
- MARTIN, M. (1986): 144–Stellweg connection gives depth of 3,186 ft. – Descent (Gloucester) 69:10.
- MARTIN, M. (1987): CUCC Austria 1985. – Cambridge Underground (Cambridge) 1986–1987: 4–6.
- MARTIN, M. (1987a): Caves of Loser. – Cambridge Underground (Cambridge) 1986–1987: 7–8.
- MARTINEZ, D. (1975): Autriche. – Spelunca (Paris) 4e ser. 15 (4): 35.
- MARTINEZ, D. (1977): Bericht über die Forschungen provencalischer Speleologen im Toten Gebirge 1976/77. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1977 (4): 18–20.
- MARTINEZ, D. (1977a): Hivernale au Hochlecken Grossshohle (Autriche). – Spelunca (Paris) 4e ser. 17 (4): 168–169.
- MARTINEZ, D. (1979): Autriche. – Spelunca (Paris) 4e ser. 19 (1): 33.
- MAURIN, V. (1952): Ein Beitrag zur Hydrologie des Lurhöhlensystems. – Mitt. d. Naturwissenschaftl. Vereines f. Steiermark (Graz) 81/82: 169–180.
- MAURIN, V. (1953): Untersuchungen am unterirdischen Lauf des Lurbachs zwischen Semriach und Peggau. – Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1952: 45–47.
- MAYER, A. & WIRTH, J. (1978): Die Höhlen des Hirscheck und der Traweng (Tauplitzalm, Steiermark). – Die Höhle (Wien) 29 (2): 40–57.
- MAYER, A. & WIRTH, J. (Red.) (1983): Die Höhlen des Hirscheck und der Traweng (Tauplitzalm, Steiermark). – Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 12 (2): 103–171.
- MAYER, A. & WIRTH, J. (1988): Fledermausbeobachtungen in der Hermannshöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (4): 95.
- MAYER, S. (1986): Spannagl live. Tatsachenbericht 30.–31.3.85. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 24 (1): 2 Stn.
- McDONALD, M. & SKORUPKA, R. (1986): Dachstein, Austria 1986. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 34: 46.
- MEAUXSOONE, G. (1977): Nouvelle decouverte: Geheimschacht. – SpeAtp (Wanze) 1:26.
- MEAUXSOONE, G. (1979): Des Belges en Autriche. – Speleologia Belgica (Bruxelles) 4: 17–24.
- MEREDITH, M. (1980): Britische Expedition in den LaO. – Atlantis (Salzburg) 1980 (1): 8–9.
- MESSANEGGER, R. (1986): Landesverein für Höhlenkunde in Kärnten (Villach). – in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 122–123.
- MESSERKLINGER, H. (1972): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1971 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 23 (1): 29–30.
- MESSERKLINGER, H. (1974): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1973. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 13–14.
- MESSERKLINGER, H. (1975): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1974 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 26 (1): 22.
- MESSERKLINGER, H. (1976): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1975 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 27 (2): 85.
- MESSERKLINGER, H. (1977): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1976 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 28 (1): 18–19.
- MESSERKLINGER, H. (1979): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 30 (2): 47–48.
- MESSERKLINGER, H. (1980): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1979 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 31 (1): 28–29.
- MESSERKLINGER, H. (1981): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1980 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenvereine u. Forschergruppen. – Die Höhle (Wien) 32 (1): 22–23.
- MESSERKLINGER, H. (1982): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1981 der höhlenkundlichen Vereine Österreichs. – Die Höhle (Wien) 33 (1): 29–30.
- MESSERKLINGER, H. (1983): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1982. – Die Höhle (Wien) 34 (1): 26–27.
- MESSERKLINGER, H. (1984): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1983 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 35 (1): 18–19.
- MESSERKLINGER, H. (1985): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1984. – Die Höhle (Wien) 36 (2): 46–48.
- MESSERKLINGER, H. (1986): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 124–125.
- MESSERKLINGER, H. (1987): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 45–46.
- MIKUSZEWSKI, J. (1983): Autriche. – Spelunca (Paris) 5e ser. 9: 11.
- MILNER, S. (1986): Jäger Höhle (Hunters Höhle) (Property known as Wies–Alm Höhle). – Belfry Bulletin (Wells) 40 (4): 13–14.
- MILLET, T. (1986): Salamander Schacht. – Spéléologie Dossiers (Lyon) 19: 58–63.
- MILLET, T. & SEROUL, B. (1983): Autriche 83 – Wieserloch – Leoganger Steinberg. – Echo des Vulcains (Lyon) 43: 23–28.
- MINTON, M.A. (1984): The World's Deepest Caves. – NSS News (Huntsville, USA) 42 (10): 313–314.
- MODRIJAN, W. (1972): Die steirischen Höhlen als Wohnstätten des Menschen. – Schild von Steier (Graz) Kleine Schriften 12: 61.
- MORGENBESSER, W. (1980): Zwei Jahre Forschungen auf der Bärnsbodenalm. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 36 (3): 63–65.
- MORGENBESSER, W. (1982): Das Forschungsjahr 1981 auf der Bärnsbodenalm. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 38 (1): 19–21.
- MOROCUTTI, A. jun. (1971): Kühlloch. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1971 (3): 1 S.

- MOROCUTTI, A. sen. (1964): Expedition in die Fledermaushöhle auf der Tonionalpe in der Steiermark. – Die Höhle (Wien) 15 (3): 68–71.
- MOROCUTTI, A. sen. (1986): 75 Jahre Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 27–116.
- MOROCUTTI, A. sen. (1986a): Vom Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg errichtete Unterkünfte. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 116–117.
- MORTON, F. (1954): Die letzten einhundertfünfzig Jahre des Bergmannsortes. – Hallstatt, 176 Stn.
- MORTON, F. (1957): Absolute Lichtmessungen im Dachsteinhöhlenpark und in der Koppenbrüllerhöhle. – Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1955 (2): 41–53.
- MORTON, F. (1968): "Lampenpflanzen" in der Dachstein–Rieseneishöhle. – Die Höhle (Wien) 19 (3): 91–92.
- MOTTE, D. (1978): Höhlenforschungsexpedition in Österreich. Totes Gebirge. – Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1978 (1): 26–27.
- MOTTE, D. & LESCAFETTE, J.F. (1975): Ahnenschacht 1974, Expedition internationale en Autriche. – Spelunca (Paris) 4e ser. 15 (3): 21–24.
- MOTTL, M. (1950): Die paläolithischen Funde aus der Salzofenhöhle. – Archaeologia Austriaca (Wien) 5: 24–34.
- MOTTL, M. (1953): Die Lurgrotte und ihre Umgebung, im Wandel eiszeitlichen und nacheiszeitlichen Geschehens. – Die Lurgrotte (Graz): 11–16.
- MRKOS, H. (1946): Die Lurgrotten. Eine nächtliche Höhlenfahrt – Probleme der Forschung. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 2 (10): 3–5.
- MRKOS, H. (1978): Zehn Jahre Betreuung der Hermannshöhle durch Mitglieder unseres Vereines. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (7): 103–106.
- MRKOS, H. (1984): Entwicklung der Höhlenforschung. – MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 56–59.
- MÜLLER, T. (1970): Bericht über Neuentdeckungen im Frauenofen. – Der Schlaz (München) 1970 (1): 2 S.
- MURBAN, K. & GRÁF, W. (1972): Die steirische Höhlenforschung und das Landesmuseum Joanneum. – Schild von Steier (Graz) Kleine Schriften 12: 51–56.
- MUSCIO, G. (1987): Le Alpi Carniche. – Grotte ed abissi del friuli (Udine): 99–103.
- MUTSCHLECHNER, G. (1965): Bericht zu den Bildern der letzten Seite: Höhle beim Spannagelth. (Olperer-Gruppe, Westliche Zillertaler Alpen) Tiroler Höhlenkataster 2411/1. – Höhlenkundl. Mitt. (Wörgl) 3 (1): 3 Stn.
- NAPIERALA, M. (1982): Expeditionsbericht "Hagengebirge 81". – Atlantis (Salzburg) 1982 (1): 6–13, 16–22.
- NAPIERALA, M. (1984): Exploration in the Jägerbrunntrogs system and the search for the connection with Tantalhöhle. – Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 25: 16–18.
- NAPIERALA, M. (1984a): Nowe kilometry w Jaegerbrunntrög. – Taternik (Warszawa) 60 (2): 91.
- NAPIERALA, M. (1987): Tantalhöhle. – Atlantis (Salzburg) 1987 (4): 20–25.
- NERRETER, C. (1984): Vermessung und Weiterforschung in der Schwarzmooskogeleishöhle im Toten Gebirge vom 21. – 24. Juni 1984. – Der Schlaz (München) 44: 47–52.
- NERRETER, C. (1984a): Neuentdeckungen am Schwarzmooskogel/Österr. – D. Fränk. Höhlenspiegel (Nürnberg) 20: 13–16.
- NUSSBAUMER, G. (1986): Le maggiori cavità del Friuli – Venezia Giulia (al 31.12.86). – Progressione (Trieste) 16: 31–32.
- OBENDORF, J. (1976): Frauenofen Riesenschacht gefunden. – Der Schlaz (München) 19: 4–7.
- OBERMAIR, H. (1982): Höhlenrettung. – Atlantis (Salzburg) 1982 (2–3): 49–61.
- OBERMAIR, H. (1986): Die Höhlenrettung Salzburgs von der "Betriebsfeuerwehr" moderner Rettungsorganisation. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 117–120.
- OBITZHOFER, E. (1982): Befahrung der Spannagelhöhle (2411/1). – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 20 (1): 2 Stn.
- OEDL, F. (1922): Die Höhlen der Ostalpen. – Die Höhle in Sport, Wissenschaft und Kunst (München): 16–28.
- OEDL, F. (1970): 50 Jahre Schauhöhle Eisriesenwelt. – Die Höhle (Wien) 21 (2): 69–74.
- OEDL, F.R. (1969): Konkretionen und Wassermarken in der Eisriesenwelt im Tennengebirge und in den Dachstein-Höhlen. – V. Int. Kongr. Speleologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 3: 54/1–2.
- OEDL, F.R. (1976): My explorations in the Dachstein Caves System 50 years ago. – Proc. of the 6th International Congress of Speleology (Praha) III: 229–234.
- OEDL, R. (1922): Die moderne Höhlenforschung. – Die Höhle in Sport, Wissenschaft und Kunst (München): 1–15.
- OHLE, C. (1984): Le Vogelschacht. – Echo des Vulcains (Lyon) 44: 3–5.
- ORLOWSKI, J. (1980): Leoganger Steinberge 1979. – Taternik (Warszawa) 56 (3): 126–128.
- ORLOWSKI, J. (1980a): Leoganger Steinberge 79. – Informator Speleo (Krakow) 1980: 17–26.
- OSSWALD, G. (1986): Steinernes Meer 1985. – Mitteilungsblatt d. Abt. f. Karst- u. Höhlenkunde d. Naturhist. Gesellschaft Nürnberg (Nürnberg) 19 (29): 32–33.
- PARMA, C. (1970): Na dno Gruberhornhöhle. – Taternik (Warszawa) 46 (1): 33–35.
- PARMA, C. (1971): Gruberhornhöhle po raz drugi. – Taternik (Warszawa) 47 (2): 72–75.
- PARMA, C. (1971a): Gruberhornhöhle zоста jaskinia świata. – Speleologia (Warszawa) VI (1–2): 71–73.
- PARMA, C. (1971b): Il wyprawa klubu Wysokogorskiego do Gruberhornhöhle. – Speleologia (Warszawa) VI (1–2): 79–86.
- PARMA, C. (1981): Jubiläumsschacht –475m. – Taternik (Warszawa) 57 (1): 27, 28 & hintere Umschlagseite.
- PARMA, C. (1983): Jeszcze raz o Jubiläumsschacht. – Taternik (Warszawa) 59 (2): 92.
- PARMA, C. (1984): Autriche. Jubiläumsschacht: –1173m. Les expeditions polonaises de 1980 et 1981. – Spelunca (Paris) 5e ser. 13: 16–18.
- PASSAUER, U. & MARXMÜLLER, H. (1984): Ein interessanter Pilzfund (Hallimasch) aus der Lurgrotte: *Armillariopsis cepestipes*. – Die Höhle (Wien) 35 (3–4): 239–245.

- PAULI, L. (1980): Die Alpen in Frühzeit und Mittelalter. Die archäologische Entdeckung einer Kulturlandschaft. - München, 344 Seiten.
- PAVUZA, R. & TRAINDL, H. (1982): Beobachtungen an Höhlenlehmten. - Karst-Bulletin (Wien) 2 (3): 9-12.
- PELLEGRIN, P. & ROBERT, G. (1982): Batman-Höhle, Massif du Tennenengebirge, Autriche, Explorations du S.C. Marseille C.A.F. - Spelunca (Paris) 5e ser. 6: 25-30.
- PERRIN, D., BOIBESSOT, D. et al. (1983): Le Burgunderschacht - massif des Totesgebirge - Autriche. - Spelunca (Paris) 5e ser. 9: 22-24.
- PERRY, S.R. (1981): An Introduction to Austrian Karst. - Proceedings Univ. of Bristol Spelaeolog. Soc. (Bristol) (16) 1: 5-10.
- PERRY, S. (1982): The German Route, Stellerweghöhle. UBSS in Austria - Stellerweghöhle and the Connection. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (2): 11-14.
- PERRYMAN, M. (1978): Cambridge push the hard pots of Altaussee. - Descent (Wells, Somerset) 38:34.
- PETR, M. (1986): Die Drachenhöhlenexpedition des Jahres 1985 und 1986. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 15 (1-4): 82-83.
- PFARR, T. (1974): Der Forschungsstand 1974 in der Hochlecken-Großhöhle (Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 25 (4): 156-157.
- PFARR, T. (1978): Die Anfänge der zweiten Phase in der Erforschungsgeschichte der Hochlecken-Großhöhle (1567/29). - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 24 (1): 4 Stn.
- PFARR, T. (1978a): Neuland in der Hochlecken-Großhöhle. - Alpenvereins-Jahrbuch (München, Innsbruck) 103:94-97.
- PFARR, T. (1981): Österreichs längste und tiefste Höhlen mit Stand März 1981. - Die Höhle (Wien) 32 (2): 33-38.
- PFARR, T. (1983): Österreichs längste und tiefste Höhlen (Stand März 1983). - Die Höhle (Wien) 34 (2): 41-47.
- PFARR, T. (1987): Höhlen im Gesäuse. - Berg '88, Alpenvereinsjahrbuch (München, Innsbruck, Bozen) ("Zeitschrift") 112: 46-51.
- PFARR, T. (1987a): Land der Berge - Land der Höhlen. Wege und Abwege des modernen Tiefenalpinismus in Österreich. - Berg '88, Alpenvereinsjahrbuch (München, Innsbruck, Bozen) ("Zeitschrift") 112: 131-145.
- PFARR, T. (1987b): Tropfsteinraubbau in der Zölzhöhle (Eisenerzer Alpen, Steiermark). - Die Höhle (Wien) 38 (1): 11-12.
- PICHLER, P. (1984): Die Forschungen in der Bärwies-Eishöhle (1812/11) auf der Kräuterin in den Jahren 1982 und 1983. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 40 (3): 62-67.
- PICHLER, P. (1985): Bärwies-Eishöhle 1984 - die Höhle wird zum Monstrum. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 41 (1): 4-6.
- PICHLER, P. (1987): Bärwies-Eishöhle (1812/11) - Die Ergebnisse der Forschungen in den Jahren 1985 und 1986. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (4): 84-92.
- PICHLER, P. (1987a): Abschied von der Bärwies-Eishöhle (1812/11). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (7-8): 147-150.
- PICHLER, P. (1987b): Die Kräuterinexpedition 1987. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (11): 217-223.
- PICHLER, P. (1987c): Sensation Warwas. - Der Spitz (Melk): 1 (4): 10 - 12.
- PICHLER, P. (1988): Das Höhlensystem Warwasschacht-Glatzenhöhle - auf dem Weg zur Riesenhöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 44 (2): 30-38.
- PIETRASZEK, A.T. (1985): Nowe jaskinie w Austrii. - Taternik (Warszawa) 61 (2): 81-82.
- PIETSCHMANN, J. (1981): D! Fleadmausdalla. - Mitt. d. Höhlenarbeitsgruppe Schwäbisch Gmünd (Schwäbisch Gmünd) 3 (1): 18-20.
- PILZ, R. (1949): Erschließung und Bewirtschaftung von Schauhöhlen. - Protokoll der 4. ordentl. Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 19. und 20. Juli 1949 in Werfen-Markt (Wien): 38-43.
- PILZ, R. (1949a): Neubefahrung in der Dachstein-Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 5 (3): 24-25.
- PILZ, R. (1950): Erstbefahrung des "Großen Abgrundes" im Wasserschacht (Dachstein). - Die Höhle (Wien) 1 (1): 12-13.
- PILZ, R. (1950a): Die Dachsteinhöhlen vor der Erschließung durch eine Seilbahn. - Protokoll der 5. ordentl. Vollversammlung d. Höhlenkommission beim Bundesminist. f. Land- u. Forstwirtsch. in Wien am 23. u. 24. Okt. 1950 in Peggau, Stmk. (Wien): 49-55.
- PILZ, R. (1951): Auf neuen Pfaden durch die Dachstein-Rieseneishöhle. - Die Höhle (Wien) 2 (3): 41-43.
- PILZ, R. (1965): Die Dachsteinhöhlen. - Linz, 3. Auflage, 56 Stn.
- PILZ, R. (1974): Höhlenforschung im Dachstein 1. Teil. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (1): 6-7.
- PILZ, R. (1974a): Höhlenforschung im Dachstein 2. Teil. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 12-14.
- PILZ, R. (1975): 50 Jahre Führungsweg in der Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 2 (1): 14-15.
- PILZ, R. (1980): Der Dachsteinhöhlenpark. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2): 35-37.
- PILZ, R. & TRIMMEL, H. (1960): Aus der Chronik der Dachsteinhöhlen. - Die Höhle (Wien) 11 (3): 66-67.
- PIRKER, R. (1929/31): Die Wetterführung des "Eiskellers" in der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz. - Speläolog. Jahrbuch (Wien) 10-12: 129-130.
- PIRKER, R. (1966): Eishöhlen in Österreich. - Schätze aus Österreichs Boden, Notring-Jahrbuch 1966 (Wien): 199-200.
- PIRKER, R. (1969): Manuskriptfunde alter Befahrungsberichte. - Die Höhle (Wien) 20 (3): 100-101.
- PIRKER, R. (1975): Einige Bemerkungen zur Luflochkatastrophe. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 31 (1): 8-9.
- PIRKER, R. & TRIMMEL, H. (1954): Karst und Höhlen in Niederösterreich und Wien. Mit einem Höhlenverzeichnis. - Wien, 182 Stn.
- PISZCZYK, J. (1974): Czestochowianie w Gruberhornhöhle. - Taternik (Warszawa) 50 (3): 117-118.
- PITTIONI, R. (1984): Ein Moustérien-Schaber aus der Salzofenhöhle im Totes Gebirge (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 35 (1): 1-4.
- PLANER, H. (1968): Neuland im Ahnenschacht, Totes Gebirge, Oberösterreich. - Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 14 (3): 19.

- PLANER, H. (1969): Neuland im Ahnenschacht (Totes Gebirge, Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 20 (1): 24–25.
- PLANER, H. (1969a): Englische Ahnenschachtexpedition 1969. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 15 (3): 45–46.
- PLANER, H. (1970): Vermessungs-Erkundungsfahrt in die Raucherkarhöhle, 27.X.1969. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 16 (1): 8.
- PLANK, W. (1987): Arbeitswochenende in der Spannaglhöhle vom 30. 08. bis 31. 08. 1986. – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 25 (1): 2 Strn.
- POHL, Y. (1975): Die Schönberghöhle. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 2 (2): 9–11.
- POLLAND, R. (1911): Koppenbrüller Höhle bei Obertraun. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 4 (1): 7.
- PUCH, C. (1987): Atlas de las grandes cavidades españolas. – Exploracions (Barcelona) 11. 496 Seiten.
- RADISLOVICH, R. (1960): Eine Naturhöhle im Tuxer Hauptkamm der Zillertaler Alpen. – Österr. Touristenzeitung (Wien) 73 (1): 5–6.
- RADZIEJOWSKI, J. (1975): Odkrycie Jaskini Ksiezykowej. – Taternik (Warszawa) 51 (1): 30–32.
- RADZIEJOWSKI, J. (1976): Jaskinia Ksiezykowa po raz drugi. – Taternik (Warszawa) 52 (2): 81–82.
- RAMELLA, A. & DENEGRI, P. (1985): Hagengebirge '85. – Bolletino del Gruppo Speleologico Imperiese (Imperia) XV (25): 23–31.
- RECKERT, N. (1978): Team Enthusiast's Report. – Cambridge Underground (Cambridge) 1978: 35–38.
- RECKERT, N. (1979): Bericht der Enthusiasten. – Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 8 (2): 42–46.
- REICH, H. (1962): Die Höhle unter dem Spannagelhaus in den Zillertaler Alpen (Tuxer Hauptkamm). – Österr. Touristenzeitung (Wien) 75 (9): 95–96.
- REINHARD (1987): Zusammenfassung der Ergebnisse der Forschungswoche an der Weißplatte (27.9. – 5.10.1986). – Neuigkeiten aus Karst und Höhlen (Dornbirn) 1987 (4): 26–31.
- REITMAIR, O. (1921): Ergebnisse von Höhlendüngerversuchen. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 47–48.
- REPIS, W. (1963): Das Elmhöhleensystem im Toten Gebirge. – Die Höhle (Wien) 14 (3): 53–59.
- REPIS, W. (1964): Die Fledermaushöhle auf der Tonionalpe. – Die Höhle (Wien) 15 (3): 64–68.
- REPIS, W. (1965): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte 1964 der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 16 (1): 11.
- REPIS, W. (1966): Tourenbericht Raucherkarhöhle (Arme-Seelen-Expedition). Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 12 (4): 2–4.
- REPIS, W. (1968): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1967. – Die Höhle (Wien) 19 (1): 32.
- REPIS, W. (1970): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine für 1969. – Die Höhle (Wien) 21 (1): 53–55.
- REPIS, W. (1971): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte 1970 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 22 (1): 25.
- REPIS, W. (1972): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg. – in: Tätigkeitsberichte 1971 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 23 (1): 31.
- RESCH, H. (1963): Forschergruppe Eisenerz des Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark. – in: Tätigkeitsberichte 1962 der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle 14 (1): 13–14.
- RESCH, H. (1964): Forschergruppe Eisenerz des Landesvereins für Höhlenkunde in Steiermark. – in: Tätigkeitsberichte 1963 der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 15 (1): 17–18.
- RICHARDSON, M. (1984): Austria 84 – Stop Press. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (4): 36.
- RICHARDSON, M. (1985): Austria 1984 Exposee – Everything Revealed. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (5): 4–6.
- RIEDL, H. (1984): Die Beziehung Geospeleologie – Geomorphologie seit dem Ende des 2. Weltkrieges. – MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 63–66.
- ROBERT, G. (1981): Autriche, Le gouffre de Batman-Höhle. – Spelunca (Paris) 5e ser. 4: 13.
- ROBERT, G. (1982): Autriche, La cote officielle du Batman Höhle ... – Spelunca (Paris) 5e ser. 5: 9.
- ROBERT, G. (1983): Gouffre du Batman-Höhle. – Spelunca (Paris) 5e ser. 12: 12.
- ROBERT, G. (1985): Autriche, Massif du Tennengebirge. – Spelunca (Paris) 5e ser. 20: 8–9.
- ROBERT, H. (1974): Kurz vermerkt. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 43.
- ROSSI, G. (1984): Austria: attività sullo Steinernes Meer. – Speleologia (Milano) 10: 48.
- ROUBAL, M. (1987): Karrenschacht, Tauplitz. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 43 (1): 10.
- RSYIECKI, Z. (1980): Hagengebirge '79. – Informatore Speleo (Krakow) 1 (2): 26–31.
- SAAR, R. (1914): Die Riesenhöhlen bei Obertraun im Dachstein. – Zeitschrift des Deutschen und Österr. Alpenvereins (Wien) XLV: 141–158. Wiederabdruck: Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1–2): 15–31.
- SAAR, R. (1914a): Eine interessante Eisbildung in der Mammuthöhle. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (2): 10–11.
- SAAR, R. (1921): Vorschläge für den Ausbau und die Erschließung von Eishöhlen (Mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in der Dachstein-Rieseneishöhle). – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 30–41.
- SAAR, R. (1921a): Bericht über die diesjährige Eigenregieverwaltung der Dachsteinhöhlen. – in: Erste Vollversammlung der staatl. Höhlenkommission in Wien. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 97–100.
- SAAR, R. (1923): Die Dachstein-Mammuthöhle. – Wien 1923 (Österr. Höhlenführer, Bd. II), 40 Strn u. Planbeilage.
- SAAR, R. (1928): Tätigkeitsbericht der Bundeshöhlenkommission seit ihrer 1. Vollversammlung im November 1921. – Speleologia, Jahrbuch (Wien) 7–9: 92–96.
- SAAR, R. (1950): Die Dachstein-Eishöhle und die Möglichkeit der Entdeckung ihrer Fortsetzung. – Die Höhle (Wien) 1 (4): 53–57.

- SAAR, R. (1954): Meteorologisch-physikalische Beobachtungen in der Dachstein-Rieseneishöhle. – Die Höhle (Wien) 5 (3-4): 49-62.
- SAAR, R. (1954a): Beiträge zur Meteorologie der dynamischen Wetterhöhlen. – Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1953 (1): 4-52.
- SAAR, R. (1955): Die Dachstein-Rieseneishöhle im Katastrophenjahr 1954. – Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1953 (2): 25-32.
- SAAR, R. (1956): Eine Erwidlung an L. Handl, Beiträge zur Klimaforschung in der Dachstein-Eishöhle. – Die Höhle (Wien) 7 (3): 79-80.
- SAAR, R. (1963): Die historische Entwicklung der Karst- und Höhlenkunde in Österreich. – Akten III CIS (Wien) (1): 25-39.
- SALZER, H. (1948): Eröffnung der neu ausgebauten Höhlenstrecke Gralsburg-Blocksberghöhle in der Lurgrotte bei Peggau. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 4 (8): 59-60.
- SARGENT, P. (1984): Possible Extensions to the 41-142-115 System. – Cambridge Underground (Cambridge) 3 (4): 8.
- SCHADLER, J. (1920): Tätigkeitsbericht der Höhlenbauleitung Gmunden, Oberösterreich, über Befahrungs- und Aufschlußarbeiten. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 1: 51-56.
- SCHADLER, J. (1921): Die Phosphatgewinnung aus der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 42-46.
- SCHADLER, J. (1921a): Bericht über die Phosphatlagerstätte und deren Abbau in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – in: Erste Vollversammlung d. staatl. Höhlenkommission in Wien. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 114-116.
- SCHADLER, J. (1922): Chemisch-geologische Beobachtungen gelegentlich des Abbaues der Phosphatablagerungen in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 3: 34-36.
- SCHADLER, J. (1923): Tierfährten und Bärenschliffe in der Drachenhöhle bei Mixnitz. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 4: 73-76.
- SCHADLER, J. (1924/25): Auffindung der Phosphatminerale Brushit und Kollophan in der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark. – Speläolog. Jahrbuch (Wien) 5-6: 11-12.
- SCHAFFLER, H. & HAUBENWALLNER, H. (1977): Die Langstein-Expedition 1977. – Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Stmk. (Graz) 6 (4): 271-276.
- SCHAUBERGER, O. (1950): Versuch zur Überwindung des Versturzes im Parsifaldom. – Die Höhle (Wien) 1 (2): 29.
- SCHAUBERGER, O. (1957): Die Hierlatzhöhle bei Hallstatt (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 8 (3): 65-67.
- SCHAUBERGER, O. (1983): Geologische und morphologische Beobachtungen in der Hierlatzhöhle (Dachstein). – Schriftenreihe des Heimatmuseums "Ausseerland" (Bad Aussee) 4, 20 Stn.
- SCHAUP, W. & KOPPENWALLNER, A. (1950): Die neuesten Forschungsergebnisse in der Tantalhöhle. – Die Höhle (Wien) 1 (4): 57-61.
- SCHENK, F., LABAN, R. et al. (Red) (1987): Semriach. – Semriach, 350 Stn.
- SCHENNER, A. (1974): Koppnbrüllerhöhle, Wasserstandsmessungen vom Höhlenausfluß. Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 14-15.
- SCHENNER, A. (1980): Koppnbrüllerhöhle bei Obertraun. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 7 (1-2): 51-52.
- SCHERNHUBER, F. (1957): Erkundungsfahrt im Feuertal beim Hochkogel ("Ahnenschacht"). – Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 3 (1): 3-5.
- SCHERNHUBER, F. (1957a): Befahrung des "Ahnenschachtes" im Feuertalsattel (Hochkogelgebiet). Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 3 (1): 5-7.
- SCHILCHER, W. (1982): Bericht: Tour de Klingertalschacht am Freitag, den 13. und Samstag, 14. August. Vermessungstour am 20.8.1982. Vermessung Pendelschacht-Labyrinth. – Atlantis (Salzburg) 1982 (2-3): 26-32.
- SCHIRMER, G. (1976): Die Höhle beim Spannagelhaus. – Österr. Touristenzeitung (Wien) 89 (9): 109-111.
- SCHIRMER, G. & SCHÜTZ, K. (1961): Die Eiskogeltropfsteinhöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 17 (12): 113.
- SCHIRRA, J. (1986): Befahrung der Höhle beim Spannagelhaus durch den "Arbeitskreis Höhlenforschung Wallerfangen". – Höhlenkundl. Mitt. – Informationen (Wörgl) 24 (1): 4 Stn.
- SCHMEIDL, H. & KRAL, F. (1969): Zur pollenanalytischen Altersbestimmung der Eisbildungen in der Schellenberger Eishöhle und in der Dachstein-Rieseneishöhle. – Jahrbuch d. Vereins z. Schutze d. Alpenpflanzen u. -tiere (München) 34: 67-84.
- SCHMID, M.E. (1965): Arctaphaenops ilmingi n.sp. – Die Höhle (Wien) 16 (2): 43-46.
- SCHMID, M.E. (1972): Arctaphaenops nihilumalbi n. sp. – Die Höhle (Wien) 23 (4): 157-160.
- SCHMIDT, F. (1986): Forschungen in der Stadlalm-Eiskluft. – Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 15 (1-4): 74.
- SCHNEIDER, K. (1960): "Südlabyrinth" und "Wiener Labyrinth" weitere Neuentdeckungen der Dachstein-Mammuthöhle. – Die Höhle (Wien) 11 (3): 75-77.
- SCHNEIDER, K. (1966): Dachstein-Mammuthöhlen-Expedition 1966. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 22 (11): 147.
- SCHOUPPE, A. (1949): Die Phosphatlagerstätten in der Steiermark. – Protokoll der 3. Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 26. und 27. April in Wien (Wien): 38-54.
- SCHOUPPE, A. (1949a): Neue Fossilfunde aus der Lurgrotte bei Peggau. – Protokoll der 4. Ordentl. Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 19. und 20. Juli 1949 in Werfen-Markt (Wien): 32-34.
- SCHOUPPE, A. (1950): Der geologische Rahmen der Lurgrotte bei Peggau. – Protokoll der 5. ordentl. Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesminist. für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 23. und 24. Okt. 1950 in Peggau, Stmk. (Wien): 102-108.
- SCHOUPPE, A. (1951): Bericht über die Errichtung einer höhlenkundlichen Forscherstelle in Peggau. – Protokoll der 6. ordentl. Vollversammlung der Höhlenkommission beim Bundesministerium f. Land- und Forstwirtschaft in Wien am 5., 6. und 7. Sept. 1951 in Salzburg (Wien): 60-63.

- SCHOUPPÉ, A. (1952): Elektrische Widerstandsmessungen zur Feststellung der Verbindungswege in Höhlenwässern. - Mitt. d. Naturwissenschaftl. Vereines f. Steiermark (Graz) 81/82: 183-186.
- SCHULLER, E. (1981): Die Langsteineishöhle. Erforschungsgeschichte. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 10 (3): 62-65.
- SCHWARZ, C. (1984): Ein kleines bewettertes Fenster und die Bückstelle oder Wie entdeckt man ein Riesenhöhlensystem. - SAGA-Jahrbuch 1982/83 (Aachen): 50-53.
- SCHWINGENSCHLÖGL, R. (1986): Photogeologie und Bruchtektonik des Totengebirgsplateau. - Mitt. d. Gesellsch. d. Geologie- u. Bergbaustudenten Österreichs (Wien) 32: 79-103.
- SEEBACHER, R. (1987): Der DÖF-Schacht (1625/379). - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (2): 41-43.
- SEEMANN, R. (1968): Neuentdeckungen in der Dachstein-Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitteilungen (Wien) 24 (4): 70-72.
- SEEMANN, R. (1968a): Mammuthöhlenexpedition: Juli 1968. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (10): 185-186.
- SEEMANN, R. (1969): Dachstein-Mammuthöhle: Winterexpedition, Februar 1969. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (4): 66-68.
- SEEMANN, R. (1970): Pyritfunde in der Dachstein-Mammuthöhle (Oberösterreich). - Die Höhle (Wien) 21 (2): 83-89.
- SEEMANN, R. (1970a): Neue Funde von "Bohnerzen" und Pyrit in der Dachstein-Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 26 (11): 185-189.
- SEEMANN, R. (1970b): Erste chemische und röntgenographische Arbeiten an den Bohnerz- und Pyritfunden aus dem Sandom der Dachstein-Mammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 26 (12): 207-209.
- SEEMANN, R. (1970c): Dachstein-Mammuthöhle: Winterexpedition, Februar 1970. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 26 (4): 71-76.
- SEEMANN, R. (1970d): Vierzehntägige karst- und höhlenkundliche Arbeiten auf dem Dachstein. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 26 (10): 167-171.
- SEEMANN, R. (1971): Dachstein-Mammuthöhle: Vorexpedition für die Februarexpedition 1971. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (4): 64-65.
- SEEMANN, R. (1971a): Dachstein-Mammuthöhle: Winterexpedition in die "Unterwelt" - Februar 1971. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (4): 65-71; 27 (5): 80-85.
- SEEMANN, R. (1973): Die "Bohnerze" des Mittagsgkogels bei Obertraun (Dachstein). - Die Höhle (Wien) 24 (3): 114-116.
- SEEMANN, R. (1974): Dachstein-Mammuthöhle: C-14-Altersbestimmung an Höhlensedimenten aus der "Unterwelt". - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (4): 75-79.
- SEEMANN, R. (1977): Expedition in die Dachstein-Mammuthöhle - Februar 1977: Krippensteingang. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (6): 98-101.
- SEEMANN, R. (1978): Dachstein-Mammuthöhle. Expedition in den Krippensteingang 1978. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (4): 73-80.
- SEEMANN, R. (1979): Minerallen und Sedimente. - Atlantis (Salzburg) 1979 (3-4): 18-22.
- SEEMANN, R. (1982): Elementarer Schwefel in der Dachstein-Mammuthöhle (Vorläufiger Bericht). - Die Höhle (Wien) 33 (1): 1-6.
- SEEMANN, R. (1983): Röntgen- und röntgenographische Untersuchungen an Fledermausmumien aus dem Salzburger Schacht (Untersberg). - Die Höhle (Wien) 34 (1): 9-10.
- SEEMANN, R. (1984): Neufunde sekundärer Carbonatminerallsationen in Höhlen des Dachsteins und des Untersberges (Nördliche Kalkalpen). - Die Höhle (Wien) 35 (3-4): 253-262.
- SEEMANN, R. (1986): Bestimmung von Sedimentproben aus dem Dachsteingebiet. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 52-54.
- SEEMANN, R. & THALER, H. (1974): Herbstfahrt in die Dachstein-Mammuthöhle und die Mörkhöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (3): 61-63.
- SEETHALER, P. (1983): Hirlatzforschung 1982. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 10 (1): 9-10.
- SEETHALER, P. (1984): Hirlatzhöhlenforschung 1983/84. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 11 (1): 2-10.
- SEETHALER, P. (1985): Die Hirlatzforschung in der zweiten Jahreshälfte 1984. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 12 (1): 4-6.
- SEETHALER, P. (1986): Hirlatzforschung 1985. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 13 (1): 3-12.
- SEETHALER, P. (1987): Hirlatzforschung 1986. - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 14 (1): 2-9.
- SEISER, F. (1951): Eine Fahrt in die Hirlatzhöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 7 (5): 37.
- SELLA, R. (1979): Austria 79. - Orso Speleo Biellese (Biella) 7 (7): 50-52.
- SELLA, R., GHIGLIA, M. & CONSOLANDI, M. (1978): Hochlecken Grosshöhle no.2. 26. Dicembre - 31. Dicembre 1978: un fallimento. - Orso Speleo Biellese (Biella) 6 (6): 81-86.
- SELLA, R., GUZZETTI, F. & PAVAN, D. (1978): Hochlecken Grosshöhle, Le tappe di un successo. - Orso Speleo Biellese (Biella) 6 (6): 74-80.
- SIEGL, H. (1984): Oberösterreichische Höhlen als Fundplätze von Artefakten und Felszeichnungen. - MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 72.
- SIEGL, W. (1979): Sektion Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark (Kapfenberg). - in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. Die Höhle (Wien) 30 (2): 50.
- SIEGL, W. (1980): Sektion Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark (Kapfenberg). - in: Tätigkeitsberichte 1979 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 31 (1): 32.
- SIEGL, W. (1981): Sektion Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark (Kapfenberg). - in: Tätigkeitsberichte 1980 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenvereine u. Forschergruppen. - Die Höhle (Wien) 32 (1): 25.

- SIEGL, W. (1985): Sektion Kapfenberg im Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark (Kapfenberg). - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine f. d. Jahr 1984. - Die Höhle (Wien) 36 (2): 53.
- SIMON, C. (1985): Autriche, Expéditions polonaises de 1984. - Spelunca (Paris) 5e ser. : 13.
- SMETS, L. (1980): De Lamprechtsofen. - Speleo Nederland (Maastricht) 5 (1): 17-24.
- SMIALEK, J. (1977): Lamprechtsofen - rekord do pobicia. - Taternik (Warszawa) 53 (4): 175-176.
- SPAHLINGER, W. (1985): Die Zahnluckn im Katastergbiet 1627 des Toten Gebirges. - Der Abseiler (Schwäbisch-Gmünd) 2: 30-32.
- SPAHLINGER, W. (1985a): Die Dellerklapfhöhle im Katastergbiet 1627 des Toten Gebirges. Der Abseiler (Schwäbisch-Gmünd) 2: 32-34.
- SPÖCKER, R.G. (1925): Die Mammothöhle im Dachstein. - Mitt. über Höhlen- und Karstforschung (Berlin) 3 (3): 70-79.
- STAPPERS, Y. (1978): Expedition du CARSS à la Welserhütte (1815m - Grosser Priel), juillet 1976, Totes Gebirge, Autriche. - Le Canarss (Bruxelles) 5: 5-28.
- STAPPERS, Y. (1978a): Les expés du CARSS à l'Ahnenschacht. - Le Canarss (Bruxelles) 5: 29-39.
- STAUDINGER, H. (1963): Zentaurenkluft in der Dachstein-Mammothöhle durchstiegen. - Die Höhle (Wien) 14 (2): 51.
- STEINBERGER, S. (1985): Die Forschungswoche 1985 am Grubstein - ein Überblick. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 4 (2): 18-20.
- STEINBERGER, S. (1987): Forscherlager Grubstein 1986 des Vereines für Höhlenkunde in Obersteier. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (1): 6-7.
- STEINBERGER, S. (1987a): Forscherlager Grubstein 1987 des Vereines für Höhlenkunde in Obersteier. - Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 6 (2): 32-33.
- STEINMASSL, H. (1979): Sektion Sierning des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. - in: Tätigkeitsberichte 1978 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. - Die Höhle 30 (2): 48-49.
- STEINMASSL, H. (1981): Sektion Sierning im Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Sierning). - in: Tätigkeitsberichte 1980 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenvereine u. Forschergruppen. - Die Höhle (Wien) 32 (1): 23-24.
- STIBRANYI, G. (1980): Strucne o najhsbich jaskyniach sveta. - Krásy slovenska (Bratislava) LVII (10): 466-469.
- STIERSCHNEIDER, G. & KASPEREK, M. (1981): Dachstein-Mammothöhle; Neues vom Wasserschacht. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 37 (3): 60-61.
- STRAKA, E. (1972): Die Höhlen der Bockleitlen. - Mitt. d. Landesver. f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 1 (3): 65-68.
- STRAKA, E. (1975): Die Stadlalm-Eiskluft. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 4 (4): 106-110.
- STRAKA, E. (1978): Stadlalm-Eiskluft, Forschungsbericht vom 3. Sept. 1978. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 7 (3): 83.
- STRAKA, E. (1982): Tiefenvorstoß in der Stadlalm-Eiskluft. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 11 (3): 116-117.
- STRASSER, W. (1979): Das Gamslöcher-Kolowrat-System. - Atlantis (Salzburg) 1979 (3-4): 14-16.
- STROUHAL, H. (1949): Die Höhlentiere Österreichs in ihrer Abhängigkeit von den Kältezeiten. - Protokoll der 3. Vollversammlung der Bundeshöhlenkommission beim Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft in Wien am 26. u. 27. April in Wien (Wien): 60-65.
- STROUHAL, H. & VORNATSCHER, J. (1975): Katalog der rezenten Höhlentiere Österreichs. - Wissenschaftl. Beihefte z. Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 24: 141 Stn. (Abdruck aus: Annalen d. Naturhistor. Museums in Wien, 79: 401-542.).
- STUMMER, E. (1961): Fahrtenkurzberichte: Die Expedition in den Ahnenschacht. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 17 (12): 115.
- STUMMER, E. (1963): Bericht über die Ergebnisse der Mammothöhlenexpedition 1963. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 19 (10): 103-104.
- STUMMER, E. (1964): Bericht über die Ergebnisse der Dachstein-Mammothöhlenexpedition 1964. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 20 (11): 122-123.
- STUMMER, E. (1965): Verbindung Dachsteinmammothöhle-Oedlhöhle nachgewiesen. - Die Höhle (Wien) 16 (1): 26.
- STUMMER, E. (1966): Mammothöhlenexpedition 1965. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 22 (1): 7-8.
- STUMMER, G. (1968): Totengrabenhöhle (Kat.Nr. 1567/41). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (3): 56.
- STUMMER, G. (1968a): Vorstoß in die Totengrabenhöhle (Höllengebirge). - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (6): 117.
- STUMMER, G. (1974): Erfolgreiche Expedition 1974 in die Salzofenhöhle (Kat.Nr. 1624/31) im Toten Gebirge (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 25 (4): 156.
- STUMMER, G. (1974a): Die Forschungen in der Lechnerweidhöhle (Dürrenstein) 1962-1973. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 30 (1): 9-13 u. Planbeilage.
- STUMMER, G. (1976): Ergebnisse der Höhlenexpedition 1976 auf den Dürrenstein bei Lunz am See (Niederösterreich). - Die Höhle (Wien) 27 (3): 131.
- STUMMER, G. (1976a): Dachstein-Mammothöhle; Verbindung Großer Abgrund-Bergspalte. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (1-2): 18-19.
- STUMMER, G. (1980): Höhlenforschung gestern und heute - am Beispiel von 70 Jahren Mammothöhlenforschung. Die Höhle (Wien) 31 (2): 50-62.
- STUMMER, G. (1980a): Chronik der Dachstein-Mammothöhlen-Forschung von 1961 bis 1980. - Die Höhle (Wien) 31 (2): 89-94.
- STUMMER, G. (1980b): Atlas der Dachstein-Mammothöhle 1:1000. - Wissenschaftl. Beihefte z. Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 32: 100 Stn.

- STUMMER, G. (1980c): Bericht über die Teilnahme am Forschungslager 1979 im Bereich Hüttstatthöhle. – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 18 (1): 6–8.
- STUMMER, G. (1981): Ergebnisse und Beobachtungen beim Forschungslager 1980 auf der Hüttstatt (Totes Gebirge). – Die Höhle (Wien) 32 (2): 40–45.
- STUMMER, G. (1981a): Höhlen im Atlassystem. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 37 (4): 83–84.
- STUMMER, G. (1981b): Tatsächliche Genauigkeiten bei Bussolenvermessungen in Höhlen am Beispiel der Dachstein-Mammuthöhle. – Die Höhle (Wien) 32 (3): 72–74.
- STUMMER, G. (1982): Der Dachsteinhöhlenpark. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 9 (Sonderheft): II/7–8.
- STUMMER, G. (1982a): Die Darstellung der Dachstein-Mammuthöhle (Österreich) im Teilblattsystem und weiterführende Aspekte. – Akten des 7. Nationalen Kongresses f. Höhlenforschung, (Schwyz) 1982: 73–78.
- STUMMER, G. (1986): Die Höhlen der Traweng. – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 5 (1): 13–15.
- STUMMER, G. (1986a): Die Tauplitz-Schachtzone. – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 5 (1): 16–20.
- SULZBACHER, K. (1983): Neuforschungen in der Schönberghöhle. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 10 (1): 11–13.
- SULZBACHER, K. (1984): Schönberghöhlenforschung 1983. – Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 11 (1): 15–17.
- SULZBACHER, K. (1984a): Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1983 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 35 (1): 20.
- SULZBACHER, K. (1986): Zweigverein Hallstatt-Obertraun im Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. – Die Höhle (Wien) 37 (2): 125–126.
- SULZBACHER, K. (1987): Zweigverein Hallstatt-Obertraun des Landesvereines für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. – Die Höhle (Wien) 38 (2): 46–47.
- TASLER, R. (1982): Expedice "Gruberhornhöhle 79". – Ceskoslovensky Kras (Praha) 33: 139–141.
- TEISSL, L. (1921): Der Plan der Drachenhöhle bei Mixnitz. – Berichte d. staatl. Höhlenkommission (Wien) 2: 25–29.
- TEPPNER, W. (1914): Beiträge zur fossilen Fauna der steirischen Höhlen I. – Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 7 (1): 1–22, 6 Tafeln.
- TETZLAFF, G. (1987): Die 8. SAGA-Forschungsfahrt zum Kalkbläser. – SAGA-Jahrbuch (Aachen) 1986: 13–18.
- THALER, H. (1967): Die Riesenkluft in der Dachstein-Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 23 (9): 141–145.
- THALER, H. (1967a): Tätigkeitsbericht der "Riesenkluftgruppe". – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 23 (11): 191–194.
- THALER, H. (1968): Eine Fahrt in die Dachsteinmammuthöhle – April 1968. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (6): 114–116.
- THALER, H. (1968a): Dachsteinmammuthöhle und Angeralm. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (9): 168–169.
- THALER, H. (1968b): Dachsteinmammuthöhlen-Expedition 1968 (14.–21.9.). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (11): 212–214.
- THALER, H. (1969): Vermessungsfahrt in das Tonplattenlabyrinth der Dachstein-Mammuthöhle: 1.–4. Mai 1969. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 25 (6): 97–99.
- THALER, H. (1970): Dachsteinhöhlenfahrt: 19.–22.6.1970. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 26 (9): 150.
- THALER, H. (1971): Dachsteinhöhlen-Herbstexpedition 1970 (31.10. – 6.11.). Pitzcanyon "Objekt M2" Mittagkogelhöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 27 (1): 12–16.
- THALER, H. (1971a): Winterexpedition 1971 in die Dachstein-Mammuthöhle. – Österr. Touristenzeitung (Wien) 84 (5): 68–69.
- THALER, H. (1972): Neue Forschungsergebnisse aus der Mörkhöhle (Dachsteinhöhlenpark, Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 23 (1): 16–18.
- THALER, H. (1972a): Die Mörkhöhle im Dachsteinhöhlenpark bei Obertraun (Kat.Nr. 1547/12). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 28 (3): 51–56.
- THALER, H. (1972b): Dachstein-Mammuthöhle: "Unterwelt"-Expedition 1972. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 28 (4): 65–70.
- THALER, H. (1973): Die Erforschung der "Unterwelt" der Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 24 (4): 163–168.
- THALER, H. (1973a): Neuer Vorstoß in die Mörkhöhle im Dachsteinhöhlenpark (Oberösterreich). – Die Höhle (Wien) 24 (4): 177.
- THALER, H. (1975): Mörkhöhle (1547/12) – 6.–9.12.1974. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 31 (3): 46–47.
- THALER, H. (1976): Mörkhöhle – Vorstoß in den Konglomeratcanyon. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 32 (4): 64–65.
- THALER, H. (1977): Abstieg in den Däumelkogelschacht (Dachstein). – Die Höhle (Wien) 28 (4): 125–126.
- THALER, H. (1977a): Zwei Fahrten in die Mörkhöhle (1547/12): 12.–14.3. und 23.–25.4.1976. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (3): 52–53.
- THALER, H. (1977b): Mörkhöhle: Forschung und Vermessung "Westende" und "Lehmhöhle" 5., 6.12.1976. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 33 (3): 53–54.
- THALER, H. (1978): Abstieg in den Däumelkogelschacht (Dachstein). – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 34 (1): 12–14.
- THALER, H. (1980): Die Mörkhöhle im Dachsteinhöhlenpark. – Die Höhle (Wien) 31 (2): 76–81.
- THEIN, K. (1978): Die schönsten Höhlen Europas. – München, 160 Stn.
- THOMAS, A. (1968): Ahnenschacht 1968. – Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 22 (9): 130–138.
- THOMPSON, P. (1981): International Notes. – NSS News (Huntsville) 39 (1): 8.
- THORNE, N. (1977): Totes Gebirge (!) 1977. – Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 31 (10): 96–98.
- THORNE, N. (1978): Cambridge University versus The Totes Gebirge. – Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 32 (10): 4–8.

- THORNE, N. (1979): Cambridge bottom Eisfluthöhle. - Belfry Bulletin (Wells, Somerset) 33 (9): 4-7.
- THORNE, N. (1979a): Eisfluthöhle still going for CUCC at 1,148 ft. - Descent (Wells, Somerset) 40: 10, 11.
- THORNE, N. (1981): Stellerweghöhle. CUCC's -1,200 ft. Alternative to Early German Route. - Descent (Wedmore, Somerset) 49: 46.
- TILLINGHAST, R. (1977): Die Entdeckung der Zentrumschöhle (Originalbericht). - Vereinsmitteilungen (Salzburg), Sonderheft "Hagengebirge 1976": 13.
- TÖPFL, F. (1983): 30. Okt. - 1. Nov. 1982. Pfaffing-Tropfsteinhöhle. - Alpenvereinsjugend NÖ, Sektion Waidhofen/Ybbs, Höhlenforschergruppe "Lehmstiefel". Tätigkeitsbericht 1980 - 1983 (Waidhofen/Ybbs): 50-52, 55.
- TOWNSEND, P. (1982): Austria 1981. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (2): 4-7.
- TOWNSEND, P. (1983): CUCC in Austria: 1982 Report. - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (3): 5-10.
- TRIMMEL, H. (1950): Die Salzofenhöhle im Toten Gebirge. Ein Beitrag zur Frage der Entstehung alpiner Karsthöhlen. - Phil. Diss. Univ. Wien.
- TRIMMEL, H. (1951): Morphologische und genetische Studien in der Salzofenhöhle. - Die Höhle (Wien) 2 (1): 2-7.
- TRIMMEL, H. (1953): Der Stand der Vorstöße in die "tiefsten Höhlen der Erde" im Jahre 1952. - Die Höhle (Wien) 4 (1): 15-16.
- TRIMMEL, H. (1954): Das Kuelloch, die Obere und die Untere Schießerbachhöhle im Rettenbachtal. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 10 (3): 19-20.
- TRIMMEL, H. (1954a): Teilergebnisse einer speläologischen Untersuchung im Gebiete des Dachsteinhöhlenparkes. - Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1953 (1): 63-67.
- TRIMMEL, H. (1956): Neue Vermessungsarbeiten in der Dachstein-Mammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 7 (1): 30-32.
- TRIMMEL, H. (1956a): Ein Beitrag zur Erforschungsgeschichte des Kuellochs bei Bad Ischl. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 12 (11): 111.
- TRIMMEL, H. (1957): Das Pilz-Labyrinth in der Dachstein-Mammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 8 (4): 109-110.
- TRIMMEL, H. (1959): Eine neue Liste der tiefsten Höhlen der Erde. - Die Höhle (Wien) 10 (3): 41-43.
- TRIMMEL, H. (1960): Der Dachsteinhöhlenpark als Zentrum speläologischer Forschung. - Die Höhle (Wien) 11 (3): 70-73.
- TRIMMEL, H. (1962): Wie tief ist der Fledermausschacht? - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 18 (5): 50-51.
- TRIMMEL, H. (1963): Die Almburg-Eis- und Tropfsteinhöhle bei Grundsee (Totes Gebirge) unter Denkmalschutz. - Die Höhle (Wien) 14 (1): 18-19.
- TRIMMEL, H. (1963a): Weitere österreichische Naturhöhlen unter Denkmalschutz. - Die Höhle (Wien) 14 (4): 100-104.
- TRIMMEL, H. (1963b): Die Neubearbeitung der Dachstein-Mammuthöhle und einige Bemerkungen über schichtengebundene Höhlenräume. - Akten des 3. internat. Kongr. f. Speläologie (Wien) Bd. II: 235-239.
- TRIMMEL, H. (1964): Längste und tiefste Höhlen Österreichs (Stand Februar 1964). Vorläufige Mitteilung. - Die Höhle (Wien) 15 (2): 25-27.
- TRIMMEL, H. (1964a): Die wissenschaftliche Bedeutung der jüngsten Entdeckungen im Lamprechtsofen bei Lofer (Salzburg). - Die Höhle (Wien) 15 (2): 32-35.
- TRIMMEL, H. (1965): Im Jahre 1964 in Österreich unter Schutz gestellte Höhlen. - Die Höhle (Wien) 16 (1): 16-18.
- TRIMMEL, H. (Red.) (1966): Österreichs längste und tiefste Höhlen. - Wiss. Beihefte z. Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 14: 64 Stn.
- TRIMMEL, H. (1967): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1966. - Die Höhle (Wien) 18 (1): 24-28.
- TRIMMEL, H. (1968): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1967. - Die Höhle (Wien) 19 (1): 25-29.
- TRIMMEL, H. (1968a): Erster Erkundungsvorstoß in den Nordschacht der Dachsteinmammuthöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (2): 38-39.
- TRIMMEL, H. (1968b): Abschlußbericht über die Verbandsexpedition 1967 in die Dachsteinmammuthöhle. Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 24 (2): 39-40.
- TRIMMEL, H. (1969): Österreichs tiefste Höhlen - Stand Ende 1968. - Die Höhle (Wien) 20 (1): 23.
- TRIMMEL, H. (1969a): Neuermittlung der vorläufigen Gesamtlänge für die Dachsteinmammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 20 (3): 83-84.
- TRIMMEL, H. (1969b): Die längsten Höhlen Österreichs - Stand Juni 1969. - Die Höhle 20 (3): 84-85.
- TRIMMEL, H. (Red.) (1969c): Die Raucherkarhöhle im Toten Gebirge. - Wiss. Beihefte z. Zeitschr. "Die Höhle" (Wien) 21: 52 Stn., Planbeilage.
- TRIMMEL, H. (1969d): Gedanken zur Abfolge von Entwicklungsphasen in Höhlen der alpinen Karstgebiete. - V. Int. Kongr. Speläologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 2: S26/1-3.
- TRIMMEL, H. (1969e): Vorarbeiten für einen Atlas der Dachstein-Mammuthöhle bei Obertraun (Oberösterreich). - V. Int. Kongr. Speläologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 6: D13/1-4.
- TRIMMEL, H. (1969f): Zur Dokumentation über die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs. - V. Int. Kongr. Speläologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 6: D15/1-3.
- TRIMMEL, H. (1969g): Höhlenschließung und Höhlenschutz. Erfahrungen aus österreichischen Höhlen. - V. Int. Kongr. Speläologie Stuttgart 1969, Abh. (München) 6: T3/1-3.
- TRIMMEL, H. (1970): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1969. - Die Höhle (Wien) 21 (1): 46-51.
- TRIMMEL, H. (1970a): Gesamtlänge 1970 der Dachstein-Mammuthöhle. - Die Höhle (Wien) 21 (4): 175.
- TRIMMEL, H. (1971): Schauhöhlen in Österreich - Bedeutung und Entwicklung. - Actes IVe CIS (Ljubljana) 6: 129-134.
- TRIMMEL, H. (1972): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1971. - Die Höhle (Wien) 23 (1): 21-27.
- TRIMMEL, H. (1972a): Der Schauhöhlenbetrieb "Lurgrotte" (Steiermark) im Jahre 1971. - Die Höhle (Wien) 23 (2): 72-73.
- TRIMMEL, H. (1972b): Die "Lurgrotte" (Steiermark) als Schauhöhlenbetrieb. - Die Höhle (Wien) 23 (4): 122-135.
- TRIMMEL, H. (1973): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1972. - Die Höhle (Wien) 24 (1): 31-36.
- TRIMMEL, H. (1973a): The cave development in the Tyrolian Alps (Austria). - International Speleology 1973. Abstracts of Papers (Olomouc): 89.
- TRIMMEL, H. (1974): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1973. - Die Höhle (Wien) 25 (2): 67-74.
- TRIMMEL, H. (1975): Höhlenschutz in Österreich im Jahre 1974. - Die Höhle (Wien) 26 (1): 13-21.

- TRIMMEL, H. (1976): Österreichs längste und tiefste Höhlen – Stand Ende 1975. – Die Höhle (Wien) 27 (1): 6–10.
- TRIMMEL, H. (1977): Die tiefsten Höhlen Österreichs (Stand Dezember 1976). – Die Höhle (Wien) 28 (1): 30–32.
- TRIMMEL, H. (1977a): Nachträge zur Liste der tiefsten Höhlen Österreichs. – Die Höhle (Wien) 28 (2): 63–64.
- TRIMMEL, H. (1978): Forschungen in Österreichs tiefsten Höhlen. – Die Höhle (Wien) 29 (4): 113–116.
- TRIMMEL, H. (1982): Schauhöhlen in Österreich, Stand 1982. – Die Höhle (Wien) 33 (1): 20–29.
- TRIMMEL, H. (1986): Ein neues Höhlengebiet in den Karnischen Alpen unweit der italienisch-österreichischen Grenze. – Die Höhle (Wien) 37 (1): 9–10.
- TROTZL, K. (1956): Tourenberichte, Befahrung der Höhle im Hierlatz vom 6.–8. Jänner 1956. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 2 (1): 3–4.
- TROTZL, K. (1957): Forschungsfahrt "Ahnenschacht" (1880m). – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 3 (1): 8–9.
- TROTZL, K. (1957a): Hierlatzfahrt 30.–31.3.1957. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 3 (2): 8–9.
- TROTZL, K. (1958): Tiefenvorstoß im Ahnenschacht. – Die Höhle (Wien) 9 (2): 43–44.
- TROTZL, K. (1958a): Forschungsfahrt "Ahnenschacht" 1880/1900m, 1.–3. November 1957. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 4 (1): 8–11.
- TROTZL, K. (1958b): Hierlatzfahrt vom 4.–6. Jänner 1958. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 4 (2): 10–11.
- TROTZL, K. (1958c): Koppenbrüller (565m) 29.–30. März 1958. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 4 (2): 13–14.
- TROTZL, K. (1958d): Ahnenschacht 1958. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 4 (3): 11–12.
- TROTZL, K. (1959): Die Tiefenvorstöße 1958 in den Ahnenschacht (Totes Gebirge). – Die Höhle (Wien) 10 (1): 5–8.
- TROTZL, K. (1959a): Hierlatzfahrt 3.–5. Jänner 1959. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 5 (1): 6–8.
- TROTZL, K. (1959b): Koppenbrüller-Höhle. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 5 (1): 8–9.
- TROTZL, K. (1960): Ein neuer Plan der Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun. – Die Höhle (Wien) 11 (3): 73–75.
- TROTZL, K. (1964): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsbericht 1963 der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 15 (1): 14–15.
- TROTZL, K. (1966): Das Raucherkarhöhleensystem Kat.Nr. 1626/55. Der Verbandsexpedition zum Geleit. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 12 (2): 1–2.
- TROTZL, K. (1966a): Betrachtung zur Verbandsexpedition 1966. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 12 (3): 1–2.
- TROTZL, K. (1967): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1966. – Die Höhle (Wien) 18 (1): 19.
- TROTZL, K. (1968): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1967. – Die Höhle (Wien) 19 (1): 30–31.
- TROTZL, K. (1969): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich. – in: Tätigkeitsberichte 1968 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 20 (2): 53–54.
- TROTZL, K. (1969a): Zur Erforschungsgeschichte der Raucherkarhöhle. – Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 27–36.
- TROTZL, K. (1969b): Die Neuforschungen in der Raucherkarhöhle während der Expedition des Verbandes österreichischer Höhlenforscher im Juli 1966. – Wiss. Beihefte z. Zeitschrift "Die Höhle" (Wien) 21: 45, 46.
- TROTZL, K. (1970): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich – Linz. – in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine für 1969. – Die Höhle (Wien) 21 (1): 52.
- TROTZL, K. (1971): Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich (Linz). – in: Tätigkeitsberichte 1970 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. – Die Höhle (Wien) 22 (1): 23–24.
- TROYER, E. (1957): Bericht von der Befahrung der Hierlatzhöhle vom 27.–30. Dezember 1956. – Mitt. d. Landesvereins f. Höhlenkunde in Oberöst. (Linz) 3 (2): 5–8.
- TURNER, A. (1986): Austria 86 – A personal view. – Belfry Bulletin (Wells) 40 (4): 14–18.
- VAN MILLIGEN, B. (1979): Team Ladders and Team Geriatric Report. – Cambridge Underground (Cambridge) 1979: 29–33.
- VATER, K. & MÜLLER, T. (1970): 2. Bericht – Frauenofen. – Der Schlaz (München) 1970 (1): 2 Stn.
- VISCHER, F. (1976): Erkundung in der Stellerweghöhle. – Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 14 (3): 49–50.
- VÖLKL, G. (1974): Karsthydrologische Untersuchungen in den Leoganger Steinbergen. – Phil. Diss. Univ. Wien, 149 Seiten.
- VÖLKL, G. (1977): Markierungsversuch Hagengebirge 1976. Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 62–65.
- VÖLKL, G. (1984): Gedanken zum Thema Höhlenbildungszyklus an Hand von Beobachtungen im Lamprechtsofen und in der Gruberhornhöhle (Salzburg). – Die Höhle (Wien) 35 (3–4): 285–290.
- VÖLKL, G. (1984a): Die jüngsten Tiefenvorstöße in österreichischen Höhlen aus der Sicht des Karsthydrologen. – MAIS, MRKOS & SEEMANN 1984: 88–90.
- VÖLKL, G. (1986): Karsthydrologische Exkursion ins Dachsteingebiet. – Mitt. d. Vereines f. Höhlenkunde in Obersteier (Bad Mitterndorf) 5 (1): 34–35.
- VORNATSCHER, J. (1949): Koppenbrüllerhöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 5 (9): 84.
- VORNATSCHER, J. (1949a): Temperaturmessungen in der Mammuthöhle. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 5 (9): 84.
- VORNATSCHER, J. (1949b): Koppenbrüllerhöhle bei Obertraun. – Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 5 (11): 106.
- VORNATSCHER, J. (1952): Bemerkungen zur Tierwelt der Peggauer Lurhöhle. – Die Höhle (Wien) 3 (1): 10–14.
- VORNATSCHER, J. (1964): Die lebende Tierwelt der Dachsteinhöhlen. – Akten III CIS (Wien) 3: 143–146.
- VORNATSCHER, J. (1974): Die Hermannshöhle – eine Fledermaushöhle. – Die Höhle (Wien) 25 (1): 21–25.

- VORNATSCHER, J. (1974a): Niphargus tatrensis in der Dachstein-Mammuthöhle nachgewiesen. - Die Höhle (Wien) 25 (3): 104-105.
- VORNATSCHER, J. (1981). Seit wann ist die Lurhöhle bekannt. - Die Höhle (Wien) 32 (3): 108.
- WAAGNER-WAAGSTRÖM, W. (1976): Zusammenfassung der Forschung im Brennpunktschacht der Platteneckeshöhle 1976. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) 1976 (1): 35-37.
- WAAGNER-WAAGSTRÖM, W. (1977): Ochsenkarschacht. - Vereinsmitteilungen (Salzburg) Sonderheft "Hagengebirge 76": 18-19.
- WABNEG, W. (1986): Verein für Höhlenkunde "Höhlenbären" (St. Lorenzen im Mürztal, Steiermark). in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Organisationen. - Die Höhle (Wien) 37 (2): 130.
- WABNEG, W. (1987): Verein für Höhlenkunde "Höhlenbären" (St. Lorenzen im Mürztal, Steiermark). - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen f. d. Jahr 1986. - Die Höhle (Wien) 38 (2): 51.
- WACKENREUTHER, A. (1981): Höhlenaufnahme Kitzsteinhorn, Technischer Bericht. - Atlantis (Salzburg) 1981 (3-4): 16-19.
- WADDINGTON, A. (1978): Cambridge University Caving Club Expedition to the Totes Gebirge of Austria 1978. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 2: 9-10.
- WADDINGTON, A. (1978a): "Youth Section" Report. - Cambridge Underground (Cambridge) 1978: 39-43.
- WADDINGTON, A. (1979): Bericht der Jugendgruppe. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 8 (2): 46-51, 59.
- WADDINGTON, A. (1980): Odkrycie i eksploracja Eisfluthöhle. - Informator Speleo (Krakow) 1; 2: 45-48.
- WADDINGTON, A. (1983): Stellerweghöhle-Schnellzughöhlensystem: The survey. Cambridge Underground (Cambridge) 3 (3): 15-17.
- WADDINGTON, A. (1984): Reality is an Illusion caused by Alcohol Deficiency (or Why Stellerweg rotated this year). - Cambridge Underground (Cambridge) 3 (4): 35-36.
- WAKS (1978): Dünnloch KB 15, Aufriß. - Atlantis (Salzburg) 1978 (2): 21.
- WALDNER, F. (1929/31): Studien an der Tierwelt der Lurhöhle, Peggau-Semriach. - Speläolog, Jahrbuch (Wien) 10-12: 75-78.
- WALDNER, F. (1949): Knochenfund aus der Dachstein-Rieseneishöhle. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 5 (1): 6.
- WALITZI, E.M. (1966): Die mineralische Zusammensetzung einiger Phosphatproben aus der Drachenhöhle bei Mixnitz, Steiermark. - Mitt. d. Naturwiss. Vereines f. Steiermark (Graz) 96: 110-111.
- WALTER, U. (1982): Vom "Stillen Wasser" zum "Spaltensee". - Schlaz (München) 37: 22-24.
- WALTHAM, T. (1980): Deeper & deepest. - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 10: 26-27.
- WALTON, B. (1972): Wildnis unter der Erde. - Rosenheim, 212 Stn.
- WEISSENSTEINER, V. (1968): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. - in: Tätigkeitsberichte der dem Verbands öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1967. - Die Höhle (Wien) 19 (1): 32-33.
- WEISSENSTEINER, V. (1969): Bisherige Pläne und Gesamtlänge des Systems Frauenmauerhöhle-Langsteintropfsteinhöhle. - Die Höhle (Wien) 20 (3): 82-83.
- WEISSENSTEINER, V. (1969a): Die Langsteineishöhle im Hochschwab (Steiermark). - Die Höhle (Wien) 20 (3): 84.
- WEISSENSTEINER, V. (1971): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. - in: Tätigkeitsberichte 1970 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 22 (1): 25-26.
- WEISSENSTEINER, V. (1972): Hermann Mayer in der Lurgrotte (Peggau) belagert. - Die Höhle (Wien) 23 (2): 73.
- WEISSENSTEINER, V. (1972a): Die Hochwässer im Frühjahr und Frühsommer 1972 in der Lurgrotte. - Die Höhle (Wien) 23 (3): 112.
- WEISSENSTEINER, V. (1972b): Der Wasserschock in der Frauenmauerhöhle (1742/1). - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 1 (3): 60-62.
- WEISSENSTEINER, V. (1972c): Höhlenunfälle in der Steiermark (IV). - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 1 (4): 91-99.
- WEISSENSTEINER, V. (1972d): Die Höhlen der Steiermark statistisch betrachtet. - Schild von Steier (Graz) Kleine Schriften 12: 57-59.
- WEISSENSTEINER, V. (1973): Die längsten und tiefsten Höhlen der Steiermark, 2. Auflage. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 2 (4): 74-75.
- WEISSENSTEINER, V. (1973a): Höhlenunfälle in der Steiermark (V). - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 2 (1): 11-19.
- WEISSENSTEINER, V. (1973b): Höhlenunfälle in der Steiermark (VII und Schluß). - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 2 (3): 61-68.
- WEISSENSTEINER, V. (1974): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine für 1973. - Die Höhle (Wien) 25 (1): 16-17.
- WEISSENSTEINER, V. (1974a): Neue Ganggänge des Frauenmauer-Langsteinhöhlensystems (Hochschwab, Stmk.). - Die Höhle (Wien) 25 (2): 75.
- WEISSENSTEINER, V. (1974b): Verstoß im Verbindungsgang zwischen Frauenmauer- und Langsteintropfsteinhöhle saniert. - Die Höhle (Wien) 25 (2): 75-76.
- WEISSENSTEINER, V. (1974c): Gutachten über den Zustand der Lurbachschwinden in Semriach und die Möglichkeiten von zweckmäßigen Veränderungen, mit geschichtlichem Rückblick. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 3 (2): 107-123.
- WEISSENSTEINER, V. (1974d): 1. Teilvermessung des KB-Labyrinthes. - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 3 (1): 20-23.
- WEISSENSTEINER, V. (1975): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark. - in: Tätigkeitsberichte 1974 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine. - Die Höhle (Wien) 26 (1): 25-26.

- WEISSENSTEINER, V. (1975a): Sanierungsarbeiten an der Lurbachschwinde in Semriach, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 4 (1): 24-27.
- WEISSENSTEINER, V. (1976): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte 1975 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine, - Die Höhle (Wien) 27 (2): 86-87.
- WEISSENSTEINER, V. (1976a): Die Lurgrottenhochwässer 1975, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (1): 44-46.
- WEISSENSTEINER, V. (1976b): Die Hochwasserschäden in der Lurgrotte und die praktischen Folgerungen, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 5 (1): 47-53.
- WEISSENSTEINER, V. (1977): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte 1976 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine, - Die Höhle (Wien) 28 (1): 21-22.
- WEISSENSTEINER, V. (1977a): Das Korallenlabyrinth im Frauenmauer-Longstein-Höhlsystem, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 207-223.
- WEISSENSTEINER, V. (1977b): Das K.-B.-Labyrinth im Frauenmauer-Longstein-Höhlsystem, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 225-246.
- WEISSENSTEINER, V. (1977c): Die Allerheiligenabgründe im Frauenmauer-Longstein-Höhlsystem, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 6 (4): 261-270.
- WEISSENSTEINER, V. (1978): Südwestgang, Ostgang und Longsteinbachsifon im Frauenmauer-Longstein-Höhlsystem, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 7 (3): 84-93.
- WEISSENSTEINER, V. (1980): Die Langsteinhöhle, - Mitt. d. Landesvereines f. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 9 (3): 51-64.
- WEISSENSTEINER, V. (1981): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte 1980 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenvereine u. Forschergruppen, - Die Höhle (Wien) 32 (1): 24.
- WEISSENSTEINER, V. (1982): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark (Graz), - in: Tätigkeitsberichte 1981 der Höhlenkundl. Vereine Öst., - Die Höhle (Wien) 33 (1): 30-31.
- WEISSENSTEINER, V. (1983): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine für das Jahr 1982, - Die Höhle (Wien) 34 (1): 29.
- WEISSENSTEINER, V. (1984): Die länsten und tiefsten Höhlen der Steiermark (Stand Ende 1984), Mitt. d. Landesvereines d. Höhlenkunde i. d. Steiermark (Graz) 13 (1-4): 11-13.
- WEISSENSTEINER, V. (1986): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte 1985 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Organisationen, - Die Höhle (Wien) 37 (2): 126-127.
- WEISSENSTEINER, V. (1987): Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark, - in: Tätigkeitsberichte der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Höhlenkundl. Vereine u. Forschergruppen für das Jahr 1986, - Die Höhle (Wien) 38 (2): 49.
- WEISSENSTEINER, V. & TRIMMEL, H. (1971): Hochwasserschäden in der Lurhöhle (Steiermark), - Die Höhle (Wien) 22 (1): 36-37.
- WERNER, R. (1919): Bericht über die Hauptversammlung der Landessektion Oberösterreich des Vereines für Höhlenkunde in Österreich, - Mitt. f. Höhlenkunde (Graz) 8-12 (1): 6-7.
- WETTSTEIN-WESTERSHEIM, O. (1922): Rezente Knochenreste aus der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark, - Speläolog. Jahrbuch (Wien) 3: 37-39.
- WETTSTEIN-WESTERSHEIM, O. (1922a): Die Tier- und Pflanzenwelt der Alpenghöhlen, - Die Höhle in Sport, Wissenschaft und Kunst (München): 29-35.
- WETTSTEIN-WESTERSHEIM, O. (1923): Drei neue fossile Fledermäuse und die dituivialen Kleinsäugerreste im allgemeinen aus der Drachenhöhle bei Mixnitz in Steiermark, - Speläolog. Jahrbuch (Wien) 4: 150-152.
- WHITE, I. (1986): Austria 1985, - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 32: 13-14.
- WHITE, I. (1986a): Dachstein 85, - Caves & Caving (Bridgwater, Somerset) 32: 33.
- WIENER, P. (1974): Hochleckenhöhle, - Der Schatz (München) 13: 21-22.
- WILLNER, R. (1920): Die Gewinnung von Höhlendünger in Österreich, - Berichte der staatl. Höhlenkommission (Wien) 1: 17-25.
- WILTHUM, E. (1954): Die Stellung der Dachsteinhöhlen in der Morphotektonik ihrer Umgebung, Mitt. d. Höhlenkommission (Wien) 1953 (I): 80-90.
- WILTON-JONES, G. (1979): Dachstein 1978, - Belfry Bulletin (Wells) 33 (2): 6-21.
- WILTON-JONES, G. (1979a): Dachstein 1979, - Belfry Bulletin (Wells) 33 (11): 8-18.
- WINTERAUER, F. (1975): Unfall im Ahnenschacht, - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 2 (2): 3-5.
- WINTERAUER, F. & GAMSJÄGER, S. (1974): Tourenbericht, Erkundung der Schönberghöhle am 4. Juni 1974. Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 1 (2): 7-11.
- WINTERAUER, F. & LEUTNER, N. (1975): Erforschung der Schönberghöhle, - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 2 (2): 6-8.
- WINTERAUER, F., GAISBERGER, K. & LEUTNER, N. (1975): Die Schönberghöhle, Kat.Nr. 1547/70a,b, - Höhlenkundl. Vereinsinformation (Hallstatt) 2 (1): 4-9, 20.
- WISNIEWSKI, W. (1976): 400 metro w Wieserlach, - Taternik (Warszawa) 52 (4): 175-176.
- WOCKO, J. (1987): 1000m in Meanderhöhle, - The British Caver (Crymmych, Dyfed) 102: 26.
- WOCKO, J. (1987a): 1000m v Meanderhöhle, - Speleoforum '87, Ceska speleologicka spolecnost, ZO 6-14 Suchý zleb (Brno): 65-66.
- WOLF, G.J. (1971): Bergfahrt in die Unterwelt, - Österr. Touristenzeitung (Wien) 84 (2): 24-25.
- WORLICZEK, W. (1973): Landesverein für Höhlenkunde in Salzburg, - in: Tätigkeitsberichte 1972 der dem Verband öst. Höhlenforscher angeschl. Vereine, - Die Höhle (Wien) 24 (2): 86.
- WUNSCHE, A. (1964): Bericht zur Weitervermessung der Almbach-Eis- und Tropfsteinhöhle bei Grundlsee (Kat.Nr. 1624/18), - Mitt. d. Sektion Ausseerland (Altaussee) 3 (1): 1-2.

- ZAPFE, H. (1954): Beiträge zur Erklärung der Entstehung von Knochenlagerstätten in Karstspalten und Höhlen. - Beiheft z. Zeitschr. "Geologie" (Berlin) 1954 (12): 60 Stn.
- ZIRKL, E.J. (1955): Das neuentdeckte "Edelweißlabyrinth" in der Dachstein-Mammuthöhle. - Diè Höhle (Wien) 6 (1): 9-14.
- ZIRKL, E.J. (1955a): Edelweiß-Labyrinth. - Edelweiß-Nachrichten (Wien) 9 (10): 65-67.
- ZÖTL, J. (1957): Hydrologische Untersuchungen im östlichen Dachsteingebiet. - Mitt. d. Naturwiss. Vereines f. Steiermark (Graz) 87: 182-198.
- ZUBA, G. (1972): Dachstein-Mammuthöhle; Fahrt ins Minotaurus-Labyrinth vom 26.-31.12.1974. - Höhlenkundl. Mitt. (Wien) 28 (3): 56-57.

STICHWORTVERZEICHNIS

Das vorliegende Stichwortverzeichnis ist in einen Abschnitt A (Höhlen) und einen Abschnitt B (topographische Namen) gegliedert. Höhlen, die zu den längsten und tiefsten zählen und daher ausführlich beschrieben und dargestellt werden, sind in Versalien angeführt. Bei allen anderen erwähnten Höhlen, Synonymen sowie den Höhlen der Warteliste und des Nachtrags findet Groß-Klein-Schreibweise Verwendung. Die Zahlen der Seiten, auf denen die jeweilige Höhle beschrieben und dargestellt ist, sind unterstrichen, diejenigen, auf denen die Literatur zu dieser Höhle verzeichnet ist, sind durch einen Asterisk (*) gekennzeichnet.

A. H Ö H L E N

- Abisso Alvermann siehe Alvermannschacht
Abisso Kloce siehe KLONDIKE-KLOCE-HÖLENSYSTEM
Abisso Klondike siehe KLONDIKE-KLOCE-HÖLENSYSTEM
Abrüstungshöhle 182, 188*
Adrianahöhle siehe ARIADNAHÖHLE
ÄUSSERE HENNENKOPFHÖHLE XXII, 24, 25, 189*
AHNENSCHACHT XIII, XXI, XXIII, 105, 142, 145, 146, 147, 148-149, 150, 189*
ALMBERG-EIS-UND-TROPFSTEINHÖHLE XIII, XXI, 105, 121-122, 189*
Almbergschacht 120, 121
Almbergwindloch 120
Altenberghöhlensystem siehe Altenberg=schacht
Altenbergschacht 185, 189*
ALTES MURMELTIER XXIII, 73, 189*
Alvermannschacht 182, 189*
ARIADNAHÖHLE XXIII, 79, 189*
- B 5 siehe HERBSTHÖHLE
BÄRENGASSE-WINDSCHACHT XXIII, 83, 84, 189*
BÄRENHÖHLE AM TORRENERFALL XIII, XXIV, 31, 189*
BÄRWIES-EISHÖHLE XXII, XXIII, 166, 189*
Batmanhöhle siehe SCHWER-HÖHLEN=SYSTEM
BERGER-PLATTENECK-HÖLENSYSTEM XXI, XXII, 47, 55, 56-57, 58, 59, 183, 189*
Bergerhöhle siehe BERGER-PLATTENECK-HÖLENSYSTEM
Bierloch siehe BERGER-PLATTENECK-HÖLENSYSTEM
BLITZWASSERSCHACHT XXIII, 10, 11, 15, 16, 189*
Bockhöhle siehe LANGSTEIN-EISHÖHLE
Böse-Mauer-Schacht 184, 189*
Brandgrabenhöhle siehe Obere Brandgrabenhöhle
Brandloch siehe HIRLATZHÖHLE
BRÄUNINGHÖHLE XXIV, 106, 114, 115, 189*
BRETTERSCHACHT XXII, XXIII, 48, 49, 50, 51, 189*
BRUMMERMANN XXIV, 61, 67, 189*
BRUNNECKER-PETREFAKTEN-HÖHLEN=SYSTEM XIII, XXI, XXIII, 47, 55, 56, 57, 189-190*
Brunneckerhöhle siehe BRUNNECKER-PETREFAKTEN-HÖLENSYSTEM
Brunntalschacht siehe SALZBURGERSCHACHT
BURGUNDERSCHACHT XIII, XXII, 127, 136-137, 190*
- C 19 siehe MAULWURFSHÖHLE
C 23 siehe EISLÄUFERSCHACHT
C 31 siehe Happyloch
CABRIHÖHLE XXII, 69, 71, 190*
Canyonhöhle 88
Carcajaü siehe FEUERTAL-HÖLENSYSTEM
Complezzo Klondike-Kloce siehe KLONDIKE-KLOCE-HÖLENSYSTEM
- DACHSTEIN-MAMMUTHÖHLE XIII, XXI, XXII, 83, 87, 89-91, 190*
DACHSTEIN-RIESENEISHÖHLE XIII, XXII, 83, 90, 92, 93, 94, 190-191*
Dampfende Schächte 89
Däumelkogelschacht siehe DACHSTEIN-MAMMUTHÖHLE
DELLERKLAPFHÖHLE XXII, XXIV, 105, 118, 153-154, 191*
Der Unheimliche Schacht E4 186
Der Zuagstoante 183, 191*
Direktschacht siehe HÖLLENHÖHLE
Döf-Schacht 187, 191*
DRACHENHÖHLE XXI, XXIV, 178-179, 191*
DÜNNLOCH XXIV, 68, 191*

- EDELWEISSHÜTTENSCHACHT XXIII, 78, 80, 191*
- Eduard-Richter-Eishöhlen siehe EISKOGELEHÖHLE
- Eiserne Jungfrau siehe GRUBSTEIN-WESTWANDHÖHLE
- Eisgrabenschacht 184, 191*
- Eishöhle in den Windbachköpfen 24
- EISKOGELEHÖHLE XIII, XXI, XXIII, 75, 76-77, 191*
- EISKOGELETRÖPFSTEINHÖHLE XXIV, 75, 191*
- EISLÄUFERSCHACHT XXIV, 105, 156, 191*
- Eisloch siehe GELDLOCH
- EISLUFTHÖHLE XXIII, 106, 115, 116, 117, 191-192*
- EISRIESENWELT XIII, XXI, XXIII, 47, 48-49, 50, 51, 87, 192*
- EISSCHACHT XXIV, 133, 192*
- Eisschacht Kalsobr 183, 192*
- ELMHÖHLENSYSTEM XIII, XXI, XXIII, 105, 125-126, 183, 192*
- Emmentaler 136
- ENGLÄNDERSCHACHT XXIII, 80, 192*
- Ersatzloch 186, 192*
- Feengrotte siehe LANGSTEIN-EISHÖHLE
- Feichtner-Schachthöhle 185
- Feuertal-Eishöhle siehe FUERTAL-HÖHLENSYSTEM
- FEUERTAL-HÖHLENSYSTEM XXI, XXII, 105, 142, 143, 145-146, 192*
- Feuertalsystem siehe FEUERTAL-HÖHLENSYSTEM
- FLEDERMAUSSCHACHT XIII, XXIII, 164, 192*
- FRAUENMAUER-LANGSTEIN-HÖHLENSYSTEM XIII, XXI, XXIII, 158-159, 192-193*
- FRAUENOFEN XIII, XXI, 50, 51-52, 193*
- Freundschaftsschacht siehe Döf-Schacht
- Frigoschacht siehe AHNENSCHACHT
- Fürstenbrunnhöhle siehe QUELLHÖHLE FÜRSTENBRUNN
- G1 siehe GRUBSTEIN-WESTWANDHÖHLE
- G2 siehe GRUBSTEIN-WESTWANDHÖHLE
- Gamsbleamal-Labyrinth siehe GAMS LÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM
- Gamshöhle siehe GEMSHÖHLE
- Gamslöcher-Bärenhorst siehe GAMS LÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM
- GAMS LÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM XXI, XXIII, 37-39, 193*
- GAMSSULZENHÖHLE XXIV, 105, 124, 193*
- Geheimschacht siehe SALZBURGERSCHACHT
- GELDLOCH XIII, XXI, XXIII, 168-170, 187, 193*
- Gemsehöhle siehe GEMSHÖHLE
- GEMSHÖHLE XXIV, 106, 115, 116, 193*
- Geröllhaldeschacht siehe ROTHORN-SEE-HÖHLE
- GIGANTENSCHACHT XXIII, 2, 3, 193*
- GIPFELLOCH XXII, 54, 193*
- Glatzenhöhle siehe Warwas-Glatzen-Höhle
- Glykolschacht 126
- Goldloch siehe GELDLOCH
- Gouffre de Franche-Comté siehe BURGUNDERSCHACHT
- Gouffre des Aleux siehe AHNENSCHACHT
- Gouffre No-Pet siehe KEIN-PROBLEMSCHACHT
- Gouffre Quelli siehe FEUERTAL-HÖHLENSYSTEM
- GRABENDOLINE XXIV, 58, 193*
- GRIESSKESSEL-EISHÖHLE XXIV, 72, 193*
- GROLLBLÄSER XXIII, 61, 62, 193*
- GROSSER STUBENSCHACHT XXIV, 163, 193*
- GROSSES ALMBERGLOCH XXII, XXIV, 105, 120-121, 193*
- Großes Windloch siehe ELMHÖHLENSYSTEM
- GRUBERHORNHÖHLE XIII, XXI, XXII, 32-34, 193-194*
- GRUBSTEIN-WESTWANDHÖHLE XXI, XXIV, 127, 139-140, 194*
- H 1 siehe TRUNKENBOLDSCHACHT
- Hades siehe HÖLLENHÖHLE
- Happyloch 186, 194*
- Harnischgang 168
- Heinzquetsche 182, 194*
- HERBSTHÖHLE (Loferer Steinberge) XXIII, 4, 194*
- HERBSTHÖHLE (Tennengebirge) XXII, 74, 194*
- HERMANNSHÖHLE XIII, XXI, 179, 194*
- Hierlatzhöhle siehe HIRLATZHÖHLE
- HIRLATZHÖHLE XIII, XXI, XXII, 83, 87-88, 143, 183, 186, 194*
- HOCHLECKEN-GROSSHÖHLE XXI, XXII, 98-99, 194*
- HOFFNUNGSLOCH XXIV, 10, 18, 20, 194*
- Höhle am Kitzsteinhorn siehe KITZSTEIN-HORNHÖHLE
- HÖHLE BEIM SPANNAGELHAUS XXII, XXIII, 174, 194*
- Höhle C2 siehe SCHWER-HÖHLENSYSTEM
- Höhle E2 siehe LOFERERSCHACHT
- Höhle F20 siehe SATTELHORNSCHACHT F20
- Höhle in der Niederen Gelben Wand 88
- HÖLLENHÖHLE XXIII, 73, 74, 195*
- Höllenschacht siehe HÖLLENHÖHLE
- Höllerkogelhöhle 124

- Hunter's Hole siehe Jägerschacht
HÜTTERSCHACHT XXII, 102, 195*
HÜTTSTATTHÖHLE XXI, XXIV, 105, 118-119, 195*
- I-Schacht siehe INTERNATIONAL-SCHACHT
ILLEGALER HAREM XXII, XXIV, 118, 155, 195*
Im Wisch Höhle siehe IM ZWISCH-HÖHLE
IM ZWISCH-HÖHLE XXIII, 127, 128-129, 195*
Infernahöhle 184, 195*
INTERNATIONAL-SCHACHT XXIII, 61, 68, 195*
- JÄGERBRUNNTROG-HÖHLENSYSTEM XIII, XXI, XXII, 28-29, 195*
Jägerbrunntroghöhle siehe JÄGERBRUNN-TROG-HÖHLENSYSTEM
Jägerschacht 87, 183, 195*
Jesienna siehe HERBSTHÖHLE
JUBILÄUMSSCHACHT XXII, 32, 33-34, 35, 195*
Jungbauerschacht siehe BURGUNDER-SCHACHT
JUNGEBAWA-SCHACHT XXIII, 56, 57, 59, 195*
- Kacherlschacht siehe FEUERTAL-HÖHLENSYSTEM
KARRENSCHACHT XXI, XXIII, 127, 134-135, 195-196*
Kaskadenschacht siehe WASSERFALL-SCHACHT
KB-10 siehe SCHLINGL-MUNDL-SCHACHT
KB-14 siehe BRUMMERMANN
KB-15 siehe DÜNNLOCH
Kein-Aufgabe-Schacht siehe KEIN-PROBLEM-SCHACHT
KEIN-PROBLEM-SCHACHT XXIII, 105, 145, 147, 196*
KITZSTEINHORNHÖHLE XXIII, 175, 185, 196*
Kleines Almbergloch 120
Kleines Windloch siehe ELMHÖHLENSYSTEM
KLETTERMAUSSCHACHT XXIV, 83, 95, 196*
Klingertalschacht siehe WINDLÖCHER-KLINGERTALSCHACHT
Klo 1 siehe KLONDIKE-KLOCE-HÖHLENSYSTEM
Kloce siehe KLONDIKE-KLOCE-HÖHLENSYSTEM
KLONDIKE-KLOCE-HÖHLENSYSTEM XXI, XXIII, 181, 196*
KNALLSTEINPLATTENSCHACHT XXIII, 60, 196*
Knallsteinschacht siehe SCHACHTSYSTEM IN DER KNALLSTEINPLATTE
- Knobloch 182
Kolkbläser siehe KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLENSYSTEM
KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLENSYSTEM XXI, XXIII, 22-24, 25, 186, 196*
Kolowrathöhle siehe GAMS LÖCHER-KOLOWRAT-HÖHLENSYSTEM
KONGLOMERATHÖHLE XXIV, 83, 86, 196*
Königsschacht siehe SCHWARZMOOSKOGEL-EISHÖHLE
KOPPENBRÜLLERHÖHLE XXII, 83, 96, 196*
KUCHELBERG-WINDHÖHLE XXIII, 61, 62, 63, 196*
Kuchelbergalmschacht siehe SCHNEELOCH
KÜHLLOCH (Traittberg) XXII, XXIV, 81, 196*
KÜHLLOCH (Trauntaler Alpen) XXIII, 103, 196*
- LA 12 siehe Sternloch
Labyrinthhöhle 24, 186
Lahnerhornhöhle siehe RIESENKOGEL-SCHACHT
Lampo siehe LAMPRECHTSOFEN
Lamprechtshöhle siehe LAMPRECHTSOFEN
LAMPRECHTSOFEN XIII, XXI, XXII, 7-11, 12, 13, 20, 196-197*
Lamprechtsofenloch siehe LAMPRECHTSOFEN
LANGSTEIN-EISHÖHLE XXI, XXIII, 159, 160-161, 197*
Langstein-Tropfsteinhöhle siehe FRAUENMAUER-LANGSTEIN-HÖHLENSYSTEM
Lao siehe LAMPRECHTSOFEN
Lärchencanyon 42
Lärchenschacht 107, 112
Le Puits qui patine siehe EISLÄUFERSCHACHT
LECHNERWEIDHÖHLE XXI, XXIII, 167-168, 197*
LOFERERSCHACHT XXIII, 6, 197*
LOU-TOTI-HÖHLE XXIII, 105, 152-153, 197*
Luckenbrunnhöhle siehe LECHNERWEIDHÖHLE
LURGROTTE XIII, XXI, XXIV, 177, 197*
Lurhöhle siehe LURGROTTE
Lurhöhlensystem siehe LURGROTTE
- M 55 siehe Orkanhöhle
Mäanderhöhle siehe HERBSTHÖHLE (Tennen-gebirge)
Mäanderhöhle (Vorarlberg) 185, 197*
Magnumhöhle 187, 197*
MAULWURFSHÖHLE XXIV, 83, 85, 197*
Moles Cave siehe MAULWURFSHÖHLE
MONDHÖHLE XXIII, 32, 35, 197*
Monsterhöhle siehe KOLKBLÄSER-MONSTER-HÖHLENSYSTEM

- Moosbläser 183, 197*
MÖRKHÖHLE XXII, XXIV, 90, 93, 198*
Mortonhöhle 90, 91
- Nagelbrünnldhöhle siehe NAGLSTEGHÖHLE
NAGLSTEGHÖHLE XXIV, 105, 144, 198*
NORDWANDSCHACHT XXIV, 127, 130, 131, 198*
- Obere Brandgrabenhöhle 87
OBERES-TRET-SCHACHT D3 XXIV, 3, 198*
Ochsenkarschacht siehe JÄGERBRUNNTROG-HÖLENSYSTEM
Ochsenloch siehe Stadelfeld-Riesenschacht
Oedlhöhle siehe DACHSTEIN-MAMMUTHÖHLE
Orkanhöhle 186, 198*
Ötschereishöhle siehe GELDLOCH
- P 14 siehe HÖLLENHÖHLE
P 24 siehe ALTES MURMELTIER
P 4 siehe HERBSTHÖHLE (Tennengebirge)
Panoramaschacht siehe HÜTTSTATTHÖHLE
Petrefaktencanyon siehe JÄGERBRUNNTROG-HÖLENSYSTEM
Petrefaktenhöhle siehe BRUNNECKER-PETREFAKTEN-HÖLENSYSTEM
Petrefaktenhöhle im Lahnfriedtal 94
PFAFFING-TROPFSTEINHÖHLE XXIII, 161-162, 198*
Pfannloch 169, 187, 198*
Piratenhöhle siehe Orkanhöhle
Planer Eishöhle siehe RAUCHERKARHÖHLE
PLANKAMIRASCHACHT XXIV, 127, 131, 198*
Platteneck-Eishöhle siehe BERGER-PLATTENECK-HÖLENSYSTEM
Plombierter Schacht 183, 198*
Pollmore-Schacht siehe ROTHÖHLE
Polterschacht siehe HÜTTSTATTHÖHLE
- QUELLHÖHLE FÜRSTENBRUNN XXII, 37, 40-41, 198*
- RAUCHERKARHÖHLE XIII, XXI, XXII, 105, 141-143, 144, 146, 198*
Reifhorn-Osthängschacht 185, 198*
Réseau Feuertal siehe FEUERTAL-HÖLENSYSTEM
Riesendoline 76, 77
Rieseneinbruch 139
Riesenkogelhöhle siehe RIESENKOGEL-SCHACHT
- RIESENKOGELSCHACHT XXIV, 9, 11, 12, 198*
Riesenloch siehe FLEDERMAUSSCHACHT
Roithnerkarschacht siehe JÄGERBRUNNTROG-HÖLENSYSTEM
Röllhöhle 187, 198*
Rosischacht siehe ELMHÖLENSYSTEM
RÖTH-EISHÖHLE XXIV, 61, 62, 66, 183, 198*
ROTHÖHLE XXIV, 10, 11, 15, 16, 17, 18, 198*
ROTHORN-SEEHÖHLE XXIV, 10, 14, 199*
Röth-Torbogenhöhle 66
Rotwandl Hole siehe Schacht am Rotwandl
ROTWANDLHÖHLE XXII, 26, 182, 199*
- SALAMANDERSCHACHT XXIV, 10, 17, 199*
SALZBURGERSCHACHT XIII, XXI, XXIII, 36-39, 183, 199*
SALZBURGER VOGELHÖHLE XXIII, 10, 11, 18-19, 199*
Salzburger Vogelschacht siehe SALZBURGER VOGELHÖHLE
SALZOFENHÖHLE XIII, XXII, 105, 122-123, 199*
SATTELHORNSCHACHT F20 XXIV, 5, 199*
Schacht am Rotwandl 182, 199*
Schacht B17 186
Schacht D3 siehe OBERES-TRET-SCHACHT
SCHACHT DER VERLORENEN XXII, 51-53, 199*
Schacht F20 siehe SATTELHORNSCHACHT
Schacht I siehe SÜDKAR-EISHÖHLE
Schacht II siehe SÜDKAR-EISHÖHLE
Schacht III siehe BURGUNDERSCHACHT
Schacht neben Petrefaktencanyon siehe JÄGERBRUNNTROG-HÖLENSYSTEM
Schacht S1 siehe KNALLSTEINPLATTEN-SCHACHT
Schacht S2 siehe SCHACHTSYSTEM IN DER KNALLSTEINPLATTE
Schacht XXXVIII siehe BURGUNDERSCHACHT
SCHACHTSYSTEM IN DER KNALLSTEIN-PLATTE XXIII, 59-60, 199*
Schafsteinhöhle 134
Schauriger Schacht siehe Reifhorn-Osthängschacht
SCHLINGL-MUNDL-SCHACHT XXIV, 61, 67, 199*
Schlüsselloch 120
Schneckenschacht 120
SCHNEELOCH XXII, 61, 63-65, 199*
Schneemaul 139
SCHNEEWINDSCHACHT XXIV, 106, 117, 199*
SCHNELLZUGHÖHLE XXII, 106-109, 111, 112, 199-200*
SCHÖNBERGHÖHLE XXI, 83, 90, 94, 200*

- Schutzhöhle 120
 Schwarzhöhle 61
 SCHWARZMOOSKOGEL-EIS-HÖHLE XXII
 106, 107, 112, 200*
 Schwa-Schacht 142 siehe SCHNELLZUG=
 HÖHLE
 Schwa-Schacht 143 107, 108, 109
 SCHWA-SCHACHT 144 XXIV, 106, 107, 108,
 109, 110, 111, 200*
 Schweigmühlhöhle 41, 42
 SCHWER-HÖHLENSYSTEM XIII, XXI, XXII, 61,
69-70, 71, 200*
 Schwersystem siehe SCHWER-HÖHLEN=
 SYSTEM
 Schneiderkuchl 120
 Seelucken siehe GELDLOCH
 SONNENSTRAHLHÖHLE XXIII, 106, 110, 200*
 SONNTAGSHORNHÖHLE XXIV, 45, 200*
 SP 6 siehe Knobloch
 Spätleseschacht siehe BURGUNDER=
 SCHACHT
 Stadelalm-Eiskluft 184, 200*
 Stadelfeld-Riesenschacht 184, 200*
 Stary Swistak siehe ALTES MURMELTIER
 STEINBEISSERSCHACHT XXIII, 78, 200*
 Steinschlagschacht 183, 200*
 Stellerhöhle siehe SCHNELLZUGHÖHLE
 Stellerweghöhle siehe SCHNELLZUGHÖHLE
 Stellerwegsystem siehe SCHNELLZUGHÖHLE
 Sternloch 187, 200*
 SÜDKAR-EISHÖHLE XXIV, 169, 171, 200*
 SULZENKARHÖHLE XXIII, 42, 200*
 Sulzenkarl-Eishöhle siehe JÄGERBRUNN=
 TROG-HÖHLENSYSTEM
 Sulzenofen 49
 Supernova 183, 200*
- TANTALHÖHLE XIII, XXI, XXIII, 27-28, 29,
 200*
 TAUBENLOCH XXI, XXIII, 169-170, 201*
 Teufelskessel 184, 201*
 Teufelsloch 90, 91
 Tonionschacht siehe FLEDERMAUSSCHACHT
 Tonscherbenhöhle 120
 TOTENGRABENHÖHLE XXIV, 100, 201*
 TROCKENES LOCH XXII, 172, 201*
 Tropfsteinhöhle im Alberg siehe ALM=
 BERG-EIS-UND-TROPFSTEINHÖHLE
 Trou du Bain Sauvage siehe WILDBADER=
 HÖHLE
 TRUNKENBOLDSCHACHT XXII, 117, 149,
150, 201*
 TS 1 siehe ARIADNAHÖHLE
- UFO-SCHACHT XXIII, 105, 151, 201*
 UNSERE MÄHRE XXIV, 73-74, 201*
- Velo Tracteur siehe FEUERTAL-HÖHLEN=
 SYSTEM
 Verlorenenwegschacht siehe VERLORENER=
 WEG-SCHACHT
 VERLORENER-WEG-SCHACHT XXIII, 10,
 11, 20
 VERSTURZLOCH XXIV, 10, 12, 201*
 Verzweigungsschacht E7 186
- WARNIX XXIII, 44, 201*
 Warwas-Glatzen-Höhlensystem 187, 201*
 Warwasschacht siehe Warwas-Glatzen=
 Höhlensystem
 WASSERFALLSCHACHT XXIV, 127, 138, 201*
 Wasserloch in der Tauernwand 102
 Wasserschacht siehe DACHSTEIN-MAMMUT=
 HÖHLE
 Wetterloch (Gesäuse) siehe Stadelfeld=
 Riesenschacht
 Wetterloch (Tonion) siehe FLEDERMAUS=
 SCHACHT
 Wiesalmhöhle siehe Jägerschacht
 WIESELSTEINSCHACHT F1 XXIV, 54, 201*
 WIESERLOCH XXII, XXIII, 7, 10, 11, 13-14,
 15, 201*
 WILDBADERHÖHLE XXII, 127, 132-133, 201*
 WILDSTEIGSCHACHT XXIV, 58, 201*
 Windbachkopf-Höhlensystem 186, 201*
 Windloch 108, 109
 Windlöcher siehe WINDLÖCHER-KLINGER=
 TALSCHACHT
 WINDLÖCHER-KLINGERTALSCHACHT XXI,
 XXIII, 43-44, 202*
 Winnerfallhöhle 63
 WOLFHÖHLE XXIII, 106, 113, 114, 202*
- Zahnluckn siehe DELLERKLAPFHÖHLE
 Zeferethöhle siehe KITZSTEINHORNHÖHLE
 ZENTRUMSHÖHLE XXIII, 30, 202*
 Zölzhöhle X
 ZWEI-SCHOCK-CANYON XXIV, 41-42, 202*
 Zwillingsschacht siehe JÄGERBRUNNTROG=
 HÖHLENSYSTEM

B. TOPOGRAPHISCHE
NAMEN

Abfaltergrube 183
Abtenau 47
Achselkopf 48
Albert-Appel-Haus 118, 120, 153, 155
Almberg 121
Almsee 105
Almtaler Köpfl 156
Altarkögerl 142
Altausseersee 105
Am Stein und Miesberge 86
Androthalm 163
Angerleitenkogel 177
Annaberg 47
Arena 29
Attersee 106
Aualm 88
Augstsee 106

Bad Aussee 83, 105, 106
Bad Ischl 102, 103, 105, 106
Bad Mitterndorf 105
Bäreck 51, 52
Bäregasse 84, 186
Bärenkarlkogel 158
Bärnsboden 163
Bärwies 29
Bergeralmschneid 27
Bergeralpl 62, 183
Bergland zwischen Erlauf und Pielach 172
Birnhorn 10, 11
Bleikogel 47
Blühnbachkopf siehe Wildalmriedel
Blühnbachtal 27
Bluntau-Wasserfall siehe Torennnerfall
Bluntautal 31
Bräuning Alm 106
Bräuningzinken 106
Brettstein 133
Brunnkogel 98
Brunnsteinerkar 184
Bschlagstatt siehe Hüttstatt
Bucheiben 178
Bucklige Welt 176, 179

Carl von Stahl Haus 182

Dachstein 82-96, 186-187
Dopplersteig 37
Dopplerwand 37
Dr.-F.-Oedl-Haus 49
Dürrenbach 88

Dürrenstein 167-168
Dürrkarhorn 10

Ebensee 106
Ebersbergjagdhütte 10
Echerntal 87
Eckstädtgraben 22, 24
Edelweißer Hütte 47, 78, 80
Eichstätter Weg 25
Eiskogel 75, 76, 77
Eitelgrüngraben 172
Elmsee 105, 125, 126

Feichter 142
Feuerkogel 88
Feuertal 142, 149
Fölzstein 184
Frauenmauer 158
Fürstenbrunner Quelle 41

Gailtaler Alpen 185
Gamskogel 49
Gamsspitz 127, 139
Geiereck 38, 39
Gesäuse 184
Gitschenwand 81
Gjaidalm 83, 84
Glocknergruppe 173, 175
Glöckelkar 184
Golling 47
Gosau 83
Gosaubach 83
Gosausee 83
Grazer Bergland 176-178
Grießkessel 72, 73
Grimming(bach) 105
Große Schneeegrube 182
Großer Breitstein 73
Großer Brieglersberg 127
Großer Grießkogel 72
Großer Kraxenberg 127
Großer Priel 105
Großer Scheiblingkogel 153
Großer Totengraben 100
Großes Brunntal 38, 41, 183
Großes Ochsenhorn 5, 6
Großes Rothorn 10, 11, 13, 14
Großes Tragl 127
Großes Wasserfalltal 41, 42, 182, 183
Gruberhorn 32, 35
Gruberhornkar 34, 35
Grubstein 139, 187
Grundlsee 106, 120, 121
Grundlseer Berge 118-126

- Grundlseer Reichenstein 124
 Grünkogel 87
- Hackelhütte 47
 Hagengebirge 27–31, 182
 Hallstättersee 83, 88, 106
 Hallstatt 83, 87
 Hangender Kogel 142, 149, 150, 151
 Happischhaus 49, 50
 Herrenboden 164, 184
 Herrengasse 187
 Heßhütte 184
 Heugasse 77
 Hinterer Bruderkogel 118
 Hinterer Raucher 142
 Hintergras 149
 Hinterkar 161
 Hinterlangtal 30
 Hirrlatz 87–88, 183, 186–187
 Hirzkar 86
 Hirzkaralm 86
 Hochklapsattel 106
 Hochkogel (Tennengebirge) 48, 49
 Hochkogel (Totes Gebirge) 125
 Hochkogelhütte 149
 Hochlantsch 178
 Hochleckenkogel 98–99
 Hochobir 185
 Hochpfeiler 40
 Hochschwab 157–163
 Hochseeleinschartenkopf 182
 Hochweiß 132
 Hochwipfel 181
 Hoher Göll 32–35
 Höllengebirge 97–100
 Hühnerköpfe 25
 Hühnerkrallkopf 49
 Hüttstatt 118
- In der Pfann 169, 187
 In der Stube 163
 Ingolstädter Haus 24
 Ischlerhütte 141, 142
- Jägerbrunnrog 29
 Jungbauerkreuz 187
- Kainischtraun 105
 Karbach 47
 Karlalpe 184
 Kärlinger Haus 26
 Karnischer Hauptkamm 181
 Kirchberg am Wechsel 179
- Kitzsteinhorn 175, 185
 Kleine Wehrgrube 5, 6
 Kleiner Gsollberg 120
 Kleines Rothorn 15, 18
 Kleines Tragl 136
 Klingeralm 44
 Knallstein 47, 59, 60
 Koppenbrücke 96
 Kranichberg 179
 Kräuterin 166, 187
 Krippeneck 86
 Krippenstein 89, 90
 Kuchelbergalm 61
 Kuchelhorn 10, 11
 Kuchelnieder 18
 Kuchlberg 62, 69
 Kuchlbergalm 62, 63, 66
 Kühstein 42
 Kulmkar 163
- Lahnerhorn 10, 11
 Lammer 47
 Langkar 127
 Langmoos 102
 Langstein 158, 160
 Lassingalpen 165–171
 Lechrinnkogel 153
 Leoganger Steinberge 7–20
 Lochscharte 24
 Lofer 7
 Loferer Hochtal 2, 3, 5
 Loferer Steinberge 2–6, 182
 Loser 105, 106–117, 183
 Loserhütte 106
 Luckenbrunn 168
- Madrisaspitze 185
 Marburgerhütte 134
 Margschierf 95
 Merchenhütte 81
 Mittagkogel 89
 Mitterberg 44
 Mittlerer Ochsenkogel 186
 Mittleres Streitmandl 78
 Monte Cavallo di Pontebba 181
 Mur(tal) 178
- Nagelsteg 144
 Napf 77
 Naßfeld 181
 Nebelsbergkar 7, 11, 12, 14–18
 Neue Traunsteiner Hütte 182
 Neunerkogel 187
 Niederer Grünberg 85
 Niederer Hirschberg 94

- Oberes Rosittenkar 37
 Oberes Tret 3, 5
 Oberlangtal 30
 Obertraun 83
 Ochsenkar 29
 Ödernalm 127
 Offensee 105
 Olperer 174
 Östliche Trauntaler Alpen 101–103
 Ötscher 168–171, 187
- Paradeisköpfe 29
 Paß Lueg 47, 55, 56
 Passauerkopf 10
 Peggau 177
 Pfaffenstein 184
 Pfaffingalm 161, 163
 Pitschenbergalm 51, 54
 Pitschenberglacke 52
 Pitschenbergtal 48, 50, 51
 Plagitzergrube 151
 Plankeraualm 133
 Plankermira 128, 130, 131
 Platteneck 57, 59
 Polinikgruppe 180–181
 Pühringerhütte 125, 126, 183
- Rabenkogel 158
 Rätikon 185
 Raucheck 28
 Rauher Kamm 168, 169, 187
 Rauher Kogel 87
 Rauher Koppen 96
 Reifhorn 4
 Reiteralm 182
 Reiter Steinberge 182
 Rettenbach(tal) 103, 105, 144
 Riemannhaus 24, 26
 Riesenkogel 12
 Rindenhütte 56, 183
 Roßfeld 28
 Röthelstein 178
 Rothörndl 10
 Rotscharte 6
 Rotwand 61, 66, 69
 Rotwandachsel 71
 Rotwandl 26, 182
- Saalachtal 10, 11
 Saalfelden 7
 Sagtümpelquelle 136, 137
 Salza 105
 Salzach(tal) 27, 47
 Salzburger Hochthron 36, 38, 39
- Salzburger Kalkalpen 21–44
 Salzgraben 124
 Salzofen 122
 Sattelhorn 4, 182
 Sauzahn 156
 Schwarzensee 127
 Scheiblingkogel 71
 Scheienfluh 185
 Schermberg 156
 Schindlkopf 22, 23, 24
 Schindlkopfgruberach 22
 Schmidt-Zabierow-Hütte 2, 3, 4, 5
 Schmiedinger Kees
 Schönberg 105, 142, 145–147
 Schönbergalpe 89, 90, 92
 Schönbichlalm 27
 Schwaigbrunn 127
 Schwarzenbach 47
 Schwarzenbach an der Pielach 172
 Schwarzmooskogel 106, 107, 111, 183
 Schwarzmoossattel 113, 114, 116
 Schweigmühlalm 41
 Schwer 69
 Schwerwand 61
 Semriach 177
 Sigistalhöhe 127
 Signalkopf 10
 Simonyhütte 83
 Sonntagshorn 45
 Spannagelhaus 174
 Stadelfeldschneid 184
 Steinernes Meer 22–26, 182, 186
 Steirersee 105, 127, 136, 137, 139
 Steirerseeleiten 138
 Stöger-Weg 107
 Südostmassiv (Totes Gebirge) 127–140, 187
 Sulzenkar 28, 42
 Sulzenkarl 29
 Sulzgraben 94
- Tannberg 166
 Tanneben 177
 Tannstein 187
 Tantalköpfe 27, 28
 Tauplitz 105
 Tauplitzalm 128, 134, 136, 139
 Tennengebirge 46–80, 183, 186
 Tiefe Grube 155
 Tiefenkar 79
 Tiergartenhütte 83
 Tirolerkogel 49
 Tonionalpe 164, 184
 Toplitzsee 105
 Torrenerfall 31
 Torscharte 29
 Totenmann 184

Totes Gebirge 104–156, 187
Tragln 138
Trattberg 81
Traun 83, 96, 105, 106
Traunsee 106
Traweng 134
Trickkar 186
Triebgrube 61, 68
Tuxer Hauptkamm 173, 174

Untersberg 36–44, 182, 183

Vorderer Hirlatz 87
Vorderer Langbathsee 100
Vorderer Raucher 142
Vorderes Fieberhorn 80
Vorderes Freieck 34, 35
Vordertrattbergalm 81

Wagnerritschen 169
Waidringer Alpen 1–20
Warscheneck 184
Wehrgruben 3

Weißwand 106, 127, 128
Weißplatte 185
Welser Hütte 156
Wengerscharte 79
Westliche Trauntaler Alpen 97–100
Widderkarkogel 118
Wiesalm 183, 187
Wiesberghaus 83–85, 186
Wieselstein 51, 52, 54
Wildalmriedel 28, 29
Wildenkogel 141–153
Wildensee 105, 149, 187
Wildkar 142, 146
Wildkarkogel 186
Windbachköpfe 186
Windischkogel 49
Winnerfall 69
Wirreck 56, 57
Woising 105, 155, 183, 187

Zeferetkopf 175
Zinödl 184
Zlemer Gruben 139
Zwölferkogel 88

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

Veröffentlichungen

1. FACHZEITSCHRIFT

DIE HÖHLE

Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde

Von den Jahrgängen 1950 bis 1968 sind vielfach nur mehr einzelne Hefte vorrätig, die zum einheitlichen Preis von S 10,— (DM 1,50, sfr 1,30) abgegeben werden. Zur Zeit sind auch die Jahrgänge 1970 und 1973 nicht vollständig lieferbar.

Jahrgänge von 1969 bis 1976, je	S 40,— (DM 7,—, sfr. 7,50)
Jahrgänge von 1977 bis 1980, je	S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,—)
Jahrgänge von 1981 bis 1983; 1985, je	S 80,— (DM 12,50, sfr. 12,—)
Jahrgang 1984	S 180,— (DM 30,—, sfr. 29,—)
Jahrgang 1986	S 100,— (DM 16,—, sfr. 14,—)

2. AKTEN DES DRITTEN INTERNATIONALEN KONGRESSSES FÜR SPELÄOLOGIE (1961)

Band I, Ablauf der Kongreßveranstaltungen, 119 Seiten, 4 Taf., 3 Höhlenpläne, Wien 1963	S 50,— (DM 9,—, sfr. 9,—)
Band II, Geospeläologie, 292 S., 14 Taf., 3 Faltpläne, 1 Planbeilage, Wien 1963	S 140,— (DM 25,—, sfr. 25,—)
Band III, Biospeläologie, 148 S., Taf., Wien 1964	S 90,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
Band IV, Speläopaläontologie, Anthrospeläologie, Technische Speläologie, 118 S., 7 Taf., Wien 1965	S 90,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
Band V, Karsthydrographie, Speläomorphologie, Wien 1966	S 140,— (DM 25,—, sfr. 25,—)
Band A, Zusammenfassung der Vorträge, 88 S., Wien 1961	S 20,— (DM 3,50, sfr. 3,50)
Band B, Programm des Kongresses, Exkursionsführer, 96 S., Wien 1961	S 20,— (DM 3,50, sfr. 3,50)
Band C, Speläologisches Fachwörterbuch, 112 S., Wien 1965	S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,—)

Die Serie ist mit den angeführten Bänden komplett. Die Bände II und C werden nur in Verbindung mit einem oder mehreren der Bände I bis V abgegeben.

3. WISSENSCHAFTLICHE BEIHEFTE ZU „DIE HÖHLE“

Heft 1: G. Kyrle, Die Höhlen der Insel Capri, 48 S., Wien 1953.	S 10,— (DM 2,30, sfr. 2,30)
Heft 2: H. Trimmel, Internationale Bibliographie für Speläologie, Jahr 1950, 62 S., Wien 1955	S 25,— (DM 5,—, sfr. 5,—)
Heft 3: do., Jahr 1951, 72 S., Wien 1956.	S 25,— (DM 5,—, sfr. 5,—)
Heft 4: do., Jahr 1952, 72 S., Wien 1958	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 5: do., Jahr 1953, 80 S., Wien 1958	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 6: do., Jahr 1954, 96 S., Wien 1960	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 7: do., Jahr 1955, 92 S., Wien 1962	S 30,— (DM 6,—, sfr. 6,—)
Heft 8: do., Jahr 1956, 126 S., Wien 1963	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
Heft 9: do., Jahr 1957, 112 S., Wien 1963	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
Heft 10: do., Jahr 1958, 128 S., Wien 1964	S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)

VERBAND ÖSTERREICHISCHER HÖHLENFORSCHER

- Heft 11: M. H. Fink, Tektonik und Höhlenbildung in den nieder-österreichischen Voralpen, Wien 1967 S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,50)
- Heft 12: H. Fielhauer, Sagegebundene Höhlennamen in Österreich, Wien 1968 S 60,— (DM 10,—, sfr. 10,50)
- Heft 13: R. Saar - R. Pirker, Geschichte der Höhlenforschung in Österreich, 120 S., Wien 1979 S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)
- Heft 14: H. Trimmel (Redaktion), Österreichs längste und tiefste Höhlen, Wien 1966
vergriffen
- Heft 15: H. Trimmel, Internationale Bibliographie für Speläologie, Jahr 1959, 148 S., Wien 1967 S 50,— (DM 8,50, sfr. 8,50)
- Heft 16: do., Jahr 1960, 132 S., Wien 1970 S 80,— (DM 12,50, sfr. 14,—)
- Heft 17 bis 20
in Vorbereitung
- Heft 21: Die Raucherkarhöhle im Toten Gebirge, 52 S., 3 Taf., 1 Höhlenplan S 50,— (DM 8,50, sfr. 9,—)
- Heft 22: M. H. Fink, Der Dürrenstein, Wien 1973
vergriffen
- Heft 23: W. Klappacher und K. Mais (Redaktion), Salzburger Höhlenbuch, Band I, 335 S., 107 Abb., 2 Taf., Salzburg 1975 S 280,— (DM 42,—, sfr. 48,—)
- Heft 24: H. Strouhal † und J. Vornatscher, Katalog der rezenten Höhlentiere Österreichs, 142 S., Wien 1975 S 120,— (DM 18,—, sfr. 22,—)
- Heft 25: H. Ilming, G. Stummer und H. Trimmel, Die Höhlenführerprüfung in Österreich, 64 S., Wien 1976
vergriffen
- Heft 26: E. Jacoby, Zur Geologie des Spannagelhöhlen-Systems und dessen näherer Umgebung (Zillertal, Tirol), Wien 1981 S 100,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
- Heft 27: G. Bardolf, M. H. Fink, G. Stummer und Hubert Trimmel, Die Karstverbreitungs- und Karstgefährdungskarten Österreichs im Maßstab 1 : 50.000, Wien 1978 S 100,— (DM 15,—, sfr. 15,—)
- Heft 28: M. H. Fink, H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band I, 320 S. + 16 S. Bildteil, Wien 1979 S 290,— (DM 42,—, sfr. 38,—)
- Heft 29: H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band II, 368 S. + 24 S. Bildteil, 2 Faltpläne, Wien 1982 S 350,— (DM 50,—, sfr. 44,—)
- Heft 30: H. und W. Hartmann (Redaktion), Die Höhlen Niederösterreichs, Band 3, 432 S. + 32 S. Bildteil, 3 Faltpläne, Wien 1985 S 390,— (DM 56,—, sfr. 50,—)
- Heft 31: K. Mais, H. Mrkos und R. Seemann (Redaktion), Akten des Internationalen Symposiums zur Geschichte der Höhlenforschung Wien 1979. — Wien 1983 S 100,— (DM 15,—, sfr. 12,—)
- Heft 32: G. Stummer, Atlas der Dachstein-Mammuthöhle, 100 S., Wien 1980 S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)
- Heft 33: A. Mayer, H. Raschko und J. Wirth, Die Höhlen des Kremstales, 28 S., zahlr. Abb., 1 Planbeilage, Wien 1983 S 50,— (DM 7,—, sfr. 6,—)
- Heft 34: K. Mais und R. Schaudy (Redaktion), Höhlen in Baden und Umgebung, 135 S., Seibersdorf 1985 S 130,— (DM 20,—, sfr. 18,—)
- Heft 35: Th. Pfarr und G. Stummer, Die längsten und tiefsten Höhlen Österreichs, ca. 220 Seiten, zahlreiche Pläne S 280,— (DM 42,—, sfr. 38,—)
- Bestellungen sind zu richten an den Verband österreichischer Höhlenforscher, A-1020 Wien, Obere Donaustraße 97/1/61, Österreich, aus der Bundesrepublik Deutschland an die Fr. Mangold'sche Buchhandlung, D-7902 Blaubeuren, Karlstraße 6.

